Koeckritz, Diepold <<von>>,

Geschichte des Geschlechtes von Köckritz von 1209 - 1512 und der schlesischen Linie bis in die Neuzeit aus urkundlichen Quellen

Breslau 1895

Geschichte des Geschlechtes
von Köckritz


Geschichte
des
Geschlechts
der
von Koeckritz.
Wehlin eyn Sloss an der Elben
so vormals der Kokericzer gewest
EDEL UND SCHLICHT

Geschichte

des

Geschlechtes von Köckritz

von 1209—1512

und der

Schlesischen Linie

bis in die Neuzeit.

Aus urkundlichen Quellen zusammengestellt

von

Diepold von Köckritz

Königlicher Kammerherr, Rittmeister a. D., Majoratsherr auf Mondschütz.

Mit 31 Lichtdrucken, zwei Stammtafeln, einer Ahnentafel, einer Siegeltafel und einer Besitz-Karte.

Breslau.

Josef Max' Verlag.

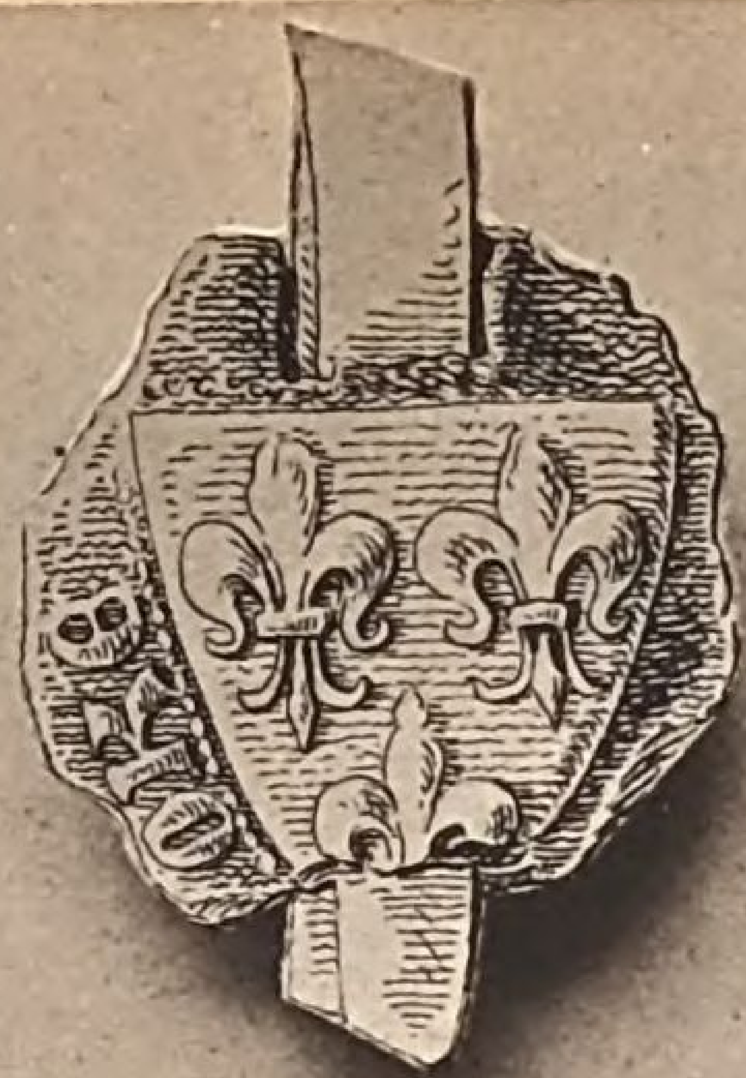
1895.

Motto:

Nicht daß ich Euch heuchle und Euren Ruhm suchen wolle, sondern daß ich gern Ursache habe und annehme, wo ich kann, auch die Andern vom Adel zu vermahnen, Euer und Eures Gleichen Exempel zu folgen. Denn Euch hat Gott begabt mit ernster Liebe und Lust zu seinem Wort.

Luthers Brief an Caspar von Köckritz zu Sehse.

VON KOKERICZ'SCHE SIEGE



1308. Heinrich, Vogt zu Crimÿn.



1309. Heinrich miles.



1345. Conra



1416. Walther, Archidiaconus der Niederlausitz.



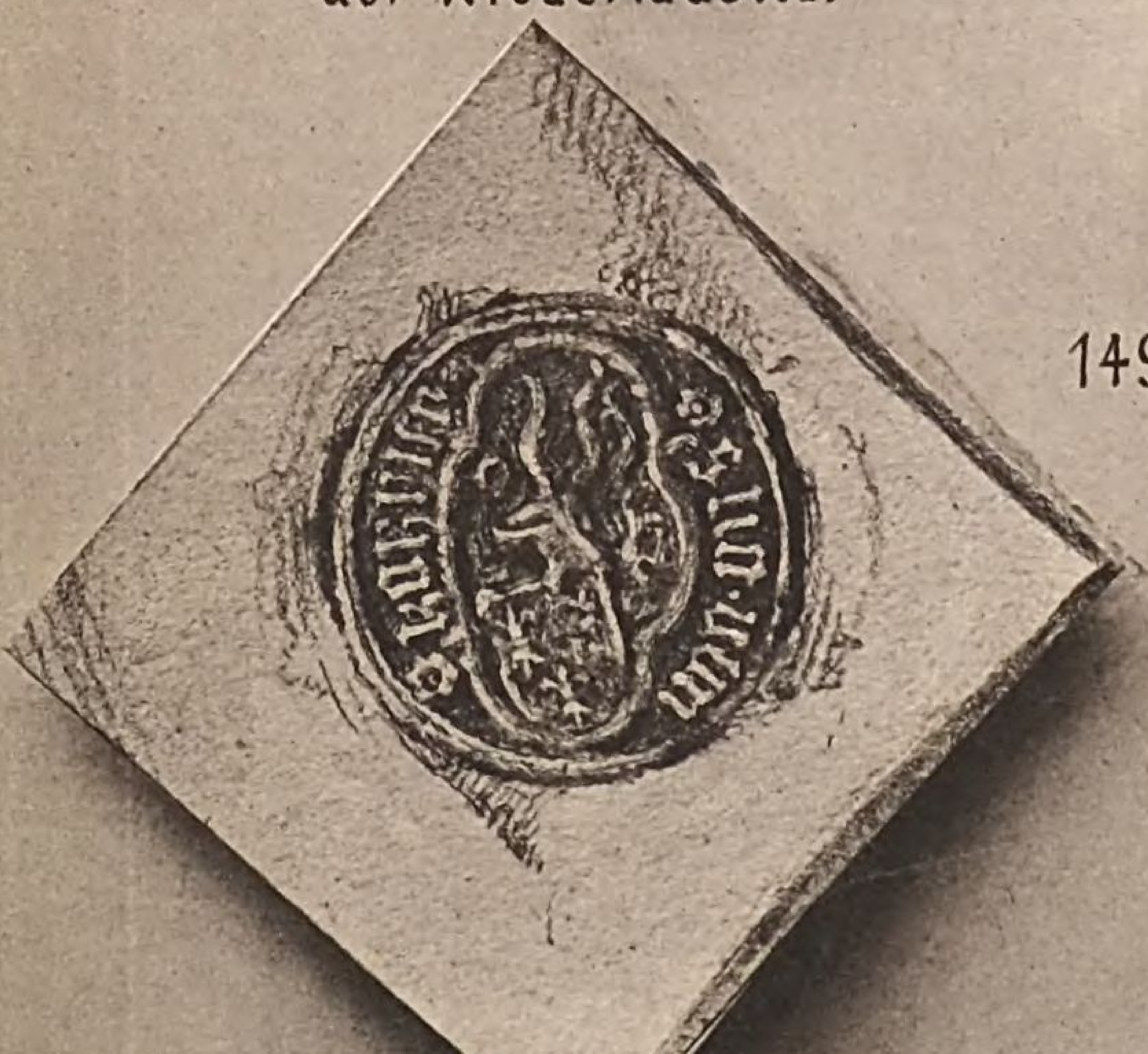
1416. Walther, Domherr zu Meissen.



1407. Bischof zu



1496. Nicolaus, Landv. d. Niederl.



1486. List, Amachtmann d. Deutsch. Ordens z. Liebenwerda.



1518. H

…EL von 1308 - 1876.



…rad de K.



1345. Poppo de K.



1345. Henricus de K.





1452. Hans, Hofmeister, Friedrich des Sanftmüthigen.



1494. Nicolaus, Landvoigt der Niederlausitz.

…Walther, …Merseburg.



1498. Hans, Kanzler König Sigismund's.



1507. Caspar, Verweser d. N. Lausitz.



…ans.



1800. Otto v. K. Oberforstmeister von Schlesien.



Uebersichtskarte der Orte in welchen von 1209 bis 1500 das von Köckritz'sche Geschlecht und von da bis in die Neuzeit die Schlesische Linie Freieigenen- und Lehnbesitz hatte.



Nachstehende Orte konnten nicht mehr aufgefunden werden dürften also eingangen sein oder andere Namen erhalten haben.

Arnoldisdorf 1379	Grisewitz 1288 b. Plauen	Kryssmannsdorf 14? b. Belzig	Raumannsdorf 1355
Bärenruth 1398	Czebekan 1497	Markgrafendorf 1384	Rentmannsdorf 1355 b. Arzshaug
Batitz 1443	Eckenbrechtisdorf 1379 b/Dippoldiswalde	Martinsfeld 1456	Radchof 1406
Beden 1446 b. Senftenberg	Grupzk 1483	Mildendorf 1465 b. Belzig	Rudigsdorf 1355 Amt Borna
Berwigisdorf 1324 b. Weida	Helwigsdorf 1355	Peczicz 1397	Rywin 1369
Breiterlo 1355	Kaczicz 1397	Premyz 1483 b. Delitzsch	Sirvis 1338 b. Weida
Burghardisdorf 1320 b. Weida	Kayt b. Elsterwerda	Prymselwitz 1412	Wischern 1398 b. Weida
Gleinen 1355	Königsdorf 1373	Pusche 1355 b. Wehlen	Wegern 1483 b. Delitzsch
Goszmersdorf 1500	Koszelow 14? b. Wippersdorf	Rakow 1500 Ndr. Lausitz	Wolframsdorf 1379 b. Weida
Grisdorf 14?	Kruppelsdorf 1440	Rando 1459	Zubelsdorf 1489

Anmerkung: Die Zahlen bedeuten die Jahre in welchen der Besitz zuerst urkundlich genannt wird.

Stammtafel der Schlesischen Linie: von Köckritz und Friedland.

Generation

IX.

116. Georg auf Friedland (1553) dann auf Auras, 1545 Burglehn Cottbus.
117. Hans auf Friedland (1553) dann auf Auras, geb. um 1500.
118. Peter.
119. Andreas auf Friedland (1553) dann auf Auras 1529 bis 1567. Gemahlin: Anna geb. Kanitz, Tochter Friedrichs v. K. auf Dieban und Sürchen und der N. v. Zedlitz a. d. H. Samitz geb. 15 . . . † 1614.
120. Catharina, verm. mit Hans v. Schkopp.
121. Elisabeth, vermählt mit Christ. v. Kalkreuth auf Alt-Döbern.

X.

122. Margarethe.
123. Friedrich auf Thielau, † 1602, verm. mit Elisabeth von Krakau a. d. H. Gugelwitz.
124. Sigismund auf Thielau, verk. 1594, Dorwinzig 1594—1598 und Masserwitz (1598), † 1602. Vermählt mit Margaretha geb. von Löben a. d. H. Buschen.
125. Wolf, geb. 1578, † 1601. Erstochen v. G. v. Axleben. Grabmal in Rausse.
126. Caspar v. K. und Friedland, auf Festenberg, Neudorf, Linsen, geb. 15 . . . † 2. April 1603. Verm.: 1596 mit Catharina, verw. von Dyhern, geb. von Schindel, geb. 1559, † 16. Mai 1601, Tochter Heinrichs v. S. auf Bernstadt und Stephansdorf u. d. Ursula geb. v. Nimptsch a. d. H. Stephansdorf. — Beider Epitaph in Festenberg.
127. Susanna, vermählt m. v. Rothkirch auf Christelwitz Grabmal in Queitsch.
128. Barbara, verm. mit von Sack, 1622 auf Sürchen, † 16. Jan. 1658. Grabmal in Stephansdorf.
129. Helene, vermählt mit Friedr. v. Niesemeuschel auf Stein, geb. 1574, † 1599. Grabmal in Winzig.
130. Anna, vermählt mit Christoph von Warkotsch.

XI.

131. Andreas auf Charnau u. Bischkowitz, † 17. Novbr. 1673, verm. mit Hedwig von Gregersdorf. Grabstein in Hohenposeritz.
132. Margarethe. 1615 verm. mit Wenzel von Stosch auf Lorzendorf, geb. 1559, † 23. Aug. 1621. Begraben in Ganle.
133. Sigismund geb. und † 1596. Grabmal in Winzig.
134. Jonas, † 1598, 1 Jahr, begr. in Rausse.
135. Anna. 136. Barbara. 137. Margarethe. 138. Helene, verm. mit v. Abschatz.
139. Susanna, verm. an Hans v. Salisch auf Ellguth.
140. Ursula, vermählt an Wenzel v. Haund auf Rausse.
141. Sigismund auf Festenberg, Linsen, Neudorf Sürchen, Leipnitz, geb. 23. Jan. 1601, † 10. Septbr. 1664, Fürstl. Münsterberg. und Württemb. Oels'er Rath, Landesältester und Landhofrichter. Verm. mit Maria von Sanerna, Freiin v. d. Jeltsch, † 8. Aug. 1673, Tochter Conrad's v. S. und Maria von Waldau a. d. H. Schwanowitz. Epitaph in Festenberg.
142. Anna, vermählt an Melchior von Braun auf Weichwitz.

XII.

143. Barbara.
144. Sigismund auf Festenberg, Schmarker u. Patendorf. Fürstl. Württ. Oels'er Landesältester und Reg.-Rath, geb. 30. . . . 1693. Vermählt: I. Den 5. . . . Magdalena verw. v. Rottwitz, geb. v. Pannewitz auf Patendorf, Ellguth († 7. Mai 16 . .). II. Den 22. März 1670 mit Maria Helene geb. v. Kotulinsky auf Weigwitz, † 21. April 1694 zu Ellguth, begr. in Stroppen.
145. Wilhelm, † 7. Aug. 1702, Gem. Eleonore Marie geb. v. Salisch a. d. H. Mutschelnitz.
146. Hans Caspar auf Sürchen, Leipnitz, Sigda, Patendorf, geb. 11. Sept. 1630, † 28. März 1695. Landesbestellter des Fürstenth. Wohlau, Oberfteuer-Einnehmer, Landesältester und Landhofrichter. Vermählt 13. Oct. 1669 mit Barbara Helena geb. v. Seidlitz (geb. 24. Mai 1651, † 31. Dec. 1720). Tochter Albrechts v. S. auf Fieserwitz, Strubse, Schmachthayn und der Susanna geb. v. Mindrach a. d. H. Liebenthal.
147. Marie, geb. 1629, verm. mit Hans von Pogrell auf Bingerau.
148. Ernst Friedrich auf Krompusch und Stampen, geb. 1642, † 13. März 1695, Fürstl. W. Oels'er und Breslauer Landesältester. Vermählt mit Sabina Dorothea geb. v. Kospoth, Tochter des Just v. K. a. Schildbach auf Zantoch, Fessel, Kritschen und Buselwitz und der Anna Dorothea, geb. von Langenau.
149. Elisabeth Catharina, geb. 2. April 1625, † 1694. Verm. d. 11. April 1655 mit Hans Eckhardt v. Kreckwitz und Lanken auf Massel und Neurode, Fürstl. Württemb. Oels'er und Breslauer Landesältester und Hofgerichts-Assessor.
150. Ursula, geb. . . † . . . . verm. 1667 mit Georg Oswald von Rothkirch auf Kobelau.
151. Anna Barbara, geb. 1633, † 7. März 1686.
152. Anna, geb. 1644, † 1698, vermählt mit Franz Anselm von Schlichting auf Groß-Obisch u. Kehle.
153. Wolf Leuthold.
154. Melchior Albrecht.

a. b.

XIII.

155. Caspar Wolf.
156. Conrad, geb. 1681, † 18. Dec. 1700.
157. Rudolph auf Sackerschewe, Patendorf, Sigda, geb. 16. Jannar 1685, † 25. Jannar 1759, Herzogl. Würtemb. Oels'er Landrath und Landesältester. Vermählt: I. Am 4. Decbr. 1714 mit Rosina Elisabeth, verm. von Rothenburg, geb. von Debschütz auf Sackerschewe (geb. 1690, † 19. Juli 1717), Tochter des Hans Friedrich v. D. u. Schadewald auf Markliffa und Peruschen und der Rosina Anna, geb. v. Pannewitz; II. 1719 mit Helene Charlotte, geb. v. Studnitz a. d. H. Gerolfschütz, geb. 17. Aug. 1695, † 23. Oct. 1760.
158. Otto Sigismund auf Groß-Klein-Sürchen und Leipnitz, geb. 29. Oct. 1688, † 10. April 1728, Page bei König Friedrich I. Vermählt: I. 16. Februar 1724 mit Eleonore Johanna Catharina, geb. v. Rothkirch-Panthen a. d. H. Braunau, geb. 25. März 1702, † 25. Aug. 1725, Tochter des Wolf Melchior von Rothkirch auf Nieder-Braunau und der Johanna Elisabeth, geb. von Falkenhayn a. d. H. Polach. II. Am 20. Nov. 1726 mit Eleonore geb. von Rothkirch, Tochter Balthasar Friedrich's von Rothkirch auf Unieguitz und Arnsdorf und der Maria Elisabeth von Falkenhain a. d. H. Gloschkau, geb. 1689, † 28. Febr. 1729.

XIV.

159. Hans Otto auf Massel, Buchwald, Klein-Schweinern, Sigda, Sackerschewe und Patendorf, geb. den 31. Juli 1716, † 14. April 1796 zu Massel. Vermählt: I. Am 26. Februar 1735 mit Margaretha Elisabeth Charlotte v. Lemberg (geb. 7. Juni 1719, † 9. Juli 1747), Tochter des Carl Christoph v. L. auf Kl.-Wilkawe und Ellguth und der Ursula Elisabeth von Stosch a. d. H. Gabel. II. Am 15. Mai 1748 mit Helene Friederike v. Debschütz (geb. 5. April 1720, † 5. Jannar 1795, Tochter des Niclas Ferdinand von D. auf Rakschütz und der Johanna Charlotte, geb. v. Nostiz.
160. Friedrich Otto auf Sürchen und Leipnitz, geb. den 27. Febr. 1725, † 18. Sept. 1760. Vermählt 14. Juli 1746 mit Friederike Kunigunde geb. von Seherr-Thoß, geb. 30. Nov. 1724, † 23. Juni 1779 zu Mechau, Erbtochter des Christoph Sigismund v. S.-T. auf Mechau und der Maria Elisabeth, geb. von Briesen a. d. H. Meschkau.

a. b.

XV.

Erster Ehe:

161. Johanne Charlotte, geb. 10. Jan. 1744, † 19. März 1800, verm. am 8. Oct. 1759 mit Nicolaus Caspar von Debschütz auf Rakschütz, Markliffa, Kl.-Beerberg (geb. 8. März 1725, † 5. Jan. 1778.)
162. Helene Friederike, geb. 24. Juni 1749, † 9. Jan. 1813, verm. 11. Oct. 1769 mit Caspar Leonhard v. Prittwitz auf Sitzmannsdorf, Fürstl. Preuß. Major a. D. (geb. 19. Juni 1742, † 12. März 1814.)

Zweiter Ehe:

163. Johanna Marie, geb. 18. Dec. 1750, † 6. April 1790, verm. 29. October 1766 mit Ferdinand Otto v. Schindel auf Schönbrunn in Sachsen, Hermsdorf, Steinkirch und Eckersdorf, Landesältester d. Ober-Lausitz.
164. Christiane Amalie, geb. 26. Nov. 1752, † 7. März 1815, verm. 11. Juni 1777 mit Hans Christof v. Schweinitz auf Kreibau, Nied.-Adelsdorf und Neu-Schweidnitz, geb. 1750, † 19. Dec. 1803. Kgl. Preuß. Landrath.
165. Helene Elisabeth, geb. 21. Mai 1755, † 4. Juli 1810, verm. 10 Febr. 1779 mit Franz Leopold Freih. von Kloch u. Kornitz auf Ellguth, Karitz, Massel, Buchwald, Kl.-Schweinern, Beroltmädchen, tigter der Massler Güter, geb. 1736, † 12. Oct. 1803 zu Ellguth.
166. Friederike Elisabeth, geb. 6. Juli 1747, † 6. Aug. 1822, verm. um 1765 m. Alex. v. Frankenberg, Kgl. Preuß. General, geb. d. 24. Jan. 1732, † in Anspach 1795, Chef d. Anspach'schen Husf.-Regts., Ritter d. O. pour le mérite.
167. Johanna Friederike, geb. 13. April 1749, † 26. Aug. 1808, verm. um 1770 mit Johann Boguslaw v. Fitzewitz auf Retkewitz in Pommern, Kgl. Preuß. General, geb. 12. Febr. 1724, † 9. Jan. 1803 in Bütow.
168. Otto Rudolph auf Sürchen, Leipnitz, Patendorf, Kadlau, Kniegnitz, Koppen, Lupschau, Mondschütz, geb. 11. Dec. 1750, † 23. Sept. 1807, Königl. Kriegsrath und Oberforstmeister der Provinz Schlesien, vermählt den 8. Septbr. 1779 mit Johanna Eleonore geb. von Debschütz, Frau auf Koislau, geb. 9. Septbr. 1761, † 2. Febr. 1833, Tochter des Niclas Caspar Sigmund v. D. auf Rakschütz u. d. Johanna Charlotte, geb. v. Köckritz a. d. Hause Massel.
169. Hans Ernst auf Ober- und N.-Mechau, geb. 1. Aug. 1753, † 1. Juli 1813, Königl. Preuß. Rittmstr. a. D., Landrath des Guhrauer Kreises, verm. . . . . mit Friederike Sigunde geb. von Festenberg-Pakisch a. d. H. Hulm, geb. den 26. Jan. 1766, † 17. Jan. 1813.
170. Ferdinand Heinrich, geb. den 9. März 1755, † 21. Juni 1826 zu Liegnitz, Kgl. Preuß. Rittmeister a. D. (früher bei Henkel-Cuirassiere.)
171. Henriette Charlotte, geb. den 11. Nov. 1756, † d. 16. März 1797 zu Rackschütz, verm. d. 19. Septbr. 1781 mit Hans Heinrich Ludwig von Haugwitz auf Zeipern, Reichau, Birkendorf und Johannisfeld.
172. Caspar Gottlob, geb. 16. August 1759, † 21. Juni 1826 zu Brieg, Königl. Preuß. Forstmeister zu Oppeln, verm. Febr. 1793 mit Caroline Juliane gesch. Reichsgräfin Burghaus, geb. v. Bernard (geb. 2. März 1766, † 4. Jan. 1840 zu Leipe) Tochter des Königl. Preuß. Oberst und Armee-Intendant Johann Gottfried von Bernard u. d. Charlotte geb. Miller von Schlieben.

a. Haus | Sürchen. b. Haus | Mechau. c.

XVI.

173. Caroline, geb. 14. Dec. 1781, † 18. Juni 1834, vermählt 24. März 1808 mit . . . Quiot, kaiserl. franz. Capitän im 100. Inf.-R.
174. Carl Friedrich Otto Sigismund, geb. 15. Oct. 1780 Freiherr) v. K. auf Sürchen, Leipnitz, Kniegnitz, Patendorf, Thiergarten und Jagatschütz, geb. d. 14. Jan. 1785, † 1858 in Sürchen, Landesältester und Ehrenritter des Johanniter-Ordens, verm. I. am 14. Septbr. 1809 mit Henriette Juliane Marianne geb. von Rothkirch-Panthen, geb. 5. Oct. 1788, † 15. Sept. 1816. II. Am 20. Mai 1817 mit Albertine Johanna Eleonore v. Rothkirch-Panthen (geb. 20. Aug. 1797, † 9. Octbr. 1857 in Sürchen); Beides Töchter des Wolf Sigmund von Rothkirch-Panthen auf Berthelsdorf, Schadan und Kunitz und der Eleonore Anna geb. von Tschirschki.
175. Antonie Charlotte Luise, geb. 15. Juli 1786, † 7. Februar 1816 zu Breslau, vermählt 1808 zu Wilh. Alexander von Frankenberg, Königl. Pr. Rittmeister a. D., geb. 1767, † 22. Juni 1852.
176. Ludwig Otto auf Mondschütz, geb. 19. Juni 1791, † 23. Septbr. 1854, Kgl. Pr. Oberstlieutenant a. D. u. Landesältester, Ritter d. Eisernen Kr., verm. 1816 mit Friederike Eleonore geb. v. Rothkirch-Panthen, geb. d. 1. Sept. 1798, † 20. Jan. 1868 zu Wohlau, Tochter des Wolf Sigmund v. R.-P. u. der Anna geb. v. Tschirschki.
177. Ernst Otto auf Kadlau, geb. 21. Juni 1792, † 10. März 1850, verm. 7. März 1817 mit Ottilie Friederike geb. Gräfin Poninska, vermählt 30. Septbr. 1834 zu Kl.-Wandritsch, Tochter des Grafen Ignaz Aug. P. u. der Friederike, geb. Gräfin zu Dohna Schlodien a. d. H. Mallmitz.
178. Ernestine, geb. 19. Oct. 1793, † 1. Dec. 1852, verm. 25. April 1811 mit Carl Heinrich Sigmund von Rothkirch-Panthen auf Berthelsdorf und Schildau (geb. 19. Oct. 1785, † 14. Juli 1850).
179. Wilhelmine, geb. 10. Juli 1801, † 30. Aug. 1795 . . . † 31. Mai 1849, verm. mit Gottlob v. Berge Ottendorf, geb. 20. Aug. 1788, † 2. Nov. 1864. Ehren-Ritter des Johanniter-Ordens und Landesältester.
180. Auguste, geb. . . . 1801, † 7. Sept. 1841, verm. 15. Nov. 1821 mit Rudolph von Salisch auf Jeschütz, Postel, Kadlau, Krakkau, Golisch u. Penkendorf (geb. 15. Juni 1797, † . . . . Febr. 1861.)
181. Ernst Heinrich auf Tschanschwitz und Mechau, geb. 24. Juni 1786, † 19. Jan. 1858. Landrath d. Guhrauer Kr., Ehren-R. d. Johanniter-O., verm. 24. Juni 1813 mit Albertine v. Lieres u. Wilkau (geb. 18. Juni 1792, † 10. Decbr. 1857) Tochter des Otto Wilhelm v. L. und der Johanna Charlotte geb. von Kottwitz.
182. Henriette Friederike, geb. Juli 1789, † 27. Septbr. 1787, † 14. Jan. 1859 zu Schweidnitz.
183. Wilhelm Otto, geb. 14. Juli 1789, † 1813 zu Altenburg an der Schlacht bei Leipzig erhaltenen ehrenvollen Wunden.
184. Luise Caroline, geb. 20. Aug. 1791, † 30. Juli 1859, verm. 1874 . . . verm. 2 Sept. 1817 mit August v. Langenau auf Kosschwitz und Carchwitz, Ritter des Eisernen Kreuzes u. Landesältester, geb. 8. Aug. 1782, † 23. Oct. 1859 zu Berlin.
185. Charlotte Ernestine, geb. 10. . . . 1792, † 15. Aug. 1859, verm. 10. Oct. Oct. 1793, 1810 mit Ludwig Gottlob v. Haugwitz auf Logischen, Königl. Pr. Rittmeister a. D., geb. 29. Juli 1783, † 16. Febr. 1863.
186. Ferdinand Gottlob, geb. 29. . . . 1795, † 1815 in Halle an bei Freiburg an der Unstrut erhaltenen ehrenvollen Wunden.
187. Auguste Wilhelmine, geb. 1. März 1795, † 30. Aug. 1874, verm. 20. Jan. 1818 mit Ernst v. Strbensky, Kgl. Pr. Rittmeister a. D., Ritter des Eis. Kr., Erbherr auf Kliestein, geb. 20. Juni 1789, † 22. Febr. 1863.
188. Friedrich Gustav, geb. 18. Sept. 1797, † 9. Juni 1888, Kgl. Pr. Major a. D., Ritter d. R. Adler-O., Herr auf Kosemitz, verm. 11. Oct. 1841 mit Jdalie geb. v. Stegmann und Stachau, geb. 31. Juli 1813, † 8. Juni 1869, Tochter d. Moritz von St. auf Stachau und d. erster Frau Charlotte, geb. von Kanitz u. Dallwitz a. d. H. Jakschönau, seine Stiefnichte.
189. Christiane, geb. 20. Oct. 1800, mählt 20. Oct. 1819 mit Moritz von Stegmann und Stein auf Stachau, Königl. Pr. Major a. D., geb. 28. Mai 1787, † 15. Jan. 1857.
190. Sophie, geb. 30. Oct. 1805, gest. 14. Sept. 1876.
191. Maria Rosa Josepha Kunigunde, geb. 5. Mai 1799, † 15. Dec. 1837 zu Leipe, verm. d. 4. Juli 1827 m. Rudolph Maria Freiherrn von Stillfried Rattonitz (1858 Grande v. Portugal und Graf von Alcantara, 14. Oct. 1861 Preuß. Graf, Ritter des Malthefer u. a. O., Kammerherr, Ober-ceremonien-Meister, Majoratsherr auf Silbitz, geb. 14. Aug. 1804.

a. Haus | Sürchen. b. Haus | Mondschütz. c. Haus | Mechau.

XVII.

Erster Ehe:

192. Marie, geb. 22. Nov. 1811. Ehren-Stiftsdame von Heiligegrabe, Besitzerin der Kriegsdenkmünze 1870/71. † 17. Aug. 1887.
193. Diepold Otto Rudolph Sigmund, Freiherr v. K. auf Groß-Sürchen, Leipnitz und Kniegnitz, geb. den 16. März 1813, † 8. Sept. 1879. Kgl. Pr. Rittmeister a. D., Ritter d. Johanniter-O. Vermählt den 20. Mai 1849 mit Mathilde geb. v. Kessel-Zeutsch, geb. 8. Jan. 1827, Tochter des Gustav v. Kessel auf Zeisdorf und der Ernestine geb. von Kölichen a. d. H. Kittlitztreben.
194. Maximilian Sigismund auf Patendorf und Jagatschütz, geb. 24. Februar 1822, † 22. Mai 1881, Königl. Pr. Rittmeister a. D., Landesältester und Ritter d. Johanniter-Ordens, verm. 15. Septbr. 1846 mit Armgard geb. von Kröcher, geb. 1. Jan. 1827, Tochter des Karl v. K. auf Babe und der Ehrengard, geb. von Kröcher a. d. H. Lohme.

Zweiter Ehe:

195. Hedwig, geb. 30. Aug. 1823, Ehrenstiftsdame von Heiligegrabe und Dame des Luisen-Ordens.
196. Georg Sigismund auf Thiergarten, geb. 9. Juli 1826, † 14. Juni 1884, Kgl. Pr. Rittm. a. D., Rechtsritter des Joh.-Ord., Ritter d. Eisern. Krz. und Rothen Adl.-O., verm. 15. Oct. 1860 m. Anna Victoria geb. Reichsgräfin zu Limburg-Stirum, geb. 8. Nov. 1838, Tochter des Reichsgrafen zu L.-St. auf Groß-Peterwitz u. d. Johanna Franziska, geb. Ebers.
197. Cuno, geb. 16. Sept. 1817, † 27. Februar 1834.
198. Therese Eleonore, geb. den 10. Nov. 1818, † den 13. Jan. 1892, verm. 8. Mai 1860 mit dem Wittwer ihrer Schwester Ernst Freih. v. Lüttwitz auf Krumpach.
199. Natalie, geb. d. 8. Nov. 1819, † 2. September 1850.
200. Helene Leonarda, geb. d. 5. Juli 1821, Ehrenstiftsdame von Heiligegrabe.
201. Stephanie, geb. d. 8. Juli 1824, † d. 6. April 1855, verm. 2. Sept. 1847 m. Ernst Freih. von Lüttwitz auf Krumpach, geb. den 8. Juni 1815, † d. 1. Juni 1870.
202. Clara, geb. d. 2 . Sept. 1825.
203. Diepold Otto Sigmund auf Mondschütz, geb. d. 30. Mai 1832, Kgl. Kammerherr, Majoratsbesitzer, Rechtsritter des Joh.-Ordens und K. K. Oester., seit 1871 Kgl. Pr. Rittmeister a. D., verm. d. 7. Oct. 1864 mit Margot, geb. von Prittwitz, geb. den 10. Febr. 1845, Tochter des Kgl. Kammerherrn Wilhelm v. P. auf Dieslegrade und Moisdorf und der Gertrud, geb. v. Frankenberg Ludwigsdorf a. d. H. Bielwiese.
204. Alfred Otto Siegmund auf Kosemitz, geb. d. 15. Septbr. 1837, Kgl. Pr. Major a. D., Ritter d. Eisern. Kreuzes u. Kronen-Ord. m. Schwertern, verm. den 29. Septbr. 1875 mit Anna Charlotte von Köckritz a. d. H. Kosemitz, geb. den 3. August 1843, seine Cousine, † 23. Mai 1879.
205. Tosca, geb. 8. Febr. 1815.
206. Benno, geb. 19. Sept. 1816, verm. in Amerika mit Therese Cherebat, † 1885.
207. Anna, geb. d. 22. Oct. 1818, † 27. Juni 1843.
208. Selma, geb. 17. Nov. 1820.
209. Cora, geb. 30. Mai 1822, † 1887.
210. Agnes, geb. 10. Febr. 1823, vermählt 1. Mai 1855 mit Theodor von Knobelsdorf, Kgl. Pr. General a. D., geb. 29. Sept. 1817, † 1879.
211. Dagobert, geb. 8. April 1827, vermählt 1858 mit Maria Schneider, † 18 . .
212. Otto, geb. 21. Mai 1829, Kgl. Pr. Major im 6. Husf.-Reg., Ritter des Eisern. Krz. u. R. A.-O. mit Schw., † 15. Febr. 1875.
213. Emil, geb. den 15. Nov. 1831, verm. 11. August 1865 mit Hermine Huhndorf, geb. 2. Febr. 184 .
214. Anna Charlotte, geb. 3. Aug. 1843, vermählt 1875 zu Kosemitz m. Alfred von Köckritz, Hptm. im 2. Garde-Reg. zu Fuß, † 23. Mai 1879.
215. Friederike Mathilde, geb. 8. Juli 1848.

a. Haus | Sürchen. b. Haus | Jagatschütz. c. Haus | Thiergarten. d. Haus | Mondschütz. e. Haus | Kosemitz.

XVIII.

216. Emma, geb. 8. Jan. 1853, vermählt 17. Febr. 1874 mit Paul von Wrochem, Königl. Geh. Regierungsrath und Landrath des Wohlauer Kreises, Ritter des Eisernen Kreuzes, des Militär-Ehrenzeichens und des bayr. Mil.-Verd.-Ord., geb. 30. Juli 1838.
217. Gertha, geb. 22. Oct. 1860, vermählt 6. Jan 1883 mit Eberhard von Haugwitz, gebor. 6. Aug. 1847, Major im Grenad.-Regt. Prinz Carl von Preußen Nr. 12.
218. Agnes, geb. 11. Oct. 1862, vermählt 26. April 1887 mit Wolfram von Haugwitz, Rittmeister im Drag.-Regt. König Friedrich III. Nr. 8, geb. d. 30. Juni 1846.
219. Martha, geb. 24. Juni 1851.
220. Editha, geb. 27. Dec. 1853, † 5. Juli 1876, vermählt 2. Mai 1874 mit Axel Graf Schwerin, Lieut. a. D. u. Ritter d. Eisern. Kreuzes, geb. 28. März 1850, † 1889.
221. Arthur, geb. 25. Oct. 1855, Rittm. a. D. auf Jagatschütz u. Patendorf.
222. Elisabeth, geb. 29. Juli 1861, vermählt 21. Jan. 1882 m. Otto von Rohr auf Dannenwalde, Rittmeister d. Res. des Regt. Garde du Corps, geb. 22. März 1851.
223. Carl, geb. 12. Juni 1863, Lieut. im Grenad.-Regt. König Wilhelm Nr. 7.
224. Victor, geb. 9. Sept. 1864, Pr.-Lieut. d. Res. d. Husf.-Reg. v. Schill.
225. Otto, gebor. 11. Mai 1869, Lieut. im Großh. Hess. Leibgarde-Reg. Nr. 115.
226. Friedr. Carl, geb. 15. Nov. 1865, Prem.-Lieut. beim Garde-Schützen-Bat.
227. Sigismund, geb. d. 30. Juni 1868, Lieut. b. Garde-Schützen-Bat. † 11. Oct. 1893.
228. Ludwig, gebor. 3. Aug. 1876, Cadet in Lichterfelde.
229. Friedr. geb. d. 23. Aug. 1877. Cadet in Wahlstatt.
230. Alfred, geb. d. 22. Mai 1879. Cadet in Wahlstatt.
231. Anna, gebor. 23. Mai 1879.
232. Selma, geb. 1. Decbr. 1865.
233. Julius Alfred, geb. 3. Jan. 1872.
234. Marie, geb. 22. Febr. 1875.
235. Emma. 236. Elisabeth.

Vorwort.

Geschrieben ist das vorliegende Buch zunächst für unser Geschlecht; es wird aber vielleicht auch für Andere nicht ohne Interesse sein, die nun bald 700jährige Geschichte eines derjenigen Geschlechter zu überblicken, deren Ursprung in eine Zeit zurückreicht, in welcher die Stände in ihrer späteren Bedeutung noch gar nicht bestanden, eines Geschlechtes, das in der Blüthezeit des Ritterthums und inmitten allen Dranges der Zeiten dastand wie eine Eiche, die Stürme der Jahrhunderte an sich vorüberziehen lassend, an Allem betheiligt, was seine Zeit an hervorragenden Erscheinungen bot, getragen von deren Gunst und Glanz oder von deren Ungunst unterdrückt, verdunkelt.

Leider giebt es nur wenige Familien, welche private Aufzeichnungen über die Schicksale ihres Geschlechts und die Erlebnisse einzelner Glieder aus früheren Jahrhunderten besitzen. Daher hält es bei dem fast vollständigen Mangel hieran außerordentlich schwer, die zerstreut vorkommenden Nachrichten aufzufinden. Die alten Archive sind fast die einzigen Quellen, aus denen man Sicheres schöpfen kann. Aus ihnen erhält man aber meist nur Kunde von dem Besitzstand des Geschlechts, selten von

den Erlebnissen einzelner Glieder desselben. Doch auch diese Quellen zu ergründen erfordert unermüdliche Thätigkeit und Geduld, da man dabei fast lediglich auf die Gefälligkeit der betreffenden Herren Archivare angewiesen ist.

Es bedurfte für den in diesem Fach noch gänzlich Unerfahrenen einer Reihe von Jahren und unzähliger Briefe, um Kenntniß von den in fast allen größeren Archiven Deutschlands vorhandenen Urkunden des Geschlechts zu erhalten, diese in Zusammenhang zu bringen, sowie die zahlreichen Urkunden- und Geschichtswerke durchzusehen, in denen unsres Geschlechtes oder einzelner Glieder desselben gedacht wird.

Das Auffinden dieser Quellen und das Sammeln des von ihnen gebotenen Materials war bei unserem Geschlecht um so mühevoller, als Dieses nicht ausschließlich in ein und demselben Lande ansässig war, sondern sich vom Vogtlande im Laufe der Jahrhunderte über Sachsen, die Lausitz, Brandenburg und Schlesien, ja bis Schweden und Norwegen verbreitete. Es mußte deshalb von dem Ort Köckritz im Vogtlande (Weimar'scher Antheil) ausgegangen und zunächst das diesen Landstrich behandelnde Urkunden-Material des Sächs. Ernestinischen Gesammt-Archivs zu Weimar durchforscht werden. Mit besonderer Dankbarkeit haben wir hierbei der großen Gefälligkeit zu gedenken, mit welcher Herr Geh. Archiv-Rath Dr. Burckhardt, Director der Großherzogl. Weimarer Staats-Archive, unsere Arbeiten unterstützte. Nächstdem wurden die Archive des Landes, in welchem sich das Geschlecht bald nach seinem ersten urkundlichen Auftreten ausbreitete, das Königl. Geh. Staats-Archiv zu Dresden, das Staats-Archiv zu Magdeburg und das Domcapitel-Archiv zu Merseburg durchforscht, welche die reichste Ausbeute an Urkunden ergaben. Hierauf folgte das Statthalterei- und das Bischöfliche Archiv zu Prag (wegen der langen Zugehörigkeit der Lausitz und Schlesiens zur Krone Böhmen), das Geh. Staats-

Archiv zu Berlin, die Stadt-Archive von Guben und Luckau, das Staats-Archiv zu Königsberg (Deutscher Orden) und das Staats-Archiv zu Breslau. Auch hier haben wir mit größtem Dank des stets zu gefälliger Auskunft bereiten Herrn Geh. Archivraths Dr. Pfotenhauer zu gedenken.

1871 erschien die als Manuscript gedruckte Schrift „Die Köckritze im Vogtlande, Meißen und Sachsen". Der Verfasser, Oberstlieutenant a. D. Albert Heinrich von Köckritz aus dem Hause Siewisch in der Niederlausitz, welcher dieselbe zum größten Theil aus den von uns gesammelten urkundlichen Nachrichten zusammengestellt hatte, ist 1873 gestorben. Das weitere Erscheinen der Geschichte des Geschlechts wurde dadurch unterbrochen, was sehr zu bedauern war, da der Verstorbene als Lausitzer die Bearbeitung seiner Linie gewiß mit ganz besonderem Fleiß betrieben haben würde. Der Feder eines in der verwickelten Geschichte der Nieder-Lausitz vollkommen bewanderten Forschers muß es daher vorbehalten bleiben, die damit eng verknüpfte Geschichte dieser Linie unseres Geschlechtes, sowie die der sächsischen, fortzuführen. Der Verfasser der vorliegenden Schrift, welcher der seit 1529 in Schlesien ansässigen Linie entstammt, hatte sich die Aufgabe gestellt, diese möglichst ausführlich zu bearbeiten. Als hierzu aber bis auf den Ursprung des Geschlechtes zurückgegriffen werden mußte, zeigte sich, daß die oben angeführte Schrift manche Irrthümer enthält, welche erst durch später aufgefundene Urkunden aufgeklärt worden und so wurde dieselbe vollständig umgearbeitet.

Um eine größere Uebersichtlichkeit zu erzielen und den Leser in die Zeit zu versetzen, in welcher die Generationen lebten, sind diese zugleich als Abschnitte benutzt und an ihre Spitze eine gedrängte Uebersicht der wichtigsten gleichzeitigen Ereignisse der Welt-, Landes- und Familiengeschichte gesetzt worden. Dann erst folgen die einzelnen Glieder des Geschlechtes nach der Nummer der

Stammtafel. Es empfiehlt sich deshalb, diese, sowie die Karte des Grundbesitzes beim Lesen stets aufzuschlagen.

Dem Deutschen Orden ist wegen der vielen Mitglieder des Geschlechtes, welche demselben theils als Ordensritter angehörten, theils ihm als Söldner dienten, ein eigener Abschnitt gewidmet. Zum Schluß ist noch eine Lebensbeschreibung Kaspars von Köckritz auf Seese, des Freundes Luthers, beigefügt worden, um zu zeigen, daß man auch in jener Zeit von unseren Vorfahren nicht blos zu sagen wußte:

Vor Köckeritz und Itzenplitz,
Vor Kracht und Lüderitz,
Vor Pestilenz und schwerer Noth
Bewahr' uns lieber Herregott!

sondern daß wir Ahnen besessen, würdig, der lebenden wie den künftigen Generationen unseres Geschlechtes als Vorbild zu dienen.

Man erwarte aber nichts pikant Romantisches, sondern nur urkundlich Feststehendes und lasse Nachsicht walten, wenn dies von ungeübter Feder nicht in gefälligere Formen gekleidet wurde! Ganz besonders haben wir hierum bei Beurtheilung der Stellen zu bitten, welche die Geschichte der Niederlausitz berühren, da wir uns vollkommen bewußt sind, die verwickelten Verhältnisse dieses Landes nicht übersichtlich und klar genug dargestellt zu haben. Gern würden wir uns dieser Aufgabe ganz entzogen und uns lediglich auf die Geschichte des Geschlechts beschränkt haben, aber diese hängt so innig mit der Landesgeschichte von Meißen, Sachsen, der Niederlausitz und später Brandenburgs zusammen, daß es unerläßlich schien, manchmal etwas näher in selbe einzugehen, um die Stellung richtig zu kennzeichnen, welche Ersteres dabei einnahm.

Von Urkunden haben wir nur die ältesten und einige wichtigere wörtlich wiedergegeben, von der großen Zahl der übrigen (über 700) nur die bemerkenswertheren im Auszuge — als Regesten. Vielleicht werden wir hiermit bei den Herren Fachmännern Anstoß erregen, welche vor Allem ein ausführliches Urkundenbuch verlangen. Doch soll ja dieses Werk nicht Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen!

Der Verfasser.

Verzeichniß der Quellen.

a. Archive.

1. Das gemeinsch. Haus-Archiv des Sächs. Ernest. Hauses zu Weimar.
2. Das Großherzogl. Sächs. geh. Haupt- und Staats-Archiv zu Weimar.
3. Das Königl. Haupt-Staatsarchiv für das Königreich Sachsen zu Dresden.
4. Das Herzogl. Haus- und Staatsarchiv zu Gotha.
5. Das Königl. geh. Staatsarchiv zu Berlin.
6. Das Königl. Staatsarchiv zu Breslau.
7. Das Königl. Staatsarchiv zu Magdeburg.
8. Das Königl Staatsarchiv zu Königsberg.
9. Das Archiv des Domcapitels zu Merseburg.
10. Das Rathsarchiv zu Luckau i. d. Niederlausitz.
11. Das Rathsarchiv zu Guben i. d. Niederlausitz.
12. Das Rathsarchiv zu Lübben i. d. Niederlausitz.
13. Das Rathsarchiv zu Liegnitz.
14. Das Rathsarchiv zu Breslau.
15. Das K. K. Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien.
16. Das Deutsch-Ordens-Central-Archiv zu Wien.
17. Das Königl. Reichsarchiv zu München.

18. Das Königl. Böhmische Landesarchiv zu Prag.
19. Das Fürstbischöfliche Archiv zu Prag.
20. Das Kais. russische Staats-Archiv zu Warschau.

b. Bibliotheken.

1. Die Königl. Bibliothek zu Berlin.
2. Die Königl. und Universitäts-Bibliothek zu Breslau.
3. Die Stadtbibliothek zu Breslau.
4. Die Königl. öffentliche Bibliothek zu Dresden.
5. Die gräfl. Schafgotsch'sche Bibliothek zu Warmbrunn.
6. Die gräfl. Hochberg'sche Bibliothek zu Fürstenstein.
7. Die fürstl. Stollberg'sche Bibliothek zu Stollberg.

c. Urkunden- und Geschichtswerke.

1. Der Sachsenspiegel.
2. Lünig, Deutsche Reichs-Canzlei.
3. Ludwig, Reliquae manuscriptorum.
4. Kreysig, Diplom. Nachlese von Obersachsen.
5. Kreysig, Dipl. et scriptor. hist. med. aevi.
6. Kreysig, Beiträge zur Geschichte der Kur- und Fürstlich-Sächsischen Lande.
7. Schöttgen, Wipprecht von Groitsch.
8. Schöttgen, Historische Nachlese von Obersachsen.
9. Wilcke, Markgraf Diezmann.
10. Longolius, Sichre Nachrichten.
11. Longolius, Vorrath von brauchb. Nachrichten.
12. Longolius, Beschäftigung m. bew. Nachrichten.
13. Gersdorf, Codex dipl. Saxoniae regiae.
14. Klotzsch und Grundig, Sammlung verm. Nachrichten zur Sächs. Geschichte.

15. Müller, Sächsische Annalen.
16. Horn, Sächsische Handbibliothek.
17. Hasche, Magazin der Sächsischen Geschichte.
18. Märker, Burggrafthum Meißen.
19. Ursinus, Geschichte des Domes zu Meißen.
20. Albinus, Meißner Chronik.
21. Back, Eisenberger Chronik.
22. Rhein, Thuringia sacra.
23. Limmer, Geschichte des Vogtlandes.
24. Lober, Historie von Ronneburg.
25. Menken, scriptores rer. german.
26. Worbs inventar. dipl. Lusatiae.
27. Hoffmann scriptores rer. german. in primis Lusatiae.
28. Neumann, Die Landvögte der Niederlausitz.
29. Neumann, Provinzial-Recht der Niederlausitz.
30. Neues Lausitzer Magazin, 43 Bände.
31. Gerken codex dipl. Brandenburgense.
32. Riedel nov. cod. dipl. Brandenburgense.
33. Riedel, Die Mark Brandenburg 1250.
34. Klöden, Marggraf Waldemar.
35. Voigt, Geschichte von Preußen.
36. Tittmann, Heinrich der Erlauchte.
37. Dlugoß, Chronik von Polen.
38. Sinapius, Olsnographia.
39. Sinapius, Schlesische Curiositäten.
40. Köllner, Wolawiographia.
41. Lucae, Schlesische Chronik.
42. Schickfuß, Schlesische Chronik.
43. Herrmann, Maslographia.
44. Schirrmacher, Liegnitzer Urkunden.
45. Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft in Leipzig.

46. Osterländische Mittheilungen.
47. Zeitschrift für Geschichte und Alterthum Schlesiens.
48. Hegel, Chronik fränkischer Städte.
49. Geschichte des von Schönberg'schen Geschlechts.
50. Scultetus, Görlitzer Annalen.
51. Palacky, Urkundliche Beiträge.
52. Stillfried, Der Schwanen-Orden.
53. Götzinger, Hohenstein und Lohmen.
54. Segesser, Beziehungen der Schweizer zu Mathias Corvinus.
55. v. Langenn, Albrecht der Beherzte.
56. Die erloschenen Linien der Familie Dohna.
57. Weber, Archiv für Sächsische Geschichte.
58. Ermisch, Studien zur Geschichte der Sächs.-Böhmischen Beziehungen.
59. Barsewitsch, Von alten Städten der Mark Brandenburg.
60. Chronik von Mühlberg.
61. Chronik von Festenberg.
62. Nachrichten von Neustadt und Wehlen.
63. Wusterwitz, Märkische Chronik nach Angelus und Haftitz.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Vorwort	III—VII
Verzeichniß der Quellen	IX—XII
Inhalts-Verzeichniß	XIII—XVIII
Familien- und Wappen-Sage	1
Erklärung des Namens	2
Das Wappen	4

I. Theil.

Geschichte des Geschlechts von 1209—1512.

Erstes urkundliches Auftreten des Geschlechts im Voigtland 7

I. Generation 11..—1225.

Das Geschlecht unter den Vasallen der Vögte von Weida . . . 10—12

II. Generation 1225—1260.

Poppo, Heinrich, Herrmann, Sieghardt Castellane von Schönfels. Otto unter Heinrich dem Erlauchten, Beziehungen des Geschlechts zu dem Kloster Dobrilug und zum Deutschen Orden . . . . 13—20

III. Generation 1274—1330.

Schenkungen von Mitgliedern des Geschlechtes an den Deutschen Orden, weitere Beziehungen zu diesem, zu Kloster Dobrilug und zu dem Frauenkloster des heil Domenicus zu Weida; Töchter des Geschlechts Nonnen daselbst. Verbreitung des Geschlechtes über Meißen und die Niederlausitz. Heinrich und Walther bei Markgraf Diezmann, Markgraf Friedrich und Herzog Rudolph von Sachsen. Bedeutende Verpflichtungen der Markgrafen an Heinrich v. Kokericz 21—33

IV. Generation 1317—1386.

Töchter des Geschlechts im Kloster des heil. Domenicus. Schenkung umliegender Güter und Kauf von solchen durch die Nonnen. Heinrich auf Senftenberg unter Markgraf Friedrich v. Meißen, Poppo 1331 erstes bekanntes Mitglied des Geschlechts als Söldnerführer beim Deutschen Orden in Preußen. — Weitere Verbreitung des Geschlechts über Meißen und die Niederlausitz, (Wehlen, Elsterwerda, Frauenhain,

Seite

Senftenberg, Altdöbern ꝛc.) Lebhafte Betheiligung an den Kämpfen um diese Länder und Brandenburg. — Päpstlicher Bannstrahl über Heinrich, Friedrich und Walther. — Nikolaus, Hofmeister Markgraf Ludwig des Römers . . . . 34—53

V. Generation 1361—1436.

Das Geschlecht bei den Fehden mit den 6 Städten lebhaft betheiligt. Drei Brüder aus dem Hause Satan sind geistlichen Standes: Poppo, Domherr zu Magdeburg, Walther, Bischof zu Merseburg, Luppold, Abt zu Dobrilug und Walther a. d. H. Senftenberg, Domherr zu Meißen und Archidiaconus der Niederlausitz, 2 Schwestern desselben Nonnen zu Mühlberg . . . . 54—78

VI. Generation 1381—1464.

Am Anfang des 15ten Jahrhunderts saß das Geschlecht auf den Schlössern Wehlen, Lohmen, Tiefenau, Glaubitz, Elsterwerda, Satan, Mückenberg, Senftenberg, Drebkau, in die Streitigkeiten ihrer Landesherrn, welche beständig wechselten, verwickelt. 1408 Belagerung von Drebkau durch Markgraf Jobst von Brandenburg und Einnahme von Glaubitz und Wildenau durch den Landvogt der Oberlausitz. 1426 Schlacht bei Außig, wobei viele Mitglieder des Geschlechtes fallen. 1449 Alexander von Kokericz von Markgraf Friedrich II. von Brandenburg in Schloß Lübbenau belagert . . . . 80—108

VII. Generation 1425—1497.

Nikolaus von Kokericz 1465—1472 Landvogt zu Meißen, Rath der Sächsischen Herzöge Ernst und Albrecht, vielfach zu diplomatischen Sendungen an den Kaiserlichen Hof und nach Rom im Interesse Georg Podiebrad's verwandt, kauft 1484 Friedland und Schenkendorf, 1485 Lieberose, 1496 Lübbenau. 1489 wird er Landvogt der Niederlausitz. Vor ihm Nicolaus von Kokericz auf Drebkau in derselben Stellung. Hans auf Elsterwerda, Doctor juris, Rath und Hofmeister Kurfürst Friedrich's des Sanftmüthigen. Hans aus dem Hause Drebkau und Hans a. d. H. Seese sind Ritter des Schwanen-Ordens . . . . 109—157

VIII. Generation 1457—1512.

Hans von Kokericz auf Friedland und Schenkendorf deutscher Kanzler und Statthalter König Sigismunds in der Lausitz. Caspar Verweser der Landvogtei. Bündniß wider die Landesbeschädiger. Hans (107) aus dem Hause Elsterwerda Amtshauptmann zu Dahme, Hans (108) im Deutschen Orden. List, Amtmann zu Liebenwerda, vom Pfarrer

Seite

von Gröben erstochen. In Folge dessen Fehde des ganzen Geschlechts mit dem Bischof von Meißen und der ganzen Meißener Geistlichkeit. Jackoff von Kokericz „der Pfaffenfeind" . . . . 159—188

Im deutschen Orden. 1410—1491.

Die Schlacht bei Tannenberg 1410. Luppold v. K. fällt, im Begriff, den König Wladislaw niederzureiten. — Poppo v. Kokericz in langer Gefangenschaft bei den Polen. Der große Ordenskrieg 1454—1467. — Der Söldnerführer Nicolaus v. Kokericz. Schlacht bei Konitz. Friedrich v. Kokericz, Ordensritter und Pfleger zu Angerburg. Hans von Kokericz, Ordensritter, 1452—58 Hauptmann von Küstrin, bis 1477 Pfleger zu Lochstädt, Rath Kurfürst Friedrichs von Brandenburg. Sein Testament. Walther von Kokericz, Ordensritter, Pfleger zu Lyk, später zu Lochstädt. — Deutsch-Ordenshaus zu Lochstädt.

II. Theil.

Die Schlesische Linie: von Köckritz und Friedland.

IX. Generation 1517—1581.

Verkauf der Herrschaften Lübbenau, Schenkendorf, Lieberose und Friedland durch die Enkel des Landvogts Nicolaus von Kokericz, Verpflanzung der Linie Friedland nach Schlesien. Erster Besitz daselbst das Burglehn Auras an der Oder, dann Thielau. — Durch Anna von Kanitz, die Gemahlin des Andreas von Köckritz kommt Sürchen in den Besitz der Familie. Sürchen unter den von Kanitz. . 231—252

X. Generation 1581—1638.

Die Familien-Mitglieder leiden schwer unter den Drangsalen jener Zeit. Nach dem Tode des Andreas verkaufen die Söhne 1594 Thielau und Siegesmund kauft Vorwinzig im Wohlauer Kreis, 1598 Maserwitz im Neumarkter Kreis. Friedrich lebte in Parchwitz. Caspar heirathet Katharina verw. von Dyhern, geb. von Schindel, mit welcher er in den Besitz von Festenberg, Neudorf, Linsen gelangt und wird 1601 von Hans von Borschnitz erschossen Wolf wird im selben Jahr im Zweikampf erstochen. Von den Töchtern des Andreas und der Anna von Kanitz waren verheirathet:

1. Susanna an Joachim von Rothkirch auf Christelwitz. Erste Verbindung mit dem Rothkirch'schen Geschlecht.

Seite

2. Barbara an Erasmus von Sack auf Stephansdorf. Sie erhält 1622 Sürchen durch's Loos.
3. Helene an Friedrich von Niesemeuschel auf Stryn.
4. Anna an Christoph von Warkotsch . . . . 253—266

XI. Generation 1601—1673.

Siegismund I., nach dem plötzlichen Tode seines Vaters frühzeitig Waise, wird von seiner Muhme, Barbara von Sack, der ersten Besitzerin von Sürchen aus dem Köckritzschen Geschlecht, erzogen und kauft später dieses Gut in der freiwilligen Subhastation von seinen Miterben. Er heirathet Maria von Sauerma, ist in mehreren amtlichen Stellungen des Fürstenthums Oels—Münsterberg. Familien-Verbindungen mit den Geschlechtern von Gregersdorf, von Stosch, von Salisch, von Hund, von Sauerma . . . . 267—277

XII. Generation 1626—1695.

Siegismund auf Festenberg erhält durch seine Verheirathung mit Ursula v. Pannewitz die Güter Pathendorf und Ellgut. Die männlichen Mitglieder des Geschlechtes in Stellungen bei den Regierungen der Fürstenthümer Oels und Wohlau. — Familien-Verbindungen mit den v. Pannewitz, v. Kottulinsky, v. Salisch (2te), v. Seidlitz, v. Pogrell, v. Kospoth, v. Kreckwitz, v. Schlichting und 2te Vermählung einer Köckritz mit einem Rothkirch . . . . 278—289

XIII. Generation 1681—1728.

Die Schlesische Linie leidet schwer unter der Verfolgung der Protestanten zwei Söhne aus dem Hause Sürchen sollen gezwungen werden, den katholischen Glauben anzunehmen. König Friedrich I. nimmt sie als Pagen an seinen Hof. Dritte und vierte Heirath von Töchtern aus dem Rothkirch'schen Geschlecht. Familien-Verbindungen mit v. Debschütz und von Studnitz . . . . 292—296

XIV. Generation 1716—1796.

Verbindungen mit den Geschlechtern: von Lemberg, v. Debschütz (2te) und von Seherr-Thoß . . . . 298—299

XV. Generation 1744—1826.

Verbindungen mit den Geschlechtern v. Debschütz (3te) auf Rackschütz, von Prittwitz auf Sitzmannsdorf, von Schindel auf Schönbrunn, v. Schweinitz auf Kreibau, Freiherr v. Kloch auf Massel, v. Frankenberg, v. Zitzewitz auf Ratkowitz, v. Debschütz (4te), v. Festenberg-Pakisch auf Hulm, von Haugwitz auf Zeipern, v. Bernard. In Haus Massel

Seite

keine männlichen Nachkommen, v. Kloch verwaltet die Güter der fünf Schwestern. In Haus Sürchen übernimmt Otto Rudolph die väterlichen Güter Sürchen und Leipnitz, wird Oberforstmeister von Schlesien, erwirbt Mondschütz, Kniegnitz, Kadlau, Koppen und bekommt durch seine Frau Pathendorf und Koiskau. Hans Ernst erbt von seiner Mutter Mechau. Kummervolle Zeiten während der französischen Besetzung. Traurige Familien-Ereignisse. Die Söhne kämpfen für die Befreiung des Vaterlandes . . . . 300—315

XVI. Generation 1785—1888.

Längste Generation, da das erstgeborene Glied des Geschlechts, Caroline von Köckritz 1781 geboren war, das letzte derselben, Friedrich auf Kosemitz aber erst 1888, 91 Jahr alt starb. — Die Occupation Schlesiens durch die Franzosen bringt dem Geschlecht schwere Schicksalsschläge und Unfälle: Caroline v. Köckritz heirathet einen französischen Officier. Ihr Bruder Karl, eben erst verlobt, wird in einem Pistolen-Duell von einem französischen Officier durch den Leib geschossen. Zwei Brüder aus dem Hause Sürchen folgen dem Rufe des Königs an sein Volk als freiwillige Jäger, zwei aus dem Hause Mechau bleiben auf dem Felde der Ehre. — Karl v. Köckritz auf Sürchen, Vicelandtagsmarschall. Ludwig auf Mondschütz dient in der Landwehr bis zum Obristlieutenant. Verbindungen mit den Familien v. Rothkirch (5te, 6te, 7te, 8te), v. Frankenberg, Graf Poninsky, v. Berge, v. Salisch (3te), v. Lieres, v. Langenau, v. Haugwitz (2te), v. Skrbensky, v. Stegmann (2 mal), v. Stillfried . . . . . 316—361

XVII. Generation 1811—1893.

Die Söhne widmen sich nach längerer oder kürzerer Dienstzeit in der Armee der Bewirthschaftung ihrer Güter. Diepold (203) diente von 1849—1860 in der österreichischen Armee und machte den Feldzug 1859 in Italien mit. Georg (196) war in beiden Feldzügen 1866 in Oesterreich, wie 1870—1871 in Frankreich als Johanniter thätig, Diepold ebenso im Dienste des Ordens. Auch Marie und Hedwig betheiligten sich an der Sorge für unsere Verwundeten. — Alfred (204) und Otto (212) waren die einzigen Glieder der Schlesischen Linie, welche 1866 und 1870 in der Armee dienten und für's Vaterland fochten. — Verbindungen wurden geschlossen mit den Familien v. Kessel, v. Kröcher, Graf Stirum, Freiherr v. Lüttwitz, v. Prittwitz (2te), v. Köckritz—Kosemitz, v. Knobelsdorf, Therebat, Schneider und Huhndorf . . . . 362—383

Seite

XVIII. Generation 1853—1893.

Es widmen sich wieder mehr Söhne dem Soldatenstande, von denen sechs bereits der Armee angehören und deren drei im Kadettencorps sich darauf vorbereiten. — Ehen wurden geschlossen mit den Geschlechtern v. Wrochem, v. Haugwitz (3te, 4te) und v. Rohr 384—389

Lebensbeschreibungen.

Caspar von Köckritz der Freund Luthers . . . . 391—405

Leopold von Köckritz, General-Lieutenant und General-Adjutant Friedrich Wilhelm's III. . . . . 407—438

Anhang. Urkunden, Siegeltafel und Register.

Erläuterungen zu den Lichtdrucken.

Berichtigungen.

Familien- und Wappensage.

Wie die meisten alten Geschlechter, so hat auch das unsere seine Familiensage, welche die Entstehung des Wappens zu erklären sucht. Nach ihr soll einer unserer Vorfahren sich in fränkischen Kriegsdiensten durch Tapferkeit besonders hervorgethan haben, wofür ihm sein Schild mit den fränkischen Lilien beworfen und sein Name in Keckeriß verwandelt worden, weil er „keck" in die Feinde gerissen.

Diese Sage wird unterstützt durch mannigfache Anführungen in der Geschichte der Niederlausitz und einzelner Städte dieses Landes, mit welcher die unseres Geschlechtes aufs Engste verwebt ist. So sagt Merbach in seiner Geschichte der Kreisstadt Kalau, daß schon in den Kriegen Markgraf Gero's Glieder unseres Geschlechts, welche mit diesem aus Sachsen nach der Lausitz gekommen, mit 40 anderen Rittern bei Bronko ihren Tod gefunden.

Was aber die Umwandlung des Namens betrifft, so ist zu bemerken, daß der Name des Geschlechtes in den ältesten Urkunden und auf den ältesten Siegeln von 1209—1500 herab nie anders als Kokericz, ebenso wie der Ort gleiches Namens geschrieben wurde. Erst von 1500 an kommt derselbe in einigen wenigen Urkunden, ja sogar merkwürdigerweise auch auf einem Siegel, offenbar verunstaltet, als Kakeritz und Keckeritz vor. In dieser

Zeit mag wohl die Familien-Sage entstanden seien. Gleichzeitig tritt aber auch mit der fortschreitenden Entwicklung der deutschen Sprache und der Verdeutschung der slavischen Namen die heutige Schreibart immer häufiger auf. Es ist also wohl möglich, daß wir unser Wappen einem Ahnherrn verdanken, der sich in fränkischem Dienste durch Tapferkeit hervorthat, wofür derselbe die fränkischen Lilien auf seinem Schilde führen durfte — der Name ist davon aber nicht berührt worden.

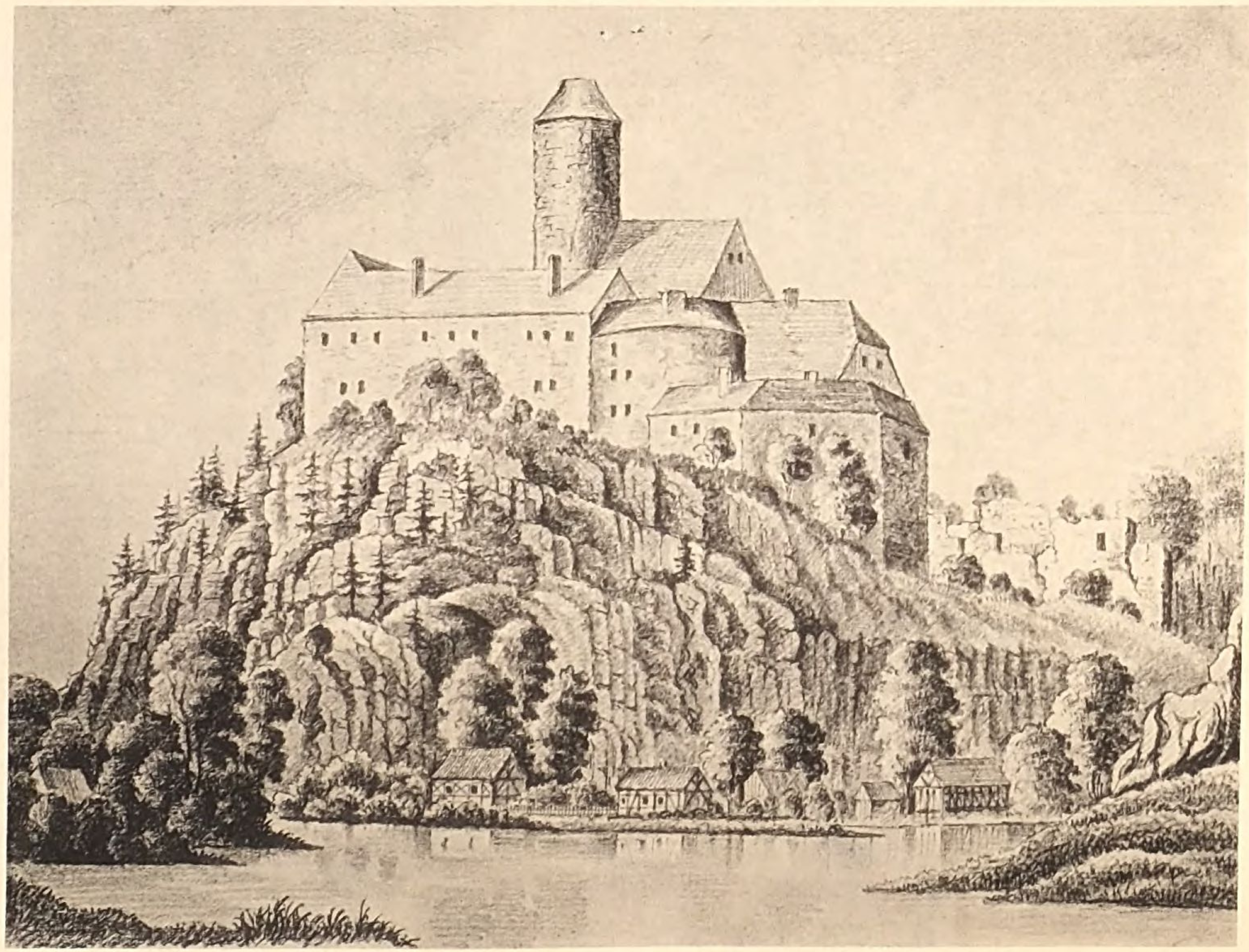
Erklärung des Namens.

Trotz aller Mühe und vieler Anfragen bei slavischen Sprachforschern ist es nicht gelungen, eine Erklärung für den slavischen Namen zu finden, welchen das Geschlecht zweifellos bei Entstehung der Familiennamen von dem bei Weida im Voigtlande liegenden Dorfe angenommen. Je nach dem Standpunkte, welchen die Geschichts- und Sprachforscher zu dem slavischen Elemente einnehmen, schreiben dieselben dem Geschlechte einen slavischen oder deutschen Ursprung zu. So sagt Palacki:

„Der Name Kokorici als patron. Form des Personen-Namens „Kokora" ist keine bloße Conjectur, sondern histor. Thatsache. Wer nun jener Kokora gewesen, von welchem der Ort Kokorici (dem Kokora gehörig) seinen Namen erhalten, kann ich nicht wissen. Der Name Kokora kommt jedoch in altböhmischen Urkunden als männlicher Personen-Name mehrfach vor."

Riedel, der Historiograph der Hohenzollern sagt dagegen:

„Die Frage nach dem Ursprung Ihrer Familie würde ich unbedingt zu Gunsten der deutschen Abkunft beantworten. Nur ausnahmsweise scheinen wendische Familien in den Ritterstand aufgenommen worden zu sein und für eine solche Ausnahme von der Regel des deutschen Ursprungs mangelt es bei Ihrer Familie der Beweise. Der Ort K. mag wendischen Ursprungs



Schönfels bei Zwickau.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

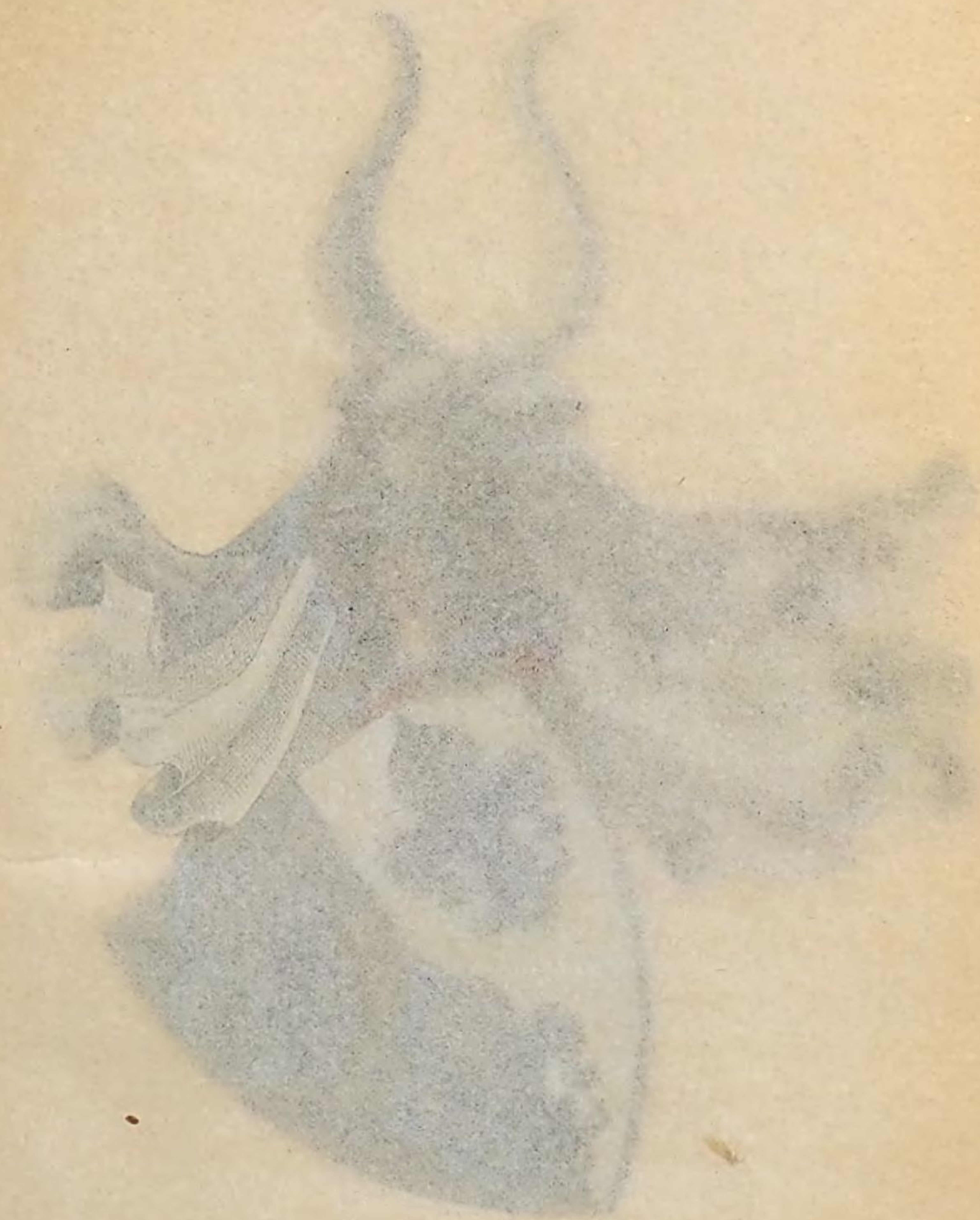
sein; daraus folgert aber diese Herkunft nicht für die Familien rittermäßigen Standes, die in diesen Orten ihre Ritterlehen besaßen und daher zu der Zeit, da es in diesem Stande üblich wurde, von den Wohnsitzen erbliche Familien-Namen anzunehmen, sich von Kokericz nannten."

Mit dieser Ansicht vereinbart sich auch die des weiland wendischen Sprachkundigen, Pastor Bronisch zu Prietzen i. d. Niederlausitz, nach welcher der Name des Ortes aus Kokorik = Weißwurz (convalaria) oder aus Kokrjejz = Strauchwerk entstanden.

Das Wappen.

Das Wappen zeigt auf dem ältesten vorhandenen und vortrefflich erhaltenen dreieckigen Siegel (S. Siegeltafel II) Heinrichs v. Kokericz an einer Urkunde von 1309 die drei Lilien im ungetheilten Schilde, 1340 ebenso, nur hat das Siegel Poppo's eine runde Form (S. T. IV). Auf dem Siegel Conrad's von 1345 (S. T. III) sind die zwei oberen Lilien schräg aus den Ecken gegen die untere gestellt, der einzige Fall dieser Art, der wohl auf einem Fehler des Verfertigers des Petschafts oder auf Willkür des Besitzers beruhen mag. Als es Sitte wurde, den Helm auf dem Siegel anzubringen, zeigt unser Wappen diesen mit den Büffelhörnern und zugleich den gespaltenen Schild. Welcher Umstand diese Veränderung herbeiführte, war nicht zu ermitteln. Seit dieser Zeit ist das Wappen unverändert geblieben, nämlich ein in blau und weiß senkrecht gespaltener Schild mit 3 goldenen Lilien, 2, 1. Die Helmzierde sind 2 Büffelshörner von denen das vordere blau, das hintere weiß. Helmdecken weiß-blau. Das Freiherrliche Wappen zeigt noch einen zweiten Helm mit einem halben Adlerflug als Helmzierde.

Was nun die Entstehung unseres Wappens betrifft, so fällt diese in die Zeit der Entstehung der Wappen überhaupt zurück. Vergeblich würde deshalb das Bemühen sein, selbe erforschen zu wollen. Denn alles, was manche Familien vom Uradel hierüber anführen, ist nicht historisch nachzuweisen, gehört somit wohl



Hofl. C. A. Starke, Görlitz

Das Wappen.

D[illegible]

Lilien im [illegible]

Poppo's [illegible]

von 1345 (S. C. [illegible]

gegen die untere [illegible]

Fehler des [illegible]

beruhen mag. Als es [illegible]

bringen, zeigt unser Wappen diesen mit den [illegible]

den gespaltenen Schild. Welcher Umstand diese Veränderung herbei-

führte, war nicht zu ermitteln. Seit dieser Zeit ist das Wappen [illegible]

ändert geblieben, nämlich ein in blau und weiß senkrecht [illegible]

Schild mit 3 goldenen Lilien, 2, 1. Die Helmzierde sind [illegible]

hörner von denen das vordere blau, das hintere weiß [illegible]

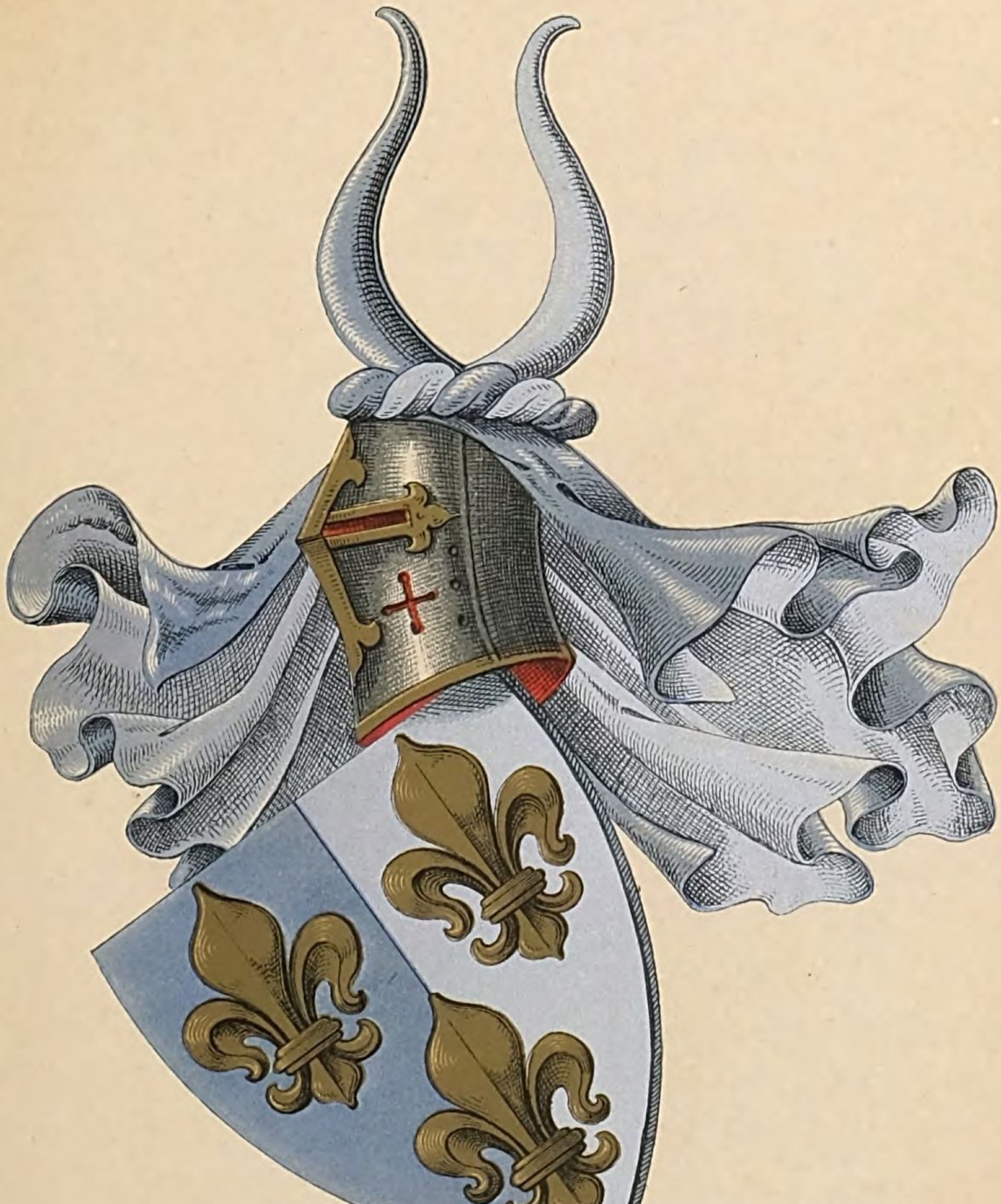
weiß-blau. Das Freiherrliche Wappen zeigt noch [illegible]

Helm mit einem halben [illegible] als Helmzierde.

Was nun die Entstehung unseres Wappens betrifft, [illegible]

diese in die Zeit der [illegible]

[illegible]



Hofl. C. A. Starke, Görlitz

in das Gebiet der Sage. Die meisten Wappensagen sind erst in den letzten Jahrhunderten entstanden und hat hierin, was schlesische Familien betrifft, Sinapius Erstaunliches, manchmal geradezu Ungeheuerliches aufgeführt. In neuester Zeit sind solche Wappensagen zum Theil in recht poetische Formen gekleidet worden.

Die Ansichten über die Bedeutung der heraldischen Lilie sind sehr verschieden. Wir führen nachstehend Einiges hierüber an, was einer längeren Abhandlung über die heraldische Lilie entnommen ist, welche im Jahrgang 1873 in der Zeitschrift des „Adler" erschien. Französische Heraldiker haben die heraldische Lilie stets für das angesehen, was der Name besagt und leiten sie von der weißen Lilie des Orients ab, wo sie als Sinnbild der Tugend und Reinheit von den Kreuzrittern auf ihre Schilde genommen wurde. Das ist jedenfalls die poetischere Auslegung ihrer Entstehung und Bedeutung.

Andere und wohl nur neuere Heraldiker sehen das Abbild einer uralten fränkischen Stoßwaffe, das sogenannte fränkische Eisen oder Gleve darin und glauben, daß die Familien, welche die Lilie im Wappen führen, fränkischer Abstammung sind. Sie werden durch den Umstand darin bestärkt, daß die alten fränkischen Scepter dieselbe Lilienform zeigen.

Die nüchternste Auffassung ist aber die, welche in den Lilien wie in den Rosen die ursprünglich zufällig entstandene Ausschmückung der Schildbeschläge sieht, welche zur Befestigung der Eisenbekleidung dienten und denen mit Vorliebe solche Formen gegeben wurden.

Die der Entwicklung des Wappenwesens so günstige Zeit der Kreuzzüge brachte die heraldische Lilie in die Wappenschilde von Adelsgeschlechtern fast aller Nationen und zwar ziemlich gleichzeitig. In Deutschland scheint dies im 12ten Jahrhundert gewesen zu sein. Sie ward das Familienwappen der Capetinger, angeblich

unter Ludwig VII. (1120—1186) und deren Nebenlinien und blieb das Wappen des Königsgeschlechts.

Die Zahl, Farbe und Stellung der Lilien in den Wappen ist die verschiedenste, von einer einzelnen, den ganzen Schild einnehmenden angefangen bis zum mit Lilien besäeten Schild. Die Dreizahl, von jeher beliebt in der Heraldik, ist auch hier vertreten, die natürliche Stellung 2, 1, bedingt durch den alten Dreieck-Schild ist Regel.

Gleich Frankreich führen 3 goldene Lilien in blau die von Altdorf im Elsaß, die von Bischopink in Westphalen; drei silberne Lilien in roth das uralte Geschlecht der von Kramm in Braunschweig; 3 goldene Lilien in roth das alte mecklenburgische Geschlecht von Thomsdorf — blau und weiß getheilt erscheint außer dem von Köckritz'schen kein zweites Wappen mit den drei goldenen Lilien. In allen übrigen Wappen, welche Lilien führen, weicht die Zahl, Farbe und Stellung noch mehr von diesem ab. So viel über das Wappen, dessen Entstehung nach wie vor, wie die aller Geschlechter vom Uradel unaufgeklärt bleibt.

I. Theil.

Geschichte des Geschlechts von 1209—1512.

Erstes urkundliches Auftreten des Geschlechtes im Voigtlande 1209—1289.

Aus der Zahl der unter den Sächsischen Kaisern gegen Osten vorrückenden freien Deutschen entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 12ten Jahrhunderts allmählig der Ritterstand und bildete den niedern Adel. Etwa um dieselbe Zeit kamen auch die Familien-Namen auf, die von den Wohnorten hergenommen wurden.[1])

Der Personen-Name Henricus de Kokericz erscheint urkundlich zum erstenmal 1209 in unmittelbarer Nähe des gleichnamigen Ortes bei Weida im Voigtlande. — Unsere Vorfahren dürften deshalb auf gleiche Weise von Westen her ins Vogtland gekommen und mit dem Ort Kokericz belehnt worden sein, von dem sie dann den Namen annahmen.

In der zweiten Hälfte des 11ten Jahrhunderts hatte Kaiser Heinrich IV. die Voigteiliche Würde von Weida an Heinrich den Frommen a. d. H. Gleisberg an der Elster verliehen. Dieser verlegte seinen Sitz von dort auf die Osterburg in Weida und er

---

[1]) Riedel cod. dipl. Brand.

wird als erster bekannter Voigt von Weida, gleichzeitig als Stammvater der Fürsten von Reuß genannt.

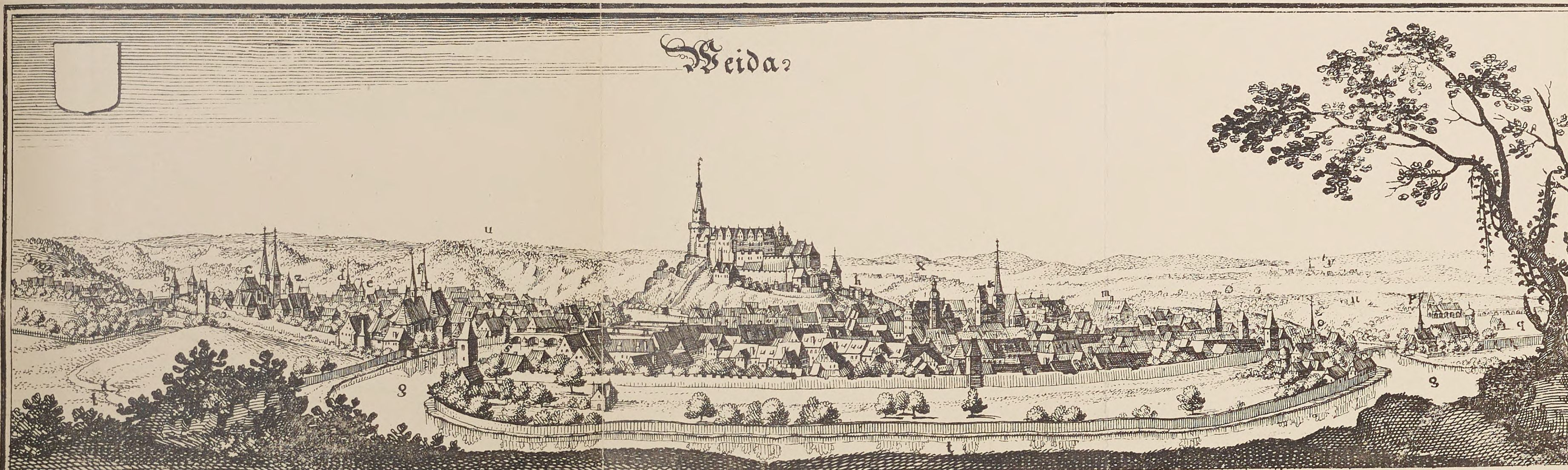
Das Land der Vögte war Reichsdomäne, Vögten übertragen, die gleich den Grafen ihr ursprüngliches Amt in erbliche Herrschaft verwandelten und so zu Anfang des 13ten Jahrhunderts in drei Linien zu Weida, Plauen, Gera und ihren Gebieten sich theilten.[2])

Der Ort Köckeritz liegt nur 1/4 Meile von Gleisberg und ebenso weit von Weida, wie von dem Kloster Mildenfurth, in dessen Bestätigungs-Urkunde von 1209 Henricus de Kokericz als Zeuge auftritt. — Daher die vielen Beziehungen zu den Vögten von Weida.

Das erste urkundlich nachweisbare Auftreten unseres Geschlechts fällt also in die Zeit der Hohenstaufen Friedrich Barbarossa, Heinrich VI, Otto III, Friedrich II, in die Zeit der Tourniere und letzten Kreuzzüge, in welcher der eigentliche Geist des Ritterthums sich erst vollständig entwickelte und der größte Theil des Adels im Mittelalter so ausgezeichnet und glänzend dasteht. — Zu seiner Verherrlichung erhoben sich die Minnesänger. Zwischen dem auf den Ritterburgen tosenden Lärm von Sporengeklirr, Waffengeräusch und Rüdengeheul hörte man auf die sanfteren Töne des Sängers, begleitet von den süßen Accorden der Saiten. Während die alten Kämpen sich beim Trunke von Jagd und Ritterweise unterhielten, lauschten die muthwilligen Knappen und schämigen Dirnen auf die Abenteuer der Liebe und bei der Kunkel hörten die ehrbaren Frauen die Heiligen-Legenden an, welche der Hausgelehrte, der Burgpfaff, erzählte. Erst seit dem Aufkommen der Tourniere wurden wahrscheinlich auch die, obgleich aus viel älterer Zeit sich

---

[2]) Tittmann, Heinrich der Erlauchte.



a. Auf den Böden. b. Zwikauisch thor. c. Uns lieb Frawen kirch. d. S. Levin. e. Catsche thor. f. Pfarrkirch. g. Weidafluß. h. Burck thor. i. Rahthauß. k. S. Peters. l. Pfarrheuser. m. Kornhaus. n. Gerawisch thor. o. Creutz. p. S. Anna. q. Gottsacker. t. Dulckenberg. u. Haynberg. u. Horntzberg. x. Libdorff. y. Kokeritz. z. Pulfer thurn

herschreibenden Wappen nach festen Normen und Bestimmungen bei dem Adel eingeführt und geregelt. Sie waren die ursprünglich gewählten Symbole, welche der Kriegsmann zu seiner Kennbarmachung in seinen Schild aufnahm, und auch in sein Siegel sich stechen ließ.[3])

Eng verwebt mit den Verhältnissen jener Zeit, mitten in ihr handelnd auftretend haben wir uns die ersten bekannten Glieder unseres Geschlechts vorzustellen. Ob solche an den letzten Kreuzzügen theilgenommen, war nicht zu ermitteln. Den meisten Familien, welche ihre Ahnen als Helden in diesen auftreten lassen, dürfte es schwer fallen, urkundliche Beweise dafür beizubringen. Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, da sich die Fürsten und die Ritterschaft Thüringens und der angrenzenden Landstriche vor Allem daran betheiligten.

Was die Turniere betrifft, so führt Conrad Grünenberg in seinem Wappenbuch des Costnitzer Concil's S. 348 das v. Köckritz'sche Wappen auf und sagt, daß es unter den Turnierern von Baiern mit denen derer von Felsberg, von Zobingen, von Marschalk in der Schlesi und Marschalk von Stahleck genannt wird.

---

[3]) Limmer, Vogtland.

I. Generation 11..—1225.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Friedrich Barbarossa 1152—1190. Seine Züge nach Italien, trotz des Bannstrahls des Papstes Alexander. Heinrich der Löwe in Reichsacht 1180, unterwirft sich 1181. — 1184 auf dem Fürstentag in Erfurt schlägt Friedrich Barbarossa seine Söhne zu Rittern. Kreuzzüge: 1772—73 von Heinrich dem Löwen, 1184—1186 von Friedrich unternommen, welcher auf demselben stirbt. — Stiftung des Deutschen Ordens 1190. — Heinrich VI. 1190—97. Richard Löwenherz. — Philipp von Schwaben 1198—1208 und Otto 1198—1215. — Philipp 1208 durch Otto von Wittelsbach zu Bamberg ermordet. Trostlose Zustände im Reich. — 1208 Otto zum zweitenmal gekrönt. Sein Römerzug. Gründung der Franziskaner-, Dominikaner-, Minoriten-Orden. — Erneuter Bürgerkrieg. — Friedrich II. 1215—50. Kreuzzug. — Deutschland entfaltet unter inneren Wirren und Drangsalen von außen die reichsten Blüten geistigen Lebens in Poesie und Kunst: Das Niebelungenlied, die Epen Hartmanns v. d. Aue, Wolfram's von Eschenbach und Gottfrieds von Straßburg; die Lieder Walthers v. d. Vogelwaide. Der Köllner Dom. Der landgräflich thüringische Hof auf der Wartburg. — Das Geschlecht derer von Kokericz unter den Vasallen der Vögte von Weida.

---

1. Poppo (Abkürzung für Volkmar) und 2. Heinrich von Kokericz 1209.

Sie waren die ersten urkundlich bekannten Glieder unseres Geschlechtes. Dieselben traten in der oben angeführten Bestätigungs-Urkunde der Stiftung des Klosters Mildenfurth vom Jahre 1209 als Zeugen auf.[4]) Als solche mußten sie

[4]) Urkunde 1 im Anhang.

1209 volljährig sein, dürften also zwischen 1170—1180 geboren seien. Die in den ältesten Urkunden auftretenden Glieder unseres Geschlechtes werden meist ohne Bezeichnung ihrer Lebensstellung einfach als Zeugen aufgeführt. Es erscheint deshalb wohl nicht überflüssig, wenn hier beigefügt wird, was Riedel in seiner meisterhaften Geschichte des schloßgesessenen Geschlechtes von Bismark[5]) über die Stellung der Zeugen damaliger Zeit sagt:

„In der Regel lag dabei ein Rathsverhältniß zum Grunde, wie die damalige Art der Regierungsführung es gewöhnlich mit sich brachte. Die Fürsten fesselten ihren Aufenthalt an keine bestimmte Residenz. Sie glaubten vielmehr ihren Regierungspflichten besser genügen und für den Unterhalt ihres Gefolges leichter sorgen zu können, indem sie, begleitet von einigen oberen Hofbeamten, Räthen und Rittern, sowie von dem Kanzler oder einem Notar — Scriptor — der gewöhnlich zugleich ihr Beichtvater war, aus einem Landestheil in den anderen, von Ort zu Ort umherzogen, und sich in oder vor den einzelnen Städten, Schlössern oder geistlichen Stiften, wo sie Geschäfte abzuthun hatten, aufhielten oder wenn diese die darbietende Gelegenheit benutzten, wo sie der Jagd oder der Fischerei obliegen wollten, an kirchlichen Festen oder Feierlichkeiten Theil zu nehmen wünschten, zu strafen oder sonstige Veranlassung zum Aufenthalt hatten, — immer nur einige Tage und Wochen, oft durch die vorhandenen Vorräthe bestimmt, verweilten. — Für jeden Landestheil beriefen sie Räthe, die darin angesessen sein sollten, auch Vögte oder Hauptleute sein konnten, sich zugleich aber speciell mit den Verwaltungs-Angelegenheiten des Landes zu beschäftigen hatten. Kam in diesen Geschäftsbezirk der Fürst dann persönlich, so hatten diese Räthe sich an dessen Hoflager zu begeben, und nach ihrem Rathe war derselbe gewohnt und seine oberen Hofbeamten verpflichtet, die dort herantretenden Regierungsgeschäfte zu ordnen und zu verbriefen. Sie waren insofern Landes-Räthe, Landräthe nach der ältesten Bedeutung des Ausdruckes, und wurden „heimliche", d. h. einheimische genannt, woraus später das „geheime" geworden. — Den Fürsten in andere Landestheile zu folgen, waren solche, für einen bestimmten Umfang berufene

---

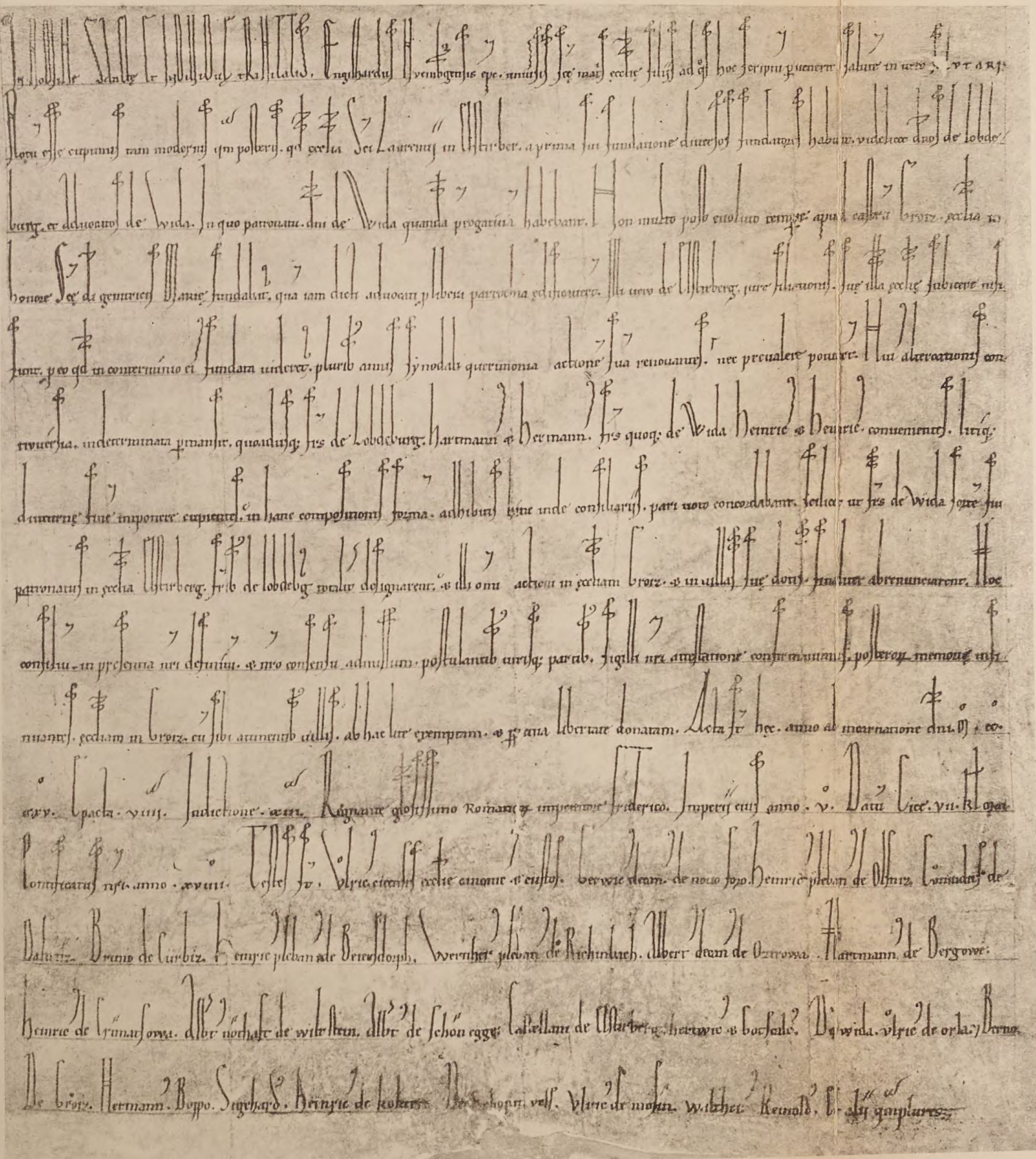
[5]) Märk. Forschungen, Band XI. Seite 53 und 54.

Räthe nur dann verbunden, wenn jener für die Verwaltungs-Angelegenheiten ihres Bereichs nicht früh genug erschien, oder nicht lange genug verweilte. Sonst konnte nur das besondere Vertrauen des Fürsten, oder ein durch dessen Gunst herbeigeführtes näheres Verhältniß es sein, das einen solchen Rath veranlaßte, seinen Herrn auch bei dessen Umherziehen in andere Landesgegenden oder selbst auf Reisen außer Landes zu begleiten, und demselben auch hier als Rath oder Unterhändler, als Bürge zu dienen, und als Zeuge Urkunden zu vollziehen. Als Letztere finden wir häufig fremde hohe Gäste, denen die in ihrer Gegenwart ausgefertigten Briefe aus Courtoisie zur Namensunterschrift vorgelegt wurden."

Diese Verhältnisse sind das ganze Mittelalter hindurch geltend und bedurften hier der Anführung, um die Bedeutung der Zeugen danach beurtheilen zu können.

Poppo und Heinrich waren Vasallen der Vögte von Weida, von denen sie bei wichtigeren Amtshandlungen, wie bei der Bestätigung der Stiftungs-Urkunde von Mildenfurth zugezogen wurden. Ob es Brüder oder Vater und Sohn waren, ist unbekannt. Sie sind deshalb Beide in der Stammtafel in der I. Generation angeführt. — Es ist anzunehmen, daß sie, da ihr Besitz nicht genannt ist, noch auf dem nur eine Viertelmeile von Weida und von Mildenfurth entfernten Lehen Kofericz saßen.

1225 finden wir unsere Vorfahren als Burgmannen auf Schloß Schönfels. Als solche bezeugen sie einen von Bischof Engelhardt von Naumburg zu Zeitz bestätigten Vergleich der Vögte von Weida mit denen von Lobdaburg, betreffend das Patronat über die St. Lorenz-Kirche zu Elsterberg (zw. Groiz und Plauen) und über die der h. Maria zu Groiz (bei Pegau). — Da diese Urkunde noch im Original auf Pergament im S. Ernest. Geh. Archiv zu Weimar vorhanden, und das älteste, existirende Document ist, in welchem Glieder unseres Geschlechtes genannt werden, so ist dieselbe (in vierfach verkleinertem Maßstabe photographirt) hier beigefügt. — Abschrift sub Nr. 2 im Anhang.


[illegible] Engilhardus Nuwenburgensis epc. universis sce matris ecclie filiis ad quos hoc scriptum pervenerit salutem in vero [illegible]
notum esse cupimus tam modernis quam posteris. quod ecclia sci Laurentii in Ustirber. a prima sui fundatione diversos fundatores habuit. videlicet dnos de lobde-
burg. et advocatos de Wida. In quo patronatu. dni de Wida quandam prerogativam habebant. Non multo post evoluto tempore. apud castra Groiz. ecclia in
honore sce dei genitricis Marie fundabatur. qua iam dicti advocati plenam parrochiam edificaverunt. illi vero de Ustirberg. iure filiationis. iure illam ecclie subicere nisi-
sunt. pro eo quod in conterminio ei fundata videtur. pluribus annis synodali querimonia actionem suam renovantes. nec prevalere potuerunt. Cum altercationis con-
troversia. indeterminata permansit. quoadusque fres de Lobdeburg. Hartmann et Hermann. fres quoque de Wida Henric et Henric. convenientes. utrique
diutine liti finem imponere cupientes. in hanc compositionis formam. adhibitis hinc inde consiliariis. pari voto concordabant. Scilicet ut fres de Wida iure sui
patronatus in ecclia Ustirberg. fribus de lobdebg totaliter designarent. et illi omni actioni in ecclesiam Groiz. et in villas. iure dotis. funditus abrenunciarent. Hoc
consilium. in presentia nri definitum. et nro consensu admissum. postulantibus utriusque partibus. sigilli nri appensione confirmavimus. posterorum memorie insi-
nuantes. ecclesiam in Groiz. cum sibi attinentibus villis. ab hac lite exemptam. et plena libertate donatam. Acta sunt hec. anno ab incarnatione dni. M. cc.
xxv. Epacta. viiii. Indictione. xiii. Regnante gloriosissimo Romanorum imperatore friderico. Imperii eius anno. v. Datum Cice. vii. Kl. [illegible]
Pontificatus nri. anno. xviii. Testes sunt. Ulric. cicensis ecclie canonic et custos. Berwic decan. de novo foro. Henric pleban de Usteriz. Conradus de
Dalwiz. Bruno de Curbiz. Henric pleban de Dreisdorph. Wernher pleban de Richinbach. Albert decan de Ostrowa. Hartmann. de Bergowe.
Henric de Grunasowa. Albert nothaft de witilstein. Albert de schonegge. Castellani de Ustirberg. hertwic et Gotscalc. De Wida. ulric de orla. Berno
de Groiz. Hermann. Boppo. Sighard. Henric de koker [illegible] schopp [illegible] Ulric de mosin. walther. Reinold. et alii quamplures.

Original-Pergament-Urkunde von 1225.

{ 1/4 der natürlichen Grösse. }

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

II. Generation 1225—1266.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Friedrich II. von Hohenstaufen 1215—1250. — Umtriebe der Päpste. 1220 sein Sohn Heinrich zum deutschen König erhoben, empört sich 1228 gegen den Vater. — Kreuzzug 1228. Einführung der Inquisition. Friedrich bei seinen Kämpfen gegen die Päpste mehrfach mit dem Bann belegt, 1229 in Jerusalem. — Der deutsche Orden unterwirft die heidnischen Preußen 1230—1283. — Friedrich in Deutschland. Reichstag zu Mainz. Der Landfriede wird beschworen. — Konrad 1237 zum König gewählt, welcher den abwesenden Friedrich in Deutschland vertritt 1237—1250. — 1244 Mongolen-Schlacht bei Wahlstatt. 1244 Concil zu Lyon, Papst Innocenz IV. 1246 Gegen-König Landgraf Heinrich Raspe, 1247 Graf Wilhelm von Holland. — Erblühen des deutschen Orden unter Hermann von Salza.

Kämpfe um Thüringen unter Heinrich dem Erlauchten. Otto von Kokericz in dessen Umgebung. Beziehungen des Geschlechtes zum Kloster Dobrilug und zum deutschen Ordens.

---

3. Herrmann. 4. Sieghard 1225.

In den oben angeführten Urkunden von 1225 sind außer Poppo und Heinrich noch Herrmann und Sieghard als Castellane von Schönfels genannt. Ob diese Brüder oder Söhne der Ersteren waren, war nicht zu ermitteln. Da Schönfels die erste urkundlich genannte Burg war, auf welcher vier Mitglieder des Geschlechtes als Castellane oder Burgmannen saßen, so ist eine Ansicht derselben hier beigefügt. Wenn man von Reichenbach nach Zwickau fährt ist die Burg weithin sichtbar.

Die nachfolgende Beschreibung derselben ist „Öldendorps merkwürdigste Burgen Sachsens" entnommen.

Schloß Schönfels.

Zwei Stunden südwestlich von Zwickau erhebt sich ein mächtiger steil ansteigender, nur von der Ostseite her zugänglicher Felsen, dessen südlichen und westlichen Fuß die Plexe bespült, ein Bach, welcher dem anmuthigen Thale der Pleiße zueilt. Auf dem Gipfel dieses von alten Linden und Schwarzholz eingerahmten Felsens thront, weithin die Umgegend beherrschend, das Schloß Schönfels, seit der Mitte des 16. Jahrhunderts Alt-Schönfels genannt; ohne Zweifel eine der ältesten Burgen Sachsens, insbesondere aber des Pleißengaues. Bemerkenswerth sind in derselben der ehemalige Rittersaal mit gothischen Fenstern, der auf dem inneren Schloßhof isolirt emporragende hohe runde Thurm mit uraltem, wohl sechs Ellen dicken Mauerwerk, von dessen Zinnen man eine weitumfassende Aussicht genießt, ferner der tiefe Brunnen im Schloßhofe, und die über dem zum Theil in Felsen gehauenen Burgthore befindliche Kapelle. Auf einer alten Ansicht der Burg sieht man außer dem erwähnten hohen Hauptthurme, dessen massives Spitzdach sich aus einem stattlichen Zinnenkranz erhebt, noch 2 dergleichen runde Flankenthürme, welche jedoch gegenwärtig verschwunden sind. Zu dem altschriftmäßigen Rittergut Alt-Schönfels gehörte der größte Theil des Pfarrdorfes Schönfels, das Pfarrdorf Stenn, ein Antheil des großen Pfarrdorfes Lichtentanne, ein Antheil des Dorfes Gospersgrün und ein Antheil des Dorfes Beiersdorf. Seine Entstehung und seinen deutschen Namen dankt Schönfels nach Limmer (Geschichte des Pleißner Landes S. 55) Heinrich I., der um das Jahr 930 an den Reichs-Straßen feste Burgwarten anlegte, welche er zum Schutze des Landes und zur Unterjochung der Sorben-Wenden bestimmte, dann als Mannlehen an Ritter verlieh, die in

den dazu gehörigen Districten als Vögte oder Burggrafen die Vertheidigung und Rechtspflege zugleich handhaben sollten. Vielleicht war Schönfels der ursprüngliche Sitz des Gaugrafen für den Gau Zwickowe. Urkundlich finden wir es zum erstenmal unter dem Namen Schoninfels in der oben angeführten Urkunde, aus welcher hervorgeht, daß dort mehrere Glieder des Geschlechtes Castellane waren. —

Ueber die Stellung der Castellane sagt Neumann in s. Prov. Recht der Niederlausitz, indem er sich auf den Sachsenspiegel beruft Folgendes:

„Die Castellane standen in einem Lehnsverhältniß zu den deutschen Königen und später zu den Markgrafen. Der Sachsenspiegel erklärt Litt. III. Art. 32 den Burggravius selbst als perpetuus castellanus, es war also offenbar nur die lateinische von castrum oder castellum hergeleitete Benennung für Burggraf, und hieraus geht deutlich genug hervor, daß wir keineswegs an ein fremdes Institut zu denken haben, das bei der rein deutschen Verfassung, welche seit der Eroberung in der Niederlausitz angenommen war, dahin überhaupt nicht füglich übertragen werden konnte. Der Castellanus oder Burggraf war vielmehr in der Burg, der dazu gehörigen Stadt und dem damit verbundenen Districte, zusammen das Weichbild genannt, der oberste Königliche Befehlshaber und Richter[6]), wie der Graf in seiner Grafschaft, und die Verhältnisse der Castellane oder Burggrafen änderten sich, als die großen Reichslehne erblich wurden, und aus den Markgrafen endlich die Landesherren der Mark-

---

[6]) Gloße zum Sachsenspiegel ad Art. 53 lib. III. erklärt ihn ausdrücklich für den Richter in der Burg.

grafschaften, die sie früher nur für das Reich verwaltet hatten, hervorgingen. Bei dieser Umgestaltung aller staatsrechtlichen Verhältnisse in Deutschland gelang es einigen Burggrafen in der Lausitz auch, sich den erblichen Besitz der von ihnen behaupteten und verwalteten festen Städte, nebst dazu gehörigen Weichbildern zu sichern, und diese wurden nun die Dynasten, oder Herrschaftsbesitzer, welche den Markgrafen als ihren Lehnsherrn anerkannten, im Uebrigen aber sich in ihren Besitzungen als kleine Landesherrn betrachteten, die ihre eigenen Vasallen und Ministerialen hatten, und in ihren Herrschaften ebenfalls Mannenrechte hielten. Zu diesen gehörten die ältesten Besitzer der Herrschaften Cottbus, Sorau, Beeskow, Golsen und einiger anderer; die übrigen Burggrafen aber wurden Beamte der Markgrafen, oder diese zogen die Burggrafschaft ein, und nun gingen aus den Burggrafschaften die Vogtdinge hervor, welche von des Markgrafen Voigt (advocatus) in jedem Weichbilde gehalten wurden. Zur Bewachung und Vertheidigung der festen Schlösser setzten die Markgrafen außerdem noch besondere Burgmänner oder Burgvögte ein, die ihre Vasallen waren, und das Verhältniß derselben machte das Burgrecht oder Burgmannsrecht aus, welches daher von dem Lehenrecht einigermaßen abweicht. Sie kommen zwar auch bisweilen noch unter dem Namen Burggrafen oder Castellani vor, ihre Stellung war aber eine ganz andere, als die der früheren wirklichen Königlichen Burggrafen, sowie auch die Verhältnisse der Grafen sich wesentlich geändert hatten."

Von Possern-Klett in seiner Verfassung des Markgrafenthum Meissen sagt:

„Die Castellane waren aus den angesehensten Freien des Landes gewählt mit der niederen Gerichtsbarkeit des Bezirks be-

traut und speciell zur Vertheidigung des anvertrauten Reichsschlosses verpflichtet. Zu den Dingsitzungen gingen sie als Freie, Schöffenbare und hatten dort als Beisitzer Rath und Entscheidung zu finden.

Nächst dem Castellan oder Burggrafen waren zur Hütung der Burg auch eine größere Anzahl Deutscher ritterlicher Mannen speciell verpflichtet, welche Castrenses (später ebenfalls castellani, deutsch Burgmannen) hießen und in ihren Freihäusern auf dem Burglehn am Fuße der Burg, wenn nicht fortwährend, so doch einen Theil des Jahres, wahrscheinlich abwechselnd, zu wohnen hatten. Dafür waren sie von allen sonstigen Abgaben und Diensten nicht nur von ihren Burglehnhäusern, sondern auch von ihren sonstigen Landgütern befreit.[7])

Nächst den genannten ersten Gliedern des Geschlechts erscheint urkundlich:

5. Otto von Kokericz 1239.

Derselbe ist in der Umgebung des Grafen Dietrich von Brene Zeuge gemeinsam mit dem Burggraf Herrmann zu Wettyn, den Gebrüdern Otto und Gumpert, sowie Herrmann von Schliewen zwei Brüdern von Ostrowe u. A. in einer Urkunde, worin Dietrich der Stadt Herzberg einen Wald schenkt,[8]) ferner 1241 in zwei weiteren Urkunden Heinrich's des Erlauchten Markgrafen zu Meißen und Dietrich Grafen zu Brene, worin dieselben dem Kloster Dobrilug Privilegien gewähren.[9]) Wir sehen hier in schon so früher Zeit ein Glied unseres Geschlechts zu diesem mächtigen Kloster in Beziehungen, die dann ununterbrochen erhalten und ge-

---

[7]) Niederlaus. Mag. Bd. 53, S. 168. [8]) U. 3 im Anhang. [9]) U. 4 a und b im Anh.

pflegt wurden, so daß 150 Jahre später ein Köckritz Abt des Klosters wurde. In der 1420 ausgestellten Verkaufs-Urkunde des Dorfes Drocho durch Nicolaus von Köckritz auf Drebkau an das Kloster ist ausdrücklich angeführt, daß dort die Vorfahren Nicol's begraben liegen.

In der Urkunde von 1239 wird Otto noch als Knappe, dagegen 1241 als Dritter unter den Rittern aufgeführt. Er muß also 1240 oder 1241 die Ritterwürde erlangt haben. Es war dies die Zeit, wo Heinrich der Erlauchte gegen die Markgrafen von Brandenburg um Köpnik kämpfte und die blutige Schlacht an der Biese verlor.

Die eigentliche Ritterwürde hatte sich während der Kreuzzüge ausgebildet und in Deutschland zeigte sie sich erst entschieden mit dem Beginn des 13. Jahrhunderts, doch Anfangs nur selten. Es war ein Stand mit bestimmten Statuten, Grundsätzen und äußeren Auszeichnungen geworden, zu dem man nicht geboren wurde, obgleich eine rittermäßige Geburt fast in allen Fällen Bedingung zur Erwerbung war. Er bezeichnete die Meisterschaft in der Kriegerwürde und der ritterliche Gürtel, die goldenen Sporen, das „Herr" vor dem Namen, das Wort Ritter (miles) hinter demselben, sowie die Bezeichnung Ehrbarer (honorabilis) oder Ehrwürdiger (venerabilis) waren seine äußeren Kennzeichen. Bei allen Gelegenheiten, in der Schlacht wie bei Festen erhielten die Ritter die besten, sowie die Ehrenplätze. Es knüpften sich hohe Vorstellungen an diese Würde; der Ritter symbolisirte den Inbegriff aller den echten Mann zierenden Tugenden. Wer nicht zum Ritter geschlagen wurde, blieb sein Lebelang „Knecht" oder „Knappe" er mochte so alt oder so hoch geboren sein als er wollte, ja selbst wenn er Heerführer war, und auch der ärmste Ritter galt in den Augen der Menge als vorzüglicher denn er. Daher galt die Ritterwürde als eine höchst beneidenswerthe und ein Heer wie

ein Hof erhielt erst durch die Ritter Würde, Glanz und Bedeutung. Darum drängten sich selbst Fürsten dazu und hielten sich durch sie hochgeehrt. So waren die Markgrafen Johann und Otto von Brandenburg 1231 zu Rittern geschlagen worden und Graf Wilhelm von Holland hatte nach seiner Erwählung zum deutschen Könige sich, ehe er sich krönen ließ, zum Ritter schlagen lassen.[10])

Ob Otto v. Kokericz der Sohn eines der als Burgmannen von Schönfels genannten Mitglieder des Geschlechts war, oder woher derselbe stammte war nicht zu ermitteln, da in den oben angeführten Urkunden sein Besitz nicht genannt ist. Sein Auftreten als Zeuge bei Ertheilung von Privilegien an das Kloster Dobrilug läßt aber vermuthen, daß er, wie dies meist bei den Zeugen der Fall war, in der Nähe Lehenbesitz hatte, oder als Voigt auf einem der Schlösser der Umgegend saß. Da 50 Jahre später Heinrich von Kokericz als Voigt auf Satan (Saathein) genannt wird, ein Schloß, welches dann durch mehrere Generationen im Besitz des Geschlechtes blieb, so ist nicht unwahrscheinlich, daß Otto gleichfalls schon auf Satan saß.

Mit der Urkunde von 1241 stehen wir dem Beginn der eigentlichen Regierung Heinrichs des Erlauchten nahe, der 1220 geboren, 1230 mündig gesprochen, auch in den Besitz der Niederlausitz gelangte. — Nach einem mit 500 geharnischten Rittern gegen das heidnische Ostpreußen 1237 unternommenen glänzenden Kriegeszuge gelang ihm nach neunjährigen hartnäckigen Kämpfen 1256—64 die Erwerbung von Thüringen, so daß er 1265 bei der unglücklichen Landestheilung unter seine beiden Söhne ein Gebiet beherrschte, das von der Oder bis zur Werra, von den böhmischen Bergen bis an den Harz reichte. Seine Zeit und seine Neigungen,

---

[10]) Klöden, Gesch. des Markgrafen Waldemar.

der Entwickelung des Ritterthums in hohem Grade günstig, waren nicht ohne Rückwirkung auf den Adel seiner Länder geblieben.

Otto von Kokericz befindet sich 1263 in der Umgebung dieses Fürsten als Zeuge in einer Urkunde, worin dieser den Brüdern des deutschen Ordenshauses zu Altenburg Privilegien bestätigt, welche ihnen von den Kaisern selbst verliehen worden.[11])

Wie sich Otto 1241 bei Ausstellung einer Urkunde für das Kloster Dobrilug betheiligte, so that er es jetzt in Bezug auf Schenkungen an den deutschen Orden, welcher in Deutschland immer mehr erblühte und seine Besitzungen vergrößerte.

Mit diesem Zeitpunkt beginnen also die Beziehungen zu dem Orden, welche das Geschlecht dann durch 2 Jahrhunderte pflegte. Ob schon damals Glieder desselben dem Orden angehörten, oder ob diese Betheiligung nur der ganzen Richtung jener Zeit entsprang, welche sich auch in unserem Geschlechte bald darauf durch Schenkungen an religiöse Körperschaften, denen Glieder desselben angehörten, geltend machte, steht nicht fest.

6. Friedrich 1260. 1266.

Derselbe ist 1260 Zeuge der Vögte von Waida und Gera, als sie dem Kloster Lausnitz das Dorf Seifertsdorf zueignen[12]) und

1266 bei Heinrich, Vogt von Plauen, als er dem Provinzial von Thüringen, Herrmann von Herbstleben und den Commendatoren der deutschen Ordenshäuser in Altenburg und Plauen 23 Höfe mit Aeckern, Wiesen und Zinsen bei Reichenbach verkauft. In ersterer Urkunde sind noch fratres sui, leider jedoch ohne Nennung der Namen angeführt. Es ist also nicht festzustellen, ob dies die oben angeführten Herrmann, Sieghard Otto waren.[13])

---

[11]) Urkunde 6 im Anhang. [12]) Urkunde 7 im Anh. [13]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden.

III. Generation 1274—1330.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Das Zwischenreich. — Zeit des Faustrechts und der Raubritter — Ende der Hohenstaufen — Rudolph von Habsburg. — Adolph von Nassau. — Albrecht I. — Heinrich VII. Fortgesetzte Kämpfe um Meißen, Thüringen und die Lausitz zwischen Heinrich dem Erlauchten und seinen Söhnen, Dietrich von Landsberg und Landgraf Albrecht, dann zwischen Letzterem und seinen Söhnen Markgraf Diezmann und Friedrich dem Gebissenen, hierauf zwischen diesem und Markgraf Waldemar.

Schenkungen von Mitgliedern des Geschlechtes an den deutschen Orden, weitere Beziehungen zu diesem, zu Kloster Dobrilug und zu dem Frauenkloster des heil. Domenicus zu Weida, — in welchem Töchter des Geschlechtes Nonnen sind. Verbreitung des Geschlechtes nach Meißen und der Lausitz. — Heinrich und Walther bei Markgraf Diezmann, Markgraf Friedrich, Markgraf Waldemar und Herzog Rudolph von Sachsen. — Bedeutende Verpflichtungen der Markgrafen an Heinrich von Kokericz.

Von der Heimath des Geschlechtes, dem Voigtlande, ausgehend, finden wir in dieser Generation der Jahreszahl folgend zunächst:

7. Adelhaid von Kokericz. 1288—1323.

Am 1. Februar 1288 kauft dieselbe einen Hof mit Geld und Getreide — Zinsen im Dorfe Criswitz bei Plauen,[14]) am 19. No-

---

[14]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden.

vember 1308 kauft sie mit Katharina von Kadano in Eger den Decem von 2 Joch in Vischern und schenkt ihn dem deutschen Ordenshause in Eger[15]). 1323 den 24. Juli schenkt sie dem deutschen Ordenshause zu Plauen einen Hof in Herrmannsgrün bei Greitz[16]) und am 22. Januar 1339 eignet sie dem deutschen Ordenshause zu Eger 24 Mark Heller zu einem Seelengeräth.[17])

8. Maria 1274.

Vermählt an Richard von Eisenberg.[18])

9. Luppold 1287.

Ist 1287 Zeuge bei Heinrich dem Aelteren, Vogt von Weida, als dieser für den Altar der heil. Jungfrau Katharina zu Weida Schenkungen macht. Als erster unter den Zeugen fungirt der Probst von Mildenfurth Friedrich von Cloderowe. Die Güter, von denen dem Altar Zinsen überwiesen werden, liegen sämmtlich in der Umgegend von Weida und Mildenfurth. Luppold's Kinder Nr. 14, 15.

10. Friedrich. 1292 4. November.

Ist Zeuge bei Heinrich, Vogt von Plauen, als dieser in Waldkirchen einen Caplan anstellt, — ebenso am 19. Februar 1324, als die Vögte von Weida seiner Tochter Benedicta und der Tochter Conrad's von Kokericz, Klosterfrauen in Waida, Zinsen in Berwigisdorf überweisen. Nach dem Tode derselben sollen diese Zinsen an das Kloster und die Frauen vom heiligen Dominicus fallen.[19])

1327 ist er Zeuge bei dem Ronneburger Vertrage, durch welchen sich die Herren von Elsterberg und die Vögte von Plauen,

---

[15]) [16]) [17]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden. [18]) Back, Eisenb. Chron. II. 42. [19]) Orig.-Urk. St.-Arch. Weimar.

Weida und Gera verpflichten, in ihren Vogteien keine Privat-Fehden und Räubereien mehr zu dulden.[20]) — Er hinterläßt zwei Söhne, Heinrich und Friedrich und zwei Töchter Benedicta und Jutta, welche wir in der folgenden Generation sub Nr. 16, 17, 18 und 19 wiederfinden.

11. Conrad, geb. um 1270.

Mit ihm beginnt die urkundlich festgestellte Stammreihe des Geschlechtes. Es ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß er der Enkel eines der in der ersten Generation aufgeführten Poppo oder Heinrich war, da er offenbar noch auf Kokericz saß. Denn 1333 schenkte er Zinsgüter in Kuhdorf und Kofeln, mit denen er von Heinrich dem Alten, Vogt von Weida, belehnt war, den Klosterfrauen vom Orden des heiligen Dominicus in Weida. Kofeln liegt aber nur 500 Schritt von dem Ort Köckritz und ist daselbst eingepfarrt. Die Schenkung bestimmt, daß seine Tochter Jutta, Priorin, und seine Enkelinnen Catharina, Adelhaid und Elisabeth von Mylin, sämmtlich Nonnen in obigem Kloster, den Niesbrauch Zeitlebens, nach deren Tode selben aber die nächsten Muhmen haben sollen. Diese Schenkung wird nach dem Tode Conrad's von seinen Söhnen anerkannt. Unter den Muhmen sind die zwei Töchter Friedrichs von Kokericz, Benedicta und Jutta gemeint, welche gleichfalls dem Kloster als Ordens-Schwestern angehörten. — Seine Kinder sub Nr. 20—25.

Vom Voigtland aus verbreitete sich das Geschlecht schon früh über Meißen und die Niederlausitz, wo dasselbe bald erblühte, sowohl was Besitz als Stellung in den wechselnden Ereignissen der Jahrhunderte betrifft. Wir können deshalb die Zeit von 1250 bis

---

20) Orig.-Urk. St.-Arch. Weimar.

1500 als seine Glanzperiode betrachten. Wir finden in ihr vor Allem:

12. Heinrich von Kokericz 1289—1318

als Voigt auf Satan, (jetzt „Saathain" genannt). Diese Burg gehörte dem Bisthum Naumburg. 1274 überließ Bischof Meinher dieselbe Heinrich dem Erlauchten als stiftisches Lehn, der wohl Heinrich von Kokericz zum Vogt daselbst bestellte, woraus später erblicher Lehnbesitz wurde.[21]) Das Schloß liegt eine viertel Meile nördlich von Elsterwerda auf einer Insel der dort mehrere Arme bildenden, früher sehr sumpfigen schwarzen Elster und ist auf den Rost gebaut. Dasselbe muß seiner Zeit sehr fest gewesen sein, denn es war nur von einer Seite über eine Zugbrücke zugänglich, auf den anderen Seiten ganz von Sumpf umgeben. Die Keller und Räume im Erdgeschoß des gegenwärtigen Schlosses mögen wohl noch aus alter Zeit stammen, da deren Eingänge und Fenster zum Theil den gothischen Spitzbogen zeigen. Die oberen Räume dürften nicht älter als 200—300 Jahre sein.

Heinrich von Kokericz war der Jugendgefährte und Kampfgenosse Diezmann's (d. i. Dietrich's) Markgraf von Thüringen in den 16 Jahre währenden Kämpfen um Thüringen, Meißen und die Lausitz unter Rudolph von Habsburg, und gegen Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich. Er war jedenfalls seiner Zeit der Bedeutendste des Geschlechtes.

26 Urkunden aus der Zeit von 1289—1307, die im Original in den Archiven von Dresden, Weimar und Magdeburg noch vorhanden, und in Wilke's Markgraf Diezmann, sowie in Ludwig's Reliquiae gedruckt sind, geben Zeugniß von dem Verhältniß

---

[21]) Urkunde 8.

Heinrichs von Kokericz zu Diezmann, 13 weitere von 1309 an beleuchten die Stellung, welche Heinrich nach dem Tode des Letzteren in den Kämpfen Friedrichs des Gebißenen (Bruder Dizmann's) mit Markgraf Waldemar einnahm. Wilke, der Biograph Diezmanns sagt über ihn:

„Porro inter milites Ticmanno dilectissimos mihi referuntur Henricus de Kokericz ex gente prisca, hodie inter Lnsatus florente, olim ditissima und weiterhin: nec immerito his sociaveris Henricum Kokricium, quem per totidem annos inter Ticmanni comites, testes et amicos in pluribus ejus tabulis invenies."

Um einen Begriff von dem Leben voller Kämpfe zu bekommen, welches Heinrich von Kokericz an der Seite Markgraf Diezmann's geführt, ist es erforderlich, einen kurzen Lebenslauf dieses Fürsten hier beizufügen:

Markgraf Dietrich der Jüngere oder Dietzmann, ein Enkel Heinrich's des Erlauchten, wurde mit seinem Bruder Friedrich (d. Gebissenen) schon im frühen Jünglingsalter, in die Kämpfe verwickelt, welche ihr Vater, Landgraf Albrecht und dessen Bruder Dietrich von Landsberg gegen ihren Vater und nach dessen Tode untereinander führten. Ja sie wurden sogar gezwungen, gegen ihren Vater selbst die Waffen zu ergreifen, als dieser, nachdem er sich die Söhne durch Mißhandlung ihrer Mutter schon in der Kindheit entfremdet, sie später in ihrem Erbe verkürzen und dieses ihrem unebenbürtigem Bruder Apitz von Eisenberg zuwenden wollte. Es kam zum Kriege. Albrecht wurde von seinen Söhnen 1288 gefangen genommen und konnte sich nur durch Landabtretungen seiner Haft entledigen. Friedrich erhielt Freiberg, das Erzgebirge, Großenhayn, Torgau, Mühlberg, Belgern und noch einige Städte, Diezmannn die Niederlausitz. Albrecht fing jedoch an, seine übrigen Besitzungen in Meißen und Thüringen an Friedrich Tutta, den Sohn Dietrich's von Landsberg († 1291) loszuschlagen und Albrecht's

Stiefbruder (von einer v. Maltitz), Friedrich der Kleine trat seine Ansprüche auf die Lausitz und das Meißener Land an König Wenzel gegen Besitzungen in Böhmen und Mähren und eine Geld-Rente ab. Dies führte abermals zum Kriege. Kaiser Rudolph von Habsburg war 1289 persönlich auf einem großen Reichstage zu Erfurt, wo er sehr ernstlich Aufrechterhaltung des Landfriedens gebot und einen Vergleich zwischen den streitenden Theilen herbeiführte. Allein an dauernden Frieden war bei dem streitsüchtigen, niedrigen Charakter Albrecht's nicht zu denken. — Nach Fr. Tutta's Tode 1291 nahm Friedrich der Gebissene den größten Theil des Meißener Landes, Diezmann das Osterland in Besitz. Albrecht widersetzte sich dem und verband sich mit dem Grafen von Anhalt und den Markgrafen Otto und Conrad von Brandenburg gegen die Brüder. Diezmann gewann zwar 1293 einen großen Sieg über die Brandenburger, allein die von seinem Vater verkauften Länder blieben doch für ihn verloren. Denn dieser, wüthend über das Kriegsglück seiner Söhne, eilte nach Nürnberg und verkaufte dem neuen Kaiser Adolph von Nassau die ganze, wie er meinte, nur ihm zustehende Verlassenschaft Tuttas und sogar die Landgrafschaft Thüringen um 12000 Mark Silber. Auf die Weigerung der jungen Markgrafen, die Länder zu übergeben, drang Adolph im September 1294 mit einem Heere in Thüringen ein. Am 20. Dezember war er schon in Leipzig. Doch zog er sich bald wieder an den Rhein zurück und Diezmann eroberte das Verlorene wieder. 1295 kehrte aber Kaiser Adolph wieder und besetzte auch Meißen. Da trat Albrecht von Oesterreich als Gegenkaiser auf und Adolph blieb 1298 in der Schlacht bei Gelnheim. In den ersten Regierungs-Jahren Kaiser Albrechts scheinen sich die Meißner Fürsten wieder des größten Theiles ihrer Länder bemächtigt zu haben, so daß sie auf dem Reichstage, den Ersterer zu Nürnberg abhielt, erschienen, um ihre Rechte geltend zu machen.

Seine Kriege und Leiden hatten Diezmann in eine schwere Schuldenlast gestürzt. Er hatte deshalb schon 1301 die Niederlausitz für 6000 Mark an den Erzbischof Burghard von Magdeburg abgetreten, dieselbe aber sogleich wieder als Erzbischöfl. Lehn zurückerhalten. Bald darauf stand er mit dem Markgrafen von Brandenburg in Verkaufs-Unterhandlungen, die auch Erfolg hatten, denn 1303 schrieb sich Markgraf Herrmann von Brandenburg — Markgraf der Niederlausitz. — Albrecht verpfändete aber Meißen an König Wenzel von Böhmen für 40000 Mark und dieser wieder an die Brüder Otto, Herrmann, Waldemar Markgrafen von Brandenburg, die nun Meißen zu erobern anfingen. Friedrich und Diezmann wurden auf mehrerer Städte Beschwerde von Kaiser Albrecht auf den Fulda'er Hoftag vorgeladen und, als sie nicht erschienen, ihnen 1306 der Krieg erklärt. Albrecht brach selbst mit einem Heer gegen Meißen auf, während die Eisenacher, Mühlhauser, Erfurter Nordhäuser die Wartburg belagerten, welche Friedrich hielt. Aber das Glück war den Brüdern günstig; denn am 13. Mai 1307 schlugen Friedrich und Diezmann, nachdem sie vorher mit ihren Kriegern gebeichtet und communicirt, den Kaiser bei Lucka unweit Altenburg vollständig. Diezmann sollte sich seiner durch diesen Sieg befestigten Macht nicht mehr lange erfreuen. Schon am 25. December desselben Jahres ereilte ihn der Tod durch Mörderhand.

Die vorhandenen Urkunden in denen Heinrich von Kokericz auftritt, ergaben, daß dieser sich bei allen wichtigen Gelegenheiten nicht blos an der Seite Markgraf Diezmann's befand, sondern auch mit Gut und Blut für ihn einstand.

1289 erscheint er noch als Knappe in einer Urkunde Markgraf Diezmann's, in welcher dieser d. d. Torgau den 26. März dem Kloster Mühlberg 12 Hufen im Dorfe Blumberg zueignet. Zeugen: Albert von Pack, Heinrich von Rydeburg, Jenekin von

Geilnow und Walther von Schackow, Ritter, Heinrich von Kokericz, Fritzko von Wehsenig, Otto von Beynewitz.[22])

Bei den im selben Jahre beginnenden Kämpfen verdiente er sich den Gürtel und die goldenen Sporen, die Zeichen der Ritterwürde, und ward wohl von Markgraf Diezmann selbst zum Ritter geschlagen.

Zehn Jahre später am 2. Januar 1299 finden wir ihn als dritten Zeugen unter den Rittern beim Verkauf des Gerichts-Stuhles zu Rötha durch Diezmann an den Bischof Heinrich von Merseburg, nämlich Heinrich Graf zu Stolberg, Albrecht Knuth, Heinrich von Kokericz, Heiso von Schapow, Ulrich von Zehmen, Johann und Rüdiger Gebrüder von Haugwitz, Tammo von Haldeck, Dietrich von Schonz, Ditrich von Liebenheyn. Dieselben verbürgen sich gleichzeitig gegen den Bischof wegen 300 Mark für welche Diezmann demselben den Gerichtsstuhl wiederkäuflich überlassen, d. h. verpfändet hatte.[23])

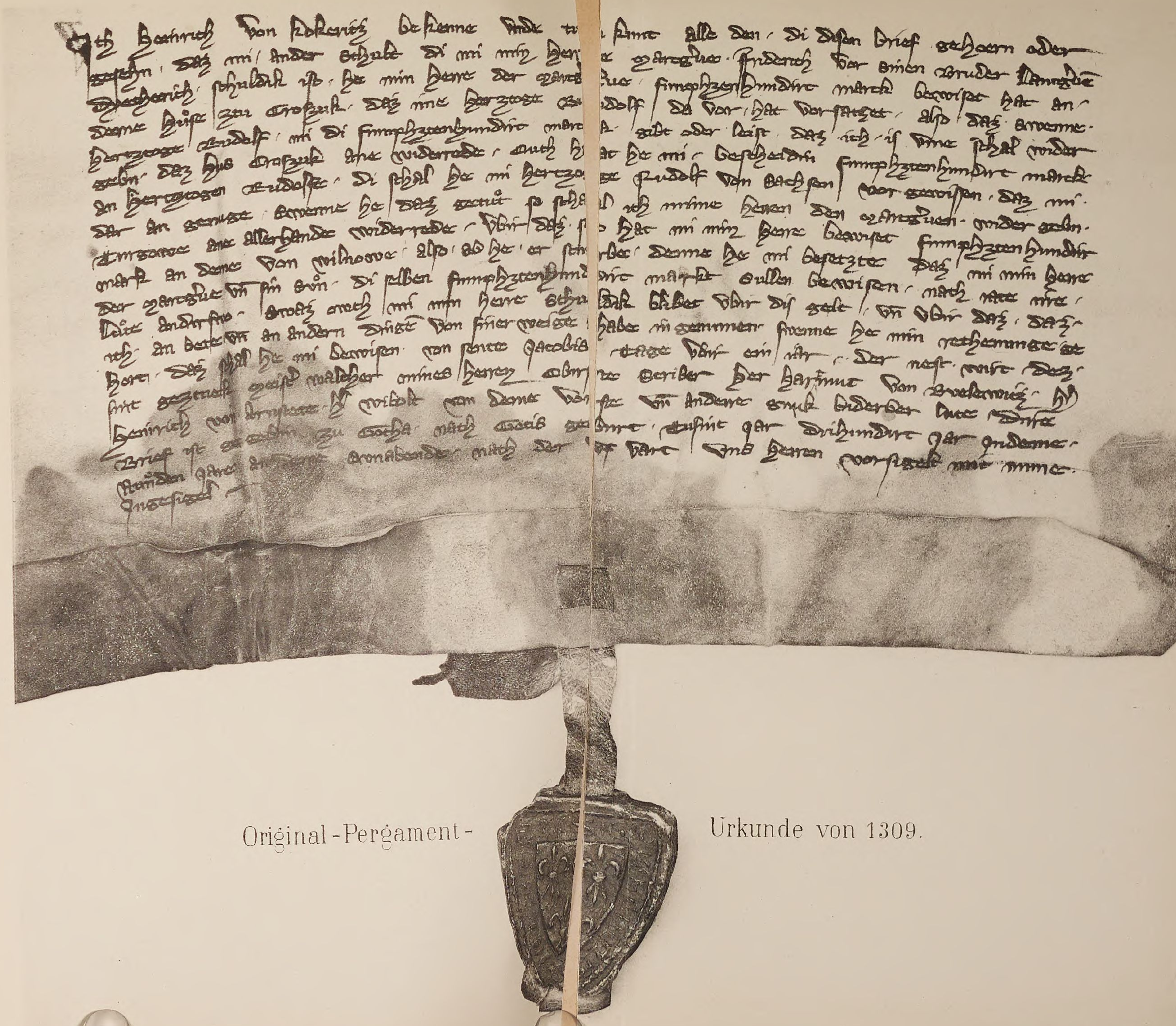
In zwei weiteren Urkunden d. d. Luckau 1299 im April ist Heinrich von Kokericz Zeuge, als Diezmann die Schenkung der Dörfer Scholin und Frankendorf in der Niederlausitz durch Otto von Ileborg (Eulenburg) an das Kloster Dobrilug bestätigt.[24])

Am 14. August 1300 ist Heinrich Zeuge, als Markgraf Otto von Brandenburg auf Bitten Markgraf Diezmanns dem Erzstift Magdeburg verspricht, die von Strehle wieder in die ihnen entzogenen Erzstift'schen Güter einzusetzen.[25])

So reiht sich Urkunde an Urkunde bis 1306, in welchem Jahre Markgraf Diezmann d. d. Weißenfels den 10. April die Feste Belgern a. d. Elbe dem Bruder Heinrich's, Walther von

---

[22]) Wilcke, Markgraf Diezmann Urk. B. p. 79—80. [23]) Orig.-Urk. Merseburg, Domcapitel-Archiv. [24]) Orig.-Urk. St.-Archiv Weimar. [25]) Orig.-Urk. St.-Archiv Magdeburg.



Original-Pergament- Urkunde von 1309.

Koferitz auf Altdöbern als Pfand für ein empfangenes Darlehn von 150 Mark Silber überläßt.[26])

In der Schlacht bei Lucka werden Heinrich und Walther von Kofericz als tapfere Führer bei Markgraf Diezmann von Chronisten genannt.[27])

Nach Markgraf Diezmanns Tode finden wir Heinrich von Kofericz in der Umgebung seines Bruders, Friedrich des Gebissenen, dessen Rath oder Vogt er gewesen sein muß, da in einer Urkunde vom 10. Mai 1309 von Bede d. i. Abgaben die Rede ist, welche er für ihn eingenommen.[28])

Aus derselben Urkunde geht hervor, daß Markgraf Friedrich bedeutende Verbindlichkeiten gegen Heinrich von Kofericz hatte, die zum Theil auch von Markgraf Diezmann herrührten.

Heinrich von Kofericz bekennt darin, daß ihm Markgraf Friedrich für 1500 Mark (= 33600 Rm.), welche ihm dessen Bruder Diezmann schuldete, Haus Crosseck bei Halle, für weitere 1500 Mark Torgau verpfändet und für abermals 1500 Mark ihn auf einen von Wilnowe angewiesen habe, an welchen der Markgraf Forderungen hatte. — Was noch übrig bliebe von der Schuld über vorgenannte Summen und über das, was Heinrich an Bede- (Abgaben) und anderen Dingen für den Markgrafen eingenommen habe, solle diesem nach einem Jahr gezahlt werden.

1500 Mark sind gleich 11200 Rthlr. oder 33600 Rm. jetziger Währung, dreimal 1500 also = 33600 Rthlr. oder 100800 Rm., eine für damalige Zeit sehr bedeutende Summe.

Als Markgraf Friedrich der Gebissene von Friedrich dem Kleinen 1309 zu seinem Erben ernannt wurde, glaubten die

---

[26]) Urk. Nr. 9 im Anhang. [27]) Schmidt's Chron. von Calau. [28]) Urk. Nr. 10 im Anhang.

Brandenburgischen Markgrafen ihre Rechte auf Meißen und die Niederlausitz wahrnehmen zu müssen und es fand am 12. Juli eine Zusammenkunft zu Mühlberg statt. Man kam daselbst überein, über die streitigen Punkte durch Schiedsrichter entscheiden zu lassen. Die Markgrafen gelobten beiderseits, sich dem Spruche des Schiedsgerichtes zu unterwerfen und wählten Jeder dazu fünf ihrer auserlesensten Ritter. Können sie sich nicht vereinigen, so soll Graf Albrecht von Anhalt ihr Obmann sein. Unter den fünf vom Markgrafen Friedrich von Meißen gewählten befand sich auch Heinrich von Kokericz.[29]) Es gelang jedoch nicht, den Streit beizulegen, wahrscheinlich, weil Markgraf Friedrich sein Recht auf die Lande Friedrich des Kleinen nicht aufgeben, aber auch nicht die 50000 Mark zurückzahlen wollte, für welche König Wenzel von Böhmen sie an Brandenburg verpfändet hatte. So brach denn 1312 der Krieg aus und Markgraf Waldemar zog nach dem 24. März in die Lausitz, von wo er vor Großenhain rückte, um diese feste Stadt zu nehmen. Friedrich eilte mit seinen Mannen von Meißen in der Nacht der Stadt zu Hülfe. Schon war er derselben nahe, als er in der Dunkelheit auf feindliches Kriegsvolk stieß, es kam zum Kampfe (nach Pistorius I p. 438 zu einer Schlacht) und Friedrich wurde mit einem großen Theile seiner Ritter gefangen genommen. Markgraf Waldemar ließ die Meißnischen Fürsten nach Tangermünde bringen, wo er sie in strengem Gewahrsam hielt und sie sich zu einem Vertrage entschließen mußten, der ihnen bedeutende Opfer auferlegte.

Dieser Vertrag war für diejenigen Mitglieder des von Kokericz'schen Geschlechtes, deren Besitzungen in der Lausitz lagen, von großer Wichtigkeit, da Markgraf Friedrich dieses Land vollständig an Waldemar abtreten mußte. Die Lausitzer Köckritze

---

[29]) Urkunde Nr. 11 im Anhang. —

wurden dadurch Brandenburger Vasallen. Besonders hart muß dies für die Brüder Heinrich und Walther gewesen sein, welche den Meißnischen Markgrafen in Freud und Leid stets treu angehangen hatten, und nun auch mit ihnen die Gefangenschaft theilten. Sie erhielten jedoch die Freiheit, nachdem am 14. April 1312 der Vertrag von Tangermünde abgeschlossen worden. Heinrich von Kokericz tritt bei demselben zum letztenmal für Markgraf Friedrich den Gebissenen als Zeuge auf. Artikel III dieses Verfahrens setzt die Summe fest, welche Markgraf Friedrich an Kriegskosten zu zahlen hatte, wobei ausdrücklich die Schuld an Heinrich von Kokericz und an N. v. Barby mit aufgeführt ist.[30])

Wie angesehen Heinrich von Kokericz auch bei Markgraf Waldemar gewesen, geht daraus hervor, daß dieser ihn, obschon er eben erst sein Unterthan geworden, sogleich beauftragte, gemeinsam mit den Rittern Friedrich von Strehle und Heinrich von Rochow die Huldigung für Brandenburg von den neuen Unterthanen an seiner Stelle entgegenzunehmen. Noch ist der Huldigungsbrief erhalten, in welchem am 25. April 1312 der Rath von Leipzig bekennt, auf Befehl und Geheiß Markgrafen Friedrich des Jüngeren (welchen sein Vater an die Lande und Städte gesandt) den oben genannten Rittern die Huldigung zu Händen der Markgrafen Waldemar und Johann geleistet zu haben.[31])

Von diesem Zeitpunkt an finden wir Heinrich bis zum Jahre 1318, also bis kurz vor dem Tode (oder Verschwinden) Markgraf Waldemars als Zeuge bei verschiedenen Regierungs-Acten dieses Fürsten und unter dessen Rittern bei seinen Kämpfen gegen Dänemark. So ist er am 26. Juli 1312 bei der Uebergabe von Torgau durch Landgraf Friedrich von Thüringen an die Brandenburger

---

[30]) Gerken, cod. 1, 192. Cop. B. d. geh. Cab. Arch. C. 4. 35.
[31]) Urkunde Nr. 12 im Anhang.

Markgrafen,[32]) und am 24. Mai 1316 unter den Bürgen für Markgraf Waldemar bei den Friedensverhandlungen mit König Erich von Dänemark, welche am 21. Mai 1317 zu Brodersdorf ihren Abschluß fanden.[33]) Am 12. Juli 1318 ist er Zeuge bei dem Ueberlassungsvertrage von Stadt und Schloß Camenz durch Wedego und Heinrich von Camenz an Markgraf Waldemar. — Auch bei dem Nachfolger Waldemar's, Herzog Rudolph von Sachsen, welcher die Vormundschaft für Heinrich das Kind führte, finden wir Heinrich von Kokericz in dessen Umgebung bei verschiedenen Regierungs-Acten, so am 13. August 1320 als Rudolph der Stadt Spandau ihre Rechte bestätigt, ferner am 21. u. 22. Januar 1321, als er dem Kloster Lehnin einige Dörfer bestätigt, am 31. März 1321, als er in Frankfurt a. O. der Stadt Beeskow ihre Rechte und Freiheiten bestätigt.[34])

Wann Markgraf Friedrich der Gebissene seine Schuld an Heinrich von Kokericz getilgt haben mag, und wann dieser gestorben, war leider nicht zu ermitteln. Es ist dies um so bedauerlicher, als gleichzeitig sein Sohn Heinrich und noch ein dritter Heinrich (23) auftreten, so daß man nicht weiß, welches war der Eine, welches der Andere. Die immer wiederkehrenden gleichen Namen erschweren die Forschung außerordentlich und Irrthümer sind oft unvermeidlich. — Es ist deshalb auch zweifelhaft, ob sich die bei Heinrich dem Sohne (26) angeführte Urkunde von 1326 nicht noch auf den Vater bezieht. — Die Kinder Heinrichs No. 26. 27.

13. Walther 1306.

Zedler in seinem Universal-Lexikon führt schon 1304 Poppo von Kokericz auf Altdöbern als tapferen und erfahrenen Krieger

---

[32]) ibid. I. C. 4 S. 33. [33]) Arrild Huitfeld Dan. Rig. Krönike 33. 394. — Riedel, cod. dipl. Brand. B. 1 S. 405. [34]) Riedel, cod. dipl. Brandbg. A. XX. 342.

und Walther und Friedrich als seine Söhne an, indem er sich dabei auf Menken, T. III p. 935 beruft. Direct ist der Besitz von Altdöbern so weit zurück nicht urkundlich nachzuweisen. Auch erscheint außer dem 1209 genannten Poppo bis 1317 kein zweiter dieses Namens urkundlich. Doch besagt eine Urkunde von 1377, daß die Vorfahren des Ausstellers Walther von Kokericz auf Altdöbern schon von König Wenzel mit dieser Herrschaft belehnt worden. Wenzel III. wurde aber bereits 1306 ermordet, die Belehnung muß also zwischen 1230, in welchem Jahre Wenzel I. zur Regierung kam und 1306 erfolgt sein.

Der 1306 aufgeführte Walther, dessen Besitz nicht genannt ist, muß also schon im Besitz von Altdöbern gewesen sein. Derselbe hatte Markgraf Diezmann 150 Mark Silber (11200 Rm.) geliehen und Dieser verpfändete ihm dafür d. d. Weißenfels am 12. April die Feste Belgern a. d. Elbe mit der Bestimmung, daß, wenn er bis Michaeli d. J. die Summe nicht zurückzahle, die Feste mit allen Rechten 2c. in den Besitz Walther's, seiner Brüder und deren Erben übergehen solle.[34])

Von den Brüdern, deren Namen nicht genannt sind, dürfte einer Heinrich (12) gewesen sein, da Dieser sich in der Umgebung des Markgrafen befand und ihm, wie wir gesehen, bedeutendere Summen vorgeschossen hatte. (Siehe Urk. v. 1309). Auch wurden Walther und Heinrich gemeinsam als tapfere Führer Markgraf Diezmann's in der Schlacht bei Lucka (2 Meilen v. Altenburg), welche am 31. Mai 1307 stattfand, von mehreren Chronisten genannt. — Nach einer Urkunde des Dresdner Staats-Archiv (Cap. 24 Bl. 8b, war Walther mit seinen Brüdern 1348 im Besitz von Schloß Frauenhain und Zubehör, ebenso von Zinsen in Lutendorf. 1351 war derselbe laut einer weiteren Urkunde verstorben.

---

[34]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden.

IV. Generation 1317—1386.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Ludwig von Bayern 1314—1346. — Karl IV. 1346—1378. — Wenzel 1378—1400. — Kämpfe zwischen Markgraf Waldemar und Markgraf Friedrich II. von Meißen um Meißen, dann zwischen Ersterem und Ludwig I. von Bayern um die Lausitz und Brandenburg. — Meißen von 1349 bis 1379 unter Friedrich III., Balthaser und Wilhelm dem Einäugigen. — Ludwig verfällt dem päpstlichen Bann, mit ihm ein großer Theil des Meißner und Lausitzer Adels. — 1348 Auftreten des falschen Waldemar. — Ludwig II. der Römer, Markgraf von Brandenburg und der Lausitz. — Verfall dieser Länder, Faustrecht, Zweikampf.

Töchter des Geschlechts Nonnen im Frauenkloster des heil. Domenicus zu Weida. Schenkungen umliegender Güter und Kauf von solchen durch die Nonnen. — Heinrich auf Senftenberg unter Markgraf Friedrich von Meißen, Poppo 1331 erstes bekanntes Mitglied des Geschlechts als Söldnerführer beim deutschen Orden in Preußen. — Weitere Verbreitung des Geschlechts über Meißen und die Niederlausitz (Wehlen, Elsterwerda, Frauenhain, Senftenberg, Altdöbern 2c.) — Lebhafte Betheiligung an den Kämpfen um diese Länder und Brandenburg. — Päpstlicher Bannstrahl über Heinrich, Friedrich und Walther. — Nicolaus Hofmeister Markgraf Ludwig des Römers.

---

a. Die Kinder Luppold's (9).

14. Gertrud Franco und 15. Elisabeth

waren Klosterfrauen im Kloster des heil. Domenicus (Prediger-Orden zu Weida) und werden in den Urkunden desselben mehrfach genannt, so 1331, als Heinrich der Aeltere, Voigt von Weida

bekennt, daß sein getreuer Mann der verstorbene Herrmann Franco mit seiner Frau Gertrud von Kokericz und deren Schwester Elisabeth 13 Schillinge Einkünfte in Wolfirsdorf bis zu seinem Tode zu Lehen gehabt habe. Nach dem letzten Willen des Verstorbenen eignet der Vogt diese Einkünfte dem Convent des Klosters zu, in dessen Besitz sie nach dem Tode oder Verzicht der beiden Schwestern übergehen sollen.[35]) — Eine weitere Urkunde von 1338 enthält ähnliche Bestimmungen über 18 Schillinge Zinsen im Dorfe Sirvis für die beiden Schwestern, denen aber nach ihrem Tode ihre Muhmen, die Töchter Conrads und Friedrichs von Kokericz, welche gleichfalls Klosterfrauen waren, substituirt sind.[36])

b. Die Kinder Friedrich's (10)

16. Benedicta und 17. Jutta

waren ebenfalls Nonnen im Frauen-Kloster des heiligen Dominicus zu Weida. Erstere kaufte 1320 mit Isengard von Wolfersdorf von Heinrich von Breitenbuch in Burkhardisdorf ein Zinsgut, dessen Einkünfte sie mit ihrer Schwester zur Hälfte beziehen soll. Die andere Hälfte sollen ihres Vetters Töchter Isengard von Wolfersdorf und deren Schwester Alheit erhalten. Nach dem Tode der Käuferinnen soll das Gut an das Kloster fallen.[37]) Eine weitere Urkunde von 1324 enthält ähnliche Bestimmungen über ein Gut in Berwigisdorf, welches von Benedicta und Jutta, der Tochter Conrad's von Kokericz erworben worden und nach deren Tode an das Kloster fallen soll; ebenso eine Urkunde von 1336, laut welcher dieselben ein Gut in Burkhardisdorf kaufen, welches nach deren Tode an Jutta, die Schwester der Benedicta und an

---

[35]) [36]) [37]) Original-Urk. Staats-Archiv Weimar.

die Töchter der Kunigunde von Mylin, (ebenfalls einer Tochter Conrad's), Schwestern im Kloster zu Weida fallen soll, nach deren Tode aber an das Kloster.[38]) Die beiden Schwestern müssen ein hohes Alter erreicht haben, denn 1378 kommen noch beide in den Kloster-Urkunden vor, 1386 Jutta allein. 1395 bekennt der Convent, daß Jutta von Kokericz, ihre geistl. Schwester, Zinsen zu Schuptitz, Wolframsdorf und Kunigsdorf gekauft, welche nach ihrem Tode dem Kloster zufallen sollen. Dafür soll dieses ein Jahresgedächtniß feiern für Benedicta von Kokericz selig, Jutta von Kokericz und Else von Oschiz. Sie geloben, diese Anordnungen aufrecht zu erhalten. — Benedicta wird in dieser Urkunde „selig" genannt, war also bereits verstorben. Jutta scheint aber noch gelebt zu haben. Mit dieser Urkunde hören jedoch die Nachrichten über sie auf.

18. Heinrich und 19. Friedrich

erscheinen 1324 als Zeugen bei der oben angeführten Belehnung ihrer Schwestern Benedicta und Jutta durch die Vögte von Weida und 1345 überlassen sie ihnen selbst Zinsen in Wolframsdorf und Schuptitz.[39]) Diese sollen nach dem Tode der Ersteren aber wieder an die Brüder zurückfallen.

1336 sind sie Zeugen bei Zueignung von Zinsen in Schuptitz an ihre Muhmen.[40])

c. Die Kinder Conrad's (II.)

20. Jutta. 21. Kunigunde von Mylin.

Die beiden Schwestern erscheinen von 1324 an ebenfalls mehrfach in den Weida'er Kloster-Urkunden, da Jutta Nonne und 1349 Priorin daselbst war, Kunigunde aber an Conrad von Mylin

---

[38]) [39]) [40]) Orig.-Urk. St.-Arch. Weimar.

verheiratet, drei Töchter in dem Kloster hatte. Die auf Jutta bezügliche erste Urkunde von 1324 ist bereits bei ihren Muhmen Benedicta und Jutta angeführt. — 1356 eignet Heinrich der Aeltere, Vogt von Weida, Jutta der Tochter Ritter Conrad's von Kokericz und Adelhaid, Katharina und Elisabeth von Mylin, den Töchtern von desselben Tochter Kunigundis, welche sämtlich in dem Kloster sind, Zinsen in Schuptitz zu,[41]) ebenso 1362 die Güter in Kofeln und Rodendorf, welche Jutta's Vater bereits 1333 seiner Tochter und dem Kloster bestimmt hatte.[42]) Diese letzte Ueberweisung kann also nur als Erneuerung des Lehn betrachtet werden.

Bemerkenswerth ist in einigen der angezogenen Urkunden, wie selbst im 14. Jahrhundert noch an der Stellung der Namen zu erkennen ist, daß die Benennung nach den Ortsnamen noch nicht lange allgemein eingebürgert war. So wird in einer derselben die Tochter Conrad's als Jutta, Priorin, genannt von Kokericz, in einer anderen als Ritter Conrad's Tochter von Kokericz aufgeführt. Recht ersichtlich ist auch hieraus, daß Conrad noch im Besitze des Ortes Kokericz war, da seine Tochter Jutta als Ritter Conrad's Tochter „von" Kokericz — wofür man ebenso „aus" setzen könnte — genannt wird.

22. Heinrich, Ritter auf Wehlen, geb. um 1290

tritt urkundlich zum erstenmal auf:

1317 den 19. November. Er gelobt, nachdem er mit Markgraf Friedrich in Fehde gewesen, nun aber sich mit ihm gesühnt hat, für sich, seinen Bruder Conrad, seine Vettern und Freunde, gedachtem Fürsten mit Leib, Gut und Blut zu dienen. Auch will Heinrich seinen Bruder Poppo zum Markgrafen bringen und

---

[41]) [42]) Original-Urkunde Staats-Archiv Weimar.

ihm dessen Gnade verschaffen, damit auch dieser dem Fürsten lebenslänglich getreu diene.[43])

Dann erscheint er erst nach 23 Jahren, 1340, wieder, indem er mit seinen Brüdern Conrad I. und Conrad II. bekennt, daß ihr sel. Vater seinem Herren, d. i. dem Vogt Heinrich von Weida, seine Lehngüter in Rodendorf und Kofeln aufgelassen habe, welche den Klosterfrauen des Maria-Magdalenen-Klosters daselbst zugeeignet worden. Die Brüder geben, jedenfalls als Mitbelehnte, ihre Zustimmung.

Nach abermals 15 Jahren, 1355, finden wir Heinrich mit Wehlen a. Elbe belehnt. Landgraf Friedrich gestattet ihm, jährlich ein Fuder Salz dahin zu holen.[44])

Er hatte also die Heimath im Vogtlande verlassen und war seinem Bruder Poppo gefolgt, welcher, wie wir weiterhin sehen werden, schon 1335 die Hälfte des großen Zolles in Pirna gekauft hatte.

1365 wird Heinrich als Kirchenpatron von Markersbach unweit Wehlen genannt,[45]) wo er einen Priester einsetzt.

23. Poppo,

wird zum erstenmal urkundlich genannt am 19. Nov. 1317, als sein Bruder Heinrich, der mit Markgraf Friedrich von Meißen in Fehde gewesen, nun aber sich wieder mit ihm gesühnt hat, eidlich für sich, seinen Bruder Conrad, seine Vettern und Freunde gelobt, gedachtem Fürsten auf Lebelang mit Leib, Gut und Blut zu dienen. Auch will Heinrich seinen Bruder Poppo zum Markgrafen bringen und ihm dessen Gnade verschaffen, damit auch dieser dem Fürsten lebenslänglich getreu diene.[46])

---

[43]) Orig.-Urk. St.-A. Weimar. [44]) Schöttgen, inv. dipl. S. 265. [45]) Erzbischhöfl. Archiv in Prag, libr. confirm. lib. I. [46]) U. Nr. 13 im Anhang

1331 finden wir Poppo als Söldnerführer in Preußen, wohin er dem deutschen Orden bedeutende Hülfstruppen aus Deutschland zuführte und dort Proben seiner kriegerischen Tugenden ablegte. — Vogt in seiner Geschichte von Preußen sagt darüber:

„Der deutsche Orden war 1331 in heftigem Kampfe mit König Wladislaw von Polen. Der edle Ritter Otto von Bergau (Bergowe) und Poppo von Kokericz führten dem Orden neue Söldnerschaaren aus Böhmen und Deutschland zu und so brachen die Ordensritter, diese neue Kriegshülfe benutzend, schon in der Mitte des November wieder über die Weichsel, und erbittert über die Grausamkeit des Königs, der 56 gefangene Ordensritter hatte ermorden lassen, verheerten sie das bisher verschonte Cujavien.

Bei Beginn des Jahres 1332 ward das in den Städten liegende Kriegsvolk zu einem ansehnlichen Heere formirt, welches sich, geführt von den Hauptleuten Otto von Bergau, Poppo von Kokericz und dem Grafen Günther von Schwarzburg abermals nach Cujavien warf und zwar zuerst vor die Stadt Brzesc (Brizik), welche man bis zum Ostertage belagerte. An diesem aber kam es zu einem erbitterten Kampfe, der bis zur Vesperstunde dauerte, und in welchem die Belagerten mit dem Muthe der Verzweiflung kämpften und endlich die Burg mit der Stadt dem Orden übergeben mußten. Am 27. April wurde Neu-Breslau fast ohne Widerstand genommen. Auch vor der Burg Gniefkow, welche Herzog Kazimir, Wladislaw's Neffe besetzt hielt, fanden sie geringe Gegenwehr, da die Wurfmaschinen des Belagerungsheeres den Herzog bald zu einem Vertrage zwangen, welcher ihm freien Abzug gewährte. Und so war die ganze Landschaft Cujavien im Besitze des Ordens.

Wie lange Poppo in Preußen blieb, ist nicht bekannt. Urkundlich tritt derselbe wieder auf am 2. September 1335, als er von Otto von Wettyn den großen Zoll in Pirna kauft[47]) und im selben Jahre d. d. Wehlen, den 3. August die ihm von König Johann von Böhmen zugestandene Verleihung (Patronat) der Pfarrkirche zu Pirna dem Abt Conrad und dem Kloster Osseg abtritt.[48])

---

[47]) [48]) Orig. Perg.-U. St.-A. Dresden.

1345 finden wir ihn in der Anerkennungs-Urkunde der Schenkungen seines Vaters an Kloster Weida in der alten Heimat wieder und 1363 wird er laut Urkunde des Fürstbischöfl. Archivs zu Prag als Kirchen-Patron von Gottleube unweit Wehlen aufgeführt, wo er einen Geistlichen einsetzt.[49]) — Diese Urkunden weisen alle darauf hin, daß Poppo schon 1335 im Besitz der Herrschaft Wehlen gewesen sein muß, ein Lehnbrief darüber scheint jedoch nicht mehr vorhanden. Ebenso ist es mit Tiefenau und den bald darauf in dortiger Gegend genannten Besitzungen der Kinder Poppo's. — In einer Urkunde vom 6. Januar 1367 (Märker Burggth. Meißen) verkauft Gerhardt, Bischof zu Naumburg, dem damaligen Markgraf der Lausitz, Bolko von Schweidnitz, eine Anzahl Güter u. A. Tiefenau und Alles, was von ihm haben die von Köritz, Elsterwerda, Dolen u. s. w. — 1369 verleibgedingt er seine Frau Margarethe mit Rywin und den dazu gehörigen Dörfern, wozu Markgraf Wilhelm seine Einwilligung ertheilt.[50]) Rywin war nicht mehr aufzufinden, die dazu gehörigen Dörfer sind in der Urkunde nicht mit aufgeführt. — Bald darauf muß Poppo gestorben sein, da 1379 seine Söhne allein im Gesamtlehn aufgeführt sind. Diese finden wir unter 30, 31, 32 in der V. Generation. — Es erscheint am Platze, nach den ersten Besitzern von Schloß Wehlen aus dem Köritz'schen Geschlecht eine Beschreibung desselben folgen zu lassen:

Burg Wehlen.

Das Städtchen Wehlen liegt $^3/_4$ Stunden unterhalb der Bastei an der Elbe, wo diese die sächsische Schweiz verläßt und unmittelbar darüber thronte, Stadt und Strom beherrschend, die einst mächtige Burg. Heute sind nur noch wenige Ueberreste davon vorhanden,

---

[49]) Fürsterzbischöfl. Archiv Prag. [50]) U. 14 im Anhang.



Burg Wehlen an der Elbe.

(Nach Jentzsch's Kupferstich.)

welche jedoch die einstmalige Größe noch gut erkennen lassen. Die nebenstehende Ansicht ist zu einer Zeit aufgenommen, in welcher noch mehr von den Ruinen vorhanden war, so daß man die von starken Strebepfeilern gestützten Umfassungsmauern darauf sieht. — Das einzige Thor der Burg lag in der Richtung nach der Bastei und war durch eine Zugbrücke mit der dahinter steil ansteigenden Höhe verbunden.

1269 wird Schloß Wehlen zum erstenmal erwähnt und zwar in einer Urkunde Heinrich's des Erlauchten, der sich gern und oft dort aufgehalten zu haben scheint. Ende des 13. Jahrhunderts saß ein Geschlecht von Welen, Wilin daselbst, welches sich nach der Burg genannt und von 1335 bis 1486 war diese mit Unterbrechung im Besitz des von Köckritz'schen Geschlechtes.

Ein ganz eigenes Gefühl beschlich den Verfasser, als er nachdem er zum erstenmal die Burg in Augenschein genommen, dann auf dem von Felsen eingeengten Bergpfad nach der Bastei emporstieg. Unwillkürlich versetzte er sich zurück in die Vergangenheit, als vor nun 500 Jahren seine Vorfahren auf der Burg saßen und auf demselben Wege zur Jagd auszogen durch den düsteren Tann in die wilden Schluchten des Felsenlabyrinthes, wo zu jener Zeit noch Bären und Wölfe hausten. Kaum kann es damals anders hier ausgesehen haben; die mit dichtem Moos überzogenen, mit mächtigen Fichten bestandenen Felsen sind noch dieselben und selbst wenn man oben, im Rücken der Bastei angelangt, hinabblickt, kann man in der Vergangenheit fortträumen, denn nichts erinnert an die Gegenwart! Mit einem Schlage aber ändert sich dies, wenn man nach wenigen Schritten die Bastei erreicht und das schöne Elbthal tief unten zu den Füßen sich ausbreitet. Da kommt auf buntbewimpelten Dampfer eine Schaar Vergnügungsreisender daher; gleichzeitig aber braust am jenseitigen Ufer ein Blitzzug dahin und

wenige Minuten danach keucht ein Schleppdampfer mit sieben schwer beladenen Elbkähnen stromaufwärts, der Traum ist entschwunden! Damit dies aber recht gründlich geschehe, tritt auch schon ein Kellner im Frack mit der Serviette über dem Arm heran, und fragt nach etwaigen Wünschen; denn die unvermeidliche Restauration fehlt natürlich auch dort nicht! Welches Staunen würde die alten Kämpen ergriffen haben, wenn sich dies Bild vor ihnen entrollt hätte?! Gewiß war auch ihnen dieser so selten schöne Punkt werth und theuer, von dem sie, nach ermüdender Jagd hier rastend, hinabblicken konnten auf ihr Schloß und ihre Herrschaft. — Nicht so bald konnte sich Schreiber Dieses von dem herrlichen Blick von der Bastei trennen; sieht man doch von dort die Stelle, wo 1813 sein Vater mit der Collomb'schen Schwadron freiwilliger Jäger des Brandenburg'schen Husaren-Regiments Nachts dicht unter dem Königstein über die Elbe setzte, um dann sechs Wochen im Rücken des Feindes zu operiren.[50a]) So ist dieser Punkt reich an Erinnerungen aus der Vergangenheit des Geschlechtes!

24. Conrad

wird in den oben angeführten Weida'er Kloster-Urkunden als 2ter dieses Namens mit seinen Brüdern aufgeführt. In den Matrikeln der Universität Bologna, welche in dem Hausarchiv der Familie Malvezzi aufbewahrt werden, ist unter dem Jahr 1341 ein Conrad de Koferytz verzeichnet und dabei vermerkt, daß er Canonicus Misnensis gewesen und unam libram — ein im Vergleich zu Anderen sehr beträchtliches Eintrittsgeld — gezahlt habe. Dies dürfte der vorgenannte Conrad gewesen sein.

[50a]) Ausführlicher Bericht hierüber. Siehe bei Ludwig v. K. in der 16ten Generation. —

25. Conrad

war der Begründer der durch 300 Jahre blühenden Linie Elsterwerda. Er erscheint zum erstenmal 1317 in der bei seinem Bruder Heinrich angeführten Urkunde.

Wann und auf welche Weise er in den Besitz von Elsterwerda gekommen, war nicht zu ermitteln. Das Ansehen Heinrichs auf Satan und seiner Söhne Nikolaus und Heinrich (26, 27) mochte wohl auch deren Vettern Conrad und Poppo in ihre Nähe gezogen haben, wo Walther von Köckritz bereits im Pfand-Besitz von Belgern, dann Besitzer von Altdöbern war. — Während Heinrich und Poppo Lehnbesitz in und um Wehlen erlangten, wird Conrad 1341 zum erstenmal auf Elsterwerda genannt, als ihm Markgraf Heinrich für 42 Schock Groschen, die er ihm schuldete, Kobethal, nördlich von Großenhain verpfändet. 1361 verbürgt er sich mit seinen Vettern für den Probst und das Kloster in Mühlberg wegen 35 br. Groschen.[51]) 1367 den 6. Januar wird er zum letztenmal genannt, als das Stift Naumburg alle Lehne, welche die von Köckritz zu Tiefenau, Walther und Hans von Köckritz zu Dahlen und er selbst von Ersterem hatten, an den Herzog Polko von Schweidnitz verkauft. Die Genannten wurden dadurch Vasallen dieses Fürsten. — Seine Söhne in der V. Generation sub 33, 34, 35.

d. Die Kinder Heinrich's, Vogt zu Satan. (12)

26. Nikolaus auf Satan.

Erscheint zum erstenmal am 7. März 1353 als er einen Lehns-Revers über Satan ausstellt. Im selben Jahre ernannte

---

[51]) U. 15 im Anhang.

ihn Markgraf Ludwig der Römer zu seinem Hofmeister. Als solchen finden wir ihn bei zahlreichen Amtshandlungen dieses Fürsten als Zeuge aufgeführt. Von welcher Bedeutung dieses Amt damals war, besagt die noch erhaltene Bestallungsurkunde seines Nachfolgers Nikolaus von Bismark. Sie lautet:

„Der Hofmeister soll Niemand, als uns allein über sich haben, uns und unserm Hofe vorstehen und unsere Vögte und Amtsleute setzen nach seinem Vertrauen so gut er kann; dazu, sowie zu Allem was er sonst in allen andern unsern Sachen und Geschäften thut, oder unterläßt, geben wir ihm volle Macht und Gewalt, und sollen ihm Alle gehorsam sein, Große wie Kleine. In den einzelnen Landen soll er die betreffenden Geschäfte mit dem Rath und der Zustimmung unserer darin angesessenen Räthe führen, ihrer Aller, oder des Theiles derselben, welcher bei uns ist. Wir geloben auch, daß wir die ganze Zeit, welche hindurch er in unserem Hofmeister-Amte bleibt, nimmer etwas verleihen, vergeben, vereignen, verpfänden oder verkaufen wollen, wir thäten es denn mit seiner und der vorgenannten Räthe Zustimmung, oder mit Zustimmung seines Stellvertreters, wenn er selbst in unseren Geschäften anderswo ist. Wir sollen überhaupt keinen Brief (Verschreibung oder schriftliche Anordnung) erlassen oder zu erlassen gebieten, anders als mit seinem Rathe und Wissen, und das sollen auch unsere Schreiber, die unseres Insiegels mächtig sind, stets zu halten, ihm geloben. Wir sollen ihn auch erheben und einnehmen lassen alle unsere Einkünfte zu unserer Hand und zu unserem Nutzen. Wir sollen ihn endlich auch von dem Amte und der Verwaltung unserer Einkünfte nicht entsetzen, wir hätten denn ihm und seinen Erben abgenommen alle Kosten, Schäden und Gewinnste, die er uns redlich beweisen kann, vom Anfange seiner Hofmeisterschaft her.

Das Hofmeisteramt war somit damals nicht nur die oberste Hofcharge, sondern auch die höchste Verwaltungsstelle des Kurfürstenthums. Dabei war die Amtsgewalt in jener Zeit selbst dem Verleiher gegenüber in der Regel von viel größerem Umfange, als in der Neuzeit, da sich ausgezeichnete begüterte Männer zu verantwortlichen und schwer auszufüllenden dienstlichen Stellungen nur

hergaben, wenn der Landesherr zu großer Ausdehnung ihrer Vollmachten sich entschloß.

Die kurze Zeit der Amtsdauer des Nicolaus von Kokericz von 1353—1356 mochte wohl darin ihren Grund haben, daß sein Amt am Brandenburger Hof sich mit seiner Ansäßigkeit in Meißen damals nicht vertrug, wobei auch der Umstand mitsprechen mochte, daß am 1. Januar 1356 die Lausitz von Brandenburg wieder in den Pfandbesitz von Meißen überging. Es bestand ein Vertrag zwischen Karl IV. und dem Markgrafen von Brandenburg, wonach beide Theile weder in des anderen Gebiete Schlösser u. s. w. erwerben, noch Mannen oder Einsassen in ihren Dienst nehmen durften. (Riedel, Cod. Brand.) Von 1364—74 finden wir ihn dann in zahlreichen Urkunden mit Walther von Kokericz unter den „heimlichen lieben getreuen", d. h. unter den „einheimischen" Räthen der Markgrafen Friedrich und Wilhelm von Meißen.

Der Verlust der Lausitz ward durch schon 1346 beginnende Geldverlegenheiten Kaiser Ludwig's und seiner beiden Söhne Markgraf Ludwig und Herzog Stephan von Baiern herbeigeführt. Dieselben verpfändeten erst die Städte und Festen Guben, Luckau, Sommerfeld, Görtzke, Treuenbrietzen und Belitz mit deren Mannschaft (d. h. Ritterschaft), ebenso die von Ileburg und Spremberg um 12,000 Mark Silber an Markgraf Friedrich von Meißen bis zum 1. Mai 1349. Als jedoch an diesem Termin die Pfandsumme nicht getilgt wurde, ward am 18. Oktober 1350 das Pfandobject durch weitere Theile der Lausitz vergrößert; von 1350 bis 1355 gingen noch mehr Landestheile verloren, so daß die Söhne des mittlerweile 1349 verstorbenen Markgraf Friedrich sich schließlich im Besitz des ganzen Markgrafthums befanden. Doch Kaiser Karl IV., welcher 1347 auf Ludwig gefolgt war, trachtete selbst nach dem Besitz der Lausitz und so ward am 23. Oktober 1363 von diesem und den Markgrafen von Brandenburg und von Meißen

zu Tangermünde ein Vertrag verabredet und am 13. April 1364 zu Pirna geschlossen, nach welchem der Kaiser die Lausitz von Meißen einlösen und selbst in den Pfandbesitz derselben treten sollte. Unter den mit der Ausführung des Vertrages betrauten Räthen befand sich von Seiten Meissen's auch Nicolaus von Kokericz.[52])

In der Vertrags-Urkunde sind die Städte und Schlösser vollständig aufgezählt, welche sich mit ihrem Zubehör in Händen des Meißner Markgrafen befanden. Mit diesem Abschluß waren die Beziehungen Brandenburgs zu der Lausitz und deren Insassen auch für die dazu gehörigen Mitglieder unseres Geschlechtes gelöst. Wenn wir den Weg, welcher zu dieser Lösung führte, eingehender behandelt, so geschah es, um die Wichtigkeit der Zeit, in welcher Nicolaus die erste Stelle am Brandenburger Hofe einnahm, in das rechte Licht zu stellen. Sein Landesherr mußte ebenfalls seine Fähigkeiten erkannt haben, da er ihn alsbald mit den angeführten Abschlußverhandlungen zu Tangermünde und Pirna 1363 und 1364 betraute. In denselben wurde zwischen Markgraf Ludwig dem Römer und Markgraf Friedrich III. von Meißen das Abkommen getroffen, alle Irrungen in Geldsachen, die Niederlausitz betreffend, durch Schiedsrichter austragen zu lassen. Unter diesen befand sich wiederum Nickel von Kokericz.

Archivrat Riedel, der leider zu früh verstorbene Geschichtsschreiber der Hohenzollern, liefert uns in der Geschichte des schloßgesessenen Geschlechts von Bismark (Märk. Forschungen, Bd. IX. das urkundlich treue lebensvolle Bild jener Zeit. Ueber Nicolaus von Kokericz äußerte er sich, daß dieser eine ähnlich bedeutende Rolle gespielt habe, wie einige Jahre später Nicolaus von Bismark.[53])

---

[52]) Riedel, cod. dipl. Brand. Bd. II. S. 455. [53]) Privatbrief an den Verfasser.

Was den Besitz Nickel's betrifft, so wird er 1353 und 1361 im Erblehnbesitz von Satan genannt. Während der Dauer seines Amtes am Brandenburger Hofe muß er noch mit Wittbriezen, nördlich von Treuenbrietzen belehnt worden sein, da im Landbuch Kaiser Karls IV. angeführt ist, daß ein Wiltewitz die Obergerichte und Wagendienste daselbst von Nicolaus von Kokericz erworben habe. 1372 belehnten ihn und seine Erben die Markgrafen von Meißen mit Wechmar im District Kamburg und den dazu gehörigen Höfen und Weinbergen ꝛc.[54]) und 1375 war ihm Lobdaburg verpfändet. Seine Söhne: 36—41.

27. Heinrich auf Senftenberg, geb. um 1300,

tritt in Urkunden von 1326—1371 auf und gleich die erste vom 18. Februar 1326 zeigt, daß er von seinem Vater einen recht ansehnlichen Besitz überkommen haben mußte. Sie lautet: „Ritter Heinrich von Kokericz gelobt dem Markgraf Friedrich von Meißen mit allen seinen Vesten gegen Jedermann zu dienen, ausgenommen mit Senftenberg gegen Herzog Heinrich von Jauer und entsagt allen Ansprüchen auf 45 Mark in dem Zolle zu Hayn (Großenhain).[55]) Herzog Heinrich war sein Lehnherr für Senftenberg.

Es ist sehr zu bedauern, daß von den Vesten, von denen die Urkunde spricht, nur Senftenberg genannt ist; denn da von „allen" die Rede ist, muß Heinrich wohl deren viele besessen haben.

1328 verkaufte er sein Dorf Treptitz südwestlich von Mühlberg dem dortigen Kloster für 50 Schock Groschen.[56])

Dann hören wir lange nichts von ihm. Er mußte in seinen jungen Jahren den Markgrafen Waldemar gekannt haben, als

---

[54]) St.-A. Dresden cop. 30 Bl. 30. [55]) [56]) Perg.-U. St.-A. Dresden.

diesem sein Vater diente; denn er wurde 1350 zu den Kaisertagen nach Bautzen berufen, wo am 14. Februar durch ein vom Kaiser Karl IV. ernanntes Schiedsgericht der angeblich aus dem Morgenlande wiedergekehrte Markgraf für falsch erklärt und das Haus Baiern in der Mark wieder eingesetzt wurde. Heinrich war Zeuge bei der am 16. Februar 1350 durch König Karl vorgenommenen Belehnung Markgraf Ludwig's und seiner Brüder mit Brandenburg und der Lausitz.[57]) Das Schiedsgericht bestand aus Folgenden:

1. Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg der Jüngere,
2. Graf Günther zu Schwarzburg,
3. Johann Herr von Cottbus, Besitzer der gleichen Herrschaft,
4. Friedrich von Lochen, Feldhauptmann Markgraf Ludwigs,
5. 6. Ritter Czaslau und Dippold von Schönfeld,
7. Heinrich von Kokericz, Ritter,
8. Wilhelm von Bombrecht, ein bair. Ritter, Hof-Schenk Markgraf Ludwigs,
9. 10. Bugge und Henning von Godebuz,
11. Benedict von Anefeld,
12. 13. 14. Nickel, Erichs, Boetius Valke.

Von diesen 14 Zeugen, welche gegen die Aechtheit Waldemars sprachen, hatten 4 weder den früheren noch den jetzigen gekannt, 2 aber nur den früheren und nicht den jetzigen. Die Erklärung derselben war demgemäß auch eine ganz unbestimmte. Sie lautete keineswegs, daß sie beschwören wollten, der jetzige Waldemar sei unecht, sondern, wenn sie schwören sollten, ob er echt oder falsch sei, so wollten sie eher sprechen und schwören, daß es der rechte Waldemar nicht wäre, als daß er es wäre.[57])

Durch die Unechterklärung Waldemars kamen die Unterthanen des Ersteren in eine schreckliche Lage. Sie mußten entweder ihrem

---

[57]) Riedel, cod. Brand. Bd. II. S. 279. [57a]) Klöden, Mkgrf. Waldemar.

ihrem Gewissen oder dem Kaiser untreu sein, entweder ihre dem Markgrafen geschworenen Eide halten oder den Zorn des Kaisers und des wahrscheinlichen Siegers Markgraf Ludwig auf sich laden. Dazu kam nun noch am 14. Mai 1350 die Bannbulle des Papstes Clemens VI. über Ludwig und alle seine Anhänger.

Auch die Mitglieder des Geschlechtes hatten unter diesen verworrenen Verhältnissen zu leiden. So finden wir unter denen, welche durch den päpstlichen Legaten aufgefordert wurden, Ludwig den Gehorsam aufzusagen, Heinrich, Walther und Friedrich von Kokericz und als sie nicht gehorchten, ward auch über sie von dem päpstlichen Executor Bischof Guaffred von Carpentras Namens des Papstes der große kirchliche Bann verhängt. — Obgleich nun die päpstliche Bann-Bulle so bekannt gemacht worden, daß Jedermann Kunde davon erlangen konnte, so beachteten sie die Bischöfe doch nicht, ja der Bischof von Camin stand sogar Ludwig mit einem Heere bei und hinderte den Bischof von Lebus daran, die Bann-Prozesse ausführen und in Kraft treten zu lassen. Der päpstliche Executor erklärte darauf alle genannten geistlichen Personen, Bischöfe, Archidiaconen, Aebte in allen Klöstern, die Pfarrer in allen genannten Kirchen, die Johanniter in der Mark und Lausitz, sowie alle genannten weltlichen Herren, namentlich in der Lausitz die von Cotbus, Strel, Turgow, Damis, Schenkendorf, Ileburg, Mager, Ilow, Lupen, Volkinrode und die von Kokericz als dem Banne verfallen und trug in päpstlicher Vollmacht und bei Strafe des Bannes der hohen und niederen Geistlichkeit in Deutschland und Polen auf, diesen Prozeß überall zu publiciren, jeden Sonntag bekannt zu machen und zu bewirken, daß Niemand den Gebannten weder Speise noch Trank reiche, nicht mit ihnen rede, nichts von ihnen kaufe, ihnen nichts verkaufe, sie nicht als Gäste aufnehme und jeden Umgang mit ihnen meide.[58])

[58]) Worbs, Inv. dipl. Lus. inf. S. 159.

1352 finden wir Heinrich als Zeuge in einer Urkunde Markgraf Ludwig des Römers.[59])

Die Beziehungen zu Kloster Mühlberg, welchem Heinrich 1328 sein Dorf Treptitz verkauft hatte, scheinen von ihm bis in sein Alter gepflegt worden zu sein. Denn 1361 verbürgte er sich mit seinem Bruder, Ritter Nicolaus, mit Ritter Conrad (23) auf Elsterwerda und mit Ritter Walter von Kockericz auf Frauenhain für den Probst von Mühlberg für 35 Schock Groschen[60]) und am 23. Februar 1364 schenkte er mit seinen Söhnen Heinrich, Friedrich und Walter, welche damals noch Knappen waren, dem Kloster Geldzinsen in dem Dorfe Stehl.[61]) Diese Zinsen sollten seiner Tochter Adelhaid und seiner Enkeltochter Agnes von Pannewitz, welche Nonnen in dem Kloster waren, gereicht werden so lange sie lebten.

Auch zum Kloster Dobrilug stand Heinrich in Beziehungen und war am 11. August 1364 Zeuge bei der Ueberweisung des Dorfes Dresk (Drösigk) durch Landgraf Friedrich an das Kloster.[62])

Am 19. December 1370 schenkte er sein Gut Repist bei Senftenberg an eine Kapelle[63]) und Tags darauf, am 20. December 1370, verleibgedingt er seine Frau Ermgard auf die Güter Sornow, Groß- und Klein-Redschin, Saalhausen und Kletitz im Amt Senftenberg.[64])

Am 24. November 1386 wird Heinrich zum letztenmal urkundlich genannt. Die Herzogin Agnes von Schweidnitz begnadigt ihn wegen vieler und treuer Dienste, daß wenn er und sein Sohn Hans keine männlichen Erben hinterließen, Haus und Stadt Senftenberg mit allem Zubehör an die Töchter fallen sollen — also wohl an Kloster Mühlberg, wo die Töchter Klosterjungfrauen waren.[65]) Heinrichs Kinder: 42—47.

---

[59]) Gerken, cod. dipl. 5. 12. [60]) [61]) [62]) Perg.-Urk. St.-A. Dresden [63]) St.-A. Breslau. Ldb. v. Schweidnitz. [64]) ibidem. [65]) ibidem.

Haus Alt-Döbern.

c. Die Söhne Walther's (13).

28. Walther von Kokericz
auf Alt-Döbern und Frauenhain.

Walther folgte mit seinen Brüdern seinem Vater im gemeinsamen Lehnbesitz von Frauenhain und Alt-Döbern. 1350 befand er sich mit seinen Vettern Heinrich und Friedrich von Kockricz unter den vom Papst Clemens VI. mit dem Bann belegten Anhängern Markgraf Ludwigs von Brandenburg. Am 16. Mai 1353 läßt er mit seinem Bruder Günther dem Herzog Rudolph von Sachsen Güter in Stel und Leindorf auf.[66]) Am 25. November 1361 befindet er sich unter den Bürgen für den Probst und das Kloster zu Mühlberg als dieser Nickel von Kokericz 35 Schock breite Groschen verschreibt, und zwar als „Ritter Walter zu Frauenhain gesessen, von Kokericz geheißen"[67]). Am 8. August 1364 ist er Zeuge bei Landgraf Friedrich von Thüringen, als dieser dem Kloster Dobrilug das Dorf Drösigk bei Finsterwalde überweist, welches er von Botho von Ileburg gekauft hatte,[68]) — ebenso am 14. März 1368, als die Brüder Friedrich, Balthasar und Wilhelm, Markgrafen von Meißen, die Schenkung des Dorfes Umperstede durch die Grafen von Orlamünde den Klosterfrauen

[66]) [67]) [68]) Perg.-U. St.-A. Dresden.

zu Oberwaimar bestätigen.[69]) 1375 stiftet er in der Kirche seines Rittersitzes Frauenhain einen Altar für die heil. Catharina.[70])

Am 22. Juli 1377 schenkt er mit Wissen und Willen seiner Frau Anna und seiner Söhne Hans, Heinrich und Nickel das zu Alt-Döbern gehörige Dorf Javorcka (jetzt Jauer) mit 8 Schock Zinsen seinem Caplan Hans Gubekow und dem von ihm gestifteten Altar der heil. Catharina daselbst, „also als ich's und meine Vorfahren gehabt haben von wegen meinem gnädigen Herrn Gnaden, König Wenzeslaus, König in Böhmen"[71]) ɛc. — Wenzel III. war bereits 1306 gestorben, die Belehnung muß also zwischen 1230, in welchem Jahre Wenzel I. zur Regierung kam und 1306 erfolgt sein. — An dem Schenkungstage stand König Karl IV. auf seinem Zuge durch die Niederlausitz im Lager vor Alt-Döbern und schloß dort als Markgraf von Brandenburg einen Landfrieden mit Herzog Wladislaus von Pommern und dem Bischof von Camin. Er bestätigte auch daselbst obige Schenkung Walthers, die wohl mit seiner Anwesenheit in Verbindung gestanden haben muß. Vielleicht dotirte Walter den von ihm gestifteten Altar aus Dankbarkeit für den wieder hergestellten Landfrieden und zum ewigen Gedächtniß an die Anwesenheit des Kaisers. Am 19. März 1378 bestätigt auch Bischof Johann von Meißen die Stiftung.[72])

Hiernach tritt Walter nur noch einmal urkundlich auf, und zwar als Bürge für Markgraf Balthasar von Meißen, als dieser am 4. September 1378 von Bischof Johann von Meißen 200 Schock Groschen leiht.[73]) Bald darauf muß er wohl gestorben sein. — Seine Kinder: 48—52.

---

[69]) Orig.-Perg.-U St.-A. Weimar. [70]) Mittheilungen der deutschen Gesellschaft in Leipzig. [71]) Bronisch, Memorabilien von Alt-Döbern. Urkunde Nr. 16 im Anhang. [72]) Kirchen-Urk. zu Alt-Döbern und Inv. dipl. Lus. [73]) St.-Archiv Dresden.

29. Günther.

Wird, so weit bis jetzt bekannt, nur einmal urkundlich genannt, und zwar 1353 mit seinem Bruder Walther, als er gemeinsam mit diesem Herzog Rudolph die Lehngüter in Stehl und Lehndorf überläßt.[74])

---

[74]) St.-A Dresden.

V. Generation 1361—1436.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Carl IV. (1346—1378) kauft 1365 die Niederlausitz und 1373 Brandenburg. — Päpste in Avignon und Rom. — Wenzel (1378—1400) abgesetzt. — Rupprecht (1400—1410). — 1409 Concil zu Pisa. — 3 Päpste. — 1410—1437 Sigismund (seit 1378 Kurfürst von Brandenburg.) — 1414—1418 Concil zu Constanz. — 1415 die Mark Brandenburg an Friedrich Burggraf von Nürnberg übertragen. — 1419—1436 Hussitenkrieg. — 1410 Niederlage des deutschen Ordens bei Tanneberg. — Bund der 6 Städte. Fehden zwischen diesen und der Landschaft. — Rechtlose Zustände und Selbsthilfe Regel.

Das Geschlecht lebhaft hierbei betheiligt. — Belagerung und Einnahme der Kokricz'schen Schlösser Drebkau, Wildenau, Glaubitz. Die Besitzer schwören Urfehde und werden wieder mit Drebkau belehnt. — Drei Brüder aus dem Hause Satan geistlichen Standes: Poppo Domherr zu Magdeburg, Walther Bischof zu Merseburg, Luppold Abt zu Dobrilug und Walther aus dem Hause Senftenberg Domherr zu Meißen und Archidiakonus der Niederlausitz, zwei Schwestern desselben Nonnen zu Mühlberg.

Haus Wehlen.

a. Die Kinder Poppo's (23).

30. Heinrich auf Wehlen.

Folgte mit seinen Brüdern Jan (Johann) und Alisch (Alexander) seinem Vater im Gesammtlehn Wehlen. 1378 verleiht Landgraf Friedrich seiner Gattin Catharina die Dörfer Borsendorf, Dube, Doberschütz, und Kruppe als Leibgedinge.[75])

[75]) St.-A. Dresden. Cop. 26.

1379 belehnen die Landgrafen Friedrich, Balthasar und Wilhelm die Gebrüder Heinrich, Jan und Alisch mit den vier Dörfern Wolframsdorf, Arnoldisdorf, Waldenrode und Eckenbrechtsdorf, welche sie von den Erben Nickel Küchenmeisters gekauft.[76]) 1384 verschreibt Markgraf Wilhelm der Ehefrau Heinrich's honestae Kaczschen, d. h. Katharina, strenui Heinrici de Kokericz in Welyn militis uxori legitimae) die Dörfer Lamprechtswalde und Queresin (Quersee) bei Großenhain zum Leibgedinge,[77]) ebenso 1398 unter Zustimmung seiner Brüder Alisch und Jan, welche jedenfalls zu gesammter Hand damit beliehen waren, Borsendorf, Bärenrut, Dube, Dubratitz, Krup, Lamprechtswalde, Russewitz und Queresin, sowie einen Hof in Dresden und einen Weinberg in Koczebrode.[78]) Es war dies theilweise eine Wiederbelehnung mit den bereits 1378 und 1379 beliehenen Gütern. Es ergiebt sich hieraus, daß die Brüder bereits Lehnbesitz in der Gegend von Großenhain hatten. Dies ist auch aus der folgenden Urkunde ersichtlich:

1401. Markgraf Wilhelm bekennt, daß er Jungfrau Margarethe, Heinrich's zu Wehlen gesessen, Tochter mit Willen seiner Brüder Alisch und Jan die zwei Dörfer Wildenhain und Czitan (Zeithain) zu ihrer Ausstattung geliehen habe, so lange bis nach ihres Vaters Tode ihre Ohme oder deren Erben selbe um 400 Schock böhmische Groschen ablösen.[79]) Margarethe heirathete Sigmund von Warthenberg auf Tetschen. Ihr Wappen hängt noch unter denen der Besitzer von Tetschen und deren Ehefrauen in einem Treppenhaus.

Am 29. September 1390 belehnte Albrecht, Erzbischof zu Magdeburg, den Edlen Herrn (ein Titel, welcher damals nur dem

---

[76]) St.-A. Dresden. Cop. 30. [77]) ibid. Cop. 30. [78]) dito. [79]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden. [80]) St.-A. Magdeburg. Cop. 39.

hohen Adel zukam) Heinrich von Kokericz, gesessen zu Wehlen, für seine treuen, dem Erzstift geleisteten Dienste mit 30 Fudern Salz zu Giebichenstein.[80]) Leider ist nirgends ersichtlich, worin diese treuen Dienste bestanden hatten.

Am 28. Mai 1413 bekennt Bischof Rudolph zu Meißen mit mehreren Bürgen dem Ritter Heinrich von Kokericz 50 Schock Groschen zu schulden. — Heinrich muß sich in der Umgebung Markgraf Wilhelm's befunden haben, denn er erscheint vielfach als Zeuge in Urkunden, welche dieser ausstellte, so am 4. Januar 1390 bei der Belehnung des Thomas-Klosters zu Leipzig mit dem Dorfe Zweenfurth und am 8. April 1390 bei der Belehnung der Gebrüder von Schönberg mit Dytmarsdorf und Reinsberg.[81])

1394, am Freitag nach Stanislaus, war Heinrich Mitglied eines Schiedsgerichtes zwischen den 4 Brüdern Otto Heyde III., Jan, Jeschke und Mal, Burggrafen von Donyn, welche gemeinsam auf Burg Donyn saßen, aber in Uneinigkeit gerathen waren. Heinrich stand dabei mit Hans von Karlowitz und Albrecht Stupitz auf Jeschke Donyn's Seite, während auf Jan Donyn's Seite Heinrich von Körbitz, Friedrich von Mögelin und Reinhold von Kanwitz standen.

Seine Kinder: Nr. 53—55.

31. Jan (Johann)

auf Wehlen, Lohmen, Tiefenau, Wildenau.

Derselbe wird schon 1379 in den bei seinem Bruder Heinrich aufgeführten Urkunden als Mitbelehnter der 4 in der Nähe ihrer Herrschaft Wehlen gelegenen Dörfer Wolframsdorf, Arnoldisdorf,

---

[81]) von Schönberg'sche Familien-Geschichte.

Waldenrode und Eckenbrechtisdorf, beinah gleichzeitig aber auch auf Wildenhain und Zeithain in der Nähe ihres unweit Großenhain gelegenen 2. Lehnsitzes Tiefenau genannt. Er scheint sich abwechselnd auf einer der Herrschaften aufgehalten zu haben; denn er wird bald auf der einen, bald auf der anderen genannt. Doch scheint es ihn, wie seine Brüder mehr nach den Besitzungen bei Großenhain gezogen zu haben, denn schon 1417 verkaufte er mit seinen Neffen (seine Söhne Poppo und Nickel saßen bereits auf Wildenau und Drebkau) die folgenden zur Herrschaft Wehlen gehörigen Güter wiederkäuflich gegen Schloß und Herrschaft Mückenberg an Folzsch von Torgau: Ponewitz, Winschendorf, Cleyne, Craupen, Kopitz, Mütal (Mockethal), die Poste, Gaczkow (Zatschke), Dobertitz, die Dawbe, Rüdigersdorf, Nenntmannsdorf, den Salzzoll zu Pirna, den Weingarten, der Wehl genannt zu Kotzber (Kötschenbroda)[82]. 1419 saß er aber noch auf Wehlen, als er dem Kloster Hayn Lamprechtswalde, die halbe Haide zu Raschwitz und den Stolpenbusch um 200 Schock Groschen verkaufte[83]) und am 22. December 1421 verkaufte er mit seinen Söhnen Poppo und Fritz dem Bischof Rudolph von Meißen alle seine Zinsen und Renten in Fischbach nördlich von Wehlen.[84]) Außerdem befinden sich noch im Rathsarchiv zu Dresden 2 Schreiben Markgraf Friedrichs des Älteren, worin der Rath beauftragt wird, den Streit zu begleichen, welchen Jan mit dem Abt von Alt-Zelle wegen eines Fuders Wein (jedenfalls aus dem ihm gemeinsam mit seinen Brüdern gehörigen Weinberge, der Wehl bei Kötzschenbroda) gehabt. Die beiden Schreiben sind ohne Jahreszahl, aber der Schrift nach vom Anfang des 15. Jahrhunderts.

Jan's Söhne: Nr. 56—58.

---

[82]) Kreysig, Beitr. Bd. 5. S. 415. [83]) [84]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden.

32. Alysch I. (Alexander)

auf Wehlen, Lohmen, Liebenwerda, Tiefenau, Wildenau.

Mit seinen Brüdern, wie wir oben gesehen, zu gesammter Hand mit Wehlen und Lohmen beliehen, verleibgedingte er 1378 seine Frau Elisabeth auf den Gütern Ober- und Nieder-Lohmen und mit dem Patronat der dortigen Pfarrkirche.[85]) In der Urkunde ist ausdrücklich gesagt, daß Alysch noch auf Wehlen saß (in Welyn residentis). Doch muß auch er sich wie sein Bruder mehr auf den Besitzungen um Tiefenau aufgehalten haben; denn schon 1383 gestattete er von dort aus seinem Pfarrer in Sponsbrück den Verkauf einer Hufe zu Neuenwalde.[86]) Alysch scheint ein sehr frommer Mann gewesen, denn 1389 stiftete er Dienstag in der Fasten nächst Sonntag nach Reminiscere an der Kirche zu St. Nicol in Liebenwerda eine Seelen-Messe:

> „vor Er Alischen altfordern (Voreltern) Seelen und vor alle dye, vor derowegen die 4 Schillinge Groschen zu der Kirche kommen und geeignet seint".

Der Bischof von Meißen genehmigte diese Stiftung und bestimmte, daß der Pfarrer für alle Vorfahren des Alysch Messe lesen solle. Unter den Zeugen sind Heinrich und Jan seine Brüder.[87]) 1391 setzt er seine Stiftungen fort, indem er eine Rente im Dorfe Strehl bei Belgern zu einer Seelenmesse kauft[88]) und 1397 belehnt Markgraf Wilhelm zu Meißen das Kloster Mühlberg mit dem Vorwerk Petzitz (Pintzsch bei Dröschkau) und der wüsten Dorfschaft Katzitz, welche Alysch an dasselbe verkauft hatte.[89]) Hiermit hören die Nachrichten über Alysch I. auf. Seine Söhne finden wir sub 59—60 in der folgenden Generation.

---

[85]) [86]) [87]) [88]) [89]) Orig.-U. St.-A. Dresden.

Haus Elsterwerda.

b. Die Söhne Conrad's (25) auf Elsterwerda.

33. Hans

auf Elsterwerda, Stehl, Zabeltitz, Wildenhain, Zeithain, Janos, Rodewitz, Promnitz.

Hans wird 1379 zum erstenmal mit seinen Brüdern genannt, als er, mit diesen zu gesammter Hand mit Elsterwerda beliehen, dem Kloster Mühlberg das Dorf Stehl mit Zubehör verkauft und es vor Herzog Wenzel zu Sachsen aufläßt.[90]) Am 30. Juni 1381 verkauft er mit seinen Söhnen Hans, Gerhard, Conrad, Heinrich sein vom Burggrafen Albrecht von Leisnig zu Lehn gehabtes Gut Jaulus dem Bischof von Merseburg,[91]) Wiederum 2 Verkäufe an geistliche Stifte!

1384 am 14. Februar verleibgedingt er seine Frau Margarethe auf seine Güter Wildenhain, Zeithain, Janos, Rodewitz, das Vorwerk zu Promnitz und das Kirchlehn zu Peritz, sämmtlich nordwestlich von Großenhain gelegen.[92]) Dies müssen Güter gewesen sein, von denen die Zinsen mehreren damit Belehnten zustanden, denn, wie wir oben bei Jan (31) gesehen, war dieser ebenfalls mit Wildenhain und Zeithain beliehen.

---

[90]) Orig.-U. St.-A. Dresden. [91]) Domcapit.-Archiv Merseburg. [92]) Orig.-U. St.-A. Dresden.

1392 finden wir Hans mit seinem Bruder Friedrich als Bürgen beim Verkauf des Schlosses Frauenhain durch Caspar und Balthasar von Kokericz[93]) und 1404 den 19. Juli ist er mit seinem Vetter Walther, Domherrn zu Meißen, Zeuge bei der Belehnung Caspar's von Schönberg mit Selingstadt und Elgersdorf durch Burggraf Heinrich zu Meißen.[94]) Später erscheint er nicht mehr. Seine Söhne: Nr. 61—65.

34. Friedrich

wird 1379 in der bei seinem Bruder Hans aufgeführten Urkunde im Gesammtlehn Elsterwerda genannt. Später trat derselbe in den deutschen Orden und war von 1429—1434 Pfleger zu Angerburg. Siehe „Deutscher Orden".

35. Heinrich

wird außer mit seinen Brüdern in der bei Hans aufgeführten Urkunde von 1379 später als Söldner beim deutschen Orden genannt. Er lag nach der Schlacht bei Tanneberg am 4. Januar 1411 mit 2 Spießen und 2 Schützen und am 9. Februar mit 15 Spießen und 1 Schützen zu Schlochau in Besatzung. Später wird er nicht mehr genannt. Siehe „Deutscher Orden".

---

[93]) St.-A. Dresden Abth. 14, Absch. 134. [94]) Rothschönberg'sches Archiv.

Haus Satan (Saathain).

c. Die Söhne des Nicolaus (26) auf Satan.

36. Heinrich

im Gesammtlehn von Saatan, Neuenwalde, Lisk ꝛc.

Tritt zum erstenmal auf in der Urkunde des Dresdner Staats-Archivs vom 25. November 1361, in welcher er sich mit seinem Vater für den Probst und das Kloster Mühlberg wegen 33 breiter Groschen verbürgt.[96])

1368 bekennt er mit Otto von Sonnenwalde, Botho von Kalau und Botho von Wartenbrück, Herren von Ileburg und mit seinen Brüdern Konrad und Poppo, daß sie bei einem Theiding, d. i. Schiedsgericht des Vogtes der Lausitz, Epikanis von Hradek zugegen gewesen, welches dieser zwischen dem Abt von Dobrilug und dem Rath von Luckau abgehalten.[97])

Er erscheint ferner in Urkunden von 1384, 1395, 1397 und 1413.

37. Poppo,

Domherr zu Meißen.

Tritt mit seinen Brüdern im Gesammtlehn von Satan, Neuenwalde, Lisk ꝛc., Anfangs in denselben Urkunden wie sein Bruder Heinrich auf.

---

[96]) Orig.-Perg. St.-A. Dresden. [97]) Orig.-Perg. St.-A. Weimar.

1384 den 4. December stellt er mit seinem Bruder Conrad einen Revers aus über das ihnen von den Herzögen Wenzel und Albrecht von Sachsen verpfändete Städtchen Wartenbrück mit den dazu gehörigen Dörfern Bönitz, Markgrafendorf, Marxdorf, Cölsa, Zinsdorf, Grabow, Kibitz, Bomstorf, das Dorf vor Ubigau, Nauendorf, Beutersitz, Wildgruben, wie selbe bisher Herr Botho von Ileburg zu Lehn gehabt für 942 Schock und 48 neue und für 1460 und 22 breite böhmische Groschen.[98]) 1385 den 4. December zahlt Herzog Wenzel 800 Schock breite böhmische Groschen von obiger Schuld zurück und die Brüder quittiren darüber.[99]) 1391 den 1. Mai sind die beiden Brüder wegen obiger Verpfändung mit den Herzögen Rudolph und Albrecht in Streit, welcher durch Schiedsrichter entschieden werden soll.[100]) 1395 den 4. Juli haben dieselben 6 Hufen in Neuenwalde von Herzog Rudolph zu Lehn.[101]) 1397 am 30. März bestätigt König Wenzel auf Verlangen der Brüder Poppo, Conrad und Walther deren Schenkung des Dorfes Lesk (Lieskau), das ein böhmisches Kronlehn war, mit allem Zubehör an den Abt des Klosters Dobrilug, Luppold von Kokericz, ihren Bruder und an den Convent.[102])

Vom selben Jahre 1397 den 1. November ist ferner ein Kaufbrief Ritter Conrad's an seinen Bruder, den Abt Luppold, über das Dorf Lesk vorhanden, worin gesagt ist, daß er dasselbe, wie er es von seinen Eltern geerbt, zu seiner und seiner Eltern Seelen-Trost für 40 Schock guter böhmischer Groschen seinem Bruder und dessen Kloster überweise.[103]) Eine reine Schenkung scheint es also nicht gewesen zu sein, jedenfalls aber ein billiger Kauf des Klosters. Poppo stand aber nicht blos zu dem Kloster Dobrilug durch seinen Bruder Luppold, sondern auch zum Hochstift Meißen in Beziehungen, wo ebenfalls ein Bruder Domherr war,

---

[98]) [99]) [100]) [101]) [102]) [103]) Orig.-Perg. St.-A. Dresden.

welcher später Bischof von Merseburg wurde. Wir finden Poppo in den Urkunden des Hochstifts als angesehenen Ritter mehrfach als Zeuge aufgeführt und 1418 ward er selbst Chorherr.[104])

1421 ist er unter den Anwärtern der Präbenden aufgeführt.[105]) (Es kann dies aber auch Poppo, der Sohn Jan's auf Tiefenau gewesen sein.)

38. Conrad,

Ritter zu Satan u. s. w. Rath Bischof Rudolph's von Meißen.

Erscheint in denselben Urkunden wie seine Brüder Heinrich und Poppo bei der Verpfändung von Wartenbrück und einer Anzahl von Gütern durch die Herzöge Wenzel und Albrecht von Sachsen und bei den daraus erwachsenden Gebrechen. 1395 am 4. Juli wird er mit Poppo durch Herzog Rudolph mit sechs Hufen in Neuenwalde beliehen.[106]) 1397 30. März schenkt er mit seinen Brüdern dem Kloster Dobrilug das Dorf Lezk (Lieskau) und König Wenzel bestätigt die Schenkung.[107]) 1397 am 24. September gesteht Ritter Conrad dem Markgrafen Wilhelm von Meißen und seiner Gemahlin Elisabeth das Oeffnungsrecht an seinem Hause (Schloß, Burg) Satan zu.[108]) 1413 am 3. Mai ist er mit seinem Bruder Walther (41) und Caspar von Kokericz zu Elsterwerda (94) Bürge für Bischof Rudolph von Meißen über 80 Schock Groschen, wofür dieser Stadt und Pflege Wurzen von Schylen von Trebsen gekauft hatte.[109]) Da der Bischof Walther, wie wir weiterhin sehen, 1411 gestorben war, so ist der hier auftretende Walther ein zweiter Bruder gleichen Namens von Conrad, denn in der Urkunde steht „Gebrüder" zu Satan, ebenso wie in den oben angeführten Urkunden mit dem Bischof Walther.

---

[104]) [105]) Urkunden des Hochstift Meißen. St.-A. Dresden. [106]) Orig.-Perg. St.-A. Dresden. [107]) dto. Weimar. [108]) dto. Dresden. [109]) Urk. des Hochstift Meißen. St.-A. Dresden.

1416 am 10. Februar ist Conrad, der hier zum letztenmal urkundlich genannt wird, Rath Bischof Rudolph's,[110]) welche Stellung er wohl schon länger einnahm, da er von 1413 an bei Amtshandlungen des Bischofs als Zeuge auftritt. Bald darauf muß er gestorben sein; denn, wie wir weiterhin bei seinem Bruder Walther II. sehen, erhob 1420 Landgraf Friedrich diesem gegenüber Anspruch auf die Antheile Conrad's und seiner damals gleichfalls gestorbenen übrigen Brüder an dem Schloß Satan und um andere Lehn und Güter mehr, die der Landgraf an ihn „erstorben", d. h. heimgefallen betrachtete.

Noch muß hier erwähnt werden, daß in einer Urkunde des Weimarer Staats-Archivs außer Poppo, Conrad und Walther noch zwei Brüder im Gesammtlehn Satan genannt sind. Hans und Friedrich. Da diese nicht weiter urkundlich vorkommen und die Stammtafel bereits gedruckt war, als wir diese Notiz erhielten, so sind sie in Letzterer nicht mit verzeichnet.

39. Walther,

Bischof zu Merseburg.

Die Neigung zum geistlichen Stande scheint in dieser Zeit in dem Geschlechte vorherrschend gewesen zu sein und zwar besonders in dem Hause Satan, in welchem sich von 6 Brüdern drei demselben widmeten: Walter, der obige Bischof, Luppold, der Abt von Dobrilug und Poppo, der Domherr zu Meißen, während Conrad dem Hochstift als Rath gleichfalls nahe stand. Gleichzeitig aber war Walther (44) aus dem Hause Senftenberg ebenfalls Domherr zu Meißen und Archidiakonus der Niederlausitz.

---

[110]) Urk. des Hochstift Meißen. St.-A. Dresden.

Walther war ursprünglich Domherr des Erzstiftes Magdeburg, wo er 1390 und 1391 mehrfach bei Amtshandlungen des Erzbischof Albrecht als Zeuge auftritt.[111]) 1391 verleiht ihm, welcher hier als Domherr und Domkellner (Kellermeister) bezeichnet wird, Erzbischof Albrecht die Probstei Bibra[112]) und im selben Jahre am 11. Juni das Vitzthums-Amt des Erzstifts Magdeburg. 1398 am 13. Dezember übereignet der Erzbischof der Capelle St. Dyonisii auf dem Neuen Markt in Magdeburg in der Curie des Domherrn Walther ein Haus in Diebshorn.[113]) 1405 am 13. Januar ist er bei Ausstellung einer Urkunde als Senior des Erzstifts aufgeführt.[113a])

1406 wurde er nach dem Tode des Bischofs Otto Graf Hohenstein vom Capitel zum Bischof von Merseburg gewählt.[114])

Walther muß aber auch Domherr zu Meißen gewesen sein; denn in einer Urkunde des Hochstifts Meißen vom 3. August 1407, in welcher das dortige Capitel die Reihenfolge der zu verleihenden Präbenden bestimmt, ist von einer solchen Walthers von Kokericz, jetzigen Bischofs von Merseburg, die Rede.[115]) 1407 am 25. November nimmt er Theil an dem Bündniß der Landgrafen Friedrich und Wilhelm mit den Herzögen Rudolph und Albrecht von Sachsen und Lüneburg.[116]) 1409 den 18. December wird er von Papst Alexander V. zum Kanzler der Universität Leipzig ernannt und von diesem bestimmt, daß stets der jeweilige Bischof von Merseburg diese Stellung einnehmen solle.[117]) 1410 den 14. Juni einigt er sich mit dem Erzbischof von Magdeburg, den Bischöfen von Halberstadt, Naumburg, Brandenburg und Havelberg über die Appellationen an den päpstlichen Stuhl. Sie erklären, bis zum Concil von Pisa dem Nachfolger Alexanders V. anzuhangen.[118]) 1411 den 30. Mai ertheilt er zu Naumburg mit großem

[111—118]) St.-A. Magdeburg

Pomp dem Bischof Rudolph von Meißen die kirchliche Weihe.[119]) 1411 den 3. August stirbt Walther, nachdem er in der kurzen Zeit von 5 Jahren, während der er Bischof war, das durch seinen Vorgänger sehr verschuldete Bistum von Schulden befreit. Er hinterließ alle Schlösser und Lehen desselben, sowie seine Curie in guter Verfassung, wohl versehen mit Getreide, Wein und Rindern überdies aber 2000 ungarische Gulden in seiner Kasse.

Vorstehende Nachrichten sind theils dem Staatsarchiv zu Magdeburg, theils Pertz's Archiv Bd. XI. S. 201—202, theils Ludwig's Reliqu. manuscr. entnommen. — Letzterer schreibt über Walther: Post consecrationem suam valde et exacte cogitabat, quo modo ecclesiam suam ita maximis debitis insolutam possit debitis exonerare et in brevi tempore, videlicet nondum quatuor (muß heißen quinque) annis elapsis, quibus präsedit ecclesiae, omnia debita soluit et omnia castra et allodia ecclesiae similiter et curiam suam valde in bona provisione in granis vino et jumentis dimisit. Similiter in cista sua reliquit duo millia florenorum ungar. et ita anno dom. 1411 in die invent. reliqu. St. Stephani ex hoc feliciter migravit seculo, ut speramus, ad aeterna gaudia.

Im Dom zu Merseburg befindet sich in einer Seitencapelle unter den Bildern der Bischöfe auch dasjenige Walthers, wovon eine Copie hier beigefügt ist. An dem uralten Kronleuchter im Schiff der Kirche ist das Wappen und der Name desselben angebracht. Auch in der Bibliothek, wo die Wappen sämmtlicher Domherren angebracht sind, befindet sich das Köckritz'sche.

Die dieser Schrift beigefügte Siegeltafel enthält das große Bischofs-Siegel Walthers. Dasselbe zeigt den Schutzpatron des

---

[119]) St.-A. Magdeburg.



Bildniss Walthers von Kokericz
im Dom zu Merseburg.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

Domp dem [illegible]
1411 den [illegible]
Zeit von [illegible]
seinen [illegible]
Er hinterließ [illegible]
in guter [illegible]
überdies [illegible] in seiner [illegible]

[illegible] dem [illegible]
Magdeburg [illegible] Bd. XI. S. 201 [illegible]
Ludwig's [illegible] — [illegible]
über [illegible] suam valde [illegible]
cogitabat, [illegible] ita maxime [illegible]
[illegible] in brevi [illegible]
[illegible] quinque) annis [illegible]
[illegible] soluit et [illegible]
[illegible] suam [illegible]
in bonis [illegible] dementis [illegible]
Similiter [illegible] corporum [illegible]
et ita [illegible] St. Stephani
ex hoc [illegible]
gaudia.

Im Dom zu [illegible]
[illegible] den Bildern der [illegible]
[illegible] hier beigefügt [illegible]
[illegible] der Kirche ist [illegible]
[illegible] in der Bibliothek [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible] Magdeburg.



Bildniss Walthers von Kokericz
im Dom zu Merseburg.

LICHTDRUCK V. RÖMMLER U. JONAS, DRESDEN.

Stiftes, Johannes den Täufer und den Schutzpatron Walthers, den heil. Laurentius mit dem Rost; darunter rechts sein geistliches, links sein Geschlechtswappen, um den Rand die Legende: S. Waltheri dei gra. epi Merseburgen. — Sein kleines Siegel, welches hier beigedruckt ist, zeigt den heil. Laurentius allein und das geistliche mit dem Geschlechts-Wappen in einem Schilde von 4 Feldern vereinigt, nämlich in 1 und 4 das Kreuz, in 2 und 3 die drei Lilien.



40. Luppold,

von 1376—1401 Abt des Klosters Dobrilug.

Die Beziehungen des Geschlechtes zu dem mächtigen Cistercienser-Kloster Dobrilug, deren wir schon bei Otto (5) 1239 und bei Heinrich (12) 1299 erwähnt, hatten durch hundert Jahre fortbestanden und gipfelten jetzt darin, daß ein Mitglied des Geschlechtes Abt des Klosters wurde, von welchem man sagte: Cell et Buch faciunt unum Dobriluch. Dies soll besagen, daß die nicht unbedeutenden Klöster Buch und Alt-Celle zusammen erst ein Dobrilug ausmachen würden. Es besaß 2 Städte und 60 Dörfer.

Luppold stand dem Kloster durch 25 Jahre als Abt vor. 1376 am 16. November erscheint derselbe mit dem Bischof von Meißen vor den Edlen Herren Wend von Ileburg zu Sonnenwalde u. A. als Zeuge bei einem Schiedsgericht Kurfürst Rudolph's

von Sachsen zwischen Pfarrer und Eingepfarrten des Kirchspiels Liebenwerda.[120])

1386 den 24. April übereignet Herzog Wenzel von Engern, Westphalen, Sachsen u. s. w. dem Abt und dessen Kloster Wiesen, Wasser, Gehölz u. s. w., das Elzholz genannt, als freies Eigenthum.[121]) 1397 schenken die Brüder des Abtes, Walther, Chorherr zu Magdeburg, Poppo und Conrad dem Kloster das Dorf Lezk (Lieskau) in der Lausitz, wie sie es von ihren Eltern geerbt, zu ihrem und ihrer Eltern Seelentrost.[122]) 139? wendet sich der Abt Luppold an den Rath von Berlin mit der Bitte um dessen Verwendung bei Dietrich von Quitzow wegen Herausgabe zweier Pferde, welche von dessen Knechten einem seiner Leute genommen worden. Das Schreiben ist im Original noch im Magistrats-Archiv zu Berlin vorhanden, jedoch ohne Datum.[123]) 1401 den 11. November d. d. Meißen einigten sich die Aebte Luppold von Dobrilug, Franzisk von Alt-Celle und Michael von Buch unter Zustimmung ihrer Convente und des Capitels zu Meißen über die Verpflegung, die sie jährlich während der Fasten dem Bischof zu reichen verpflichtet seien.[124])

Hiermit hören die Nachrichten über Luppold auf.

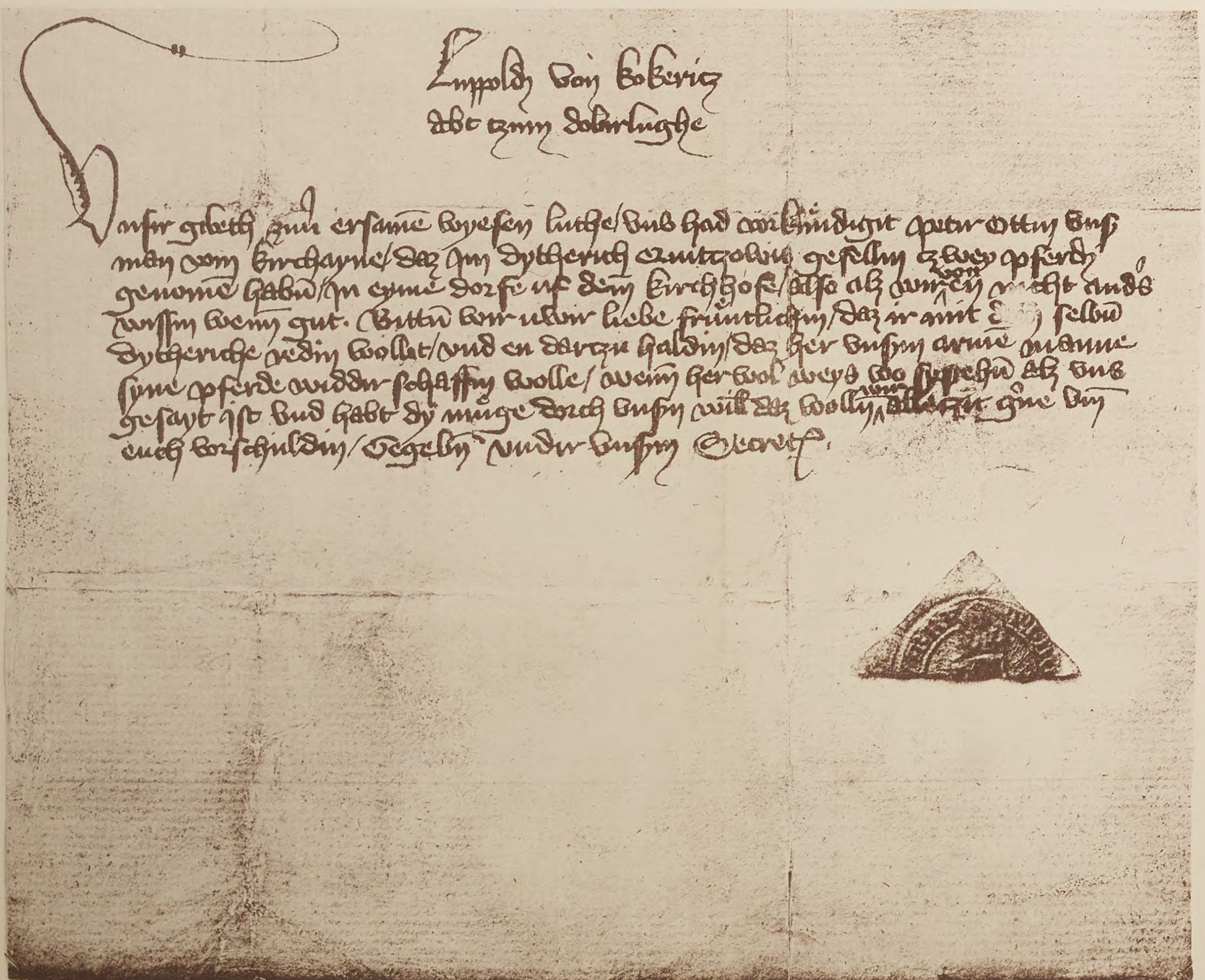
41. Walther II.

auf Satan.

Es erscheint merkwürdig, zwei Brüder einer Familie denselben Namen führen zu sehen, doch kam dies in jener Zeit öfter vor und ein Irrthum ist in vorliegendem Falle ausgeschlossen, da Heinrich, Poppo, Conrad, Luppold als Brüder des Bischof Walther

---

120) Schöttgen und Kreisig. Dipl. Nachl. v. Obersachsen. 121) Orig.-Perg. U. St. A. Weimar. 122) ibidem. 123) Magistrats-A. Berlin. 124) U. d. Hochstifts-Meißen.



Luppold von Koberitz
abt tzum Dobirlugke

Vnsir gebeth zcuu ersame wyesen luthe / uns had vorkundigit Petir Ottin vns-
man vom Kirchayne / daz im Dytherich Cmitzholiz geselln zcwey pferd
genome habin / in eyme dorfe uf dem kirchhofe / alse als wir von nicht andirs
wissin wenn gut. Bitten wir uwir liebe fruntlichin / daz ir mit dem selben
Dytheriche redin wollit / und en dorzcu haldin / daz her unsirm arme manne
syne pferde widder schaffin wolle / wenn her wol weys wo sy syn als uns
gesayt ist und habt dy muge dorch unsirn willen wollin umme allczit gerne dyn
euch vorschuldin / Gegebin under unserm Secret.

und nach dessen Tode als Brüder des Walther II. auf Satan urkundlich genannt werden. 1408 den 14. October wird Walther nach der weiterhin eingehend beschriebenen Belagerung von Drebkau durch Markgraf Jobst von Brandenburg, mit seinen Vettern, nachdem diese Urfehde geschworen, mit Drebkau zu gesammter Hand belehnt.[125]) 1413 den 3. Mai verbürgen sich Conrad und Walther, Gebrüder zu Satan und Caspar zu Elsterwerda für den Bischof Rudolph zu Meißen wegen einer Schuld von 80 Schock Groschen für die von ihm gekaufte Stadt mit Schloß und Pflege Wurzen.[126]) 1418 den 3. Juli verschreibt Walther, wie schon 1397 Conrad, dem Landgraf Friedrich von Thüringen das Oeffnungsrecht an seinem Schlosse Satan. Unter den Zeugen befindet sich noch ein dritter Walther von Kokericz, nämlich der sub 44 aufgeführte Domherr zu Meißen und Archidiakonus der Niederlausitz.[127]) 1419 den 24. Juni erscheinen die beiden Vettern Walther wieder gemeinsam in einer Urkunde: Walther von Kokericz zu Satan verkauft dem Archidiakonus und Domherrn zu Meißen, Walther von Kokericz, Geld- und Naturalzinsen in Czep (Zschäpe im Amt Mühlberg) wiederkäuflich.[128])

1420 erhob sich Streit zwischen Landgraf Friedrich und Walther von Kokericz wegen 2 Theilen an dem Schlosse zu Satan und wegen des Schlosses Schönfeld (östlich von Großenhain) und um andere Lehn und Güter mehr, die der Landgraf nach Conrad's und seiner Brüder Tode an ihn „erstorben" erachtete. Des Landgrafen Vetter, Landgraf Wilhelm, schlug sich in's Mittel und verglich sie dahin, daß der Landgraf das Schloß Schönfeld mit allem Zubehör haben solle. Hingegen verblieben Walther das Schloß Satan und die andern Lehn und Güter. Jedoch sollte Walther

---

[125]) Orig.-Perg. St.-A. Weimar. [126]) Urk. des Hochstift Meißen. St.-A. Dresden. [127]) Orig.-Perg. St.-A. Dresden. [128]) ibidem.

des Landgrafen Mann sein, ihm das Schloß Satan öffnen und damit beholfen sein zu allen Kriegen, Nöthen und Geschäften, gegen Jedermänniglich, Niemand ausgenommen, es sei denn sein rechter Erbherr (Friedrich der Einfältige) und seine Vettern, gegen welche er nichts verschreibe. Außerdem wurde noch Mehreres über Ersatz des Schadens festgesetzt, welcher bei Krieg und Belagerung dem Walther an seinem Schlosse etwa entstehen könne.[129]) Aehnlich lautete schon die Urkunde über das Oeffnungsrecht vom 3. Juli 1418.

Von da an scheint Walther, sich in Satan nicht mehr wohl gefühlt zu haben, da er nicht unbeschränkter Herr seines Schlosses blieb; denn er verkaufte den über 100jährigen Besitz an Landgraf Friedrich. In welchem Jahre dies geschah, ist nicht ersichtlich, doch muß es 1427 oder kurz vorher geschehen sein, da ein im Raths-Archiv zu Dresden vorhandenes Schreiben Landgraf Friedrich's an die Räthe zu Dresden, zu Hayn und zu Pirna d. d. Gotha am Montag nach Palmarum 1427 mittheilt, daß er zu ihrem und der Lande Besten (!) Walther von Kokericz das Schloß Satan abgekauft und den Landvogt Rudolph von Meldingen beauftragt habe, Ersterem bei Ihnen Bestallung und Ausrichtung zu geben.[130])

d. Die Söhne Ritter Heinrich's auf Senftenberg (27).

42. Heinrich

ist möglicherweise der Stammvater der Linie Seese, welcher 1379 in einer im Stadtarchiv zu Luckau vorhandenen Urkunde als Zeuge aufgeführt wird.[133]) Doch ist urkundlich hierüber nichts vorhanden.

---

[129]) Staats-Arch. Gotha. Schönberg'sche Sammlung. Vol. I. fol. 385.
[130]) Raths-Arch. Dresden. [131]) [132]) fallen aus. [133]) Stadt-A. Luckau.

43. Friedrich.

Die beiden Brüder kommen urkundlich nur zweimal vor und zwar 1) am 23. Februar 1364 als Knechte, d. i. Knappen, als sie mit ihrem Vater und ihrem Bruder Walther dem Kloster Mühlberg Geldzinsen in Stel zueignen mit der Bestimmung, daß dieselben ihrer Schwester Adelheid und Agnete, der Tochter einer anderen an Tietz von Pannewitz verheirateten Schwester, deren Name nicht genannt ist, welche Klosterjungfrauen daselbst waren, gereicht werden sollen.[134])

2) 1379 als sie für Hans von Pannewitz, der im Dienst Johann's II. von Anhalt bei einer Fehde gegen die Pannewitze 1378 gefangen genommen worden, die Mitverantwortung übernehmen, daß Hans von Pannewitz die ihm geschehene Unbill nicht räche.[135])

44. Walther,

Domherr zu Meißen und Merseburg, Archidiakonus der Niederlausitz.

Anfangs im Collegiat-Stift Budissin (Bautzen) Canonikus, wurde er unter Bischof Thymo Capitular zu Meißen, später auch Domherr zu Magdeburg und Merseburg und 1405 Archidiakonus der Niederlausitz. Diese höchste geistliche Stellung im Markgrafenthum behauptete er durch 27 Jahre, nämlich bis 1432.

Der Archidiakonus war der Vertreter des Bischofs von Meißen, zu dessen Sprengel die Niederlausitz gehörte. Mit der Macht, welche die Päpste erlangt, hatte auch die höhere und niedere Geistlichkeit bedeutenden Einfluß auf alle Angelegenheiten gewonnen, besonders durch die eigene Gerichtsbarkeit der Kirche in geistlichen Sachen. Dazu waren in den Bisthümern die Archidiakonen ein-

---

[134]) [135]) Orig.-Perg. St.-A. Dresden.

geführt, welche in den ihnen angewiesenen Bezirken die geistliche Aufsicht und Gerichtsbarkeit Namens der Bischöfe ausübten, für ihre Person lediglich unter diesen und unter dem Papste standen und, so weit ihre geistliche Executionsgewalt nicht ausreichte, an den weltlichen Arm gewiesen waren.

Im Meißnischen gab es daher auch besondere Archidiaconi Lusatiae, welche als oberste geistliche Richter im Lande innerhalb desselben ihren Aufenthalt zu nehmen hatten und sich, weil sie der Unterstützung der weltlichen Macht bedurften, in der Regel an dem Ort aufgehalten zu haben scheinen, wo auch die oberste Verwaltung des Landes ihren Sitz hatte.[136])

Die Stellung Walthers unter drei in ihrem Wesen sehr verschiedenen Bischöfen mag keine leichte gewesen sein, zumal in der Zeit schwerer Wirren in der Kirche. Er war im Amte während des Concils zu Pisa 1409, welches das Schisma heben sollte, aber einen dritten Gegenpapst einsetzte, ohne die beiden ersten beseitigen zu können. Er erlebte das Concil zu Constanz, auf welchem Johann Huß verbrannt, die drei Gegenpäpste abgesetzt und 1417 Martin V. eingesetzt wurde. Auch den Anfang des Basler Concils 1431 erlebte er noch. Es war die Zeit des Verfalles des Papstthums, der Sittenlosigkeit und Verderbtheit der Geistlichen, namentlich der höheren, welche es nur verstanden, Geld zu erpressen. Zu Diesen gehörte auch Bischof Thymo aus dem Geschlechte der von Colditz (1399—1410). Derselbe residirte auf der Feste Stolpen, deren Kapelle er zu einer Stiftskirche mit 7 Canonicis erhob. Das Verhältniß zum Capitel war kein gutes, so daß die Inhaber der 5 obersten Stellen, darunter Walther von Kokricz die von ihm angesetzte Dyöcesan-Synode nicht besuchten und dafür von ihm am 16. December 1405 mit dem Kirchenbann belegt

---

[136]) Neumann: Provinzial-Recht der Niederlausitz.

wurden.[137]) Dem Beispiel der Päpste folgend verstand auch er sein Bisthum auszusaugen und hinterließ demgemäß 32,616 Rthlr. Schulden.

Sein Nachfolger Rudolph von der Planitz (1411—1427) welcher am 31. Mai 1411 durch den Merseburger Bischof Walther von Kokericz im Dom zu Naumburg mit großem Pomp geweiht wurde, war sparsam und weise und genoß das allgemeine Vertrauen. Doch hatte er 1415 mit dem Erzbischof von Magdeburg eine Fehde zu bestehen, da dieser die Exemtion des Meißner Bisthums von dem Aufsichtsrecht und der Gerichtsbarkeit des Erzstifts nicht anerkennen wollte, obschon selbe durch päpstliche Bulle vom 12. December 1399 ausgesprochen war. Der dritte Bischof, unter welchem Walther Archidiakonus war, war Johann Hoffmann (1427—1451) ein umsichtiger und gelehrter Mann. Unter ihm fanden fortgesetzte Einfälle der Hussiten statt und die Verarmung und Verwilderung der Sitten nahm zu.

Außer der oben angezogenen Urkunde, worin Bischof Thymo die Excommunication über Walther verhängt, sind noch folgende zu erwähnen:

1411 den 8. Januar übergiebt das Capitel, darin Er Walther von Kokericz unter gewissen Bedingungen die Veste Stolpen an Hans von Polenz. „Dahin hat zu zahlen unter Anderem Luppold von Kokericz nuven Schock Groschen." Welcher Luppold hiermit gemeint ist nicht gesagt.[138]) 1412. Markgraf Friedrich genehmigt, daß der Domherr Walther von Kokericz auf Lebenszeit einen Weinberg bei Kötzschenbroda gegen einen jährlich an zwei Domvikare zu leistenden Zins zur Bewirthschaftung übernehme.[139]) 1416 den 1. October. Der Probst zu Budissin Dr. Johann von Schleinitz und der Archidiakon der Lausitz, Walther von Kokericz heben

---

[137]) [138]) [139]) U. d. Hochstifts-Meißen.

das über die Bewohner von Göda verhängte Interdikt auf.[140]) 1419 den 14. Mai stiftet Walther einen Vergleich bezüglich der zwischen den Gebrüdern von Polenz und dem Kloster Riesa entstandenen Irrungen.[141]) 1427 den 6. Juni. Das Domcapitel verkündet dem Papst Martin V. die nach Bischof Rudolph's Tode einstimmig erfolgte Wahl des Domherrn und Probstes zu Hayn, Johann Hoffmann zum Bischof und bittet um Bestätigung.[142]) 1432 den 18. October. Bischof Johann und die Domherren Walther von Kokericz sen. und Lampert von Seehausen treffen hinsichtlich der dem verstorbenen Domherrn Stephan Moer im Dorfe Podemus zustehenden Renten Verfügung zum Vortheil der Domkirche zu Meißen und der Stiftskirche zu Wurzen.[143])

Mit dieser Urkunde, in welcher Walther als Senior des Domcapitels bezeichnet wird, hören die Nachrichten über ihn auf. An einigen Urkunden des Hochstifts Meißen ist noch das Siegel Walthers erhalten. Eine Copie desselben befindet sich auf der Siegeltafel. Es stellt Christus dar, der, auf einem Regenbogen sitzend, die Hände zum Segen erhoben hat. Darunter das von Kokericz'sche Wappen und am Rande die Legende: S. Waltheri de Kokericz, archid. Lusacie. Im Dom zu Meißen befindet sich sein Grabstein neben dem dritten Pfeiler vom Altar her auf der Mittagseite nach dem Mittel der Kirche zu, ist aber jetzt wegen der dort stehenden festen Bänke nicht mehr sichtbar. Die darauf befindliche Messingplatte stellt einen Geistlichen dar, welcher auf einem Drachen steht und in den Händen einen Kelch hält. Die darauf befindliche Inschrift lautet:

> In vigilia Thomae Ap. obiit ven. dom. Walther de Kokericz et parentum suorum, quorum anniversarium peragetur ibidem vel alio die, secundum quod vide-

---

[140]) [141]) [142]) [143]) U. d. Hochstifts-Meißen.

bitur dominis expedire, cum longis vigiliis. Et servitur dominis una sexagena grossorum novorum de villa Nedir-Meran.[144])

Der ehrwürdige Herr Walther von Kokericz verschied während der Vigilie des Apostel Thomas und seiner Eltern, deren jährlich wiederkehrende Gedächtnißfeier an demselben oder einem anderen Tage, je nachdem es den Herren (Chorherren) einzurichten gut erscheinen wird, mit langen Vigilien begangen werden soll. Und es gebührt dafür den (Chor)-Herren 1 Schock neuer Groschen aus dem Dorfe Nieder-Meran.

45. Hans auf Dahlen

wird am 3. Januar 1367 mit seinem Bruder Walther im Besitz von Dahlen genannt, als alle Lehen des Stiftes Naumburg von diesem an den Herzog Polko von Schweidnitz verkauft werden.

1386 am 24. November wird sein Vater Heinrich von der Herzogin Agnes von Schweidnitz wegen vieler treuer Dienste begnadet, daß, wenn er und Hans keine männlichen Erben hinterließen, Haus und Stadt Senftenberg an die Töchter fallen solle.[145])

46. Adelhaid

war 1364 Klosterjungfrau zu Mühlberg. Am 23. Februar d. J. widmet ihr Vater Heinrich mit seinen Söhnen Heinrich, Friedrich, Walther dem Kloster Geldzinsen in Stel, welche Adelhaid und Agnes, seiner an Dietz von Pannewitz verheiratheten Tochter N. N. Kind, so lange sie leben, haben sollen.[146])

47. N. N.

verheirathet an Dietz von Pannewitz. S. oben. Außer diesen beiden Klosterjungfrauen werden in den Annalen des Klosters noch

---

[144]) Ursinus, Geschichte der Domkirche zu Meißen. [145]) St.-A. Breslau Landb. Schweidnitz. [146]) Orig.-U. St.-A. Dresden und Kreysig Beiträge.

2 Töchter des Geschlechtes aufgeführt, nämlich 1396 Agnes als Kellnerin, 1522 Barbara, eine Tochter des Hans auf Elsterwerda, als Priorin und nach dieser Zeit Elisabeth ohne Jahresangabe, deren Abstammung nicht festgestellt werden konnte. Von anderen bekannten Lausitzer Geschlechtern werden genannt vor Allem von den Gründern des Klosters, den uralten Ileborgs:

Jutta von Ileborg, Priorin,
Jutta von Ileborg, Sangmeisterin,
Utha von Ileborg, Pförtnerin,
Adelhaid von Landsberg, Aebtissin,
Agnes von Raschkau,
Margarethe von Wiesenburg,
Hildegunde von Wettin, Kämmerin.

---

e. Die Söhne des Walther (28) auf Alt-Döbern und Frauenhain.

48. Hans auf Alt-Döbern,

wird zum erstenmal am 22. Juli 1377 genannt, als sein Vater das Dorf Jaworke (jetzt Jauer) verschenckt[147]) ferner 1386, als Herzog Wenzel von Sachsen bekennt, daß ihm Hans von Kokericz, genannt von Frauenhain $28^1/_2$ Schock und 200 breite böhm. Groschen geliehen, wofür ihm und seiner Frau Sophie das Haus zum Jessen (?) verpfändet wird.[148]) Dann erscheint er erst wieder am 20. Juni 1424 als er mit Nickel von Kokericz auf Drebkau dem Abt Peter und dem Kloster Dobrilug das halbe Dorf Tannenberg verkauft,[149]) ferner am 24. Januar 1463, als

---

[147]) Urk. Nr. 16 im Anhang. [148]) St.-A. Weimar Cop. B. 1 fol. 72a
[149]) Orig.-U. St.-Archiv Weimar.

Kaiser Siegismund einen Streit zwischen ihm, Otto Rumpold und Otto dem jüngeren von Kittlitz einerseits und dem Vogt zu Lausitz, Hans von Polentz andererseits wegen des Schlosses Spremberg entscheidet.[150]) Nach den aus dem Königsberger Staats-Archiv erhaltenen sehr ausführlichen Aufzeichnungen und der Stammtafel des Urenkels seines Bruders Nickel starb Hans ohne Nachkommen.

49. Heinrich

wird nur einmal und zwar in der bei seinem Vater aufgeführten Schenkung vom 22. Juli 1377 genannt.

50. Nickel

wird gleichfalls und nur einmal bei der Schenkung vom 22. Juli 1377 genannt. Er war nach den Königsberger Nachrichten mit seinen Brüdern im gemeinsamen Lehnbesitz von Alt-Döbern, ebenso nach derselben Quelle seine Söhne: Nr. 66, 67, 68.[151])

51. Caspar, 52. Balthasar

verkauften am 14. November 1392 das von ihrem Vater ererbte Gut Frauenhain mit allem Zubehör an ihre Vettern Otto und Nickel von Pflug, Ritter, erscheinen dann aber ebenfalls nicht weiter.[152])

Es erscheint auffallend, daß die 4 Brüder gar nicht weiter genannt werden. Wenn man jedoch berücksichtigt, daß 1426 in der Schlacht bei Aussig wenn auch nicht 29 oder gar 56 Mitglieder des Geschlechtes, wie die Chronisten angeben, blieben, so

---

[150]) H.- u. St.-Arch. Wien. [151]) St.-A. Königsberg. [152]) St.-A. Dresden. Cop. XIV. Abth. 134.

doch gewiß Viele ihr Leben ließen, daß ferner in jener Zeit die Pest wüthete, so darf man sich nicht wundern, wenn von Manchem die Nachrichten plötzlich aufhören. Doch finden wir viele der Namen auch im deutschen Orden und bei dessen Söldnern wieder, bei denen es jedoch schwer hält, nachzuweisen, welchem Hause sie entstammten.

VI. Generation. 1381—1464.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Die älteren schon 1381 genannten Glieder dieser Generation durchlebten die bereits im vorigen Abschnitt von 1381—1436 angeführten Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte. Es wird in der Aufzählung der Letzteren fortgefahren: 1431—1448 das Concil zu Basel. — 1438—39 Albrecht II., vereinigt die Königreiche Ungarn und Böhmen mit Oesterreich. 1440—93 Friedrich III. deutscher Kaiser. Nach Ladislaus Tode Matthias Corrinus in Ungarn, Georg Podiebrad in Böhmen zum König gewählt, Kaiser Friedrich mehrfach von Diesen bedrängt.

Landes-Geschichte: 1422 geht die Niederlausitz als Pfand für 7859 Schock böhm. Groschen von Kaiser Sigismund an den Landvogt Hans von Polenz über; 1426 zieht dieser mit Kurfürst Friedrich von Sachsen gegen die Hussiten. Schlacht bei Aussig. — 1440 geht nach Hans von Polenz's Tode die Nieder-Lausitz, welche unter Märkischer Oberhoheit stand, an seine Söhne, den großen und kleinen Jacob über, deren Vormund ihr Vetter Nickel von Polenz war. — 1441—42 Schaukel-Politik des Landvogts von Polenz zwischen Brandenburg und Sachsen. — 1442 Stadt und Schloß Kalau kommen unter sächsischen Schutz, ebenso die Besitzungen der von Köckeritz, von Maltitz, von Stutterheim. — 1443 Polenz zahlt nicht mehr das Schutzgeld an Brandenburg. Luckau, Dobrilug halten zu Brandenburg. — 1445—50 Bruderkrieg zwischen Friedrich dem Sanftmüthigen und Wilhelm, den Söhnen Friedrichs des Streitbaren in Folge der Theilung ihrer Länder. — 1444—47 Sachsen und Brandenburg gemeinsam gegen Polenz und die Krone Böhmen. — 1448 der Markgraf von Brandenburg Vogt der Nieder-Lausitz. — 1449 Markgraf Friedrich von Brandenburg rückt auf Calau, Guben, Spremberg, Kottbus. Alles unterwirft sich, nur die Köckeritze von Alt-Döbern und die Stutterheime nicht, welche Sachsen anhangen bleiben. — Während des Krieges zwischen Fürsten und Städten in Franken und Schwaben kämpfen die sächsischen Edelleute im Solde Nürnbergs gegen

Brandenburg. Markgraf Friedrich hatte unter Georg von Waldenfels Streitkräfte dahin gesandt. — Auch die Lausitzer unter Otto von Schlieben, den der Markgraf an seiner Stelle zum Landvogt ernannt hatte, nahmen an dem Zuge theil und es standen oft Glieder desselben Geschlechtes einander gegenüber je nachdem sie Brandenburg oder Sachsen anhingen. — 1450 Kurfürst Friedrich von Sachsen überläßt auf dem Tage zu Zerbst die Lausitz gütlich an Brandenburg und behält nur Senftenberg und Hoyerswerda. Der Abt des mächtigen Klosters Dobrilug erkennt den Markgrafen im November an, ebenso die Köckeritze zu Zauche, 1451 im Juni erst die zu Seese. — Von da an blieb Brandenburg durch 10 Jahre im Besitz der Nieder-Lausitz, Otto von Schlieben, der Ohm der Köckritze, Landvogt. — 1459 auf dem Rechtstage zu Eger erkennen die sächsischen Fürsten die Köckritz'schen Besitzungen Saathain rc. als böhmisches Lehn an. — 1461 Kampf zwischen Georg Podiebrad und Brandenburg um die Lausitz. — 1462 Waffenstillstand zu Brüx. Brandenburg tritt die Landvogtei der Lausitz wieder an Böhmen ab, ebenso Stadt und Schloß Lübben, wogegen Böhmen den Pfandschilling von 1000 Schock Groschen zahlt.

Am Anfang des Jahrhunderts saßen die Köckritze auf den Schlössern Wehlen, Lohmen, Tiefenau, Glaubitz, Wildenau, Elsterwerda, Satan, Mückenberg, Senftenberg, Drebkau in die Streitigkeiten ihrer Landesherren, welche beständig wechselten, verwickelt. 1408 Belagerung von Drebkau durch Markgraf Jobst von Brandenburg und Einnahme von Glaubitz und Wildenau durch den Landvogt der Oberlausitz. 1449 Alexander von Kokericz von Markgraf Friedrich II. von Brandenburg in Lübbenau belagert.

Wenn der vorstehende Abschnitt der Landesgeschichte ausführlicher behandelt worden, so geschah es, um zu zeigen, in wie schwieriger Lage sich die Bewohner der Lausitz, welche auch jetzt wieder den Zankapfel zwischen Brandenburg und Sachsen abgab, in dieser Zeit befanden. Das Haupt-Ereigniß, welches die VI. Generation und die aus der vorigen noch lebenden Mitglieder, somit das ganze Geschlecht aufs Tiefste berührte, waren die Hussitenkriege und vor Allem die Schlacht bei

Aussig 1426. Wir lassen deshalb an der Spitze dieser Generation eine genaue Beschreibung dieser mörderischen Schlacht folgen.

Schlacht bei Aussig 1426.

Menken in seinem Chronikon Cellensis (T. II, S. 418) berichtet über dieselbe:

Im Jahre 1426 geschah ein großer Streit vor Aussig von den Meißnern, Sachsen und Thüringern. Den Streit gewannen die Böhmen mit Vergunst Etlicher, denen das christliche Heer befohlen war. Die Meißner mußten fliehen und wurden ihnen dabei 10 Grafen und Bannerherren aus Thüringen und Meißen erschlagen. Auch der angebliche Verräther Bas. von Vitztum sen., zur Zeit Amtspfleger in Leipzig, fiel. Dann alle die Herren und guten Leute, die an dem Tage vor und bei dem Banner waren, die wurden alle erschlagen und dazu manche 100 Mann von Rittern und Edelleuten, auch aus den Städten Bürger und aus den Dörfern Bauern in unsäglicher Zahl. Tot blieben in diesem Streite Thüringer: die Herren von Witzleben, von Wangenheim, von Schönfeld. Von den Meißnern fielen: der Herren von Dohna, der von Carissen (Carras), der von Regensberg, der von Karlowitz, von Schönfeld, von Schönberg — ein Vater mit 5 Söhnen — und von Köckritz deren 21.

Von den Böhmen wird der Hergang ihres Sieges bei Aussig eingehend wie folgt geschildert:

Die böhmischen Fractionen vereinigten sich nach langem Streite 1426 zu gemeinsamem Handeln. Man beschloß die von Kaiser Sigismund an Meißen versetzten Städte wieder zu nehmen, deren Besatzungen unter Befehl der Meißner Führer, die Umgegend beherrschend, raubten und streiften und begann mit der Belagerung der stark besetzten Stadt Aussig, die bei dem damaligen Gange der Kriegführung als Schlüssel des Elb- und Biala-Thales, als Haupt-

stützpunkt der militärischen Niederlassung der Meißner zwischen Erz- und Mittelgebirge anzusehen war.

Zum Entsatz der Stadt sammelte sich ein Heer bei Freiberg, das vom Geiersberge ins Thal hinabsteigen sollte, um unter dem Befehl des Herrn Busso von Vitzthum senior, derzeit Landvogt zu Meißen, der Grafen von Weiden und von Schwarzburg das schwerbedrängte Aussig durch den Ausgang einer glücklichen Schlacht zu retten. Die Deutschen zählten 36,000 Mann, an ihrer Spitze die Blüthe des Thüringischen und Meißnischen Adels. Auf der später Bihanna — Siegreich — genannten flachen Höhe westlich von Aussig, zwischen Predlitz und Türmitz (angrenzend dem Schlachtfelde von Culm 1813) war das Hussitenheer aufgestellt und mit 500 durch Doppelketten verbundene feste Kriegswagen umschanzt. Diese Aufstellung sperrte, gut gewählt, den Zugang zum Aussiger Thalkessel. Die Böhmen waren außer mit den armirten Dreschflegeln und Morgensternen, den eigenthümlichen und gefürchteten Hussitenwaffen, schon damals mit Feuergewehren bewaffnet und ihre Heeresordnung war durch Disciplin und Beweglichkeit den Deutschen überlegen. In den Reihen der Hussiten kämpften und führten die böhmischen Herren Wenzel Czernohorsky, Hyneck von Waldstein, Victorin Boczeck von Podiebrad, Vater des nachmaligen Königs Georg Podiebrad, Diwisch Borczeck von Dohalis, Czenik von Wartenberg, Hanusch von Kolowrat und Procop der Große, der Feldherr der Taboriten.

Ein heißer Kampf begann; dreimal stürmten die Deutschen die Wagenburg, hinter der den Hussiten schwer beizukommen war, vergeblich; endlich gelang es nach großem Verluste eine Oeffnung zu machen und neu ermuthigt drangen die Deutschen vor. Doch jetzt stürzten sich die Hussiten aus der Verschanzung auf die Flügel der Angreifenden, Procop fiel mit einer Abtheilung ihnen in den

Rücken und ein fürchterliches Handgemenge begann, das bis in die Nacht währte. Vergebens rief selbst der hussitische Adel den Meißner Herren zu, sich durch die Flucht zu retten. Doch heldenmüthig entschlossen, zu siegen oder zu sterben, standen sie, wohl auch wissend, daß ihre Bewaffnung (die schweren Rüstungen) kein Fliehen erlaube.

Endlich entschied die bessere Bewaffnung der Böhmen für das Handgemenge und ihre größere Kriegsordnung die Schlacht. Mit einem Verluste von 12,000 Mann überließen die Meißner den Wahlplatz dem Sieger, dem sie noch 4000 beladene Heerwagen, die unvorsichtig von dem Rücken des Gebirges herabgezogen waren, überlassen mußten. An 200 Meißnische Edelleute lagen unter den Todten, unter ihnen 32 Köckritze, 21 Schönberge. Die Hussiten hatten 3000 Mann verloren und zum Andenken der Gefallenen wurde auf der Bihanna-Höhe eine noch bestehende Kapelle gegründet. Die gänzliche Zerstörung Aussig's und ein wüthender Einfall der Hussiten in das Meißnische war die Folge dieses Sieges. Hoffmann in seinen Scriptores rer. Lusat. berichtet sogar: daß von dem Köckritz'schen Geschlecht 65 gefallen seien. —

Aus den vorstehenden Berichten geht hervor, daß 21 Mitglieder des Geschlechtes, nach dem böhmischen deren 32, nach Hoffmann sogar 65 in der Schlacht geblieben seien sollen. Der Personal-Bestand des ganzen Geschlechtes betrug aber laut den gerade aus dieser Zeit zahlreichen urkundlichen Nachrichten nicht aus so vielen waffenfähigen Mitgliedern. Es kann daher nur angenommen werden, daß der betreffende böhmische Chronist entweder übertrieben oder die gebliebenen Dienstmannen des Geschlechtes in der Zahl mit inbegriffen hat. Da keine Nachrichten vorhanden, welche Familienglieder den Heldentod in dieser Schlacht gefunden, so kann

dies nur von denen gemuthmaßt werden, welche nach 1426 in den Urkunden nicht mehr genannt werden. Dies waren: Heinrich, Ritter auf Wehlen (30), dessen Brüder Jan (31) und Alisch (32), Hans (33) auf Elsterwerda und sein Bruder Heinrich (35), ferner Heinrich (42) und sein Bruder Friedrich (43) aus dem Hause Senftenberg und die Brüder Heinrich, Nickel, Caspar, Balthasar (49, 50, 51, 52) aus dem Hause Alt-Döbern.

a. Die Kinder Heinrich's (30) auf Wehlen, Lohmen u. s. w.

53. Margarethe

wurde um 1401 von Markgraf Wilhelm von Meißen auf Antrag ihres Vaters und mit Zustimmung von dessen Brüdern Jan und Alisch mit den Dörfern Wildenhain bei Großenhain und Czitan (Zeithain) bei Riesa zu ihrer Ausstattung beliehen.[153]) Sie heirathete Siegmund von Warthenberg, Ritter auf Tetschen, wo noch jetzt im Treppenhause ihr Wappen zu sehen ist.

54. Alexius

auf Lohmen, Schloß und Herrschaft Wehlen, später auf Schloß und Herrschaft Lübbenau.

Die genannten Besitzungen Lohmen und Wehlen waren von den Brüdern Heinrich, Jan und Alisch I. durch Erbgang an deren Söhne Alex und Nickel — Poppo, Nickel und Fritz — Alisch und Nickel übergegangen, welche sie zu gesammter Hand besaßen. Diese trachteten jedoch bald, eine Sonderung herbeizuführen und so verkauften sie 1417 mit ihrem damals noch lebenden Ohm resp.

[153]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden.

Vater Jan die bei diesem aufgeführten zur Herrschaft Wehlen gehörigen Güter wiederkäuflich an Foltzsch von Torgau und tauschten dagegen die Herrschaft Mückenberg von ihm ein.[154]) Schloß Wehlen mit den noch übrigen Gütern der Herrschaft blieben in ihrem Besitz. Dies führte später, wie wir weiterhin bei dem Landvogt Nickel sehen werden, noch zu Streitigkeiten. — 1424 überließen die Vettern aber auch Schloß Wehlen mit einigen dabei gebliebenen Gütern um 400 Rhein Gulden an Landgraf Friedrich von Meißen und 1433 verzichteten Alex und Alisch darauf.[155])

Den Weinberg, der Wehl genannt, bei Kötzschenbroda verkauften sie 1432 an zwei Dresdner Bürgersfrauen.[155b])

Auf diese Weise kam der schöne Besitz an den malerischen Ufern der Elbe aus den Händen des Geschlechtes und wir finden die Nachkommen der Linie Wehlen-Lohmen von nun an in der Gegend von Großenhain und in der Nieder-Lausitz. Die Hussitischen Unruhen mochten wohl die Hauptveranlassung dazu sein, daß die Wehlener Linie trachtete, die an der böhmischen Grenze gelegenen doppelt gefährdeten Besitzungen zu veräußern und dagegen Güter zu erwerben, welche weiter nördlich in der Nähe des dort bereits vorhandenen bedeutenden Besitzes des Geschlechtes lagen. Konnten doch die Vettern auf den Schlössern Glaubitz, Tiefenau, Saathain, Elsterwerda, Mückenberg, Senftenberg mit ihren Mannen und den versippten (verwandten) Geschlechtern auf ihren festen Schlössern von der Elbe an, die schwarze Elster entlang bis Senftenberg einen recht ansehnlichen Landstrich vertheidigen! Dazu war nun auch 1408 das nicht zu ferne Drebkau getreten und wie wir sogleich sehen werden, das feste Schloß zu Lübbenau, so daß es für die Landesherren nicht gleichgültig sein konnte, ob all'

---

[154]) Klotzsch u. Grundig XII, pag. 209. [155]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden.
[155b]) St.-A. Dresden Cop. 39.

diese Schlösser von ihnen ergebenen oder feindlich gesinnten Geschlechtern besetzt waren, sondern damit rechnen mußten.

Die Brüder Alex und Nickel wandten sich nach dem Spreewalde. Dort finden wir schon 1419 Letzteren auf dem festen Schloß Lübbenau, auf einer von der Spree umschlungenen Insel gelegen, wohl gerüstet zu hartnäckiger Gegenwehr mit Graben und Zugbrücke, trutziger Umwallung und scharf ausblickendem Wartthurm. Die Namen der stolzesten und mächtigsten Geschlechter im Lande Lausitz sind mit dem „hus tzu Lubenowe" verknüpft gewesen. Es waren jene Heldengeschlechter, von denen es im Titural des Wolfram von Eschenbach heißt:

„Ausz Düringen und ausz Hessen
Ausz Lucesitze der Marke
Dar kamen die wol wessen
Was do hiesz ritterliche
That die starke."

Historisch beglaubigt als die ersten Herren auf dem sagenumklungenen Spreewaldschloß erscheinen im Beginn des 14. Jahrhunderts die Edlen Herren von Ileburg, das gewaltigste Geschlecht seiner sächsisch-meißnischen Heimat. Auf die Ileburgs folgten die Herren von Langen, auf diese die von Köckritz, dann kurze Zeit die von Kalkreuth, hierauf die mächtigen Polenze und auf diese nochmals das von Köckritz'sche Geschlecht.

Alex von Kockericz wird nach dem Verkauf von Wehlen zum erstenmal 1427 in Worbs' Geschichte der Herrschaft Sorau und Triebel genannt. Es heißt darin: Als die Hussiten 1427 Lauban verwüstet hatten, gingen sie am 17. Mai nach Schlesien. Die Ober- und Nieder-Lausitzer sammelten ein Heer zu Görlitz und gingen dann den Feinden nach, dabei die Biebersteine, Alexius von Köckritz, Heinrich von Maltitz, Nicolaus von Horn und viele Andere.

Wie das ganze Geschlecht, so wurde ganz besonders Alex bei den beständigen Streitigkeiten Sachsens und Brandenburgs um die Lausitz in Mitleidenschaft gezogen. Es bedarf deshalb wieder einer kurzen Schilderung der Verhältnisse jener Zeit, um klar zu sehen und das Verhalten des Alex dabei richtig zu beurtheilen; denn nach beliebter Weise wurde derselbe von einigen Chronisten ohne Weiteres als „Raubritter" bezeichnet, weil er, Sachsen anhangend, gewagt hatte, Markgraf Friedrich II. von Brandenburg Widerstand zu leisten und dessen Mannen anzugreifen. Die nachfolgenden Notizen sind einem im November 1888 in der „Spreewald-Zeitung" erschienenen längeren Aufsatz „Die Belagerung von Lübbenau 1449" entnommen. Der Verfasser desselben war der leider zu früh verstorbene Hauptmann a. D. Karl Albinus, welcher unweit Lübbenau im Spreewald in stiller Abgeschiedenheit lebend, ein schwärmerischer Verehrer dieser seiner zweiten Heimath, sich mit ganz besonderem Eifer dem Studium ihrer Vergangenheit hingegeben hatte.

Die Brüder Jakob und Jakob von Polenz waren im Besitz der Nieder-Lausitz, welchen nach Kaiser Sigmunds Tode 1437 dessen Nachfolger, König Albrecht, in aller Form bestätigt hatte. Da sie noch minderjährig waren, so wurde ihnen ihr Ohm Nickel als Vormund gesetzt und zugleich zum Landvogt ernannt. Dieser, nicht annähernd seinem „der eiserne" genannten Bruder und Vorgänger Hans ähnlich, war den schweren Zeiten, welche über die Lausitz hereinbrachen, in keiner Weise gewachsen und rief die Hülfe des Markgrafen Friedrich II. von Brandenburg an, welcher ihn auch gegen 500 jährlich zu zahlende Gulden auf drei Jahre in seinen Schutz nahm. Der Markgraf hatte sich zu diesem Schritte wohl nur entschlossen, um seine Macht dem Herzog von Sachsen gegenüber zu stärken, da es seit dem Anfall des Herzogthums Sachsen an Meißen zu einer Spannung zwischen den beiden Fürsten-

häusern gekommen war, die noch geraume Zeit fortwirken sollte, da beide bestrebt waren, die böhmischen Wirren zu benutzen, um das Land von den Polenzen einzulösen und mit ihren Ländern zu vereinigen. Die zur Krone Böhmen gehörende Lausitz war, wie oben gesagt, von Kaiser Siegismund als König von Böhmen um 7859 Schock böhmische Groschen (82,520 Rm.) an Hans v. Polenz verpfändet worden.

Es sollte nicht lange währen, da brachen zwischen Nickel Polenz und seinem neuen Schutzherrn Mißhelligkeiten aus. Er wandte sich deshalb an Markgraf Friedrich von Sachsen, welcher seine Absichten auf die Nieder-Lausitz ziemlich offen zur Schau trug.

Der Markgraf von Brandenburg suchte nun dadurch eine festere Stellung im Lande zu gewinnen, daß er in der Nieder-Lausitz möglichst umfangreichen Besitz erwarb. So überließen ihm 1442 die Schenken von Landsberg Peitz und übernahmen es von ihm zu Burgrecht. Drei Jahre darauf 1445 machte er seine wichtigste Erwerbung, indem er Stadt, Schloß und Herrschaft Cottbus von Reinhard von Cottbus kaufte. — Obschon es 1441 zwischen Brandenburg und Sachsen zu einer Art Einigung bezüglich des Erwerbes der Niederlausitz gekommen war, da Friedrich II. sich mit der Schwester des Sachsenherzogs vermählt hatte, ließ dieser nicht ab, nach dem Besitz des Markgrafenthums zu trachten. Um sich im Lande möglichsten Anhang zu sichern, ließ er ein Verzeichniß seiner Lausitzer Schützlinge aufstellen. Es befanden sich darunter die zu Lübbenau, Seese, Drebkau und anderen Gütern Schloßgesessenen Köckritze u. A.

Nach Ablauf des Schutzvertrages mit Brandenburg begaben sich 1446 die Polenze in den Schutz des Herzogs von Sachsen, welcher in Friedrich III. von Oesterreich, dem Vormund des jungen König Ladislaus von Böhmen, einen großen Gönner hatte. Das Gelöbniß lautete: Das Land Lausitz mit seinen sämmtlichen Zu-

gehörungen dem Herzog von Sachsen und sonst Niemand zu lösen zu geben und auch bei König Ladislaus dahin zu wirken, daß er Friedrich von Sachsen zum Verweser des Landes aufnehme. Außerdem überließen sie ihm das ihnen gehörige Schloß Senftenberg für 2000 Schock neuer schildechter Meißnischer Groschen.

Diesen Verabredungen widersprach Friedrich von Brandenburg auf's Lebhafteste und auf seiner Seite stand sein Schwager, der in wüthendem Kampfe (der sächsische Bruderkrieg 1445—1451) mit seinem Bruder Friedrich lebende Herzog Wilhelm von Sachsen, jener reckenhafte Fürst, von dem Spangenberg in der Mansfeldischen Chronik sagt: „Wenn er Sporen angelegt hatte und zu Weimar über den Hof ging, so hörte man ihn allbereit über das ganze thüringer Land und mochte sich alsdann der wohl fürchten, der ihm Sporen anzulegen die Ursache gegeben."

Dem Widerspruch Brandenburgs suchte Sachsen zunächst auf friedlichem Wege zu begegnen. Der Herzog, welcher vor Hoyerswerda lag und Stadt und Burg belagerte, lud seinen Schwager von Brandenburg dahin ein, um Verhandlungen zu pflegen. Dieser erschien auch, die Verhandlungen hatten jedoch keinen Erfolg. Da geschah Folgendes:

Die mittlerweile volljährig gewordenen Brüder von Polenz lagen mit der Stadt Lübben in Streit, welche von ihnen genommen und geplündert wurde. Markgraf Friedrich von Brandenburg eilte ihr zu Hülfe und dies hatte zur Folge, daß die Polenze, eingeschüchtert, dem Markgrafen die Landvogtei für dieselbe Summe, über welche sie sich mit Sachsen geeinigt (16,000 Schock Groschen) abtraten, und Schloß und Stadt Lübben für 10,000 Rh. Gulden überließen. Am 18. October huldigte die Stadt dem Brandenburger als ihrem natürlichen Erbherrn, der sich nun „Verweser der Lausitz" nannte. Von Lübben rückte der Markgraf auf Calau, dessen Ein-

wohner stark zu Sachsen neigten, dann auf Guben, Spremberg, Luckau. — Alles unterwarf sich und huldigte ihm.

Es lag auf der Hand, daß Sachsen zu dem Vorgehen Brandenburgs in der Nieder-Lausitz nicht schweigen würde. Schon am 29. September 1448 hatte Friedrich von Sachsen vom Kaiser Friedrich III., als dem Vormunde Königs Ladislaus von Böhmen, einen Gunstbrief erwirkt, daß er die Nieder-Lausitz von den Polenz einlösen und innehaben dürfe, bis König Ladislaus dieselbe selbst wieder einlösen würde. Darauf berief sich Kursachsen Brandenburg gegenüber. Es kam nun wieder einmal zu Verhandlungen, die aber völlig fruchtlos verliefen; der Hohenzoller bestand auf seinem guten Rechte auch denjenigen Forderungen und Zumuthungen gegenüber, die Kaiser Friedrich III. an ihn stellen ließ.

Trotz der brandenburgischen Herrschaft im Markgrafthum Nieder-Lausitz hielten die Köckritze auf Lübbenau, Seese und anderen Gütern unentwegt zu Sachsen. Ein ganz besonderer Schützling Herzog Friedrich's war Alexius von Köckritz auf Lübbenau. Der fehdelustige Ritter hatte sich erkühnt, den Markgrafen von Brandenburg in seinen Besitzungen feindlich anzufallen und zu berauben. In einem freundschaftlichen Schreiben, d. d. Berlin, 22. November 1449, theilt Friedrich von Brandenburg seinem Schwager Herzog Wilhelm von Sachsen mit, „daß einer, Alexius von Köckritz, im Lande zu Lusicz wohnhaftig, ihn angegriffen und das Seine ohne alle Schuld genommen.“ Er sei willens, ihn zu strafen, möchte aber doch vorher wissen, ob Herzog Friedrich den Alexius „zu verspbrechen und gegen ihn zu vertheidigen gedenke.“ Herzog Wilhelm solle doch danach forschen, ob sein Bruder gegen ihn „ziehen und reisen könnte.“

Schon am 26. November am Mittwoch nach Katharinen schrieb Herzog Friedrich von Rochlitz aus einen Drohbrief an die Lausitzer, in dem es hieß: Er höre, daß sie den Köckritz überziehen wollten, das würde er aber zu ahnden wissen; er würde rüsten

und seinem Schützling zu Hilfe kommen. Da zu jener Zeit der Krieg zwischen Fürsten und Städten in Franken und Schwaben in ganz fürchterlicher Weise wüthete, und der Brandenburger auch aus der Lausitz Streitkräfte unter Führung seines Landvogtes Otto von Schlieben dorthin gesandt hatte, so schien dem Sachsen die Zeit gekommen zu sein, mit Brandenburg anzubinden. Der Hohenzoller kam ihm aber zuvor; schnell entschlossen bot er Mannschaft und Städte auf, erschien im December mit Heeresmacht im Spreewalde und schloß, ehe Sachsen zum Handeln gekommen war, den sächsischen Parteigänger Alexius von Köckritz auf seiner Inselfeste zu Lübbenau ein.

Es erübrigt zu bemerken, daß die alte Spreewaldburg von anderer Bauart war, wie der jetzige Herrensitz der Grafen zu Lynar; auch die nächste Umgebung des Schlosses war völlig verschieden von dem Gelände, wie es sich heute unseren Blicken bietet. Die gesammte Anlage trug in alter Zeit einen ausgesprochen defensiven Charakter. Von der ehemaligen Spreewaldburg finden sich Abbildungen bei G. A. von Mülverstedt: „Urkundensammlung zur Geschichte der Grafen zu Eulenburg“ und bei J. P. Fahlisch: „Geschichte der Spreewaldstadt Lübbenau“; sie lassen erkennen, daß Samuel Großer Recht hat, wenn er noch 1714 die ehemalige Lübbenauer Feste ein „ziemlich verwahrtes Schloß“ nennt.

Ueber den weiteren Verlauf des nun begonnenen Krieges zwischen Brandenburg und Sachsen fehlt es an nöthiger Kunde; er muß sich aber in größerem Stile abgespielt haben, denn Kursachsen, das in dem befestigten Senftenberg und in den mit Trabanten besetzten Schlössern der Köckritze die Stützpunkte für seine militärischen Unternehmungen hatte, sah sich sogar von dem benachbarten Schlesien unterstützt.

Im Königlich sächsischen Hauptstaatsarchiv zu Dresden befindet sich ein auf die Belagerung Lübbenaus bezughabender Briefwechsel zwischen Herzog Friedrich von Sachsen und Bodo von

Ileburg zu Sonnenwalde, der seit November (1449) brandenburgischerseits zum Landvogt der Lausitz eingesetzt war. Aus dieser Correspondenz geht hervor, daß von Sachsen Anstrengungen gemacht worden waren, dem Alexius von Köckritz Lebensmittel zuzuführen, damit er nicht etwa wegen Proviantmangels zur Uebergabe seines festen Platzes gezwungen würde. Unter dem 15. Dec. schreibt Herzog Friedrich an den Ileburger und macht ihm die heftigsten Vorwürfe über seine Treulosigkeit und Ehrvergessenheit, da Bodo als sein Vasall ihm nicht vorher aufgesagt habe, sondern vielmehr seinen Mannen feindselig entgegengetreten sei als sie Lübbenau verproviantiren wollten. „Alzo dy mynen das slos lobennow habin wolt spysen, habt ir dy mynen wolt slaen" — so schreibt der ergrimmte Herzog.

Auf die höhnischen und ehrenrührigen Worte des Sachsenherzogs antwortete Bodo von Ileburg in ruhiger und würdiger Weise. Er berichtete, daß des Herzogs Kriegsvolk mit den Brandenburgern ein Treffen gehabt habe, das sich bis vor die Thore von Calau erstreckt hätte. Als Amtmann seines gnädigen Herrn, des Markgrafen von Brandenburg, habe er nur seine Schuldigkeit gethan; er sei mit Hannus von Bredow in scharfem Trabe hinter den Leuten hergeritten, um weiteres Unheil zu verhüten; da könne ihm kein Unrecht zur Last fallen, „ouch ist myn gnediger herre her Frederich marggrawe zcu brandenburg myn gancz mechtig." So verantwortete sich der Landvogt.

An weiteren Nachrichten über einzelne Vorgänge während der Belagerung Lübbenaus fehlt es, auch sind die Data nicht bekannt, wie lange dieselbe währte; vor Ende November scheint sie nicht begonnen zu haben. Soviel aber darf als feststehend gelten, daß der resolute und tapfere Alexius von Köckritz sich glücklich auf seiner spreeumschlungenen Feste behauptete — Friedrich der „Eisenzahn" vermochte nichts über Lübbenau. Unverrichteter Sache mußte

der Hohenzoller mit den Mannen der Lausitzer Städte und seinen Reisigen und Trabanten von hinnen ziehen wie 1408 Markgraf Jobst von Drebkau. Auch hier mußten die Herren Städter ihre Mannen aufbieten, ein neuer Anlaß über die sogenanten Raubritter loszuziehen und zu berichten, man habe in jener Zeit gebetet: „Vor Köckericz und Lüderitz bewahre uns lieber Herre Gott!“ ...

Der „Zerbster Schied“ (27. Mai 1450) sollte den Feindseligkeiten Sachsens und Brandenburgs ein Ende machen, aber erst am 27. Januar 1451 auf dem Tage zu Naumburg a. S. ward eine Erbeinigung der Kurfürsten von Sachsen und Brandenburg, beide Friedrich genannt, ferner des Herzogs Wilhelm zu Sachsen und der Markgrafen Johann, Albrecht und Friedrich zu Brandenburg (Brüder Friedrichs) aufgerichtet. So war endlich der Friede wieder eingekehrt in's Lausitzer Land und Brandenburg die Pfandesherrschaft für diesmal gesichert. Der Hohenzoller nannte sich fortab „Oberster Vogt und Verweser des Landes zu Lusicz“ — mit „eisernen Zähnen“ hatte er zehn schwere Jahre hindurch die Lausitz festgehalten.

Unter den Adelsgeschlechtern der Lausitz, die in diesem Zeitraum treu zu Sachsen gestanden hatten, scheinen sich am längsten die Köckritze gesträubt zu haben, die zu Gunsten Brandenburgs veränderten Verhältnisse anzuerkennen. Erst am 18. Juni 1451 unterwarfen sich die Köckritze auf Seese.

Aus J. W. Neumann: „Versuch einer Geschichte der Nieder-Lausitzischen Landvögte“ ist es bekannt, daß neun Jahre später, im December 1460, Friedrich von Brandenburg den Brüdern v. Kockricz auf Seese Holzungsrechte im Spreewalde verlieh. Bei Gundling (Leben des Kurfürsten Friedrich des Anderen) ist auch von einem Köckritz auf Zauche die Rede, der sich unterworfen haben soll. Darüber, wie sich das Verhältniß zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und seinem tapferen Widersacher Alexius von Köckritz gestaltet haben

mag, der 1456 Schloß, Stadt und Herrschaft Lübbenau an die Kalkreuther veräußerte, konnte bis nun nichts ermittelt werden.

Trotz aller Zähigkeit, trotz hartnäckiger Gegenwehr hat Friedrich die Niederlausitz gegen den Böhmenkönig Georg Podiebradt nicht zu behaupten vermocht. In der Pfingstwoche 1462 kam es zum Frieden von Guben; in der malerisch gelegenen Rebenhügelstadt trat der Hohenzoller die Landvogtei der Lausitz, sowie Schloß und Stadt Lübben, jedenfalls gegen Erstattung der einst gezahlten Pfandsumme, an Böhmen ab. Die Form der Uebergabe wird sich wohl durch einfache Auslieferung des Majestätsbriefes Kaiser Sigismunds vollzogen haben, den Friedrich seit October 1448 in Händen hatte. Dem kurfürstlichen Hause von Brandenburg verblieben die Herrschaften Cottbus, Peitz und Teupitz, das Land Bärwalde (Kr. Jüterbog), der Hof Groß-Lübben (Groß-Lübbenau, Kr. Calau) und die Anwartschaft auf die Herrschaften Beeskow und Storkow — ein Gebiet, welches etwa ein Drittel der damaligen Lausitz ausmachte. Diese Besitzungen blieben unter böhmischer Lehnsherrlichkeit, bis 1742 der Friede von Breslau derselben ein Ende machte.

Ueber Alex von Köckritz berichtet Fahlisch in seiner Geschichte von Lübbenau noch, daß er nicht blos ein tapferer Ritter gewesen, sondern auch, wie das Stadtbuch besage, für den Unterricht der Kinder seiner Gemeinde gesorgt und einen Lehrer angestellt habe. Später gerieth derselbe in Fehde mit Johann von Zschertwitz auf Coswig. Dieses Schloß wurde von Alexius mit seinen Mannen gestürmt und geplündert, Ersterer dafür aber vor das Rittergericht der Nieder-Lausitz geladen und durch Spruch vom Donnerstag nach Jakobi 1451 verurtheilt, aus den Gütern seiner Herrschaft dem Zschertwitz Alles zu ersetzen.[156])

---

[156]) Neumann, Nieder-Lausitz'sche Landvögte.

1456 verkaufte Alexius Schloß und Herrschaft Lübbenau an Caspar von Kalkreuth, welcher es bis 1475 besaß, dann aber in einer Fehde mit den Polenzen besiegt und vertrieben wurde. Diese verkauften die Herrschaft dann 1496 wieder an den Neffen des Alexius von Köckritz, den Landvogt Nickel von Köckritz.

55. Nickel,

auf Wehlen und Lohmen, später auf Lübbenau.

Wie wir bei seinem Bruder gesehen, verkaufte er mit diesem und seinen Vettern 1417 einen Theil der Wehlner Güter an Folzsch von Torgau. Bald darauf 1419 finden wir ihn beim Verkauf von Drochow durch seinen Vetter Nickel auf Drebkau an das Kloster Dobrilug als Zeuge und „auf Lübbenau" genannt. Dann erscheint er urkundlich nicht weiter. Es ist deshalb nicht unwahrscheinlich, daß er der Söldnerführer Nickel von Kokericz war, welcher dem deutschen Orden zahlreiche Schaaren aus allen Theilen Deutschlands zuführte und damit die Schlacht bei Conitz entschied. Es befindet sich im Staats-Archiv zu Königsberg ein langer, hochinteressanter Brief von ihm, in welchem er seine Erlebnisse berichtet. Da in dieser Generation 5 Mitglieder des Geschlechtes den Namen Nicolaus führten, so kann nicht festgestellt werden, welcher von diesen der alte Söldnerführer war. In dem Abschnitt vom deutschen Orden wird eingehend über denselben berichtet.

b. Die Söhne Jan's (31)

auf Wehlen, Lohmen, Wildenau, Tiefenau.

56. Poppo

war mit seinem Vater und dessen Brüdern noch im gemeinsamen Lehnbesitz von Schloß und Herrschaft Wehlen und Lohmen, sowie der Güter Tiefenau, Wildennau und Zeithain in der Großen-

hainer Gegend. 1403 wird er zum ersten Mal auf Drebkau genannt, ohne daß ersichtlich, wie und wann er in dessen Besitz gelangte. Er stiftete dort in diesem Jahr zu seiner Eltern, Erben und Vorfahren Seelenheil einen Altar zu Ehren der Mutter Gottes und des heiligen Apostels Bartholomäus und stattete ihn mit Zinsen aus, welche die Dörfer Weißak und Schwinto zu leisten hatten. Markgraf Jobst (Jodocus) von Brandenburg und der Lausitz ertheilte hierzu am 21. August seine Genehmigung und machte die Stiftung zu einem geistlichen Lehn.[157])

Poppo war einer der von den Chronisten vielfach geschmähten und mit den Ehren-Titeln „Landesbeschädiger, Raubritter" benannten Fehder, gegen welche Markgraf Jodocus 1408 von Berlin aus zu Felde zog, aber nichts ausrichtete, während der Landvogt der Oberlausitz von Kittlitz mehrere ihrer Schlösser eroberte und zerstörte. Wir sind weit entfernt, für diese Mitglieder des Geschlechtes eine Lanze brechen zu wollen. Dazu liegt die Zeit viel zu weit zurück und es steht uns kein anderes Material zu Gebote, als einige wenige Urkunden und die Berichte der Chronisten. Wir beschränken uns deshalb darauf, Beide wörtlich anzuführen und bemerken dazu, daß die einzigen Documente aus jener Zeit, die Urkunden, besagen, die genannten Ritter haben mit Markgraf Jobst in Fehde gestanden und — dann Urfehde geschworen. Dies war bei dem beständigen Wechsel der Oberhoheit über die Lausitz und der vollständigen Rechtlosigkeit jener Zeit durchaus nichts Ungewöhnliches. Die Befehdungen waren erlaubt, es gab keinen Schutz, wenn die Landesherren nicht Verträge dagegen geschlossen hatten — wenn nur die dabei vorgeschriebenen Gebräuche beobachtet wurden. Dazu gehörte vor Allem, daß der Fehde selbst eine förmliche Absage vorausging, sonst war sie — unredlich.

---

[157]) Urkunde 17 im Anhang.

Die Zeit des Beginnes wurde genau bestimmt, z. B. auf den Sonnenaufgang, auf das erste, zweite oder fernere Blasen vom Thurme, was, so lange noch keine Uhren existirten, die Stunden anzeigte, u. dgl. — War die Fehde ausgekämpft oder beglichen und die Fehder oder deren Landesherren versöhnten sich, so wurde — Urfehde geschworen, d. h. Friede geschlossen. — So finden wir auch 1408 Poppo von Kokericz und seine Brüder in Fehde mit Markgraf Jobst.

Die Berichte der Chronisten — und dies waren in jener Zeit meist die Stadtschreiber — dürften kaum ganz unparteiisch, sondern mehr im Sinne der Städte geschrieben worden sein. Diese standen seit Gründung des „Bundes der sechs Städte", gestützt durch Kaiser Karl IV., beständig mit dem Adel in der heftigsten Fehde und so fanden oft Uebergriffe von beiden Seiten statt, die, wenn sie vom Adel ausgingen, von den Chronisten möglichst aufgebauscht, gingen sie von den Städten aus, möglichst vertuscht oder beschönigt wurden, wie wir weiterhin bei Hans von Köckritz, dem Kanzler König Sigismund's von Polen, sehen werden. Die Städter nahmen, wenn sie in Fehde mit dem Adel der Umgegend lagen, diesem gerade so das Vieh von den Weiden, das Getreide von den Feldern weg, wie umgekehrt die Ritter den Kaufleuten ihre Waaren. Das war Kriegsbrauch damaliger Zeit, ob nach unseren jetzigen Anschauungen ein sehr edler, ist eine Sache für sich. In ersterem Falle krähte kein Hahn darüber, übte der Ritter aber Wiedervergeltung, so wurde gleich „Ach und wehe" über die „Räuber" geschrieen und demgemäß auch der Fall in der Chronik möglichst drastisch verzeichnet. Dieses Urtheil über jene traurigen Verhältnisse geht jedoch nicht einseitig von uns aus, sondern von einem ausnahmsweise vorurtheilsfreien bekannten Chronisten — Kreysig, welcher sich über die tendenziösen Angriffe Grosser's gegen den Adel in dessen „Lausitzer Merkwürdigkeiten" ausspricht.

Die Belagerung von Drebkau, Einnahme von Glaubitz und Wildenau.

Scheltz in seiner Geschichte der Lausitz berichtet nach den Chronisten Angelus Haftitz und Wusterwitz hierüber wie folgt:

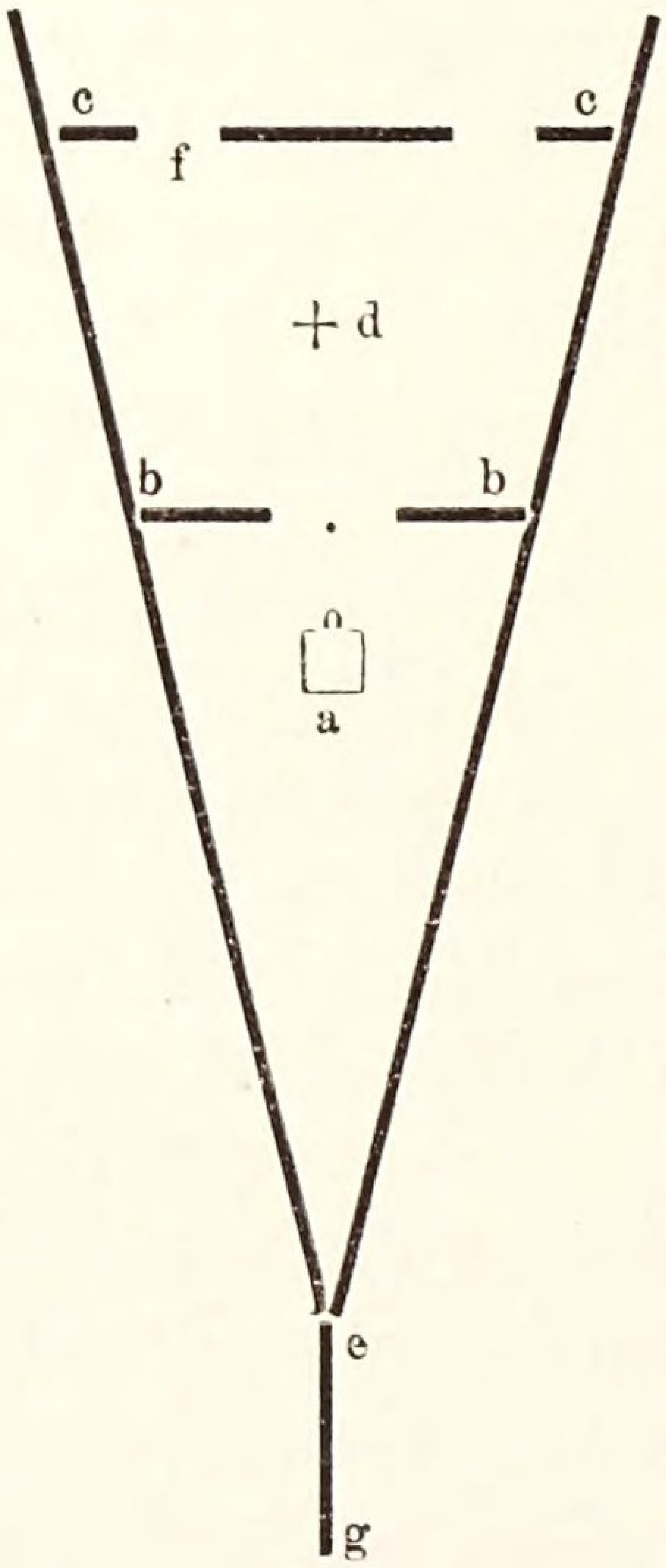
Der Hauptsitz der Landesbeschädiger in der Niederlausitz war Drebkau, 2 Meilen südwestlich von Cottbus und unfern von Alt-Döbern, welches 1377 dem Walther von Kokericz gehörte. Mehrere dieses Geschlechtes werden auch unter den Landesbeschädigern namhaft gemacht, sie saßen jedoch auf Schlössern im Meißnischen. Das Schloß Drebkau war sehr fest und die Lage desselben, von Sumpf umgeben, zu langwieriger Vertheidigung geeignet. So ist es kein Wunder, daß damals Drebkau mit großer Hartnäckigkeit und Tapferkeit vertheidigt wurde. Im Juni 1408 griff Markgraf Jobst mit der Hauptmacht seines Heeres dieses Schloß an, doch ohne mit leichter Mühe und in kurzer Zeit zum Ziele zu kommen Die Belagerung zog sich in die Länge und nach wiederholten vergeblichen Angriffen beschloß Jobst, die Feste auszuhungern. Er beauftragte deshalb im Juli die Oberlausitzer Mannen, die Schlösser der übrigen unruhigen Edelleute zu nehmen und blieb selbst mit den Nieder-Lausitzern vor Drebkau liegen. Otto von Kittlitz, der Landvogt der Ober-Lausitz, war glücklicher in seinen Erfolgen. Er nahm das Schloß der Gebrüder Nickel und Poppo (welches?), zog dann vor Glaubitz bei Großenhain, welches ebenfalls Poppo gehörte, und hierauf vor Wildenau, dessen Besitzer Gerhardt Falke nebst Nickel und Heinrich von Kokericz waren.

Die Schlösser wurden gleichfalls genommen und Poppo, Nickel, Heinrich und ihre Genossen mußten Urfehde schwören, d. h. geloben, Jobst's Mannen und Städte in der Lausitz nicht mehr anzugreifen.[158]) Die Belagerung von Drebkau aber dauerte fort, denn Jobst lag noch im September davor. Nicht vor dem October, vielleicht sogar erst im November, wurde die Veste übergeben und es hat den Städtern dieser Feldzug viel gekostet (!). Nach Magnus sollen die großen Büchsen und Feldstücke, mit Pulver geladen, hierbei in der Nieder-Lausitz zum erstenmal zur Verwendung gekommen sein. Noch während der Belagerung von Drebkau, am 19. October 1408 belehnte Markgraf Jobst die Brüder Poppo und Nickel und deren Vettern Konrad, Nickel, Walther, Hans mit Schloß und Stadt Drebkau als gesammtem Mannlehen.[160]) Es ist dies nicht recht erklärlich und führt zu der Vermuthung, daß sich Drebkau doch eher ergeben. Nachfolgende Beschreibung der Lage des alten Schlosses aus der Feder des verstorbenen Ingenieur-Obristlieutnant's von Köckritz ist wohl nicht ohne Interesse. Daß eine Belagerung desselben bei hinreichender Verproviantirung erfolglos war, wird danach begreiflich erscheinen:

Drebkau, wendisch Dranke, war eine jener slavischen Sumpf-Vesten, welche von den deutschen Eroberern für ihre Vertheidigungszwecke hergerichtet wurden. Diese mag wohl bis zur Zeit Gero's hinaufreichen. Die Mauerbefestigung erhob sich auf einer flachen Bodenerhebung, die sich, nach Norden schmaler werdend, zwischen zwei Sumpfniederungen hinzieht und wahrscheinlich schon mit Querabschnitten befestigt war, denen jene in nachstehender Gestaltung folgte:

---

[158]) [159]) [160]) U. Nr. 18 19 20 im Anhang.



a. Die Burg, ein 30′ hoher, kastenartiger, mit starken Gewölben versehener 50′ langer, 25′ breiter Ziegelbau ohne jede Flankirung, übereinstimmend mit den alten Landesburgen des 10ten und 11ten Jahrhunderts im Innern Deutschlands und, wie diese, auf der Angriffseite mit einem hohen Burgfried.

b. b. Graben und Mauer des Burghofes.

c. c. Stadtmauer und Graben, beide Abschnitte den seitlichen Sumpfniederungen anschließend.

d. Kirche mit ummauertem, jetzt cassirtem Kirchhof.

Den Raum zwischen b und c füllte die regelmäßige Stadtanlage aus, die ursprünglich nur einen Zugang zwischen c und c hatte. Zur Erhöhung der Vertheidigung durchsetzte bei e — g

der Todtendamm die Sumpfniederung, die durch Stauung unzugänglich gemacht werden konnte. Die Brüder von Kokericz überkamen den Platz Drebkau wesentlich in dieser Gestalt.

Nach der vorher geschilderten Katastrophe wird Poppo 1415 urkundlich genannt, als er das Gelöbniß leistet, wider die Markgrafen Friedrich, Wilhelm und Friedrich von Thüringen, die ihm ihre Huld wiedergegeben hatten, nichts mehr zu unternehmen. Es muß wohl also nach der Einnahme seiner Schlösser noch zu Fehden mit diesen gekommen sein.[161]) Am 22. Dezember 1421 verkauft er mit seinem Vater Jan und seinem Bruder Fritz Zinsen und Renten in Fischbach, wie bei Ersterem schon erwähnt. In Götzinger's Beschreibung des Amtes Hohenstein mit Lohmen ist ohne Angabe der Jahreszahl angeführt, daß außer den zur Herrschaft Wehlen gehörigen Gütern, welche 1417 Jan mit seinen Neffen Alysch und Nickel an Folzsch von Torgau gegen Mückenberg vertauschte, der Sohn des Letzteren, Heinrich v. Torgau, an Poppo und seinen Bruder das Dorf Pogeritz (Poiritz) und ein Stück Wald gegen Abtretung des Kuhberges und eines Steinbruches bei der Dawbe (Daube) überlassen habe. — Seine Söhne 69. 70. 71.

57. Nickel,

der zweite Sohn Jan's, saß 1408 auf Wildenau, als Markgraf Jobst von Berlin zu Felde zog, um die Schlösser der lausitzer Fehder zu brechen. Während dieser Drebkau lange vergeblich belagerte, wie wir bei Poppo, dem Bruder Nickel's, gesehen, nahm auf seinen Befehl der Landvogt der Oberlausitz, Otto von Kittlitz, das Schloß Wildenau, welches Nickel und sein Vetter Heinrich inne hatten und tapfer vertheidigten. Wie Poppo mußten am 9. September

---

[161]) U. Nr. 21 im Anhang.

1408 auch sie Urfehde schwören, wobei sich Hans von Kokericz zu Elsterwerda, Alysch zu Tiefenau, Conrad zu Satan u. A. für sie verbürgten,[162] und am 14. October wurden sie mit ihren Vettern Conrad zu Satan, Nickel, Walther, Hans zu Elsterwerda von Markgraf Jobst mit Schloß und Stadt Drebkau zu gesammter Hand beliehen.[163] Die Pergament-Urkunden dieser beiden Acte sind noch im Original im Stadtarchiv zu Luckau vorhanden.

Am 1. October 1419 verkaufte Nickel dem Abt Peter und dem Kloster Dobrilug, wo seine Vorfahren begraben lagen, das Dorf Drochow bei Doberstrow, am 12. October fand die Belehnung des Abtes damit statt und am 24. Januar 1420 erfolgte die Bestätigung durch König Sigmund. Zeugen waren beim Kauf Walther von Kokericz, bei der Belehnung Heinrich von Kokericz zu Seese und dessen Vetter Nickel zu Lübbenau.[164—66] Diesem Verkauf folgte dann am 20. Juni 1424 noch der des halben Dorfes Tannenberg ebenfalls an das Kloster durch Nickel von Kokericz und Hans zur Döber.[167]. Seine Söhne 72—75.

58. Fritz,

der dritte Sohn Jan's, war laut einer dem Lehnbuch B Fol. 29a des Waimarer Staats-Archivs entnommenen Notiz ohne Datum Anfang des 15. Jahrhunderts mit den Dörfern Dolgan und Kosselow und $1^1/_2$ Schock Zinsen zu Glaubitz beliehen. Außerdem wird er nur einmal urkundlich genannt, u. zw. 1421 mit seinem Vater und seinem Bruder Poppo beim Verkauf von Fischbach. Doch ist unter den Söldnern im großen Ordenskriege von 1454—1467 ein Fritz von Kokericz aufgeführt, welcher unter Heinrich Reuß von Plauen bei Conitz diente. Da in dieser Zeit kein zweiter

---

[162]) [163]) Urkunde 18. 19. im Anhang. [164—166]) Orig.-Urk. St.-A. Waimar — [167]) dito.

dieses Namens vorkommt, so dürfte es derselbe sein. Vielleicht blieb er bei Conitz.

59. Alysch II.

auf Wehlen, Lohmen, Tiefenau, Mückenberg.

Wie wir bei Jan (31), dem Bruder von Alysch's Vater, gesehen, verkaufte dieser mit seinen Neffen Alysch II. und Nickel 1417 dreizehn zur Herrschaft Wehlen gehörige Güter und den Salzzoll zu Pirna, sowie den Weinberg „der Wehl" genannt, zu Kötzschenbroda wiederverkäuflich an Folzsch von Torgau. Sie tauschten dagegen von Diesem Schloß und Herrschaft Mückenberg, nordwestlich von Großenhain, ein.[168]) Schon deswegen muß es dann Streitigkeiten gegeben haben, denn nach einer Urkunde vom 13. December 1423 rief Folzsch von Torgau die Hülfe des „Mannen-Gerichts (Rittergerichts) zum rothen Thurm" der Pflege Mühlberg an und dieses stellte ihm einen Hülfsbrief gegen Alysch aus.[169]) 1424 überließ Alysch aber auch Schloß Wehlen mit noch einigen dabei gebliebenen Gütern an Landgraf Friedrich von Meißen[170]) und 1433, den 19. November, verzichteten die Vettern Alysch und Alex darauf.[171]) Dies führte, wie wir weiterhin bei Nicolaus, dem Landvogt zu Meißen, sehen werden, später zu noch ärgeren Streitigkeiten, weil der Verkauf obiger Güter nur auf Wiederkauf geschehen war. 1437 mußte Folzsch von Torgau auf Spruch des Rittergerichts die Dörfer wegen einer unbezahlten Bürgschaft für den Markgrafen an Nikol und Alysch, die Söhne des Alysch wiederkäuflich wieder abtreten.[172]) Außer bei den vorstehend genannten Ereignissen, welche die vollständige

---

[168]) Klotzsch u. Grundig Th. XII. pag. 209. [169—171]). Orig.-U., St.-A. Dresden. [172]) Klotzsch u. Grundig Th. XII. pag. 207, 208 und 221—224. —

Uebersiedelung des Alysch und seines Bruders nach Mückenberg zur Folge hatten, wird Alysch 1422 auf Tiefenau genannt, als er die von seinem Vater zu einem Seelengeräth (Messen) gestifteten 4 Schilling Groschen dem Probst und dem Kloster zu Mühlberg um 8 Schock Groschen verkauft[173]) und 1436 am 4. August theidingte (vermittelte) er mit Andern einen Frieden zwischen den Herzögen Friedrich, Sigmund und Wilhelm von Sachsen und Siegmund von Warthenberg, Herr zu Tetschen.[174]) Dieser hatte Margarethe, die Tochter Heinrichs (30), also eine Base des Alysch, zur Frau.

1441 wurde seine Frau, welche gleichfalls Margarethe hieß, von den Herzögen Friedrich und Wilhelm zu Sachsen auf den Dörfern Buckewitz, Klein-Lubisch und Grünwalde bei Mückenberg verleibgedingt.[175])

Alysch hinterließ 4 Söhne: 75—78.

60. Nickel

auf Tiefenau erscheint 1415 den 3. September als Bürge bei einem Verkauf des Amtmann's zu Mühlberg, Heinrich von Krölp.[176]) Er war mit seinem Bruder Alysch und seinen Vettern zu gesammter Hand mit der Herrschaft Wehlen beliehen und wird außer vorstehender nur in Urkunden, welche bereits bei Alysch angeführt sind, genannt, so 1417 bei dem Verkauf von 13 zu Wehlen gehörigen Dörfern und Tausch derselben gegen Mückenberg, 1424 bei Ueberlassung von Schloß Wehlen und der noch übrigen zur Herrschaft gehörigen Dörfer und 1437 bei der

---

[173]) Chronik von Stadt und Kloster Mühlberg. [174]) Orig.-Urk. Staats-Archiv Dresden. — [175]) Staats-Archiv Dresden Cop. 40. [176]) Orig.-Urkunde, Staats-Archiv Waimar.

Wiedergabe derselben. Möglicherweise ist Nickel, da er nicht weiter genannt wird, einer der Söldnerführer dieses Namens beim Deutschen Orden, deren Abstammung nicht sicher festzustellen war.

X. 1. Luppold.

Deutscher Ordens-Ritter 1399—1410.

Es ist ein wahrer Verlust für die Geschichte des Geschlechtes, daß über die Abstammung gerade dieses tapferen Vorfahren absolut keine Nachrichten aufzufinden waren. Er ist deshalb in der Stammtafel mit X. 1. bezeichnet. Da derselbe 1410 in der Schlacht bei Tannenberg fiel, so haben wir ihn, wenn wir annehmen, daß er damals 25—40 Jahre alt war, in der Zeit von 1370—85 zu suchen. In dieser und bis 1287 zurück finden wir aber nur einen einzigen Luppold. Das ist der von 1376 bis 1401 dem Kloster Dobrilug vorstehende Abt. Knothe führt in seinen „Urkundlichen Grundlagen zu einer Rechtsgeschichte der Oberlausitz" im Lausitzer Magazin Bd. 53, S. 259. einen Luppold von Kokericz auf Drebkau an, leider jedoch, ohne die Quelle zu nennen, welche er benutzt. Er sagt:

In sehr vielen Fällen bot Kaiser Karl IV. selbst die Bundesmacht der Sechs Städte in seinem eigenen Interesse auf, so 1355 zur Niederreißung schädlicher Höfe und Burgen, so 1382 zur Unterstützung des Landvogts, um die Ritterschaft des Weichbildes Görlitz durch Pfändung und andere Mittel zur Zahlung der Steuern zu zwingen, so 1399 gegen Luppold von Kokericz auf Drebkau. 1406 führt er denselben nochmals an: Luppold kommt aus Preußen vom Deutschen Orden zurück und wird in Görlitz vom Rathe mit Wein und Bier geehrt. Diese Notiz ist den Görlitzer Rathsrechnungen entnommen.

Im Deutschen Orden wird er von 1401—1404 als Kriegsgast, d. h. als Söldner aufgeführt. 1410 wird er laut überein-

stimmenden Nachrichten in Dlugoß und Kromer als derjenige tapfere Ritter bezeichnet, welcher in der Schlacht bei Tannenberg den König Jagello persönlich angriff, aber von dessen Umgebung erschlagen wurde. — Näheres hierüber ist im Abschnitt vom Deutschen Orden angeführt und nur noch zu erwähnen, daß Dlugoß in seiner Chronik den Luppold Ritter Diepold Kikersicz von Dieber nennt, was entschieden unrichtig war, da es weder im Orden, noch im ganzen Geschlecht jemals außer in neuester Zeit einen Diepold von Kokericz gab, wohl aber, wie aus Vorstehendem ersichtlich, damals einen Luppold. Vogt in seiner Geschichte Preußens hat ihn auch richtig so genannt, denn es ist kaum zu bezweifeln, daß es der Soldritter dieses Namens war, da dieser schon von 1401—1404 in den Registranden des Ordens-Archivs aufgeführt wird, während unter den Ordens-Rittern des Geschlechtes keiner dieses Namens vorkommt. — Die alten Geschlechter wählten die Taufnamen durchaus nicht beliebig oder zufällig, sondern hielten traditionell an denen der Voreltern fest. So gab es viele Schönfeld, die Dippold, mehrere Köckritz, die Luppold hießen, aber umgekehrt wohl nicht einen.

d. Die Söhne des Hans (33) auf Elsterwerda.

61. Hans

auf Elsterwerda wird zum erstenmal 1381 urkundlich genannt und zwar mit seinem Vater und seinen Brüdern, als Ersterer das Dorf Jaulus an den Bischof von Merseburg verkauft. 1384 verspricht er mit seinem Bruder Gerhardt, zu Lamprechtswalde gesessen, und unter Bürgschaft seiner Brüder Heinrich und Nickel, binnen 1 Jahr ein dem Markgraf zu Meißen zu Lehn gehendes Gut für 2000 Schock böhmische Groschen (= 44800 Rm.) anzukaufen und dessen Vasall sein zu wollen, wogegen ihnen der

Markgraf 200 Schock bezahlen soll.[176]) Heinrich von Kokericz (30) auf Wehlen mußte gleichfalls einen Antheil von Lamprechtswalde besitzen, denn im selben Jahre wurde seine Frau Catharina darauf verleibgedingt. 1408 ist Hans Bürge für seine Vettern Poppo, Nickel, Heinrich, als diese nach Eroberung ihrer Schlösser durch Markgraf Jobst und den Landvogt von Kittlitz, Urfehde schwören und 1412 wird er mit seinem Vetter Heinrich im Besitz von Falkenberg genannt.[177]) 1422 ist er Zeuge als sein Vetter Alysch von Kokericz dem Probst von Kloster Mühlberg Zinsen verkauft. Seine Söhne 80—85.

62. Gerhard

saß mit seinen Brüdern im gemeinsamen Lehnbesitz auf Elsterwerda, Lamprechtswalde und Zabeltitz. Derselbe wird mit seinem Bruder Hans in der bei diesem aufgeführten Urkunde 1381 genannt. 1389 gelobt er mit seinem Bruder Nickel, sich mit Markgraf Wilhelm von Meißen und seinen Bürgern gütlich zu richten oder ihm den Hof in Zabeltitz auszuantworten.[178]) Dasselbe Gelöbniß leisten die Brüder am 7. Juni 1390 dem Landgraf Wilhelm von Thüringen.[179]) Sie müssen also mit den Markgrafen in Fehde gestanden haben.

63. Conrad, 64. Heinrich, 65. Nickel

werden außer in den bei ihren Brüdern Hans und Gerhard aufgeführten Urkunden nicht weiter genannt.

e. Die Söhne des Nickel (50) auf Alt-Döbern.

66. Hans.

Ritter zur Dobre war nach den aus dem Königsberger Staatsarchiv erhaltenen urkundlichen Nachrichten ein Sohn Nickels. Er

[176]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden. [177]) Kreysig, dipl. Nachl. Th. 9.
[178]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden. [179]) Orig.-U. St.-A. Weimar.

wird urkundlich nur wenig genannt. 1451 ist er mit Andern Schiedsrichter in einer Streitsache des Abtes Benedict von Dobrilug und Ritter Heinrich's von Maltitz zu Finsterwalde und 1452 am 12. März empfiehlt er mit mehreren Vettern dem Herrenmeister des deutschen Ordens, den Michel von Canitz, seinen Vetter. Im Königsberger St. Archiv befindet sich ein Bittgesuch seines Enkels Balthasar an Herzog Albrecht von Preußen, in welchem er sich darüber beklagt, daß seinem Vater — also dem Sohne des Hans — als dieser noch unmündig war, von dem Landvogtei-Verweser Caspar v. Kökericz Alt-Döbern weggenommen und dem Christoff von Kalkreuth gegeben worden sei. Seine Söhne 92—95.

67. Poppo

wird nur in der eben erwähnten Klageschrift genannt. Nach derselben soll er nach Einziehung von Alt-Döbern durch Caspar sofort Klage beim Hofgericht zu Spremberg erhoben, aber nichts erreicht haben, als eine Geldentschädigung und die Angelegenheit soll sich nach Jahren im Sande verlaufen haben.

68. Nickel.

Von ihm ist nichts weiter zu sagen, wie von seinem Bruder.

VII. Generation 1425—1497.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Kaiser Siegismund 1410—1437, Fortsetzung des Hussiten-Krieges bis 1436. — 1431—1448 Concil zu Basel. — Albrecht II. 1438—1439. — Friedrich III. 1440—1493. — Maximilian 1493. — In Böhmen König Ladislaus. Nach dessen Tode 1437 Georg Podiebrad zum König gewählt. 1465 verhängt Pius II. das Interdict über Diesen. In Ungarn Matthias Corvinus. Kämpfe desselben mit dem Kaiser und Georg Podiebrad.

In Sachsen: Friedrich der Sanftmüthige und Wilhelm, die Söhne Friedrich's des Streitbaren. 1445—1450 der Bruderkrieg. 1449—1453 der Nürnberger Krieg. 1450 Erfindung der Buchdruckerkunst. — Herzog Ernst und Albrecht. Nicolaus von Kokericz auf Lohmen und Wehlen 1465—1472 Landvogt zu Meißen, Rath der Sächsischen Herzöge, vielfach zu diplomatischen Sendungen an den kaiserlichen Hof und nach Rom im Interesse Georg Podiebrad's verwandt, kauft 1484 Friedland und Schenkendorf, 1485 Lieberose, 1489 Landvogt der Niederlausitz. Vor ihm Nickel auf Drebkau 1462—1471 in dieser Stellung. — Hans auf Elsterwerda, Doctor juris, Rath und Hofmeister Kurfürst Friedrich's des Sanftmüthigen. — Hans aus dem Hause Drebkau und Hans aus dem Hause Seese sind Ritter des Schwanen-Ordens.

---

69. Nicolaus von Kokeritz

auf Wehlen, Lohmen, später auf Lieberose, Lübbenau, Friedland und Schenkendorf, Landvogt zu Meißen und Rath der Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen; später Landvogt der Niederlausitz.

Ueber keinen unserer Vorfahren sind so zahlreiche urkundliche Nachrichten vorhanden, wie über diesen bedeutenden Mann, welcher

sich eine noch einflußreichere Stellung im Rathe der Fürsten zu erwerben verstand, wie sein gleichnamiger Vorfahr. — Ueber seine Jugend wissen wir nichts. Er muß nach einer weiterhin angeführten Urkunde 1425 wahrscheinlich zu Lohmen geboren sein. In einer Urkunde von 1450 wird ein Nickel von Kokericz als Futtermarschall Herzog Friedrich's von Sachsen genannt. Möglicherweise war dies schon unser Nicolaus. 1463 wurde er von Markgraf Friedrich mit Lohmen nebst Zubehör und Allem, was sein Vater Poppo besessen, beliehen..[180])

Von 1465—72 finden wir ihn als Landvogt zu Meißen, mit dem Amts-Sitz in Pirna, unweit seiner väterlichen Burg Wehlen a. d. Elbe,[181]) — und gleichzeitig bis 1486 als „heimlichen getreuen Rath" der Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen, welche ihrem Vater, Friedrich dem Sanftmüthigen, in der Regierung folgten. Um die Zeit in das rechte Licht zu stellen, in welcher Nicolaus einen so wichtigen Posten am Sächsischen Hofe einnahm, führen wir hier an, was von Langenn, der Biograph Albrechts des Beherzten, über diesen und seine Zeit sagt:

> „Albrecht, geb. 1443, † 1500, in der Geschichte „der Beherzte" genannt, der Stammvater der nach ihm benannten Fürstenreihe, also des jetzigen Königshauses Sachsen, war unter den Fürsten des Deutschen Reiches in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einer der kräftigsten und unternehmendsten. Man nannte ihn des Reiches rechte Hand und die Krieger bezeichneten ihn als den deutschen Roland. Seine Geschichte fällt in die Tage, wo auf Böhmens Thron der edle Georg Podiebrad saß und Matthias Corvinus über die Ungarn herrschte, wo des neuburgundischen Hauses letzter Herzog, Karl der Kühne, bei Nancy fiel und Ludwig IX., vielfach vom Glück begünstigt, in begehrlicher, listiger Staatskunst den Grund zu Frankreichs innerer Macht

---

[180]) Staats-Archiv Dresden, Cop. 45. 266b. [181]) Langenn, Albrecht der Beherzigte.

legte, wo Karl VIII., sowie Ludwig VII., Ansprüche ihrer Häuser verfechtend, hierdurch sowohl, als durch die Verfolgung anderer Pläne das Haus Oesterreich in weithin wirkende Verwickelungen brachte, als das Letztere auch damals durch Anknüpfung mächtiger Familien-Verbindungen Neid und Furcht erregte. Es trieb jene Zeit die Keime mächtiger Entwickelungen für die politische Gestaltung der Staaten, wie für die Kirche, für die Kunst des Krieges, wie für den friedlichen Weltverkehr und für geistiges Streben.

In dieser an weltgeschichtlichen Ereignissen reichen Zeit war Nicolaus in den verschiedensten Richtungen zur Seite seiner Fürsten thätig und wurde nicht allein von diesen, sondern auch von anderen Fürsten zu wichtigen diplomatischen Sendungen verwandt. Es war, wie Palacky in seiner Geschichte Böhmens und von Langenn in seinem „Albrecht der Beherzte" hervorheben, im 15. Jahrhundert ganz gebräuchlich, daß Männer, die in der Politik bewandert, als Kenner des internationalen Rechts galten, sich nicht ausschließlich dem Dienst eines Hofes widmeten, sondern von mehreren Höfen als Räthe und Redner bei wichtigen Anlässen in Anspruch genommen wurden. Ihre Aufgabe war es, mit ihrer Einsicht und ihren Kenntnissen die Lösung politischer Fragen zu betreiben, schriftliche Gutachten darüber einzureichen, Gesandtschaften zu übernehmen und das gute Einvernehmen zwischen den Höfen zu fördern. Durch ihren Eid waren sie nicht weiter gebunden, als blos solchen Höfen zugleich zu dienen, die mit einander in Frieden lebten. Entstand ein Zerwürfniß zwischen ihren Herren, so mußten sie den Dienst des einen oder des andern verlassen. Solche Männer, die gleichsam einen eigenen Stand oder eine Corporation für sich bildeten, in deren Händen sich fast ausschließlich die ganze Diplomatie jener Zeit befand, waren nicht nur untereinander, sondern auch an allen Höfen persönlich bekannt und die Fürsten bedienten sich ihrer in all' ihren auswärtigen Angelegenheiten.

So war Nicolaus schon 1459 bei der Vermählung Herzog Albrecht's von Sachsen mit Sidonie, der Tochter König Georg Podiebrad's in Prag, ebenso am 10. Februar 1467 zu Eger bei der Vermählung Herzog Heinrich's von Münsterberg, des älteren Sohnes Georg Podiebrad's mit Ursula, der Tochter Markgraf Albrecht's Achilles von Brandenburg. 1464 fand die feierliche Belehnung Kürfürst Ernst's und Herzog Albrecht's am Kaiserlichen Hofe zu Wien durch ihren Oheim, Kaiser Friedrich III. (Bruder ihrer Mutter Margarethe, Erzherzogin von Oesterreich), statt. Hierbei standen ihnen Nicolaus von Kokericz und Hugold von Schleinitz als vertraute Räthe zur Seite und begleiteten sie darauf zu König Georg Podiebrad, dem Schwiegervater Herzog Albrecht's, nach Prag. Von da an finden wir Nicol bei verschiedenen Regierungs-Acten der sächsischen Herzöge als Zeuge, so 1466 bei der Versicherung der Privilegien der Stadt Frauenstein. Die übrigen Zeugen waren Ritter Dietrich von Schönberg, Untermarschalk, Heinrich von Schönberg, Hans Marschalk, Hans von Mergenthal u. A.[182]). Im selben Jahre war er Zeuge bei der Belehnung der sächsischen Herzöge mit mehreren Dörfern durch Bischof Dietrich von Brandenburg zu Jüterbog. Zeugen vor ihm waren Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg, Gottfried Graf zu Hohenlohe, Georg von Waldenfels Ritter, Hugold von Schleinitz, Balzer von Schlieben, Hauptmann zu Trebin.[183])

Am 8. December 1465 schleuderte Papst Paul II. seinen ersten Bannstrahl gegen den Böhmenkönig Georg Podiebrad, weil dieser nach den auf dem Concil zu Basel getroffenen Abmachungen gestattet hatte, das Abendmahl in beiderlei Gestalt zu nehmen, wie er selbst, sein Vater und sein Großvater es bereits genommen.

---

[182]) Kreysig, Dipl. Nachlese Bd. I. [183]) Barsewitsch, Von alten Städten der Mark Brandenburg.

Dies ward jetzt für Ketzerei erklärt und von allen Kanzeln des Landes wurden die Unterthanen des Königreichs Böhmen unter Androhung der schwersten geistlichen Strafen zum Abfall von Georg aufgefordert, ihres Eides entbunden und jeder Verkehr mit ihm verboten.[184]) Die dem König durch Verwandtschaft nahe stehenden sächsischen Fürsten und Markgraf Albrecht von Brandenburg nahmen Partei für ihn und wurden dadurch in die Streitigkeiten des Böhmenkönigs mit Kaiser und Papst verwickelt, da bereits seit 1459 Bündnisse zwischen Böhmen, Brandenburg und Sachsen bestanden. Herzog Albrecht war Anfang Mai 1466 auf einem Landtage in Prag, wo er seinem Schwiegervater Hülfe zugesagt haben soll, obwohl die Mannen und Städte des Landes damit keineswegs einverstanden waren.[185]) Auf demselben Landtage fanden sich auch Gesandte des Markgrafen Albrecht von Brandenburg ein, um trotz ernster Abmahnungen des Papstes über den Vollzug der vor Jahren verabredeten Heirath zwischen des Königs Sohn Heinrich und Albrechts Tochter Ursula zu unterhandeln. Der Bann schreckte also die deutschen Fürsten nicht ab, mit dem excommunicirten König Familien-Verbindungen einzugehen.

Es würde zu weit führen, wollten wir versuchen die Wirren der damaligen Zeit zu schildern. Wir beschränken uns deshalb darauf, die Ereignisse anzuführen, an welchen Nicolaus v. Kokericz betheiligt war, deren Ermittelung wir hauptsächlich den auf eingehendsten Forschungen beruhenden „Studien zur Geschichte der sächsisch-böhmischen Beziehungen in den Jahren 1464—1471" von Ermisch verdanken. Wir können Denjenigen, welche einen tieferen Einblick in die verwickelten Verhältnisse jener Zeit zu erlangen wünschen, diese Schrift nur auf's wärmste empfehlen. Nächst den bereits früher erschienenen, denselben Gegenstand behandelnden

---

[184]) Brockhaus, Gregor von Haimburg. [185]) Palacky, Urk. Beitr. 398.

8

Werken (Palacky, Geschichte von Böhmen, Jordan, das Königthum Georg's von Podiebrad, Eschenloer's Hist. Wratislaw., Markgraf's Polit. Correspondenz Böhmens u. m. A.), welche der Herr Verfasser anführt, hat derselbe in den Staatsarchiven zu Dresden und Weimar wichtige Documente aufgefunden, welche geeignet sind, mehr Licht in die noch wenig durchforschte Geschichte jenes Zeitabschnittes zu bringen.

Der Kaiser hatte auf Martini 1466 einen Reichstag in Nürnberg ausgeschrieben. Die sächsischen und brandenburgischen Fürsten hatten deshalb am 8. November in Begleitung ihrer Räthe eine Zusammenkunft in Jüterbog, um sich über ihr Verhalten zu verständigen,[186]) da der Bischof von Lavand sich auf jede Weise bemühte, sie Georg Podiebrad abspenstig zu machen, obschon dieser vom Kaiser, vom Papst und allen deutschen Fürsten als König von Böhmen anerkannt war. Der Türkenkrieg galt nur als Vorwand, um den Reichstag einzuberufen und man wußte recht wohl, daß die böhmische Frage im Vordergrunde stehen würde. Der päpstliche Legat protestirte gegen die Zulassung der Gesandten des gebannten und abgesetzten Königs und so wurde auf dem Reichstage, wie auf so manchem seiner Vorgänger nichts erreicht. Doch beschlossen auf Zureden der sächsischen und brandenburgischen auch ein Theil der übrigen anwesenden Fürsten einen nochmaligen Versuch zur gütlichen Beilegung der Differenzen zu Rom selbst zu machen. Dieser hatte jedoch nur zur Folge, daß der Papst ohne jegliche Rücksicht darauf am 23. December 1466 in öffentlichem Consistorium das Endurtheil in dem seit Jahren gegen den Böhmen-König anhängigen Prozesse fällte und dessen Absetzung Fürsten und Völkern bekannt machte. Dies rief in Deutschland doch gewaltige Aufregung hervor, weil man einsah, daß nun der Ent-

---

[186]) Riedel III, 1. 397 und Ludwig's Rel. X. 582.

scheidungskampf unvermeidlich sei. Trotzdem fand am 10. Februar 1467 die schon oben erwähnte Vermählung Heinrich's, des älteren Sohnes Georg Podiebrad's, mit Ursula von Brandenburg zu Eger statt.

In wie weit Nicolaus vor dem Jahre 1467 bei den Vermittlungs-Versuchen der Fürsten thätig war, ist nicht bekannt. Bis dahin war wohl Hugold von Schleinitz die Seele derselben, was die sächsischen Fürsten betrifft. Aus Nicolaus' eigenen Aussagen bei seiner 1494 erfolgten, weiterhin eingehender beschriebenen Vernehmung geht nur hervor, daß er, wie schon oben angegeben, 1459 bei der Vermählung Herzog Albrecht's und 1467 bei der Herzog Heinrich's von Münsterberg zugegen war.

Am 11. Februar 1467 fand ein Tag zu Linz und im Juli ein zweiter Reichstag zu Nürnberg statt, vom Kaiser hauptsächlich zu dem Zweck einberufen, um ein Bündniß gegen Böhmen zu Stande zu bringen. Doch scheiterten alle Bemühungen an der Weigerung der sächsischen und brandenburgischen Fürsten, gegen Georg Podiebrad Etwas zu unternehmen; andererseits blieb der Papst so unversöhnlich wie bisher. Schließlich wurde aber nochmals ein Vermittlungs-Versuch in Vorschlag gebracht und der sächsische Obermarschall Hugold von Schleinitz und der Landvogt zu Meißen, Nickel von Kokericz, reisten mit den Propositionen nach Prag ab. Diese waren jedoch derartig, daß Georg Podiebrad nicht darauf eingehen konnte. Er sollte sich in Glaubenssachen unbedingt dem Urtheil des Legaten fügen. Georg stellte die Gegenbedingung: Einstweilige Suspension des Bannes und das Verbot aller Schmähungen und Lästerungen. So scheiterten die Einigungs-Versuche vollständig, der Legat Fantin erklärte, daß mit einem Ketzer nicht zu verhandeln, sondern der Kreuzzug statt gegen die Türken gegen Georg zu verkünden sei und des Kaisers Gesandte stimmten dem bei. Der Papst erklärte Georg der Krone Böhmens

verlustig und bot sie Matthias Corvinus an, welche dieser auch, von Ehrgeiz verblendet, annahm. Und so kam es zum Kriege zwischen Letzterem und Georg Podiebrad! Dieser fußte auf sein gutes Recht und suchte es nun auch mit voller Kraft zu wahren.

Neben den Verhandlungen mit Böhmen fand ein lebhafter diplomatischer Verkehr zwischen den Häusern Sachsen, Brandenburg Bayern und dem Kaiser statt. Es folgten deshalb Ende September weitere Berathungen zu Landeshut, die aber ebenso wenig zu einem Resultat führten wie die früheren. Doch wurde die Absicht, eine Gesandtschaft abzusenden, noch ausgeführt.[187a]) Sie bestand aus Nickel von Koferitz, Dc. Scheibe, dem Domprobst Hugo Forster und Hans Schenke. Diese begaben sich, da sich Georg Podiebrad ganz ablehnend verhielt, zunächst nach Neustadt an den kaiserlichen Hof, wo sie von den dort weilenden ständigen Gesandten Herzog Ludwigs von Bayern und der brandenburger Fürsten unterstützt wurden. Der Kaiser aber zeigte sich nicht geneigt, seinerseits Jemanden mit ihnen zu senden. Mit Empfehlungsschreiben und Credenzbriefen für den Bernauer Probst Heinrich Ordemann und für Dr. Valentin Bernbeck — die Vertreter der Häuser Brandenburg und Bayern bei der Curie — zog die Gesandtschaft weiter und langte am 21. Januar 1468 in Rom an. Hier stieß sie von vornherein auf Schwierigkeiten; Ordemann erklärte, nachdem er den ihm übergebenen Brief gelesen, daß dieser sich auf den Nürnberger Reichstag beziehe und ihn anweise, mit des Kaisers und der Fürsten Botschaft gemeinsam zu handeln. Da er aber vernommen, daß der Tag zu Nürnberg zu keinem Resultat geführt habe und ein neuer angesetzt, auch des Kaisers Botschaft nicht anwesend sei, so glaube er nach gepflogener Unterredung mit dem Cardinal von Mantua sich an der Gesandtschaft nicht betheiligen

187a) Bericht der Gesandtschoft: St.-A. Dresden 7216.

zu dürfen. Dagegen schloß sich Val. Bernbeck ohne Bedenken der sächsischen Botschaft an. Durch die Vermittlung des päpstlichen Secretärs, des Bischofs Petrus von Tarazona, wurde den Gesandten für den 8. Februar eine Audienz vor versammeltem Cardinals-Collegium bewilligt. Hier trugen sie ihre Werbung vor, die im wesentlichen den Landshuter Beschlüssen entsprach, obwohl dieselben bei Georg eine so wenig günstige Aufnahme gefunden hatten

Aus mannigfachen Gründen, hauptsächlich im Interesse Böhmens, des Reiches und des Türkenkrieges sei dringend zu wünschen, daß statt einer Fortsetzung der Prozesse „freundlicher Tage Süßigkeit" vorgenommen werde und sie bitten deshalb den Papst, zu diesem Zwecke in deutschen Landen einen Tag anzusetzen, zu demselben einen bevollmächtigten und wohl unterrichteten Legaten zu senden und den Kaiser, die weltlichen und geistlichen Fürsten, auch Herrn Georg und seine Gegner dazu einzuladen. Es solle dabei nicht über hussitische Ketzereien disputirt werden, was nur die Zwietracht vergrößern würde, sondern man solle sich in dieser Beziehung an die Satzungen des Concils halten und das Hauptaugenmerk dem Ausgleich der Differenzen zwischen dem König und seinen Vasallen zuwenden. Es handle sich, wenn der Papst in diese Vorschläge willige, jedenfalls nur um eine kurze Frist, die dem Könige gewährt werde. Wenn es in dieser zu keiner Verständigung komme, so sei es Georgs Schuld und alle Verantwortung für das Folgende treffe ihn. Nicht Duldung gegen die Ketzerei, sondern ein Mittel, die Ketzer auf den rechten Weg zu bringen, sei ihr Vorschlag. Die Antwort, welche am 10. Februar der Cardinal Bessarion (Nicenus, der Grieche genannt) den Gesandten Namens der Kirche gab, lobte zwar die Ehrerbietung, mit der sie vom päpstlichen Stuhle sprachen, und die Verdienste des Hauses Sachsen um die Kirche, verhielt sich aber in der Hauptsache durchaus ablehnend. Nachdem so oft schon über die Sache in der Curie ver-

handelt worden sei, nachdem so viele Legaten sich damit schon zu beschäftigen gehabt, würde jeder weitere Einigungsversuch gegen die Satzung der Väter, daß über einmal entschiedene Glaubenssachen nicht weiter disputirt werden dürfe, verstoßen. Der Weg zur Versöhnung mit der Kirche stehe ja Georg offen; er möge sich nur nach Rom begeben. Die Gefahren, welche die böhmische Frage in sich trage, könnten nicht in Betracht kommen, wo es sich um den Christenglauben handele; übrigens würde Georg nicht viel Unheil anrichten können, wenn die Fürsten „getreuen Fleiß" gegen ihn anwendeten. Ebenso sei es an ihnen, zu verhüten, daß Böhmen nicht in fremde Hände gelange; thäten sie ihre Pflicht nicht, so müsse der Papst freilich Ungarn und Polen rufen.

Der Papst ließ hiernach den Boten zu wissen thun, daß er ihnen noch eine besondere Antwort geben wolle; doch verzögerte sich die Sache trotz der Bemühungen der Gesandten bis zum 14. März. Was er ihnen an diesem Tage in Gegenwart der sechs ältesten Cardinäle sagte, entsprach im Ganzen dem schon früher ertheilten Bescheide. Georg solle, so verlangte er, nach Rom kommen, sein auf dem Prager Landtage abgelegtes utraquistisches Glaubensbekenntniß widerrufen, auch „das Idolum und den Abgott in der Kirche zu Prag, den großen Kelch, unter dem er mit einem Schwerte sitze", abthun, christliches und gehorsames Leben versprechen u. s. w. Hierauf wurden die Gesandten beurlaubt, aber noch ein Paar Tage in Rom zurückgehalten, da eben eine kaiserliche Botschaft anlangte. Diese brachte die Nachricht, daß Georg jetzt auch gegen den Kaiser rüste. Der Cardinal von St. Angeli, der ihnen dies mittheilte, sprach seine Verwunderung darüber aus, daß Ernst und Albrecht auch jetzt noch nicht die Waffen ergriffen hätten.

Am 22. März 1468 verließen die sächsischen Gesandten Rom. Wieder war ein Versuch, auf gütlichem Wege die böhmische Irrung

aus der Welt zu schaffen, gescheitert. Daß es die sächsischen **Fürsten vornehmlich** waren, die diesen Versuch gemacht, obwohl sie selbst nicht weniger als andere von seiner Erfolglosigkeit überzeugt gewesen sein mögen, ist charakteristisch für ihre Stellung. Sie suchten bis aufs äußerste zu vermeiden, aus ihrer Neutralität herauszutreten. Aber es ward immer schwerer, diese Neutralität festzuhalten; denn während jener Verhandlungen hatten die Waffen nicht geruht.[187b]) Der Krieg und dazwischen immer vergebliche Vermittlungsversuche dauerten mit Unterbrechungen bis zum Jahre 1470 fort. Da schien die Stimmung am päpstlichen Hofe eine versöhnlichere zu werden. Dies benutzend sandte König Georg nach mehrfachen Berathungen mit den Herzögen von Sachsen und deren Räthen eine Gesandtschaft an den Papst mit einem eigenhändigen Schreiben, in welchem er sich zu rechtfertigen suchte und der Curie bedeutende Zugeständnisse machte. Diese Gesandtschaft, welche aus Hugold von Schleinitz, Nicolaus von Kokericz und Dr. Thomas de Czyl, späteren Bischof von Constanz, als Redner bestand, langte um den 20. März 1471 in Rom an. Die geschickt geführten Verhandlungen waren von über alles Erwarten günstigem Erfolg. Durch die Vorstellungen der Gesandten bewogen, nimmt der Papst alles gegen Georg Unternommene wieder zurück, restituirt und absolvirt den König, verspricht von dessen Söhnen den älteren zum Cardinal, den jüngeren zum Erzbischof von Prag zu ernennen und fügt hinzu, er wolle den König auf seinen eigenen Schultern nach Rom und in den Schafstall Christi tragen. Als hierauf Kokericz einwendet, das werde kaum angehen, da der König von zu starker Leibesbeschaffenheit sei, antwortet der Papst: wenn er ihn auch nicht weit tragen könne, eine kurze Strecke wolle er ihn schlechterdings tragen. Um König Georg dies Alles kund

---

[187b]) Ermisch, Studien.

zu thun, sandte der Papst sofort einen eigenen Gesandten in der Person eines Bischofs mit Briefen an ihn. Da traf ganz unerwartet die Nachricht vom Tode Georg Podiebrads ein und machte Alles zu nichte.[187c])

Nach dem Tode Georg Podiebrad's traten mehrere Bewerber um die böhmische Königskrone auf. Unter diesen befand sich auch Herzog Albrecht von Sachsen, für dessen Wahl Kockericz und Schleinitz und der deutsche Rechtsgelehrte Gregor Heimburg bei den böhmischen Wahlherren auf's eifrigste warben. Herzog Albrecht ließ, angeblich um die böhmische Wahlfreiheit zu schützen, in Wahrheit wohl aber, um seiner Bewerbung den entsprechenden Nachdruck zu geben und für alle Fälle gerüstet zu sein, von Nicol von Kockericz ein Heer (nach damaligem Maßstabe) anwerben, wozu ihm Herzog Johann von Sagan behülflich war. In einem Schreiben an diesen bittet Herzog Albrecht, die ihm zugesagten von ihm angeworbenen 600 Reisigen am 17. oder 18. Mai bereit zu halten, er werde den Landvogt Nicol von Kockericz zu deren Abholung senden.[188]) Dies geschah auch, denn bald darauf berichtet Nicolaus aus Priebus über die Kriegsbereitschaft Herzog Johanns und andere Neuigkeiten aus Schlesien und am 19. Mai sandte ihm Herzog Albrecht Anweisungen über den Marsch des Heeres.[189]) Dieses bestand aus 1100 Reitern, darunter 800 im Harnisch, und 4000 Mann Fußvolk. Mit ihm zog Nicolaus nach Böhmen, belagerte und eroberte die Stadt Ellenbogen und an seiner Spitze rückte Albrecht mit vielem Gepränge in Prag ein.[190]) Der Zug hatte nicht den gewünschten Erfolg, obschon die hervorragendsten Mitglieder der Podiebrad'schen Partei für Albrecht günstig gestimmt waren, indem nicht Herzog Albrecht, sondern Wladislaw, der Sohn König Casimirs von Polen, zum König von Böhmen

[187c]) Orig.-Urk. im Familien-Archiv. [188]) St.-A. Dresden: Sagan Bl. 489. [189]) ibid.: Sagan-Teschen Bl. 2. [190]) Tauchnitz, Collect. A.

gewählt wurde. — Gregor von Heimburg, der eifrigste Anhänger Georg Podiebrad's und wie dieser mit Excommunication und Bann belegt, ward aus Böhmen ausgewiesen, kam zu Nicol von Kokericz nach Wehlen, wurde dort lagerhaftig und starb, nachdem er zuvor noch Absolution vom Papst erhalten, zu Dresden.[191])

Nach dieser wichtigen Katastrophe finden wir Nicolaus am 11. December 1472 als Mitbürgen für Herzog Ernst und Albrecht wegen der Kaufsumme für Sagan, welches ihnen Herzog Johann verkauft hatte.[192]) 1473 ist derselbe im Auftrage des Kurfürsten Ernst auf dem Reichstage zu Regensburg in Unterhandlung mit Herzog Albrecht von Bayern und den Pfalzgrafen Wolfgang und Christian von der Pfalz wegen ihrer streitigen Besitzungen.[193]) 1476 den 1. October ward von den Herzogen zu Sachsen ein Streit zwischen Nicolaus und dem Abt des Klosters Alt-Zelle beigelegt. Der Abt Anton hatte jährlich ein Fuder Wein von dem Weinberge der „Wehl" genannt, bei Kötzschenbroda, welcher Nicol gehörte, zu verlangen. Der Schied fiel dahin aus, daß Nicol ein halbes Fuder geben und der Abt sein Faß zur Zeit der Weinlese nach Wehlen schicken und den Wein holen lassen solle.[194]) 1479, nachdem Wladislaus, der Nachfolger Georg Podiebrad's, endlich allerseits als König von Böhmen anerkannt worden, schickten die sächsischen Herzöge eine Gesandtschaft an diesen behufs ihrer Erbeinigung mit der Krone Böhmen. Den dazu gehörigen Räthen Schleinitz und Kokericz empfahl bei ihrer Rückkehr der König, dahin zu wirken, daß eine seit langer Zeit zwischen Sachsen und Böhmen schwebende Streitsache der Donyn's (Burggrafen zu Dohna) gleichzeitig mit der angeregten Erbeinigung zum Austrag komme. Die Verhandlungen über diese zogen sich bis 1482 hin,

---

[191]) Menken, script. Tom. II p. 1512. [192]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden. [193]) St.-A. Weimar. [194]) St.-A. Dresden.

in welchem Jahre sie durch die Erneuerung des Eger'schen Vertrages am 2. Mai auf dem Tage zu Brüx ihren Abschluß fanden. Nicolaus, welcher bei dem Einigungswerk besonders thätig war, wurde beauftragt, die Lage der Donyn'schen Sache näher zu ergründen und die Klage der ebenfalls zu Brüx anwesenden jungen Donyn's persönlich entgegenzunehmen. Nicolaus war als Landvogt und Nachbar der Donyn's (Wehlen liegt 1½ Meilen von Dohna) mit deren Verhältnissen genau bekannt; auch kamen ihm noch die Mittheilungen seines Vaters zu Hülfe, wo es sich um Thatsachen handelte. Er konnte deshalb in dieser sich nun schon 80 Jahre hinziehenden Angelegenheit als Gewährsmann betrachtet werden. Von dem in historischer, wie in politischer Hinsicht merkwürdigen Köckritz'schen Bericht befindet sich eine Abschrift im Königlichen Staats-Archiv zu Dresden, betreffend „derer Burggrafen zu Donyn Zusprüche an die Herzöge von Sachsen d. d. 1402—1500." — Da derselbe zur Beleuchtung damaliger Verhältnisse nicht uninteressant ist, so ist er im Anhang auszugsweise wiedergegeben.[195]) Der Herr Verfasser der „ausgestorbenen Linien der Donyn's" bemerkt zu dem Bericht Nicol's: „Freilich konnte auch Er, da seine Relationen an die höchste Stelle gerichtet waren, seine Parteifarbe nicht ganz verleugnen, aber gegenüber den maßlosen Verunglimpfungen, welche blinder Parteihaß über einen ehrenvoll unterlegenen Feind ausgespieen hat, gereicht es wohl zur Genugthuung, sich auf das unparteiische Urtheil eines Ehrenmannes, der Cavalier und Staatsmann zugleich, beziehen zu können, der sich nicht scheute, zu bekennen.[196])

Auf dem 1481 neuerdings nach Nürnberg einberufenen Reichstage beschlossen die dort anwesenden Kurfürsten zur Abwehr der Ungarn und der immer näher rückenden Türkengefahr ein

---

[195]) Urk. Nr. 22. [196]) „Die ausgest. Linien der Donyn's."

Reichsheer aufzustellen und nach Wien zu beordern, auch Gesandte nach Italien, Frankreich und Dänemark mit der Bitte um Hilfe zu senden. Mit letzterem Hofe waren die Herzöge von Sachsen seit 1478 verschwägert. Es wurden deshalb zu der dorthin zu entsendenden Gesandtschaft deren Räthe der Hofmeister Dietrich von Schönberg, Nicol von Kokericz und der Rechtsgelehrte Doctor Breuser bestimmt.

Ueber diese Angelegenheit liegen im Staats-Archiv zu Dresden 3 Schreiben vor, und zwar:

1. Der Auftrag des Kurfürsten Ernst an seine Räthe, seine Briefe dem König von Dänemark auszuantworten.
2. Die Antwort des Königs an Kurfürst Ernst, die Entlassung der Gesandtschaft betreffend.
3. Ein Schreiben der Königin Christine von Dänemark an ihren Vater, den Kurfürsten Ernst von Sachsen, worin sie ihm unter Anderem dafür dankt, daß er grade Nicol von Kokericz und Doctor Breuser gesandt.[197])

Gleichzeitig mit diesen, die Geschicke ganz Deutschlands berührenden Angelegenheiten war Nicolaus auch Jahre lang als Vermittler thätig in dem Streite, welcher zwischen Markgraf Johann von Brandenburg und seiner Schwester Barbara, Wittwe Herzog Heinrich's einerseits und Herzog Johann von Sagan und Glogau andererseits über den Besitz von Crossen, Bobersberg und Züllichau entbrannt war. Er tritt als solcher zuerst auf am 15. Mai 1478 mit dem Bischof Friedrich zu Lebus, Nickel Pfuhl Ritter, Sigmund Rottenborg, Landvogt zu Kottwitz, vollmächtigen Landboten von wegen unsern gnädigen Herren und Fraven Herrn Johannsen, Markgrafen zu Brandenburg und Fraven Barbara, seiner Gnaden Schwester als Georg von

---

[197]) St.-A. Dresden. Wittenb. Arch. Bd. 9, Nr. 3, 7, 9.

Stein, Königl. Anwalt in Schlesien und der Lausitz im Namen Königs Matthiás dem Streite Einhalt thut und mit beider Parteien Zustimmung auf den Ausspruch des Königs stellt.[198]) 1482 den 23. August setzten die Herzöge zu Sachsen zur Entscheidung des Streites einen Tag zu Camenz an und sandten Nicolaus von Kokericz in dieser Angelegenheit an den Herzog von Sagan.[199]) Am 16. September wurden zu Camenz die Streitigkeiten durch die herzoglich sächsischen Räthe Johannes, Bischof zu Meißen, den Hofmeister Dietrich von Schönberg, Heinrich von Miltitz Ritter, Johannes von Pack, beider Rechte Doctor und Nicol von Kokericz zu Wehlen entschieden.[200])

1483 am 21. October finden wir Nicolaus wieder als Gesandten der Herzöge von Sachsen bei Kaiser Friedrich und bei König Matthias von Ungarn bemüht, nach dem schon Jahre währenden Kriege zwischen den beiden erbitterten Feinden einen Frieden zu Stande zu bringen. Kaiser Friedrich schreibt an die sächsischen Herzöge, daß Nickel's Bemühungen vergeblich gewesen und daß ihm König Matthias die Türken nach Steiermark und Kärnthen geschickt habe; er fordere sie deshalb zu eiliger Hülfeleistung auf.[201]) Vier Jahre später, 1487, wird Nicolaus in einem Briefe des Königs an Herzog Albrecht erwähnt. Dieser hatte in seiner Eigenschaft als Reichsfeldherr dem König den Krieg erklärt und Matthias machte ihm Vorwürfe darüber, da der Krieg kein Reichskrieg, sondern nur gegen das kaiserliche Erbland gerichtet sei und fügte bei, er habe ihn doch erst kürzlich noch durch Kokericz freundlich grüßen lassen und sie seien im besten Einverständniß gewesen.[202])

---

[198]) Riedel, Cod. dipl. Brand. Bd. 5 S. 277. [199]) Riedel, Bd. 5 S. 402. [200]) Riedel, Bd. 5 S. 404. [201]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden und von Langenn S. 136. [202]) von Langen's, „Albrecht der Beherzte".

Im selben Jahre ging Nicolaus als Gesandter des Königs in die Schweiz und hielt an der Spitze eines zahlreichen Gefolges seinen Einzug in Zürich. Er war auf seiner Sendung begleitet von dem Bischof von Großwardein, welcher als Gesandter nach Frankreich ging, um ein Bündniß mit dem König zu Stande zu bringen. Nicolaus erschien am 23. Mai, 4. Juni und 24. Aug. vor der Tagsatzung und der Grund seiner Erscheinung war die Vermittlung von Streitigkeiten zwischen Luzern und Mailand. Doch war wohl der eigentliche Zweck der ungarischen Sendung die Vereitlung eines Bündnisses zwischen König Maximilian und den Schweizern und Nicolaus deshalb ermächtigt, den Luzerner Magistrats-Personen Pensionen auszuzahlen. Nicolaus war in dieser Angelegenheit auch noch im folgenden Jahre 1488 von Wien aus thätig, wohin Gesandte von der Eidgenossenschaft beordert wurden.[203]) König Matthias war 1487 in den Besitz von Wien gelangt.

Wie sehr König Matthias die Fähigkeiten Nicol's zu schätzen wußte, beweist, daß er ihn 1 Jahr darauf 1489 zum Landvogt der Niederlausitz ernannte (nicht, wie Neumann anführt, erst Wladislaus 1490). Um zu verstehen, wie Nicolaus aus seiner Stellung am Hofe der sächsischen Herzöge zu diesem Posten kam, müssen wir erst in Nachstehendem die vollständige Wandlung seiner Verhältnisse in den letzten Jahren klar legen. Wir haben gesehen, daß 1417 sein Großvater Jan mit seinen Brüdern 13 zu Wehlen gehörige Güter und den Salzzoll zu Pirna, sowie einen Weinberg bei Kötzschenbroda an Foltzsch von Torgau wiederkäuflich verkauft und dagegen Schloß und Herrschaft Mückenberg, nordwestlich von Großenhain gekauft hatte. 1424 überließen sie auch Schloß Wehlen mit den noch übrigen dabei gebliebenen Gütern an Landgraf Friedrich,

---

[203]) Segesser, Beziehungen der Schweizer zu Matthias Corvinus.

welcher die Herrschaft 1451 an Nickel von Polenz und dieser wieder 1457 an Hans von Clomen verkaufte. Als dieser nun die Lehn nachsuchte, stellte sich heraus, was im Laufe der Jahre vergessen worden, daß die Herrschaft von den Brüdern von Kokericz nur auf Wiederkauf verkauft worden war. Kurfürst Friedrich wollte deshalb den Hans von Clomen nicht damit belehnen und gerieth darüber mit ihm in heftige Fehde. 1464 fand erst durch Herzog Ernst und Albrecht die Belehnung statt; doch wieder nicht anders, als zu einem Wiederkauf, worüber Clomen 1469 auch mit Nickel, welcher seine Ansprüche auf die Herrschaft geltend machte, in Streit gerieth.[205]) Er überließ deshalb schließlich um 1470 (der Lehnbrief fehlt leider) die Herrschaft wieder an Nickel, der dann auch auf Burg Wehlen wohnte, wo ihn, wie wir schon oben angeführt, der mit dem Bann belegte Gregor Heimburg 1471 besuchte und dort erkrankte.[206]) Mit Lohmen nebst Zubehör und Allem, was sein Vater Poppo besessen, wurde Nickel 1463, also wahrscheinlich bald nach dessen Tode und 1465 beliehen,[207]) so daß er den ursprünglichen großväterlichen Besitz — die Herrschaften Wehlen und Lohmen — wieder vereinigt inne hatte.

1468 wird er zum erstenmal mit seinen Söhnen Hans, Nicolaus, Heinrich, Dietrich, Caspar genannt, indem er mit diesen mit dem Anfall an dem Dorfe Burkersdorf, dem Gut Grislau und dem Dorf Hetzschenik, in der Pflege Hohenstein gelegen, beliehen wurde.[208]) 1472 wurde er mit seinen Vettern Alisch, Albrecht und Caspar auf Mückenberg, den Söhnen des Alisch (59) zu gesammter Hand mit Lohmen beliehen.[209]) Dann folgt 1469 der Verkauf des Dorfes Ponewitz in der Pflege Dresden an den Bischof

[204]) Destin. II, 43. [205]) St.-A. Dresden, Wittenb. Arch. [206]) St.-A. Dresden Cop. 42 f. 356 b, auch b. Götzinger, Hohenstein und Lohmen. [207]) St.-Arch. Dresden Cop. 45. [208]) St.-A. Dresden. Cop. 58. [209]) Cop. 42.

von Meißen[210]) und im selben Jahr stiftete er eine ewige Predigt auf seinem Gute Bomsendorf um 450 Fl. Rh., welche der Dekan und das Capitel zu Wurzen beziehen sollten.[211]) 1474 verleibgedingte er seine Frau Margarethe, mit einigen Gütern zu Dittersbach und Rüdigsdorf in der Pflege Dresden.[212]) 1483 verbürgt sich der Rath zu Pirna für Nickel wegen 360 Fl. Hauptgelder gegen Dechant und Capitel der Frauenkirche zu Freiberg, wogegen er Ersteren das Hauptgeld und Zinsen auf seinen Gütern versichert.[213])

Das Jahr 1484 brachte eine vollständige Wandlung in den Verhältnissen Nicols. Er verkaufte am 12. November sein väterliches Stammschloß und die dazu gehörige Herrschaft Wehlen mit dem Städtchen, 27 Dörfern und Vorwerken, mit dem Zoll auf der Elbe und dem Salzzoll zu Pirna an Heinrich von Starzedel, Ritter und Burghauptmann auf dem Schneeberg, nachdem er am 30ten September seinen Lehnsherren, Herzog Ernst und Albrecht gelobt sich nach Verkauf seiner Güter — „an Gleich und Recht genügen zu lassen" — da er Willens, sich mit seinem Kaufgeld außer ihrer Gnaden Fürstenthum und Land zu wenden.[214]) Wir finden ihn auch schon sehr bald darauf fern von seiner schönen Heimath am Elbstrom in der Niederlausitz, wo er die Herrschaften Friedland unweit Beeskow und Schenkendorf bei Guben gekauft hatte (der Kaufbrief ist leider nicht mehr vorhanden) und am Tage Johannes des Täufers 1485 die Herrschaft Lieberose durch Kauf von Caspar von Kracht um 9000 Fl. Rh. erwarb. Der Kaufbrief ist im Original hier beigefügt. Zu diesem an sich schon bedeutenden Besitz kaufte er dann noch 1496 die Herrschaft Lübbenau von Georg von Polenz um 12,500 Fl. Am 30. No-

---

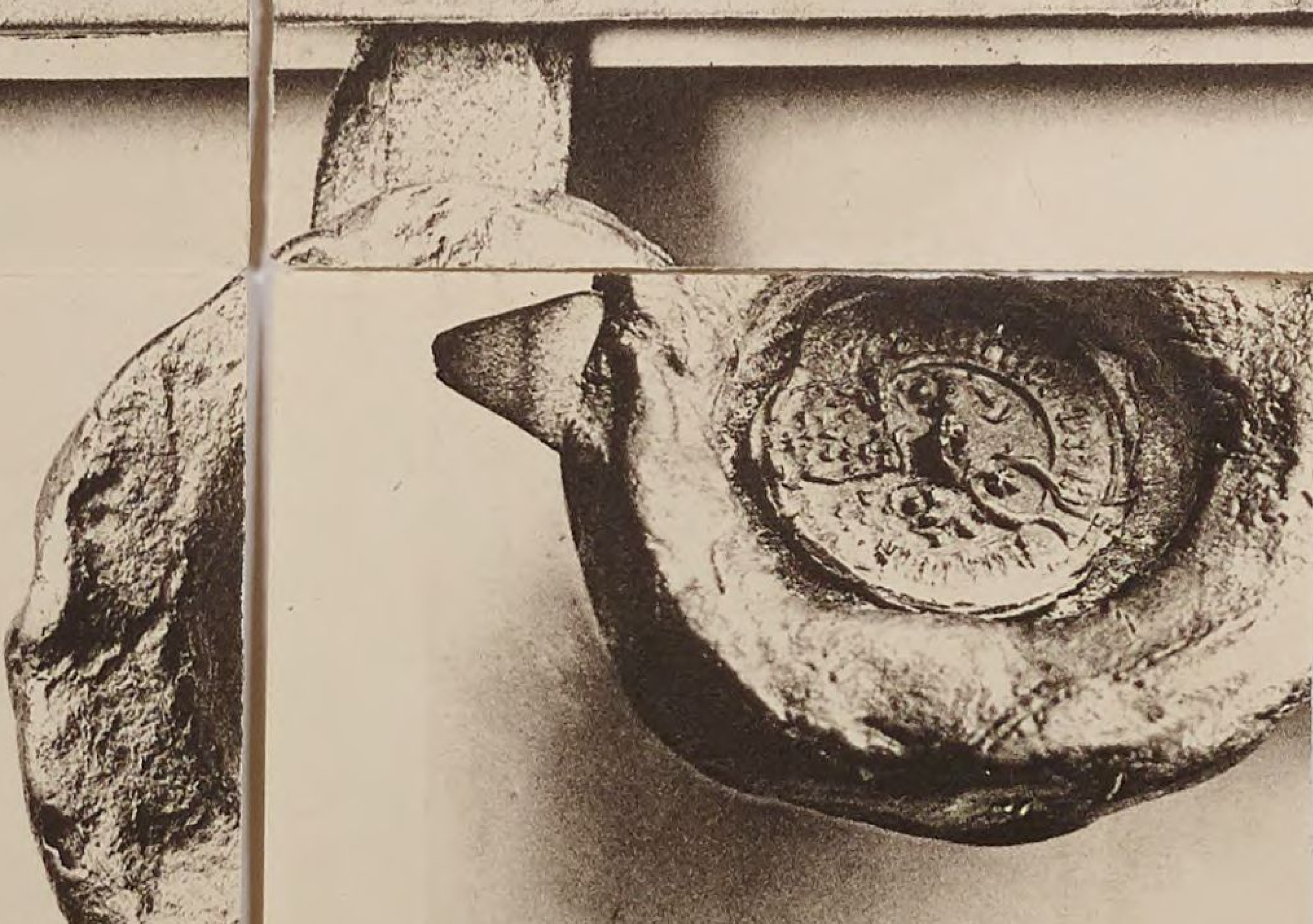
210) Cop. 58. 211) dito. 212) St.-A. Dresden Cop. 59. 213) Cop. 62
214) Orig.-Urk. St.-A. Dresden.

vember 1496 wurde Nicolaus von dem Landvogt Burggraf Heinrich Reuß von Plauen mit dem Schloß und der Herrschaft belehnt, gegeben zu der alten Döber am Tage St. Andreas.[215]) Sein Besitz hatte damals eine Ausdehnung von gegen 15 □Meilen und umfaßte über 40 Ortschaften.

Wer eignete sich hiernach wohl mehr zu dem Posten des Landvogtes als Nickel, welcher nächst seinem gegenwärtigen Lehnsherrn König Matthias das Vertrauen sämmtlicher Fürsten der an die Lausitz grenzenden Länder besaß! Die Herzöge Ernst und Albrecht von Sachsen waren seine bisherigen Landesherren, deren langjähriger Rath er gewesen; vom Kurfürst von Brandenburg war er gleichfalls als Rath und Sendbote (Gesandter) verwandt worden und mit König Matthias hatte er in letzter Zeit noch in Verbindung gestanden. Was seine Stellung im Lande selbst betrifft, so stand er mit seinem bedeutenden Besitz angesehen und selbstständig da, unterstützt überdies von einem mächtigen Anhang des Geschlechtes auf den Schlößern zu Elsterwerda, Glaubitz, Mückenberg, Drebkau, Alt-Döbern, Seese und der verwandten Geschlechter. Die erste Amtshandlung, welche Nickel als Landvogt vornahm, war die Belehnung des Bürgermeisters und des Rathes der Stadt Guben mit dem Gut Schmachtenhain am Donnerstag nach St. Bartholomäi 1489. Nebenstehende Copie ist von dem Lehnbrief im Stadtarchiv zu Guben. Außer dieser Belehnung ist von 1489 noch eine zweite bekannt und zwar die des Götz von Wolfsdorf mit Bornsdorf, d. d. Lübben am Abend St. Catharina. Zeugen: Christoph von Donen (Dohna), Herr zu Straupitz, Christ. von Maltitz zu Drenaw, Georg von Polenz auf Lobenow und Christ. Drawskewitz zu Mesaw. Diesen Belehnungen folgten dann noch weitere bis zum Jahre 1494, u. A. eine von 1491, die

[215]) Neumann's Landvögte und Worbs.

Ich Nickel vonn Kokeritz auff Fredlant vnnd zu Schenckendorff herre etc vonn koniglicher behemischer macht voit
des marggraffthums zu Lusitz vorkundige vnnd thue kunth mit disem briefe allermenglich wie das vor mich komen ist
der fursichtige Andreas Olsitz vnnd mich bericht wie er sein vetterlich angestorbit guth Smachtenhayn gnant das
fforwergk vor Lubben gelegin vnnd vier schog geldis an gelde vnd an getreyde der selbist preger montze gewon/
licher landisweere des landes zu Lusitz alle jar uff Sante mertins tag zu heben mit allen gnaden/ vnd rechten feuchten
vnd genieszen wie das egnant gut Smachtenhayn in seynen vier reynen gelegen vnd an en komen ist Ouch sust alle
ander zubehorunge die von dem genan gutte komen ware nichts hinderstellig gelassin den Ersamen vnd weisen burgmeister
rathe eldisten Gewercken vnd gantzen gemeynen der Stadt Lubben erplichen vor eyne Suma geldis noch inhalt irs
kouffbriefs der eher gegeben vorkoufft habe vnnd das also in meyne hende williclich mit wolbedochtem muthe vnd gutte
rathe seyner frunde uffgelassin Mich als eyne mechtigen koniglichen voit zu Lusitz mit vleisse gebeten Sulch obengenant
Guth vnd Vorwergk mit allen seyne zubehorungen den egnanten burgermeister rathe eldisten Gewercken vnd gantzem
Gemeyne der Stadt Lubbin zu erplicher besitzunge vnnd eygenthuem zuvorleyhen/ Vnd dorumb so hab ich auss der macht
die mir als eyne mechtigen voite zu Lusitz von dem durchlauchtigsten fursten vnd herren herren Matthias zu Hungern
vnnd Behem etc konige hertzogen zu Lutzelborg vnnd in Slesien Marggraven zu Merhern vnnd zu Lusitz meynem
gnedigsten herren gegeben vnnd zu thuen entpfolen ist, von Andres Olsitz obenbenant sulch guth wie obengeschrebin
ist uffgenomen, vnnd das also furder den egnanten burgmaister rathe eldisten Gewercken vnnd gantzen gemeynen
der Stadt Lubben zu erplicher besitzunge vnnd zu rechtem eygenthuem gereicht vnnd geleyhen habe Reiche vnnd leyhe
en das erbuttlich zu erplichem besitz vnnd eygenthuem mit vnnd in crafft disses briefs/ Ich habe ouch die von Lubben
in sulch Guth wie oben vermeldet von meynes amptswegen eyn weisen lassen vnnd sie wie recht ist in die gewere
gesatzt des zugebrauchen vnnd geneissen noch irem willen vor allermenglich ungehindert / unschedlich meynem
gnedigstem herrn dem konige an seynen dinsten vnnd sust yedermenglich an seynem rechten Bey sulchem leyhen sint
gewest die wirdigen Erbarn vnnd Gestrengen her Johannes ottonis des heiligen closters vor Lubben probist Hans borgk
geleitzman Melchior vom Laben Nickel von Tanckenheymer vnnd sust vil ander glawbhaftiger leutte genug / des zu ur/
kund habe ich obgnanter Nickel von Kokeritz voit etc mein angeborn insigel unden an diszen brieff mit wissen lassin
hengin vnnd geben zu Lubben den dornstag noch Sanct Bartholomeen tag Noch gotis gepurt tausent vierhundert vnnd
im Neun vnd achtzigsten Jaren



des Peter Klinge mit dem Hammer zu Schlepzig, bei welcher auch Nickel von Kokericz der Aeltere auf Drebkau als Zeuge erscheint.

1494 soll Nickel von dem Burggraf Heinrich Reuß von Plauen genöthigt worden sein, ihm die Landvogtei abzutreten. Obschon die Umstände nicht näher angegeben sind, so erscheint dies erklärlich, weil mittlerweile König Matthias gestorben war und Ersterer bei dessen Nachfolger König Wladislaw in hoher Gunst stand.[216])

Nicolaus erhielt noch in hohem Alter, als er, sich des Besitzes seines bedeutenden Gütercomplexes erfreuend, in Lieberose von seinem thatenreichen Leben ausruhte, 1495 eine merkwürdige Vorladung: Er wurde im Auftrage Herzog Heinrichs von Münsterberg, des Sohnes Georg Podiebrads aufgefordert, Zeugniß darüber abzulegen, daß Dieser als rechtgläubiger Christ gestorben sei. Niemand war besser geeignet hierzu als Nicolaus, der, ein warmer Anhänger dieses Fürsten, durch lange Jahre der treue Rath seines Schwiegersohnes, bei so vielen Gelegenheiten mit ihm in Berührung gekommen war. Er gab deshalb auch mit peinlicher Gewissenhaftigkeit Kunde von Allem, was er im Interesse des Königs gethan und von dessen dadurch bewirkter Absolution durch den Papst. — Die Urkunde, welche diese Angelegenheit behandelt, ist hochinteressant, nicht blos für den Lebenslauf Nicols, sondern auch besonders für die Geschichte Georg Podiebrad's, da sie einen genauen Bericht über den Erfolg der letzten Gesandtschaft an den Papst enthält. Aus demselben geht hervor, daß dieser bereits einen Bischof an den Böhmenkönig abgesandt hatte, um ihn zu absolviren und vollständig zu restituiren, als die Nachricht von dessen Tode eintraf. Hiernach war Georg Podiebrad doch wieder in den Schoß der „allein seligmachenden Kirche" aufgenommen worden also als rechtgläubiger Christ gestorben.[217])

---

[216]) Neumann, Landvögte. [217]) Orig.-Urk. im Familien-Arch.

Der kurze Inhalt der Urkunde lautet:

„Wilhelm Petschitz, Official des Lausitzer Archidiakonats bringt Jedermänniglich zur Kenntniß: Der Kanzler Herzog Heinrich's Apicius Colo habe ihm ein Schreiben des Bischof Johann von Meißen gebracht, in welchem auf Wunsch Herzog Heinrichs, der ein Sohn Georg Podiebrads war, gebeten wird, den Nicol von Kokericz als Zeugeu über seinen verstorbenen Vater zu vernehmen. Es wird in Folge dessen den Pfarrern von Guben, Lobrast, (Lieberose) und Friedland, wo sich Nicolaus meist aufhielt, bei Strafe der Excommunikation aufgetragen, durch Anschlag an den Kirchenthüren oder durch mündliche Aufforderung mitten in der Predigt den Nicolaus von Kokericz zu dem auf Sonnabend nach 11,000 Jungfrauen, d. i. den 24. October 1495 angesetzten Termin im Pfarrhause zu Lieberose vorzuladen. Jedenfalls eine eigenthümliche Art friedlicher Vorladung, um so mehr, als Nicol in Lieberose lebte! Nicolaus stellt sich, wird aber seines hohen Alters wegen nicht im Pfarrhause, sondern in dem unteren großen Zimmer seines eigenen Schlosses zu Lieberose vernommen."

Wahrscheinlich war dies der noch heute wohl erhaltene große alterthümliche gewölbte Raum ebener Erde in dem älteren Theile des gegenwärtigen Schlosses, an welchen ein kleineres, gleichfalls gewölbtes Zimmer stößt. In der zu jener Zeit üblichen, sehr umständlichen, weitschweifigen Weise wurden Nicolaus nun viele Fragen vorgelegt und von diesem ebenso umständlich beantwortet, wie bereits vorn angegeben.

Hiernach erscheint Nicolaus von Kokericz urkundlich nur noch einmal und zwar am 4. April 1497 als Zeuge in einer Angelegenheit der Aebtissin des Frauenklosters von Quedlinburg. Er wird darin als Mann von 72 Jahren bezeichnet, was mit

der Angabe in der vorgenannten großen Urkunde von 1495 übereinstimmt. Damit hören die urkundlichen Nachrichten über Nicolaus auf. Er muß bald darauf sein bewegtes Leben beschlossen haben; denn am 18. Juli 1499 werden „nach weiland des edlen Niclas von Kokericz zu Friedland, unseres Rathes Tode", wie die Urkunde besagt, seine Söhne mit Friedland, Schenkendorf, Lübbenau, Altendöber und der Gerechtigkeit zu Drebkau zu gesammter Hand von König Wladislaw beliehen.

Die Frau des Landvogtes Nickel von Kokericz, Namens Margarethe, war eine Geborene von Honsberg aus dem Hause Schweta bei Döbeln, wie das Epitaphium ihres Urenkels Caspar von Köckritz in der Kirche zu Festenberg und das Standbild ihrer Urenkelin Barbara von Sack, geb. von Köckritz, in der jetzt katholischen Kirche zu Stefansdorf in Schlesien nachweisen.

Die Kinder Nickels: 96—103.

70. Walther

saß auf Glaubitz, wo er 1415 bei einem Verkauf des Amtmann zu Mühlberg Heinrich von Krölp mit Nickel von Kokericz zu Tiefenau und Nickel zu Satan genannt wird[218]) 1422 am 24. November verpfändet er dem Kloster Riesa 2 Schock jährliche Zinsen in dem Dorfe Rodewitz auf 4 Jahre und am 14. Januar 1429 verkauft er dem Kloster dieselben.[219]) 1435 am 20. November erscheint er auf einem Rechtstage zu Lobenstein in Streitsachen der Herzöge Friedrich und Siegismund von Sachsen gegen Heinrich II von Plauen unter den vormaligen burggräflich Meißenschen Vasallen.[220]) 1440 verkaufte er mit seinem Bruder Heinrich und seiner Mutter Margarete dem Kloster Seuslitz einen Mann in Nymcheritz mit Geld- und Natural-Zinsen.[220b]) Im selben Jahre

[218]) St.-A. Weimar. [219]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden. [220]) Märker Burggrafenthum Meißen. [220b]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden.

wurde er von Herzog Friedrich zu Sachsen mit seinem Bruder Heinrich mit einem Sedelhof und Dörfern zu Wildenau, Freienwalde, Wustermark und Waltersdorf, 5 Mannen und dem dritten Theil des Gerichts zu Wippersdorf, 3 Lehnleuten zu Kruppelsdorf, einem Hof und einer Hufe Landes zu Slywen beliehen.[220c]) Später trat Walther in den Deutschen Orden und war von 1468—77 Pfleger zu Lyk und von 1477—85 Pfleger zu Lochstädt. Siehe Abschnitt: Im deutschen Orden.

71. Heinrich

wird nur in den bereits bei seinem Bruder Walther aufgeführten Urkunden genannt.

[220c]) S. Ern. Ges.-Arch. Weimar. Cop. B. 2.

Haus Drebkau.

b. Die Söhne des Nickel auf Drebkau (57).

72. Heinrich

wird nur einmal urkundlich genannt und zwar 1444 in dem Lehnbrief Herzog Friedrichs des Sanftmüthigen für ihn und seine Brüder über Kmehlen, Bischdorf und einen freien Hof zu Ortrand mit Gerichten,[221]) dann erscheint er nicht weiter.

73. Hans

auf Drebkau, Ritter des Schwanen-Ordens wird dagegen öfter genannt und zwar zuerst 1444 in der bei seinem Bruder Heinrich aufgeführten Belehnung mit Kmehlen, Bischdorf und Ortrand (nordöstl. von Großenhain). 1446 d. d. Meißen fer IV. post Exaudi scheidet Kurfürst Friedrich zu Sachsen zwischen ihm und seinen Brüdern einerseits und den Brüdern Jakob und Jakob von Polenz andererseits wegen einer Schuld von 1080 Schock Groschen, welche Nicolaus auf Drebkau der Vater der Ersteren dem Vater der Letzteren, Hans von Polenz schuldig geblieben.[222]) Am selben Tage entscheidet er aber auch, daß die Brüder von Polenz den Brüdern von Kokricz 400 Schock Groschen auf den Dörfern Beden, Koschen und zur Lute bei Senftenberg und 900 Schock auf den versetznen und verfallnen Jahrrenten des Klosters Dobrilug anweisen sollen[223])

---

[221]) St.-A. Dresden. Cop. 42. [222]) Cop. 43. [223]) ibid.

1448 ist er Bevollmächtigter des von Polenz bei der Theilung von Senftenberg.[224])

1452 empfiehlt er mit seinen Vettern den Michael von Kanitz dem deutschen Orden.[225]) 1456 werden die Brüder auch mit dem Schraden — einer großen Wald- und Moorfläche zwischen Mückenberg und Elsterwerda beliehen und 1468 verkaufen sie Kl.-Kmehlen an Seyfart von Lutchow.[225a]) Schon 1370 war Heinrich Zeuge bei einem Vergleich der Kokericz von Elsterwerda betreff des Schradens mit Seyfert Lutcho und von da an gab es beständige Reibungen deswegen zwischen den Lutcho's und Kokericz. Hans war Ritter des Schwanen-Ordens, wie aus dem alten Verzeichniß der Ritter in dem von Stillfried herausgegebenen Werk über diesen Orden hervorgeht. 1464 wird er darin als verstorben bezeichnet:

„Dyt syndt dy gemeyne eddel unde wol geborne gutelude dy verstoruen synt uth der sellschapp Unser liuen frowen — u. A. Hans von Kakerytce von drewekow."

Der Schwanen-Orden wurde von Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg gegründet. Der erste Stiftungsbrief datirt vom 29. September 1440. Er kann als die Grundlage aller Orden des Königlich preußischen Hauses betrachtet werden, mit der Bestimmung, unter dem Adel und den Hofleuten Gottesfurcht und redlichen Sinn zu verbreiten und ein Band der Liebe zwischen den von Friedrich I. gebändigten Vasallen der Mark Brandenburg und dem neuen Fürsten zu knüpfen. Wir erinnern uns hierbei, wieviel Noth und Mühe Friedrich I., anfänglich als Statthalter der Mark von Kaiser Sigismund bestellt, und später als Kurfürst hatte, um die Quitzow's, Puttlitze, Schulenburgs u. s. w. an die Erfüllung ihrer Vasallen-Pflichten zu mahnen. Der Orden erhielt

---

[224]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden. [225]) D. O.-A. Königsberg. [225a]) St.-A. Dresden.

den Namen „Schwanen-Gesellschaft (gleich Orden) unserer lieben Frauen Kettenträger.“ Zu Mitgliedern wurden Männer und Frauen vom hohen und niedern Adel, welche 4 untadlige Ahnen aufweisen konnten und welche ein frommes Leben geführt hatten, aufgenommen. Das Ordenszeichen enthielt das Bild der Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde, die Sonnenstrahlen um's Haupt und den Mond unter den Füßen. Mit diesem Bilde war noch ein kleineres, ein Schwan mit ausgebreiteten Flügeln, verbunden; beide hingen an einer zackigen silbernen Kette. Die Mitglieder des Ordens, Männer und Frauen, waren verpflichtet, täglich zur heiligen Jungfrau 7 paternoster und 7 Ave maria zu beten, die kirchlichen Feste pünktlich zu feiern, ein ehrbares Leben zu führen u. s. w. Der Orden hatte demnach eine religiöse Bedeutung für die Mark. Die Gesammtheit des Ordens leistete gleichsam eine Gesammtbürgschaft dafür, daß kein Glied den Gesetzen der ritterlichen Ehre entgegenhandeln würde und wirkte in der That segensreich auf den Geist des Adels.[225b)] Hans war nicht Rath des Kurfürsten von Brandenburg, zu welchem Glauben man durch das Buch vom Schwanen-Orden verleitet werden kann. Dies war Hans von Kokericz der deutsche Ordensritter und Hauptmann von Küstrin.

74. Poppo,

welcher mit seinen Brüdern im gemeinsamen Lehn von Drebkau saß, wie die Urkunden von 1444 und 1446 besagen, war schon 1433 im sogenannten Ketzerkriege als Söldnerführer im Dienste des deutschen Ordens und berechnete danach diesem Sold und Schaden, wie die in Königsberg noch vorhandenen Bücher nachweisen:

Die Söldner in Dramburg hatten seit dem 8. August eine Belagerung des Herzog Boguslav von Pommern auszuhalten.

[225b)] Stillfried, Der Schwanen-Orden.

Die Kokericz mit den Schlieben wurden abgeschickt, sie zu befreien. Als der Herzog abgezogen war, blieben Diese dort bis die Taboriten sich nach Danzig wandten und bald ganz abzogen. — Poppo berechnete danach am 21. September, dem Orden Sold auf 33 Pferde für sich und seine Ohme Friedrich und Gumprecht von Schlieben und die Verluste, welche sie vor Dramburg erlitten. Dieser Betrug 4 Pferde, 4 Panzer, 1 Eisenhut, 4 schwarze Hüte, 4 Armbrüste, Schwert und Langmesser und außerdem für seine Vettern Conrad (82) Hans (?), Nickel von Kokericz (85) je ein Pferd. — Bald darauf entließ der Großmeister den größten Theil der Neumärkischen und wohl auch der Lausitzer Söldner. Unter diesen müssen auch die Vettern von Kokericz gewesen sein, denn im folgenden Jahr 1434 finden wir Poppo mit noch zwei anderen (Alysch und Alexius) auf gespanntem Fuße mit dem Großmeister. Sie verwenden sich für ihren Ohm, den Meister des Johanniter-Ordens in der Mark, Balthasar von Schlywen, welchem der Ordens-Meister sein gutes Eigenthum den Hof in Quarz, vorenthalte und drohen ihm, wenn dies nicht unterbleibe, Hülfe zu leisten.[226])

Schon im Jahre darauf finden wir Poppo wieder unter den Söldnerführern beim deutschen Orden in der Schlacht bei Wilkomir in der Woiwodschaft Wilna. Das Ordensheer erlitt eine große Niederlage, der Adels-Marschall, der Landmarschall, der Komthur von Marienburg fielen und Poppo gerieth mit Friedrich v. Donyn, vielen anderen Söldnern und 10 Ordensrittern in Gefangenschaft. Diese war eine sehr harte. Die unglücklichen Gefangenen wurden nach Bistritz gebracht und lagen dort in einem Kerker in Eisen geschmiedet. Die Bemühungen des Hochmeisters, die Unglücklichen auszuwechseln, waren vergeblich, ihr Schicksal wurde dadurch nur einigermaßen erleichtert und sie wurden sogar gegen Bürgschaft

---

[226]) D. O.-A. Königsberg.

des Hochmeisters 1438 gegen Ehrenwort auf einige Monate betagt, d. h. beurlaubt. — Donyn entwich 1440 nach Liefland. Ueber Poppo hören mit diesem Jahre die Nachrichten aus dem deutschen Ordens-Archiv auf. Derselbe muß noch ausgelöst worden sein; denn 1447 ist er während des Bruderkrieges unter den Rittern, die dem Bündniß beitraten, welches Friedrich, Erzbischof von Magdeburg, und Friedrich, Kurfürst zu Sachsen, mit den Bischöfen zu Merseburg, Meißen und Naumburg wider Wilhelm, Herzog zu Sachsen, die Vitzthum's, Kochberg's, Witzleben's schloßen. — Hans, der Hofmeister befand sich mit seinen Brüdern auf Elsterwerda, deren Fehdebrief noch im Original erhalten ist, gleichfalls bei diesem Bunde.[227]) 1456 verkauft er das Dorf Bursendorf mit dem Lanschen-Walde in der Pflege Dresden auf 3 Jahre an den Bischof von Meißen,[228]) womit die Nachrichten über ihn aufhören. Ueber seine Thätigkeit beim deutschen Orden ist hier nur auszugsweise berichtet. Ausführliches ist in dem Abschnitt vom deutschen Orden zu finden.

75. Nickel von Kokericz,

auf Drebkau, Landvogt der Niederlausitz,

wird in den bei seinen Brüdern aufgeführten Urkunden von 1444 und 1446, aus denen ersichtlich, daß er der Sohn des Nickel auf Drebkau (57) war, zum ersten Mal genannt. Neumann in seinem vortrefflichen Werk über die Niederlausitzer Landvögte, führt in dem Verzeichniß der Letzteren erst 1489 den Nicolaus von Kokericz auf Friedland als solchen auf, während in einem Verzeichniß aus viel früherer Zeit, welches er selbst erwähnt, schon 1462 ein Nickel von Kokericz aufgeführt ist. Er nennt dies im Theil II, p. 112 einen Irrthum. Aus einem im Görlitzer Stadt-Archiv noch

---

[227]) St.-A. Magdeburg. Cop. 59. [228]) St.-A. Dresden. Cop. 44.

vorhandenen Schreiben Nickel's, d. d. Zittau, den 9. Nov. 1462, an den Rath zu Görlitz geht jedoch ganz deutlich hervor, daß es kein Irrthum, sondern obiger Nickel damals Landvogt war und weitere Urkunden in den Archiven von Dresden, Guben, Luckau bis zum Jahre 1471 stellen fest, daß er während dieser Zeit dies Amt bekleidete. In dem eben erwähnten Brief schreibt er an den Rath, daß er „umb einiger Gebrechen willen" in Prag bei König Georg Podiebrad gewesen und sich nun auf dem Heimwege befinde. Am Tage seiner Ankunft in Prag sei der Kaiserliche Rath Paumkircher aus Wien mit einem Schreiben Kaiser Friedrichs eingetroffen, in welchem dieser dem Böhmenkönig mittheilt, daß er von den aufständischen Wiener Bürgern in seiner Burg belagert werde und ihn dringend um Hülfe bittet. Der König habe darauf folgenden Tages sofort den Wienern einen Absagebrief (Fehdebrief) gesandt und seinen Sohn Herzog Victorin mit 600 Pferden (Panzer-Reitern) dem Kaiser zu Hülfe geschickt, mit welchem sich 500 Reiter des Letzteren bei Korneuburg vereinigt hätten. Der König selbst aber sei dann auch alsbald aufgebrochen und werde am Sanct Martins-Tage in Znaim sein. Er, Kofericz, hoffe, daß binnen 8 Tagen König Georg den Kaiser befreit haben werde. Der Brief schließt: Und ich reite wieder nach Gebot seiner Königlichen Gnaden in das Land zu Lusitz.[229])

1468 am 7. Juni ist er, wie aus dem in Scultetus III enthaltenen Briefwechsel über die Belagerung von Hoyerswerda hervorgeht, unter den Abgesandten des Markgrafthum Lausitz an Meißen, welche den Kurfürsten um Hülfe gegen König Matthias bitten sollten und am 13. Juli berichtet ein Jacobus Crossen an den Rath zu Görlitz, daß Nickel mit 600 Trabanten und 200 Reisigen, die er dem Markgrafen von Brandenburg zuführen

[229]) Scultetus, Görlitzer Annalen und Palacky, Urk. Beitr.

solle, vor Senftenberg stehe. Der Rath brauche deshalb keine Besorgniß zu haben. Hatte die Sache überhaupt eine Bedeutung, dann war es gewiß nur die eines Schein-Manövers, wofür die Sechsstädte den Zug von Anfang an gehalten hatten.[230]) Von 1470 sind ebenfalls noch mehrere Schreiben des Landvogt Nickel und auch ein solches seiner Frau Anna „Landvogtin" zu Lausitz, welche in seiner Abwesenheit antwortet, erhalten. — In einem Schreiben vom 30. Mai 1470 wird er von den Herzogen Ernst und Albrecht von Sachsen beauftragt, auf die Klage eines G. Josick, dessen Bruder ermordet worden war, ein Gericht am Orte der That hegen zu lassen.[231]) 1471 am 2. December ist Nickel als Landvogt zu Lausitz Zeuge bei einem Vergleich, welchen Jaroslaw von Sternberg, Verweser des Markgrafenthums Lausitz (wohl nur der Oberlausitz, welche häufig allein so bezeichnet wird) zwischen seinem Oheim, dem edlen Botho von Ileburg auf Sonnenwalde und Heinze von Kracht auf Zauche stiftet.[232])

1496 war er nicht mehr Landvogt. Er sagte in diesem Jahre mit seiner ganzen Sippe dem Bischof von Meißen Fehde an, weil dieser einen Geistlichen, welcher den List von Kokericz ermordet hatte, zwar einsperrte, dann aber ungestraft wieder laufen ließ.[233]) Diese Fehde spann sich, wie weiterhin bei List angeführt werden wird, bis weit in das 16. Jahrhundert fort. Nickel wird in diesem Fehdebrief senior genannt, wohl zum Unterschied zwischen dem Landvogt gleichen Namens auf Friedland und Schenkendorf. Er muß sehr alt geworden sein, denn Letzterer, also der Jüngere, ward 1494 auch schon als Siebziger bezeichnet. Da zwei Glieder des Geschlechtes, der oben genannte Nicolaus und später Nickel

---

[230]) Scultetus III, 226b. [231]) Wittenbg. Arch. Bd. 10, Bl. 6. [232]) St.-Arch. Dresden. S. Eulenburg S. 72. [233]) Hoffmann's script. rer. Germ. Cop. 131.

auf Friedland längere Zeit Landvögte der Niederlausitz waren, so ist es wohl am Platze, deren Stellung etwas näher zu beleuchten. Neumann in seinem Werk über die Landvögte spricht sich wie folgt darüber aus:

Die Advocatia, voigteiliche Würde, besaßen die Markgrafen zwar selbst, doch übten sie dieselbe nur aus, wenn sie im Lande selbst oder in nächster Nähe, wie in Brandenburg und Meißen residirten. War dies nicht der Fall, so war es gewöhnlich, einen angesehenen und mächtigen Ritter mit dieser Würde eines obersten Statthalters zu belehnen. Die Stellung und Wirksamkeit der Landvögte selbst, welche wohl vornehmlich der Abwesenheit der Landesherren ihr Entstehen verdankte, mußte in der Zeit, wo die Verfassungen aller Länder sich bestimmter gestalteten, noch sehr unsicher und schwankend seien, viele an sich rein zufällige Umstände, z. B. die seltenere oder häufigere Gegenwart der Markgrafen selbst im Lande, die Kriege derselben, die Verbindungen mit den Schöppenstühlen u. s. w. hatten darauf außerdem den entschiedensten Einfluß und so bildete sich dieses Verwaltungs- und Rechtsinstitut erst im Fortgange der Jahrhunderte und unter den verschiedenen Dynastieen nach und nach bis zur höchsten Vollkommenheit aus, die es nach allen sonstigen Verhältnissen überhaupt erreichen konnte. War auch die Stellung der Landvögte in den verschiedenen Ländern nicht ganz gleich, so kam sie doch in den ersten Jahrhunderten im Wesentlichen überein. Sie vertraten den Markgrafen als obersten Richter und hielten mit den dazu befähigten freien Grundbesitzern, welche als Schöffen die Urtheile finden mußten, das Landgericht, sowie ihnen zustand, in die Gerichtspflege der Vögte in den Städten, oder der Erbrichter statt des Landesherrn einzugreifen, wenn dieselben sich Parteilichkeiten oder Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen ließen. Als der Adel mehr hervortrat und sich überhaupt verschiedene Stände bildeten, wurde zur richterlichen Entscheidung vornehmlich gefordert,

daß das Gericht aus ebenbürtigen Beisitzern — pares curiae — bestehe. — Der Sachsenspiegel bestimmt in dieser Beziehung ausdrücklich: „über einen schöppenbar freien Mann darf Niemand richten, so es an seine Ehre geht, er sei denn ebenbürtig" und in der Niederlausitz hat sich dieses Ehren- oder Ritterrecht, welches die Beleidigungen zwischen ritterbürtigen Personen entschied, bis gegen Ende des 16. Jahrhunderts erhalten. Den von dem Landvogt Namens des Landesherrn gehaltenen öffentlichen Landgerichten blieb Jeder unterworfen und vor ihnen wurden auch die wichtigsten peinlichen Sachen, in denen die übrigen Richter nicht competent waren, verhandelt, die Ehrengerichte des Adels aber scheinen von ihnen unabhängig gewesen zu sein.

Zu den Obliegenheiten des Landvogts gehörte es ferner, für die Sicherheit des Landes im Innern zu sorgen, den Plackereien, Wegelagerungen und Befehdungen zu steuern und überhaupt die allgemeine Polizei des Landes zu verwalten. Kam es zu einem Kriege mit Auswärtigen, so hatte der Landvogt sich mit der Vertheidigung der Grenzen sowohl, als der einzelnen Punkte im Lande, welche unter den Befehlen von Hauptleuten standen, zu beschäftigen und, wenn sich die Mannen des Landes versammelt hatten, deren Führung zu übernehmen.

Haus Wehlen, Mückenberg.

c. Die Söhne des Alysch (59) auf Wehlen, Mückenberg.

76. Hans

saß mit seinen Brüdern zu gesammter Hand auf Mückenberg. Derselbe tritt am 18. October 1460 zum erstenmal urkundlich auf, als er dem Kurfürst Friedrich zu Sachsen über 20 Schock Groschen quittirt, welche er für Pferdeschaden erhalten, den er im Kriegsdienst in Franken erlitten.[234]) Am 27. Mai 1466 fand ein Schied zwischen denen von Kotericz zu Mückenberg und denen von Maltitz wegen der Grenze der Finsterwaldischen Heide statt.[235]) 1467 am 20. Mai wurde Hans mit seinen Brüdern Caspar, Alysch, Albrecht mit Schloß, Stadt und Dorf Mückenberg, der Mühle in Bockewitz und den Dörfern Nuwendorf, Grunewalt, Leuptzsch, Czebekaw, Serchin und Kostebrauw beliehen.[236]) 1472 wurden die Brüder mit ihrem Vetter, dem Landvogt Nickel zu Wehlen zu gesammter Hand mit Lohmen beliehen.[237]) 1477 verkaufen dieselben Zinsen in den Dörfern Bockewitz, Leuptzsch und Grünwalde an Nickel von Schönfeld zu Bibrach[238]) und 1491 am 24. Juni verzichten die Brüder Caspar und Albrecht auf Serchin, welches Alysch verkauft hatte.[239]) 1497 Donnerstag nach Reminiscere beleiht Herzog Georg

---

[234]) [235]) [236]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden. [237]) St.-A. Dresden: Oerter.
[238]) ibid. Cop. 59. [239]) Orig.-Urk. St.-Arch. Dresden.

von Sachsen abermals die Brüder Caspar und Albrecht mit den oben genannten Dörfern mit Ausnahme von Serchin, welches Alysch verkauft hatte und mit ihnen deren Vettern Nickel und Alysch.[240])

77. Caspar. 78. Alysch. 79. Albrecht.

Ueber die vorstehenden Brüder des Hans sind keine weiteren Nachrichten vorhanden, als die bei diesem angeführten.

---

[240]) St.-A. Dresden Cop. 9.

Haus Elsterwerda.

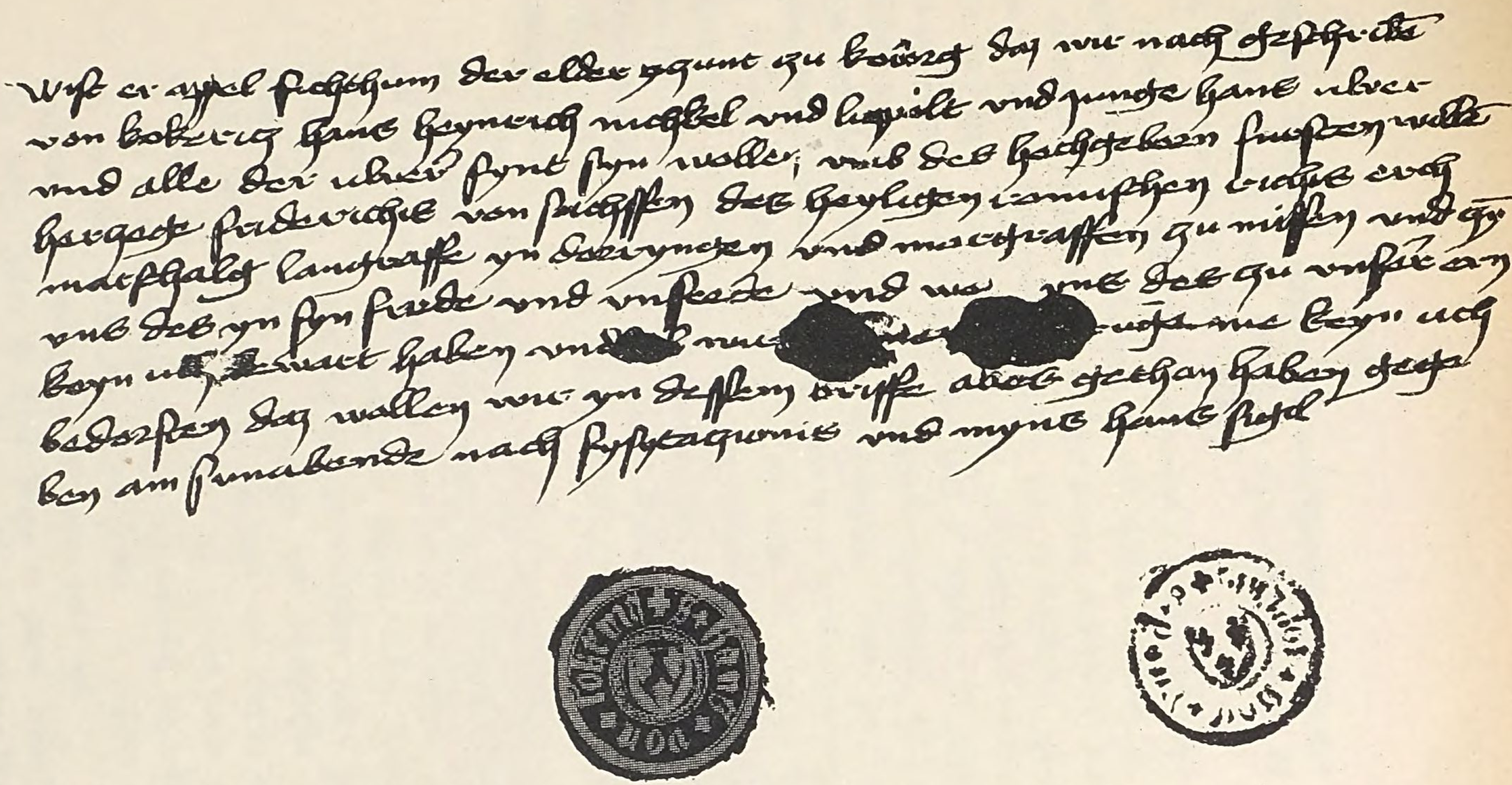
e. Die Söhne des Hans (61) auf Elsterwerda.

80. Hans

auf Elsterwerda, Doctor juris, Rath und Hofmeister Kurfürst Friedrichs des Sanftmüthigen, wird 1432 zum ersten Mal im Gesammtlehn von Promnitz genannt. Aus seiner Jugendzeit wissen wir nichts; doch sind aus späterer Zeit zahlreiche Urkunden vorhanden, welche seine Thätigkeit als vertrauter Rath seines Landesherrn nachweisen. 1440 wird er als solcher in einer Streitsache des Jungfrauenklosters zu Freiberg genannt, welche er mit den übrigen Räthen schlichtet. Er wird dabei als Erster unter diesen aufgeführt.[241]) Am 1. September 1447 wurde er von Kaiser Friedrich als Mitglied des Vormundschaftsrathes bestätigt, welchen Kurfürst Friedrich in seinem Testament für den Fall seines Todes eingesetzt hatte.[242]) 1448 am 8. November und 22. December theidingte er mit anderen Räthen über Ausantwortung des Schlosses und der Stadt Senftenberg Seitens des Ritters und Landvogtes der Lausitz, Nickel von Polenz an den Herzog von Sachsen, wobei Hans v. Kokericz auf Drebkau als Bevollmächtigter des v. Polenz erscheint.[243]) Auch stellt Hans am 17. December 1448 mit Anderen eine Schuldverschreibung für Herzog Friedrich über 100 Schock Groschen aus, darin sie dem Polenz diese nicht bezahlte Summe an Weihnachten zu zahlen geloben.[244]) Im selben Jahre wurde er Hofmeister der Gemahlin des

---

[241]) [242]) [243]) [244]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden.



Wir Er Appel Fitzthum der alder genant zu koburg dy wir nach geschriebe
von koberig hans heynrich michel und lupolt und junge hans uber-
und alle der uber synt syn wollen; und des hochgebornen fursten unde
hergoge friderichs von sachssen des heyligen romischen riche erz
marschalg lantgraffe yn doringen und marcgraffen zu missen und zu
und des yn syn frede und unfrede und wa [illegible] wir des zu unser an
beyn uff [illegible] gewart haben und [illegible] uchtome beyn uch
bedorffen dy wallen wir yn dessem briffe abir gethan haben gegeben
ben am sunabende nach sexagesimis und myne hans siegel

Kurfürsten, Margarethe, Erzherzogin von Oesterreich und Schwester des Kaisers, ein Ehrenamt, welches er neben seiner Stellung als Rath des Kurfürsten bis 1456 bekleidete.

Wenige Jahre nach seinem Amtsantritt beschlossen die Söhne Friedrichs des Beherzten, Friedrich II. und Herzog Wilhelm III., die gemeinsame Regierung der ererbten Länder aufzugeben und diese zu theilen. Trotz des Einspruches von 82 Edelleuten, unter denen auch Hans von Kokericz, und von 37 Städten kam der Vertrag zu Altenburg am 10. September 1445 zu Stande. Die Folge desselben war der von 1446—1451 währende Bruderkrieg, welcher Hader und Zwietracht auch unter die jeweiligen Angehörigen der beiden Fürsten brachte. Die Fehden waren an der Tagesordnung. So ist noch ein Fehdebrief vom 4. Juli 1450 im Original im Staats-Archiv zu Weimar vorhanden, in welchem Hans v. Kokericz, seine Brüder Heinrich, Nickel, Luppold und sein Sohn Hans als Anhänger Kurfürst Friedrichs dem Appel Vitzthum, welcher Herzog Wilhelm Schloß und Pflege Coburg übergeben hatte, absagen. Der Fehdebrief lautet:

„Wißt er Appel fichthum der elder yczund czu Koborg, daz wir nachgeschrieben von Kokericz Hans, Heinrich, Nickel und Luppold und junge Hans uwer und alle der uweren fynt syn wollen umb des hochgeborn Fürsten willen, Herzoge Friedrichs von Sachsen, des heyligen remischem riches erchmarschalg landgraffe yn Doryngen und markgraffen czu Missen und czyn uns des yn syn frede und unfrede und woln uns des czu unsrer ere keyn uch bewart haben und ab wir keiner bewarunge me keyn uch bedorfen, daz wollen wir yn dissen Briffe alles gethan haben. — gegeben am sunabende nach fysytaczionis und myns hans sigil."

Im selben Jahre ist Hans Zeuge in einem Schutzbrief Herzog Friedrichs für die Stadt Erfurt. Er stand mit dem Herzog

zu Felde bei Molsdorf. 1451 am 20. Januar ist er Zeuge bei der Belehnung Heintze's von Schönberg und seiner Söhne mit Borssensteyn (Purschenstein) und Saydaw (Saida) durch Herzog Friedrich.[245]) Am 20. October 1451 soll ihm und Wilhelm von Kochberg der Verwilligungsbrief über Luxemburg zu getreuer Hand über geben werden.[246]) Nach Menken Script. Th. II p. 430 bezieht sich dies auf Ansprüche Landgraf Wilhelms von Thüringen auf Luxemburg, welche dieser durch seine Gemahlin hatte und welche durch eine Geldzahlung ausgeglichen wurde. 1452 den 18. Januar ist er Zeuge als Kurfürst Friedrich die zwischen der Universität und dem Rath zu Leipzig wegen der Jurisdiction entstandenen Streitigkeiten beilegt.[247]) Hans wird in dieser Urkunde als „Doctor" aufgeführt, das einzige Mal, wo ihm dieser Titel beigelegt wird. Am 22. März 1452 ist er mit dem Bischof Caspar von Meißen, dem Burggrafen Heinrich zu Meißen, den Vögten Heinrich Reuß von Gera, Heinrich Reuß dem Aelteren von Greitz und Anderen Zeuge, als Herzog Friedrich der Stadt Liegnitz die Zusicherung giebt, daß ihren Einwohnern die Kaiser Friedrich als Vormund Königs Ladislaus von Böhmen geleistete Huldigung nicht zum Schaden gereichen solle, wenn Letzterer mündig werde.[248]) Das an dieser Urkunde hangende Siegel des Hans siehe Siegeltafel im Anhang. Am 14. September 1452 hilft er einen Schied zwischen Herzog Friedrich und Anarg von Waldenburg errichten.[249]) 1455 den 17. September ist er Zeuge als Kurfürst Friedrich der Stadt Dresden ein Privilegium für Niederlagen an Kaufmannswaaren ertheilt.[250]) 1456 am 16. März führte Hans eine Aussöhnung Kurfürst Friedrichs mit 6 Brüdern von Schönfeld herbei, welche diesen be-

---

[245]) Schönberg'sche Familien-Gesch. — [246]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden. — [247]) St.-A. Dresden Cop. 44. — [248]) Stadt-Arch. Liegnitz. — [249]) Orig.-U. St.-A. Dresden. — [250]) Müllers Annalen.

fehdet hatten. Der Kurfürst verspricht, ihnen seine Gnade wiederzugeben unter der Bedingung, daß sie Urfehde schwören; auch will er ihnen ihren Schaden an Harnischen und Pferden nach der Taxe des Hans von Kockericz und Siegmunds von Schönfeld ersetzen.[251]) 1456, Montag nach Lätare, wird Hans mit seinen Brüdern Heinrich, Conrad, Luppold, Jan und seinen Vettern Hans, List, Offe, Gebrüdern, sämmtlich Gevettern mit folgenden Gütern beliehen: Schloß und Städtchen Elsterwerda mit der Heide zu Plesse und dem Walde, der Schraden genannt, ein Theil an dem Dorfe Diemenigk (Thiemig), die Dörfer Neidt, Hirschfelde, Merzdorf, Strauch, Kutschkau, Krauschwitz, die Bele, Dreske, Kraup, Habel, Plesse, Glubatz, Promnitz, Boberis, Baudau, Wildenhain, Krauschwitz, Mertinsfeld, so er Peter von Maltitz abgekauft, Bruckwitz, den Zehnten an Getreide von Halle in der Pflege Delitzsch, das Dorf Dobrau, Zschorne, Ermendorf, Kolmenitz.[252])

Dieser bedeutende Güter-Complex umfaßte den größten Theil der Ortschaften zwischen Elbe und schwarzer Elster nördlich von Großenhain. Unmittelbar daran reihten sich die Besitzungen der Vettern von Mückenberg und wenige Meilen nördlich die von Alt-Döbern und Drebkau in der Niederlausitz. Ein großer Theil derselben hatte feste Schlösser. Es konnte deshalb bei den Kämpfen zwischen Brandenburg und Meißen nicht gleichgültig sein, auf welcher Seite die Besitzer derselben standen, um so weniger, wenn dieselben Stellungen als Vögte einnahmen. Aus diesem Grunde mochten auch die Herzöge von Sachsen schon lange danach getrachtet haben, in den Besitz von Saran zu gelangen, welches nordwestlich $^1/_4$ Meile von Elsterwerda zwischen Röder und Elster äußerst günstig zur Vertheidigung gelegen, der Schlüssel für die südlich davon gelegene

---

[251]) Osterländ. Mittheilungen.

[252]) St.-A. Dresden. Cop. 10.

Gegend war. Hans, welcher noch bei einer großen Zahl von Amtshandlungen Kurfürst Friedrichs als Zeuge auftritt, welche jedoch als weniger wichtig, hier nicht aufgeführt werden, muß 1457 oder 1458 gestorben sein, da 1458 seine Söhne als unmündig aufgeführt und die Vormünder derselben genannt werden.

Seine Söhne: Stammtafel 104—107.

81. Heinrich,

war laut der bei seinem Bruder Hans angeführten Urkunde von 1456 mit seinen Brüdern zu gesammter Hand mit der Herrschaft Elsterwerda und den bereits aufgeführten Dörfern beliehen. 1457 war er Hauptmann zu Schweinitz. v. Langen in seinem „Albrecht der Beherzte" führt ihn in dem Verzeichniß der Beamten S. 576 von 1450 bis 1455 als Vogt zu Schlieben mit Schweinitz und Lochau und dann nach Nickel Rabiel wieder von 1457—58 auf. Nach Mittheilungen des verstorbenen Ceremonien-Meisters Graf Oeynhausen, einem eifrigen Forscher besonders auf dem Gebiete der Hannoverschen Adels-Geschichte, war die Frau des Heinrich von Kokericz, Margarethe, eine Tochter des Ritter Wedekind von Loh, des letzten männlichen Sprossen eines im Fürstenthum Calenberg und im Minden'schen ansässigen hannöver'schen Geschlechtes. Die zweite Tochter war verheirathet an Heinrich von Maltitz zu Finsterwalde, die dritte an Caspar von Maltitz zu Windisch-Bora. Auf diese bezieht sich auch die erste Urkunde, in welcher Heinrich genannt wird.[252a]) Dieselbe betrifft die Mitgift seiner Frau, welche in einer Jahres-Rente von 33 Schock 20 Gr. aus der Stadt Kempnitz (Chemnitz) bestand. Bürgermeister, Rathmannen und die ganze Gemeinde der Stadt geloben am 25. Mai 1457, diese Rente an die drei Schwäger an bestimmten Terminen zu zahlen, widrigenfalls die Gläubiger das Einlager von zwei Rathsmännern mit je einem Knechte

---

[252a]) St.-A. Dresden. Cop. 45.

und zwei Pferden in einer etwa 5 Meilen von Chemnitz gelegenen Stadt fordern können, so lange bis sie befriedigt sind. Am 30. August 1457 nahm Heinrich Grenz-Scheidungen zwischen Sorno und Finsterwalde vor, welche der Abt Heinrich zu Dobrilug beantragt hatte.[253]) Am 6. December wurden seiner Frau Margarethe das halbe Vorwerk zu Promnitz, die Dörfer Bele und Kauvel bei Elsterwerda, das halbe Geleite daselbst und 400 Schock Groschen auf der Stadt Chemnitz zum Leibgedinge ausgesetzt.[254]) 1467 am Donnerstag nach Pfingsten kaufte Heinrich von seinen Vettern List und Offe 7 Schwertgroschen jährliche Zinsen in Thymenik, auf dem Nydt und zu Merzdorf in der Pflege zu Hain.[255]) 1471 am Mittwoch nach Elisabeth wurde Margarethe die Gattin oder wie es in der Urkunde heißt, „die eheliche Hauswirthin" Heinrichs nochmals mit obigen Dörfern und außerdem noch mit Bobriß beliehen.[256]) Heinrich war auch im Besitz von Boltzin, womit er 1457, nachdem er es Günther von Radestock abgekauft, von Herzog Friedrich mit seinen Brüdern zu gesammter Hand beliehen wurde.[257]) Laut Urkunden d. d. Dresden 1458 waren Heinrich und seine Brüder Christoff und Luppold nach dem Tode ihres ältesten Bruders Hans Vormünder von dessen Söhnen Caspar, Georg und Hans.[258])

82. Conrad,

welcher mit den bei Hans aufgeführten Gütern zu gesammter Hand mit seinen Brüdern beliehen war, scheint von besonderem Thatendrang beseelt gewesen zu sein, denn schon 1433 wird er im sogenannten Ketzerkrieg unter den Söldnern beim deutschen Orden genannt, wo er sich in der Rotte seines Vetters Poppo (70) befand

[253]) Orig.-Schreiben St.-A. Weimar Nr. 4221. [254]) St.-A. Dresden Cop. 45. [255]) Cop. 58. [256]) Cop. 59. [257]) Cop. 45. [258]) Cop. 45.

und ein Pferd verlor.[259]) 1434 verwendet er sich mit seinen Brüdern Luppold, Nickel, Jan und seinen Vettern Alex und Alysch beim Herrenmeister des deutschen Ordens Paul von Rußdorf für den Meister des Johanniter-Ordens in der Mark, Balthasar von Slywen, wie bereits bei Alysch (76) näher angeführt worden.[260]) 1436 sagt er mit seinen Brüdern und den Maltitzen dem deutschen Orden Fehde an.[261]) 1443 am 25. April wird er unter den ritterlichen Mannen, welche auf dem linken Elbufer ganz oder zum Theil zu Lehn ausgethan waren, auf Staritz genannt. 1456 wird er mit seinen Brüdern im Gesammtlehn von Elsterwerda u. s. w., wie bereits bei Hans angeführt, genannt und 1462 ebenso mit seinen Neffen, den Söhnen des mittlerweile verstorbenen Hans (80), deren Vormund er mit seinen Brüdern Heinrich und Christoff war.[262])

Conrad muß sehr alt geworden sein; denn am 28. Februar 1496 wird er noch urkundlich genannt, als er Zinsen in seinem Dorfe Hirschfeld verkauft. Er saß damals auf Strauch, beides Güter, welche zu dem Elsterwerdaer Gesammtlehn gehörten.[263])

83. Luppold

saß mit seinen Brüdern im Gesammtlehn Elsterwerda und wird von 1436—62 in denselben Urkunden aufgeführt wie diese, 1458 mit seinen Brüdern Heinrich und Christoff als Vormünder ihrer Neffen Georg, Caspar, Hans, welches die Söhne des verstorbenen Hans (80) waren.

84. Jan

war laut dem Lehnbrief von 1456 mit seinen Brüdern Hans, Heinrich, Conrad, Luppold im Gesammtlehnbesitz von Elsterwerda

---

[259]) [260]) [261]) St.-A. Königsberg. [262]) St.-A. Dresden Cop. 9. [263]) Orig.-U. St.-A. Dresden.

und wird in denselben Urkunden wie diese 1436 und 1462 genannt. 1435 den 17. März wurde ein Johann von Kokericz mit vielen Andern von der Baseler Kirchenversammlung wegen schwerer Beleidigungen, welche sie der Meißner Geistlichkeit zugefügt — in den Bann gethan und dürfte dies dieser Jan sein, da sein Bruder Hans, der Hofmeister, sich für ihn verwandte. 1467 in der heiligen Pfingstwoche wurde er von Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht zu Sachsen mit einem Theil des Dorfes Thymenik beliehen, welches er von seinem Vetter List wiederkäuflich gekauft.[264])

85. Nickel

saß 1445 auf Boscherwitz (Puschwitz), wo er unter den ritterlichen Mannen genannt wird, welche auf dem linken Elbufer Lehne besaßen und welche mit ihren Gütern dem Hinko Berka v. d. Duba geliehen wurden.[265]) 1436 sagte er mit seinen Brüdern Hans, Conrad, Luppold und den Maltitzen dem deutschen Orden Fehde an, wie oben angeführt und 1450 ebenso den Vitzthums, wie bei seinem Bruder Hans bereits erwähnt. Bei der Gesammtbelehnung 1456 ist Nickel nicht erwähnt, er mußte wohl bereits gestorben sein.

Seine Söhne: Stammtafel 108—110.

86. Christoff

wird nur einmal und zwar 1458 bei einem Kauf mit seinen Brüdern Heinrich und Luppold zu Elsterwerda genannt und zugleich angeführt, daß diese drei Brüder Vormünder der drei Brüder Georg, Caspar, Hans, der Söhne des Hofmeisters Hans von Kokericz, seien.

---

[264]) St.-A. Dresden Cop. 58. [265]) Orig.-U. St.-A. Dresden.

f. Der Sohn des Heinrich ? (64).

87. Caspar

auf Elsterwerda erscheint am 20. Juni 1419 zum ersten Mal als Zeuge mit Alysch von Kokericz zu Tiefenau, als dessen Bruder Jan zu Wehlen dem Kloster Hain Lamprechtswalde 2c. verkauft, ebenso 1422 als Alysch dem Probst von Mühlberg Zinsen zu einem Seelengeräth verkauft.

1432 leiht Landgraf Friedrich, Anna, des Caspar ehelicher Wirthin, auf Bitten des Letzteren und seines Vetters Hans das Vorwerk zu Promnitz, welches diese in gesammtem Lehn hatten, und das Dorf Pleß zum Leibgedinge.[266])

Daß Caspar auf Elsterwerda saß, steht nach den oben angeführten Urkunden fest, doch ist nicht nachzuweisen, nur wahrscheinlich, daß er ein Sohn des Heinrich war.

---

g. Die Linie Seese.

Leider ist es nicht gelungen, zu ermitteln, aus welchem Hause die nachstehenden mit Seese unweit Lübbenau beliehenen Glieder des Geschlechtes stammten und wann Seese in deren Besitz kam. Man könnte verleitet werden, dieselben für die gleichnamigen Brüder (72, 73, 74, 75) zu halten; doch werden diese immer nur in Beziehung zu Drebkau genannt. Ebenso traten gleichzeitig vier Brüder, Hans, Georg, Nickel, Heinrich (92—95), auf Alt-Döbern auf, mit welchen eine Verwechslung aber ebenso ausgeschlossen ist.

88. Heinrich

auf Seese wird 1419 zum ersten Mal als Zeuge bei der Belehnung des Abtes Peter von Dobrilug mit dem Dorf Drochow mit seinem

[266]) St.-A. Dresden Cop. 39.

Vetter Nickel auf Lübbenau urkundlich genannt.[267]) Ebenso war derselbe Zeuge am 18. November 1428 beim Verkauf von Zinsen in Groß-Loben.[268]) 1448 wird Heinrich mit seinen Brüdern im Städtekrieg unter den Feinden der Stadt Nürnberg genannt. Kurfürst Friedrich von Brandenburg hatte in diesem Jahre von den unmündigen Brüdern Jacob und Jacob von Polenz die Landvogtei der Niederlausitz erworben, welche diese seit 1429 als Pfand von Kaiser Siegismund inne hatten und welche ihr Oheim Nickel von Polenz für sie verwaltete. Dies wurde der Grund zum Bruch mit Sachsen. Kurfürst Friedrich rückte, um Ordnung zu schaffen, auf Kalau, Guben, Spremberg, Cottbus. Alles unterwarf sich, nur nicht die von Kokericz auf Lübbenau (siehe Alex 54), Seese, Drebkau und die Stutterheime, welche Sachsen anhangen blieben.[269]) Der Kurfürst und sein gleichnamiger noch jugendlicher Bruder, welcher eben erst (1447) seinen Landestheil, die Altmark und Priegnitz überwiesen bekommen, hatten, wie sich erwarten ließ, gleichzeitig mit ihren Brüdern in Franken an Nürnberg den Krieg erklärt. Es galt die gleichen Interessen hier wie dort zu wahren. Man war sächsischerseits in den Besitz einiger Städte gelangt, aber das Land hatte mit Zustimmung der böhmischen Stände dem Kurfürsten von Brandenburg als Vogt gehuldigt (vergl. Lancizolle, Droysen, Palacky, Riedel). So erklärt es sich, wenn unter den Feinden der Stadt Nürnberg auch der vom Kurfürsten eingesetzte Untervogt und mit ihm in zahlreicher Vertretung der Adel der Lausitz erscheint.[270]) Das große Absage-Verzeichniß (B. S. 24—26) giebt auch die Namen: „Ott von Sliewen, Landvogt zu Lusitz mit allen Mannen des Landes zu Lusitz und sunderlich mit den hernach geschriebenen:

---

[267]) St.-A. Weimar. Transumt, d. Urk. p. 720. Nr. 183. Nr. 4101.
[268]) Stadt-A. Luckau. Abth. Dörfer Nr. 244. [269]) [270]) Hegel, Chron. fränk. Städte: Nürnberg Bd. II.

Heinrich, Hans, Nickel, Puppe von Kokericz, Gebrüder zu Seßke (Seese)" u. s. w.[271]) Nr. 38 des unten bezeichneten Fascikels enthält auch ein Verzeichniß der zu Uffenheim gefütterten Pferde mit Angabe der Inhaber.

Die hier angezogenen Quellen 269 und 271 stehen anscheinend in Widerspruch, da Erstere besagt, die Kokericze zu Seese u. s. w. haben sich dem Kurfürsten Friedrich nicht unterworfen, während Letztere dieselben unter den Mannen aufführt, welche für den Kurfürsten gegen Nürnberg zogen. Dies erklärt sich dadurch, daß die von Kokericz auf Seese jedenfalls bald dem Beispiel des übrigen lausitzer Adels folgten und dem Kurfürsten huldigten. — Am 22. December 1460 erhielten dieselben die Lehen über ihr väterliches Erbe Seese und Schönfeld, Kl. Klossow, Luck, Lupten, Sandow, Bucko, Strado, Rads, Kolkwitz, Saßleben, Dubbrau, zwei Mühlen bei Calau und das oberste Gericht in der Stadt Calau.[272])

Sein Sohn: Stammtafel 111.

89. Hans,

Ritter des Schwanenordens, welcher mit seinen Brüdern die gesammte Lehn über Seese und die dazu gehörigen Güter inne hatte, wird am 7. Januar 1449 mit Balthasar von Schlieben auf Baruth, Hans von Bredow auf Friesack und Busso v. Bardeleben Getreuhänder (Bürge) für Henning von Quast in dessen Revers gegen Friedrich, Erzbischof von Magdeburg, wegen einer verkauften Rente aus dem Gebiet zu Jüterbogk.[273])

Hans war, wie aus dem Werke Stillfried's über den Schwanen-Orden hervorgeht, Ritter dieses Ordens.

---

[271]) Heereslisten-Fasc. 377 des Bamberger Archiv. [272]) Neumann, Landvögte 1, 182. [273]) St.-A. Magdeburg. Erzstift Tit. 1, Bd. 181.

90. Poppo.

Von ihm ist dasselbe zu sagen, wie bei seinem Bruder Heinrich. 1447 wird er unter den Rittern genannt, welche bei dem Bündniß des Erzbischof Friedrich von Magdeburg, des Kurfürsten Friedrich von Sachsen und der Bischöfe von Meißen, Merseburg und Naumburg, wider Herzog Wilhelm zu Sachsen, die Vitzthums, Kochbergs und Witzlebens betheiligt waren.[274]) 1468 verkaufte er Schönfeld an die Vettern Nickel und Georg von Barschewitz, womit diese am 3. Januar von dem Landvogt Botho von Ileburg, Herr zu Sonnenwalde, belehnt wurden.[275])

91. Nickel

wird nur einmal genannt und zwar in der bei seinen Brüdern angeführten Notitz aus Hegel's Chronik von Nürnberg Band II. Bei der Belehnung der Ersteren mit Seese 1460 wird er nicht mehr genannt.

---

[274]) St.-A. Magdeburg Cop. 59. [275]) Gubernial-Arch. Prag.

Haus Alt-Döbern.

h. Die Söhne des Hans (66) auf Alt-Döbern.

Ueber Diese sind nur sehr spärliche Nachrichten vorhanden, welche mit Ausnahme einer Regeste aus dem K. K. Hof- und Staats-Archiv in Wien und einer solchen aus dem Staats-Archiv zu Weimar einer Denkschrift entnommen sind, die der Enkelsohn des Hans, Balthasar auf Habersdorf in Preußen 1558 verfaßte, um ein Bittgesuch an Herzog Albrecht von Preußen zu begründen. Er wies darin seine Abstammung aus dem Hause Alt-Döbern nach, um den, wie er behauptete, seinem Großvater widerrechtlich entrißenen Besitz wieder zu erlangen.

92. Hans

befand sich gemeinsam mit dem Edlen Otto, genannt Rumpold, Otto dem Jüngeren von Kitlitz in Streit mit dem Landvogt Hans von Polenz um das Schloß Spremberg. Am 24. Januar 1436 wurde dieser Streit von Kaiser Siegismund d. d. Weißenburg entschieden, auf welche Weise besagt leider die sehr dürftige Regeste nicht.[276]) 1451 am 12. December war Hans mit Anderen Schiedsrichter in einer Streitigkeit des Abtes Benedikt von Dobrilug und dem Ritter Heinrich von Maltitz wegen eines Mühlfließes und eines Grabens zwischen Drößig und Neuendorf.[277])

---

[276]) Hof- u. St.-Arch. Wien. Reichsregistraturbuch tom L. fol. 4a.

[277]) St.-A. Weimar Nr. 4225.

93. Georg, 94. Nickel

werden nur in der oben angeführten Denkschrift Balthasars von Kokericz als dessen Oheime genannt. Weitere Nachrichten über selbe sind nicht vorhanden.

Nickel's Sohn: Stammtafel 112.

95. Heinrich

wurde, wie aus derselben Denkschrift hervorgeht, ermordet. Von wem ist nicht gesagt. Ebenso wenig wie über seine Brüder sind auch über ihn weitere Nachrichten aufzufinden gewesen.

Seine Söhne: Stammtafel 113, 114.

VIII. Generation 1457—1512.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Friedrich III., deutscher Kaiser 1440—1493. — Karl der Kühne von Burgund. 1492—1495 Reichstag zu Worms: Ewiger Landfriede. — 1493—1519 Kaiser Maximilian I. Kriege mit Frankreich um Italien. — 1492 Entdeckung von Amerika. — 1512 Reichstag zu Köln. — 1485 die sächsischen Länder zwischen Ernst und Albrecht, den Söhnen Friedrichs des Sanftmüthigen getheilt. — 1440—1470 Friedrich II., der Eiserne Kurfürst von Brandenburg, sein Bruder Albrecht in den fränkischen Stammlanden. — 1470—1486 Albrecht Achilles vereinigt wieder alle Besitzungen. 1486—1499 Johann Cicero. 1499—1535 Joachim, Stifter der Universität Frankfurt a. O.

Hans von Kokericz, deutscher Kanzler und Statthalter König Sigismunds in der Lausitz. — Caspar, Verweser der Niederlausitz. — Bündniß wider die Landesbeschädiger. — Hans (107) aus dem Hause Elsterwerda, Amtshauptmann zu Dahme. — Hans (108) im deutschen Orden. — List, Amtmann zu Liebenwerda, vom Pfarrer von Gröden erstochen. In Folge dessen Fehde des ganzen Geschlechtes mit dem Bischof und der Geistlichkeit in Meißen. — Jackoff, der Pfaffenfeind.

Haus Friedland-Lieberose.

a. Die Söhne des Landvogt Nickel von Kokericz (69).

96. Hans von Kokericz,

auf Lieberose, Friedland, Schenkendorf und Starpen im Schwiebuser Kreise. Statthalter König Sigismund's in der Lausitz.

Wie sein Vater im Rathe der Fürsten, in deren Gunst er bis in sein hohes Alter stand, an der Gestaltung der inneren Verhältnisse Mittel-Deutschlands den lebhaftesten Antheil hatte, so waren seine Söhne wesentlich betheiligt an der Befestigung derselben, wozu Hans als deutscher Kanzler König Sigismunds reiche Gelegenheit geboten war. Neumann sagt über König Sigismund und die Stellung, welche die beiden Brüder Hans und Caspar bei ihm einnahmen, Folgendes:

„Sigismund, der Bruder König Wladislaus' von Böhmen, war vor allen seinen Brüdern durch treffliche Eigenschaften des Geistes und Herzens ausgezeichnet. Nach der Erhebung Johann Alberts auf den polnischen Thron gelangte er zum Besitz der Fürstenthümer Glogau und Troppau. Außerdem bestellte ihn Wladislaus zum obersten Hauptmann durch Schlesien und beide Lausitzen, und 1504 noch ausdrücklich zum Landvogt der Nieder-Lausitz und im selben Jahre auch der Ober-Lausitz. Die zum Fall kommenden Lehen sollten dem neuen Landvogt zu Theil werden, was dort zu vielfachen Beschwerden Veranlassung

gab, daß dadurch den Privilegien des Landes zu nahe getreten werde.[278]) Zu den obersten Beamten des Herzogs gehörten die Söhne des vormaligen Landvogtes Nicolaus von Kokericz, von denen Hans auf Schenkendorf von 1502 an sein Rath war und Caspar von Kokericz auf Friedland und Lieberose an seiner Stelle Verweser oder Statthalter der Landvogtei wurde. Die Brüder waren mit den von ihrem Vater geerbten Herrschaften Friedland, Schenkendorf, Lieberose, Lübbenau zu gesammter Hand belehnt und Hans besaß außerdem Starpen und einen Theil von Wilkow (Wilken) im Schwiebuser Kreise.

Die Verwaltung der Nieder-Lausitz leitete Sigismund als Herzog von Schlesien und, nachdem er 1506 König von Polen geworden, von Krakau aus. In allen Angelegenheiten, bei welchen seines Amtes als Landvogt gedacht wird, finden wir statt seiner einen Vertreter oder Statthalter erwähnt."

Hans von Köckritz fungirt in 51 Urkunden der Glogauer Landbücher von 1502—1506 als Rath des Herzogs, 1505 wird er zum ersten Mal als Statthalter des Markgrafthum Lausitz genannt, und zwar in einem Schreiben Herzog Siegismund's an die Bürgermeister und Rathmannen der Städte Luckau, Guben, Lübben und Calow d. d. Breslau, den 15. April, worin er selben dankt, daß sie sich durch den Burggrafen Heinrich zu Meißen und von Plauen nicht haben von Hans von Kokericz abziehen lassen und befiehlt ihnen, sich auf keine Weise von des gedachten Kokericz und Balzer von Zeschau, als seiner Statthalter Gebot und Verbot abziehen zu lassen.[279]) Hans scheint nur bei wichtigen Gelegenheiten persönlich als Statthalter aufgetreten zu sein, denn, wie wir weiterhin sehen werden, war sein Bruder Caspar insbesondere zum Verwalter der Landvogtei bestellt.

Die Fehden zwischen dem Adel und den Sechsstädten, waren am Anfange des Jahrhunderts noch in vollem Gange. Die Ver-

---

[278]) Worbs, Neues Archiv Bd. 1 und Neumann, Niederl. Landvögte.
[279]) Neumann's Landvögte.

anlassung zu denselben datirte über 30 Jahre zurück aus der Zeit Georg Podiebrads, in welcher diesem der Adel anhing, die Städte dagegen sich für den Papst erklärten. Sie setzten sich unter König Wladislaus und König Matthias fort und die geringste Veranlassung genügte, um sie auch jetzt noch zum Ausbruche zu bringen. Es herrschte deshalb allgemeine Unsicherheit in der Niederlausitz. Die Städte suchten sich gegen Angriffe dieser Art mit gewaffneter Hand zu vertheidigen und standen einander bei. Diejenigen Fehder oder Raubritter, wie sie von Ersteren meist ohne Unterschied genannt wurden, welche in ihre Hände fielen, mußten ihre Frevel in der Regel mit dem Leben büßen. Die Städte besaßen die Obergerichtsbarkeit lehnsweise, man stellte dergleichen Landesbeschädiger daher sofort vor Gericht und schritt, wenn sie des Todes schuldig erachtet worden waren, ohne Zögerung zur Execution. Auf diese Weise war im Jahre 1505 ein gewisser Friedrich Lange, den man gefangen genommen hatte, zu Luckau hingerichtet worden und dies hatte zur Folge, daß die Stadt und ihr Gebiet unaufhörlich durch Angriffe, Plünderungen und Brandstiftungen heimgesucht wurde. Sie wendete sich deshalb an den Landvogt und dieser schloß, wie es scheint, ebenfalls durch seinen Verweser, einen Vergleich zwischen den Verwandten und Freunden des Hingerichteten und der Stadt ab, wodurch diese Sache für den Augenblick beseitigt wurde, die näheren Bedingungen desselben sind jedoch nicht bekannt.

Ohne Zweifel standen alle diese Unruhestifter in einer Verbindung mit Wenzel von Landstein zu Spremberg und sie wurden vielleicht Veranlassung, daß man gegen den Burggrafen Heinrich von Plauen, der sich wegen Spremberg aller Anhänglichkeit von der Niederlausitz zu entziehen suchte, den Verdacht faßte, als beabsichtige er eine Empörung.

Das Patent an die Nieder-Lausitzer Städte vom Dienstag nach Jubilate giebt deutlich zu erkennen, daß sich die Städte darauf

gefaßt gemacht hatten, ihr augenblicklich zu begegnen und Sigismund legte diese Angelegenheit in die Hände seines Rathes Hans von Kofericz und Balthasars von Zeschau. Ersterer führt auch hier, wie wir oben gesehen, den Namen „Statthalter" und es fehlt an Nachrichten darüber, warum der Verweser der Landvogtei, Caspar von Kofericz, bei dieser Angelegenheit gar nicht erwähnt wird. Denn, daß dieser die eigentliche Verwaltung führte, ergiebt die Bestätigung eines Vertrages, den Christoph von Polenz auf Beeskow und Christoph von Zabeltitz damals mit einander schlossen, sowie zahlreiche spätere Urkunden.

Nachdem Herzog Sigismund 1506 König von Polen geworden und Hans von Kofericz zum deutschen Kanzler ernannt hatte, belehnte er denselben 1507 d. d. Krakau Dienstag nach Judica mit Gebersdorf in der Oberlausitz, vielleicht von der Absicht geleitet, ihn später zum Landeshauptmann der Oberlausitz zu machen, wozu Ansässigkeit daselbst erforderlich war.[280])

Da trotz des obigen Bündnisses die Fehden kein Ende nahmen, so finden wir die Stadt Görlitz als Vorort der 6 Städte bis zum Jahre 1510 vor Allem bemüht, den König durch seinen Kanzler günstig für sich zu stimmen um ihr erforderlichenfalls seinen Schutz angedeihen zu lassen, da ihr Handel mit Polen dadurch beständig aufs Aeußerste gefährdet wurde. Die Scriptores rer. Lus. Neue Folge, Band III p. 21 u. s. w., denen diese Nachrichten hauptsächlich entnommen sind, berichten ausführlich hierüber. Die von Kottwitz, von Kittlitz, von Czettritz und Joccof von Kofericz auf Elsterwerda werden darin als Feinde, dagegen die Brüder Caspar und Hans von Kofericz als Freunde der Städte bezeichnet.

Zu den abgesagten (von Absage, Fehdebrief) Feinden der Stadt Görlitz gehörte ein den Namen Raubritter wohl verdienender

---

[280]) Urk. St.-A. Warschau.

Hans von Cragen. Ihm war es u. A. gelungen, mit einem von Kittlitz bei Birkenbrück einen für Görlitz bestimmten bedeutenden Waarentransport aus Krakau zu überfallen und wegzunehmen. Der Rath der Stadt, durch Kundschafter unterrichtet, sandte am 6. Juli 1510 den Stadthauptmann mit 40 Pferden und 30 Söldnern zu Wagen nach den den Brüdern Christ. und Caspar von Kottwitz gehörigen Gütern Senitz und Ullersdorf, um dort die Raubritter und ihre Helfer zu fangen. Cragen entkam mit Zurücklassung seines Dieners. Die Kottwitze wurden dagegen eingebracht. Es erhoben zwar sofort die benachbarten Herrschaftsbesitzer, die Dohna's zu Greifenstein, Hans von Bieberstein auf Friedland, deren Gerichtsbezirke verletzt waren, Georg v. Schellenberg und Dizlaw v. d. Leipe Einspruch gegen diesen Gewaltstreich und forderten Ueberantwortung der Gefangenen an das Oberst-Burggrafen-Amt zu Prag. Doch wurden diese nach wenigen Tagen enthauptet. Die Stadt, welche die Folgen dieser Gewaltthat fürchtete, suchte erst nach vollzogenem Spruch die Beweise der That und da sie aus dem Verhör der mit dem Kottwitz gefangenen Knechte nicht sicher erfahren konnte, wohin die geraubten Güter gekommen, so sandten sie einen ihrer Mitbürger zu etlichen ihnen befreundeten Herren in der Niederlausitz, so auch zum Landvogtei-Verweser Caspar von Kokericz mit dem Ersuchen, ihnen nicht vorzuenthalten, was ihnen darüber bekannt sei. Gestützt auf die von dort empfangenen Nachrichten schickte die Stadt unter Zustimmung der anderen Städte eine werbende Botschaft (Gesandtschaft) an König Sigismund. Als dieselbe am Donnerstag nach Egidy gen Krakau gekommen und der gestrenge Hans v. Kokericz, derzeit deutscher Kanzler und (Staats-) Secretär des Königs gehört, daß deutsche Leute angekommen wären, hat er auf Erkundigung erfahren, daß es Görlitzer und Sechsstädter seien, worauf Hans von Kokericz nach dem mit angekommenen Stadtschreiber Hasse

gesandt und von ihm Eröffnung ihrer Sendung begehrt. Auf ehrerbietige Ueberreichung des an den Kanzler gerichteten Schreibens und ebenmäßiger Bitte, Sr. Gestrengen möge ihm behilflich sein, vor Sr. Majestät zu kommen, um dieser das Anliegen seiner Freunde zu unterbreiten, hat sich Hans von Kokericz gutwillig erboten, dies nach Vermögen zu fördern, doch die Gesandten zuvörderst an Hans Boner, Bürger von Krakau verwiesen, der bei dem Raube zu Birkenbrück besonders geschädigt sei und bei Seiner Majestät in großer Gunst und Gnade stehe, so daß er unbezweifelt ihr Anliegen um baldigste Audienz bei Sr. Majestät fördern werde. Boner's angesprochene Hilfe verschaffte den Görlitzern schon am anderen Tage Gehör.

Die Gesandten wurden durch Hans von Kokericz beim Könige eingeführt und der Ansprache wohnte Niemand weiter bei als ein Bischof, der polnische Kanzler Peter Tomitzky, Sr. Majestät Schatzmeister, Hans von Kokericz und Hans Boner. Der Stadtschreiber von Baudissin (Bautzen) hielt die beredte Ansprache, die Seine Majestät wohlgefällig aufnahmen und bemerkten, wie sie ihren Auftraggebern und Freunden sagen sollten, wenn sie der Krone Polen unterworfen wären, er der König sie wohl vor solcher Gewaltthat würde zu schützen wissen. Darauf befahl er Hans von Kokericz mit den Gesandten zu verhandeln, auf welche Weise sie die Empfehlungsschreiben an die Krone Böhmen haben wollten — es solle Alles also geschehen, in sofern es Sr. Majestät und Ihrer Kanzlei zulässig und zu thuen füglich erscheinen wolle.

Im Dezember desselben Jahres wandten sich die Görlitzer auf einem Landtage zu Löben (Löbau) nochmals an Hans v. Kokericz um Vermittlung wegen des neu eingeführten Umschlages (Abgabe, Zoll, Steuer) in Glogau, da ihr Handel dadurch schwer beeinträchtigt wurde.

In demselben Monat empfing Hans den Abgesandten des deutschen Ordens und beantwortete im Namen des Königs die Bewerbung desselben um die Wahl Markgraf Albrechts von Brandenburg zum Herrenmeister. — 1511 d. d. Krakau, den 22. Februar berichtet Hans von Kokericz in einem Sendschreiben an Markgraf Georg von Brandenburg (damals Prinzen-Erzieher bei seinem Oheim Wladislaus, König von Ungarn und Böhmen), daß Herr Hans von Rechenberg die ihm in dessen Gegenwart von König Wladislaus befohlene Werbung, betreffend Markgraf Albrechts Empfehlung zum Herrenmeister des deutschen Ordens in Preußen bei König Sigismund angebracht. Die durch den Kanzler ertheilte Antwort berichtet Rechenberg in einem gleichzeitigen Briefe. Weiter sagt Kokericz:

> „Ich schreibe abermals, daß ich mich nicht genug verwundern kann, daß Ew. Gnaden Vater und Bruder noch keine Botschaft hergeschickt haben und rathe Ew. Gnaden im Vertrauen, solche zu fördern; auch lasse Ew. Gnaden sich die Fastenandacht weit weniger anliegen, als einen Besuch dahier. Ich meine es als ein Belehnter und Unterthan des Hauses Brandenburg wahrlich treu. Ew. Gnaden säume nicht und fördere die Sache, lasse auch dieses und andere Schreiben Niemand sehen; denn ich bin vor Vielen verdächtig in deutschen Ordens-Sachen, welche jetzt förderlich gehalten.[281])

Die polnischen Räthe sahen die Wahl Albrechts v. Brandenburg zum Herrenmeister nicht ungern, wollten aber, eingedenk wie der Vorgänger Friedrich von Sachsen, auch ein naher Vetter der Jagellonen, einst wieder alles Erwarten den Lehnseid verweigert, eine Wiederholung vermeiden und forderten, daß König Sigismund seinen Neffen nicht eher zum Amte fördere, bis er sich in Person vorgestellt und das bezügliche Versprechen gethan. Indessen wählte

---

[281]) D. Ord.-Arch. Königsberg. Reg. A. 171.

der deutsche Orden Albrecht von Brandenburg auch ohne Förderung zum Herrenmeister auf die Bedingung, den Lehnseid nicht zu schwören und dies gab „Widerwillen" und später Krieg.

Im Februar und März 1511 befand sich der Kanzler Hans von Kokericz mit König Sigismund in Breslau, wo dieser mit seinem Bruder Wladislaus einen „Tag" abhielt. Zu diesem entsandten die Görlitzer wieder einen Abgeordneten, welchen Hans von Kokericz zuvor brieflich von Krakau aus beauftragte, vor der Audienz mit dem polnischen Kanzler Peter von Tomitzky zu reden. Der Sendbote langte jedoch zu spät in Breslau an.

Am 22. September 1511 erscheint Hans von Kokericz als Vertreter des Königs auf dem Tage zu Bautzen, wo sich die Mannschaft (Ritterschaft) der Oberlausitz mit ihrem Landvogt Sigismund von Warthenberg vergleichen wollte und führt das Wort anstatt des Vogtes. Die Städte sehen es gern, daß der neue Vogt Christof von Warthenberg ihn zu seinem Hauptmann annehmen will. Der Adel sucht es vergeblich zu hintertreiben, weil er „im Lande nicht geerbet noch gesessen."

Bei der Einweisung des neuen Vogtes am 29. October steht Hans von Kokericz neben ihm und auf dem Tage zu Spremberg, am 4. Januar 1512, führt er für ihn das Wort, immer als Vertreter des königlichen Landvogtes. Hiernach scheint König Sigismund seine Absicht, Hans zum Landeshauptmann der Oberlausitz zu machen, doch noch durchgesetzt zu haben. Es mußte ihm daran liegen, einen ihm treu ergebenen, politisch geschulten und mit den schwierigen Verhältnissen der Lausitz so vertrauten Mann, wie Hans von Kokericz an Ort und Stelle zu wissen. — Doch kann er diese Stellung nicht lange behauptet haben, denn in einer weiterhin angeführten Urkunde vom 21. September 1512 wird er bereits als „weiland" bezeichnet.

Hans hinterließ, soweit dies aus den vorhandenen Nachrichten ersichtlich, nur einen Sohn Namens Hans (115).

Nach dem Tode des Landvogtes Nickel von Kokericz, waren seine Söhne Hans, Heinrich, Caspar Ritter, Leupold und Poppo von König Wladislaus von Ungarn und Böhmen, d. d. Ofen, den 18. Juli 1499, mit den ererbten Herrschaften Lieberose, Friedland, Schenkendorf, Lübbenau zu gesammter Hand beliehen worden, wozu auch noch Lehnsansprüche auf Drebkau, Alt-Döbern und Seese, welche in Händen ihrer Vettern waren, gehörten,[282]) ein Besitz, welcher gegenwärtig zwei freie Standesherrschaften (Lieberose und Lübbenau) und zwei königliche Domänen (Friedland und Schenkendorf) mit drei Städten und 40 Dörfern umfaßt und deshalb wohl werth gewesen wäre, dem Geschlecht erhalten zu bleiben. Die Glanzperiode dieses Letzteren sollte jedoch hierin ihren Abschluß finden, um von nun in bescheidenere Wege gelenkt zu werden! Was die Ursache war, daß schon bald nach des Vaters Tode die Söhne in so mißliche Lage geriethen, daß eine Herrschaft nach der anderen verkauft werden mußte, bleibt unaufgeklärt. Wenn der Ankauf des bedeutenden Gütercomplexes die Mittel Nicol's zu sehr in Anspruch genommen hätte, so würde wohl dieser schon Geld aufgenommen haben. Davon ist jedoch nirgends die Rede. Erforderte die Stellung der Brüder Hans und Caspar einen so bedeutenden Aufwand, daß ihre Mittel nicht ausreichten, um selben zu bewältigen? Wer weiß es? Man möchte es glauben, denn sehr bald nach Nicols Tode nahmen diese bedeutende Summen auf die Güter auf und schließlich wurden sie verkauft. Mit Lübbenau wurde der Anfang gemacht. Sie verkauften die Herrschaft an Werner von der Schulenburg um 9000 Thaler am Jacobi-Tag 1503. — 1512 folgte Schenkendorf, welches der Joh.-

---

[282]) Urkunde Nr. 23 im Anhang.

Ordens-Meister Georg von Schlabrendorf um 12,000 Fl. wiederkäuflich kaufte und Lieberose und Friedland wurden nach dem Tode Caspar's unter der Vormundschaft seiner Söhne verkauft, wie weiterhin bei diesen eingehender mitgetheilt werden wird: Friedland 1518, endgültig 1533, Lieberose 1519. — In dem Consens König Wladislaw's von Böhmen zu dem Verkauf von Schenkendorf d. d. Ofen, den 21. September 1512 wird Hans „weiland" genannt, er muß also in diesem Jahre gestorben sein. Schon am 18. Juli 1499 hatte er seiner Frau Elisabeth die zu Schenkendorf gehörigen Dörfer Groß-Gastrose und Taubendorf zum Leibgedinge ausgesetzt. — Vorstehende Nachrichten über Hans von Kokericz sind theils aus den Scriptores rer. Lus. Neue Folge III. Bd., theils den Johanniter-Urkunden des königlichen Staats-Archivs in Berlin entnommen. Sein Sohn: Nr. 114.

97. Nickel

wird nur ein einziges Mal genannt und zwar 1468 bei der Belehnung seines Vaters und seiner Brüder mit Burkersdorf, Grislau und Hetzschenik, an welcher auch er theilnahm.

98. Heinrich

wird 1468 gleichfalls mit jenen Gütern beliehen. Nachdem sein Vater Wehlen verkauft, dann die Herrschaften Friedland, Schenkendorf, Lieberose und Lübbenau gekauft hatte und gestorben war, wurde er mit seinen Brüdern zu gesammter Hand damit beliehen. 1503 verkauft er mit seinem Bruder Hans schon wieder die große von seinem Vater erst vor 6 Jahren erworbene Herrschaft Lübbenau an Werner von der Schulenburg. 1502 den 23. März genehmigte König Wladislaw den Vergleich der Brüder Caspar, Hans,

Heinrich und Poppo im gesammten Lehnbesitz bleiben zu wollen[283]) und 1504 den 13. Januar stellen die drei Brüder einen Lehnbrief für die Erbrichter zu Guben über Buderose und Kerkewitz zur Hälfte aus. Mit welcher Machtvollkommenheit dies geschah, ist nicht klar.[284])

1507 den 28. Januar wird Heinrich mit seinen Brüdern Hans und Caspar von Kurfürst Joachim mit der Vehre, jetzt Dorf Vehro, in der Herrschaft Cottbus zu gesammter Hand beliehen.[285])

99. Dietrich.

Von ihm ist nur dasselbe zu sagen, wie von seinem Bruder Nickel (97).

100. Caspar von Kokericz,

miles auratus, auf Friedland, Schenkendorf, Lübbenau und Lieberose, Verweser der Niederlausitz,

wird zum erstenmal in der bei seinen Brüdern angeführten Urkunde d. d. Leipzig, Freitag nach Jubilate 1468, genannt, worin Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht seinen Vater Nikolaus und dessen Söhne mit den Gütern Burkersdorf, Grislau und Hetzschenik in der Pflege Hohenstein belehnen.[286]) Diese Güter gehörten zu Wehlen, welches Nicolaus, bevor er jenen bedeutenden Besitz in der Lausitz erwarb, 1484 verkaufte. Caspar befand sich damals wohl noch in sehr jungen Jahren, denn erst 1499 finden wir ihn in dem Lehnbrief über Friedland, Schenkendorf, Lübbenau, Alt-Döbern und die Gerechtigkeit zu Drebkau wieder. Wie schon oben bei seinem Bruder Hans angegeben, ernannte Herzog Sigismund 1504, als er

---

283) 284) Joh.-Urk. St.-A. Berlin. 285) Kurm. Copiar. 286) St.-Arch. Dresden. Cop. 58 Bl. 224.

Landvogt der Lausitz wurde, Caspar zum Verweser oder Statthalter der Niederlausitzer Landvogtei, in welcher Stellung er mit seinem Bruder auf's Eifrigste bemüht war, die durch das Raubritterwesen im Lande herrschende Unsicherheit zu bekämpfen und geordnete Verhältnisse herbeizuführen. Eine Reihe von Urkunden, in denen Caspar von Kokericz als Verweser der Niederlausitz auftritt, lassen den Einfluß und die amtliche Thätigkeit dieses Mannes in der Zeit des Beginnes der Regierung des jugendlichen Kurfürsten Joachim I. erkennen. Wenn Diesem übermüthige Mitglieder des märkischen Adels das bekannte „Joachimke, Joachimke hüte Di" an die Thür schrieben, so beweist die folgende Regeste, daß die Brüder von Kokericz solchem Treiben fern standen:

1506 den 17. April, d. d. Cottbus. Kurfürst Joachim von Brandenburg und Herzog Sigismund von Schlesien errichten durch Abgeordnete ein Bündniß wider die Landesbeschädiger. Dabei waren seitens Brandenburgs Heinze von Röder, Hofmeister, Hieronymus Scultetus, Pfarrer zu Cottbus, Hans von Pannewitz zu Kattlow. Seitens Sigismunds als oberster königlicher Statthalter in Schlesien und beiden Lausitzen: Albrecht von Schreibersdorf, Hauptmann zu Budissin und Verweser der Oberlausitz, Caspar von Kokericz, Verweser der Niederlausitz, Hans von Liedlaw auf Auras.[287])

1507 den 28. Januar wurde Caspar von Kurfürst Joachim von Brandenburg mit seinen Brüdern Hans und Heinrich mit der Vehre (Vehro), einem Dorf in der Herrschaft Cottbus, zu gesammter Hand belehnt. Cottbus war brandenburgisch, mit dieser Belehnung wurden also die Brüder auch brandenburg'sche Lehnsvasallen,[288]) während sie mit ihren übrigen Besitzungen Vasallen von Böhmen waren. Als Belehnter von Brandenburg scheint

---

[287]) Riedel, cod. dipl. Brand. [288]) St.-A. Berlin, Kurmärk. Cop. Nr. 41.

Caspar von König Wladislaw wie von König Sigismund mit Vorliebe zu Verhandlungen mit dem brandenburger Hofe verwandt worden zu sein, denn von 1507—1508 finden wir ihn laut elf im Breslauer Magistrats-Archiv vorhandenen Urkunden von König Wladislaw bevollmächtigt, einerseits mit der Stadt Breslau wegen deren Handelsniederlagen und Privilegien zu unterhandeln, andererseits Kurfürst Joachim Namens des Königs aufzufordern, die Anlage eben solcher Niederlagen in Frankfurt a. O. zu gestatten, um dadurch den Handel von Polen durch Schlesien nach der Lausitz und Brandenburg zu fördern. A. A. 1 d. enthält die sehr weitläufig gefaßte Vollmacht für Caspar, E. E. E. 169 ein Schreiben König Wladislaw's an den Magistrat zu Breslau, worin dieser aufgefordert wird, mit Caspar von Kokericz zu verhandeln. Im 26. Band der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens ist ausführlicher hierüber berichtet. 1510 schickt der Rath von Görlitz an den ihr wohlgesinnten Caspar von Kokericz in der schon oben ausführlich angeführten Raubangelegenheit Hans von Cragen's mit der Bitte, ihm mitzutheilen, was er als Verweser der Landvogtei ermitteln werde. Bald darauf erscheint Caspar auch als Vermittler zwischen der Stadt Görlitz und Caspar von Gersdorf auf Baruth, welcher sich über den Einfall der Görlitzer in sein Gebiet beklagte. Weshalb vermittelte hierbei nicht der Verweser der Oberlausitz? Mit Beginn des Jahres 1512 trat Caspar von Kokericz vollständig in den brandenburgischen Staatsdienst über. Eine Urkunde vom 25. Januar d. J. besagt:

Kurfürst Joachim I. von Brandenburg nimmt den Ritter und Rath Caspar von Kokericz auf Lieberose und Friedland als Verweser der niederlausitz-märkischen Aemter Züllichau und Krossen an, mit der Anweisung des Haushaltes im Schlosse zu Krossen.[289])

---

[289]) Riedel, II, Bd. 4. 245—247.

Bald darauf, den 1. März wird er auch vom Kurfürsten und von dem Markgraf Albrecht bevollmächtigt, dem Adel des Landes Lehne und Leibgedinge zu verleihen. — Seine Bestallung ist aus Urkunde Nr. 24 ersichtlich.[290])

Die Sechs-Städte, welche von Herzog Georg von Sachsen das Folgerecht der Landesbeschädiger in seinen Landen erhalten hatten, mißbrauchten dasselbe bei einem Einritt in Senftenberg auch gegen einen von Muschwitz, der dabei verwundet und durch Bestrickung zur Gestellung vor Gericht in Bautzen verpflichtet wurde. Muschwitz, als Cottbuser brandenburgischer Unterthan, benutzte selbst oder durch seinen Vetter den Marktbesuch der Bautzner in Cottbus, um hier durch Beschlag auf Mann und Waare Repressalien zu üben. Die Bautzner gaben sogleich die Bestrickung des Muschwitz los und baten den Hauptmann in Cottbus um Befreiung der Ihrigen, was jedoch ohne Lösegeld nicht zugestanden wurde. Diese Späne waren Veranlassung zu einer Sendung der Sechs-Städte an Markgraf Joachim von Brandenburg nach Berlin, wobei die Bekanntschaft mit dem Bischof von Brandenburg nützlich sein sollte. Dieser konnte oder wollte in der Sache nicht persönlich interveniren und vertröstete die Bittsteller auf eine Mittheilung, die er durch Caspar von Kokericz dem Markgrafen zukommen lassen wollte. Die Boten erhielten Audienz, mußten aber unverrichteter Sache mit Verweis auf späteren Bescheid und mit einem fürstlichen Trunk gelabt zurückkehren.[291]) Doch wurde den 22. Februar 1514 ein Vertrag zwischen König Sigismund und Kurfürst Joachim abgeschlossen, nach welchem zur Sicherung der Grenzbezirke in der Neumark ein gemeinschaftliches Gericht über die Friedensstörer eingesetzt wurde, welches abwechselnd zu Meseritz und Dreisen tagen sollte. Unter den Räthen,

---

[290]) Urk. Nr. 24. [291]) Hoffmann, Scriptores.

aus welchen dieses Gericht zusammengesetzt war, befand sich auf brandenburgischer Seite auch Caspar von Kokericz.

Mit dem Jahre 1518, in welchem am Freitag nach Francisci (Solesius oder de Paula, also am 2. Febr. oder 6. April) von der Krone Böhmen dem Caspar von Kokericz ein Wiederkauf über Zinsen für den St. André-Altar in Luckau aus dem Zehnten zu Lieberose gestattet wird, hören die Nachrichten über Ersteren auf. Er muß bald darauf gestorben sein, denn schon am 23. April 1518 treten Vormünder seiner Kinder auf.

Was den Grundbesitz Caspars betrifft, so gilt dasselbe, was bei seinem Bruder Hans angeführt ist und ist nur noch nachzutragen, daß er auch im Schwiebuser Kreis mit seinen Brüdern Lehnbesitz hatte, denn 1495 verkauft er seinen Antheil an Ritschütz an Georg von Luck, 1498 kauft er von seinem Bruder Luppold dessen Gerechtigkeiten am selben Dorfe und 1505 wird er auch auf Wilkow genannt, wie 1507 seine Brüder Hans und Luppold.[292])

Ueber seine Familien-Verhältnisse wissen wir, daß seine Frau Catharina von Marschall, der alten Heimath Caspars, dem Meißnischen entstammte. Sie war die Tochter Caspar Marschalls von Bieberstein auf Möckeritz und Gesemitz bei Döbeln. Ihre Mutter Margarethe war eine geborene von Arras. Wir haben diese Nachrichten aus Prozeß-Acten des Dresdner Staats-Archiv, welche sich jetzt im Besitze des Verfassers befinden. Caspar von Marschall hatte Montag nach Ostern 1497 seiner Tochter Catharina 2000 böhmische Gulden als Mitgift verschrieben, welche Caspar jedoch erst 1509 im Rechtswege von seinen Schwägern erlangen konnte. Diese mußten ein Inventar einreichen, aus welchem ersichtlich, worin zu jener Zeit die Ausrüstung eines Ritters und der Bestand an Vieh, Ackergeräthen u. s. w. eines Rittergutes

---

292) St.-A. Breslau: Glogauer Lehnbücher.

bestand. Eine Abschrift dieses Inventars ist im Anhang beigefügt.[293]) Seine Wittwe überlebte ihn 35 Jahre und heirathete nochmals und zwar Caspar von Maltitz von Finsterwald, den sie gleichfalls überlebte, wie aus ihrem Testament vom Jahre 1553 hervorgeht.[294])

Noch muß erwähnt werden, daß Caspar die Würde eines miles auratus, d. i. eques calcaris aurei bekleidete, welche er wohl auf einer Reise nach Rom erworben haben mußte. Mit dem Besitze dieses päpstlichen Ordens, der Ritter vom goldenen Sporen, pflegte zugleich auch die Eigenschaft eines päpstlichen Pfalzgrafen (aulae Lateranensis et palatii apostolici) verbunden zu sein.[294a])

Die bei der Verleihung des Ordens übliche Formel lautete (nach Bonanni Art. XVI): „Te auratae militiae equitem ac aulae Lateranensis et palatii apostolici comitem facimus et creamus.“

Die Insignien bestanden in einem an rothem Bande um den Hals getragenen emaillirten, golden eingefaßten Maltheserkreuz, an dessen unterem Band ein goldner Sporn hängt.

101. Luppold,

der 6. Sohn des Nicolaus von Kokericz, wird nur bei seiner und seiner Brüder Belehnung mit den von ihrem Vater ererbten Herrschaften und Gütern 1499 den 18. Juli genannt, ferner 1498, als er seinem Bruder Caspar seinen Antheil an dem Gute Ritschütz im Schwiebuser Kreise überläßt und 1507 als er und sein Bruder

---

[293]) Urk. Nr. 25 im Anhang. [294]) Fürstensteiner Bibliothek: Roppan'sche Sammlung. [294a]) Riedel, cod. dipl. Brand. und Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens Bd. 26 S. 223.

Hans ihre Antheile an dem Gute Wilken an Hans von Nostwitz verkaufen.[295])

102. Poppo,

der 7. Sohn Nickels wird nur bei seiner und seiner Brüder Belehnung mit den ererbten Gütern und Herrschaften, sonst aber nicht weiter genannt.

103. Margarethe

war vermählt mit dem Ritter Hans von Lidlaw auf Auras, welcher bei dem Bündniß Kurfürst Johann's mit Herzog Sigismund von Glogau gegen die Friedensstörer als Gesandter des Letzteren fungirte und vielleicht auf diese Weise mit seiner nachmaligen Frau bekannt wurde, da deren Bruder Caspar Gesandter des Kurfürsten Johann war. Er starb 1524 und liegt im Dom zu Breslau begraben. — Ueber seine Frau Margarethe liegen leider nur drei urkundliche Nachrichten vor, was sehr zu bedauern ist, da sie die Veranlassung zur Uebersiedelung der Söhne ihres Bruders Caspar nach Auras und somit der Begründung der schlesischen Linie des Geschlechtes wurde. Sie muß keine Kinder gehabt haben; denn 1529 überließ sie Auras ihren beiden Neffen Hans und Andreas von Köckritz.[296]) 1539 wird sie wegen ihres Mannes Verdiensten von Bischof Jacobus von Breslau mit einigen Beneficien in Breslau begnadet und zwar mit der lebenslänglichen Benutzung eines Fischhälters bei der Krötenmühle auf der Weingasse, mit dem freien Treiben von 6 Kühen auf die Weide hinter dem Dom und mit einem Quantum Holz.[297]) Margarethe

---

[295]) Glogauer Lehnbuch. [296]) Neißer Lagerb. [297]) ibid.

scheint hiernach, nachdem sie Auras verlassen, in Breslau gelebt und dort einen größeren Haushalt mit Vieh ꝛc. geführt zu haben. Die letzte Nachricht über sie ist eine Wiederkaufs-Verschreibung des Bischof Balthasar zu Breslau über das Dorf Polnisch-Schweidnitz, jetzt Schweinern, zwischen Auras und Breslau für sie und ihren Neffen Hans vom 29. Mai 1544.

Haus Elsterwerda.

c. Die Söhne des sächsischen Hofmeisters Hans von Kokericz (89) auf Elsterwerda.

Als der Hofmeister Hans von Kokericz starb, war nur sein ältester Sohn Heinrich mündig, für die übrigen Söhne treten 1458 und 1459 seine Brüder Heinrich, Christoph und Luppold als Vormünder auf bei der Verpfändung von Zinsen in den Dörfern Budau, Tymnik, Kotzke und Rando.

104. Heinrich

wird nur einmal genannt und zwar 1457 als er von Herzog Friedrich zu Sachsen mit seinen Brüdern mit dem Dorf Boltzin beliehen wird, welches er von Günther von Radestock gekauft.[298]) Das Dorf war wie eine große Zahl in dieser Familiengeschichte aufgeführter Ortschaften, welche theils von den Hussiten zerstört wurden, theils im 30jährigen Kriege eingingen, oder deren slavische Namen verdeutscht worden, nicht mehr zu ermitteln.

105. Caspar

ist 1462 mündig und wird von Kurfürst Friedrich zu Sachsen als Aeltester (Heinrich mußte also gestorben sein) und seiner unmündigen Brüder Lehnträger mit den von seinem Vater hinterlassenen Gütern beliehen, nämlich mit desselben Theil an Schloß und Städtchen Elsterwerda, mit den Dörfern Blesse und Droßigk halb,

---

[298]) St.-A. Dresden. Cop. 45.

ferner mit Baudau, Wildenhain, Waldau, Krauschwitz und dem halben Vorwerk zu Promnitz. Mit ihnen werden zu gesammter Hand ihre Ohme Heinrich, Luppold, Jan, Conrad, die Brüder ihres Vaters, sowie List und Offe (Jakob), die Söhne Nickels oder Christophs beliehen.[299]) 1472 wird Caspar mit seinen Brüdern im Besitz von Waldau genannt. Sie verkaufen gemeinsam 39 Fl. Zinsen in Bewda an Hans von Schönfeld zu Biberach für 500 Fl. wiederkäuflich.[300]) 1483 am 26. Juni verkaufen die Brüder an Georg von Ammendorf auf Rothenburg den Zehnten zu Peißen, Premitz, Swets, Czwebendorf, Droschkewitz, Wegern, Grupzk und Leschwitz im Gericht zu Delitzsch und Gibichenstein für 620 Fl. rheinl. und lassen dem erzbischöflichen Administrator, Herzog Ernst von Sachsen die Lehne davon auf.[301]) Bei der Erbtheilung zwischen Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht am 26. August 1485 kamen die von Kokericz auf Elsterwerda, Waldau, Mückenberg, Promnitz und Strauch zum Meißner Theil.[302])

106. Georg.

Von ihm ist dasselbe zu sagen, wie von seinem Bruder Caspar. 1499 wird er, wie bei seinem Bruder Hans angeführt, mit diesem mit einer Hufe Land vor Dahme beliehen, welche sie gekauft hatten.[303])

107. Hans

war von 1487—1499 Amtshauptmann zu Dahme. Als solcher wurde er am 20. November 1488 für seine treuen Dienste vom Erzbischof von Magdeburg, Herzog Ernst von Sachsen, mit 5 Hufen Land vor Dahme und Zinsen in Ihlow, sowie am 24. November 1489 mit 7 Hufen in Zulbelsdorf und 1 Hufe vor

---

[299]) St.-A. Dresden. Cop. 9. [300]) ibid. Cop. 59. [301]) St.-Arch. Magdeburg Cop. 46. [302]) St.-A. Dresden Orig.-Urk. [303]) St.-Arch. Magdeburg.

Jüterbock beliehen.[304]) Am 28. Mai 1498 stiftete er mit dem Abt Nickel zu Zinna und dem Rath zu Jüterbock einen Vergleich zwischen dem Jungfrauen-Kloster zu Jüterbock und einer Gertrud Bergmann und ihrer Schwester wegen des Nachlasses ihres Vaters.[305]) Noch muß hier nachgetragen werden, daß am 7. Dez. 1487 der vielfach mit Nickel von Kokericz (60) genannte Obermarschall Kurfürst Ernst's, Hugold von Schleinitz, Ansprüche auf das ihm verpfändet gewesene Schloß Dahme bei Hans von Kokericz geltend machte.[306])

Die Söhne Nickel's oder Christoph's?

(92 oder 93.)

Die nachfolgenden Brüder entstammen ebenfalls dem Hause Elsterwerda, wie aus den bei ihnen angeführten Urkunden hervorgeht; doch konnte nicht festgestellt werden, welcher der in der vorherigen Generation auftretenden Brüder ihr Vater war. Von den in der Urkunde von 1462 mit Elsterwerda beliehenen Heinrich, Luppold, Jan, Conrad konnte es wohl Keiner sein, weil es sonst im Text der Urkunde geheißen haben würde: „N. N. und dessen Söhne." Es bleiben somit nur noch die wahrscheinlich mittlerweile verstorbenen Brüder Nickel und Christoph.

108. Hans

muß schon zeitig in den deutschen Orden getreten sein, denn er wird nur in diesem genannt. Daß er ein Bruder von List und Offe war, geht daraus hervor, daß nach seinem Tode List 1486 den rückständigen Sold seines Bruders beim Hochmeister einmahnt.[307])

---

[304]) St.-A. Magdeburg: Jüterb. Lehne. [305]) ibid. Kloster Jüterbock. [306]) ibid. Dahme. [307]) S. Abschnitt: Im deutschen Orden.

109. List,

(die wendische Bezeichnung für Wolf)

wurde, wie oben angeführt, 1462 mit seinem Bruder Offe (Jockoff, Jakob) und seinen Vettern zu gesammter Hand mit Elsterwerda beliehen und zwar am Sonntag nach Mauritii.[308]) 1466 werden seiner Frau, deren Name in dem Copiar nicht zu entziffern war, von den Herzögen Ernst und Albrecht zu Sachsen seine Antheile an den Dörfern Plessen, Dreschke, Mertensdorf, Bele, Krup, 1/2 Schock zu Glubatzk und sein Theil an Elsterwerda, so wie der Theil, welcher ihm von seiner Mutter Leibgut heimfallen solle, zum Leibgedinge ausgesetzt.[309]) 1467 verkauft er mit seinem Bruder Offe seinem Vetter Heinrich von Kokericz 7 Schwertgroschen jährliche Zinsen im Thymenik, auf dem Rydt und zu Merzdorf in der Pflege zu Hain.[310]) 1485 wird er zum erstenmal als Amtmann zu Liebenwerda bezeichnet. Der Bürgermeister und die Geschworenen der Stadt stellen ihm einen Schuldbrief über 200 Rh. Gulden aus.[311]) 1486 mahnt er den deutschen Orden um den rückständigen Sold seines verstorbenen Bruders Hans, wie schon oben bei diesem angeführt ist. 1487 verkauft er mit Einwilligung seines Bruders Offe und seiner Vettern Balthasar auf Promnitz und Caspar des Aelteren Zinsen von seinen Gütern, die Kreyergärten bei Merzdorf.[312]) Außer diesem Kauf liegen deren noch mehrere bis zum Jahre 1495 vor.

Mit dem Jahre 1496 treten wir in den Zeitpunkt, in welchem wahrscheinlich der ominöse Spruch entstand:

Vor Köckeritz und Itzenplitz,
Vor Kracht und Lüderitz
Vor Pestilenz und schwerer Noth
Bewahr' uns lieber Herre Gott!

---

[308]) St.-Archiv Dresden. Cop. 9. [309]) Cop. 58. [310]) ebenda. [311]) Cram Extr. C. v. 581. [312]) Orig.-Urk. St.-A. Dresden.

Es ist jedoch möglich, daß dieser Spruch seine Entstehung schon der Belagerung von Drebkau durch Markgraf Jobst 1408 und der Zerstörung der Köckritz'schen Schlösser Glaubitz und Wildenau verdankt. Es ist aus der Geschichte zur Genüge bekannt, als daß erst Beispiele angeführt zu werden brauchen, in welchem Zustande sittlicher Verderbniß vereint mit dem ärgsten Uebermuth sich die Geistlichkeit in den letzten 100 Jahren vor der Reformation befand. Das Ansehen derselben im Volke war vollständig geschwunden, an dessen Stelle Haß und Verachtung getreten und es bedurfte oft nur geringfügiger Veranlassungen, um diese zum Ausbruch kommen zu lassen und dann wohl auch zu argen Ausschreitungen nach heutiger Anschauung zu führen, die jedoch damals nur dem Geiste und Brauche der Zeit entsprachen. Von diesem Gesichtspunkte haben wir auch die Consequenzen des folgenden Falles anzusehen und zu beurtheilen:

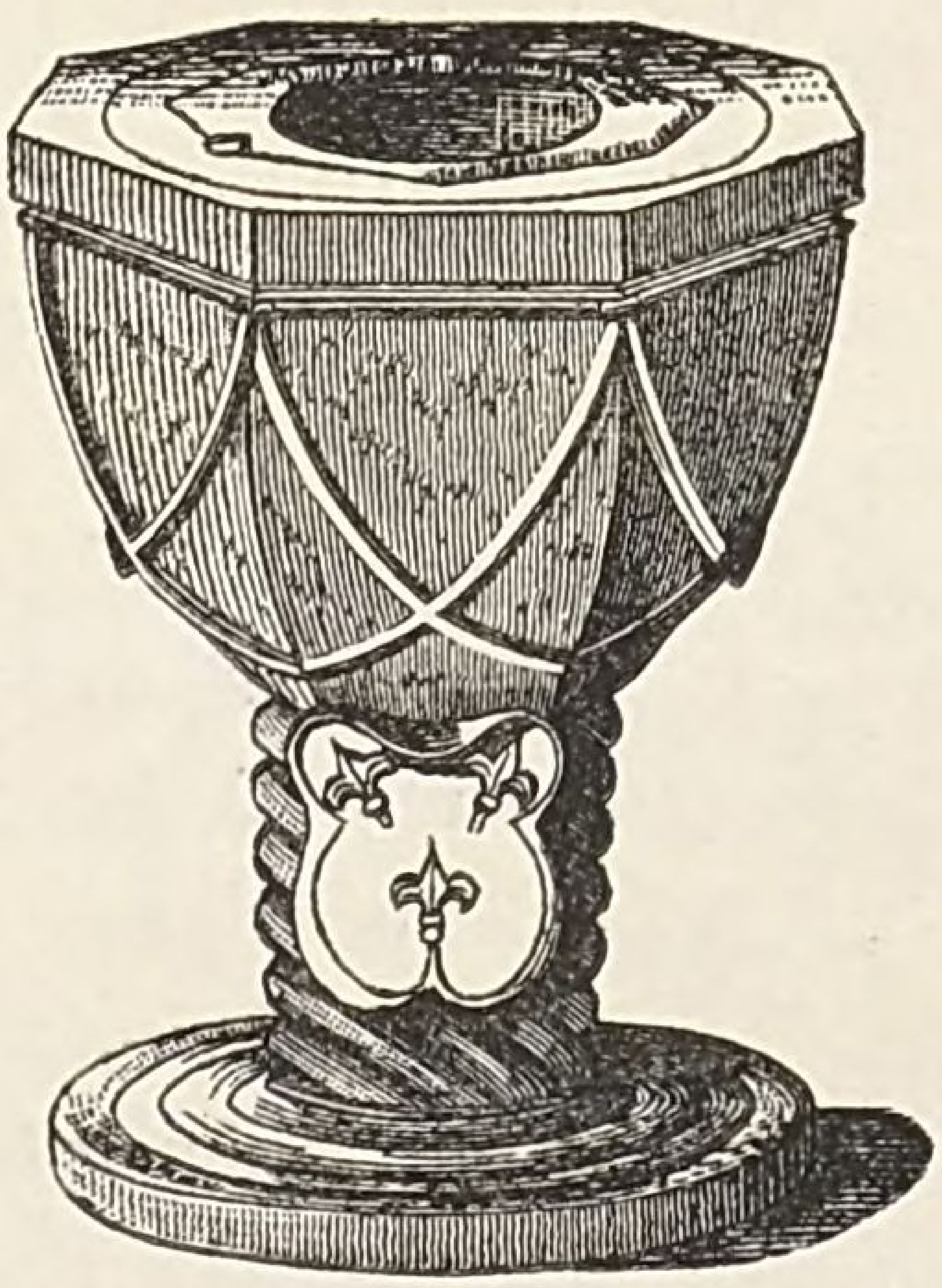
Der Pfarrer von Gröden, unweit Großenhain, Namens George, gerieth mit List von Köckritz auf offener Straße in Streit und der Mann, welcher nur mit dem Worte Gottes hätte kämpfen und damit seinen Gegner bewältigen sollen, griff statt dessen zum Schwert und erstach denselben. — Der Pfarrer wurde zwar dafür vom Bischof von Meißen, Johann VI. von Salhausen, ins Gefängniß gesetzt; doch ließ ihn dieser entwischen. Die Rechtspflege war eben in jener Zeit eine so mangelhafte oder wurde so willkürlich gehandhabt, daß, wo es nur irgend anging, sich Jeder selbst sein Recht verschaffen mußte. Das Benehmen des Bischofs machte den Haß gegen die Pfaffen hell auflodern und forderte das ganze Geschlecht zur Selbsthilfe heraus. Dazu bot dem Adel das „Fehderecht" die beste Gelegenheit. So sagten denn die meisten Mitglieder des Geschlechtes, darunter auch Nicolaus auf Drebkau, der vormalige Landvogt, sowie die versippten (verwandten) Geschlechter dem Bischof von Meißen in aller Form Fehde an. Die

daraus entstehenden Kämpfe zogen sich bis zum Jahre 1515 hin und wurden nach Sitte damaliger Zeit nicht eben glimpflich geführt. Hoffmann in seinen „Scriptores rer. Lusat." berichtet ausführlicher darüber, wie man u. A. mit manchen Pfaffen verfahren, den man mit seiner — Nichte zusammen traf. Die liebe Geistlichkeit mag sich dafür dadurch gerächt haben, daß sie obigen schönen Spruch erfand und ihn sogar, wie die Chronisten melden, in den Kirchen beten ließ.

110. Jakob

(Jockoff, Offe, wie er fast ausschließlich genannt wird) erscheint von 1462 an in denselben Urkunden wie sein Bruder List, in so weit sie Elsterwerda betreffen. Nach dessen Ermordung 1496 ward er der unversöhnlichste Feind des bischhöflichen Capitels und der ganzen Priesterschaft zu Meißen, so daß er unter dem Namen „der Pfaffenfeind" bekannt und gefürchtet war. — In „die Köckritze im Vogtland, Meißen und Sachsen" ist Seite 189 ausführlicher über ihn berichtet. Seine Fehde mit dem Bischof von Meißen und dessen Anhang zog sich bis weit über das Jahr 1500 hin. Die Weiterführung der Nachrichten über die Sächsische Linie des Geschlechtes bis zu deren Aussterben behalten wir einer späteren Zeit vor, und fügen hier nur noch bei, daß Elsterwerda 1512 von Georg und Hans v. K. und 1517 von Balthasar und Hans v. K. auf Promnitz an Herzog Georg von Sachsen verkauft wurde, nachdem die Herrschaft von 1341 an, also durch 176 Jahre im Besitz des Geschlechtes gewesen. Wie eng die Geschicke des Städtchens mit denen des Letzteren verflochten waren, kann man daraus entnehmen, daß das alte Stadt-Siegel, außer der Elster auch die 3 Köckritz'schen Lilien enthielt. Nach dem Verkauf der Güter scheinen diese entfernt worden zu sein, denn erst neuerer Zeit ist es gelungen, das alte Siegel an einer Urkunde im Kgl. Staatsarchiv zu Dresden wiederzufinden. Doch ist Dieses

nicht das einzige Zeichen der Erinnerung an das Geschlecht — auch in der Kirche ist ein solches, freilich aber nur dies einzige vorhanden, das Köckritz'sche Wappen an dem Taufstein. Dieser ist also zweifellos von einem Mitgliede des Geschlechtes der Kirche geschenkt worden; von welchem sagt leider keine Jahreszahl, kein Buchstabe an dem Stein. —



Linie Seese.

d. Der Sohn von einem der Brüder

Heinrich (88), Hans (89), Poppo (90), Nickel (91).

111. Balthasar.

Die Nachrichten über die Linie Seese sind leider so spärlich, daß nicht festgestellt werden konnte, wessen Sohn Balthasar war. Von ihm wissen wir nur, daß er 1512 als Abgeordneter der Niederlausitz beim Reichstage in Ofen[314]) und 1517 den 3. März Zeuge war, als der Landvogt Heinrich Tunkel von Bernitzko einen Streit zwischen den Städten Luckau und Lübben entschied[315]). Er war der Vater Caspar's v. Kockericz, des Freundes Luthers, welchem der Reformator den 111. Psalm widmete. Caspar hatte später eine siebenjährige Bestrickung in Wittenberg zu erdulden, weil er erklärt hatte, die Schriften Luthers seien gefälscht. Aus diesem Grunde haben wir uns auch ganz besonders bemüht, über diesen Märtyrer seines Glaubens möglichst viel Nachrichten zu sammeln und werden am Schlusse dieses Werkes mittheilen, was wir ermittelt.

---

[314]) Hoffmann, Scriptores rer. Lus. [315]) Stadt-Arch. Luckau.

Linie Alt-Döbern.

e. Der Sohn des Nickel (94).

Auch über die Glieder des Geschlechtes aus dieser Linie sind recht wenig Nachrichten aus dem 15. Jahrhundert vorhanden.

112. Balthasar,

auf Habersdorf in Preußen war bald nach Beginn des 16. Jahrhunderts geboren. In der dritten Generation bereits entbehrte sein Geschlecht dieses Stammgut, das unrechtmäßig an die von Kalkreuth gekommen war. Sein Vater starb früh und Balzer mußte sich von Jugend auf in fremden Diensten aufhalten. Es scheint, daß er beim Markgraf Hans von Brandenburg-Cüstrin in Dienste trat, den er später noch seinen gnädigen Herrn nennt. Dann kam er nach dem Herzogthum Preußen und zwar zu Herrn Georg von Polenz, dem ersten evangelischen Bischof von Samland, seit 1532 auch Herr zu Balga und Erbherr zu Schönberg, der es liebte, seine Verwandten ins Land zu ziehen. Balzer von Köfericz gehörte zu der Freundschaft der von Polenz nicht blos durch seinen Schild, sondern auch durch seine Ehe mit Barbara von Kannenberg; denn des Bischofs Großmutter hatte dem letzteren Geschlechte angehört. Wir wissen nicht, wann Balzer sich mit Barbara verband; wahrscheinlich fand er sie an dem Hofe des Bischofs bei der Bischöfin Anna von Heydeck zu Schönberg. Auch hier nämlich gab es viel angeborene oder gesippte Freunde, die Tschanwitz, Oelsnitz, Sternberg u. s. w., auch Köckritz, der dort als Jäger-

meister diente. Endlich verschrieb ihm der Bischof sogar ein Afterlehen, nämlich 21½ Hufe im Kirchdorf Habersdorf, welche heute zur Grafschaft Finkenstein gehören, mit Fischerei im Flüßchen Liebe und in dem nahen Waldsee. Der Herzog bestätigte die Verschreibung am 25. April 1547.

Georg von Polenz hatte zu der ersten Vermählung des Herzogs mitgerathen und war zeitlebens Albrechts und Dorotheens Freund gewesen. Kurz vor seinem Lebensende (es erfolgte am 28. April 1550) that er der zweiten Braut des Landesherrn, die im Februar dieses Jahres ins Land kam, das Ehrengeleit. Sie wurde vom Bischof an der Grenze empfangen und von 12 Hauptleuten aus dem landsässigen Adel nach Königsberg geleitet, wo am 17. März das Beilager stattfand. Balzer von Köckritz war vom Bischof das Truchseßamt bei der Braut befohlen und er waltete desselben von Anfang bis zu Ende. 1551 kaufte er den Krug zu Alt-Christburg im Amt Pr. Mark, den er aber verpachtete. Für kurze Zeit leuchtete Balzern die Hoffnung, wieder Besitzer von Döbern zu werden, was Vater und Großvater nicht gewesen waren. Er scheint sich früher wenig darum gekümmert zu haben, wie die Sache lag, wußte nicht einmal, daß er der nächste Erbe dazu war, als im December 1558 sein Vetter Melchior von Köckritz nach Habersdorf kam, um seines eben verstorbenen Bruders letzten Willen auszurichten. Dieser bestand darin, daß er Melchior gebeten, Balzer die Angelegenheit nicht länger zu verschweigen und ihm befohlen, die Lade, worin mancherlei Acten und andere auf diesen Handel bezügliche Papiere verschlossen, nach Preußen zu bringen. Nachdem dies nun geschehen, wandte sich Balthasar an seinen Landesherrn Herzog Albrecht den Aelteren von Preußen um Fürbitte bei Markgraf Johann von Brandenburg und Kaiser Maximilian, ihm zur Wiedererlangung von Döbern oder wenigstens zu einem Vergleich zu verhelfen. Was werden aber die

Fürschriften eines kleinen Fürsten, mit denen Melchior heimreiste, die Sache weiter zu betreiben, gefruchtet haben? Es blieb beim Alten, Leo von Kalkreuth im Besitz von Alt-Döbern und eine Entschädigung erfolgte ebenso wenig.

Ein Jahr zuvor war Anna, die ältere Tochter Balzer's Braut geworden; Albrecht Sprett von Röteln auf Litschen, des verstorbenen Bischofs von Pomesanien einziger Sohn, bewarb sich um Anna von Köckritz und erhielt Zusage. So kam, was der Gegenwart völlig neu ist, das Geschlecht der von Köckritz mit den beiden ersten evangelischen Bischöfen Preußens und der Christenheit überhaupt in Sippschaft.

Balzer sollte sich aber nicht des Glückes seines Kindes erfreuen, die Ehe war keine gute; denn Sprett vernachlässigte seine Frau. So waren die letzten Lebensjahre Balzer's recht traurige, da er auch mit seinem Lehnsherrn Theophil von Polenz in Unfrieden lebte. Im Frühjahr 1567 starb er. Wir haben die Lebensgeschichte Balzers weit über den Zeitpunkt hinaus verfolgt, mit welchem — Ende des 15. Jahrhunderts — diese Aufzeichnungen abschließen sollten. Es sind jedoch aus der Feder eines geschätzten, leider anonym gebliebenen Forschers in Königsberg über Balthasar und seine Kinder so eingehende Nachrichten vorhanden, daß wir nicht widerstehen konnten, das Geschick der letzten Glieder der Linie Alt-Döbern etwas ausführlicher zu schildern.[316])

f. Die Söhne Heinrichs (95)

113. Georg

und sein Bruder waren noch unmündig, als ihr Vater ermordet wurde. Auf Bitten ihrer Mutter nahm sich Markgraf Johann

---

[316]) Herzogl. Preuß. Arch. in Königsberg: Nach Originalen, Concepten und Abschriften der Herzogl. Kanzlei, Abtheilung „Adelsgeschichte".

von Brandenburg zu Stettin ihrer an und schrieb an den Landvogt der Nieder-Lausitz um den Brüdern Döbern wieder zu verschaffen und, als Georg erwachsen, bemühte er sich auf jede Weise, den damaligen Besitzer von Alt-Döbern zur Herausgabe zu nöthigen. Aber obschon er die Lehne von Jahr zu Jahr durch versiegelte Lehnbriefe, lebende Zeugen und andere Instrumente bewiesen, wurde er dennoch von den Schöffen der Sachen für verlustig erklärt. Die Gründe konnte man aus dem Urtheil nicht finden. Georg wurde dadurch veranlaßt an das königliche Kammergericht zu Prag zu appelliren. Bevor er dies jedoch ausführte, starb er.[317])

114. Melchior.

Von ihm wissen wir nur dasselbe, wie von seinem Bruder, mit welchem er sich bemühte, Alt-Döbern wieder zu erlangen. Nachdem Georg darüber gestorben, erfüllte er das diesem gegebene Versprechen und reiste nach Preußen, um ihrem Vetter Balthasar Kenntniß von ihren gemeinsamen Ansprüchen auf Alt-Döbern zu geben und die darauf bezüglichen Documente einzuhändigen. Balthasar war, wie oben gesagt, bisher fast in gänzlicher Unwissenheit über diese Besitz-Ansprüche, bestimmt aber darüber, daß er als Sohn des älteren Bruders die ersten Anrechte darauf habe. Die Vettern hatten dies bisher benutzt, um auf eigne Faust zu trachten, wieder in den Besitz von Alt-Döbern zu gelangen. Da ihnen dies nicht gelungen und Georg gestorben war, so hoffte Melchior mit seinem Vetter Balthasar vielleicht noch Etwas zu erreichen. Wie wir bei Diesem gesehen, erfüllte sich diese Hoffnung aber nicht — Alt-Döbern blieb dem Geschlechte für immer verloren![318])

---

317) Dieselben Quellen wie 316. 318) Dieselben Quellen wie 316.

Im deutschen Orden.

1410—1491.

Im deutschen Orden.

1410—1491.

Die durch die Kreuzzüge geweckte, durch die Minnesänger wesentlich geförderte religiöse Schwärmerei, verbunden mit der Sucht nach gewagten Unternehmungen hatte durch die Züge gegen die heidnischen Preußen neue Nahrung erhalten und ward durch diese in neue Bahnen gelenkt. Es gab wohl kein Adelsgeschlecht in Deutschland, welches nicht Glieder im Orden selbst oder unter den Söldnerschaaren zählte, welche diesem zuzogen. — Auch das unsere stellte eine nicht unbedeutende Zahl seiner Söhne zu diesen Kämpfen, welche mit geringen Unterbrechungen das ganze Jahrhundert hindurch währten. Das deutsche Ordens-Archiv zu Königsberg bewahrt so zahlreiche Nachrichten über Erstere, daß sie zu einem eigenen Abschnitt zusammengefaßt werden konnten. Wir lassen diesen im Anschluß an das oben beendete 15. Jahrhundert folgen, bevor wir in den Generationen fortfahren.

Schon 1331—1332 wird Poppo (22) als Söldnerführer genannt. Was über ihn zu sagen war, ist bereits in der IV. Generation angeführt und soll hier nicht wiederholt werden. Wir können deshalb gleich mit dem wichtigsten Ereigniß, welches das Geschick des Ordens besiegelte, beginnen, da an ihm mehrere Mitglieder des Geschlechtes theilnahmen und unter diesen eines durch Tapferkeit sich hervorthat, dafür aber mit dem Tode büßte. Es war dies:

Die Schlacht bei Tannenberg 1410.

Unter den Meißnern, welche im „großen Streit" gewesen, wie in dem Soldbuch des Hauscomthurs zu Marienburg, dem vielgenannten Treßlerbuch die Schlacht bei Tannenberg genannt wird, werden von dem Geschlechte aufgeführt: 5 Mitglieder mit 220 Spießen, d. h. Reiter in voller Rüstung und 6 Armbrust-Schützen und zwar:

1. Johann mit 21 Spießen, das heißt geharnischten Speer-Reitern. Es dürfte dies wohl Jan (31) auf Wehlen gewesen sein.
2. Johann mit 3 andern Rittern, 142 Spießen und 2 Armbrust-Schützen, vielleicht Hans (33) auf Elsterwerda.
3. Johann mit 54 Spießen und 2 Bogen-Schützen, vielleicht der Sohn des 2. Hans (61) oder Hans auf Alt-Döbern (66).
4. Nicolaus mit 3 Spießen und 2 Schützen. Dieser dürfte der vielgenannte alte Söldnerführer (55) sein, welcher 1419 auf Lübbenau als Zeuge angeführt wird und später dem Orden zahlreiche Schaaren zuführte.
5. Luppold wird schon von 1401—1404 in den Registranden A. 17 als Kriegsgast, d. h. Söldner, beim deutschen Orden aufgeführt, leider ohne Angabe, mit wieviel Spießen. Es ist sehr zu bedauern, daß grade von diesem tapfern Vorfahren nicht zu ermitteln war, welcher Linie er entstammte, da er in Urkunden jener Zeit nicht vorkommt. Die einzigen Nachrichten, welche außer obiger Anführung über ihn vorhanden, brachte Prof. Knothe im Lausitzer Magazin Band 53 S. 259, wo derselbe anführt, daß Kaiser Karl IV. die Bundesmacht der „Sechs-Städte" 1399 unter Anderem auch gegen Luppold von Kofericz auf Drebkau aufgeboten habe. Auf eine direct an Ersteren gerichtete Anfrage erfolgte, die weitere

Notiz aus den Görlitzer Raths-Rechnungen, daß Luppold bei seiner Heimkehr aus Preußen (1406) in Görlitz bewirthet worden sei. Er muß dann wieder nach Preußen gezogen und in den deutschen Orden eingetreten sein, denn in dem Bericht über die Schlacht wird er als Ordensritter bezeichnet. Wir lassen diesen Bericht, welcher Voigt's Geschichte von Preußen und Dlugosz's Chronik entnommen ist, hiermit folgen.

Am 13. Juli brach der Hochmeister Ulrich von Jungingen aus dem Lager bei Kauernik auf und zog bis nach Löbau. Dem großen Ordensbanner mit dem schwarzen und goldenen Kreuze des Hochmeisters, in der Mitte der goldene Schild mit dem schwarzen Adler, folgten in großer Schaar die ausgezeichnetsten Ritter und des Meisters Hofgesinde; der kleineren Hochmeister-Fahne die vornehmeren Landesedlen, Soldritter aus Deutschland. Unter des Ordens-Marschalls Banner mit dem schwarzen Kreuz standen die Franken, weil der Marschall selbst ein Franke, unter dem des Herzogs Konrad von Oels mit dem schwarzen Adler die Schlesier, seine eigene Heerschar. Das Panier des heiligen Georg mit dem weißen Kreuz im rothen Felde trug der tapfere Ritter Georg von Gersdorf, unter ihm die berühmtesten und wackersten Ritter aus allen deutschen Landen. Um den Kulmischen Fahnenträger Nicolaus von Renys, dem Häuptling des Eidechsenbundes, in dessen Hand ein weiß und roth geflammtes Banner mit einem schwarzen Kreuze wehte, hatten sich die Bürger und Edlen aus Kulm geschaart. In gleicher Weise folgten die Heerfahnen der einzelnen Komthure, die Banner der Bisthümer, die Feldzeichen der Städte, die Feldpaniere der Söldnerhaufen, jegliches mit seinen besonderen Zeichen und Farben. Also zog das gesammte Ordensheer bis Löbau hinauf und von dort ostwärts bis zum Dorfe Frögenau, wo der Meister ein Lager schlug.

Mittlerweile führte der Großfürst Witoft mit König Wladislaws Zustimmung die Streitmacht seiner Litthauer, Samaiten, Russen und Tartaren aus dem Lager von Gilgenburg hinweg und nahm zwischen den Dörfern Logdau und Faulen eine feste Stellung. Eine furchtbare Nacht ging dem unheilvollen Tage voran, ein schreckliches Ungewitter umwölkt den ganzen Himmel; jeden Augenblick durchbrechen Blitze die grausige Finsterniß; unaufhörlich rollt der Donner, wie in Strömen fällt der Regen und ein gewaltiger Sturmwind reißt bald in den Lagern beider Heere fast alle Zelte nieder, so daß kein Krieger auch nur eine Stunde einige Ruhe genießen kann. Und als der Morgen des unglückseligen Tages anbrach, es war der fünfzehnte Juli, tobte der Sturm in gleicher Stärke fort.

Der Hochmeister verließ mit Tagesanbruch mit dem Ordensheere das Lager und stellte, nachdem er noch einen Marsch von beinah 3 Meilen zurückgelegt, dasselbe vor Grunwald rechts von Tannenberg in 3 Schlachtreihen auf. Eine ansehnliche Streitmacht war im Feldlager bei Frögenau zur Bewachung des Gepäcks und Trosses zurückgeblieben.

So geordnet erwartet das Ordensheer des Feindes Anzug. Hätte der Hochmeister diesen Augenblick, wo das feindliche Heer noch nicht vereinigt und aufgestellt war, benutzt, um im Sturme auf dasselbe einzudringen, der Tag hätte trotz dessen Uebermacht gewiß ganz anders geendet. Allein es nahte schon die Mittagzeit und über drei Stunden lang stand bereits das Ordensheer in Schlachtordnung, ohne daß man im polnischen Heere irgend Anstalt und Vorbereitung zum Kampfe wahrnahm.

Da sandte in echt ritterlicher Weise der Ordensmarschall Friedrich von Wallenrod dem Könige zwei Herolde zu, um ihn zu gerechtem Streit auf den Kampfplatz zu fordern. Nun endlich ward das polnische Heer zur Schlacht geordnet und zwar gleich-

falls in drei Schlachtreihen, der Großfürst mit seiner Streitmacht den rechten Flügel bildend, der König mit seinem polnischen Kriegsvolke auf dem linken Flügel. Es war um die Mittagszeit, der Sturm des Morgens hatte sich gelegt, vom heitern Himmel stach eine ungewöhnliche Sonnenhitze, als Fürst Witoft auf dem rechten Flügel den Kampf begann. Es erhob sich beiderseits ein gewaltiges Kriegsgeschrei, als die Heere im Ansturm sich näherten. Man empfing im Ordensheere von der Höhe herab den anrückenden Feind mit dem schweren Geschütz, dessen Donner sich bald auf der ganzen Schlachtreihe immer weiter ausdehnte. Weil indeß das Geschoß von der Anhöhe gegen die feindlichen Reihen keine besondere Wirkung zeigte, so schwieg es auf des Meisters Befehl und es stürmten nun plötzlich die beiden Schlachtreihen des Ordens unter erneuertem Schlachtrufe gegen die feindliche Heeresmacht auf das ebene Blachfeld herab, also daß nun erst der eigentliche Kampf begann. Es war ein furchtbares Zusammentreffen; hier wie dort ward mit unglaublicher Tapferkeit gefochten. Stunden lang stand Mann gegen Mann. Wenn nicht der Tod die Reihen durchbrach, räumte Keiner seinen Platz. Meilenweit hört man den Donner des Geschützes, das Waffengeklirr und Schlachtgeschrei der Kämpfenden. Hin und her wogen die Streitmassen, aber überall gleicher Heldenmuth mit gleichem Glücke.

Da wankt endlich auf dem rechten Flügel Witowds Streitmacht der Littauer, Russen und Tartaren, die Kraft ihres Widerstandes scheint ermattet. Als dies der Hochmeister gewahrt, verstärkt er eiligst seinen linken Flügel, um mit größerer Macht in Witowds Haufen einzudringen. Bald ist dessen erste Schlachtreihe auf die zweite zurückgeworfen, dann auch die zweite auf die dritte. Jetzt ist alle Ordnung aufgelöst, dem Heere entsinkt der Muth, Alles ergreift die Flucht. Witowd bietet Alles auf, die flüchtigen Haufen zum Stillstand zu bringen. Umsonst! Hitzig von den

Ordenskriegern verfolgt, wird ein Theil der Littauer und Tartaren in die Sumpfgegend des Maranse-Flusses getrieben und findet dort seinen Tod; einen anderen auf der Flucht gefangen, erwürgt das feindliche Schwert.

Bereits waren für die Ordenswaffen auch auf dem linken Flügel des feindlichen Heeres, wo die Hauptmacht der Polen unter Zindram's, des Königs Schwertträger, Führung kämpfte, bedeutende Vortheile errungen. Zwar fochten die königlichen Schaaren mit außerordentlichem Muthe; allein im wilden Andrange des Ordensheeres ward das große polnische Reichspanier mit dem weißen Adler niedergeworfen und vom Feinde genommen. Schon weicht des Königs Streitmacht vom Kampfplatze mehr und mehr zurück und während des Meisters Schlachtreihen mit steigender Kampflust immer heftiger in den Feind eindringen, erschallt auf der ganzen Linie des Ordensheeres der Siegesgesang: „Christ ist erstanden".

Hätte sich jetzt der linke Flügel der Ordensritter, statt den geschlagenen Feind in die Weite zu verfolgen, mit dem rechten vereint mit gesammter Macht auf die feindlichen Reihen geworfen, die Entscheidung des Tages wäre unfehlbar anders gefallen. Da sprengten aber eiligst die Rückhaltstruppen der Polen heran, dem rechten Flügel des Ordensheeres eine überwiegende Macht entgegenstellend. Die Kämpfenden gewinnen frischen Muth, als es gelingt, dem Feinde das Reichspanier wieder zu entreißen. Der König verstärkt mit der dritten Schlachtreihe die beiden vorderen, so daß sie dem Feinde nun weit überlegen sind. Jetzt tobt der Kampf mit verdoppelter Macht. Dies war der Augenblick, in welchem die unglückselige Entscheidung begann. Die Streitschaaren des Ordens wurden bald mehr und mehr zurückgedrängt. Die Schlacht wankte schon, als eben die Ordenshaufen, die den geschlagenen rechten Flügel des Feindes verfolgt, auf den Kampfplatz zurück-

kehrten und beim Anblick der den Ihrigen drohenden Gefahr ihren Kampfgenossen zueilten, um ihre Kraft zu verstärken.

Allein das sinkende Waffenglück war nicht wieder aufzurichten. Zwar drang des Meisters Streitmacht im Mittelpunkte noch einmal mit wildem Ansturm in die feindlichen Reihen vor; es ward mit beispielloser Tapferkeit gefochten und als der tapfre Ritter Luppold (Dipold?) von Kokericz von Döbern in der Lausitz jetzt mitten in den Schlachthaufen den König in glänzender Rüstung wahrnahm, sprengte er, den Goldgürtel über dem weißen Panzerhemd, auf seinem Fuchshengst aus dem größten der 16 Fähnlein hervor und stürmt mit eingelegter Lanze reißend auf den König ein, mit dessen Tode des Tages Schicksal zu entscheiden. Doch Sbignief Olesnicki, einer aus des Königs Umgebung, warf sich ihm entgegen, fing den Stoß auf und stieß ihn selbst vom Rosse. Er erlag den Schwertern der Ritter des Königs. Das Fußvolk aber beutete seine Rüstung und Waffen.

Der Angriff des Ordensheeres ward mit aller Macht zurückgeworfen, es gelang den Polen auch die nördlich vom Dorfe Tannenberg stehende Streitschaar des Ordens aus ihrer Stellung zu werfen, die ganze Schlachtreihe desselben auf beiden Seiten zu umfassen und im Mittelpunkte die immer mehr geschwächte Streitmacht des Ordens Schritt vor Schritt zurückzudrängen, so daß diese von drei Seiten her durch den anstürmenden Feind auf einen immer engeren Raum zusammengepreßt wurde.

So war die Schlacht zum Unheil des Ordens entschieden, die beiden Schlachtreihen theils aufgerieben und ihrer Führer beraubt, Alles in Auflösung. Der Hochmeister selbst warf sich dem Feinde mit einigen Fähnlein noch frischer Streiter entgegen, die bisher im Hinterhalt gelegen — Alles umsonst! Auch er sinkt

dahin! Um ihn her lag die ganze Blüthe seines Ordens, die ersten seiner Gebietiger, die tapfersten seiner Brüder. Denn mit ihm gefallen waren:

Der Edle Kuno von Lichtenstein, des Ordens Großkomthur, der wackre Ordensmarschall Friedrich von Wallenrodt, der Oberst-Trappier Graf Albrecht von Schwarzburg, ein ritterlicher Held. Auch Thomas von Merheim, der Ordens-Treßler, lag unter den Erschlagenen und viele Andere von bekannten Namen. Von allen im Kampfe gestandenen Gebietigern und Komthuren waren nur drei aus der Schlacht entkommen. Die Leichen von mehr als 200 Ordensrittern, im Ganzen von 600 Rittern und Knappen und 40,000 vom Kriegsvolk des Ordens bedeckten die blutige Wahlstatt, — vom Heere des Königs von Polen 60,000. — Es hatte ein großer Tag für den Orden geendet: ein Tag seines höchsten Ruhmes ritterlicher Tapferkeit und seines heldenmüthigen Rittergeistes, aber auch der **letzte** Tag seiner Blüthe!

Unter den Söldnern, welche **nach** dem „großen Streit" zu Schlochau in Besatzung lagen, wird am 5. Januar 1411 ein **Heinrich** von **Kokericz** (wohl aus Drebkau) mit 2 Spießen und 2 Schützen, weiterhin mit 15 Spießen und 1 Schützen aufgeführt.

1433 finden wir **Poppo von Kokericz** im sogenannten Ketzerkriege im Dienste des Ordens, welchem er Sold auf 33 Pferde und Schaden für sich und seine „Omchen" Friedrich und Gumprecht von Schlieben berechnet, welchen sie vor Dramburg erlitten. Der Schaden betrug: 4 Pferde, 4 Panzer, 1 Eisenhut, 4 schwarze Hüte, 4 Armbrust, Schwert und Langmesser, item **Conrad** v. **Kokericz** 1 Pferd, **Hans von Kokericz** 1 Pferd, **Nickel von**

Kokericz 1 Pferd, wohl alle drei aus dem Hause Zabeltitz, oder Letzterer aus Lübbenau. Die Söldner in Dramburg hatten seit dem 6. August eine Belagerung des Herzog Boguslaf von Pommern auszuhalten. Die Kokericze mit den Schlieben wurden abgeschickt, sie zu befreien. Als der Herzog abgezogen war, blieben diese dort bis die Taboriten sich nach Danzig wandten und bald ganz abzogen.

1435 am Tage Aegidi (1. Sept.) wurden der littauische Prätendent Switrigel und sein Bundesgenosse, der liefländische Ordensmeister Franke Kersekoff vom Großfürsten Sigmund von Littauen bei Wilkomir in der Wojwodschaft Wilna oder am Sumpfe Swieta entscheidend geschlagen. Der Ordensmarschall selbst, der Landmarschall, der Komthur von Marienburg und andere Gebietiger fielen, zehn andere deutsche Ordens-Brüder, viele von der gesessenen Ritterschaft Liévland's und „nicht wenige Kriegsgäste" (Söldner), die der Hochmeister, der es „offen" mit Sigmund hielt, aber ins geheim, um sich einen gnädigen Kaiser zu erhalten, Switrigel unterstützte, zu dem Heere des Ordensmarschall hatte stoßen lassen, wurden gefangen. Man schleppte sie theils nach Polen, theils nach den Schlössern im Innern Littauens, wo es schwer hielt, etwas von ihnen zu erfahren.

Unter den Kriegsgästen befanden sich auch Friedrich von Donyn, Niklas Wilke, Poppo von Kokericz u. A., die im Ketzerkriege Bestallung genommen hatten. Für Friedrich von Donyn verwandte sich der Böhme Alisch von Sternberg sofort bei dem Hochmeister, der ihn auf Bedingung im März 1436 frei erhielt, d. h. er wurde mit Handschlag „bestrickt", sich an einem bestimmten Termin wieder zu gestellen, um entweder das Lösegeld zu zahlen, oder wieder „eingelegt" zu werden. Für Andere gelang es noch lange nicht, etwas zu erreichen und namentlich dem (neuen) Ordens-Marschall nicht, von dem der Großfürst, in dessen Gefangenschaft

die genannten Gäste waren, auch nachdem er im Januar 1437 endlich den Frieden von Brzesc beschworen hatte, nicht viel wissen wollte. Der Friede befreite die Gefangenen nur durch Lösegeld, weil der Großfürst den hierfür bestimmenden Artikel des Thorner Friedens nicht fallen ließ; der Ordensmarschall wollte nur Auswechslung und zahlte nicht oder hatte nichts zu zahlen (vergleiche Richter, Gesch. der Ostseeprovinzen Bd. I, Th. 2, S. 16—17). So waren die Gefangenen gefangen und blieben es trotz aller Bemühungen, die der Hochmeister und Ordensmarschall „gesandtschaftsweise" fortsetzten. — Dieselben schreiben am 2. Februar 1437 an den Hochmeister:

„Frederich von Donyn, Nickel Wilke, Poppo von Kokericz dem Hochmeister Paul von Rußdorf.

Als Hochmeisters und Ordensmeisters Gebietiger nun nächst in botenweise bei dem Großfürsten waren, mit ihm um die Gefangenen zu theidingen, da freuten wir armen Elenden uns des und hatten ganze Hoffnung, daß uns das auch zu Trost und Hilfe kommen sollte. Nun sind alle aus den Banden getheidingt, nur wir sind vergessen! Des sind wir schwer erschrocken, denn alle unsre Hoffnung stand und steht zu Gott und dem würdigen Orden, können auch nicht Wege erdenken, aus diesem harten Gefängniß zu kommen und wo uns Gott und Eure Gnaden daraus nicht hilft, so müssen wir Armen samt unsern Dienern und Gesellen hier Noth und Pein leiden bis an unser Ende und verderben. Darum rufen wir an Ew. Gnaden und den würdigen Orden um Gottes Willen, um der Jungfrau Maria Willen, um unser Aller willigen Dienste Willen, die wir allzeit dem würdigen Orden gethan haben und ferner thun wollen nach unserem höchsten Vermögen, daß Ew. Gnaden uns hier nicht so jämmerlich verderben lasse. Wollen uns nach Ew. Gnaden eigenem Erkenntniß halten, wenn uns Gott und Ew. Gnaden aushilft. Ich Friedrich von Donyn habe mich auf 70 Mark geschätzt; dem Großfürsten will ich selbst nicht mehr bieten, aber wenn Ew. Gnaden mich und N. Wilke jeden für 100 Mark lostheidingen könnten, wollen wir es Ew. Gnaden wiederkehren, item Poppo von Kokericz für 100 Fl. Rh., wissen jedoch

seine Meinung nicht ganz. Ueber das Alles, wie Ew. Gnaden es theidingen wird, wir wollen es wiederkehren. Besonders bitten wir, auch unsre armen Gesellen und Diener nicht zu vergessen, die der Großfürst herumgehen ließ, so lange die deutschen Ordensboten hier waren. Kaum wandten sie den Rücken, so ließ er sie wieder einschmieden, so hart als zuvor und setzte sie in die Timnitz. Auch hält man uns, nun wir allein sitzen, noch härter: Wir können Ew. Gnaden das zehnte Theil unserer Noth nicht beschreiben und sollten wir die Länge also leiden, wir möchten uns lieber den Tod erkiesen. Wir danken Ew. Gnaden für Zehrung, die sie uns gesandt hat und hilft uns der allmächtige Gott und Ew. Gnaden aus dem Gefängniß, so wollen wir in Eurem und des werthen Ordens Dienste ersterben mit Allen, deren wir mächtig sind. Damit pflege Gott der Allmächtige Euer Gnaden. — Gegeben zu Bystricza in der Timnitz in hartem Eisen in die Purificationis Marie."

Die Timnitza war ein Kerker, in dessen Wände Kettenhalter gemauert waren; dort lagen die Gefangenen in Eisen geschmiedet beisammen. Die Bemühungen des Hochmeisters, die unglücklichen Gefangenen auszuwechseln waren vergeblich. Am 7. November 1437 schreibt derselbe an Herzog Switrigel:

„Als Ihr uns auch Eurer Gefangenen wegen geschrieben habt, wir sollten uns bearbeiten, daß sie ausgelassen werden, Ihr wollet gern Mann gegen Mann auswechseln, so haben wir zuvor wohl zweimal unsere Boten und nun neulich den Obersten Marschalk (Vincent von Wirsperg) bei dem Großfürsten gehabt, sie im Austausch, um Geld oder sonst, wie man könnte, zu lösen, aber nichts erreicht, als daß neulich die Gefangenen aus Liefland auf Wiedergestellung losgetheidingt wurden, und auch nur bis Weihnachten und nur gegen unsere und der Gebietiger Glaubebrief (Bürgschaft). Aber von Euren Gefangenen und den Gästen, als dem von Donyn, Lange Stenzel, Nickel Wilke u. A. hat man keinen ledig machen gekonnt, denn allein einen, Poppo Kokericz benannt, der auch nur bis Weihnachten auf die Hand (auf Handschlag beurlaubt) gelassen ist. Doch wollen wir noch ferner Alles thuen, was u. s. w. Gegeben zum Stuhm am Donnerstag vor Martini des heil. Märtirers 1437.

Auf fernere Bitten des Hochmeisters und dessen terminweise prolongirten Bürgebriefe betagte (beurlaubte) Sigmund die losgegebenen Gefangnen von Weihnachten bis Fastnacht und von Fastnacht bis Pfingsten 1438, aber den von Donyn, Lange Stenzel und N. Wilke wollte er „aus Gründen" nie betagen, höchstens auf Hochmeister Bürgschaft frei herumgehen lassen. Auch mochte er mit dem Ordensmarschall gar nicht deshalb verhandeln.

Am 6. Januar 1438 berichtet der Komthur von Ascherade, welcher mit dem Komthur von Dünaborg vom Ordensmarschall zum Großfürsten von Littauen gesandt worden, um Tag zur Auswechslung der eignen, Auslösung der fremden Gefangenen zu beraumen, dem Hochmeister:

> „Er sagte, er wolle der Gefangenen halber wie bisher mit Ew. Gnaden unterhandeln; betagt (beurlaubt) sollten sie werden, so lange es Ew. Gnaden werde haben wollen." Dann baten wir um eine redliche (billige) Schatzung der vier Gefangene, alz den von Donen, Kokers, Stenzell, Nickel vilik, dar antworde her, Ew. Gnaden wüßte wie es in der Handlung (Vertrag) darum stünde, wol sie würden wol los werden, wenn es zu Ende käme. Gescreuen to traken (Troki) an der hilligen Dry konigen daghe anno in dem XXXVIII Jare".

Nach Pfingsten die losgegebenen Gefangenen noch weiter zu betagen gab Sigmund nicht zu: er sehe Aufzüglichkeit, habe auch nicht Zeit, der Gefangenen wegen viele Tage zu halten, auf Pfingsten müßten alle Gefangene sich stellen, auch alle seine Gefangenen, die der Ordensmarschall ihm noch immer vorenthalte, gestellt und ausgewechselt, die Gäste ausgelöst und das ganze Geschäft abgemacht werden. Weitere Nachrichten fehlen, doch wurde es nicht abgemacht, wohl, weil nicht möglich war, weder „alle" gefangenen Littauer zu stellen, die zum Theil sogar außer Landes geführt waren, noch die verlangten Lösegelder aufzubringen. Kurz 1440 befand sich Poppo von Kokericz noch immer in Ge-

fangenschaft. Der Oberste Marschall des Ordens, Conrad von Erlichshausen, meldet am 14. März 1440 dem Hochmeister:

„Daß des gestrengen Ritters Herr Puppen von Kokericz Knecht (Knappe) gestern aus Litthauen zurückgekommen sei und berichtet, wie der wolgeborne Herr von Donen und Herr Puppe so lange in Troken (Troki) gelegen haben, ohne bei dem Großfürsten vorgelassen zu werden. Oft hatten sie ihn beschickt, um sich mit ihm zu entscheiden, ihm auch sagen lassen, sie bäten um Bescheid, ob er sie verlassen wolle, sie würden ohne das abreisen. Sie bekamen aber keinen Bescheid und „turften (durften) auch vielleicht an Se. Gnaden solches nicht werben." So ist morgen vor drei Wochen (23. Februar) der von Donen heimlich nach Lifland entritten und hat es Herrn Puppe nicht vor zu wissen gethan, daß er ein solches in Willen hatte und Herr Puppe liegt noch zu Troken jn großer schwerlicher Var (Gefahr) und besorget sich alle Tage, wenn ein solches dem Großfürsten zu wissen wird, daß er ihn vielleicht wieder jn Gefängniß wird legen lassen. Zwar sind Etliche bei Hofe, die es wissen und turren doch nicht, es Sr. Gnaden vorbringen. Geben zu Konigsberg am Montage nach Judica im XLten Jahre.

Hiermit hören die Nachrichten über Poppo von Kokericz auf. Wir wissen nicht, ob derselbe ausgelöst oder, wie er fürchtete, wieder ins Gefängniß gesetzt wurde und dort weiter schmachtete, vielleicht gar im Kerker starb. Noch 1445 war der Streit über die Gefangenen nicht zu Ende, doch wird Poppo nicht weiter genannt. 1452, den 12. März, empfehlen 5 Vettern von Kokericz, darunter Puppe von Kockericz, Ritter zu Lohmen, ihren Vetter Michel von Canitz in einem offenen Briefe dem Hochmeister und den Gebietigern zu Diensten. Ob dieser Poppo identisch mit dem beregten Söldnerführer ist, oder aber der Sohn seines Bruders Nickel, war nicht festzustellen.

In die Zeit, während Poppo dem deutschen Orden diente, fällt auch eine Fehde zwischen Mitgliedern des Geschlechtes und dem Orden. Der ihnen verwandte Söldnerhauptmann Heinrich

von Maltitz war vom deutschen Orden mit vielen Anderen aus Sachsen 1420—1430 angenommen worden. Wie so häufig beim deutschen Orden Geldverlegenheiten eintraten, so auch, als es sich darum handelte, die Soldforderungen zu befriedigen. Als es durchaus zu keiner Einigung kam, sagte Heinrich von Maltitz 1436 mit seiner Schaar dem Orden seine Dienste auf und sandte ihm selbst einen Fehdebrief, dem bald noch eine Anzahl von verwandten und befreundeten Geschlechtern aus Thüringen und Meißen folgten, darunter auch Alisch von Kockericz, junge Hans, Cunz, Luppold und Nickel, letztere 4 Gebrüder. Maltitz einigte sich jedoch mit dem Hochmeister und die Fehde kam nicht zur Ausführung.

Der große Ordenskrieg.

Im Jahre 1454 begann der sogenannte große Ordenskrieg, welcher bis zum Jahre 1467 währte und an welchem wiederum mehrere Mitglieder des Geschlechtes, unter diesen besonders Eines hervorragenden Antheil nahmen.

Es dienten unter Heinrich Reuß von Plauen:

Hans von Kokericz, der schon im November 1454 234 Fl. Schaden berechnete und

Fritzsche von Kokericz (58), der 143 Fl. berechnete.

Unter Georg von Schlieben lagen zu Konitz:

Hans von Kokericz mit 4 Pferden, macht 416 Fl. Sold. So hat er nach dem Streit gehabt 1/2 Jahr lang 4 Pferde macht 400 Fl., Heinrichs von Kokericz Dienst mit eingerechnet, der 6 Pferde verloren hat, macht 60 Fl. Schaden.

Unter Georg von Schlieben diente später noch:

Heinrich von Kokericz, der am 24. August 1456 Sold auf 4 Pferde erhob.

Unter dem deutschen Ordensritter Hans von Kokericz, dessen weiterhin eingehend gedacht werden wird, diente 1456:

Niklas von Kokericz hat gehabt 1 Pferd zu Konitz macht 104 Fl., nach dem Streit 3 Pferde macht 300 Fl. So hat er $2^1/_2$ Jahre im Dienst gehabt 12 Pferde, die er von Greusing dirkriegt hat, macht 240 Fl. und hat 16 Pferde verloren, macht 128 Fl. und ist tot.

Diese spärlichen Notizen sind den Sold- und Schadenregistern entnommen. Außer ihnen liegen uns eingehendere Nachrichten noch über den Söldnerführer Nicolaus von Kokericz und über die dem deutschen Orden als Ordensritter angehörigen Mitglieder des Geschlechtes vor. Nicolaus war entweder No. 55, der 1419 auf Lübbenau genannte Bruder des Alexander (54) oder No. 60 aus dem Hause Mückenberg.

Der Söldnerführer Nicolaus von Kokericz.

Geboren in der Zeit, als der größte Theil der männlichen Familienglieder sich zum Zuge gegen die Hussiten rüstete, folgte er nach erreichtem Mannesalter dem Thatendrange jener Zeit, welcher die Blüthe des Adels dem deutschen Orden in Preußen zuführte. Schon vor 100 Jahren waren ja demselben, wie wir gesehen, sein Ahnherr Poppo und später sein Vater und dessen Brüder zugezogen.

In welchem Jahre Nicolaus zum erstenmal nach Preußen zog, steht nicht fest. Aus einem im deutschen Ordens-Archiv in Königsberg noch vorhandenen von ihm verfaßten Schreiben oder Memorandum aus späterer Zeit ist jedoch ersichtlich, daß er bei Beginn des 13jährigen Ordenskrieges 1454 im Auftrage des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen eifrig für den Orden warb. Es giebt einen Ueberblick über seine Thätigkeit für diesen.

Das Schreiben ist seiner Eigenthümlichkeit wegen im Anhang wörtlich wiedergegeben*). Er zählt darin auf, wieviel Kriegsvolk

*) Urk. Nr. 26 im Anhang.

er mit hartem Fleiß aufgebracht und dadurch den Streit zu Konitz ausgerichtet habe. Es waren dies:

1. Herzog Rudolph von Sagan mit 900 Reisigen und 1000 Fußknechten aus Schlesien,
2. Bernhardt von Aspan in dessen Rotte auch Fritz Rannecke mit 600 Reisigen und 500 Fußknechten, in Oesterreich auf der von Lichtenstein, zu Nickolsburg, Lundenburg, Dorrnholz aufgebracht,
3. Bernhardt von Schönberg zu merhere (?) mit 500 Reisigen und 600 Fußknechten,
4. Nicolaus von Kokericz selbst mit 450 Reisigen und 300 Fußknechten aus Voigtland, Meißen und Sachsen.

In Summa 2450 Reisige und 2400 Fußknechte.

Das Alles habe er mit 16,000 Fl. Soldgeldern ausgerichtet. Außerdem seien auch der Treseler (Ordens-Treßler) von Kinsberg, der Eglinger Voigt in der Neumark und der Dobenecker (Hans von Dobeneck, Voigt zu Leipe in der Neumark) in seine Rotte getreten. Jedenfalls schlossen sich ihm diese unterwegs an, der Ordens-Treßler auf der Rückkehr aus Deutschland, wohin ihn der Hochmeister an die Reichsfürsten gesandt, um ihnen die mißliche Lage des Ordens vorzustellen und um Hilfe zu bitten.

Nicolaus schloß sich wiederum seinem Vetter, dem deutschen Ordensritter und Voigt von Küstrin, Hans von Kokericz an und so zog das Söldnerheer, geführt von Herzog Rudolph von Sagan und Bernhard von Zinnenberg, aus 9000 Reisigen und 6000 Mann Fußvolk bestehend, Alles wehrhafte, wohlgerüstete und erprobte Kriegsleute gen Konitz, wo dasselbe am 18. September anlangte, nachdem es an diesem Tage schon 4 Meilen zurückgelegt, — ohne zu wissen, daß der König von Polen bereits Tags zuvor mit seinem Heere dort eingtroffen sei und unter den Mauern der

Stadt ein Lager aufgeschlagen habe. Dieser hatte sich mit aller Macht gerüstet, um die vom Orden besetzte Stadt zu gewinnen und gebot, wie Nicolaus berichtet, über ein Heer von 11,000 Reisigen, 18,000 Mann Fußvolk und 3000 verdeckten Wagen. Er war also dem deutschen Orden weit überlegen. (Die Angaben der Chronisten über die Stärke beider Heere weichen sehr von einander ab.) Durch Späher von dem Anzuge des Söldnerheeres benachrichtigt, hatte sich der König zum Angriff vorbereitet und beschloß, um die Ermüdung des Söldnerheeres nach dem langen Marsche zu benutzen, dieses noch am 18. anzugreifen.

Schlacht bei Konitz.

Zwar war der Abend schon herangerückt, allein der Kampf ward dennoch begonnen und zwar Anfangs bei der großen Ausdehnung der polnischen Streitmassen nicht ohne Glück für diese. Herzog Rudolph von Sagan drang an der Spitze seiner eigenen Streitschaar von 4000 Böhmen und Deutschen kühn in den Feind ein; er selbst that Wunder der Tapferkeit, doch ward er mitten im Kampfe durch das Schwert eines Polen niedergestreckt und in demselben Augenblick Bernhard von Zinnenberg gefangen genommen. Allein bald ward dieser wieder befreit und nun stürmte eine deutsche Reiterschaar von 3000 Mann, um des Herzogs Tod zu rächen, mit äußerster Kampfeswuth auf den Feind ein, sprengte die Schlachtordnung auseinander und drang im wilden Streite bis an die Mauern der Stadt vor. — Diesen Augenblick ersah Heinrich Reuß von Plauen und fiel mit Veit von Schönberg plötzlich aus den Thoren von Konitz auf den hintersten Haufen der Polen ein, in welchem der König selbst befehligte. Bald kam Alles in Unordnung und Verwirrung, die Polen begannen zu fliehen. Der König mitten im Schlachtgewühl bot zwar Alles auf, den Kampf

noch aufrecht zu erhalten — vergeblich! „Die Polen fliehen! Die Polen fliehen!“ ward jetzt der deutschen Schildträger allgemeines Schlachtgeschrei, mit dem sie immer wilder in den Feind eindrangen und — die Flucht ward bald ganz allgemein.

Die Wahlstatt bedeckten 3000 Polen, unter ihnen 136 Woiwoden, Hauptleute, Ritter und Edle. Viele der Vornehmsten, darunter des Königs Kanzler mit dem königlichen Siegel, der Marschall, mehrere Woiwoden und Hauptleute nebst mehreren königlichen Räthen, Grafen und Rittern geriethen in Gefangenschaft. Die Reichsfahne, alles schwere Geschütz, die ganze feindliche Wagenburg, 4000 Wagen stark, mit Kriegsrüstung und Lebensmitteln reich beladen, des Königs Kriegszelt nebst allen Kleinoden und Schätzen an Gold und Silber, Tafelgeschirr und Waffen, in Allem eine außerordentlich bedeutende Beute fiel den Söldnern in die Hände.

Wir haben den Bericht über diese Schlacht nach Voigt's Geschichte von Preußen, Bd. 8 S. 403, so ausführlich wiedergegeben, wie den über die Schlacht bei Tannenberg, weil zu deren glücklichem Erfolge Nicolaus von Kokericz wesentlich mit beitrug. Sein Name ist zwar in diesem Bericht nicht genannt, ebenso wenig aber auch der eines der anderen tapferen Söldnerführer mit Ausnahme Herzog Rudolph's von Sagan, weil dieser fiel und Bernhard's von Zinnenberg, weil er gefangen genommen wurde. Nicolaus von Kokericz hatte jedoch den größten Theil des Heeres angeworben, den Herzog von Sagan dem Orden zugeführt und, nachdem dieser den Heldentod gestorben, waren es Nicol's und Bernhard von Schönberg's deutsche Reiterschaaren, welche die Polen in die Flucht schlugen und die Schlacht glücklich entschieden. Hören wir noch, wie er berichtet, was er selbst erlebt und welch' schönes Zeugniß ihm später der Hochmeister vor versammelten Gebietigern über sein tapferes Verhalten ausstellte.

Er erzählt, daß ihre sämmtlichen Banner gelegen haben, was wohl zu Anfang der Schlacht gewesen sein mag, als sich das Glück den Polen zuzuwenden schien. Der allmächtige Gott habe ihm aber die Gnade verliehen, sein Banner den Polen wieder zu entreißen, wobei er denselben — jedenfalls auf der Flucht, nachdem sich das Glück auf die Seite des Ordens gewendet — von der Wahlstatt bis an die Windmühle von Tuchel nachgeeilt sei, so daß all' seine Genossen schon geglaubt, er sei todt. — Der deutsche Ordensritter Martin von Eib, Komthur von Schloß Firnsburg in Franken, habe ihn allerwegen treu begleitet und ihm bei der Verfolgung zugerufen: „O Niclas, Niclas, daß Dir der allmächtige Gott das Fähndel wiedergegeben, ist unserem Orden 100,000 Fl. werth."

Auf der Flucht der Polen fingen sie die Besten. Da wäre viel davon zu schreiben gewesen, wie es ihm ergangen und wieviel Mal sich die Feinde gegen ihn gewandt. Allein, daß ihm der Allmächtige die Gnade erwies, daß er den Tag unverletzt geblieben, dafür und für die Ueberwindung der Feinde danke er Gott aus innigem Herzen.

Der glückliche Ausfall des Kampfes vor Konitz hatte die günstigsten Folgen für den deutschen Orden. Die Polen, welche Marienburg gleichfalls belagert hatten, zogen, als die Nachricht davon eintraf, entmuthigt ab und ein großer Theil der dem Orden verloren gegangenen Ländereien fiel ihm wieder zu. Wie so häufig fehlte es aber dem Hochmeister an Geld, um die Söldnerschaaren zu bezahlen. Er ward deshalb von den Söldner-Hauptleuten sehr bedrängt. Der Brief Nicol's führt auch hierüber eine ganz interessante und für die damaligen Zustände im deutschen Orden sehr bezeichnende Episode an. Er schreibt, daß, als sie darauf Mewe und Dirschau genommen und davor gelegen, seine Sorge groß geworden sei. Denn er erhielt vom Hochmeister kein Geld; die

Leute wollten aber bezahlt sein und bedrängten ihn: „er habe sie ins Land gebracht, er solle ihnen seine Zusage halten.“ Da war Jammer und Noth! Der Hochmeister aber verwickelte ihn immer tiefer in die Sache, daß er mußte Unterthäniger sein und sie beilegen half. — Die Söldner bekamen Verschreibungen.

Der Meister gerieth aber in immer größere Noth und Verlegenheit, da er kein Geld auftreiben konnte. Da habe Nicolaus zu ihm gesagt: „Wie habt Ihr kein Geld? Haben doch Eure Gebietiger (die höheren Ordensritter: der Großkomthur, der Ordensmarschall, der Ordens-Treßler, der Ordens-Trappier) Geld und Gut, Kleinodien und Silbergeschirr!“ Der Meister habe erwidert: „Ja, lieber Niclas, sie geben mir's nicht!“ Hierauf Nicolaus: „Ich will zu ihnen gehen und Steuern anlegen und sie müssen Euch helfen!“

Also sei er zu ihnen an's obere Ende des Tisches gegangen (es muß wohl während der Tafel geschehen sein) und habe sie angeredet, sie müßten ihrem Meister helfen. Sie antworteten, sie hätten kein Geld. Als Nicolaus darauf erwidert, er wolle ihm Geld machen, meinten sie, sie sähen's gerne. Da habe er Jedem einen silbernen Becher oder eine Kuffe genommen und dem Meister mit den Worten gegeben: „Hiervon lasset Euch Geld schlagen, wenn Ihr keins habt. So müssen sie zusteuern!“ So habe der Meister Geld gewonnen.

Das war Anfangs October 1454. Der Hochmeister wurde von den Söldnerhauptleuten, denen er nun schon sehr bedeutende Summen schuldete (z. B. Heinrich Reuß von Plauen und Veit von Schönberg 38,000 ung. Fl. Sold, 22,000 rhein. Fl. Schadengeld, Georg von Schlieben 24,000 ung. Fl. u. s. w.) so arg bedrängt, daß er sich, um sie dazu zu vermögen, in Preußen zu verbleiben, am 9. October entschließen mußte, ihnen für den Fall, als er bis Fastnacht 1455 ihren Sold nach Inhalt ihrer Soldbriefe

nicht zahle, Marienburg und das ganze Besitzthum des Ordens in Preußen zu verschreiben. In seiner Bedrängniß wandte er sich wieder an Nicolaus von Kokericz und schickte diesen als Abgesandten an die deutschen Höfe, um Geld aufzutreiben und neue Hülfstruppen, damit er die wiedereroberten Landestheile halten könne. — Denn man hatte ausgekundschaftet, daß der König von Polen wieder rüste und schon ein mächtiges Streitheer von 16,000 Reitern bereit halte, um die Schmach vor Konitz zu rächen.

Am 27. October 1454 wurde Nicolaus von Kokericz vom Hochmeister Ludwig von Erlichshausen mit einer Botschaft an die Herzöge Friedrich und Wilhelm zu Sachsen, an den Herzog Balthasar von Sagan, an den Kurfürst Friedrich II. von Brandenburg und an den Deutschmeister Jobst von Venningen betraut. In einem Schreiben an den deutschen Herrenmeister*) bittet ihn der Hochmeister, er möge Geld aufnehmen, damit die Fürsten Kriegsvolk werben könnten, um dem Orden zu Hülfe zu ziehen. Er hoffe, Nicolaus von Kokericz, welcher an Erstere abgefertigt sei, werde wenigstens einen von ihnen dazu vermögen und der Deutschmeister solle Nicolaus doch bei seinen Unterhandlungen helfen.

Nicolaus begab sich zuerst nach Berlin, wo er vom Kurfürsten sehr gnädig aufgenommen wurde, welcher sich auch bereitwillig zeigt, persönlich nach Marienburg zu kommen und sich mit dem Hochmeister zu vereinigen.

Nicolaus berichtet darüber in einem Schreiben vom 9. November**) an den Hochmeister, daß der Kurfürst am 19. November in Frankfurt mit den polnischen Räthen einen Tag halten und dabei eine Einigung herbeizuführen suchen werde. Von da

---

*) Urk. Nr. 27 im Anhang.

**) Urk. Nr. 28.

gedenke er gleich nach Marienburg zu ziehen und wahrscheinlich Herzog Balthasar mit ihm. Der Hochmeister möge keinen Zweifel darein setzen und sich deshalb auf die böhmische Vermittlung, welche auch im Werke sei, nicht einlassen, sonst könne er leicht im Stich gelassen werden. Denn ganz Deutschland gebe sich den Anschein, als wolle man dem Orden zu Hülfe ziehen. Doch könne man sich nicht darauf verlassen.

Was Nicolaus bei Herzog Wilhelm von Sachsen ausrichtete, wissen wir nicht. Derselbe schreibt am 4. December dem Großmeister aus Sagan, daß er bei allen Fürsten und beim Deutschmeister sein Möglichstes gethan und mit Gottes Hülfe überall gute Antwort erhalten habe, worüber er dem Hochmeister in Kurzem mündlich berichten zu können hoffe. Der Herzog Balthasar werde wohl demnächst zu ihm aufbrechen. Der deutsche Herrenmeister aber habe den Komthur von Horneck auf den Fürstentag nach Breslau geschickt und den Dr. Knorr mit ihm, um die Sache des Ordens vor den Königen, Fürsten und Herren vorzutragen und hofft, daß sie ihm getreulich beistehen werden, wie sie ihm, Nicol, bereits zugesagt haben. Insbesondere lasse er den Großmeister wissen, daß auf sein Anrathen Herzog Balthasar den Herzog Vlotko von Glogau habe zu sich bitten lassen, um ihn auf die Seite des Ordens zu bringen und er zweifle nicht, daß ihm dies gelingen werde, wie auch mit noch mehreren anderen Fürsten. Der Großmeister könne versichert sein, daß Fürsten, Herren, Ritter und Knechte auf seiner Seite stünden.*)

Leider hatten die Bemühungen Nicol's nicht den so sehnlichst von ihm erhofften Erfolg. Ueberall machte man ihm, wie aus seinen Berichten ersichtlich, Versprechungen; allein der Eifer für die Sache des Ordens, welcher so lange in hohem Ansehen gestanden, war bereits sehr im Erkalten. Man verlangte Geld zu den

*) U. 29 im Anhang.

Rüstungen, bevor man solche unternahm und, da der Orden keins hatte, so unterblieben sie ganz. Vergeblich bemühte sich der Deutschmeister die vom Hochmeister verlangten Summen durch Verpfändung oder Verkauf ausgebotener Ordensgüter aus den Balleien in Deutschland aufzubringen — es gelang ihm nur, dem Herzog Balthasar von Sagan zu seiner Kriegsrüstung 2000 Fl. zuzusenden und einen neuen Hülfshaufen von 500 auserlesenen Reisigen mit 100 Ordensrittern aufzubringen, welche unter Führung des Landkomthurs von Franken u. A. im Dezember in Preußen anlangte. Herzog Balthasar traf im Februar 1455 dort ein. — Doch war der Hochmeister nach dem glücklichen Ausfall der Schlacht bei Konitz im Stande, die meisten Städte, welche sich dem Bunde angeschlossen hatten, zuletzt auch Königsberg, dem deutschen Orden wieder zu gewinnen.

Kurfürst Friedrich von Brandenburg hielt die Nicolaus gemachte Zusage und kam Anfang August nach Marienburg. Auf ihn hatte der Hochmeister seine hauptsächlichste Hoffnung gesetzt. Er bemühte sich auch einen Frieden mit Polen zu Stande zu bringen. Als jedoch der König alle Unterhandlungen zurückwies, trachtete er auf alle Weise, dem Hochmeister Geld zu verschaffen, um die Unzufriedenheit der Söldner zu dämpfen. Die Sold- und Schadenforderungen der Letzteren waren jedoch schon zu so bedeutender Höhe angewachsen, daß alle Bemühungen vergeblich waren.

Die Verwirrung im Ordenslande stieg immer mehr; denn es standen dem Orden jetzt nicht blos der König von Polen und der preußische Bund, sondern schließlich auch die böhmischen Söldner gegenüber. Sie traten mit den Feinden in Unterhandlung, um das ihnen für ihre Forderungen verschriebene Land an den König zu verkaufen. Zwar ward dieser Plan durch die deutschen Söldnerhauptleute, welche, obschon selbst in dringender Noth, sich von Jenen ganz getrennt hatten und dem Hochmeister noch

immer treu anhingen, noch eine Zeit lang hintertrieben, am 15. August kam er jedoch trotz alledem zur Ausführung. Der größte Theil Preußens mit dem alten ehrwürdigen Haupthause Marienburg wurde von einer Anzahl böhmischer und einiger weniger deutscher Hauptleute dem König von Polen verkauft.

Die deutschen Hauptleute, an ihrer Spitze Graf Adolph von Gleichen, Bernhard von Zinnenberg und viele andere deutsche Hauptleute und Rottmeister, wiesen jede Betheiligung an dem Handel entschieden zurück und einigten sich mit dem Hochmeister in einem neuen Vertrage wegen ihres ferneren Dienstes, selbst für den Fall, als er Marienburg werde verlassen müssen. Leider waren diese aber zu schwach, um dem Orden noch wesentlich nützen zu können; auch von ihnen fielen, als ihre Soldansprüche nicht befriedigt werden konnten, noch manche von Ersterem ab und so trat endlich das so lange befürchtete Ereigniß ein:

Am Pfingstmontag 1457 mußte der Hochmeister **Ludwig** von Erlichshausen das Haupthaus Marienburg, in dessen hehrer Burg 148 Jahre 17 Hochmeister gewohnt und gewaltet, unter Jammer und Schmach verlassen. Kein Meister sah das erhabene Haus als seinen Wohnsitz wieder. Fortan ward Königsberg der Sitz desselben. So schildert Voigt die Ereignisse von 1454—1457.

Nicolaus von Kokericz gehörte zu den Söldnerhauptleuten, welche den Orden in seiner Noth nicht verließen, sondern während dieser traurigen Ereignisse in unwandelbarer Treue bei ihm ausharrten. Der Hochmeister stellte ihm dafür auch ein Anerkenntniß aus, wie es wohl ehrender kaum gegeben werden kann. Er schreibt darüber:

„Einst saß der Hochmeister mit seinen Gebietigern des Innersten (seinem geheimen Rath) in seinem Gemach. Es waren dies: **Der** Komthur von Melwingen (Elbing) **Heinrich Reuß von Plauen**, **deutscher Ordens-Spittler. Der Großkomthur Ulrich von Isenhofen.**

Die Leenreder (?) Der deutsche Ordens-Trappier Johann von Remchingen, Komthur von Mewe. Der Komthur von Nürnberg. Der Komthur von Osterode Wilhelm von Eppingen. Der alte Fischmeister von Melwingen und auch Mein Vetter, Herr Hans von Kokericz, D. O. Da hat Seine Gnaden nach mir gesandt und die Worte zu mir geredet:

„Niklas, wir haben Dich vor unsere Gebietiger des innersten Rathes gefordert und erkannt und augenscheinlich gefunden, daß Du mit Deinem großen eifrigen Fleiß für den Orden nicht Leib und Leben geschont und nicht wie unser Bruder gehandelt hast, nein, wärest Du unser leiblicher Sohn, so hättest Du nicht treulicher an uns handeln können. Darum sollen wir Dich auch billigerweise belohnen. Nur ist leider unsere Hand so kurz, daß wir dies nicht thun können. — Wir sagen Dir aber in Gegenwart unserer Gebietiger zu: Hilft Gott uns zu unsern Landen, so wollen wir alle Banner, die Ihr vor Konitz gewonnen habt, aufpflanzen und wollen Dich zu Ehren unserer lieben Frauen (Maria) und unseres Ordens zu einem Ritter schlagen. Und dazu wollen wir Dir auf allen unsern Domen (Stiftskirchen) ein ewig Gedächtniß machen, daß Dein und Deines Geschlechtes dermaleinst und so lange unser Orden besteht, nicht soll vergessen werden!"

Auffallend erscheint in dieser Ehrenerklärung der Umstand, daß Nicolaus, nachdem er dem Orden bereits mehrere Jahre gedient, und Bedeutendes für ihn geleistet, noch nicht den Ritterschlag erhalten hatte, sowie daß er ihn nun nicht sofort erhielt, sondern daß ihm derselbe erst für den Fall in Aussicht gestellt wurde, als der Orden wieder in Besitz seines Landes gelange. An die Ernennung zum Ehren-Ritter des deutschen Ordens kann man dabei aber in jener Zeit nicht denken.

Jedenfalls muß sich Nicolaus nach dem Verluste von Marienburg auch ferner noch eifrig bemüht haben, dem Orden Hülfe zu schaffen. Denn er schreibt:

„Wenn ich sollte alle Fehden melden, welche ich mit der Zeit gesucht habe; daß ich um geringes Geld wohl 10 Schlesische Fürsten dem Könige (von Polen) zu Feinden gemacht, bei welchem Handel war

gleichfalls der Komthur von Firnsberg, Herr Martin von Eib, ein Schenk von Geiern und Herr Leonhardt von Stetten, Gebietiger von deutschen Landen. Zuletzt habe ich meinen König Matthias von Ungarn (als solcher Markgraf der Lausitz) also angeredet, daß ich für den Orden mehr denn einmal in deutschen Landen 100,000 Fl. zusammengebracht und, wie es mit dem Orden in deutschen Landen steht, ist mir deshalb mehr wie Andern bekannt; denn ich weiß 300—350 in deutschen und wällischen Landen, welche wir mit den Rittern zu deutschen Landen abgeschätzt haben.

So wüßte ich deshalb Wege, daß Alle zu Franken und Schwaben 2000 zu Roße zu dem Orden Jahr und Tag halten wollten, daß die Kammer und Spital der Ritterschaft deutscher Nation nicht unterdrückt werde. Ebenso hatte der Pfalzgraf bei Rhein bewilligt 400. Ebenso Herzog Ludwig 400. Desgleichen der Herzog von Würthemberg 400. Desgleichen der zu München 300. Desgleichen der zu Sachsen 400. Desgleichen Herzog Wilhelm von Thüringen 400. Desgleichen die Grafen am Rhein und Schwaben, Bischof von Mainz 400. Bischof von Trier 400. Bischof von Cöln 400. Und so hatte mein König 32,000 zu Roß und zu Fuß, die er auf die Polaken hielt und schwor bei Gott und St . . . ., wo er lebte, so wolle er Maria der Himmelskönigin Marienburg wiedergeben. Das haben gar viele seiner Diener von Seinen Gnaden gehört."

Nicolaus schließt das Memorandum mit den Worten:

„Ist zu merken, ob mir der Orden in meinen alten Tagen nicht zu Herzen geht!"

Von den Söldnerführern gehen wir nun auf die dem Köckritzschen Geschlecht entsproßten Ritter des deutschen Ordens über:

Als Mitglieder des deutschen Ordens oder deutsche Ordens-Ritter werden genannt:

1. Friedrich von Kokericz, welcher deutscher Ordens-Ritter und von 1429—1434 Pfleger zu Angerburg war.
2. Hans von Kokericz, von 1452—1477 deutscher Ordens-Ritter, bis 1458 Hauptmann von Küstrin, 1464 Rath

Kurfürst Friedrich's von Brandenburg, von 147(?) bis 1477 Pfleger zu Lochstet.

3. Walther von Kokericz deutscher Ordens-Ritter von 1454 an, Pfleger zu Lyk von 1468—1477, Pfleger zu Lochstet von 1477—1485.

Von diesen wird am häufigsten genannt:

Hans von Kokericz, deutscher Ordens-Hauptmann von Küstrin.

Er entstammte dem Hause Elsterwerda und tritt am 4. März 1441 mit seinem Bruder Walther und seiner Mutter Else, der Wittwe Heinrichs von Kokericz zum ersten Mal urkundlich auf.*) Wann derselbe in den deutschen Orden trat, war nicht zu ermitteln. 1452 finden wir ihn schon als Hauptmann von Küstrin und Vertrauten des Hochmeisters Ludwig von Erlichshausen, dem er mit seinen Vettern Hans Ritter zu Dobre (Döbern), Poppo Ritter zu Lohmen, Alex zu Mückenberg, Hans zu Drebikow, Hans zum Seese den Michel von Canitz, seinen Vetter, auf ausdrücklichen Wunsch des Kurfürsten von Sachsen und seines Hofmeisters Hans von Kokericz zur Aufnahme in den Orden empfiehlt. 1454 am 5. Januar wendet sich Heinrich von Maltitz aus dem Hause Finsterwalde gleichfalls an ihn und bietet dem deutschen Orden seine Dienste an.

Als die Neumark an Brandenburg überging, fand der Kurfürst am 7. April 1454 die „würdigen Herren" Hans von Kokericz und Dietrich von Kaltenborn deutschen Ordens, die er auf den Schlössern Küstrin und Driesen gefunden, ab, indem er ihnen auf Lebenszeit das Städtchen und Dorf Fürstenfelde, dazu

*) Schöttgen und Kreysig dipl. et script. Th. III p. 513.

10 Schock Groschen Urbede (Steuer) in der Stadt Bernwalde verschreibt. Der Ueberlebende behält den Nießbrauch des ganzen Einkommens. 1459 den 5. Januar verbrieft dies der Kurfürst dem Hans nochmals und 1464 den 15. Februar verschreibt er ihm außerdem Mohrin*).

Trotz dieses Nebeneinkommens muß Hans von Kokericz ferner auf Küstrin gesessen haben, denn er wird auch weiterhin als Hauptmann dieses Schlosses genannt und schreibt noch 1458 von dort an den Komthur von Elbing und den Ordens-Spittler. Im großen Ordenskriege ward er, besonders nach der Schlacht von Konitz, vom Hochmeister vielfach sowohl zu kriegerischen Unternehmungen als zu diplomatischen Sendungen an die deutschen Fürsten verwandt, ähnlich wie sein Vetter Nicolaus. Das Archiv zu Königsberg enthält eine Anzahl Berichte hierüber. So schreibt er am 16. Mai 1454 aus Berlin dem edlen Herrn Heinrich Reuß von Plauen, Komthur von Elbing, daß er den Kurfürsten um Hülfe für den Orden angerufen und dieser ihm solche auch versprochen habe, wenn andere Herren und Fürsten sich mit dabei betheiligen wollten. Auch der Deutschmeister habe sich um viel Volk beworben und hoffe, sobald als möglich nach Preußen zu kommen. Auch habe er sich an König Ladislaus und mehrere andere deutsche Fürsten und Herren um Hülfe und Rath beworben, so daß König Ladislaus dem Orden 30,000 Mann Kriegsvolk zuführen lassen wolle, welche am St. Jakobstag (25. Juli) vor Marienburg seien sollten. Darum solle Diesem der Deutschmeister eine merkliche Summe Geldes senden. Auch sei er zum Herzog

---

*) Abgedruckt in L. R. v. Werner's Sendschreiben an die Königl. teutsche Gesellschaft in Preußen zur 500jährigen Jubelfeier der Stadt Königsberg 1755.

von Sagan und anderen Herren und Freunden geritten, um Hülfe für den Orden zu erbitten.

Am 3. November 1454, also $1^1/_2$ Monat nach der Schlacht bei Konitz, schreibt der Hochmeister an den Komthur von Elbing, er möge Herrn Hans von Kokericz vermögen, auf einige Wochen nach Konitz zu ziehen, was die dortigen Söldner verlassen hätten.

Am 13. November 1454 schreiben der Vogt der Neumark, Christian von Eglingen und Hans von Kokericz, Brüder des deutschen Ordens, von Salfeld aus an den Hochmeister, der ihnen geschrieben hatte, sie sollten mit den Hofleuten aus Liebemühl vereint vor Löbau ziehen. Sie berichten, daß sie mit Letzteren für heute einen Anschlag auf Mohrungen verabredet hatten. Da die von Liebemühl aber ausgeblieben, so seien sie mit ihrem Zeuge sofort allein dahin geritten und waren kaum zu einem Thore herein, als die Feinde vom anderen her über die Mauer stiegen. Es gab einen heißen Tag. Die Feinde wurden mit großem Verlust über die Mauern zurückgetrieben, aber sie zu verfolgen, durfte man nicht wagen, da sie bei 600 Pferde und 300 Knechte hatten und das Ordensvolk „sehr geworfen" und Viele verwundet waren. Sie seien bis zum Abend in Liebemühl geblieben und dann mit 15 Gefangnen wieder nach Salfeld heimgekehrt. Daraus erhelle, daß Liebemühl stärker bemannt werden müsse. Auch Salfeld sei bedroht. Daher könnten sie nicht von dort abkommen, müßten sogar noch die Stadt befestigen, da sie vor Ueberfall gewarnt würden, und bitten um Pfeile, da die Bogenschützen heute alle ihre Köcher geleert hätten.

Am 15. November 1454 bittet der Komthur von Elbing von Preußisch Markt aus den Hochmeister, seinen Bruder Heinrich Reuß von Plauen den Jüngeren aufzufordern, sofort mit seinem reisigen Zeuge vor Löbau zu ziehen, desgleichen Herrn Both von Ileburg, dahin zurückzukehren, da dort nicht genügende Besatzung

sei. Er wolle mit seinem Zeuge mit Hans von Kokericz und Georg von Schliefen dann gleichfalls ohne Säumen davor ziehen. Der Hochmeister möge gewiß hierfür sorgen, da davon viel für den Orden abhänge.*)

Der Hochmeister erwiderte jedoch am 5. December, der Komthur von Graudenz (Wilhelm von Helfenstein) und die andern guten Leute, die auf Schloß Osterode liegen, haben den dortigen Komthur (Wilhelm von Eppingen) nach Marienburg geschickt und um Verstärkung gebeten. Er bitte deshalb Herrn Hans von Kokericz zu vermögen, sich mit nur 100 Pferden nach Osterode zu begeben bis zu ersehen seien werde, wie sich die Dinge mit dem König von Polen anlassen. Mittlerweile könne er dort Stallung und Herberge einrichten, für den Fall, daß sie Salfeld räumen müßten. Der Komthur von Elbing sandte jedoch den Hans von Kokericz nicht nach Osterode, einwendend, daß, wenn dieser Salfeld räume, die Feinde Preußisch Markt zu nahe kommen und die Zufuhr abschneiden würden. Wenn aber die Städte Salfeld und Liebemühl verloren gingen, so wäre die Straße von Marienburg nach Osterode ganz gesperrt.

Außer den angeführten strategischen Bedenken hielten jedoch auch noch andere Gründe den Hans von Kokericz ab, nach Osterode zu ziehen. Der dortige Komthur Wilhelm von Eppingen scheint mit seinen Untergebenen in Unfrieden gelebt und nicht verstanden zu haben sie im Zaume zu halten. Hans wollte sich als Hauptmann von Küstrin diesem deshalb nicht unterordnen, gedachte aber seine Pflicht auf's Eifrigste zu erfüllen, wenn ihm der Herrenmeister das Haus übergebe und vollkommene Macht darüber ertheile. Dies geht aus einem weiteren Schreiben des Ordens-

*) U. 30 im Anhang.

spittlers Heinrich Reuß von Plauen an den Hochmeister vom 7. Dezember*) und aus einem weiteren Schreiben des Hochmeisters vom 29. December**) hervor, worin dieser nochmals bittet, Hans möge sich doch nach Osterode begeben.

1455 den 15. April untersiegelt Hans mit Anderen die Verbriefung der Bedingungen, unter denen sich die Mannschaft im Samlande dem Herrenmeister unterworfen hat. Dieser bewilligt ihnen alte Privilegien und erläßt ihnen verschiedene Abgaben. Am 14. Juli 1455 ist Hans Zeuge, als der Hochmeister die Artikel des ritterlichen Gedinges besiegelt, auf welches sich die Stadt Kneiphof-Königsberg nach 14wöchentlicher Belagerung dem deutschen Orden endlich unterwirft und dem Städtebund entsagt. Am 29. Juli und 4. September ist er Zeuge bei weiteren Begnadungen des Hochmeisters. Am 2. Februar 1456 finden wir Hans von Kokericz als Abgesandten des Ordensspittlers an den Meister in Liefland und dessen Gebietiger, um sie zu schleuniger Aufbringung von Geld zur Befriedigung der immer ungeduldiger und in Folge dessen auch unbotmäßiger werdenden Söldnerschaaren zu vermögen. — Den Erfolg dieser Gesandtschaft ersehen wir aus folgendem Briefe:

Am 7. März meldet der Ordensspittler Heinrich Reuß von Plauen dem Hochmeister, daß Hans aus Liefland zurückgekehrt sei, von wo er sich in einem kleinen Schifflein nach Königsberg habe übersetzen lassen, während seine Mitgesandten, der Graf v. Gleichen Pfleger zu Lochstädt und der Vogt der Neumark, Christoff von Eglingen, zurückgeblieben und umgekehrt seien, weil die Samaiten den Strand mit an die 500 Mann besetzt gehalten hätten. Hans von Kokericz bringe die Botschaft, daß der Meister von Liefland (Hans von Mengden) mit allen Prälaten, Gebietigern und seiner

*) U. 31. **) U. 32 im Anhang.

Landschaft in seiner Gegenwart einig geworden seien, die auf sie gesetzte Hülfssteuer zum Kriege baldigst zu zahlen, auch zu noch höheren Opfern bereit seien und den Hochmeister mit Leib und Gut nicht lassen wollten. Das habe Herr Hans von Kokericz gebeten, dem Herrenmeister zu schreiben.

Bemerkenswerth ist eine Sold- und Schaden-Berechnung aus dem Register des Zahlmeisters des Komthurs von Elbing über die an Hans von Kokericz ausbezahlten Gelder. Sie ist im Anhang wörtlich wiedergegeben.*)

Im December 1456 beklagt sich Hans, d. d. Heiligenbeil, in einem langen Schreiben an den Hochmeister über dessen Verhalten gegen ihn, da dieser nicht für Verpflegung und Kleidung der Gefangenen sorge, sondern sie an ihn und an den Komthur von Elbing gewiesen habe. Er wisse aber doch, daß er sie nicht diesem, sondern ihm, dem Hochmeister, nachgeführt habe. Er bittet um Kleidung für die Gefangenen, damit sie nicht erfrieren. Weiteres klagt er darüber, daß der Hochmeister von ihm die Abtretung von Fürstenfelde verlangt habe. Ein solches Begehren sei nicht nothwendig gewesen, da er, Kokericz, wohl wisse, daß er dem Hochmeister Gehorsam schulde und gern trotz der Verschreibung des Markgrafen Fürstenfelde abtreten wolle (kein Ordensbruder durfte Privat-Eigenthum besitzen); doch bitte er, der Hochmeister, sein gnädiger Herr, wolle seine fleißigen und getreuen Dienste ansehen und weiter für ihn sorgen. Er schulde ihm auch noch 113 Mark, die er seinetwegen nun auch schuldig geblieben sei. Alles das wolle Seine Gnaden bedenken und ihm antworten, womit er ihn versorgen wolle. Möchte das aber nicht geschehen, so bitte er um Urlaub und werde für sich selber sorgen müssen. Die Festung Küstrin, welcher Hans als Hauptmann vorstand, war mit der Neumark

*) U. 33 im Anhang.

an Brandenburg abgetreten und Hans dafür, wie oben angeführt, durch Fürstenfelde entschädigt worden, was er aber bei den unablässigen Geldverlegenheiten, in denen sich der Orden befand, an diesen abtreten mußte. Diesem Briefe folgte am 8. Januar 1457 ein zweiter ähnlichen Inhaltes, in welchem er um rückständigen Sold bittet, sonst müsse er aus dem Lande reiten und am 6. Februar ein dritter, in welchem er auch seine Forderung für die Befestigung Küstrins geltend macht. Er habe für das dazu erforderlich gewesene Geld seine Freunde als Bürgen gesetzt und komme mit diesen in große Verlegenheit, wenn es nicht bald bezahlt werde. Er habe schon seine Panzer und andere Geräthe versetzen müssen, um auszukommen. Dies Alles sei dem Ordens-Treßler wohl bekannt. Der Hochmeister möge ihm, Kokericz, deshalb durch seinen Schreiber, mit welchem er diesen Brief sende, wissen lassen, ob er ihm helfen werde, damit er sich danach richten könne.

Der Hochmeister vermochte nicht zu helfen, hatte er doch am 28. Juli Marienburg verkaufen müssen. Hans von Kokericz hielt dennoch bei ihm aus, stets bemüht, dem Orden zu nützen und ihm neue Hülfsquellen zu verschaffen. So war er im Sommer 1457 beim Deutschmeister in Horneck und Graf Hans von Gleichen, ein ebenso treuer Ordensritter, in Berlin, leider jedoch vergeblich. Letzterer schreibt am 3. October von Berlin, daß er sich mit Hans habe nach Nürnberg auf den Reichstag begeben wollen; doch sei dieser auf Martini verlegt worden. Er dringt in den Hochmeister, selbst auf dem Reichstage zu erscheinen.

Aus einem Bericht an den Komthur von Elbing vom 27. November geht hervor, daß die Bitten des Hans v. Kokericz doch nicht ohne Erfolg gewesen und der Deutschmeister eine Summe Geldes zur Ausrüstung des Herzogs von Sagan zugesagt habe. In Folge dessen begaben sich die beiden Abgesandten zu Letzterem, um das Eisen zu schmieden. Der Herzog war auch bereit, nur

hielt er es, statt einen Zug nach Preußen zu unternehmen, für besser, eine Digression nach Polen zu machen und schreibt darüber am 16. Februar 1458 an den Hochmeister, den er bittet, sich mit ihm in Cujavien, wohin er sich halten wolle, zu vereinigen. Bald darauf finden wir Hans mit Graf Gleichen unterwegs nach Breslau zu einem Fürstentage, um auch dort für den Orden zu wirken, was er in einem Briefe an den Komthur von Elbing vom 7. April 1458 berichtet. Die Bedrängniß des Hochmeisters wurde immer größer, da ihm von keiner Seite mehr Hülfe kam. Seine Bitten an Graf Hans von Gleichen und Hans von Kokericz, den Herzog Balthasar von Sagan zu einem Zuge nach Polen zu bewegen, oder 3000 Pferde nach dem Putziger Winkel und Oliva zu schicken oder dem Grafen und Hans von Kokericz zu helfen, 600—800 Pferde nach Preußen zu führen, fanden wohl williges Gehör, deren Ausführung scheiterte aber immer an dem leidigen Geldpunkt, da seit dem Verluste Marienburgs und den nicht endenden Geldverlegenheiten des Ordens Niemand mehr Vertrauen zu dessen Unternehmungen hatte. Am 25. Mai stellte der Hochmeister dem wohlgebornen und geistlichen Johann (Graf) von Gleichen und dem ehrsamen und geistlichen Hans von Kokericz, Brüdern des deutschen Ordens einen Machtbrief aus, Volk für den deutschen Orden aufzunehmen, Verträge in Geldsachen abzuschließen, Sold und Schaden zu verschreiben. Doch was half das Alles ohne Geld? Sie erreichten auch damit nichts.

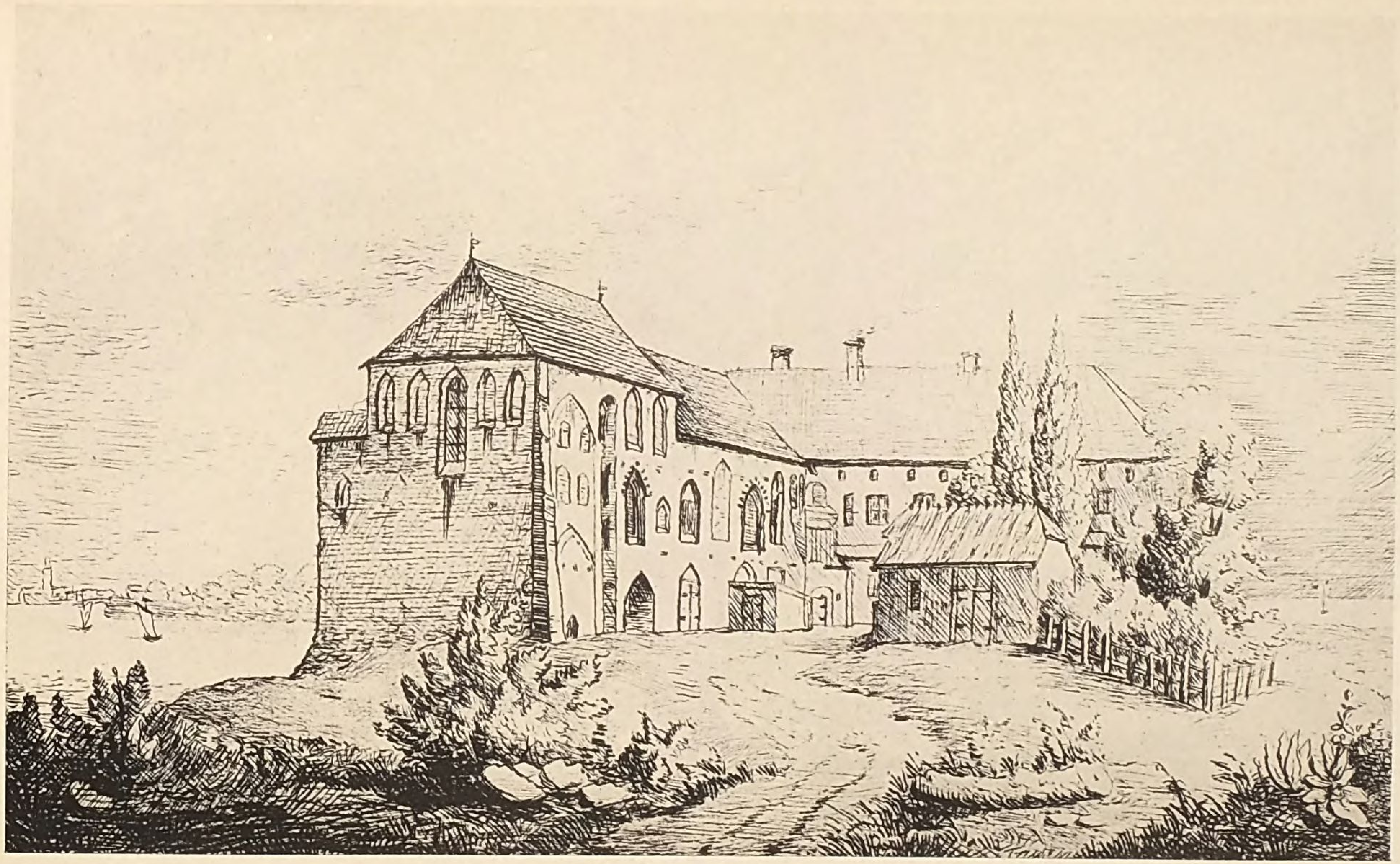
Seit dieser Zeit scheint Hans seine vergeblichen Bemühungen für den Orden aufgegeben und vorläufig einigermaßen für sich selbst gesorgt zu haben, denn 1459 den 5. Januar verbrieft ihm Kurfürst Friedrich von Brandenburg nochmals den Nießbrauch der ihm 1454 verschriebenen Einkünfte aus Stadt und Dorf Fürstenfelde und Bärwalde auf Lebenszeit, ernennt ihn zu seinem Rath und lieben getreuen und verschreibt ihm am 15. Februar 1464 das

Städtchen Moryn mit allem Zubehör — Alles Dienst- und Bede-frei. Dafür huldigte Hans auch dem Kurfürsten und schwor ihm den Lehnseid. — Solche Verschreibungen waren zwar gegen die Ordensregel, aber der Orden mußte in seiner unglaublichen Armuth Gott danken, wenn der Kurfürst den Ordensherren, die er auf den Häusern in der Neumark traf, Unterhalt gewährte. Erst im folgenden Jahrzehnt konnte der deutsche Orden wieder seiner Pflicht nachkommen, den Hans von Kokericz selbst zu versorgen. Während dieser noch am 1. März und 8. April 1473 Theidigungsbriefe von Moryn aus ausstellt, finden wir ihn 1476 als Pfleger zu Lochstädt. In welchem Jahre er diese Ordenspflege bekam, wissen wir nicht.

Deutsch-Ordenshaus Lochstädt.

Lochstädt liegt zwischen Pillau und Fischhausen am „frischen Haff" und wurde 1264 vom deutschen Orden zum Schutz für die Verbindung des Haffes mit der Ostsee erbaut. Fortan war die Burg der Sitz eines Pflegers, welcher außer der Vertheidigung des Seetiefes auch die Aufsicht über die Arbeiten zur Gewinnung des Bernsteins hatte, welchen er dem Großschäffer zu Königsberg ablieferte. Zu diesem Zweck bekleidete ein anderer deutscher Ordens-Ritter das Amt eines Bernsteinmeisters. Von dem alten Ordenshause sind nur zwei Seiten des Vierecks, welches es einst bildete, übrig, die der gänzlichen Zerstörung widerstanden und nur wenige Ueberreste lassen die einstige kunstvolle innere Bauart und Einrichtung erkennen. Tritt man in den Schloßhof, so erblickt man zur Linken den ehemals schönsten Theil des Ordenshauses. Hier wölbte sich der Conventssaal und andere Prunkgemächer empor. Neben ihnen war zu frommer Andacht des Hauses Kapelle gegründet. Sie ist ihrer ehrwürdigen Bestimmung als Gotteshaus der Gemeinde Lochstädt zurückgegeben und dadurch vor gänzlichem Verfall gerettet worden. Unter ihr liegen die Gruftgewölbe der entschlafenen Ritter. Ueber dem Eingang in

diese befindet sich eine mit farbigen Ziegeln eingefaßte Niesche, offenbar einst der Platz eines Heiligenbildes; daneben in der Mauer die Ueberreste einer jener künstlichen steinernen Wendeltreppen, welche in den Ordenshäusern Bewunderung erregen. Sie führte aus einer prächtigen Vorhalle, deren Gewölbebogen auf jeder Seite auf 4 Kragsteinen mit Engelsköpfen zusammenlaufen, in die oberen Räume und unter das Dach. Aus der Vorhalle tritt man in die hochgewölbte Kapelle, in welcher sich der St. Albrecht gehörige vom Hochmeister Herzog Friedrich zu Sachsen 1504 gegründete Altar (den Märtyrertod Bischof Adalberts darstellend) befindet. Die zierlichen gothischen Bogen zeigen kunstvolle Verschlingungen und Schnörkel und die Rippen derselben senken sich gleichfalls auf Kragsteine herab, welche im Geschmack jener Zeit von Zerrbildern eingenommen sind. Ein sehr wohl erhaltenes in Ziegel geformtes Weinlaubgewinde umläuft die ganze Kapelle in geringer Höhe. — Der Eingang in die Sacristei wird von drei mit durchbrochner Arbeit verzierten, auf 4 Säulen ruhenden Spitzbögen gebildet. — Aus der schon bezeichneten Vorhalle tritt man in den gänzlich verfallenen fast schon dachlosen Theil des Schlosses. Hinter einem kleineren Gemach findet man den ehemaligen großen Convents-Remter, in welchem jedoch keine Spur einstmaligen Glanzes mehr wahrzunehmen ist, nur einzelne Engelsköpfe an den kahlen Wänden, die als Kragsteine des Gewölbes dienten, welches sich darüber aufbaute, erblickt man noch. Hinter diesem Saale öffnet sich noch ein weiter Raum, ebenso unheimlich wie jener. Einige Schießscharten in einem daneben liegenden Gange nach dem Haff deuten auf die kriegerische Vergangenheit. Hier schließt sich der westliche Flügel des Hauses an, der wahrscheinlich einst die [illegible] Wohnräume enthielt, und zwar im mittleren Geschoß die [illegible] der Ritter des Hauses nebst dem kleinen Remter, im [illegible]jenigen der Dienerschaft, im oberen aber Schüttböden und [illegible]athsräume.



Schloss Lochstaedt bei Pillau, erbaut 1264.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

Dieser Theil des Schlosses ist, wenngleich schadhaft, doch noch bewohnbar. Bemerkenswerth sind zwei gewölbte Gemächer, nebst einem Corridor. Das Gewölbe des einen von diesen — des kleinen Remters — ruht, wie in des Meisters kleinem Remter in der Marienburg, auf einer 10 Fuß hohen, schlanken, sechseckigen Granitsäule. In dem unteren Stockwerk giebt es gleichfalls noch einige bewohnte Räume, aus deren einem eine Thür in den Garten führt. Diesen beschatten jetzt mächtige Eschen, die über das Dach emporragen.

So steht das einst belebte und mit einfacher Erhabenheit geschmückte Ordenshaus jetzt da. Wir haben die in den Preuß. Provinzial-Blättern Band 19 enthaltene Beschreibung desselben genau wiedergegeben, weil Hans von Kokericz dort seine letzten Lebensjahre verbrachte und ihm sein Bruder als Pfleger folgte. — Lochstädt war damals von schattigem Wald und fruchtbaren Gefilden umgeben, 21 zum Theil in nächster Nähe gelegene Ortschaften gehörten zu der Pflege. Spätere Zeiten haben die schützenden Wälder vertilgt, die Winde den Meeressand über das Land getragen, das jetzt kaum dem Gräschen spärliche Nahrung gewährt, von den in der Blüthezeit des Ordens vorhandenen Dörfern sind manche durch die späteren Kriege vernichtet worden.

Ueber die Thätigkeit des Hans von Kokericz als Pfleger von Lochstädt ist uns nichts aufbewahrt, doch ist im deutschen Ordens-Archiv zu Königsberg noch sein Testament vorhanden, welches er 1477 seinem Schreiber Hans von Thoßfeld dictirte. — Dasselbe, in mehrfacher Beziehung interessant, lautet:

„Ich Bruder Hans von Kokericz, Pfleger zu Lochstedt, habe dies nachgeschriebene Testament bestaldt, wenn Gott über mich geböthe, auf Verwilligung und Vorliebung meiner Obersten:

Zum Ersten hat Herr Johannes (Wormdit) der Priesterherre (des Schlosses) bei sich 41 Fl. Rh., die ich ihm überantwortet habe

Davon soll:

Zum Ersten Herr Johannes haben 3 fl.

Item Herr Peter, der Caplan, 1 fl. und 1 Fuchsenpelz und 1 Schafpelz.

Item den Herren (Vicaren) zu St. Albrecht 2 fl. zur Monstranz.

Item Herr (Hans von) Wachaw (der Kellermeister) 1 zulossen Mantel, 1 braune Kogel (Kapuze), 1 graues Pferd und 6 fl.

Item dem Hoffemeister 6 fl. und die blaue Schaube, die blaue Kogel und einen Schafpelz soll ihm Knorre machen.

Item Simon 6 fl. und das graue Pferd, das ihm der Statthalter (des Hochmeisters) gegeben hat und ein Panzer und ein Koller, das dem Bernsteinmeister (Herr Eberhard von Weißenfels) gehört hat, mein Armbrust mit der Leier und Köcher, die neue Schaube, 1 Schafpelz zu machen und das kleine Schaubetischgen. Auch so bin ich ihm schuldig 2 Schweiken (Postpferde) von 6—8 Mark.

Item (Hans) Tossenfelder 3 fl. und die braune Schaube.

Item Thomas 3 fl. und den monfarben Rock.

Item Nicolam 2 fl.

Item dem Fischer 2 fl.

Item dem Karbesherrn (Carawans-Herrn) zu Lochstädt 3 fl.

Item Paul Mayßewer 4 fl. bin ich ihm schuldig für die Ochsen.

Dies Alles soll der Priesterherr von den 41 fl. Rh. ausrichten.

Item Hanse dem Jungen 12 fl. ungar., 3 Robeln, 8 halbe Robeln, die soll man dem Großkomthur antworten mit dem Jungen.

Item Herr Heinrichen auf der Firmanei (Krankenstube) meinen weißen Mantel.

Item den Herren auf der Firmanei 1 Tonne Käse.

Item dem Convent zu Königsberg 1 Tonne Käse und 2 Tonnen Honig, die liegen allhier im Keller.

Item habe ich einen Kelchlich zu Lochstädt in der Kirche, der soll da bleiben.

Item ist daselbst ein zerbrochner Kellich, den bitte ich den Herrn Statthalter oder einen künftigen Herrn Hochmeister zu nehmen und die Brylle (Beryll) und das Heiligtum (Reliquie), das Herr Johannes bei sich hat, damit zu verzwicken und das zu setzen bei St. Catharinenbilde (Relief in Silber getrieben) zu Königsberg, das auch mein ist gewest (Votivtafel).

Item so soll man einem Priester (d. h. dem Chorherrn in der Schloß-kapelle) zu Königsberg, 1 Rock und 1 Kogil geben, solches soll der Hauskomthur (Erasmus von Reizenstein) daselbst von dem (?) Pferde ausrichten, was davon übrig bleibt, soll man zu dem Gesindelohn auf Michaelis zu Lochstädt haben mit dem Preußschen Gelde, das zu Lochstädt versiegelt ist.

(Folgen Angaben von Schulden bei Kaufleuten in Königsberg und die Zahlungen.)

Item zwo Tücher grau Gewand soll man den Gesellen ihre Nothdurft auf den Winter austheilen, jeglichem 7 Ellen.

Item ist noch ein Stück Gewand, da soll man 2 Kleider daraus machen 2 armen Menschen zu geben.

Item die zinnern Schüsseln, die ich habe in meiner Kammer, der sollen 8 gen Königsberg in den Convent, die anderen sollen zu Lochstädt bleiben.

Item soll man den Priestern zu St. Albrecht lohnen vor den Psalter den sie lesen sollen.

Item soll man den Frauen, die mein warten, auch lohnen, was da möglich ist.

Item so ist mir der Herr Bischoff (Johann III. von Samland) schuldig 120 Fl. So bin ich ihm wieder schuldig 2 Fl. ung., die soll man von dem Gelde abschlagen; was übrig ist, bitte ich bei dem Schloß Lochstädt zu lassen und daran zu legen, daß es in Kalk gedacht werde, sonderlich das Kornhaus und auch gesöllert.

ab extra: Item mahnt Hans Entrich 8 Mark für ein halbes Wintergarn (zur Jagd), da soll Simon und Thomas von wissen."

Walther von Kokericz,

der dritte Ordensritter unseres Geschlechtes, war der Bruder des Hans. Er erscheint urkundlich zum ersten Mal in der bei diesem angeführten Urkunde vom 4. März 1441. Wann er in den Orden aufgenommen wurde, ist auch von ihm unbekannt. Doch dürfte er mit seinem Bruder gleichzeitig in selben eingetreten sein; denn er wird beinah zur selben Zeit wie dieser als deutscher Ordens-Ritter genannt, nämlich 1453, als er zu Schievelbein lag,

welches der Voigt, Hans von Dobeneck, besetzt hielt. Diesem ließ im Herbst 1453 König Christian von Dänemark sagen, daß er bereit sei, dem deutschen Orden ein Hilfsheer zu senden. Im Februar des folgenden Jahres war jedoch der Hochmeister noch immer unentschlossen, weil ihm das verlangte Geld mangelte. Endlich um Himmelfahrt 1454 wurde Walther von Kokericz von Schievelbein nach Kopenhagen gesandt, wo er die Unterhandlungen auf's Eifrigste betrieb und einen Vertrag mit König Christian zu Stande brachte, nach welchem 40,000 Fl. an Michaeli, das übrige Geld für den dänischen Hilfszug dann erlegt werden sollte, wenn die Belagerung der Marienburg abgeschlagen seien würde.

Nach der Schlacht bei Conitz hielt der Voigt von Schievelbein diese Stadt besetzt, wo er eine bedeutende Zahl polnischer Gefangener von der letzten Schlacht zu bewachen hatte. Er sandte deshalb am 17. October Hans von Kokericz an den Herrenmeister, um diesem zu melden, er fürchte, daß sich bei dem erneuten Herannahen der Feinde die Gefangenen mit Gewalt befreien würden. Er bitte deshalb um Abholung derselben und wolle sich dann nach Schievelbein zurückziehen, weil er dieses zu schwach besetzt gelassen habe.

Das befürchtete Ereigniß muß wohl dann wirklich eingetreten seien, denn am 24. Juni des folgenden Jahres finden wir Walther selbst als Gefangenen des Hauptmann in Heilsberg, ohne daß zu ersehen, bei welcher Gelegenheit er in diese gerathen. Er schreibt mit den übrigen Gefangenen an den Hochmeister und bittet diesen, sich zu verwenden, daß sie auf Ehrenwort freigegeben werden, um nicht unnöthig Noth zu leiden. Das Verließ im Gefangenen-Thurm zu Heilsberg ist noch vorhanden und muß ein scheußliches Moderloch gewesen sein. Dort saß nun Walther von Kokericz 2 Jahre, während die von ihm begonnenen Verhandlungen mit dem König von Dänemark von dem Komthur von

Ascherade als Gesandten des Meisters von Liefland fortgesetzt wurden und dieser an den Hochmeister über den Fleiß und die Umsicht berichtete, mit welcher Walther die Verhandlungen geführt habe. — Den 8. Januar 1457 war dieser noch immer nicht frei, erst 1458 den 12. März wird seiner wieder erwähnt, als er dem Rath von Heiligenbeil eine Fürschrift an den Hochmeister giebt. Von da an bis 1466 wird er öfter bei unbedeutenderen Anlässen, deren deshalb hier nicht erst Erwähnung geschieht, unter den Aeltesten in Heiligenbeil genannt. Von 1468—1477 war er Pfleger zu Lyck und 1477 folgte er seinem Bruder Hans in der Pflege Lochstet, wo er von 1477—1485 fungirte. — Ueber seine Thätigkeit in diesen Aemtern liegen keine Nachrichten vor.

Wir haben nun noch eines tapferen Mitgliedes des Geschlechtes zu gedenken, welches nur bei einer Gelegenheit — nämlich als er im Kampfe fiel — von mehreren Geschichtsschreibern genannt wird. Es war dies

Hans von Kokericz.

Voigt, (Band VIII, S. 603), der fehlerhaft den Hans von Kokericz zu einem Ordensritter macht, während die von ihm citirten Chronisten ihn richtig „Herr Keckeritz ein Ritter" (im ganzen Küris) bezeichnen, schreibt darüber: Kriegsvolk aus Elbing und Braunsberg hatte die Viehherden von Heiligenbeil überfallen, ward aber von dessen Besatzung verfolgt und zu einem Kampfe gezwungen, wobei der Komthur von Balga und der kühne und tapfere Ordensritter Hans von Kokericz auf dem Platz blieben. Simon Grunau schreibt in seiner Chronik von Preußen über diesen Fall:

Wie man viel Verrätherei stiftete und wie sie auch gebüßet ward.

.... Nach diesem (nach Matth. Ev. d. i. September-October 1460) war einer bei dem Orden, der wollte den schaden rächen an den von

Braunsberg und Elbing und er kam zu diesen und machte ihnen Freude, wie die Heiligenbeiler sie begehrten. Und machten sich auf und zogen für Heiligenbeil, da hatten die Brüder (deutschen Ordens) einen hinterhalt im Strauch. Und geschahe, wie wenn man die Stadt aufthät, als wollte man sie einlassen, die Brüder aber empfingen sie mit Schlägen. Da setzten sie sich zur were und erschlugen Bruder Heinrich von Steinberge, den Hauskomthur von der Balge und Herrn Kockericz Rittern und die Elbinger mit den Braunsbergern nahmen die Flucht und der Hinterhalt beuget ihnen vor und schlugen sie sehr, daß ihrer wenig heimzogen. Den Verräther erschlug des Herrn Kockritz Schwestersohn" . . . .

Der Sold von Hans von Kokericz ward wahrscheinlich nie bezahlt, denn noch 1486 forderte sich sein Bruder List, Amachtmann auf Liebenwerda und sogar 1491 sein zweiter Bruder Offe zu Trebendorf denselben vom Hochmeister ein. Das bei dieser Gelegenheit von List benutzte Siegel ist auf der Siegeltafel im Anhang ersichtlich.

Hiermit schließen die Nachrichten über Mitglieder des Geschlechtes im deutschen Orden.

IX. Generation 1517—1581.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Kaiser Maximilian I., der letzte Ritter 1519. — 1519—1556 Karl V. — 1517 schlägt Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg, steht vor dem Reichstage zu Worms und vor dem Kaiser. Franz von Sickingen und Ulrich von Hutten — 1525 Bauernkrieg. — 1526 und 1529 Reichstage zu Speier. — Die Türken belagern Wien. 1530 Reichstag zu Augsburg. Augsburg'sche Confession. Schmalkaldischer Bund. 1535 die Widertäufer in Münster unter Johann von Leyden. 1540 der Jesuiten-Orden von Ignatius Lojola gestiftet. — 1546—47 Schmalkaldenscher Krieg. — 1545—1563 das tridentinische Concil. 1555 Augsburger Religionsfriede. — 1556 Karl legt die Regierung nieder. In Deutschland folgt auf ihn sein Bruder Ferdinand I., welcher schon 1531 in Aachen als römischer König gekrönt worden bis 1564, dann dessen Sohn Maximilian II. bis 1576. Hierauf Rudolph II. 1576—1611. — 1572 die Bartholomäusnacht.

In Brandenburg Joachim I. (Nestor) 1499—1535, Gegner der Reformation, Joachim II. 1535—1571, Markgraf Johann in der Neumark. Beide führen in ihren Landen die Reformation ein. 1537 Erbverbrüderung mit dem herzoglichen Hause von Liegnitz, Brieg, Wohlau.

Schlesien als böhmisches Lehen unter Regenten aus dem Hause Oesterreich 1528—1740. — 1516 und 1523 die Pest in Schlesien. — 1523 die Reformation in Breslau findet auch im übrigen Schlesien bald weite Verbreitung. Duldsamkeit König Ludwigs gegen die Lutheraner, hauptsächlich wohl wegen erneuter Türkengefahr und weil Markgraf Georg deren Beschützer war. Die Schlesier bewilligen dem König wieder auf 3 Jahre 72,000 Fl. und ziehen mit 250 gerüsteten Reitern und 1000 reisigen Knechten in den Kampf. Verpfändung der Fürstenthümer Glogau, Oppeln, Ratibor sowie der Breslauer Johan-

niter-Ordens-Kommende und des dem Sandstift gehörigen Städtchens Zobten durch König Ferdinand. — 1539—1562 Bischof Balthasar von Promnitz, welcher bei Luther und Melanchton studirt hatte, sehr duldsam. — Fast überall lebten Katholiken und Evangelische in Frieden neben einander. — 1547—1570 Herzog Friedrich III. von Liegnitz, verschwenderisch und ausschweifend, 1559 entsetzt. Georg II. Herzog von Brieg und Wohlau 1547, ein Vater seiner Unterthanen, baut u. A. das prachtvolle Schloß in Brieg. — Valentin Trotzendorf. — Heinrich XI. von Liegnitz 1559—1588, ebenso verschwenderisch wie sein Vater Friedrich III., wie dieser 1582 auf Befehl des Kaisers entsetzt. — Sein treuer Begleiter der Ritter Hans von Schweinichen. — 1566 Entstehung der Schützengilden.

Verkauf der Herrschaften Lieberose in der Niederlausitz und Friedland durch die Enkel des Landvogts Nicolaus von Kokericz und Verpflanzung der Linie Friedland nach Schlesien. Erster Besitz daselbst das Burglehn Auras an der Oder.

---

a. Der Sohn des Kanzlers Hans (96) auf Schenkendorf, Friedland, Lieberose.

115. Hans von Kokericz

auf Reuthen war, soweit dies aus den vorhandenen Nachrichten ersichtlich, der einzige Sohn seines Vaters. Erst 1536 wird er zum erstenmal genannt, als er vom Landvogt das Gut Reuthen kaufte.[319]) — Ein Jahr darauf befiehlt König Ferdinand in einem Schreiben d. d. Prag, den 15. Juli 1537 dem Landvogt der Niederlausitz Jahn von Dohna, die Frau des Hans auf dessen

[319]) Statthalterei-Arch. Prag: Kaiserl. Befehle.

Gut Reuthen zu verleibgedingen, da er zum Hauptmann von 100 gerüsteten Pferden ernannt, welche die Lausitz dem König als Hilfe zugesagt, jetzt aus dem Lande ziehe.[320]) Hans kehrte glücklich wieder heim, denn ein weiteres Schreiben Kaiser Ferdinands d. d. Prag, den 2. August 1547, also 10 Jahre später, an den Johanniter-Ordens-Meister zu Sonnenburg empfiehlt diesem den Hans, der sich in der Römischen Kaiserlichen Majestät seines lieben Bruders und Herrn, so wie auch in seinen eigenen Diensten und Kriegswesen ehrlich und aufrichtig gehalten, Hauptmannschaften nützlich und wohl vorgestanden, auch in allem Uebrigen von ihm tüchtig und geschickt erachtet werde — zur Aufnahme in den Orden mit dem Begehren, ihm eine Comthurei oder die Verwaltung eines Ordenshauses zu übergeben.[321]) Wir können ihn somit wohl als das erste Mitglied unseres Geschlechts verzeichnen, welches dem Johanniter-Orden angehörte.

Nachdem, wie wir weiterhin sehen werden, 1533 Friedland von den Söhnen Caspars an den Johanniter-Orden verkauft worden, machte Hans bei diesem Ansprüche auf seinen 5. Theil geltend und König Ferdinand ertheilte am 11. Juni 1538 an den Landvogt der Niederlausitz Jan von Dohna den Befehl, in dieser Angelegenheit eine Entscheidung zu treffen.[322])

---

[320]—[322]) Statthalterei-Arch. Prag: Kaiserl. Befehle.

II. Theil.

Die Schlesische Linie
von Köckritz und Friedland.



Schloß Friedland in der Niederlausitz.

Die schlesische Linie: von Köckritz-Friedland.

b. Die Kinder Caspars (100) auf Lieberose, Friedland und Schenkendorf.

Wie schon oben bei dem Kanzler Hans von Kokericz angeführt, hinterließen die Brüder die Güter leider so verschuldet, daß deren Söhne sie nicht halten konnten, sondern sie sehr bald verkaufen mußten. Mit der Herrschaft Lübbenau ward der Anfang gemacht, sie wurde 1503 an Werner von der Schulenburg für 9000 Fl. verkauft. 1512 folgte Schenkendorf, welches der Herrenmeister des Johanniter-Ordens Georg von Schlabrendorf um 12,000 Fl. wiederkäuflich kaufte und am 11. November 1519, also 1 Jahr nach des Vaters Tode wurde auch die Herrschaft Lieberose um 16,000 Fl. rhein. an Jacob und Reichard von der Schulenburg verkauft. Von den Söhnen Caspar's war nur der älteste, Georg (116) volljährig, welcher bei dem Verkauf mit seinem Ohm Hans von Lidlaw (Lidlau) als Vormund der minderjährigen Brüder Hans, Peter und Andreas auftritt. Georg nennt in der Verkaufs-Urkunde[323]) die Brüder von der Schulenburg seine freundlichen und lieben Schwäger, seine Frau mußte also eine Schwester derselben sein oder einer der beiden Brüder hatte eine Schwester Georgs zur Frau. Ersteres ist wahrschein-

[323]) Gräflich Schulenb. Archiv zu Lieberose.

16*

licher, da in dem Testament der Wittwe Caspar's,[324]) in welchem ihre Kinder sämmtlich genannt sind, keine Verheirathete von der Schulenburg vorkommt.

Leider reichte selbst dieser Verkauf zum Ausgleich der hinterlassenen Verpflichtungen Caspar's noch nicht aus, auch der Verkauf von Friedland wurde zur Nothwendigkeit! Doch scheint dieser von den Vormündern, welche nicht dieselben waren, wie beim Verkauf von Lieberose, sehr übereilt worden zu sein. Denn als die jüngeren Brüder volljährig geworden, erhoben sie Beschwerde beim Kaiser, worauf der Kauf rückgängig gemacht und sie wieder mit Friedland belehnt wurden.

Da die Verhandlungen hierüber einen Einblick in das damalige Verhältniß der Stände zum Kaiser gewähren, so sind selbe im Nachstehenden eingehender behandelt worden.

Der Verkauf von Friedland.

Caspar von Koteritz auf Friedland und Lieberose hinterließ sechs Kinder Namens Georg, Hans, Andreas, Peter, Catharina und Elisabeth, von denen nur Georg volljährig, die übrigen noch unmündig waren. Die Vormundschaft über dieselben führte ein Vetter ihres Vaters, Hans von Kotericz zu Lübben (sein Siegel ist das von 1518 in der untersten Reihe der Siegeltafel), Nickel Lange der Alte zu Memfehrve und Fritz Pilgram zu Haust. Obervormund war der Landvogt Heinrich Tunkel von Bernitzko an Stelle des Oberlehnsherrn der Niederlausitz, König Ludwig von Ungarn. Es wird dies aus dem Grunde hier angeführt, weil diese Persönlichkeiten den wesentlichsten Antheil an dem gleich nach dem Tode Caspar's erfolgten Verkauf von Friedland hatten.

---

[324]) Fürstensteiner Bibliothek, Roppansche Sammlung.

Die letzte Urkunde, in welcher Caspar aufgeführt wird, datirt wie schon oben angegeben, vom Freitag nach Francisci 1518. Es war dies, wenn Franciscus Solesius ep., der 2. Februar, oder wenn Franciscus de Paula, der 6. April. Erst nach diesem Datum starb Caspar und schon am 23. April verkaufen die Vormünder Schloß und Stadt Friedland sammt den dazu gehörigen Ortschaften Tzeischt, Leisnig, Grunow, Reudnitz, Olssen, Kosswitz, Klein-Briesen, Günthersdorf, Chariß, Tammendorf, Lindow, Groß- und Klein-Muckro und Mixdorf dem Johanniter-Ordens-Meister Georg von Schlabrendorf und dem Orden um 16,750 Fl. rhein. wiederkäuflich.

Mit Recht muß die Eile befremden, mit der dieser Verkauf so bald nach dem Tode Caspar's abgeschlossen wurde, um so mehr als der Preis bei der Zahl von Dörfern, welche zur Herrschaft Friedland gehörten, ein — selbst für damalige Zeiten — sehr niedriger war. Der Landvogt scheint auch eine Art Rechtfertigung für erforderlich gehalten zu haben, denn eine zweite, am Tage des Verkaufes von ihm ausgestellte Urkunde[325]) führt als Grund dafür Verschuldung an. Am 31. August 1523 ertheilt auch schon König Ludwig den Consens zum erblichen Verkauf der Herrschaft[326]). Am 15. November 1523 folgt dann ein Capitels-Beschluß des Johanniter-Ordens d. d. Sonnenburg, nach welchem alle Wiederkäufe dem Orden zu Gute kommen sollen, ausgenommen Friedland und Schenkendorf, welche immer zu des Meisters Kammer gehören sollen.

Als nun 1524 die auf Georg folgenden Brüder volljährig geworden, beschwerten sie sich bei König Ludwig über den während ihrer Minderjährigkeit zu ihrem Nachtheil erfolgten Verkauf der

---

[325]) Joh.-Urk. St.-A. Berlin. [326]) Joh.-Urk. St.-A. Berlin.

väterlichen Güter. Diese Beschwerde hatte auch Erfolg; denn der König befiehlt dem Landvogt, die von Köckritz wieder in die Herrschaft einzusetzen. Dieser folgt jedoch dem Königlichen Befehle nicht, was das zweifelhafte Licht über den so sehr beeilten Verkauf noch vermehrt, und der König sieht sich deshalb genöthigt, dem Brandenburg'schen Hauptmann in Cottbus, Hans von Pannewitz, d. d. Ofen, den 28. August 1524, zu befehlen, die von Köckritz wieder in die Herrschaft Friedland einzusetzen, weil der Landvogt Heinrich Tunkel von Bernitzko solchem Befehl nicht nachgekommen.[327])

Am 17. Mai 1527 erfolgt durch König Ferdinand von Böhmen, Nachfolger König Ludwigs von Ungarn, als Lehnsherrn der Niederlausitz, die Wiederbelehnung der Brüder Georg, Hans und Andreas mit der Herrschaft Friedland und den von Köckritz'schen Gesammt-Lehen. Doch müssen die Güter seit des Vaters Tode von der Vormundschaft vernachlässigt und dem Johanniter-Orden wohl noch stärker verschuldet worden seien, denn schon nach vier Wochen, am 17. Juni 1527 bestätigt d. d. Wien König Ferdinand dem Johanniter-Ordens-Meister Veit von Thümen auf's Neue die Pfandschaft der Schlösser Friedland und Schenkendorf Seitens der von Köckritz.

Vom 1. April 1530 bis zum 19. März 1533 liegen weitere 12 Schreiben König Ferdinands aus Prag, Linz, Regensburg und Wien an die Stände, den Landvogt und die Königlichen Commissarien der Niederlausitz vor, aus denen hervorgeht, daß sich die Brüder Georg, Hans und Andreas in ihren Angelegenheiten nochmals an den König gewandt hatten und dabei wesentlich durch die Fürsprache anderer Fürsten (Sachsen und Brandenburg) unterstützt wurden.

---

[327]) Joh.-Urk. St.-A. Berlin.

Bemerkenswerth ist es, aus diesen Umständen zu ersehen wie wenig in jener Zeit die Stände sich beeilten, Königlichen Befehlen Folge zu leisten. Es handelte sich um Gelder, welche beim Landvogt, wohl zur Deckung des auf 21,250 Fl. erhöhten Kaufpreises von Friedland, für die Minderjährigen eingezahlt worden waren, deren Auszahlung an diese man offenbar verweigerte. Am 5. April 1530 fordert der Kaiser die Stände auf, auf dem nächsten Landtage die Klageschriften der Brüder von Kokericz genau zu prüfen nnd demnächst an den Landvogt der Oberlausitz, Herrn Stislaw Birkha v. d. Duba zu berichten. Der Landvogt der Niederlausitz scheint dabei absichtlich aus dem Spiele gelassen. Ein gleichzeitiges Schreiben des Kaisers an die Königl. Commissarien beim Landtage Jeronimus von Bieberstein und Jan Burggraf zu Dohna auf Künsberg setzt diese hiervon in Kenntniß und fordert sie auf, sobald sie Bericht von den Ständen erhalten, allen nur möglichen Fleiß darauf zu verwenden, die Angelegenheit im Guten zu ordnen. Die Stände hielten es aber nicht einmal der Mühe werth, das Kaiserl. Schreiben zu öffnen, so daß sich der Kaiser in einem zweiten Schreiben d. d. Augsburg, den 8. Juli 1530 bei ihnen darüber beklagt. Es heißt darin, er werde nun schon zum dritten Male von Kur- und Fürsten in dieser Angelegenheit angegangen und dadurch nicht wenig beschwert. Er schreibe deshalb an den Landvogt der Niederlausitz, daß er das bei ihm eingezahlte Geld denen von Kokericz „auf einen genugsamen Vorstand" ausfolgen solle. Wenn dies aber wider den Gebrauch des Markgrafthum sei, so solle das Geld bei den Ständen eingelegt werden, damit es denen, welchen es rechtlich gehöre, nach der Erörterung der Sache zukomme. Der Kaiser befiehlt ernstlich den Ständen, wenn sie zusammen seien werden, das vorige an sie gerichtete Schreiben zu öffnen, damit er nicht ferner beschwert werde. Unter gleichem Datum werden die Commissarien von vor-

stehendem Schreiben in Kenntniß gesetzt und in einem dritten Schreiben vom selben Datum beklagt sich der Kaiser beim Landvogt der Niederlausitz, daß er „durch die emsige Sollicitation nicht klain, sondern große Beschwerde habe“ und fordert ihn auf — „endlich das rechte Einsehen in dieser Sache zu haben und zu handeln, wie er in dem Schreiben an die Stände befohlen.“ Am 26. April 1531 ist trotzdem die Angelegenheit noch nicht geordnet, denn Kaiser Ferdinand antwortet unter diesem Datum dem Kurfürsten von Brandenburg, welcher sich bei ihm nochmals für die von Kokericz verwandt, daß er Herzog Carl von Münsterberg und Oels beauftragen werde, sich bei den Ständen der Niederlausitz genau zu erkundigen, was in der Angelegenheit geschehen. Was dann noch von Nöthen zu thun, um dieselbe zu Ende zu führen, werde geschehen und er nicht ermangeln, dem Kurfürsten mitzutheilen. Wann und ob dies überhaupt geschehen, ist nicht ersichtlich. Am 29. Mai 1531 schreibt der Kaiser an Herzog Georg von Sachsen mit der Bitte, alle zugeschickten Acte und Handlungen zu übersehen und ihm dann seine Meinung kundzugeben. Hieran schließen sich 4 weitere Schreiben des Kaisers an die Landvögte der Ober- und Niederlausitz in denen er diesen nochmals befiehlt, den Streit zu Ende zu führen, ihnen dann aber doch wieder gestattet, mit den Verhandlungen zu verziehen. So wurde diese Angelegenheit bis zum Jahre 1533 verschleppt.

Welche Einflüsse sich hier geltend machten, um die eben erst volljährig gewordenen Brüder von Kokericz auch diesen letzten väterlichen Besitz verlieren zu lassen, bleibt unaufgeklärt. War es die Feindschaft des Lausitzer Adels gegen Caspar von Kokericz, weil er, treu seinem Landesherrn und den Städten freundlich gesinnt, dem Raubritterwesen entgegengearbeitet hatte, welche sich auch auf die Söhne übertrug oder war es der Johanniter-Orden, an den die Güter schon stark verschuldet waren und welcher nun trachtete, die

schöne Herrschaft ganz zu erlangen? Wer könnte dies heute entscheiden? Daß der Landvogt und die Stände den Brüdern nicht wohl wollten, geht daraus deutlich hervor, daß sie sich in keiner Weise angelegen sein ließen, ihnen den väterlichen Besitz zu erhalten, als sie minderjährig waren, im Gegentheil den Verkauf um niedrigen Preis beschleunigten und, nachdem die Brüder auf ihre Beschwerde wieder mit Friedland beliehen worden, nicht dazu vermocht werden konnten, die ganze Angelegenheit auf dem Landtage nochmals einer genauen Prüfung zu unterziehen.

So blieb, da sich selbst die höchste, die Kaiserliche Macht ohnmächtig erwies und unter diesen Umständen die Vermögens-Verhältnisse der Geschwister nur noch mehr leiden mußten, diesen schließlich nichts übrig, als Friedland doch zu verkaufen. Dies geschah am 9. September 1533 mittels Erbverkauf an den Johanniter-Ordens-Meister Veit von Thümen um 21,500 Fl. rheinisch unter Zeugenschaft von Caspar von Kokericz auf Seese, Hans von Kokericz auf Reuthen und Hans von Kokericz auf Drebkau. Auf diese Weise ging auch die letzte Herrschaft von dem schönen Besitz, welchen der Großvater Nicolaus von Kokericz in der Niederlausitz erworben, dem Geschlechte verloren. Nach ihr nennen sich noch heute die directen Nachkommen Nicol's, d. i. die Schlesische Linie — von Köckritz und Friedland.

116. Georg auf Friedland,

erscheint nach dem Verkauf von Friedland als Besitzer des Burglehnes zu Kottbus, über welches er 1536 den 29. August die Lehn empfängt, Erbhuldigung und Lehnspflicht leistet.[328]) Weitere Nachrichten über ihn liegen nicht vor. Er war der einzige von den Brüdern, welcher in der Lausitz blieb, während Hans und Andreas, wie wir bei diesen sehen werden, nach Schlesien gingen.

---

[328]) St.-Arch. Berlin. Lehn-Reg.

117. Hans auf Friedland, später auf Auras.

Schon während die Verhandlungen über den Verkauf von Friedland noch in vollem Gange waren, bereitete sich die Uebersiedlung der beiden jüngeren Söhne Caspars nach Schlesien vor. Eine Schwester dieses Letzteren Margarethe (103) war, wie wir vorn gesehen, an den Ritter Hans von Lidlaw verheirathet, welchen wir bei dem Bündniß gegen die Friedensstörer 1506 als Schlesischen Gesandten Herzog Siegismunds kennen lernten. Dieser war 1524 gestorben und Margarethe lebte als Wittwe kinderlos in Auras. Zu ihr begab sich Hans von Kökericz 1527[329]) und zwei Jahre darauf, 1529, schenkte sie den Brüdern das Burglehn.[330])

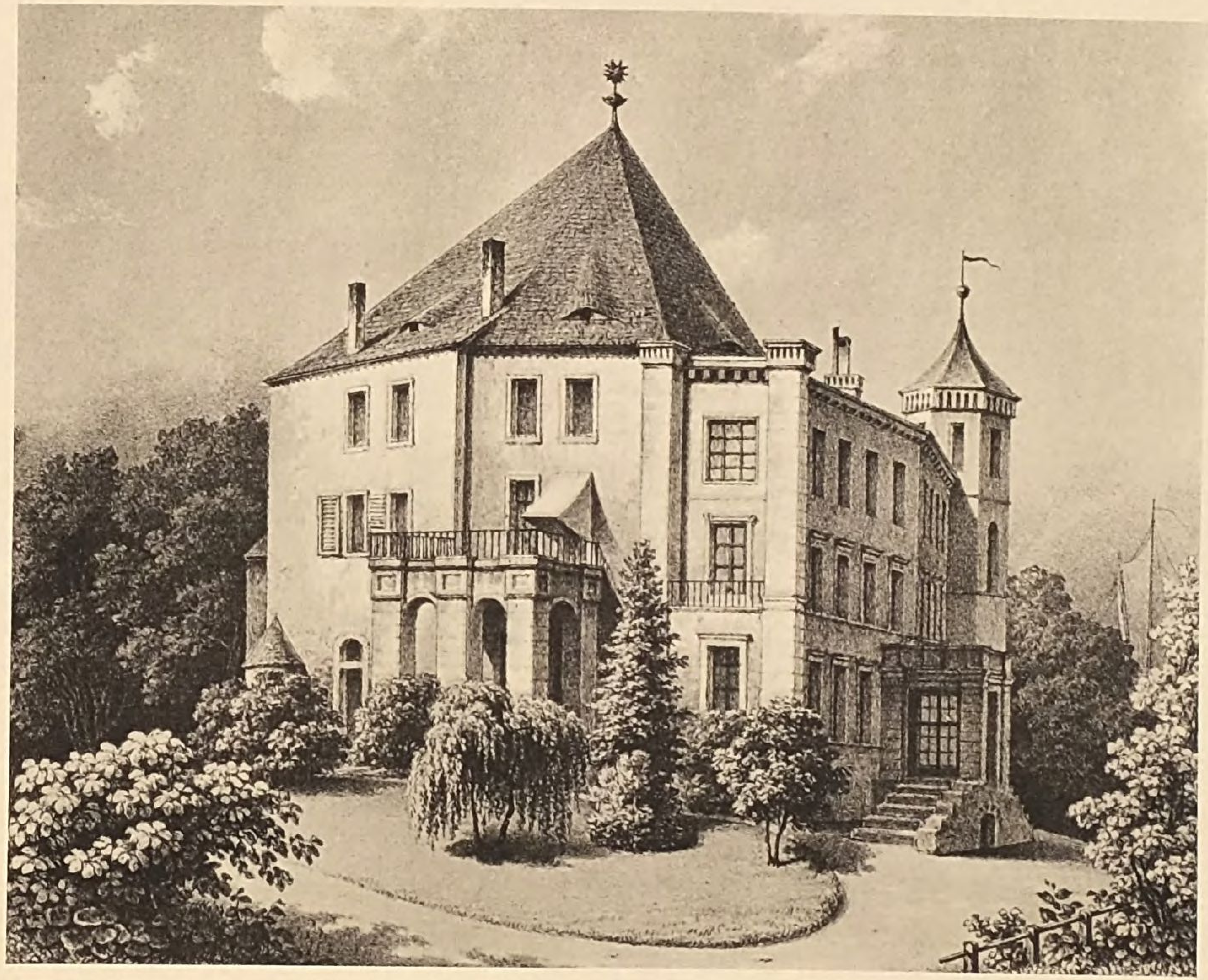
Auras

liegt $3^1/_4$ Meile von Breslau am rechten Ufer der Oder und hieß ursprünglich Owras, Uras, Vras.

Herzog Heinrich VI. von Breslau empfing 1324 am 20. April Burg Auras als Lehn von Ludwig dem Baier[331]). — Nach dem Tode des Herzogs fiel das Fürstenthum Breslau als erledigtes Lehn an Böhmen, somit auch Burg Auras. 1377 hatte das Burglehn einen Erbvogt. 1378 wird zum erstenmal das dazu gehörige Städtchen genannt[332]). 1439 war Opytz von Czyrne Burggraf auf Auras und hatte viele Fehden. 1441 den 12. September beschwert sich die Herzogin Margarethe zu Wohlau bei den Rathmannen zu Breslau, daß man von dem Breslauer Schlosse Auras ihre Unterthanen zu Leipnitz durch Wegtreiben des Vieh's geschädigt habe. 1441 den 19. October beglaubigt Hayn v. Czirnaw seinen Burggraf Urban Ogen bei den Rathmannen zu Breslau.[332]b.)

---

[329]) Urk.-Nr. 34. [330]) St.-A. Breslau. Neißer Lagerbuch. [331]) Sommersberg 1. 893. [332]) St.-A. Breslau lib. perp. 134. 289. [332]b) Bresl. Raths-Arch.



Burg Auras erbaut 1466.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

König Georg Podiebrad gab 1466 das Burglehn dem tapfern Ritter Christoff von Schcopp, der das Schloß erbaute. — 1489 wurde es durch König Matthias Corvinus dem Herzog Conrad von Oels eingeräumt.[333]) Bei dem am 8. Februar 1555 erfolgten Brande fiel das Städtchen sammt Kirche in Asche, nur 12 Häuser nnd das Schloß blieben unversehrt[334]). Diese Notizen sind Welzel's Geschichte des Geschlechtes der Sauerma entnommen. Von 1492—1571 stimmt diese nicht mit den neueren Feststellungen überein, denn Christoff und Abraham Jörger zu Tollet und Kreusbach besaßen erst 1569, also nach Hans von Lidlau und den Brüdern von Köckritz das Burglehn. Wer es nach Herzog Conrad von Oels besessen und wann Hans von Lidlau es erhielt, der 1514 auf Auras saß und 1524 starb, war nicht zu ermitteln. Das Schloß ist, wie auf der nebenstehenden Ansicht zu ersehen, ein höchst eigenthümlicher, im Jahre 1460 aufgeführter Bau mit 7 Fuß starken Mauern. Die unteren Räume zeigen mächtige Wölbungen mit so tiefen Fenster-Nieschen, daß Sitzplätze mit Tisch und Bänken darin angebracht sind.

1537 kaufte Hans v. Köckritz von Hans von Pannewitz ein Haus in Kottbus[334]b), und 1544 wurden ihm und seiner Muhme Margarete Polnisch-Schweinitz (Schweinern) bei Breslau wiederkäuflich verschrieben.[334]c) Bis 1546 scheint dieser allein auf Auras gesessen zu haben, während sein Bruder Andreas am kaiserlichen Hofe in Wien weilte. — Köllner in seiner Wolaviographia

[333]) Sinapius Olsnographia 1. 134. [334]) Rob. Brandspiegel 101
[334]b) St.-Arch. Berlin. Neum. Cop. [334]c) St.-Arch. Breslau. Landbuch Fol. 465.

führt ihn bei bei Aufzählung der Beamten des Fürstenthums Wohlau als General-Steuereinnehmer der Fürsten und Stände auf, was aber wohl eine Verwechslung mit dem 100 Jahre später lebenden Hans Caspar ist.[335]) 1546 befand er sich in Streitigkeiten mit dem Frauenkloster zu Trebnitz. Dessen Aebtissin hatte Heu wegführen lassen, welches dem Hans von Kökericz gehörte. Man staunt, daß eine so unbedeutende Angelegenheit bis an den Kaiser gelangte. Es liegt darüber ein Schreiben Kaiser Ferdinands an den Bischof von Breslau vor, in welchem diesem aufgetragen wird den Streit zu schlichten.[336]) Hiernach sind noch weitere 16 Schreiben bis zum Jahre 1557 im Staats-Archiv zu Breslau vorhanden, welche sich sämmtlich auf den Besitz von Auras und die Vermögens-Auseinandersetzung der Brüder Hans und Andreas beziehen, wobei gleichfalls Balthasar, Bischof zu Breslau, im Auftrage König Ferdinands entscheidet. Auch Schreiben des Königs selbst in dieser Angelegenheit liegen vor. Wann Hans gestorben, ist nicht bekannt, ebenso wenig, wer seine Frau war. Daß er verheirathet gewesen, geht aus dem Testament seiner Mutter vom Jahr 1553 hervor, in welchem diese seiner Tochter Margarethe gedenkt.[337])

118. Peter

wird nur einmal u. z. in dem Verk.-Briefe von Lieberose genannt.

119. Andreas auf Friedland, später auf Auras.

Andreas geboren um 1505, war in seiner Jugend Edelknabe bei Kaiser Maximilian, wie ein Schreiben des Kurfürsten August von Sachsen an diesen besagt.[338]) Leider sind aus dieser für ihn gewiß an Erlebnissen reichen Zeit keine Nachrichten vorhanden. Von 1523

---

[335]) Wolaviographia S. 490.

[336]) Statthalt.-Arch. Prag: Kaiserl Befehle Bd. 36. [337]) Fürstenst. Bibl. Roppan'sche Sammlg. [338]) Urk. Nr. 35 im Anhang.

bis 1533 wird er nur bei den Verhandlungen über Friedland und Schenkendorf gemeinsam mit seinen Brüdern genannt und 1529 als er mit ihnen von seiner Muhme Margarethe von Liedlau Auras erhielt. Erst 1546 finden wir ihn in Auras. Die Auseinandersetzungen über den gemeinsamen Besitz dauerten zwischen den Brüdern elf Jahre, so daß Andreas erst 1557 als alleiniger Besitzer von Auras erscheint. In Köllner's Wolaviographia wird Andreas 1544 als Mitglied der Wohlauer Schützengilde angeführt und zugleich bemerkt, daß in jener Zeit häufig selbst Fürsten den Schützenbrüderschaften beitraten. Damals erfüllten diese aber auch noch ihre eigentliche Bestimmung, die Vertheidigung der Städte.

Andreas besaß Auras bis 1567, in welchem Jahre das Burglehn an den Kammerrath Abraham Jörger zu Tollet und Kreuspach überging. 1567 d. d. Troppau, den 2. Februar, befiehlt Kaiser Maximilian, Erkundigungen einzuziehen über die zum Burglehn Auras zugekauften Stücke und gemachte Verbesserungen, nachdem dem Inhaber aus beweglichen Ursachen die Ablösung angekündigt worden sei[339]) und 1569 d. d. Straßburg, den 13. September, bekundet derselbe, daß er das Burglehn und Städtlein Auras von dem Ehrenvesten Andres Kockericz von Friedland abgelöst und laut Pfandverschreibung vom 29. September 1567 dem Abraham Jörger zu Tollet und Kreuspach überlassen habe. Ob dieser Ueberlassung ein Verkauf vorangegangen, ist nicht ersichtlich, aber wohl unzweifelhaft.

Zur selben Zeit stand Andreas mit Nickel von Pannewitz im Handel um dessen Antheil an dem Gute Garben bei Wohlau, der jedoch nicht zu Stande kam[340]). 1573 kaufte er von den

---

[339]) St.-A. Breslau F. 1. 25. a. [340]) St.-A. Bresl. Wohl. Landbuch von 1568–69.

Brüdern Hans, Christoff, Georg und Sigmund Buntzsch, genannt Ratzbar, deren Gut Thielau im Raudnischen um 5350 Fl. ungar. Am Tage Bartolomei bestätigt der Hauptmann des Fürstenthums Wohlau, Jacob von Mutschelnitz von Herrnmutschelnitz den Kauf.[341])

Auf einem am 2. October 1578 zu Steinau abgehaltenen Landtage, wo die Wohlauische, Steinauische, Raudnische und Winzigische Ritterschaft wegen der zu leistenden Ritterdienste versammelt war, erklärte Andreas von Kökericz, daß er Ihrer Fürstlichen Gnade mit einem Pferde zu dienen schuldig sei. Damit wolle er sich auf die Musterung und sonst gerüstet finden lassen, in vorfallender Noth aber wollte er auch so viel sein Leib und Vermögen austrüge, neben gemeinem Lande bei Ihrer Fürstlichen Gnade zu thun gar nichts ausschlahen.[342]) Nach dieser Ergebenheits-Erklärung für Herzog Georg I. von Wohlau wird Andreas von Kökericz nur noch einmal urkundlich genannt u. z. in einem auf seine Bitten vom Herzog an den Kaiser gerichteten Schreiben d. d. Brieg, den 20. September 1579, worin dieser um Allergn. Confirmirung der habenden Gerechtigkeit an dem Gute Seese gebeten wird, um welche er bereits schon früher eingekommen sei. Andreas machte also kurz vor seinem Tode noch Lehns-Ansprüche auf Seese geltend.[343]) Er muß bald darauf gestorben sein, denn am 31. Mai 1581 wird seine Frau als Wittwe genannt. Ob und wann Andreas zur evangelischen Kirche übertrat, war nicht zu ermitteln.

Andreas war vermählt mit Anna von Kanitz, der Tochter des Friedrich von Kanitz auf Dieban, Großburg und Sirchau, Klostervogt zu Leubus. Ihre Mutter war eine geb. von Zedlitz aus dem Hause Samitz.

---

[341]) ebenda 1572—74. Fol. 96. [342]) Fstth. Wohlau VII E. [343]) F. Brieg A. Missivem 1379. [343]) Statth.-Arch. Prag.

Andreas muß spät geheirathet haben, denn um 1505 geboren, war er bereits 32 Jahr alt, als seine künftigen Schwiegereltern 1537 heiratheten. Seine Frau war aber deren siebentes Kind, kann also erst um 1544 geboren sein und wenn wir annehmen, daß sie mit 18 Jahren 1562 heirathete, so war Andreas bereits 57 Jahr alt. Trotzdem gingen aus dieser Ehe 8 Kinder hervor, nämlich 4 Brüder: Friedrich, Siegmund, Wolf, Caspar und 4 Töchter: Susanna, Barbara, Helene, Anna, welche wir in der X. Generation sub Nr. 123—130 wiederfinden.

Durch Anna von Kanitz kam Sürchen an das Köckritz'sche Geschlecht und erbte sich, ohne Majorat zu sein, in diesem vom Vater auf den Sohn bis in die neueste Zeit fort. Es ist deshalb wohl am Platze, etwas eingehender dieses Stammsitzes der schlesischen Linie zu gedenken.

Sürchen.

Die ältesten Nachrichten über Sürchen (ursprünglich Sirchaw, Sirchau) sind in den Urkunden des Klosters Leubus verzeichnet. Nach denselben übereignete 1240 Herzog Conrad und 1253 Herzog Boleslaus von Schlesien dieses Gut mit andern Gütern der Umgegend dem Kloster. Seit dieser Zeit war es Kloster-Lehn und der damit Belehnte mußte dem jeweiligen Abt den Lehnseid leisten. Aus diesem Grunde protestirte 1702 der Prälat im Interesse des Klosters gegen die von der österreichischen Regierung verhängte Sequestration, obschon diese bezweckte, die Söhne der damaligen verwittweten Besitzerin in den Schoß der allein selig machenden Kirche zurückzuführen.

Am Anfang des 16. Jahrhunderts war laut einer Urkunde von 1593 Peter Hase von Rehdlitz, Marschall des Ohlauer Fürstenthums auf 3 Leibe mit Sürchen beliehen. 1541 aber ward Friedrich von Kanitz auf Dieban damit belehnt, ebenso nach dessen Tode

1555 seine Söhne Sigismund auf Großburg, Christoff Friedrich auf Dieban, Hans auf Stephansdorf († 1594), 1581 auch Wolf auf Samitz und 1588 der ganze Mannesstamm. Da von den fünf Brüdern aber nur Hans einen Sohn hatte, so wurde 1593 durch den Abt Hieronimus zu Leubus bestimmt, daß auf den Fall des Aussterbens des Mannsstammes „auch die fraulichen Erben", als die des Sigismund von Kanitz 3 ehelichen Töchter Barbara verehelichte von Reibnitz, Anna verehelichte Andreas von Köckritz und Margarethe von Mutschelwitz Miterben sein sollten.

Es muß ein eigenes Geschick über den Brüdern von Kanitz gewaltet haben, denn 1597 starb auch der letzte derselben, Wolf von Kanitz auf Samitz. Derselbe verordnete in seinem Testament d. d. Dieban, den 1. Februar 1597 seiner Frau Anna, gebornen von Berge, Sürchen zum Leibgedinge[344]) d. h. den Nießbrauch mit gewissen Einschränkungen bis zu ihrer Wiederverheirathung oder ihrem Tode. Eins von Beiden muß vor dem 13. Juni 1613 erfolgt sein, denn an diesem Tage finden wir Hans von Kanitz, den Sohn des oben angeführten 1594 verstorbenen Hans, wieder im alleinigen Besitz des sämmtlichen großväterlichen Grundeigenthums Dieban, Großburg, Samitz, Sirchau und außerdem auch von Stephansdorf, welches sein Vater erheirathet hatte. Geboren 1593, also 1 Jahr vor dem Tode seines Vaters, der letzte seines Stammes, verfaßte er, eben erst volljährig geworden, schon sein Testament. Dasselbe enthält so viele genealogische Data, daß es im Anhang sub Urkunde Nr. 36 beigefügt ist.[345]) Unverheirathet und ohne Geschwister setzte er seine Mutter Barbara, geb. von Schindel, welche in zweiter Ehe an Wolf von Mühlheim auf Domanze verheirathet war, zur Haupt-Erbin ein, machte aber außerdem noch

[344]) St.-Arch. Breslau. [345]) Urk. Nr. 36 im Anhang.

29 Legate. Unter diesen befanden sich merkwürdiger Weise auch die Güter Sürchen und Leipnitz, welche er seinem Stiefvater legirte. Man kann sich dies nicht recht erklären, da ja nach dem Aussterben der männlichen Kanitz die Frauen Sürchen miterben sollten, Hans also keine Verfügung darüber hatte. Wolf von Mühlheim scheint auch den Besitz gar nicht angetreten zu haben, denn in den Urkunden und Landbüchern des Fürstenthums Wohlau ist er nirgends erwähnt. Hans von Kanitz mußte wohl, als er 1613, obschon erst 20 Jahre alt und Bräutigam, sein Testament verfaßte, schon den Keim des Todes in sich fühlen, denn nur 4 Jahre darauf, 1617, starb er, ohne geheirathet zu haben. In der Kirche zu Stephansdorf befindet sich sein Grabstein. Nach dem Tode des letzten männlichen Kanitz aus dem Hause Dieban, fiel nach der Bestimmung von 1593 Sürchen an die Erben der Brüder und Schwestern von Kanitz. Anna von Kanitz, verehel. von Köckritz, mußte bereits vor 1608 verstorben sein, denn in dem in diesem Jahre von ihrer Schwester Helene verfaßten Testament spricht diese bereits von ihrer *seligen* Schwester. Diese, wie die Erben ihrer Geschwister, einigten sich dahin, daß das Loos entscheide, wer Sürchen übernehmen solle. Der Preis ist nicht angegeben. Das Loos fiel auf eine Tochter der Anna, *Barbara* geb. *von* Köckritz, verwittweten von Sack auf Stephansdorf, welche 1622 mit Sürchen belehnt wurde. Im selben Jahre verkauften ihr die Erben auch noch das angrenzende Gut Leipnitz und seit dieser Zeit sind diese beiden Güter ungetrennt bis auf den heutigen Tag der Familie geblieben.[346])

Nach dieser Abschweifung fahren wir fort in der Genealogie und finden als weitere Kinder Caspar's:

---

[346]) St.-A. Breslau: Personalia und Familien-Archiv in Sürchen.

120. Catharina,

welche laut dem Testament ihrer Mutter an Hans von Schkopp vermählt war und

121. Elisabeth,

welche nach derselben Quelle an Christoff von Kalkreuth auf Alt-Döbern verheirathet war. In dem Testament der Gemahlin Caspar's von Köckritz, Catharina, geborenen von Marschall, ist zwar noch eine Tochter erwähnt, nämlich Margarethe Leipnitzin; doch steht nicht fest, ob diese der ersten Ehe mit Caspar von Köckritz oder der zweiten mit Caspar Maltitz von Finsterwalde entstammte.

X. Generation. 1581—1638.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Rudolph II., Deutscher Kaiser bis 1612, Matthias bis 1619. Die protestantische Union unter Friedrich von der Pfalz 1608, — die katholische Liga unter Maximilian von Bayern 1609 gegründet. — 1618 Aufstand in Prag. 1618 bis 1648 der dreißigjährige Krieg. 1618—1623 die katholische Partei (der Kaiser und die Liga) bezwingt die Protestanten in Süddeutschland. 1619 die Böhmen wählen den reformirten Kurfürst Friedrich von der Pfalz zum König. 1619 bis 1637 Ferdinand II. Deutscher Kaiser, von den Jesuiten geleitet, erstrebt die kirchliche und politische Unterwerfung Deutschlands. — 1620 Schlacht am weißen Berge. Der Protestantismus wird in Böhmen ausgerottet. — 1625—1629 Norddeutschland wird dem Kaiser unterworfen. Tilly, Wallenstein. — 1630 Gustav Adolf erscheint zum Schutz der Protestanten. 1630—1635 Uebergewicht der Schweden in Deutschland. 1632 Gustav Adolf siegt und fällt bei Lützen. — 1634 Wallenstein in Eger ermordet. 1635 Prager Frieden.

In Schlesien: 1581 die Jesuiten versuchen vergeblich die Gründung von Collegien und verlassen 1595 wieder Schlesien. 1609 der Majestäts-Brief verbürgt den Protestanten volle Religionsfreiheit. Georg Rudolph Herzog von Liegnitz-Wohlau. Matthias, zum König von Böhmen gewählt, hält am 8. September 1611 seinen Einzug in Breslau. Verweigerung der Huldigung durch die Stände bis Ersterer den Majestätsbrief und die Privilegien bestätigt. Widerstand des Bischofs; deshalb der Kampf auf confessionellem Gebiet um so heftiger. 1619 der zum König von Böhmen gewählte Kurfürst Friedrich von der Pfalz hält

seinen Einzug in Breslau und verspricht Abhilfe aller Beschwerden der Protestanten. 1621 Friedrich in Reichsacht. Dresdner Accord. — Markgraf Johann Georg, Herzog von Jägerndorf, wählt Glatz zum Stützpunkt gegen die Kaiserlichen, ebenso 1622 Graf Bernhard Thurn. — Johann Georg stirbt 1624 in der Verbannung. — Teschen und Jägerndorf fällt an den Fürsten Lichtenstein. Ende Juni 1626 rückt Mansfeld mit 20,000 Mann von Frankfurt her an die schlesische Grenze und zieht über Guhrau, Winzig bis Ende Juli nach Trebnitz. Von Zirkwitz aus stellt er an Breslau sehr drückende Forderungen: Darlehn, Proviant, Aufnahme der Truppen, rückt weiter über Oels durch ganz Schlesien bis Teschen. 1627 fällt Sagan an Wallenstein. — Verfolgung der Protestanten auf jede Weise. Allein aus der Grafschaft Glatz werden 60 evangelische Geistliche vertrieben, in Oberschlesien alle Kirchen wieder weggenommen, die von den Protestanten erbauten Kirchen und Schulen niedergebrannt. — Die Wallenstein'schen Truppen, 36,000 Mann, hausen schlimm in Bunzlau, Goldberg, Jauer, Schweidnitz, Strehlen, Neisse. — Aufgebot der schlesischen Stände. — 1628—30 die Lichtensteiner Dragoner sind durch ihre Grausamkeit der Schrecken des ganzen Landes. Gleichzeitig Schweden, Sachsen, Brandenburger in Schlesien, dessen Bewohner durch Erpressungen und Plünderungen zur Verzweiflung gebracht werden. Der Wohlstand vernichtet. Der Ober-Landeshauptmann Herzog Georg Rudolph legt deshalb sein Amt nieder. — Die Pest haust in schrecklicher Weise. 1635 Hans Ulrich von Schaffgotsch in Regensburg enthauptet, seine Güter mit Beschlag belegt. — Nach dem Prager Frieden ziehen überall in Schlesien kaiserliche Garnisonen in die Städte ein.

Geschlecht. Die Familien-Mitglieder litten schwer unter den Drangsalen jener Zeit. Nach dem Tode des Andreas verkaufen die Söhne 1594 Thielau und Siegismund kauft Vorwinzig, 1598 Maserwitz im Neumarkter Kreis. Friedrich lebte in Parchwitz. Caspar heirathet die verwittwete Catharina von Dyhern, geborene von Schindel, mit welcher er in den Besitz von Festenberg, Neudorf, Linsen gelangt, wird 1661 von Hans v. Borschnitz erschossen. Wolf wird in demselben Jahre im Zweikampf erstochen. Von den Töchtern des Andreas und der Anna von Kanitz war

1. Susanna verheirathet an Joachim von Rothkirch auf Christelwitz. Erste Verbindung mit dem Rothkirch'schen Geschlecht,

2. Barbara verheirathet an Erasmus von Sack auf Stephansdorf, erhält 1622 Sürchen durch's Loos,

3. Helene verheirathet an Friedrich von Niesemeuschel auf Stryn,
4. Anna verheirathet an Christof von Warkotsch.

---

a. Die Tochter des Hans auf Auras (115.)

122. Margarethe, wird nur einmal u. z. in dem Testament ihrer Großmutter erwähnt.

b. Die Kinder des Andreas auf Auras (119).

Die Geschwister behielten nach des Vaters Tode Thielau gemeinsam noch bis 1594, in welchem Jahre sie dies Gut nach nur 21jährigem Besitz an Friedrich und Caspar, Gebrüder von Glaubitz zu Mittel-Dammer verkauften. Aus dieser Zeit liegen einige weniger bemerkenswerthe Urkunden von 1581 vor, Rechtssachen der Erben, welche der Hauptmann des Frstth. Wohlau, Hans von Prittwitz auf Caskowitz, entscheidet [347]) 1587 den 26. November, wird von dem Landeshauptmann des Fürstth. Wohlau über die Ritterdienste berichtet und dabei im Raudnischen Friedrich von Kökericz zu Thielau aufgeführt, als verpflichtet, einen Knecht mit einem Blechharnisch, Pferd, Buchsen und seithen Wehren, also einen geharnischten Reiter, zu stellen.[348]) 1594 d. d. Winzig, den 25. Februar, bekundet der Landeshauptmann des Frstth. Wohlau, Hans Nostitz von Noes auf Groß- und Klein-Stränz

---

[347]) Ldbuch. Wohlau 1579—85. Fol. 122. [348]) St.-A. Breslau: F. Wohlau VI. E.

den Verkauf von Thielau und confirmirt denselben. Unter den Zeugen der Edle Ehrenveste George Radeck, genannt Wunsch, und Hans von Niebelschütz, beide zu Piscorsina.

Hiernach verfolgen wir die Schicksale der Geschwister nach der Reihenfolge in der Stammtafel:

123. Friedrich von Kökericz

wird 1581 mit seinen Brüdern zum ersten Mal genannt, als Hans von Prittwitz auf Caskowitz, Hauptmann zu Wohlau urkundet, daß ihre Mutter in einer Rechtssache mit Hans von Schlieben ihren Bruder Friedrich von Kanitz auf Dieban zum kriegerischen Vormund gewählt habe. Die Söhne waren also noch nicht volljährig.[349]) 1587 erscheint Friedrich bei der Musterung der Ritterdienste im Raudnischen Weichbilde mit 1 Pferd und 1 Knecht mit Harnisch, Pferd, Büchse und Seitenwehre.[349]b) 1594 verkauft er mit seinen Brüdern Thielau an die Gebrüder Friedrich und Caspar von Glaubitz und Mitteldammer. Friedrich lebte dann in Parchwitz und muß zwischen 1600 und 1603 gestorben sein, da im Testament seiner Muhme Barbara von Reibnitz, geb. von Kanitz 1603 seine „hinterlassenen" Kinder als Erben genannt werden.[349]c) Friedrich war verheirathet mit Elisabeth von Krakau a. d. H. Gugelwitz. Deren Mutter war eine Geborene von Profen a. d. H. Profen, die Mutter ihres Vaters eine von Leubel a. d. H. Koffky, die Mutter der Mutter eine von Rechenberg a. d. H. Kunersdorf.[349]d) Seine Kinder Nr. 131 und 132.

---

[349]) St.-Arch. Breslau. Landbuch d. Fürstent. Wohlau. [349]b) St.-Arch. Breslau. Ldbch. Wohlau VI. E. [349]c) Fürstenst. Bibliothek, Roppan'sche Manuskripte. [349]d) St.-A. Breslau: Leichenrede d. Margarethe von Stosch, geb. von Kökericz.

124. Siegismund von Kökericz

kaufte bald nach dem Verkauf von Thielau von seinem Schwager Friedrich von Niesemeuschel v. d. Gabel dessen Gut Vorwinzig. Der Landeshauptmann confirmirt den Kauf am 14. September 1594. Er behielt dies Gut jedoch nur vier Jahre und verkaufte es am 12. Juni 1598 an Hans von Niesemeuschel, um 4 Monate danach Maserwitz bei Maltsch zu kaufen. Am 19. October 1598 urkundet Joachim Friedrich, Herzog in Schlesien, daß, da Dietrich von Falkenhain zu Maserwitz mit Tode abgegangen und eine Tochter Namens Ursula hinterlassen, durch den Vormund derselben, Otten von Schlichting zu Bielwiese und den der Wittwe Christoff's von Falkenhain zu Marschwitz das Gut und Dorf Maserwitz, im Fürstenthum und Weichbild Liegnitz gelegen, an Siegmund Köckeritzen von Thielau verkauft morden ist.[350])

Siegismund war verheirathet mit Margarethe von Löben, Tochter des Thomas von Löben auf Buschen bei Wohlau und der Sahra von Stößel a. d. H. Kottwitz, mit der er sechs Kinder zeugte. Er starb 1605 zwischen dem 1. Januar und 8. Juni. Unter ersterem Datum schreibt er noch an den Herzog von Oels wegen der Vormundschaft über die Kinder seines Bruders Caspar und am 8. Juni bitten bereits seine Schwestern Susanna verh. von Rothkirch und Barbara verh. von Sack um Ernennung eines anderen Vormundes, da Sigmund gestorben sei. Auch liegt in den Personal-Acten Kitschkau ein Kondolenzbrief von Hedwigis Kitschkin, geb. von Stosch, an ihre Schwägerin Margarethe von Stosch, geb. von Köckritz auf Lorzendorf (Tochter Friedrich's) vor, worin Erstere schreibt, daß sie vernommen „wie daß der treue liebe Gott, dermahl eines unsser gebett Erhöret hatt undt unsser

---

[350]) St.-A. Breslau: Landbuch d. Fürstent. Liegnitz-Brieg III. Fol 81.

Nuhn Mehr in Gott Ruhenden lieben Bruder Jungker Siegmundt von Seinen langwärigen Kreuz undt Ehlendt ohne Zweifel zur Sich in Sein Ewiges Reich genohmen undt abgefordertt hat" und bittet um nähere Auskunft über sein letztes Ende, und „ob er sich auf Etwas besonnen undt gebett hatt". —

Jedenfalls liegt Siegismund in Rauße begraben, wo Maserwitz eingepfarrt ist und sein Grabstein dürfte derjenige sein, welcher unmittelbar vor der nördlichen Kirchenthür liegt. Leider ist derselbe aber so abgetreten, daß man schon 1870 von der Inschrift nichts mehr, von dem Wappen nur noch die Büffelhörner erkannte. Seine Frau überlebte ihn und verkaufte Maserwitz am 6. November 1609 durch ihren hierzu erkorenen Vormund George von Borwitz auf Hartenstein an Friedrich von Kaehl auf Kniegnitz. Die Herzöge Johann Christian und Georg Rudolph genehmigen 1613 den 10. Januar den Verkauf.[351])

125. Wolf von Köckritz, geboren 1578, † 1601.

Wird bei denselben Gelegenheiten wie seine Brüder genannt. Erst 23 Jahr alt wurde er 1601 von Georg von Arleben auf Schönau unweit Neumarkt im Zweikampf erstochen. Sein Grabstein befindet sich in der Kirche zu Rauße bei Maltsch, wo Maserwitz eingepfarrt ist. Wolf befand sich also wahrscheinlich dort bei seinem Bruder, als er ein so schnelles Ende fand.

126. Caspar von Köckritz auf Festenberg

wird 1581 mit seinen Brüdern, wie bereits bei Friedrich angegeben zum ersten Mal genannt, ferner „bei der Musterung der Hoffahn, so den 26. Februarii anno 1588 vor Breslau auf'm Schweidnitz'schen Anger gehalten worden[352]): Der Breslischen, Neumarktischen und

---

[351]) St.-B. Breslau: F. Liegnitz Kauf- und Lehnsbuch 1608—1614, Fol. 182. [352]) St.-A. Breslau B. A. IV 5f.

Nambslischen Roß, so durch die Musterung geritten, seindt gewesen u. A.: Caspar Köckritz 11 Roß." Da Caspar in keinem der oben genannten Kreise ansässig war, so ist sein Erscheinen mit 11 Rossen bei der Musterung nur dadurch zu erklären, daß er vielleicht seinen Oheim und nachherigen Schwager Hans von Kanitz auf Stephansdorf, Dieban, Großburg, Samitz, Sirchau dabei vertrat. Als dieser 1594 starb wurde er Vormund seines erst vor einem Jahre geborenen Sohnes Hans.

Nachdem er 1594 mit seinen Geschwistern Thielau verkauft, heirathete er am 30. September 1596 Catharina, geb. von Schindel, die älteste Tochter Heinrichs von Schindel auf Bernstadt und Stephansdorf (anderer Antheil) und der N. N. geb. von Nimptsch a. d. H. Stephanshain, geb. 1559. Catharina war in erster Ehe verheirathet mit Georg von Dyhrn auf Festenberg, Schönau, Olbersdorf, welcher am 10. August 1587 gestorben war. Auf diese Weise kam Caspar in den Besitz von Festenberg, denn die Vormünder der Kinder erster Ehe überließen der Mutter in Folge der von ihr erhobenen Ansprüche auf ihr mitgebrachtes Heirathsgut die Güter.[358])

Das Städtchen Festenberg im Wartenberger Kreise, 6 Meilen von Breslau, wurde 1293 von Rumpert von Bolesin (jetzt Pollentschine) und von Heinrich von Szavon (jetzt Schawoine), welche die ersten Grundherren waren, nach deutschem Recht erbaut. Später gehörte es denen von Pakisch, welche sich danach „von Festenberg-Pakisch" nannten. Hierauf kam es zu Ende des 15ten Jahrhunderts an die von Borschnitz und von Diesen 1560 an Georg von Dyhrn. Caspar von Köckritz, welchem Herzog Carl von Münsterberg und Oels 1596 das Stadt-Privilegium

---

358) St.-Arch. Breslau: Oels IV a Fol. 251.

auf's Neue bestätigte, baute das stattliche, mit breitem Wallgraben umgebene Schloß, welches noch heute wohl erhalten ist.[354])

Caspar war der Vormund des jungen Hans von Kanitz auf Sürchen, seines rechten Vetters von Mutters Seite und gleichzeitigen Neffen, da dessen Mutter eine von Schindel und Schwester von Caspars Frau war. Diese Vormundschaft sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein und bald die Kinder Caspars selbst eines Vormundes bedürfen. Denn die Eltern starben schnell nach einander. Caspar erlitt einen jähen Tod; er wurde am 2. April 1603 von seinem Nachbar Hans von Borschnitz auf Goschütz erschossen und kaum einen Monat darauf, am 1. Mai, folgte ihm die Mutter im Tode. Bis vor wenigen Jahren war die nachfolgende Inschrift auf dem Epitaphium Caspars und seiner Gattin die einzige Nachricht hierüber, sie lautet:

Anno 1603 den 2. April ist der gestrenge ehrenveste und wohlbenamte Herr von Köckritz und Friedland auf Festenberg von Hans von Borschnitz durch einen unvorsehenen und mordlichen Büchsenschuß erbärmiglicherweise allda zu Goschütz vom Leben zum Tode gebracht.

Erst neuerer Zeit wurden in dem Herzogl. Archiv zu Oels Schriftstücke aufgefunden, aus denen hervorgeht, daß Caspar mit seinem Nachbar von Borschnitz in Unfrieden lebte und es zweifellos ist, daß er von Diesem oder von einem seiner Leute absichtlich erschossen wurde: Am 26. November 1601 beklagt sich Borschnitz bei Herzog Carl von Münsterberg-Oels darüber, daß Caspar seine Grenze überschritten und mit seinen Hunden in dem Scharadoner Teich gejagt habe. Außerdem hätten etliche Unterthanen Caspars ihre Schweine auf seine Mastung getrieben und als diese von den Seinigen (Goschützern) weggenommen worden, habe Köckritz wider den allgemeinen Landfrieden selbst zu Roß und mit an die

---

[354]) Chronik von Festenberg.

30 Bauern ihn zu Goschütz in seinen vier Pfählen bedroht. Außerdem aber habe er sich neulich anderwärts unterstanden, wider seinen Willen und wider den bei harter pön festgesetzten Beschluß des Fürsten und der Stände seinen Schützen und Jäger ohne alle Kundschaft (wohl Kündigung?) aufzunehmen und abholen zu lassen. Borschnitz bittet um Schutz hiergegen und um Bestrafung des Caspar. Diese Zwistigkeiten müssen wohl fortgedauert und zu dem traurigen Ende Caspars geführt haben; denn am 7. April 1603 schreibt sein Bruder Siegismund an den Herzog, „das Caspar meuchlerischerweise von Hans von Borschnitz durch einen Büchsenschuß vom Leben zum Tod hingerichtet und als Elendt- und erbärmlich aufgeopfert worden" und bittet um Bevormundung seiner unmündigen Kinder, sowie um Rath, wie das unschuldig Blut gebührendermaßen gerochen und nicht von der Erden zu Gott im Himmel umb Rache zu schreien ursach haben möchte.[354 b.)]

Wie oben gesagt, starb Caspars Frau Catharina schon am 6. Mai 1603 ebenfalls. Beide Ehegatten liegen in kupfernen Särgen in der Gruft, welche sich unter der vormaligen alten, 1879 neu aufgeführten zweiten Kirche in Festenberg befindet. Beim Abbruch der alten Kirche wurde die Gruft geöffnet und es zeigte sich, daß die Särge erbrochen worden. Auf dem der Catharina befindet sich ein gothisches Kreuz, gleichfalls in Kupfer und über diesem das Köckritz'sche Wappen in Oel gemalt mit der Inschrift: „Der Keckritzer a. d. H. Friedland und Tilaw Wappen," links darunter:

„Der von Schindel Wappen a. d. H. Stephansdorf und Bernstadt";

---

[354] b) Urk. Nr. 37 im Anhange.

rechts: „Ihrer Mutter Wappen, der Nymschen a. d. H. Stephanshain."

Unter diesen links: Ihres Vaters Mutter Wappen: eine Stuschin a. d. H. Montschitz;

rechts: Der Mutter Mutter Wappen, eine Gregersdorfin a. d. H. Joritzmile.

Die damals theils gebräuchliche, theils unrichtige Bezeichnung der Namen wird dahin ergänzt, daß Tilaw = Tielau, Nymschen = Nymptschin, Stuschin a. d. H. Montschitz = Stoschin a. d. H. Mondschütz, Joritzmile = Jordansmühl heißen soll.

Das oben erwähnte Epitaphium zeigt die Wappen von noch weiteren 4, also von 8 Ahnen, nämlich das derer von Eike a. d. H. Dammrisch, das derer von Niebelschütz a. d. H. Rietschütz, das derer von Zedlitz a. d. H. Nimmersatt und das derer von Schweinchen a. d. H. Schweinhaus. —

Die 8 Ahnen Caspars sind folgende:

Marschall a. d. H. Möckeritz, Zedlitz a. d. H. Samitz, Honsberg a. d. H. Schweta, Arras a. d. H. Schweta, Niebelschütz a. d. H. Rietschütz, Thader a. d. H. Gimmel.

Als Schreiber dieser Zeilen das Epitaphium zum erstenmal in Augenschein nahm, war ein Theil der Wappen abgefallen. Die Namen besagten jedoch, wo sie sich befunden und danach konnten sie an richtiger Stelle wieder angebracht werden. Da die Wappen der Mütter der beiden Verstorbenen aber fehlten, so kann nur angenommen werden, daß dieselben sich auf den beiden kleinen Zapfen befanden, welche man unterhalb vor dem Bilde sieht und zwar links Kanitz, der Mutter des Caspar und rechts Nymptsch, der Mutter seiner Frau. Die Wappen der Verstorbenen selbst scheinen überhaupt nicht vorhanden gewesen zu sein und kann man selbe wohl nur deshalb weggelassen haben, weil deren Namen in



EPITAPHIUM DES CASPAR V. KOECKRITZ
in der kleinen Kirche z. Festenburg 1603.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

der Inschrift unter dem Bilde stehen. Eigenthümlich bleibt die aber und weicht von der Anbringung der Wappen auf anderen Epitaphien vollständig ab.

Das Bild stellt den barmherzigen Samariter dar, wie er dem am Wege liegenden Kranken seine Wunden kühlt. Darüber der Spruch: Jerem. 1, Cap. II: „Heile Du mich Herr, so werde ich heil. Hilf Du mir, so ist mir geholfen. Denn Du bist mein Ruhm. Diese Gedenktafel ist hier eingehender beschrieben und eine Copie derselben beigefügt, weil sie die Ahnen Caspars und seiner Frau wiedergiebt. Die des Ersteren stimmen genau mit denen auf den Grabsteinen seiner Geschwister überein und zwar Wolf's in der Kirche zu Rauße, der Barbara von Sack in der zu Stephansdorf und der Helene von Niesemeuschel in der zu Winzig.

Der Ehe Caspar's mit Catharina von Schindel entstammten vier Kinder: Susanna, Ursula, Siegismund, Anna, welche wir in der XI. Generation sub Nr. 139—142 finden. — Es folgen nun die Schwestern Caspar's:

127. Susanna

war vermählt mit Joachim von Rothkirch auf Christelwitz und Striegendorf, mit dem sie 2 Söhne und 4 Töchter hatte, nämlich 1. Anna, verm. mit Caspar von Glaubitz auf Mittel-Dammer, 2. Joachim von Rothkirch auf Ulbersdorf, welcher von seiner Großtante Barbara von Reibnitz, geb. von Kanitz, 1608 die Güter Bischkowitz und Petrikau erbte, 3. Hans, 4. Barbara, welche später Sigmund von Sack auf Stephansdorf heirathete, 5. Susanna und 6. Helene.[355])

Ueber Susanna sind keine weiteren Nachrichten vorhanden. In dem Testament ihrer Mutter wird sie als zu Neumarkt wohn-

[355]) Fürstenst. Bibliothek Roppan'sche Manuscr.

haft genannt, wo sie wahrscheinlich als Wittwe lebte. Sie liegt in der katholischen Kirche in Queitsch (am Zobten) rechts vom Hochaltar begraben. Die lückenhafte Inschrift auf ihrem Grabstein lautet: „Im 16 . . Jahre, den . . Monatstag ist in Gott verschieden die edle wohlbenamte und viel ehrentugendreiche Frau Rothkirchinne, geb. Köckritzi a. d. H. . . . . . . Frau auf Krisselwitz, ihres Alters im . . Jahre, der Gott gnädig und barmherzig sein wolle. — Ich habe einen guten Kampf gekämpft 2c. 2. Tim. — Die Lücken beweisen, daß dieser Grabstein schon vor dem Tode der Susanna, wahrscheinlich gleichzeitig mit dem ihres Gatten angefertigt wurde, wie dies damals sehr häufig geschah. Man unterließ aber oft, die Data nachzutragen. Dieselbe Beobachtung kann man an dem Grabstein ihrer Schwester Barbara von Sack in der katholischen Kirche in Stephansdorf machen, wie bei dieser weiterhin angegeben, auf welchem ebenfalls die Data fehlen, während sie auf dem daneben befindlichen ihres vor ihr verstorbenen Gatten zugleich mit der übrigen Inschrift eingemeißelt sind.

128. Barbara

war verheirathet mit Erasmus von Sack auf Stephansdorf, geb. 1551, † am 1. Juni 1609, mit dem sie nur einen Sohn Namens Aßmann hatte, welcher 1595 den 5. Juli starb. Sein Grabstein in der jetzt katholischen Kirche zu Stephansdorf zeigt die Wappen von Sack — von Köckritz, von Kittlitz — von Kanitz. Barbara lebte noch 31 Jahre im Wittwenstande und als 1622 nach dem Tode ihrer Mutter und deren Brüder die Erben das Loos über den Besitz von Sürchen entscheiden ließen, fiel dieses Gut an sie. Sie wurde noch im selben Jahre damit belehnt. Um die übrigen Erben zu befriedigen, mußte sie bedeutende Summen aufnehmen. Am 28. Mai 1626 befindet sie sich deshalb mit Friedrich von Abschatz auf Brodau in Differenz wegen 5000 Rthlr., welche



GRABSTEIN DER FRAU BARBARA V. SACK,
geb. v. Köckritz in der kath. Kirche z. Stephansdorf 1635.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

dieser ihr 1622 geliehen und am 17. September desselben Jahres urkundet der Landeshauptmann von Wohlau, Siegmund von Niebelschütz, daß Frau Barbara Säckin, geb. Köckriczin, ihren Bürgen Siegmund von Sack, Caspar von Haubitz, David von Seidlitz (sämmtlich Verwandte) und Hans von Poppschütz, welche für sie für eine Schuld von 18,000 Rthlr. gut gesagt hatten, ihre Güter Groß-Sürchen und Knignitz verpfändet habe.[356]) Sie starb den 25. Januar 1638 und liegt in der damals evangelischen, jetzt katholischen Kirche zu Stephansdorf begraben. Die vereinigten Standbilder von ihr und ihrem Gatten sind jedenfalls bald nach des Letzteren Tode von ihr selbst gesetzt worden, da bei dem ihrigen ihr Todesjahr und Tag freigelassen sind nnd versäumt worden ist, dieselben auszufüllen. Die Inschrift an ihrem Standbilde lautet:

„Im 16.. Jahre, den ... ist selig im Herrn verschieden die edle wohl ehr und viel tugendreiche Frau Barbara Säckinne, geb. Köckritzin a. d. H. Friedland zu Stephansdorf, ihres Alters im ... Jahre, deren Seele Gott gnädig sein wolle."

Zu beiden Seiten des Standbildes befinden sich folgende Wappen:

von Köckritz,	von Kanitz,
von Marschall,	von Zedlitz,
von Honsberg,	von Niebelschütz,
von Arras,	von Thader.

Siegismund von Köckritz auf Festenberg, der Sohn ihres Bruders Caspar, war, da er schon mit 3 Jahren Waise wurde, von Barbara als Pflegesohn angenommen worden. Derselbe sorgte für die Beerdigung, was aus nachstehender Urkunde des Landbuch des Fürstenthums Wohlau von 1637—1639 Fol. 167 hervorgeht:

---

[356]) Ldbuch d. Frstt. Wohlau 1625—30, Fol. 138.

„Hans Heinrich von Nostitz, Amtsverwalter des Frst. Wohlau urkundet, daß Siegismund von Köckritz auf Festenberg wegen weiland der edlen Frau Barbara Säckin, geb. von Köckritz, Wittib auf Groß-Sürchen und Kniegnitz vorhabender Adlichen sepultur mit einer protestation d. d. Festenberg, den 17. Febr. 1638 eingekommen, worüber ihm eine Recognition ertheilt wird. Wohlau den 22. Febr. 1638."

129. Helene,

geboren 1574, war verheirathet mit Friedrich von Niesemeuschel v. d. Gabel auf Stryn, mit dem sie einen Sohn hatte, der aber schon nach 23 Wochen starb und dessen Grabstein neben dem ihrigen in der südlichen Vorhalle der Kirche in Winzig steht. Derselbe zeigt die Wappen: Niesemeuschel—Köckritz, Haugwitz—Kanitz. Außerdem hatte sie noch eine Tochter Barbara, welche 1622 an Georg von Seidlitz auf Schmollwitz verheirathet war. Helene starb schon mit 25 Jahren am 6. April 1599. Ihr Standbild in Winzig zeigt nur die 4 Wappen von Köckritz—von Kanitz, von Marschall—Zedlitz und die Inschrift:

Anno 1599 den 6. April Nachm. um 3 ist in Gott selig entschlafen die edle viel ehr und tugendreiche Frau Elena geb. von Köckritz aus d. H. Thielau, ihres Alters 25 Jahr, des edlen ehrenvesten gestrengen Herrn Friedrich Niesemeuschel v. d. Gabel znm Stryn eheliche vielgeliebte Hausfrau, d. G. g. —

130. Anna

war vermählt mit Christof von Warkotsch. Das ist die einzige Notiz, welche wir über sie aus einem Verzeichniß der Erben ihrer Mutter haben. Sie muß wohl kinderlos gestorben sein.

XI. Generation (1601—1673).

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Die Ereignisse von 1601—1635, welche die ältesten Glieder dieser Generation gleichfalls schon durchlebten, sind bereits in der geschichtlichen Uebersicht der vorigen Generation angegeben. Wir fahren darin fort: 1635—48 Schwedisch-Französischer Eroberungskrieg. 1637—57 Ferdinand III. Deutscher Kaiser, 1640—1688 Friedrich Wilhelm der große Kurfürst von Brandenburg, 1648 der Westfälische Frieden. Friedrich erlangt Hinterpommern. 1658—1705 Deutschland unter Leopold I., Ferdinands Sohn, in Ost und West durch Türken und Franzosen schwer bedrängt. 1643—1715 Ludwig der 14te, der Hof zu Versailles, das Vorbild für alle europäischen Fürsten. Wie durch seine Politik, so herrscht Frankreich durch Geschmack, Sitte, Bildung, Literatur über Europa, 1655—60 Schwedisch-Polnischer Krieg, 1656 für Brandenburg siegreiche Schlacht bei Warschau. 1663 Reichstag zu Regensburg. 1667—1668, 1672—79 Eroberungskriege Ludwigs des 14ten.

In Schlesien: Unablässige Drangsale durch die Schweden unter Torstenson und durch die Kaiserlichen von 1639 bis zum Westfälischen Frieden. Besonders leiden die Niederschlesischen Städte darunter. Wohlau ergiebt sich 1640 mit der kaiserlichen Besatzung von 600 Mann den Schweden, 1644 fällt es wieder in die Hände der Kaiserlichen. Ebenso erging es Glogau, Guhrau, Herrnstadt, Trachenberg. — Schreckliche Verwüstung des Landes durch den Krieg, Hunderte von Rittersitzen und Dörfern verödet, Verwilderung der Sitten. Auch nach dem Friedensschluß noch weitere Unterdrückung der Protestanten. So wurden von 1653—54 allein im Fürstenthum Schweidnitz 54 evangelische Kirchen weggenommen, bis 1668 in ganz Schlesien deren 656 und mehr als 500 evangelische Geistliche entsetzt. — Die Jesuiten nisten sich wieder in Schlesien ein und auch die anderen Orden setzen sich in den Städten fest. — Viele Familien vom Schlesischen Adel werden katholisch.

Geschlecht. Sigismund I., nach dem plötzlichen Tode seines Vaters frühzeitig Waise, wird von seiner Muhme Barbara von Sack, geb. von Köckritz, der ersten Besitzerin von Sürchen aus dem Köckritzschen Geschlecht, erzogen und kauft später dieses Gut in der freiwilligen Subhastation von seinen Miterben. Er heirathet Maria von Sauerma, ist in mehreren amtlichen Stellungen des Fürstenthums Oels-Münsterberg. — Familien-Verbindungen mit den Geschlechtern: v. Gregersdorf, v. Stosch, v. Salisch, v. Hund, v. Sauerma.

a. Die Kinder Friedrichs von Köckritz (123).

131. Andreas von Köckritz

besaß Tharnau im Schweidnitz'schen Kreise, doch ist nicht bekannt, wie er in den Besitz dieses Gutes gelangte. Derselbe wird zum erstenmal 1603 in dem Testament seiner Groß-Tante, Barbara von Reibnitz, geb. von Kanitz, genannt, von welcher er Bischkowitz bei Ohlau erbte. Ferner sind noch mehrere Briefe an seinen Schwager Wenzel von Stosch auf Lorzendorf vorhanden, welcher mit seiner Schwester Margarethe verheirathet war. In zweien ladet er denselben zu Pathen bei seinen am 11. August 1620 und am 26. Februar 1622 geborenen Töchtern. Am Georgi-Tage 1622 starb seine Schwester Margarethe und Andreas bestätigt in einem weiteren Briefe d. d. Tharnau an seinen Schwager den Empfang von 1000 Thalern, sowie von Ketten und Armbändern aus ihrer Hinterlassenschaft[357]).

Andreas war verheirathet mit Hedwig von Gregersdorf a. d. H. Jordansmühl und starb den 17. November 1673. Sein Grabstein steht in der Kirche zu Hohen-Poseritz, wo Tharnau eingepfarrt war, zeigt die Wappen Köckritz-Krakau, Kanitz-Profen und enthält die Inschrift:

---

[357]) St.-Arch. Breslau. Personal-Acten Stosch und Köckritz. [358]) Hist. univ. Qu. 49 No. 9.

„Im Jahre 1673 den 17. November zwischen 3 und 4 der halben Uhr nach Mitternacht ist in Gott dem Herrn sanft und selig entschlafen der edle, gestrenge, ehrenveste und wohl benamte Herr Andream von Köckritz und Friedland auf Tarnau seines Alters . . . Jahr, dem Gott gnädig und barmherzig sein wolle."

An der Südseite derselben Kirche befindet sich das Monument seiner Tochter Barbara, welches die Wappen von Köckritz, von Gregersdorf, von Krakau . . . . . zeigt. Von der Mutter scheint kein Grabstein mehr dort vorhanden zu sein.

132. Margarethe.

Von ihr haben wir einen Lebenslauf aus der bei ihrem Begräbniß am 21. September 1621 in Gaulau bei Ohlau gehaltenen Leichenrede, welche noch in der Fürstensteiner Bibliothek vorhanden.[358]) — Die Aufschrift derselben sei hier als ein Beispiel, in welcher Form solche in damaliger Zeit verfaßt wurden, vollständig wiedergegeben, während der Inhalt nur im Auszuge folgt. Sie lautet:

Eine Christliche Ehrenpredigt
bei dem angestelleten Adelichen Leichenbegängniß weiland der Edlen Viel ehr und Thugendreichen Frauen
Margarethae, gebornen
Köckritzin, des Edlen Gestrengen Ehrenvesten und Wolbenamten Herren Wentzel von Stosch und Jonsdorf auf Lorzendorf, Hertzvielgeliebten Hausfrawen sehligen, Welche den 23. Augusti in wahrer Erkenntniß, Bekenntniß und Anrufung ihres Erlösers und Seligmachers JESU CTRISTI sanfft und sehlig verschieden und folgenden 21. Septembris Christ Adelichen brauch nach in der Kirchen zur Gaule ehrlich zum Grabe bestattet worden.

---

[358]) Hist. univ. Qu. 49. Nr. 9.

Gehalten in der Standpredigt zu Lortzendorf
durch
Johannem Preuß, Dienern am Worte
Gottes zu Boraw und Schönfelt
im Breßlauischen Fürstenthumb
Im Jahre M. D. C. XX. J. den 21. Sept.
Psal. 112, v. 6 des Gerechten wird nimmermehr vergeßen.

Gedruckt in der Fürstlichen Stadt Brieg
durch Augustinum Gründer
anno 1622

Der Inhalt besagt, daß sie 1595 von uralten Adligen Eltern geboren worden und ihre Ahnen folgende waren:

Caspar v. Köckritz auf Friedland. Cath. v. Marschall a. d. H. Möckeritz. Friedrich v. Kanitz auf Dieban. N. v. Zedlitz a. d. H. Samitz.

Andreas v. K. auf Thielau. Anna v. Kanitz a. d. H. Diebau.

Friedrich v. Köckritz zu Parchwitz.

N. v. Krakau. N. v. Leubel a. d. H. Koffky. N. v. Profen. N. v. Rechenberg a. d. H. Kunersdorf.

v. Krakau. v. Profen.

v. Krakau.

b. Die Kinder Sigismunds von Köckritz (124) auf Maserwitz.

133. Sigismund

wurde, als seinem Vater Vorwinzig gehörte, 1596 geboren und starb auch dort, erst 11 Wochen alt. Trotzdem ward ihm schon ein Grabstein gesetzt. Derselbe befindet sich in der südlichen kleinen

Vorhalle der Kirche zu Winzig neben dem seiner Muhme Helene von Niesemeuschel und zeigt die Wappen von Köckritz-Löben, Kanitz-Stößel.

134. Jonas,

1597 in Vorwinzig geboren, starb ebenfalls schon als Kind von 1 Jahr in Maserwitz. Sein Grabstein befindet sich in der Kirche zu Rausse bei Maltsch, wo Maserwitz eingepfarrt ist.

Von den Schwestern: 135 Anna, 136 Barbara, 137 Margarethe und 138 Helene wissen wir nur, daß Letztere an Friedrich von Abschatz auf Brodau verheirathet war.

c. Die Kinder Caspars von Köckritz (126) auf Festenberg.

Wie oben angegeben, war Catharina von Schindel 2mal verheirathet und aus beiden Ehen waren Kinder vorhanden. Es wurde deshalb am 16. September 1604 eine Einigung zwischen diesen getroffen, und zwar sollte Silberzeug und Frauenverlassenschaft den Kindern 2ter Ehe bleiben außer einer goldenen Kette von 200 Ducaten, ein kleines Kettel, welches Georg von Dyhern um den Hut getragen, ein silbernes Kandel, eine in Silber gefaßte Nuß, dann der vergoldete Becher, so Georg Dyhrn an seiner Hochzeit verehrt worden[358 b]).

139. Susanna

war vermählt mit Hans von Salosch (Salisch) auf Ellguth.

140. Ursula

war vermählt mit Wenzel von Hundt auf Rausse. Sie liegt in der Kirche des letzteren Ortes begraben und die Wappen ihrer

[358 b]) St.-A. Breslau. Oelser Abschiede.

Ahnen und derer ihres Gatten befinden sich an der Brüstung des herrschaftlichen Chores, ebenso die Wappen des Ehepaares an der Kanzel.

141. Sigismund,

geb. den 25. Januar 1601, verlor als er 2 Jahr alt war schnell nacheinander seine beiden Eltern, wie oben bereits mitgetheilt. Als sein und seiner Geschwister Vormünder werden genannt: Friedrich von Mutschelnitz auf Strachwitz und Melchior von Kreckwitz zu Sapratschine. Die Schwester seines Vaters, Barbara von Sack, ward seine Pflegemutter, welche ihm eine für damalige Zeit vortreffliche Erziehung angedeihen ließ. Er besuchte (1620) die Universität zu Leipzig. Aus dieser Zeit ist in einem der vielen auf der Breslauer Stadtbibliothek aufbewahrten Stammbücher, nämlich in dem des Joh. Spremberger aus Breslau S. 386 noch eine Widmung von ihm erhalten. Sie lautet:

Omnia prius sapientem experiri decet quam armis.

Eß gonne Mier einer, was er wil
So gönne Ich Ihm noch einmahl so viel
Benevolentiae et jucunde recordationis ergo
haec praest. domino possessori adponere voluit.

v. Köckritz Sigismund Eques Sil.
1620 Mai 9. Leipzig.

1624 vermählte sich Sigismund mit Maria von Sauerma, Freiin v. d. Jeltsch, Tochter des Conrad Freih. v. Sauerma auf Jeltsch und Gniechwitz und der N. von Waldau a. d. H. Schwanowitz. Ihres Vaters Mutter war eine Freiin von Pögel aus Steiermark, deren Mutter eine Freiin von Herberstein. Ihrer Mutter Mutter war eine von Dyhern a. d. H. Schönau, deren Mutter eine von Beß. 1627 finden wir Sigismund im Ritterdienst. Leider sind uns jedoch keine weiteren Data über seine Thätigkeit in dieser

Richtung während der kriegerischen Zeitläufte erhalten, als die kurze Mittheilung seiner Pflegemutter an den Mann ihrer Nichte Margarethe von Stosch auf Corzendorf, daß ihr Sohn vergangene Woche nach Hause gekommen, aber schon wieder habe aufziehen müssen. — In der Consignation derjenigen Dörfer und Vorwerke, welche im Oels'schen Fürstenthum in solcher Beschaffenheit und Würdigkeit sich befinden „davon sich ein Edelmann zu nähren und auszubringen vermöge" ist Siegemund zu Festenberg mit den Vorwerken und Pauerschaften 1620 mit 3 Pferden verzeichnet. Er muß wohl also um diese Zeit die Güter Festenberg, Neudorf und Linsen übernommen haben. Die Festenberger Chronik spricht sich, wie folgt, rühmend über ihn aus:

Unter ihm fing die Stadt an, sich zu vergrößern. Es entstanden die ersten Innungen, u. zw. die Tuchmacher-, die Züchner-, die Töpfer-Innung und die Gemein-Zeche. — Sigismund bestätigte 1659 als Grundherr die Zech-Artikel und die Privilegien der Töpfer-Innung. Letztere Urkunde mit dem daran hangenden Siegel Sigismunds in einer Kapsel ist noch im Raths-Archiv zu Festenberg erhalten. — Wie das Bürgerbuch ergiebt, ließen sich zu jener Zeit hier viele Handwerker aus anderen Orten nieder, die Tuchfabrikation war schon damals der Haupterwerbszweig. Die Bürger befanden sich im Wohlstande und die Zeit unter denen von Köckritz und der auf sie folgenden Herzogin Charlotte von Württemberg war für die Stadt die Zeit des Erblühens. Es wird ihrer noch heute in Liebe und Verehrung gedacht. Unter ihnen entstanden die meisten Häuser der Stadt, wie aus den Grundacten ersichtlich. Sie wurden von der Grundherrschaft auf eigene Kosten erbaut und dann gegen einen mäßigen Kaufpreis und Uebernahme eines Grundzinses an Bürger verkauft. — Während des 30jährigen Krieges hielt sich Sigismund mit seiner Familie eine Zeit lang in Polen auf. 1637 finden wir ihn und

seinen Schwager von Maltzan auf Militsch, welcher ebenfalls eine Sauerma zur Frau hatte, in Erbes-Auseinandersetzung mit ihren Schwägern Leuthold, Wolf Albrecht und Hans Dietrich von Sauerma, welche 1639 zum Austrag kamen[359]).

1638 den 25. Januar starb Barbara von Sack, die Muhme und Pflegemutter Sigismunds, und vermachte diesem die Güter Sirchau und Leipnitz. Dieselben müssen damals während des 30jährigen Krieges einen äußerst geringen Ertrag abgeworfen haben und die Verpflichtungen Sigismunds gegen die übrigen Erben sehr große gewesen sein, denn derselbe legte am 17. Februar eine Protestation beim Fürstlichen Amte zu Wohlau ein, in welcher er sich dagegen verwahrt, daß er, weil er die Kosten des Begräbnisses seiner Muhme allein getragen, sich als alleinigen Erben ansehe[360]). Seine Pflegemutter habe zwar ein Testament gemacht und dasselbe einem vertrauten Freunde in Verwahrung übergeben. Allein die nächsten Blutsverwandten, aufgefordert, zusammenzukommen, um darüber zu berathen, wie die Verstorbene zur Erde zu bestatten und das Gut ad interim zu administriren sei, hätten sich mit der Entfernung ihrer Wohnsitze entschuldigt und zu kommen geweigert. Deshalb habe er als nächster Blutsverwandter und weil die Verstorbene ihm stets eine wahrhaft mütterliche Liebe gezeigt, er ihr auch sein Adliches Wort gegeben, nach ihrem Tode für eine Ehrliche sepultur zu sorgen, diese in Ermangelung aller anderer in Sürchen vorhandener Mittel in jetziger Kummerhafter Zeit, — auf seine eigenen Kosten ausrichten lassen. Sigmund erbittet sich hierfür vom Amtsverwalter eine Recognition zu seiner Sicherstellung den Erben, Creditoren und Bürgen gegenüber wegen Rückerstattung der aufgewendeten Be-

---

359) Orts-Acten Jeltsch und Auras.

360) St.-A. Breslau. Landb. des Fürstenthums Wohlau.

gräbniß-Kosten. Es geht hieraus hervor, daß sich Sigmund nicht ohne Weiteres entschließen konnte, in dieser schweren Zeit die Erbschaft von Sürchen mit allen Verpflichtungen gegen die übrigen Erben, Gläubiger und Bürgen anzutreten. In der ihm vom Amte zu Wohlau am 10. April 1638 ertheilten Recognition ist deshalb auch bemerkt, daß Sigmund, als Erbe eingesetzt, sich das spatium deliberandi (Bedenkzeit) reservirt habe[361]. Es muß sehr schwierig gewesen sein, bei den vielen Erben die verwickelten Verhältnisse zu ordnen, zumal in der damals so schweren Zeit des 30jährigen Krieges; denn am 31. März 1639 d. d. Festenberg kam Siegmund abermals bei dem

> „Fürstlich Liegnitz'schen vornehmen Rath und des Wohlauischen Fürstenthumbes zugehöriger Weichbilder und Kreisen, wohlverordneten Herrn Amtsverwalter" mit einer Protestation ein, worin er erklärt, daß er wegen starker Einquartirung, Marcheen (?), Unsicherheit der Straßen und andere incommoditäten ungeachtet alles angewandten Fleißes, Mühe und Vorsorge bis dato sich mit den principal-Creditoren wegen ihrer Anforderungen nicht habe abfinden können und bittet wegen dieser legalischen impedimenten das spatium deliberandi bei jetzigen continuirlichen turbis publicis noch auf ein Vierteljahr zu verlängern.

Dies wurde ihm auch gewährt. Es muß ihm aber nicht gelungen sein, sich mit den Erben und Gläubigern abzufinden. Denn es kam 1657 zur Licitation — (freiwilligen subhastation) — bei welcher Sigismund Sürchen und Leipnitz erstand. 1660 ward ihm der Lehnbrief darüber ertheilt[362].

---

[361]) Landb. des Fürstenthums Wohlau.

[362]) Landb. von Wohlau III 1637—39 fol. 202.

Bald darauf übergab er die Güter seinem zweiten Sohn, Hans Caspar von Köckritz, während er selbst mit seiner Frau in Festenberg blieb. Beide schenkten der Kirche, welche auf der Stelle der jetzigen kleinen unteren Kirche stand, einen Altar. Derselbe existirte noch 1835, wurde, nachdem er schon 1746 durch einen neuen ersetzt worden, aus Pietät in die obere Kirche gebracht und neben der Kanzel an der Wand befestigt, wo er durch den Brand vom 18. April 1873 vernichtet ward. Auch eine der Glocken, die Mittelglocke, ist ein Geschenk Sigismunds und seiner Frau. Die Inschrift unter dem v. Köckritzschen und v. Sauerma'schen Wappen in erhabener Arbeit lautet: Anno 1653 nach Christi unseres Erlösers und Seligmachers Geburt hat der wohledelgeborne, gestrenge, auch hochgebietende Herr Sigismund von Köckritz und Friedland auf Festenberg, Gr.-Sirchen, Linsen und Neudorf, Fürstl. Württemb.-Oelsnischer Rath, nebst dessen herzliebsten Ehegenossin, der wohlgebornen Frauen, Frau Marie von Köckritz, geborenen Sauermann, Freiin von der Jeltsch, Frauen auf Festenberg, diese Glocke bereiten und verfertigen lassen, treulichsten wünschende, daß solche bei reinem Gottesdienste zur Fortpflanzung dessen Ehre und allein seligmachenden Wortes bis an den lieben jüngsten Tag gebrauchet werden möge. Ps. 146. „Lobe den Herren, meine Seele. Ich will den Herren loben, so lange ich lebe, und meinem Gotte lobsingen, weil ich hier bin." Auf der Rückseite steht: Sebastian Götz goß mich zu Breslau.

Sigismund war Rath Herzog Karl Friedrich's zu Münsterberg und Oels und Herzogs Sylvius zu Württemberg und Oels, 1646 des Fürstenthums Landesältester und 1657 Hofrichter. Er starb 1664. — Seine Frau überlebte ihn und starb am 8. August 1673. — Beide liegen in derselben Gruft, wie Sigismunds Eltern unter der ursprünglich alten, jetzt neuen kleinen Kirche in Festenberg. Der in Letzterer neben dem Epitaphium Caspar's

von Köckritz angebrachte, bis 1879 gleichfalls in der alten Kirche befindliche Schild Sigismunds zeigt in der Mitte das v. Köckritz'sche, darunter das von Schindel'sche Wappen, rechts (also von vorn gesehen — links) v. Kanitz, v. Marschall, v. Zedlitz, links v. Nimptsch, v. Stosch, v. Gregersdorf.

Conrad in seiner Silesia togata widmet auf S. 153 Sigismund den Nachruf:

Ingressus fauste Köckritz Parmessidos arva,
Progressus mediam es laudis in usque domum
Eingegangen bist Du glücklicher Köckritz in des Parnassus Gefilde
Und vorgedrungen bis mitten in des Ruhmes Haus.

Die Kinder Siegismunds finden wir sub 144—152 in der XII. Generation.

142. Anna,

die letzte Schwester Siegismunds, war vermählt an Melchior von Braun auf Weichwitz.

XII. Generation (1626—1695).

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Von 1626—73 in der vorigen Generation bereits angeführt. 1658—1705 Deutschland unter Leopold I. 1672—79 Krieg gegen Ludwig den 14ten und gegen Schweden. 1675 Der große Kurfürst schlägt die Schweden bei Fehrbellin, erobert bis 1678 Schwedisch-Pommern und Rügen. 1681 Straßburg von den Franzosen geraubt. Ludwigs XIV. Macht und Willkür erreichen ihren Höhepunkt. 1683 Das Edict von Nantes aufgehoben. 400 000 Hugenotten fliehen in das protestantische Ausland und finden Aufnahme in der Mark Brandenburg. 1688—97 Dritter Eroberungskrieg Ludwigs XIV. Mordbrennerei der Franzosen in der Pfalz, Zerstörung von Heidelberg, Speier, Worms u. s. w.

In Schlesien: Nach dem Aussterben der Piasten 1675 zieht der Kaiser die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau als offene Lehen ein und sofort begannen erneute Unterdrückungen der Protestanten. In den meisten Kirchen ward der katholische Gottesdienst eingeführt. Während in den Städten Wohlau, Lüben, Brieg, Winzig, Herrnstadt, Steinau, Parchwitz, Hainau, Goldberg, Raudten die Kirchen den Evangelischen weggenommen wurden, gehörte Mondschütz zu den wenigen Ortschaften, dessen Kirche evangelisch blieb, und Meilen weit suchten die Protestanten selbe auf. — Der Große Kurfürst tritt mit seinen Ansprüchen an die 3 Fürstenthümer und an Jägerndorf auf. Er wird mit dem Kreis Schwiebus abgefunden, welchen 1695 sein Sohn Friedrich wieder an den Kaiser abtreten mußte. Dafür wahrte er sich seine Ansprüche auf Erstere.

Geschlecht: Siegismund II auf Festenberg erhält durch seine Verheirathung mit Ursula von Pannewitz die Güter Pathendorf und Ellguth, Die männlichen Mitglieder des Geschlechtes in Stellungen bei den Regierungen Oels und Wohlau. — Familien-Verbindungen mit den v. Pannewitz, v. Kotulinsky, v. Salisch, v. Seidlitz, v. Pogrell, v. Kospoth, v. Kreckwitz, v. Schlichting und 2te Vermählung einer Köckritz mit einem Rothkirch.

a. Die Tochter des Andreas (131).

143. Barbara.

Grabstein an der Kirche zu Hohenposeritz.

b. Die Kinder Sigismunds des Aelteren (141).

Die Ehe Sigismunds mit Maria von Sauerma war mit 11 Kindern gesegnet:

144. Sigismund der Jüngere

auf Festenberg, geboren am 30. März 1626 zu Festenberg, verlebte einen Theil seiner Jugend in Polen, wohin seine Eltern des 30jährigen Krieges wegen geflüchtet waren. Wo derselbe seine Studien gemacht, ist nicht gesagt, aber zu vermuthen, daß dies gleich seinem Bruder Hans Caspar, von welchem wir dies wissen, in Breslau geschah. 1645 finden wir ihn, 19 Jahr alt, bei der Hochzeit seines Onkels Wolf Albrecht von Sauerma, welchem er ein 7 Seiten langes Carmen — deutsch und lateinisch — dedicirte. Dasselbe ist noch auf der Stadtbibliothek in Breslau vorhanden. Er widmete sich wie sein Vater dem Dienste des Fürstenthums, so daß er 1658 Landesältester und Landesbestellter, später Herzog Julius Sigismund's zu Württemberg-Oels Regierungs- und Land-Rath und schließlich auch Präses des Landes-Collegii wurde. — Er wird als ein sehr befähigter kluger Cavalier bezeichnet[363]).

Den 5. Juni 1657 vermählte er sich mit Ursula Magdalena, geb. von Pannewitz, verwittweten von Kottwitz auf Patendorf und Ellgut und den 10. Juni 1659 kaufte er von den Gläubigern des ersten Mannes seiner Frau, Hans von Kottwitz, dessen Gut Ellguth-Schmarker. — Den 16. April 1665 wird über die Donatio reciproca Sigismunds und seiner Frau vom 7. Juni 1664 die

---

363) Olsnographia.

Confirmation ertheilt. Am 7. Mai 1665 starb Sigismunds Frau Ursula Magdalena und er wurde dadurch alleiniger Besitzer von Patendorf und Schmarker-Ellgut, nachdem er bereits durch das 1664 erfolgte Ableben seines Vaters mit seinen Brüdern in den Besitz von Festenberg gelangt war.

Am 22. März 1670 vermählte er sich zum zweitenmal und zwar mit Maria Helene, geb. v. Kotulinsky a. d. H. Weigwitz. 1676 verkaufte er Festenberg mit seinen Brüdern, Wilhelm, Caspar, Ernst Friedrich an Herzog Sylvius Friedrich von Württemberg-Oels für 16,000 Thlr. — Seine Brüder Wolf Leuthold und Melchior Albrecht werden in dem Kaufbrief als „ausländisch" bezeichnet. Sigismund starb am 30. Juni 1693 ohne Kinder. Der Titel einer auf der Breslauer Stadtbibliothek befindlichen Leichenrede für Sigismund lautet:

A. Z.

Liebes-Vereinigung Gottes

und

Einer gläubigen Seelen,

In einem Emblematischen Vortrage

Bei denen

Hochadlichen Leichen-Solennien

des Weyland

Hochedelwohlgebornen Herren

Herren

Siegmund von Köckritz

und Friedland.

Erbherren's auf Ellguth, Schmarker und Pathendorf, Hochfürstl. Württemberg-Oels-Juliusburger Regierungs- und Landesraths, wie auch des Oelsischen Fürstenthums hochansehnlicher Landes-ältester Seines im Leben gewesnen hochgeehrtesten Herrens und hochmögenden Patrones.

Aus den Worten Jeremiae Cap. XXXI v. 3
Ich habe Dich je und je geliebet, darum habe ich Dich zu mir gezogen aus lauter Güte
Als
dem von ihm selbst erwählten Leichentexte den 22. Oct. 1693 in dem Stroppen'schen Gotteshause einfältigst vorgestellet
Und auf gethanes Ansuchen
zum Druck gegeben von David Scholtzen, Pastorn zu Stroppen und Wirsingawe wie auch des ehrwürdigen Ministerii selbigen Bezirkes Seniori
Brieg bei Christ. Jacobi.

Seine Frau folgte ihm schon am 21. April 1694.

Die Erben derselben verkauften 1695 Schmarker-Ellgut für 22,000 Thlr. an Sylvius von Frankenberg auf Ludwigsdorf, Pathendorf aber erbte Sigismunds Bruder Caspar. Die schöne Bibliothek Sigismunds fiel an dessen Stiefsohn von Kotulinsky auf Schützendorf und von diesem später an einen H. von Nimptsch und Schimpach.

Sigismund liegt begraben in einer Gruft an der alten Kirche in Stroppen, welche 1879 beim Neubau der Letzteren verschüttet wurde. Sein Grabstein, welcher sich in der Ellguther Loge befand, ist in der neuen Kirche wieder eingesetzt worden. Derselbe zeigt die Wappen und enthält die Inschrift:

Famae Immortali Victoris Victoriosi Victoris Viri Magnifici et Generosi Dn. Dn. Siegismund a Köckritz Et Friedland Haeredi In Ellgott, Pathendorf Et Schmarker, Qui venit Generosus E Generosis Kockricus Et Sauermannis In Palestram Ann. M. D. C. XXVI D. XXX Mart. Vidit Sudores Juveniles Labores Viriles Ut Illust. Wurt. Ols Duc. Consiliarius A. XXVII Senior Ducalis A. XXXV Collegii Präses. A. J. Honores Seniles, Amores Conjugales Matronarum Nobilissimarum.

I. Dn. Ursulae Magdale Kottwitziana Nat. D. Pannwitz.
II. Dn. Mariae Helenae a Kottulinska Per Ann. XXIII Osores Non Paucos, Quos Ultimos Et Omnia Adversa In Christo Viriliter Vicit Post Militiam A. LXVII Sept. XIII A. M. D. C. et C. III D. XXX Ad Coronam Beate Emigrando Suamet Exuviae Nobiles Hic Expectant Trophaeum Hoc Posuit Amor In Terris Conjugalis Eheu Residuus Et Dividuus.

Die Brüstung der Ellguther Loge, welche das Köckritz'sche und das Kotulinsky'sche Wappen zeigt, befindet sich seit dem Abbruch der alten Kirche auf dem herrschaftlichen Chor in der Kirche zu Mondschütz. — Die noch gegenwärtig benutzten Altargeräthschaften der Kirche zu Stroppen, ein schönes silbernes Taufbecken, ein desgl. Kelch und Hostienschachtel sind ein Geschenk des Verstorbenen und seiner zweiten Frau, deren Wappen auf dem Taufbecken mit der Jahrzahl 1693 eingravirt sind, während der Kelch nur das Köckritz'sche Wappen zeigt.

145. Wilhelm,

der zweite Sohn Sigismunds. Das Jahr seiner Geburt ist unbekannt. Er war verheirathet mit Eleonore Maria, geb. v. Salisch aus dem Hause Mutschelnitz, mit der er einen Sohn Caspar Wolf (155) hatte. — Nach Sinapius starb er den 7. August 1702 zu Medzibor, wo er auch den 13. August beerdigt wurde. — Weiter wissen wir nichts über ihn.

146. Hans Caspar,

der dritte Sohn Siegismunds, wurde am 11. September 16[illegible] geboren und, da wahrscheinlich in Festenberg und Umgegend die evangelischen Kirchen, wie an so vielen Orten, weggenommen waren, in Breslau am 4. December in der Maria-Magdalenen-Kirche getauft. Seine Pathen waren seine Oheime von Mu



Hans Kaspar von Köckritz

auf Sürchen und Leipnitz, geb. d. 11. Sept. 1630, gest. d. 28. März 1695.

Seite: Wilhelm von Malzahn, Leuthold von Sauerma, Wolf Albrecht von Sauerma, Hans Dietrich von Sauerma, ferner Hans Georg von Dyhr, Melchior von Braun; dann seine Muhmen Elisabeth von Malzahn, geb. von Sauerma, die Schwester seiner Mutter, ferner Barbara von Sack, geb. von Köckritz, die Schwester seines Großvaters, Elisabeth von Mutschelnitz, Elise von Dyhr, geb. von Nimptsch, Anna von Braun, geb. von Köckritz, und Jungfrau Catharina von Dyhr. Wie sein älterer Bruder, verbrachte er seine ersten Jugendjahre mit seinen Eltern in Polen, wohin diese des 30jährigen Krieges wegen geflohen waren. Nachdem er dort von Hauslehrern unterrichtet worden, besuchte er eine Anstalt in Breslau und dann das Gymnasium Academicum in Stettin. Hierauf studirte er auf der Universität zu Frankfurt a. d. Oder, der alten Viadrina, und von 1649—1653 in Straßburg, wie aus den Matrikeln der beiden Hochschulen ersichtlich. Aus dieser Zeit besitzen wir, wie von seinem Vater, auch von ihm eine Widmung. Sie ist enthalten in dem Stammbuch des Heinrich Frey von Breslau[364]) und lautet:

Non est cujusvis hominis, prosperitatem ferre Tandem!

Argentor. 15. Sept. 1653.

Joh. Caspar von Köckritz,

Equ. Sil.

Nach zurückgelegter Studienzeit reiste er zwei Jahre in Frankreich und England und wurde, nachdem er zurückgekehrt, 1657 Hochfürstlicher Hofmeister[365]) und besuchte Venedig, Rom und Sicilien.

Nach seiner Heimkehr übergab ihm sein Vater die Güter Groß-Sürchen und Kniegnitz, welche dieser drei Jahre zuvor von seinen Miterben in der Subhastation gekauft hatte und eben erst

---

[364]) Breslauer Stadt-Bibliothek. [365]) Wolawiographia.

damit belehnt worden war. Hans Caspar trat mit 29 Jahren in den Besitz derselben und da er wohl bald dahin übersiedelte, so können wir hiernach annehmen, daß von 1660 an Sürchen von unsern Vorfahren bewohnt wurde. Das alte Haus stand nicht auf demselben Fleck wie das gegenwärtige, sondern unterhalb desselben am Fuße des Abhanges. 1662 ward Caspar zum Landesbestallten des Fürstenthums Wohlau erwählt. 1669 vermählte er sich mit Barbara Helene von Seidlitz, geb. den 24. Mai 1651, † 31. December 1720, Tochter Albrechts von Seidlitz und Kunau auf Strusa, Schmachtenhain und Zieserwitz, Landesältesten und Mannrechtsbeisitzer des Canth'schen Weichbildes. Die Mutter war eine geborene von Mudrach a. d. H. Wohnwitz, die Mutter ihres Vaters eine geb. Dachs von Polsnitz a. d. H. Liebenthal, die Mutter ihrer Mutter eine geb. von Prauser a. d. H. Gräditz. 1671 finden wir Caspar als Zeugen bei der Vermählung seines Vetters Conrad von Sauerma auf Auras mit Rosina Elisabeth verwittweten von Wentzke, geborenen von Borschnitz. Derselbe vermachte ihm, als er 1689 sein Testament verfaßte, eine Stute und ernannte ihn zum Vormund seines Sohnes Hans Leuthold.

Als 1676 nach dem Tode des letzten Piasten Georg Wilhelm die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau von Kaiser Leopold I. als erledigte Lehen eingezogen und unmittelbar der Krone Böhmen unterstellt wurden, war Caspar von Köckritz als Deputirter des Fürstenthum Wohlau in Wien, empfing am 10. März auch die kaiserlichen Commissare im Namen der Landesältesten und geleitete sie nach Wohlau. — Heine's Geschichte von Wohlau besagt hierüber Folgendes:

Die Einholung der kaiserlichen Commissarien geschah mit großen Feierlichkeiten. Doch stellten sich die Ritterschaft und die Dragoner, um ihre Treue und Ehrfurcht vor dem Kaiser zu bezeugen, diesmal ohne Standarten und Fahnen auf und zwar hinter

der Mondschützer Heide gegen Kl.-Kreidel zu, unter dem Commando des Kaiserlichen Obersten Freiherrn Johann Adam von Garnier. Früh um 7 Uhr, den 10. März, wurden 7 junge Männer aus dem Adel mit 3 Trompetern und ein Paar Heerpauken zur Bedienung in das Stift Leubus vorausgeschickt, woselbst die Commissarien abgestiegen waren, um sich bei ihnen zu melden und sie ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Darauf stellten sich 2 Compagnien zu Fuß nächst den anderen zu Mondschütz gelegenen Compagnien, die Ritterschaft und die 4 Dragoner-Compagnieen auf dem rechten Flügel, 4 Compagnieen zu Fuß mit fliegenden Fähnlein in der Mitte und 3 Compagnien von der Ritterschaft zu Pferde auf dem linken Flügel gegen Leubus zu in Parade auf. Nach 10 Uhr kam der Landeshauptmann Siegm. v. Nostiz mit den Regierungs-Räthen in drei und die Landesältesten in sieben Carossen bei den aufgestellten Compagnieen an. Der Landeshauptmann fuhr unter einer Bedeckung von 30 Cavalieren und Dienern zu Pferde den Commissarien, welche in drei mit sechs Pferden bespannten Carossen ankamen, entgegen, um sie zu begrüßen. Er fuhr hierauf denselben voran und geleitete sie bis zur aufgestellten Infanterie, wo sie im Namen der Landesältesten von dem Landesdeputirten von Köckritz auf das Herzlichste begrüßt wurden. Dann setzte sich der Zug nach Wohlau in Bewegung. Hierauf folgt die Beschreibung des Empfanges dortselbst.

1680 ward Caspar Hofrichter und am 26. März 1695 starb derselbe, nachdem er durch 33 Jahre dem Fürstenthum treu gedient, als ein allgemein geachteter für seine Zeit hochgebildeter Cavalier. Von 9 Söhnen und 2 Töchtern, welche er in 26jähriger Ehe gezeugt, hinterließ er nur 3 Söhne, von welchen in der XIII. Generation (sub Nr. 156—158) berichtet werden wird. Seine Frau überlebte ihn 25 Jahre und starb 1720. Sie schenkte der Kirche in Wohlau einen Taufstein, auf welchem das Köckritz'sche Wappen.

Caspar's Bild hängt im Ahnensaal in Sürchen und stellt denselben im Harnisch mit langer Allonge-Perücke dar.

Aus der Hinterlassenschaft Hans Caspar's ist noch ein schöner Humpen von Silber in getriebener Arbeit erhalten, welcher auf dem Deckel das von Köckritz'sche Wappen und auf dem Boden die Buchstaben M. (Maria), S. K. (Siegismund), H. K. (Hans Caspar) und G. K. 1688 zeigt. Auf der Umfassung sind die Wappen der Ahnen von den Geschwistern Maria, Siegismund



Hans Caspar von Köckritz eingravirt und zwar in der oberen Reihe die väterlichen: Köckritz, Kanitz, Marschall, Zedlitz—Schindel, Nimptsch, Stosch, Gregersdorf, in der unteren die mütterlichen: Sauerma, Frh. von Pögler, Haunold, Herberstein—Waldau, Dyhrn, Beß, Blankenstein.

Bei welcher Gelegenheit dieser Humpen angefertigt worden, ist nicht bekannt. In dem Jahre 1688 fand kein für Hans Caspar oder seinen Bruder bemerkenswerthes Ereigniß statt,

welches wie eine Hochzeit oder Kindtaufen hätte Veranlassung dazu geben können. Das schöne Familienstück erbte sich bis in die Gegewart vom Vater auf den Sohn fort und ist jetzt im Besitz der ältesten Tochter aus dem Hause Sürchen, Emma, geb. von Köckritz, Gemahlin des Königl. Landrathes, Regierungsrathes von Wrochem.

147. Marie,

geboren 1629, war vermählt mit Hans von Pogrell auf Bingerau.

148. Ernst Friedrich auf Krompusch und Stampen bei Oels der vierte Sohn Siegismunds, wurde geboren 1642. Später ward er Fürstl Würthb.-Oelser und Breslauer Landesältester. Er vermählte sich mit Sabina Dorothea von Kospoth, Tochter des Just von Kospoth und Schildbach auf Zantoch, Zessel, Kritschen und Buselwitz und der Anna Dorothea, geb. von Langenau. 1681 wird derselbe auf Stampen genannt.[366]) Es ist jedoch nicht bekannt, wann er in den Besitz dieses Gutes gelangte. 1682 den 29. Juli kaufte er Nieder-Jentschendorf von der verw. Frau Anna Helena von Dresky, geb. von Langenau, 1685 verkaufte er aber dieses Gut schon wieder an die verw. Herzogin Anna Sophie von Oels.[367]) 1688 den 6. Mai kaufte er Krompusch. 1695 den 13. März starb derselbe, 53 Jahr alt. Seine Wittwe überließ, da sie keine Kinder hatte, im selben Jahre Krompusch ihrem Bruder Karl von Kospoth.[368])

149. Elisabeth Catharina

wurde geboren den 2. April 1625, vermählte sich den 11. April 1655 mit Hans Eckhardt von Kreckwitz und Lanken auf Massel und

---

[366]) Arch. Oels IV. 28. — [367]) Oels IV. 29. p. 47. — [368]) Oels IV. 34. f. 54.

Neurode, Fürstl. Würthbg. Oelser und Breslauer Landesältesten und Hofgerichts-Assessor und starb 39 Jahr alt 1694.

150. Ursula

vermählte sich 1667 mit Georg Oswald von Rothkirch auf Kobelau.

151. Anna Barbara,

geboren 1633, † 7. März 1686.

152. Anna

wurde geboren 1644 und vermählte sich mit Franz Anselm von Schlichting auf Groß-Obisch und Kehle. Letzteres Gut verkaufte sie nach dem Tode ihres Mannes am 2. Mai 1696 mit ihren Kindern ihrem ältesten Sohne Franz Siegmund von Schlichting.[369])

153. Wolf Leuthold,

geb. 1623, getauft den 23. September in der Magdalenen-Kirche zu Breslau.

154. Melchior Albrecht.

Diese beiden Brüder werden nur einmal genannt und zwar in der Verkaufs-Urkunde von Festenberg, in welcher sie als „ausländisch" bezeichnet werden. Einer von Beiden mag wohl Derjenige sein, von welchem in der Senitz'schen Sammlung[370]) Folgendes berichtet wird: Dieses Herrn von Köckritz (Siegismund) Bruder ist in Türkische Gefangenschaft gerathen und ein Mahometaner geworden, ist auch in seiner Secte so eifrig gewesen, daß er nichts mehr gewünschet, als sich in seiner Eltern und Geschwister Blute zu waschen, wofern sie nicht gleich wie er den christlichen Glauben verlassen wollten. Dennoch hat er nach Absterben seines

---

[369]) Arch. Oels. IV. 35. f. 67. — [370]) Stadtbibl. Breslau 950. Genealogie der v. Sebottendorf S. 131.

christlichen Bruders, welcher ohne Erben gestorben, seine Türkische (!) Tochter hereingeschicket und des Bruders Erbschaft coram judicio prätendiren lassen. Und als er in prima instantia sachfällig geworden, hat er auch appelliret. Weil er aber auch bei dieser Instanz mit seinem Gesuch abgewiesen worden, als ist seine Türkische Tochter ohne die geringste Lust zum christlichen Glauben (ungeachtet aller Mühe) wiederum zu den Ihrigen revertiret. — Ob nun diese etwas ungeheuerlich klingende Historie wahr oder wieviel wahr daran ist, war nicht festzustellen, weil außer der Quelle, welcher dieselbe entnommen, absolut nichts weiter darüber aufzufinden war. In einer Frankenberg'schen Familien-Chronik ist 16.. Melchior Albrecht von Köckeritz als Schüler in Wohlau erwähnt. Möglicherweise war dieser der nachherige Türke.

XIII. Generation (1681—1728).

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

1681—95 bereits in der vorigen Generation angeführt. 1697 Kurfürst Friedrich August I. der Starke, von Sachsen, tritt zur katholischen Kirche über und wird nach Sobieski's Tode König von Polen. — 1699. Kaiser Leopold schließt einen vortheilhaften Frieden mit den Türken zu Carlowitz. — 1701, das Herzogthum Preußen zum Königreich erhoben, Friedrich III. krönt sich als König Friedrich I. zu Königsberg. — 1700—1721, Nordischer Krieg Schwedens unter Karl XII. († 1718), 1706, Karl XII. dringt von Polen durch Schlesien nach Sachsen vor und zwingt August im Frieden von Altranstädt auf Polen zu verzichten. — 1701—1714, Spanischer Erbfolgekrieg; Brandenburgische Truppen unter Leopold von Dessau bei Höchst und Turin. — 1705—1711 Josef I., Kaiser von Deutschland, 1711—1740 Karl VI. — 1716 und 1717 Eugen's Siege über die Türken bei Peterwardein und Belgrad. — 1713—1740 Friedrich Wilhelm I, König von Preußen. — 1713 Utrechter Frieden.

In Schlesien: Die Unterdrückung der Protestanten hört noch nicht auf; in den drei Fürstenthümern Liegnitz, Wohlau, Brieg wurden von 1675—1707 etwa 110 Kirchen den Protestanten genommen. 1702 Gründung einer Jesuiten-Universität in Breslau. — 1706 rückt Karl XII. in Schlesien ein, geht am 1. September bei Steinau über die Oder und nimmt sich der Protestanten an. — Am 1. September 1707 die Convention von Altranstädt, laut welcher in den Fürstenthümern Liegnitz, Brieg, Wohlau, Oels, Münsterberg die seit 1648 eingezogenen Kirchen wiedergegeben und den Protestanten die möglichste Freiheit gewährt werden sollte. Es wurden auch 121 Kirchen wiedergegeben. 1708 Gründung der Ritter-Akademie in Liegnitz aus den Gütern des den Jesuiten gehörigen Johannisstiftes. — Nach dem Tode Kaiser Joseph's beginnen die religiösen Bedrückungen aufs Neue. Die Protestanten werden gezwungen, am kath. Gottesdienst und an den Prozessionen theilzunehmen und die kath. Feiertage zu halten. Dagegen wurde ihnen die 200 jährige

Jubelfeier der Reformation 1717 verboten. Beschränkung der Stände und ihrer Freiheiten und gänzliche Obergewalt des Landesherren, ausgeübt durch den Oberlandeshauptmann. Die Stände zerfielen in 3 Klassen, von welchen die erste aus den Fürsten und freien Standesherren bestand. Doch hatten seit dem 17ten Jahrhundert die 3 Herzöge von Oels und ebenso die 6 Standesherrschaften zusammen nur je 1 Stimme. Die 2te Klasse bestand aus den Abgesandten des Adels in den Erbfürstenthümern und der Stadt Breslau, wobei aber Schweidnitz und Jauer, Oppeln und Ratibor zusammen nur je 1 Stimme hatten. — Die 3te Klasse machten die Abgesandten einiger Städte aus.

Der polnische Erbfolgestreit 1731—35. Das Zeitalter Friedrich des Großen. Erster schles. Krieg. Am 16. Dec. 1740 rückten die preuß. Truppen in Schlesien ein, am 3. Jan. 1741 Einzug Friedrichs in Breslau. Am 9. März Erstürmung von Glogau. 10. April Schlacht bei Mollwitz. 1742 Friede. Am 7. Nov. Huldigung der Stände in Breslau. 1744—45 Zweiter schles. Krieg. Am 4. Juni Schlacht bei Hohenfriedeberg. Der 7jähr. Krieg: Am 1. Oct. 1756 Schlacht bei Lowositz, am 6. Mai 1757 bei Prag, 3. Nov. bei Roßbach, 24. Nov. Uebergabe von Breslau, 5. Dez. Schlacht bei Leuthen, 20. Dez. Wieder-Eroberung Breslaus. 25. Aug. 1758 Schlacht bei Zorndorf, 12. Aug. 1759 Schlacht bei Kunersdorf. 31. Juli bis 4. Aug. 1760 Belagerung v. Breslau durch Laudon. Tauentzien's heldenmüthige Vertheidigung, Entsatz durch Prinz Heinrich. Am 15. Aug. Schlacht bei Liegnitz. Die Russen bis Ende Sept. in der Gegend von Auras und Wohlau. 1762 Eroberung v. Schweidnitz. 15. Febr. 1763 Friede von Hubertsburg.

Geschlecht: Auch die Schlesische Linie leidet schwer unter der Verfolgung der Protestanten: zwei Söhne aus dem Hause Sürchen sollen gezwungen werden den katholischen Glauben anzunehmen. Friedrich I. nimmt sich ihrer an, indem er selbige als Pagen an seinen Hof nimmt. — Dritte und vierte Heirath von Töchtern aus dem Rothkirch'schen Geschlecht. Familien-Verbindungen mit den von Debschütz, von Studnitz.

a. Der Sohn Wilhelms zu Medzibor (145.)

155. Caspar Wolf

tritt nur einmal auf bei einer Quittung-Leistung d. d. Festenberg vom 3. Juli 1714. Wo derselbe lebte, ist nicht bekannt.

b. Die Kinder Hans Caspars (146) auf Zürchen.

Die Wittwe Hans Caspars, Helene, geb. von Seidlitz, überlebte ihren Gatten 25 Jahre, während welcher sie schwere Prüfungen zu überstehen hatte. Von ihren 11 Kindern waren nach des Vaters Tode nur noch drei Söhne am Leben und diese minderjährig. Schon in dieser Zeit sorgte sie bedachtsam für deren Zukunft, indem sie am 13. Juli 1697 für dieselben Sigda bei Stroppen von Carl Friedrich von Haugwitz für 19,000 Rthlr. Schlesisch kaufte. — Der älteste Sohn Conrad folgte schon mit 19 Jahren seinem Vater im Tode. Als sie dann die beiden anderen Söhne, nachdem sie von zwei Lehrern (H. Gundlach und H. Köllner, nachmal. Pastor in Wohlau und Verfassers der Wolawiographia) im Hause unterrichtet worden, auf eine evangelische Universität schickte, stellte die Kaiserliche Regierung auf Antrag des bischöflichen Consistorii die Anforderung, sie sollten in der katholischen Religion erzogen werden. Diese Zumuthung, welche der Tradition des von Köckritz'schen Geschlechtes völlig widersprach, wurde mit Unwillen und Entschiedenheit zurückgewiesen, worauf den 27. Mai 1701 das Oberamt den Befehl ertheilte, die Frau von Köckritz bei fiskalischer Strafe von 1000 Fl. Rhein. zu nöthigen, die Söhne zurückzurufen und auf eine katholische Anstalt zu schicken. Da jedoch die edle Mutter standhaft bei ihrem Glauben beharrte, vollzog die Regierung den Befehl und belegte die Köckritzschen Güter mit Sequester unter Androhung, dieselben den Söhnen

ganz wegzunehmen, wenn man bei der Weigerung bleibe. Die bedrängte Mutter wandte sich in ihrer Noth an den König von Preußen, Friedrich I., welcher stets zur Hülfe für die Glaubensgenossen bereit, dieselbe auch in diesem Falle sofort bethätigte, indem er die Söhne als Pagen an seinen Hof nahm und dadurch dieselben gegen den beabsichtigten Gewaltstreich schützte. Die Sache schwebte bis 1703, zu welcher Zeit sich der hochherzige König unter dem 12. Januar für die bedrängten Glaubensgenossen in Schlesien, so auch besonders für die jungen Brüder beim Kaiser verwendete. Da aber trotzdem die Regierung durchaus die Zurücksendung derselben bei gedachter Strafe verlangte, so schickte sie der König in ihrem Pagen-Anzug unter Begleitung eines Kammerherrn nach Wohlau und gab Letzterem den Befehl, nicht von dort zu weichen bis er sie wieder nach Berlin bringen könne. Auf den Bericht des Oberamts befahl der Kaiser den 12. Februar, die Köckritz'schen Söhne zu entlassen, die Sequestration aufzuheben und von der gedachten Strafe zu abstrahiren.[371]) Noch muß hierbei als Curiosum erwähnt werden, daß am 16. Juni 1702 der Prälat von Leubus als Lehnsherr von Sürchen im Interesse des Klosters protestirte, daß die Sequestration dieses Gutes ohne sein Vorwissen fortgesetzt werde, weil es dem Stift cum omni jure ducali et omnibus libertatibus einverleibt sei, womit jedoch dieser actus ihm und dem Gestift nicht präjudiciren möge. Als die den Protestanten zu Wohlau 1682 weggenommene dortige Pfarrkirche denselben, nachdem sie 1689 ausgebrannt, 1708 wieder zurückgegeben wurde, schenkte ihr Helena von Köckritz den jetzt noch dort befindlichen Taufstein, wohl aus Dankbarkeit für die

---

[371]) Schles. Kirchen-Hist. p. 336 und Kirchenbuch von Dyhernfurth. Ferner Lünig, Deutsche Reichskanzlei Th. 5, S. 790—796.

Erhaltung ihrer Söhne im evangelischen Glauben. Von Diesen, wie oben bereits gesagt:

156. Conrad,

1681 geboren, und am 26. Januar 1682 in der Magdalenen-Kirche zu Breslau getauft.*) Er starb mit 19 Jahren in Breslau 1790, den 18. December.

157. Rudolph auf Sigda und Pathendorf,

der zweite Sohn Caspar's, geboren den 16. Januar 1685, † den 23. Januar 1759, Herzogl. Würthemberg. Oelser Landrath und Landesältester, erhielt die Güter Sigda und Pathendorf. Er vermählte sich mit 29 Jahren:

1. Am 4. December 1714 mit Rosina Elisabeth, geborenen von Debschütz, verwittweten von Rothenburg auf Sackerschewe, geboren 1690, Tochter des Herrn Friedrich von Debschütz und Schadewald auf Marklissa und Peruschen und der Rosina Anna, geborenen von Pannewitz. Dieselbe brachte ihm Sackerschewe zu, starb aber schon nach nur vierjähriger Ehe am 19. Juli 1717.

2. Im Jahre 1719 zum zweiten Male und zwar mit Helene Charlotte, geborene von Studnitz, aus dem Hause Geroltschütz, geboren den 17. August 1693, mit welcher er 40 Jahre in glücklicher Ehe lebte. Sie überlebte ihn nur 2 Jahre und starb den 23. October 1760. Dieser Ehe entstammte ein Sohn Hans Otto (159 der folgenden Generation.)

Aus der Studienzeit Rudolph's ist in der Stadtbibliothek zu Breslau noch eine Eintragung in dem Stammbuch 113 eines p. Darmstädter E. L. erhalten. Sie lautet:

So wahr als ich lebe, spricht der Herr, Mihr sollten alle Knie gebeuget werden und alle Zungen sollen Gott bekennen. — Wann nun jetziger Besitzer dieses Buches auch zu wahrer Er-

---

*) Kirchenb. d. Magdal. K.

känntniß Gottes gekommen im Dienst seiner Zunge Gott preiset, so wünsche von Grund der Seele, daß der Allmächtige, der das gute Werk angefangen hat, auch vollenden wolle, zu seines allerh. Namens Ehre.

Sürchen, den 3. April 1710.

Rudolph von Köckritz.

158. Otto Siegismund,

der dritte Sohn Caspar's auf Groß-Sürchen, Klein-Sürchen und Kniegnitz, geboren den 29. October 1688, † 10. April 1728, war ebenfalls zwei Mal verheirathet, und zwar beide Mal mit Töchtern aus dem schon mehrfach mit dem Köckeritz'schen verwandten Geschlecht derer von Rothkirch. Diese waren jedoch nicht Schwestern:

1. Den 16. Februar 1724 mit Eleonore Johanna Catharina, geborenen von Rothkirch-Panthen, geboren den 27. März 1702, † 23. August 1725, Tochter des Wolf Melchior von Rothkirch auf Nieder-Baunau und der Johanna Elisabeth, geb. von Falkenhain a. d. H. Pollach. — Diese Ehe währte nur 1½ Jahre, die junge Frau ward schon mit 23 Jahren dem Gatten entrissen, nachdem sie ihm am 28. Februar 1725 einen Sohn — Friedrich Otto (160) — geschenkt.

2. Den 20. November 1726 mit Eleonore, geborenen von Rothkirch, geboren 1689, † den 28. Februar 1729, Tochter des Balthasar Friedrich von Rothkirch auf Kniegnitz und der Maria Elisabeth, geborenen von Falkenhain a. d. H. Gloschkau. Doch auch diese zweite Ehe sollte nur von kurzer Dauer sein. Nach 1 Jahr und 4 Monaten starb Siegismund, am 10. April 1728, erst 39 Jahr alt, und seine Frau folgte ihm, schon nach kaum 11 Monaten, den 28. Februar, in ein besseres Jenseits, nachdem sie noch einen Sohn geboren, der jedoch auch nach wenigen Monaten starb.

Der überlebende [illegible]

somit schon mit 4 [illegible]

Siegismunds [illegible]

[illegible]



Otto Sigismund von Köckritz

geb. d. 29. Oct. 1688, gest. 10. April 1728.

XIV. Generation (1716—96).

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

1716—1763 bereits in der vorigen Generation angeführt. — Katharina II, von Rußland und Joseph II. von Oesterreich. Krieg zwischen England und Frankreich. 1772 erste Theilung Polens. — 1768—74 Ruff.-Türk. Krieg. 1775—83 Amerik. Freiheitskrieg. Washington. Franklin. 1778—79 Bayer. Erbfolgekrieg. — 1780 Basedow, Campe, Philantropisten, Kanth's kritische Philosophie. Lessing, Herder, Winkelmann, Voß. — 1788—92 Oesterreichisch-Russischer Türkenkrieg. — Krieg zwischen Schweden und Rußland. Aufstand in den Niederlanden gegen Joseph's II. Neuerungen. — Friedrich Wilh. II. — 1789 Französische Revolution. 1790—92 Leopold II., hierauf Franz I. — 1793 Hinrichtung Ludwig des XVI. Schreckensherrschaft. 1795 dritte Theilung Polens. 1796 Napoleon Bonapartes Italienischer Feldzug.

Schlesien. Friedrichs d. Gr. Sorge für Schlesien nach dem Kriege: Große Summen zum Aufbau der Städte, halbjähr. Steuerfreiheit. Carmer gründet die Schles. Landschaft. Allgem. Landrecht. — Einführung des Kartoffelbaues. Unterstützung des Handels, des Leinengewerbes, des Berg- und Hüttenwesens. Neue Bergordnung, Verbesserung des Schulwesens. Beschränkung der Juden. 17. August 1786 † Friedrich der Große — Am 15. Oct. 1786 Huldigung der Stände in Breslau für Friedr. Wilh. II. — 1792 fällt das Fürstenthum Oels an Braunschweig. 1793 Weber-Unruhen. 1793—96 Tumulte in Breslau.

Geschlecht-Verbindungen mit den Geschlechtern v. Lemberg, v. Debschütz (2te) und Seherr-Thoß.

a. Der Sohn Rudolphs (157) erster Ehe.

159. Hans Otto auf Sigda, Sackerschewe, Pathendorf, geb. zu Sackerschewe den 31. Juli 1716, † den 14. April 1796, wurde von seinem Vetter Ecke Friedrich von Kreckwitz auf Massel und Neurode, in dessen am 17. Sept. 1742 errichteten Testament zum Erben eingesetzt und erhielt die Güter Massel, Buchwald und Kl.-Schweinern[372]) für den Fall, daß er ohne Kinder sterben sollte, war ihm sein Vetter Friedrich Otto auf Sürchen substituirt. Er war Landesältester der Stände des Fürstenthums Oels. Den 26. Febr. 1743, also mit 27 Jahren, vermählte er sich:

1. mit Margarethe Elisabeth Charlotte, geb. von Lemberg und Talbendorf (geb. 7. Juni 1719, † 9. Juli 1747), Tochter des Carl Christoph von Lemberg auf Kl.-Wilkawe und Ellguth, und der Ursula Elisabeth von Stosch a. d. H. Gabel. Er verlor dieselbe aber schon nach 4 Jahren;

2. den 15. Mai 1748 mit Helene Friederike von Debschütz geb. den 5. April 1720, † den 5. Jan. 1795, Tochter des Nicolaus Ferdinand von Debschütz auf Rackschütz und der Johanna Charlotte, geb. von Nostitz.

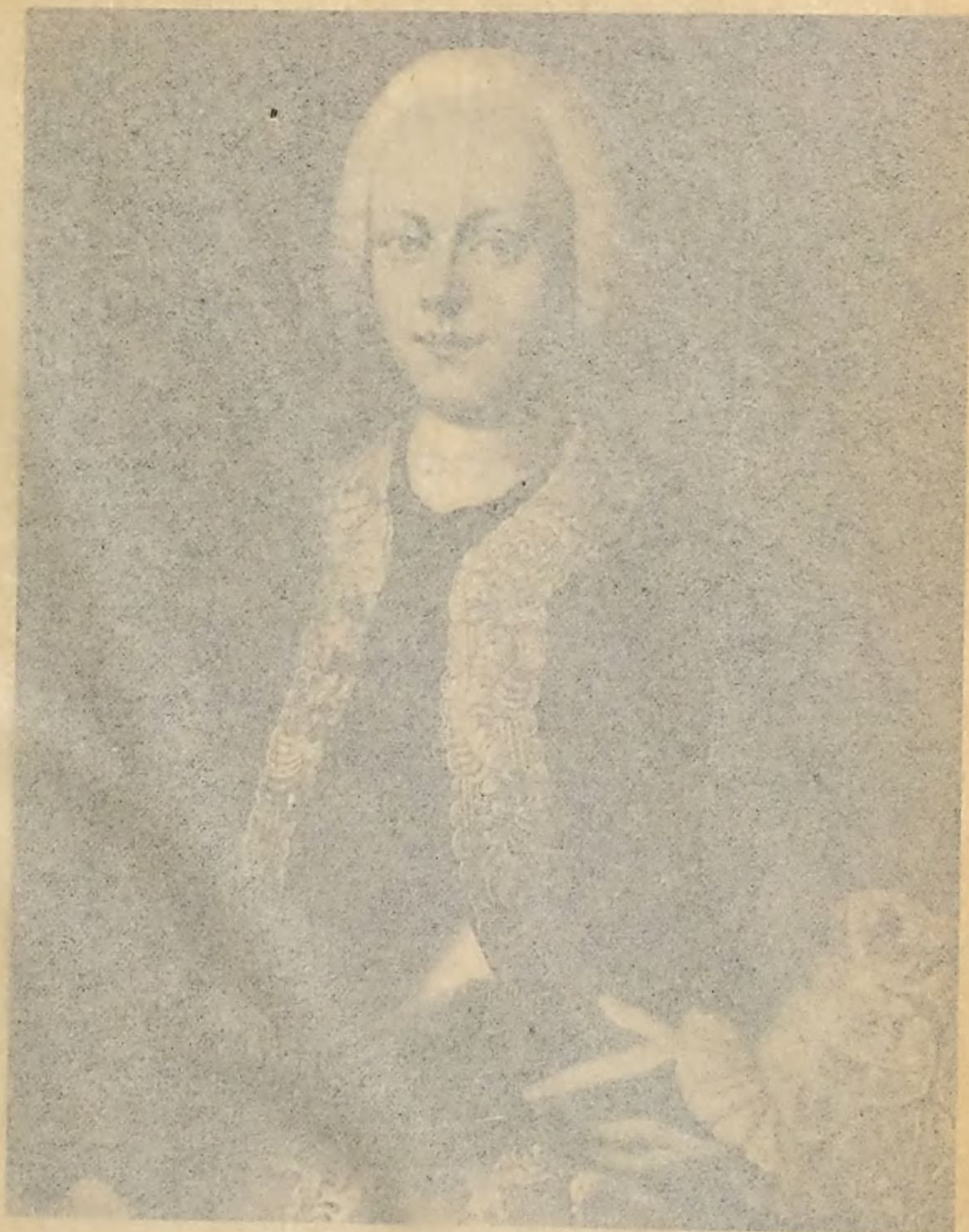
Er hinterließ aus erster Ehe eine Tochter, Johanna Charlotte, und aus zweiter Ehe 4 Töchter. (161—165 der XV. Gen.)

b. Der Sohn Otto Siegismunds (158) 1ter Ehe.

160. Friedrich Otto auf Sürchen und Leipnitz, geb. den 27. Februar 1725, † den 18. Sept. 1760. — Im Ahnensaal in Sürchen hängen zwei Bilder von ihm: eines stellt ihn als dreijährigen Knaben in rothem Anzug dar, daher von seinen Urenkeln „das rothe Jungel" genannt, das andere in späteren

---

[372]) Arch. Oels 37 pag. 528.



Friedrich Otto von Köckritz
geb. 27. Febr. 1725, gest. 18. Sept. 1760.



Friedrich Otto von Köckritz
geb. 27. Febr. 1725, gest. 18. Sept. 1760.

Jahren im Harnisch und graubraunem Waffenrock. Er war ein leidenschaftlicher Jäger und es wird noch eine Saufeder von ihm in Sürchen aufbewahrt. Er starb schon mit 37 Jahren an einem nervösen Fieber im damaligen Kloster zu Wohlau, wohin er sich wegen der Unruhe des siebenjährigen Krieges mit seiner Familie geflüchtet hatte. Er, wie sein Vater und wahrscheinlich auch sein Großvater, sind in einer gemauerten Gruft beigesetzt, welche sich unter der Kirche zu Kl.-Ausker bei Wohlau befand, wo Sürchen damals eingepfarrt war. Die Kirche ist jedoch Anfang dieses Jahrhunderts weggerissen und noch keine neue erbaut worden. Die Grabsteine befinden sich jetzt in Sürchen. Friedrich Otto heirathete am 14. Juli 1746 Friederike Kunigunde, geb. von Seherr-Thoß, geb. den 30. Nov. 1724, † den 23. Juni 1780, Erbtochter des Christoph Sigismund von Seherr-Thoß auf Mechau und der Maria Elisabeth, geb. von Briesen, a. d. H. Meschkau. Sie brachte ihrem Gatten das Gut Mechau zu, und als nach dessen Tode ihr Sohn Otto Rudolph Sürchen übernahm, zog sie sich dahin zurück und starb dort. Sie ist begraben in Osten bei Guhrau, wo Mechau eingepfarrt ist, ihr Grabstein befindet sich außerhalb an der Kirche. — Sie hinterliß 7 Kinder. (166—172.)

XV. Generation (1744—1826).

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Von 1744—96 sind diese bereits in der vorigen Generation angeführt. 1797 Friedrich Wilhelm II. †. Ihm folgt Friedrich Wilhelm III. 1799 Zweite Coalition: Krieg Oesterreichs und Rußlands gegen Frankreich. Alexander von Humboldt. 1801 Friede zu Luneville: Das linke Rheinufer an Frankreich. Säcularisationen in Deutschland. Paul I. ermordet, es folgt Alexander I. 1804 Napoleon I. Kaiser. Franz I. Erb-Kaiser von Oesterreich. — Dritte Coalition: Oesterreich, Rußland, England, Schweden gegen Frankreich. 2. Dez. Schlacht bei Austerlitz. Friede zu Preßburg. 1806 Stiftung des Rheinbundes, Auflösung des Deutschen Reiches. Preußen nimmt Hannover. Preußisch-russischer Krieg gegen Frankreich: Schlacht bei Jena 14. Oct. Der König flieht mit seiner Familie nach Königsberg. Napoleon zieht in Berlin ein. Die Franzosen in Warschau. Sachsen Königreich. — 1807 Schlachten bei Eilau und Friedland. Friede zu Tilsit. Königreich Westphalen unter Jerome Napoleon. Stein's Reformen in Preußen. 1809 Krieg Oesterreich's gegen Frankreich. Schlachten bei Aspern und Wagram. Aufstand der Tyroler unter Hofer. 1810 Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht, Vermählung mit Marie Luise. — 1812 Napoleon's Krieg gegen Rußland, Brand v. Moskau. Rückzug der Franzosen über die Beresina. — 1813 Deutscher Befreiungskrieg. Aufruf Friedrich Wilhelm's III. an sein Volk. Schlachten bei Groß-Görschen und Bautzen, bei Groß-Beeren und an der Katzbach, bei Dresden, Culm, bei Dennewitz, 16. 18. u. 19. Oct. Schlacht bei Leipzig. Auflösung des Rheinbundes. — 1814 Feldzug der Verbündeten in Frankreich. 30. März Einnahme von Paris. Napoleon entsagt und geht nach Elba. Erster Pariser Frieden. 1815 Deutschland Bundesstaat mit 38 Gliedern. 20. März Napoleon's Rückkehr von Elba. Schlacht bei Ligny und la belle Alliance. Wellington, Blücher. Gneisenau. — 3. Juli Einnahme von Paris. Zweiter Pariser Friede. —

Napoleon Gefangener auf St. Helena † 1821. — 1817 Beginnende Reaction gegen das revolutionäre Princip. Restaurationen. Ultramontanismus. — Demagogische Umtriebe. Congresse. Union in Preußen. 1824 Ludwig XVIII. Carl X. — 1825 Alexander †. Aufruhr in Petersburg; es folgt Nicolaus I. Schlesien: 1800 Friedrich Wilhelm III. und Königin Luise in Schlesien. Turnier in Fürstenstein. — 1804 große Ueberschwemmungen und Theuerung. Der Scheffel Roggen 10—16 Thlr. (der Centner 36—57 Mk.). 1805 Ein russisches Heer zieht durch Schlesien Oesterreich zu Hilfe. — Die Schlesischen Truppen rücken nach Sachsen. — 1806 Kopflosigkeit in Breslau, völlig unzureichende Vertheidigungs-Maßregeln. Graf Erdmann Pückler, die Freiherren von Lüttwitz, der Fürst von Pleß, Graf Götzen, begeistert von Vaterlandsliebe sind rühmliche Ausnahmen. — Glogau, wohl versehen mit Waffen, Munition und Lebensmitteln, ergiebt sich, nachdem die Festung ein Paar Stunden von — 2 Mörsern beschossen worden! Der Commandant von Breslau machte es nicht viel besser und übergab am 7. Jan. 1807 die Stadt und 4000 Bayern rückten als Besatzung ein, am 8ten folgte Jerome Napoleon. 4,800,000 Thlr. Contribution und die Festungswerke werden geschleift. Am 17. Jan. ergiebt sich Brieg nach furchtbarer Beschießung, am 15. Febr. Schweidnitz nach kurzer Gegenwehr. — Glatz wurde durch den tapferen Graf Götzen gehalten. Der Minister Graf Hoym stirbt in Dyhernfurth am 30. Aug. 1807. — Um die Kriegsschulden tilgen zu können, wurden die Klöster und Stifte mit über 400 Gütern eingezogen, Leubus allein mit 60. — 1811 Verlegung der Universität von Frankfurt a. O. nach Breslau. — 1812 Niederschlesien vom Durchzuge der franz. Armee nach Rußland stark betroffen. Die kleine Stadt Steinau a. O. hatte vom 14. April bis 10 Mai allein gegen 15,000 Franzosen zu verpflegen. — Rückzug der Franzosen durch Schlesien. Napoleon kommt am 12. Dezember 1812 durch Glogau. — Am 23. Jan. 1813 Friedrich Wilhelm III. in Breslau, sein Aufruf von dort. Breslau Heerlager: Jahn, Lützow, Körner. Allgemeine Begeisterung. Ferdinand v. Schmettau. — Ueberfall bei Haynau am 26. Mai. — Die übrigen wichtigsten Ereignisse sind bereits oben angeführt. Glogau's französ. Besatzung capitulirte erst 1814 am 10. April, nachdem der Commandant die Nachricht von dem Einzug der Verbündeten in Paris erhalten und erhielt freien Abzug.

Geschlecht: Verbindungen mit den Geschlechtern von Debschütz (3te) auf Rackschütz, von Prittwitz auf Sitzmannsdorf, von Schindel auf Schönbrunn, von Schweinitz auf Kreibau, Freih. von Kloch auf Massel, von Frankenberg,

von Zitzewitz auf Ratkowitz, von Debschütz (4te) von Festenberg—Pakisch a. d. H. Hulm, von Haugwitz auf Zeipern, von Bernard. — In Haus Massel keine männliche Nachkommen, v. Kloch verwaltet die Güter der 5 Schwestern. In Haus Sürchen übernimmt Otto Rudolph die väterlichen Güter Sürchen und Leipnitz, wird Oberforstmeister von Schlesien, erwirbt Mondschütz, Kniegnitz, Kadlau, Koppen und bekommt durch seine Frau Pathendorf und Koiskau. Hans Ernst erbt von seiner Mutter Mechau. Kummervolle Zeiten während der französischen Besetzung. Traurige Familien-Ereignisse. Die Söhne kämpfen für die Befreiung des Vaterlandes.

a. Die Kinder Hans Ottos von Köckritz auf Massel (159).

161. Johanna Charlotte,

geb. den 10. Jan. 1744, † 17. März 1800, stammte aus der ersten Ehe ihres Vaters mit Charlotte von Lemberg. Sie verlor ihre Mutter schon mit 3 Jahren und vermählte sich mit 15 Jahren am 8. October 1759 zu Massel mit dem Bruder ihrer Stiefmutter, Nicolaus Caspar von Debschütz auf Rackschütz, Marklissa und Kl.-Baerberg (geb. den 8. März 1723, † den 5. Jan. 1778).

Am 4. Jan. 1787 kaufte sie von ihrem Vater die Güter Sackerschewe und Sigda für 34,000 Thlr. und am 17. Februar desselben Jahres Koiskau im Neumarkter Kreise um 37,000 Thlr. von Herrn Johann Carl von Falkenhain[373]), — endlich am 19. Septbr. 1796, nachdem ihr Vater gestorben, Pathendorf um 56,000 Thlr. aus der Masse.*)

162. Helene Friederike,

geb. den 24. Juni 1749, vermählte sich, 20 Jahre alt, am 11. October 1769 mit Caspar Leonhardt von Prittwitz auf Sitz-

[373]) St.-Arch. Breslau. *) Aus den Tagebüchern ihrer Tochter.

mannsdorf, Königl. Pr. Major a. D. (geb. den 19. Juni 1742, † 12. März 1814) und starb, 64 Jahre alt, am 9. Januar 1813.

163. Johanna Maria,

geb. den 18. Decbr. 1750, vermählte sich mit noch nicht vollendetem 16. Lebensjahre am 29. October 1766 mit Ferdinand Otto von Schindel auf Schönbrunn bei Lauban, Ober- und Nieder-Hermsdorf, Nieder-Steinkirch, Gruna und Eckersdorf, Landes-Aeltestem der Oberlausitz, Sohn des Wiglas Otto von Schindel zu Fromsdorf und der Marianna Marie Charlotte, geb. von Debschütz. Am 13. Novbr. hielt das junge Ehepaar seinen Einzug auf Schloß Tschocha. Sie starb am 5. April 1790, erst 39 Jahre alt.

164. Christiane Amalie,

geb. 26. Nov. 1752, vermählte sich mit 25 Jahren am 11. Juni 1777 mit dem Königl. Landrath Hans Christoph von Schweinitz auf Kreibau, Nieder-Adelsdorf und Neu-Schweidnitz (geb. 1750, † 19. Decbr. 1805). Sie überlebte denselben und starb, 63 Jahre alt, am 7. März 1815.

165. Helena Elisabeth,

geb. den 21. Mai 1755, vermählte sich mit 23 Jahren am 10. Febr. 1779 mit Franz Leopold Freiherrn von Kloch und Kornitz auf Ellguth, Karitz, Massel, Buchwald, Kl.-Schweinern, geb. 1736, † 12. October 1805, welcher nach dem Tode seines Schwiegervaters Bevollmächtigter der 5 Schwestern von Köckritz wurde. — Helena starb, 55 Jahre alt, am 4. Juli 1810.

b. Die Kinder des Friedrich Otto v. Köckritz auf Sürchen (160).

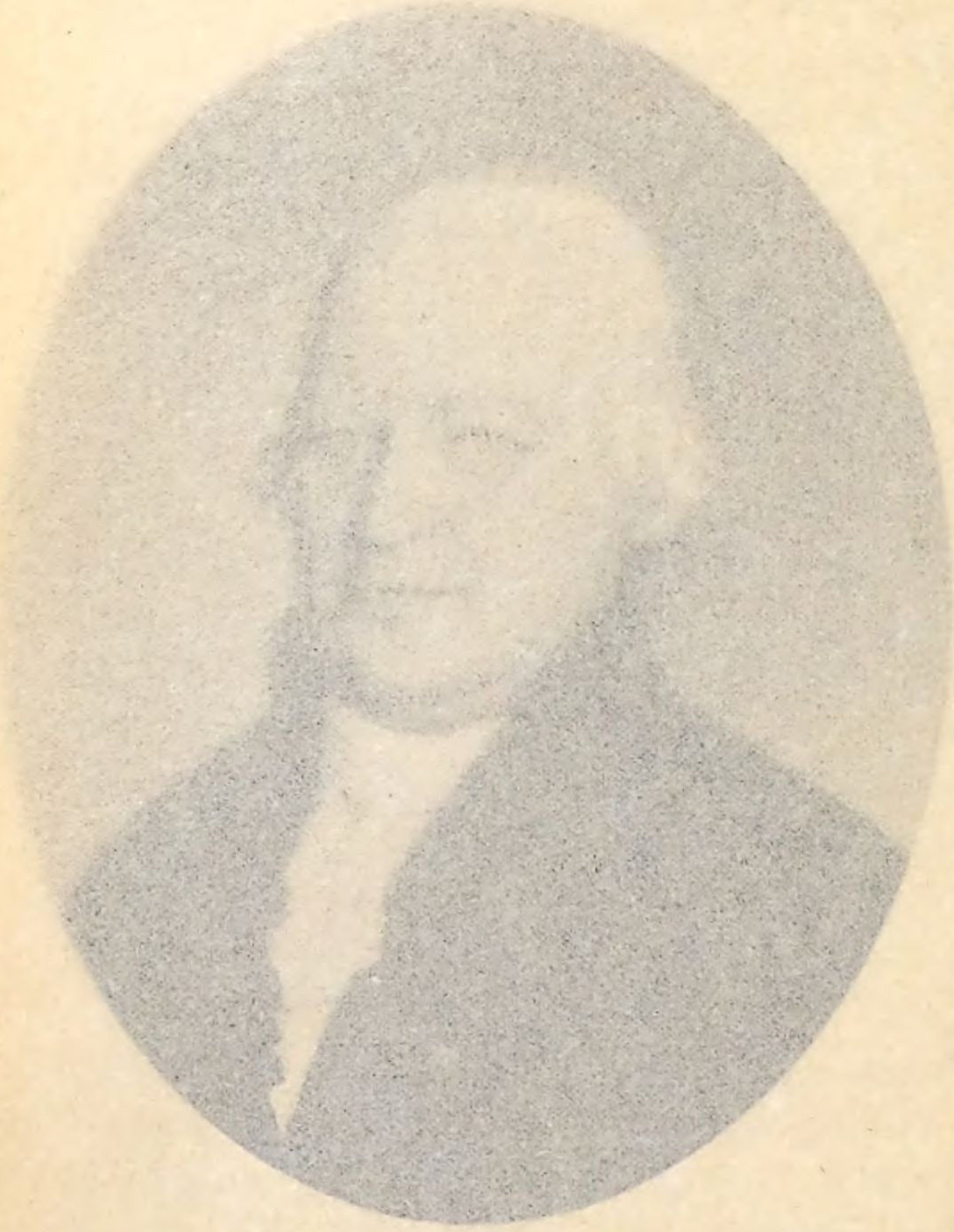
166. Friederike Elisabeth,

geb. den 6. Juli 1747, vermählte sich 1763, also 22 Jahre alt, mit dem Königl. Rittmeister Alexander von Frankenberg-Ludwigs-

dorf, welcher damals als Escadrons-Chef bei Czettritz-Husaren in Wohlau stand. Bald zu Anfang des 7jährigen Krieges war er Offizier und 1762 Rittmeister geworden und machte alle Schlachten und Gefechte mit, in denen sich das Regiment so hervorgethan. In der Schlacht bei Freiburg zeichnete er sich unter den Augen des General von Kleist durch Tapferkeit so aus, daß er den Orden pour le mérite erhielt. Das Regiment hatte hellgrüne Dollman's, dunkelgrüne Pelze mit silbernen Schnüren und weiße Beinkleider. Frankenberg avancirte in demselben 1775 zum Major, 1787 zum Oberstlieutenant, 1788 zum Oberst und Regiments-Commandeur und wurde 1792 in die damals Preußische Provinz Anspach-Beireuth versetzt, um dort ein neu zu errichtendes Husaren-Regiment zu organisiren. In diesem avancirte er bis zum Regiments-Commandeur und General. Bei Beginn der Schlacht bei Leuthen ertheilte ihm König Friedrich II. den Auftrag, mit zwei Zügen Husaren dicht hinter ihm zu bleiben, und sollte er fallen was der König ausdrücklich in der Odre betont, weil er sich mehr als gewöhnlich exponiren werde, — seinen Mantel über ihn zu breiten, damit die Truppen im Gefecht nicht entmuthigt würden, und dann seinen Körper aus der Schlacht nach einem Ort zu schaffen, der in einem versiegelten Schreiben, welches der König ihm übergab, bezeichnet sei. — General von Frankenberg starb zu Anspach 21. April 1795. — Seine Frau, deren Bild mit denen ihrer beiden Schwestern unter den Familien-Bildern in Sürchen sich befindet, überlebte ihn 27 Jahre und starb, 75 Jahre alt, am 6. August 1822. — Ihr ältester Sohn Wilhelm heirathete, wie wir weiter unten sehen werden, ebenfalls ein Fräulein von Köckritz aus Sürchen, seine Cousine.

167. Johanna Friederike,

die zweite Tochter, wurde geboren am 15. April 1749 und vermählte sich um 1770 mit 21 Jahren mit Johann Boguslaw



[illegible] Rudolf Sigismund von Köckritz
[illegible] Oberforstmeister von ganz Schlesien
geb. d. 11. Dec. 1757, gest. d. 23. Sept. 1807.

von Zitzewitz, geb. den 12. Februar zu Jugelow bei Stolpe, welcher damals bei dem alten Kürassier-Regiment Nr. 4, jetzigen 1ten, stand und in demselben bis zum Oberst und Regiments-Commandeur avancirte. Am 23. August 1785 erhielt er das alte Dragoner-Regiment Nr. 9, dessen Stab in Riesenburg in Westpreußen garnisonirte und welches 1806 als Regiment Graf Herzberg aufgelöst wurde. In diesem Regiment wurde er am 22. Sept. 1785 zum General-Major befördert und erhielt am 1. Decbr. 1788 den erbetenen Abschied. — Er zog auf sein bei Löbau in Westpreußen gelegenes Gut Bielitz, und als er dieses 1796 verkauft hatte, kaufte er Rettkewitz bei Lauenburg in Pommern. Dieses verkaufte er 1801 und zog nach Bütow, wo er am 9. Jan. 1803 starb. — Seine Frau überlebte ihn nur 5 Jahre und starb, 59 Jahre alt, am 26. August 1808 ebenfalls in Bütow.

168. Otto Rudolph Sigismund

Oberforstmeister der Provinz Schlesien, auf Groß- und Klein-Sürchen, Leipnitz, Pathendorf, Mondschütz, Kniegnitz, Kadlau, Lupschau und Koppen

ward geboren am 11. Decbr. 1750. Schon mit 10 Jahren verlor er seinen Vater. Bereits als Knabe soll er sich durch scharfen Verstand und große Unerschrockenheit hervorgethan haben. Er war der erste unseres Geschlechtes, der in der 1708 gegründeten Ritter-Akademie zu Liegnitz erzogen ward. Hierauf studirte er in Halle, entschied sich für die Forst-Carrière und arbeitete als Referendarius bei einem Oberförster in Thale am Harz. Unter den Familien-Papieren wird ein Zeugniß des Oberforstmeisters von Zanthier in Ilsenburg vom Jahre 1773 aufbewahrt, welches seinen Fleiß und sein musterhaftes Betragen rühmt.

1777, also mit 27 Jahren, ward er Kriegs- und Forstrath und am 14. April 1788, also mit 38 Jahren, auf Vorschlag des

Ministers Graf Hoym durch Cabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm II. zum Oberforstmeister der Provinz Schlesien ernannt. Er bekleidete diese angesehene und pecuniär sehr einträgliche Stellung durch 19 Jahre bis zu seinem Tode. — Von ihm ward am 27. Jan. 1787 die letzte große Wolfsjagd am Zobten abgehalten.[374]) Die Schles. Prov.-Blätter von 1787 enthalten darüber folgenden sehr ausführlichen, aber offenbar nicht aus der Feder eines Waidmannes geflossenen Bericht: „Die Wölfe beunruhigen vom Zobtenberge aus noch immer die Gegend um Schweidnitz. Erst am 5. Jan. nahmen sie Fuhrleuten aus dem Gebirge ihre Hunde von den Wagen und fraßen sie gleich auf. Den Tag darauf warf eine Wolfshündin zu Schönborn im Garten des dasigen Scholzen Fuchs in einer Obsthütte 5 Junge. Vier davon sind erfroren und den 5ten hat der Herr Graf Pückler an sich genommen. Die Königl. Breslauer Kriegs- und Domänen-Kammer hat wegen dieser Raubthiere die Gegend von Schweidnitz und dem Zobtenberge durch den Herrn Kriegs- und Forstrath von Köckritz bereisen lassen. Unter seiner Direction wurde bei dem eingefallenen Schnee dann eine allgemeine Jagd veranstaltet". Am 26. Januar kam der Kriegs- und Forstrath von Köckritz aus Breslau mit dem Jagdgeräthe und der Herr Justizrath und Kreisdeputirte von Mutius statt des Landrathes Schweidnitz'schen Kreises zu Zobten an. Sie fanden 20 Förster und Jäger, die die Jagdlust herbeigezogen hatte. Weil viele Stellen des Zobtenberges als unzugänglich beschrieben werden, so war am 27. Januar des Herrn von Köckritz erstes Geschäft, das Terrain und alle Wege und Stege des Berges durch die anwesenden Förster und Jäger genau zu untersuchen und durch sie alle Wolfsfährten auszuforschen. In dem Zobtener Revier fanden sie frische Spuren von

---

[374]) Schles. Prov.-Bläter v. 1787.

Wölfen. Früh um 11 Uhr war diese Recognoscirung vollendet. Nun wurden in aller Hast Pferde zum Fahren des Jagdzeuges und Menschen zum Tragen der Netze und Lappen aufgetrieben und zugleich 200 Bauern aus den nächsten Dörfern bestellet, um zur Nachtzeit die Feuer um die Stallung zu machen und zu unterhalten. In Zeit von 3/4 Stunden ging der Zug aus Zobten. Auf dem sogenannten Mittelberg sollten 6 Wölfe sein. Er wurde ganz mit Lappen und 3/4 der Stallung, die über 10,000 Schritt gewesen seien mag, mit Netzen umzogen. Nachmittags um 3 Uhr war der Berg umstellet. Die Bauern, welche die Nacht über beim Zeuge wachen sollten, wurden um die Stallung vertheilet, und um sie wach zu erhalten, formirten sämmtliche Jäger um sie einen Cordon. Kaum brach die Dunkelheit ein, so stand der Mittelberg um und um erleuchtet. Das gewährte einen herrlichen Anblick. Die Herren von Köckritz und von Mutius brachten die Nacht in der Stallung zu.

Den 28. Jan. um 3 Uhr stießen die Hunde des Erbprinzen zu Hohenlohe zu uns. Se. Durchlaucht selbst fanden sich früh um 7 Uhr ein und wurden von dem Herrn von Köckritz auf einem zum Hetzen schicklichen Orte angestellt. Von den zur Jagd bestellten Leuten, deren 400 waren, zogen 120 Mann zum Treiben aus, die übrigen vertheilten sich in die Stallungen. Sobald Treiber und Schützen angestellt waren, wurde in große Hörner gestoßen, das Zeichen zum Treiben. Zuerst wurde ein alter, sehr starker Wolf von Sr. Durchlaucht gehetzet. Die Hunde packten ihn ohne Bedenken. Nachher wurden noch 3 Wölfe und 2 Wölfinnen, eine davon war sehr alt, getödtet, drei durch Schüsse, einer fiel angeschossen ins Netz und bekam den letzten Druck durch einen Bauer aus Stephanshayn. Der 6te Wolf ging stark angeschossen durch's Zeug und fiel auf dem Felde todt hin. — Durch diesen Zug ist der Zobtenberg von seinen unangenehmen Gästen, die aus

seinen Klüften seit 50 und mehr Jahren die umliegende Gegend allarmirten, gesäubert worden.

Zur Lebensgeschichte Otto's von Köckritz zurückkehrend, finden wir, daß sich derselbe am 8. Sept. 1779 mit seiner damals 18jähr. Nichte im 2. Grade, Johanna Eleonore, geb. von Debschütz, vermählte. Dieselbe, geb. den 9. Sept. 1761, war eine Tochter des Niclas Caspar Sigismund von Debschütz auf Rackschütz, und der Johanna Charlotte, geb. von Köckritz (Nr. 161), a. d. H. Massel. Otto kaufte die väterlichen Güter Groß-, Klein-Sürchen und Leipnitz aus der Masse. Später verkaufte er Klein-Sürchen wieder, aus welchem Grunde, ist unbekannt, da er doch andererseits seinen Besitz vergrößerte. Er brachte in Sürchen meist nur den Sommer mit seiner Familie zu, weil ihn seine amtliche Stellung nächst den vielfachen Reisen in die ausgedehnten Reviere an Breslau fesselte. Anfangs wohnte er in einer Miethswohnung, kaufte aber später das Haus Nr. 854 auf der Schuhbrücke, gegenüber der Schildkröte. Der gesellige Verkehr in seinem gastfreien Hause war ein sehr reger, und vielleicht ist es nicht ohne Interesse, einige der auch jetzt noch aus jener Zeit bekannten Persönlichkeiten anzuführen, welche mit unserem Großvater in Verbindung standen. Die Tagebücher unserer Großmutter haben uns dieselben vollständig erhalten:

Minister Graf Hoym, Präsident von Lüttwitz, Domherr von Rothkirch, von Rothkirch auf Schottkau, von Rothkirch auf Lampersdorf, Herr v. Pfeil auf Diersdorf, Justizrath v. Mutius auf Altwasser, v. Scheliha auf Nieder-Kehle, v. Diebitsch auf Zauche, Oberforstmeister von Wedell, Kriegsrath v. Bismark, Prinz Hohenlohe, Kriegsrath von Maßow, General-Lieutenant von Thauenzien, Graf Reis, Fürst Hatzfeld, v. Klingräf, Gräfin Firlamont, Domprobst v. Langnickel, Präsident Schlechdenthal, Graf Reichenbach-Goschütz, Präsident von Seidlitz, H. von Königs-

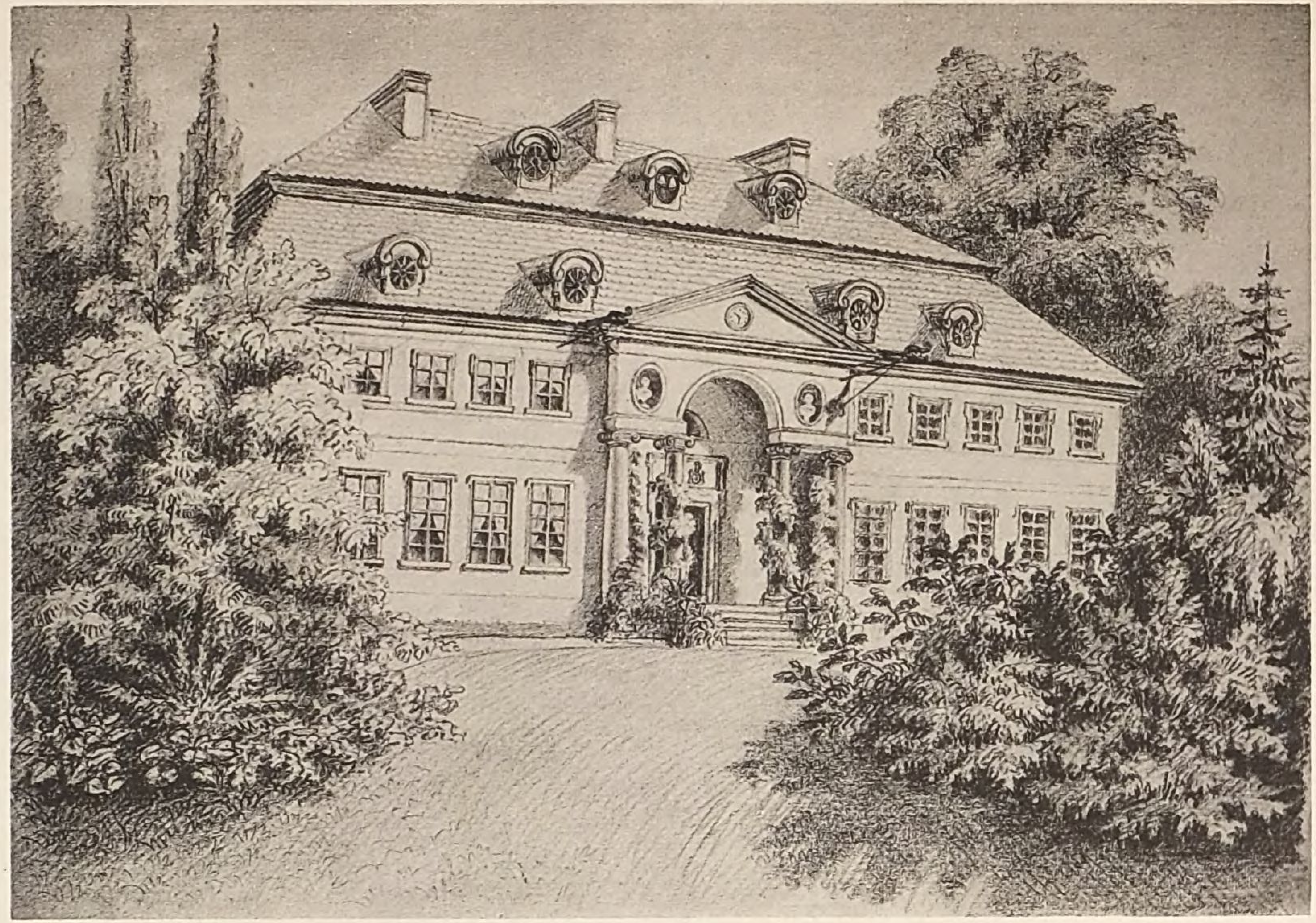
dorf von Lohe, Gräfin de la Motte, Oberst von Rothkirch, Archidiaconus von Strachwitz, Graf Haugwitz, v. Kessel auf Kertschütz, Graf Schlabrendorf, Graf Colonna, Bar. Tschammer von Reisig.

Am 23. Sept. 1780 kaufte er das eine Meile von Sürchen entfernte Gut Mondschütz von Herrn Carl Gotthard Freiherrn von Kottwitz für 56,000 Thlr. Ueber die Vergangenheit dieses alten Rittersitzes und seiner früheren Besitzer wird weiterhin berichtet werden. Am 21. November 1787 kaufte er das ebenfalls eine Meile von Sürchen entfernte, aber am linken Ufer der Oder gelegene Gut Kniegnitz von einem Graf Haugwitz für 16,500 Rthlr. und 1788 Koppen bei Brieg. Im Jahre 1790 begann er den Bau des jetzigen Herrenhauses in Sürchen auf der hinter dem alten Hause befindlichen Anhöhe, welche die ganze Umgegend beherrscht und von welcher der Blick weithin schweift bis zum fernen Riesengebirge. 1792 ward das neue sehr wohnliche Schloß bezogen, nachdem zuvor in der Ecke des linken Flügels am Saal eine zinnerne Tafel mit Inschrift mit dem Schlußstein eingemauert worden, wie die Tagebücher der Großmutter besagen. 1798 kaufte er das im Neumarkter Kreis bei Nimkau gelegene Gut Kadlau von den General von Czettritz'schen Erben für 103,000 Rthlr. Nach der unglücklichen Schlacht bei Jena gebot die Vorsicht, die Königlichen Kassen in Sicherheit zu bringen. Der Oberforstmeister begab sich deshalb mit den Seinen nach Oppeln und als die Kriegsbedrängnisse ihren weiteren Verlauf nahmen, nach Jägerndorf, wo er bis zum Friedensschluß von Tilsit blieb. Am Anfang des neuen Jahrhunderts begann er zu kränkeln; die furchtbar hereinbrechende Unglückszeit beugte den treuen Diener seines Königs tief und jede neue Unglücksbotschaft rief heftigen Brustkrampf bei ihm hervor. So kehrte die Familie im Juli 1807 nach Breslau zurück und im September desselben Jahres erlag er seinen Leiden,

erst 57 Jahr alt. Sein Grab befindet sich auf dem Nikolai-Kirchhof zu Breslau an der auf der Morgenseite hinlaufenden Mauer. Zum Vormund seiner Kinder hatte er seinen Freund, den Justizrath von Mutius auf Albrechtsdorf, ernannt. Daraus entspann sich später ein warmes Freundschafts-Verhältniß zwischen den beiderseitigen Familien, welches noch heute besteht.

Otto von Köckritz war von kleiner, gedrungener Gestalt, in seinem Wesen sehr ernst, gegen seine älteren Kinder streng, leicht heftig, obschon er sich immer in der Gewalt behielt; gerecht, nachsichtig gegen seine Untergebenen, gastfrei im höchsten Maß, großmüthig, ein treuer, zuverlässiger Freund. So ward er von Denen, die ihn gekannt, geschildert. Seine Ehe war eine sehr glückliche und die Großmutter, die ihn um 26 Jahre überlebte, sprach stets nur mit tiefer Rührung von der Zeit, in welcher er noch in voller Gesundheit an ihrer Seite gestanden.

Ihre Mutter, welche, wie oben angegeben, 1801 in Koiskau starb, hinterließ ihr und ihrem Bruder, dem Landrath v. Debschütz auf Rackschütz, die Güter Pathendorf und Koiskau mit der Bestimmung, daß die Geschwister darum loosen sollten. Derjenige, welcher das gelooste Gut nicht behalten wolle, sollte es dem anderen Theil für einen von ihr bestimmten Preis überlassen, wenn dieser es dafür annehmen wolle. — Frau von Köckritz zog Koiskau, ihr Bruder Pathendorf, worüber dieser unzufrieden war, da ihm seine Schwester substituirt war, er also Pathendorf nicht verkaufen durfte. Er bot ihr deshalb das Gut zum Kauf an und ihr Mann kaufte den dann durch seinen schönen Forst so werthvoll gewordenen Besitz für 36,000 Rthlr. — So kamen die alten Familien-Güter Sürchen und Pathendorf wieder in eine Hand. 1657 war Pathendorf durch die Vermählung Siegismunds II von Köckritz mit Urs. Magd, geb. von Pannewitz an die Familie gekommen. Da Siegismund ohne Kinder starb, so fiel nach seinem



Schlofs Sürchen
erbaut 1791.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

Tode das Gut 1693 an seinen Bruder Hans Caspar auf Sürchen. 1695 erhielt es dessen ältester Sohn Rudolph auf Sackerschewe und Sigda, 1759 erbte es dessen Sohn Otto von Köckritz auf Massel, 1796 dessen Tochter Johanna Charlotte von Debschütz, die Mutter unserer Großmutter und von dieser erbte es, wie wir eben gesehen, letztere; dann deren Sohn Karl, hierauf dessen Sohn Max und von diesem sein Sohn Arthur, welcher es heute besitzt.

Nach Allem, was die Zeitgenossen unserer Großeltern erzählten und durch die mit peinlicher Gewissenhaftigkeit von unserer Großmutter von 1775 bis 1811 geführten Tagebücher bestätigt wird, muß das Leben in ihrem offenen gastfreien Hause sehr anziehend gewesen sein. Der Großvater, für seine Person äußerst mäßig, liebte es, wenn man es sich an seinem Tische wohl sein ließ und heiter war. Bei größeren Gesellschaften und Jagden wurde wohl ein Fäßchen alter Ungarwein ins Zimmer gerollt und tüchtig gezecht — dann erhoben sich die Damen.

In dem alten Hause befand sich ebener Erde ein sehr geräumiges Zimmer mit hohem weitem Kamin. Um diesen saß der Großvater mit den Herren, welche zur Sau-Jagd gekommen waren, an kühlen Herbst-Abenden beim flackernden Feuer, die großen Saupacker dazwischen. Unter den Jagdgästen befand sich häufig der Fürst Hohenlohe, damals kommandirender General in Breslau, dessen wir schon oben bei Gelegenheit der Wolfsjagd auf dem Zobten erwähnten. Einmal kam derselbe mit 24 Windhunden und 24 Packern nach Sürchen zur Jagd. Mit ersteren wurde auf der großen baumlosen Feld-Fläche von Mondschütz gehetzt, die Saujagd im Mondschützer und dem daran stoßenden Königlichen Forst abgehalten. Doch soll gerade da das Resultat kein sehr ergiebiges und der Oberforstmeister über das Mißlingen der auf seinen eigenen Gütern mit um so peinlicherer Ordnung veranstalteten Jagden sehr verstimmt gewesen sein. Die Sauhetzen

liebte er besonders und gerieth dabei mehrmals in recht kritische Lagen, bei denen er aber großen Muth und Körperstärke zeigte. So ward er einst von einem alten Keiler, den die Hunde gestellt hatten und den er abfangen wollte, angenommen, niedergeworfen und ihm eine tiefe Schramme in das messingene Schild seiner Hirschfänger-Koppel geschlagen, wodurch er vor schwerer Verletzung bewahrt wurde. Er hatte die Geistesgegenwart, im Augenblick des Fallens den Hunden noch ein „Hetz" zuzurufen, worauf dieselben den Keiler wieder faßten und er sich retten konnte. Die Hirschfänger-Koppel wird noch in Sürchen aufbewahrt. — Ueber eine Jagd in Mondschütz wird aus derselben Zeit als Seltenheit berichtet, daß in dem dortigen, nur 30 Morgen großen Neuteich, welcher eben gefischt worden war, in einem Treiben 10 Füchse geschossen wurden. In Folge dessen und wegen des Hetzens mit Hunden war der Wildstand an Rehen und Hasen damals in der ganzen Gegend ein sehr geringer, mit dem gegenwärtigen nicht annähernd zu vergleichender.

Wie bereits bei der Belehnung der von Kanitz mit Sürchen erwähnt worden, hatte jeder Neubelehnte dem jeweiligen Prälaten von Leubus knieend den Lehnseid zu leisten. Der Oberforstmeister weigerte sich, dies zu thun, und es trat an Stelle dieser Formalität ein Gastmahl beim Prälaten.

Unser Großvater, welcher Sürchen mit wenig Vermögen übernommen, brachte es durch weise Sparsamkeit dahin, daß er seinen Grundbesitz auf 17,112 Morgen vergrößern und ihn seinen Söhnen hinterlassen konnte. Wenn er die Aufhebung der Klöster 1811 erlebt hätte, würde er seinen Grundbesitz gewiß noch bedeutend vermehrt haben, da er offenbar einen sehr richtigen Blick für den Werth derselben hatte. Der älteste Sohn Karl erhielt Sürchen, Pathendorf und Kniegnitz, der zweite, Ludwig — Mondschütz und Koppen bei Brieg, der dritte, Ernst — Kadlau. — Die Herrschaft

Lupschau, worauf eine bedeutende Hypothek stand, wurde 1812 von den Erben um 258,700 Rthlr. in der Subhastation erstanden und 1837 wieder verkauft.

Nach dem Tode ihres Gatten, der sie tief darnieder drückte, hatte unsere Großmutter bald neuen schweren Kummer. Ihre älteste Tochter Caroline heirathete 1808 ganz gegen deren Willen und den ihrer Geschwister den französischen Capitän Quiot, dem sie dann nach Frankreich folgte. Wenige Monate darauf hatte ihr ältester Sohn Karl, eben verlobt, mit einem französischen Offizier ein Pistolen-Duell, und wurde durch einen Schuß in den Leib lebensgefährlich verwundet. 1813 zogen dann ihre beiden jüngeren Söhne Ludwig und Ernst, dem Rufe ihres Königs folgend, als freiwillige Jäger mit gegen Frankreich und neue Sorgen bestürmten das treue Mutterherz.

Sie wohnte nach dem Tode ihres Gatten, theils in ihrem Hause auf der Schuhbrücke in Breslau, theils in Sürchen, bis ihr ältester Sohn 1809 heirathete. Dann zog sie nach Koiskau, welches seitdem der Sammelpunkt für ihre Kinder und zahlreichen Enkelkinder wurde und bis zu ihrem Tode blieb. Je mehr deren um sie vereint waren, um so mehr freute sie sich. Der Sinn für verwandtschaftliches Zusammenleben wurde dadurch in Allen stets rege erhalten und hat sich auch nach ihrem Tode nicht blos bei ihren Kindern bewährt, sondern auch auf die Enkel vererbt. Die Familien von Köckritz-Sürchen, Mondschütz, Jagatschütz, Thiergarten, Kosemitz, die von Rothkirch, von Salisch, von Berge, von Frankenberg bewahren denselben noch heute. — Dazu trug auch der Umstand wesentlich bei, daß drei Geschwister von Köckritz aus dem Sürchener Hause vier Geschwister von Rothkirch aus dem Hause Berthelsdorf heiratheten. Unsere Großmutter starb, beim Abendgebet vom Schlage gerührt, 72 Jahre alt, am 2. Februar 1833 zu Breslau, betrauert von 6 Kindern

und 36 Enkeln. Sie wurde am 5. Februar auf ihren Wunsch in der Debschütz'schen Familiengruft zu Rackschütz beigesetzt.

Die acht Kinder aus dieser Ehe sub Nr. 173—180.

169. Hans Ernst auf Mechau,

geboren den 1. August 1753, verlor seinen Vater schon mit neun Jahren. Er ward bis zu seinem 17. Jahre im elterlichen Hause in Sürchen unterrichtet. Dann trat er wie sein Bruder in die Ritter-Akademie zu Liegnitz, wo er drei Jahre blieb. 1772 ward er Junker und 1774 Offizier bei Czettritz-Husaren. Als solcher führte er ein für damalige Zeiten sehr interessantes, aber auch recht beschwerliches Commando zur Abholung von Remonten nach Jassy in der Moldau. 1778 wurde ihm im bayerischen Erbfolge-Kriege bei Marienberg ein Pferd unter dem Leibe erschossen. 1780 nahm er den Abschied als Rittmeister und übernahm das von seiner Mutter ererbte Gut Nieder-Mechau bei Guhrau. 1785 den 13. Juli vermählte er sich mit Friederike Sigunde von Festenberg-Pakisch (geb. den 26. Januar 1766, † 17. Januar 1813), Tochter des Heinrich Wilhelm von Pakisch auf Hulm und der Johanna Henriette, geb. von Eike. 1790 kaufte er Ober-Mechau. 1794 ward er Landesältester und 1808 Landrath des Guhrauer Kreises, welchen Posten er in der traurigen Zeit der französischen Occupation unter den schwierigsten Verhältnissen bis zu seinem Tode behauptete. Er starb, als er sich als Landesältester beim Fürstenthumstag befand, am 1. Juli 1815 in Glogau, 62 Jahre alt. Seine Kinder in der folgenden Generation sub Nr. 181—190.

170. Ferdinand Heinrich,

geboren den 9. März 1755, wurde wie sein Bruder auf der Ritter-Akademie in Liegnitz erzogen und diente dann beim Kürassier-Regiment Henkel bis zum Rittmeister. Nachdem er den Abschied genommen, kaufte er 1800 Ober-Tworsimirke im Militscher Kreis

von Ernst August von Unruh, verkaufte dies Gut aber 1806 schon wieder an den Forstmeister K. W. von Haugwitz und lebte dann in Glogau, später in Liegnitz, wo er 1826 am 21. Juli starb.

171. Henriette Charlotte,

geboren den 11. November 1756, war das sechste Kind Friedrich Otto's. Sie verheirathete sich am 19. September 1781, also mit 25 Jahren, mit Hans Heinrich Ludwig von Haugwitz auf Zeipern, Reichau, Birkendorf und kaufte, als diese Güter verkauft wurden, für ihre Kinder Logischen im Guhrauer Kreise. Sie erkrankte bei einem Besuch in Rakschütz und starb dort den 16. März 1797. Ihre Tochter Luise wurde in Sürchen erzogen und heirathete später den Justizrath von Vitzthum. Ihren Sohn Ludwig Gottlob finden wir in der folgenden Generation als Gemahl seiner Cousine Charlotte Ernestine von Köckritz (Nr. 185).

172. Caspar Gottlob,

geboren den 16. August 1759, der vierte Sohn Friedrich Otto's, diente ursprünglich wie sein Bruder Ernst bei einem Husaren-Regiment, nahm aber den Abschied und ergriff wie sein Bruder Otto die Forst-Carrière, bei welcher er bis zum Forstmeister und Ober-Flößinspector avancirte und zuletzt in Oppeln diente. Am 4. Juli 1794 vermählte er sich mit Caroline Juliane, geb. von Bernard (geb. den 2. März 1766, † 4. Januar 1840 zu Leipe), Tochter des Königl. Preuß. Obersten und Armee-Intendanten Johann Gottfried von Bernard und der Charlotte, geb. Miller von Schlieben. Selbe war vorher mit einem Reichsgrafen Burghauß verheirathet, aber geschieden. Um 1812 nahm Caspar den Abschied und lebte bis zu seinem am 21. Juli 1826 erfolgten Tode in Brieg. Seine Tochter finden wir in der folgenden Generation sub Nr. 191.

XVI. Generation. 1785—1888.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landes-Geschichte.

Von 1781 bis 1826 sind Diese in der vorigen Generation aufgeführt. 1828 Krieg Rußlands gegen die Türkei. 1830 Juli-Revolution in Frankreich. Louis Philipp von Orleans. — Polnische Revolution. Cholera in Europa. Goethe †. — 1835 Tod Kaiser Franz I., es folgt Ferdinand I. — Erste deutsche Eisenbahn. — 1839 Beendigung des spanischen Bürgerkrieges durch Espartero. 1840 Tod Friedrich Wilhelms III. Friedrich Wilhelm IV. kommt zur Regierung. 1842 China von den Engländern besiegt und dem Handel eröffnet. — 1847 Preußischer vereinigter Landtag. — Pius IX. — 1848. Ueberall revolutionäre Bewegungen: Februar-Revolution in Paris, Louis Philipp vertrieben, Frankreich Republik. — Die Oesterreicher räumen Mailand und Venedig. Revolution am 13. März in Wien, 18. März in Berlin. Schleswig-Holstein'scher Krieg. Deutsche National-Versammlung in Frankfurt. Erzherzog Johann Reichsverweser. — Auflösung des Bundestages. — Radetzky vertreibt Carl Albert aus Mailand und unterdrückt die Revolution, ebenso Windischgräz in Wien. Ungarische Revolution. — Kaiser Ferdinand dankt ab, sein Neffe Franz Joseph wird Kaiser. 1852 Napoleon III. zum Kaiser gewählt. 1854—56 der Krimkrieg. 1859 Krieg Oesterreichs gegen Frankreich und Italien, Verlust der Lombardei. 1861 Wilhelm I., König von Preußen. 1864 Deutsch-Dänischer Krieg. 1866 Krieg gegen Oesterreich. 1867 Norddeutscher Bund, begründet durch Bismarck. — 1870—71 Der französische Krieg.

1871 König Wilhelm in Versailles zum Deutschen Kaiser proklamirt.

Schlesien: 1827, 1829, 1830, 1831 und 1833 großer Schaden durch Ueberschwemmungen. 1831 und 1832 die Cholera in Schlesien, 1837 ebenso. — 400 evangelische Zillerthaler wandern ihres Glaubens wegen nach Schlesien aus. Der Breslauer Bischof Graf Sedlnitzki legt 1840 sein Amt nieder und

wird evangelisch. — 1844 Weber-Aufstand. — 1847 Theuerung. Ueberschwemmung und Hungertyphus. — 1848 am 16. März und 17. April Straßen-Unruhen in Breslau, am 31. Juli blutige Auftritte in Schweidnitz. 1849 am 5., 6., 7. Mai erneute Unruhen in Breslau, Barikadenbau und Straßenkampf. 1852 Jesuiten-Mission. 1854 Große Ueberschwemmungen, die Oder-Dämme vielfach gesprengt, Cholera. — 1856 Kronprinz Friedrich Wilhelm (nachmaliger Kaiser Friedrich), Oberst des 11. Infanterie-Regiments. 1861 König Wilhelm I. hält am 11. November seinen Einzug in Breslau, Enthüllung des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelm III. 1864. Oesterreichische Truppen auf dem Wege nach dem Kriegsschauplatz als Bundesgenossen in Breslau. — 1866 am 21. Mai Kriegserklärung an Oesterreich, Feldzug, am 23. August Friede zu Prag. Am 18. September Einzug des Königs an der Spitze des 6. Armee-Corps in Breslau. 1870 Vatikanisches Concil, Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes. 1870—71, Deutsch-französischer Krieg. Begeisterung wie 1813. Französische Gefangene in großer Zahl in Breslau und den meisten kleineren Städten. 1882 Kaiser Wilhelm I. in Schlesien bei den Manövern des 5. und 6. Armee-Corps. Parade bei Neudorf, Besuch in Dyhernfurth.

Geschlecht. Diese Generation ist die längste, da das erstgeborene Glied des Geschlechts, Caroline von Köckritz, 1781 geboren war und das letzte Glied desselben, Friedrich auf Kosemitz, 91 Jahre alt 1888 starb. — Die Occupation Schlesiens durch die Franzosen bringt dem Geschlecht schwere Schicksalsschläge und Unfälle: Caroline von Köckeritz heirathet einen französischen Offizier, ihr Bruder Carl, eben erst verlobt, wird in einem Pistolen-Duell von einem französischen Offizier durch den Leib geschossen, zwei Brüder aus dem Hause Sürchen folgen dem Rufe des Königs an sein Volk als freiwillige Jäger, zwei aus dem Hause Mechau bleiben auf dem Felde der Ehre. — Karl von Köckritz auf Sürchen ist später Vice-Landtagsmarschall beim Provinzial-Landtag und Landesältester des Fürstenthum Wohlau. Ludwig auf Mondschütz trat von den freiwilligen Jägern der 3. Husaren in das Regiment über, nahm 1816 den Abschied und diente bis zum Obristlieutenant in der Landwehr weiter. — Verbindungen mit den Familien von Rothkirch (4 in dieser Generation), v. Frankenberg, Graf Poninsky, v. Berge, v. Salisch, v. Lieres, v. Langenau, v. Haugwitz (2te), v. Skrbensky, v. Stegmann (2mal), v. Stillfried.

---

a. Haus Sürchen.

Die Kinder Otto Rudolph von Köckritz's auf Sürchen (168).

173. Caroline Johanna Friederike Eleonore,

geboren den 14. Dezember 1781, war die älteste Tochter Otto Rudolphs. Als sie ihr 27. Lebensjahr erreicht hatte und mit ihrer Mutter und den anderen Schwestern in Breslau weilte, ward sie, wie leider damals so manche unserer deutschen Jungfrauen und Frauen, von einer so lebhaften Neigung für einen Offizier der französischen Besatzung, den damaligen Capitän Quiot, ergriffen, daß sie denselben ganz gegen den Willen und zum tiefsten Schmerz ihrer Mutter am 24. März 1808 heirathete und dem Feinde ihres Vaterlandes nach Frankreich folgte. Die Arme büßte schwer für ihren Starrsinn: Von den Verwandten ihres Gatten gedrängt, zur katholischen Religion überzutreten, welchem Ansinnen sie aber nicht willfahrte, von ihrem Mann roh behandelt, starb sie in Valence am 18. Juni 1834. — Sie hatte zwei Söhne und zwei Töchter, von denen eine, Namens Adele, an einen Oberst Courrech verheirathet war, der, bis 1870 Commandant von Cherbourg, dann in Valence lebte. Deren Tochter Aglaée stand mit ihren Sürchener Verwandten, obschon nicht persönlich bekannt, noch in neuerer Zeit in brieflichem Verkehr.

174. Carl Friedrich Otto Siegismund auf Sürchen, Leipnitz, Pathendorf und Kniegnitz,

wurde den 14. Januar 1785 zu Breslau geboren und daselbst am 25. Januar getauft. Seine Pathen waren:

1. Prinz und Prinzessin Hohenlohe.
2. Minister von Hoym und dessen Tochter.
3. Beide Urgroßeltern von Köckritz auf Massel.
4. Die Großmutter von Debschütz auf Rackschütz.

5. Frau Geh. Räthin v. d. Osten.
6. Frau von Klingräf.
7. Frau von Klöber.
8. Frau von Paczinsky.
9. Frau von Somnitz.
10. Herr Geheimrath von Pfeil.
11. Herr Oberforstmeister von Wedell.
12. Herr Kammerdirector von Bismark.
13. Herr Kriegsrath von Reibnitz.
14. Herr Kriegsrath von Massow.
15. Herr Kriegsrath von Zitzewitz.
16. Herr Kriegsrath von Hoym.
17. Herr von Bohlen.

Carl wurde wie seine übrigen Geschwister von seinem Vater von früher Kindheit an, wenn auch liebevoll, so doch streng erzogen und abgehärtet. Bereits mit fünf Jahren begleitete er ihn zu Pferde auf recht weiten Ritten nach den andern Gütern. Mit 14 Jahren kam er auf das Pädagogium in Halle, studirte drei Jahre in Erlangen und machte 1806 das Auskultator-Examen. Nach dem 1807 erfolgten Tode seines Vaters trat er aus dem Staatsdienst, um den Besitz der von Diesem ererbten Güter Sürchen, Leipnitz, Pathendorf und Kniegnitz anzutreten.

Als er im Juli 1808 zum Besuch bei seiner Mutter in Warmbrunn war, wo diese nach den beiden schweren Schicksalsschlägen des letzten Jahres sich etwas erholen wollte, verlobte er sich am 23. Juli in dem nur eine halbe Meile entfernten Berthelsdorf mit Henriette Helene Juliane von Rothkirch-Panthen, der damals 20jährigen ältesten Tochter des Wolf Siegismund von Rothkirch auf Berthelsdorf und Kunitz und der Helene Anna, geb. von Tschirschki, geboren den 5. October 1788. Das Glück des jungen Brautpaares sollte jedoch schon am folgenden Tage

durch ein sehr ernstes Ereigniß gefährdet werden. Carl, der von Grund der Seele Patriot war, hatte die Verheirathung seiner Schwester mit einem Offizier der feindlichen Armee schwer empfunden. Jeder französische Offizier war ihm ein Dorn im Auge und es war wohl begreiflich, daß er diesen gegenüber leicht erregt wurde. Am Tage nach seiner Verlobung, den 24. Juli, fand in Warmbrunn in der Gallerie ein Ball statt, an dem er Theil nahm und zu dem seine Braut mit ihren Eltern und Geschwistern von dem nahen Berthelsdorf herübergekommen war. Es waren auch viele französische Husaren-Offiziere anwesend. Einer derselben, Namens Baumois, glaubte beim Tanzen, von Köckritz habe ihn beleidigen wollen. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel und in Folge dessen zur Forderung auf Pistolen. Am folgenden Morgen, den 25. Juli, fand das Duell bei Hermsdorf statt, ein Graf Bereskow und der künftige Schwager Karls, Carl von Rothkirch, secundirten. Wer vermöchte die Seelenqualen zu schildern, welche die arme Mutter, die unglückliche Braut in jener Stunde gelitten, da sie wußten, jetzt handle es sich um das Leben desjenigen, der ihnen das Theuerste auf dieser Welt! Rothkirch hatte ihnen eine spätere Stunde genannt, als das Duell wirklich stattfand. Er brachte deshalb früher als sie ihn erwartet, die Nachricht, daß Carl zwar lebe, aber durch einen Schuß durch den Leib lebensgefährlich verwundet sei. Man zweifelte lange an seinem Aufkommen. Doch siegte seine kräftige Natur — er ward vollkommen wieder hergestellt und am 14. September 1809 konnte seine Vermählung in Kunitz bei Liegnitz, dem zweiten Gute seines Schwiegervaters, stattfinden. Dieselbe ist in den Tagebüchern seiner Mutter genau beschrieben.

Das Glück dieser Ehe war nur von kurzer Dauer. Nachdem dieselbe von einer Tochter, Namens Marie, und einem Sohn, Namens Diepold, welche wir in der folgenden Generation sub

Nr. 192 und 193 finden, gesegnet worden, starb die junge Frau fünf Jahre nach ihrer Vermählung am Jahrestag ihrer Hochzeit, am 14. September 1814, erst 26 Jahre alt. Sie wurde in der Kirche zu Kunitz vor dem Altar in einem gemauerten Grabe beigesetzt, in welchem auch ihr einige Monate früher vorangegangener jüngster Bruder Herrmann ruhte.

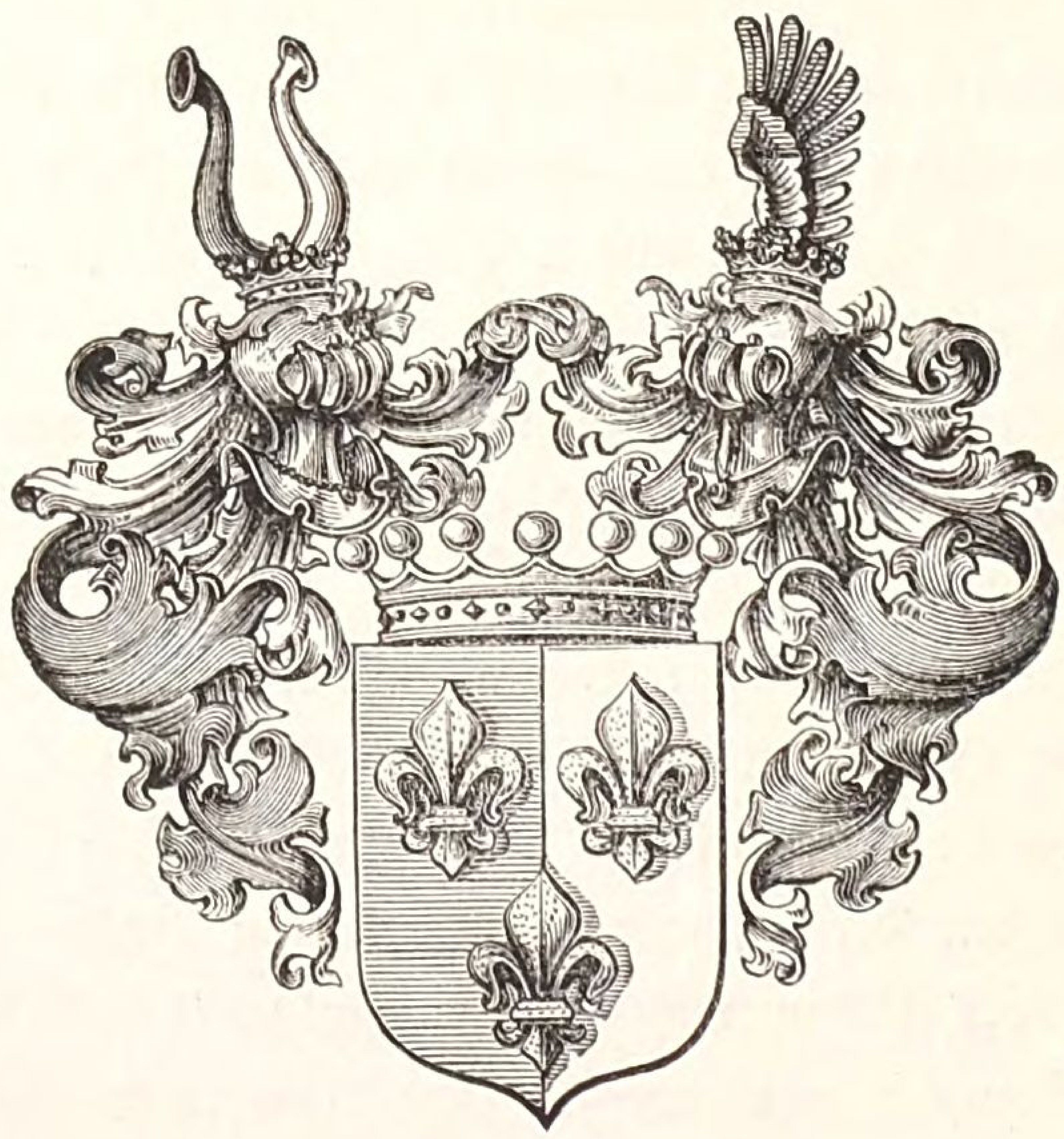
Am 20. Mai 1817 vermählte sich Carl von Köckritz zum zweiten Male und zwar mit der dritten Schwester seiner ersten Frau, der damals 19jährigen Albertine Johanna Eleonore von Rothkirch, geboren den 20. August 1797. Auch diese Ehe, welche von 4 Söhnen und 4 Töchtern gesegnet war, von denen aber schon in früher Jugend 2 Söhne und 3 Töchter starben, war eine sehr glückliche und währte 46 Jahre.

Nachdem die übrigen Geschwister geheirathet, war Sürchen nächst Koiskau der Sammelpunkt für sie und besonders an den Jagden herrschte dasselbe rege Leben wie zu Zeiten des Vaters. Die Brüder, wie die Schwäger waren sämmtlich eifrige Jäger und es gab reiche Gelegenheit zur Ausübung des edlen Waidwerks, da die beiden Brüder Carl und Ludwig zu ihrem eigenen Besitz noch die Jagden der anliegenden Gemeinden Kreidel, Loßwitz, Stuben, Neudorf, Petranowitz gepachtet hatten, so daß sie längere Zeit einen Complex von über 20,000 Morgen in einer Länge von 3 Meilen zusammenhängend bejagen konnten.

Carl kaufte im Jahre 1822 Thiergarten, ein Gut von 2583 Morgen, wo er das jetzt so wohnliche Herrenhaus baute, und den schönen Park anlegte, den dann sein dritter Sohn Georg noch erweiterte. Im Jahre 1846 kaufte er Jagatschütz bei Prausnitz im Trebnitzer Kreise, ein Gut von 1500 Morgen, für seinen zweiten Sohn Max.

Er war ein thätiges Mitglied des Wohlauer Kreises, von welchem er 1825 in den Provinzial-Landtag gewählt wurde, dessen

engerem Ausschuß er dann angehörte und unter Prinz Carolath und Prinz Hohenlohe als Vice-Landtags-Marschall fungirte. Am 15. October 1840 war er als Repräsentant des Kreises bei der Erbhuldigung für König Friedrich Wilhelm IV. in Berlin und 1847 als Abgeordneter in dem damaligen vereinigten Landtag. Den Posten eines Landesältesten des Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums bekleidete er von 1823—1841. — 1840 wurde er in den



erblichen Freiherrenstand nach dem Rechte der Erstgeburt erhoben und seinem Wappen ein zweiter Helm beigegeben, welcher auf der hinteren Seite der Krone ruhend einen blau und silbern quergetheilten, mit den Sachsen rechts gewendeten Adlerflügel zeigt.

175. Luise Antonie Charlotte,

geboren den 15. Juli 1786, † 7. Februar 1816, die zweite Tochter Otto Rudolphs von Köckritz, vermählte sich am 3. Mai 1808 mit

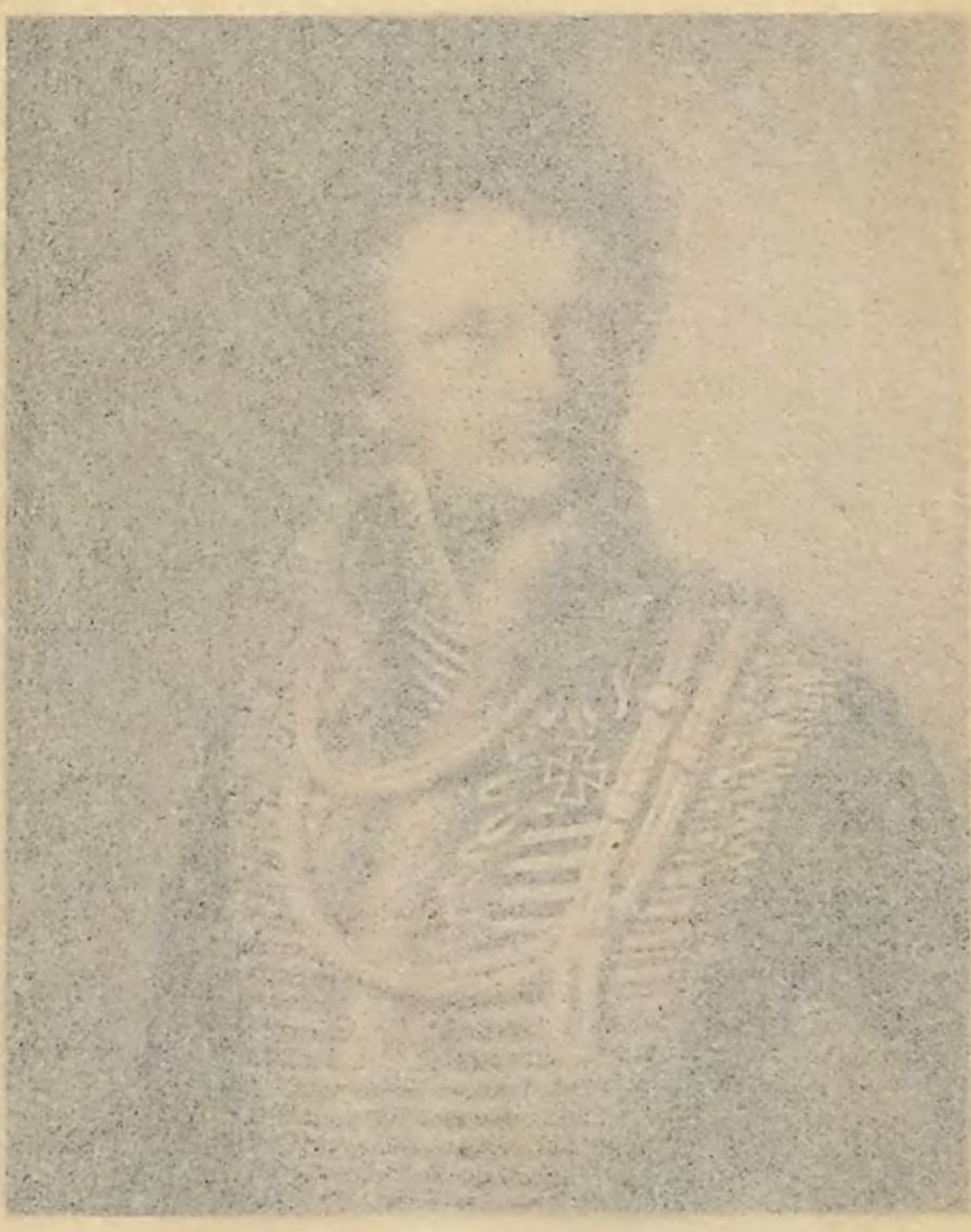
ihrem Vetter Wilhelm Alexander von Frankenberg-Ludwigsdorf, geboren den 8. Mai 1767, welcher im Regiment seines Vaters eingetreten, in den 90er Jahren den Feldzug gegen Cosciusco in Polen als Lieutenant mitgemacht hatte, 1806 bei Ausbruch des Krieges die Depot-Eskadron erhielt, diese nach Preußen führte und nach dem Frieden von Tilsit bei der Reduction der preußischen Armee den Abschied nahm. Er lebte mit seiner Familie theils in Breslau, theils bei seiner Schwiegermutter in Koiskau. Seine Frau starb den 7. Februar 1816, er selbst, 85 Jahre alt, den 22. Juni 1852 in Breslau. Von seinen Kindern Luise, Emilie, Emil, Anna lebt Anna gegenwärtig noch in Breslau. Sein Sohn Emil, am 7. October 1813 geboren, besuchte die Akademie, trat am 26. Juni 1830 beim 1. Kürassier-Regiment ein, ward am 17. Juli 1831 Offizier, war von 1834 bis 1837 auf Kriegsschule (jetzt Kriegs-Akademie), 1839—40 bei der Lehr-Eskadron, 1842 bis 1845 beim topographischen Bureau. Am 28. December 1845 wurde er Adjutant der 9. Cavalerie-Brigade, am 19. Juni 1847 Premier-Lieutenant, am 28. August 1850 Rittmeister in der Adjutantur, am 14. October 1851 Adjutant der 2. Division, 1853 der 6. Division, und kam 1855 zum Commando der Garde-Cavalerie als Adjutant und stellvertretender Generalstabs-Offizier. Am 26. Juni 1856 ward er Major und Eskadron-Chef im 2. Ulanen-Regiment, am 12. Januar 1858 als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 4. Kürassier-Regiment versetzt, am 14. Juni 1859 zum Commandeur des 4. schweren Landwehr-Reiter-Regiments, am 1. Juli 1860 zum Commandeur des 1. Ulanen-Regiments ernannt, am 18ten October 1861 Oberstlieutenant, am 17. März 1863 Oberst. Am 12. Mai 1866 zum Commandeur der 5. Landwehr-Brigade ernannt, machte er als solcher den Feldzug gegen Oesterreich mit. Am 17. September 1866 wurde er zum Commandeur der 1. Cavalerie-Brigade, am 20. September 1867 zum General-Major,

am 18. Mai 1869 zum Commandanten von Frankfurt a. M. ernannt und am 13. Juni d. J. zur Disposition gestellt.

Am 16. October 1848 mit seiner Cousine Henriette, Tochter des Appellationsgerichts-Chef-Präsidenten v. Frankenberg-Ludwigsdorf vermählt, lebt er seit dem Tode des Letzteren mit seiner Familie auf dem Familiengute Nieder-Schüttlau.

176. **Ludwig Otto von Köckritz** auf Mondschütz und Kanthen, der zweite Sohn Otto Rudolph's, wurde in Sürchen geboren den 19. Juni 1791. Von seinem Vater gleich seinen übrigen Geschwistern schon in früher Jugend abgehärtet, wurde er mit 4 Jahren bereits von diesem auf seinen Ritten nach dem eine Meile entfernten, einst für ihn bestimmten Mondschütz mitgenommen. Als weiteres kleines Zeichen der Abhärtungs-Methode seines Vaters führen wir noch an, daß er, 10 Jahre alt, von diesem, um seinen Muth zu erproben, einst spät Abends zu Fuß nach dem eine halbe Meile entfernten Pathendorf geschickt wurde, wohin der Weg damals größtentheils durch Wald führte. Dies wurde der besorgten Mutter aber bedenklich und sie gab dem Knaben geheim einen großen Hund mit.

Ludwig wurde von Hauslehrern und zwar zuerst von Jacobi, dem nachmaligen Superintendent in Neumarkt, dann von Scharfenberg, dem späteren Pastor in Mondschütz unterrichtet, besuchte hierauf das Magdalenen-Gymnasium in Breslau, kam im April 1806 auf die Academie militäre (eine höhere Militärschule in Berlin, welche schon 1765 bestand und 1810 aufgelöst wurde) und trat nach dem Tode seines Vaters an Michaeli 1807 in die Ritter-Akademie zu Liegnitz, wo er bis Ostern 1811 blieb. Am 14ten October 1811 bezog er die Universität zu Berlin, später die zu Jena. Als 1813 König Friedrich Wilhelm III. den Aufruf an sein Volk er-



Ludwig von [illegible]

geb. den 19. Juni [illegible], † den [illegible]. September 1854.

[illegible] zur Commandantur [illegible]
[illegible] 3. zu [illegible]

[illegible] mit [illegible]
[illegible] Chef [illegible]
[illegible] mit dem [illegible]
[illegible]

[illegible] von Koßerg [illegible]
[illegible] Rudolph's, [illegible]
[illegible] Von seinem Vater [illegible]
[illegible] Jugend [illegible]
[illegible] mit seinen [illegible]
[illegible] die [illegible]
[illegible] der [illegible]
[illegible] noch an, daß [illegible]
[illegible] zu [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
dem [illegible]

Ludwig [illegible]
dem [illegible]
[illegible]
[illegible]



Ludwig von Köckritz

geb. den 19. Juni 1791, † den 25. September 1854.

ließ, folgte er begeistert demselben und trat als freiwilliger Jäger bei der Freiwilligen-Escadron des Brandenburgischen Husaren-Regiments Nr. 3 ein, welche Rittmeister von Colomb, der nachmalige commandirende General des 5. Armee-Corps, Anfang April d. J. in Neumarkt in Schlesien formirte. Unter dem Namen „Freiwillige Jäger" wurden bei den Cavalerie-Regimentern Freiwilligen-Schwadronen, bei der Infanterie Freiwilligen-Compagnien errichtet.

Es folgen hier einige Notizen aus seinem über jene Zeit geführten Tagebuch und dem des Rittmeisters von Colomb:

„„Nachdem die Escadron in Neumarkt bis zur Stärke von 210 Mann angewachsen und 5 Oberjäger (von Glaubitz, Wachtmeister, Weimann, Quartiermeister und von Wulffen, Richter und Behrends) gewählt, die fehlenden von Seiten des Commandeurs interimistisch, ohne äußere Abzeichen bestimmt worden waren, erschien die langersehnte Marschordre zu dem bereits länger abmarschirten Regiment.

Den 6. April 1813, früh um 8 Uhr, nachdem die Pferde gesattelt und gepackt waren, marschirte die Escadron in die evangelische Kirche, in welcher von dem zweiten Geistlichen, Pastor Jacobi, meinem vormaligen Hauslehrer, eine der Sache angemessene sehr ergreifende Rede gehalten und die Escadron eingesegnet wurde. Um 10 Uhr wurde zum Ausrücken geblasen und um 11 Uhr unter dem Leuten aller Glocken abmarschirt. Die ersten Nachtquartiere waren Greinberg und Seiffersdorf bei Liegnitz. Die Nähe von Kunitz, eines Ortes, in welchem ich früher so viele angenehme glückliche Tage verlebt, machte einen eigenen Eindruck auf mich.

Den 8. April marschirten wir nach Plaggwitz bei Löwenberg, nachdem wir in letzterer Stadt vor dem russischen General von Korff, welchem ich die Escadron gemeldet, in Parade vorbei marschirt waren und seinen Beifall erhalten hatten.

Den 16. April marschirten wir durch Dresden und dort in Parade vor dem russischen General Miloradovich vorbei. Den 26. rückten wir in Schleiz bei dem Regiment ein. Hier fand man die Schwadron, welche von allen Offizieren eingeholt wurde, über alle Erwartung. Der Commandeur, Oberstlieutenant von Hobe, besichtigte dieselbe vor der Stadt und war voll Lobes über sie. Ein Theil der Offiziere spöttelte über die jungen Leute, welche, ohne es zu verstehen, Soldaten sein wollten.

Den 27. April wurde Lärm geblasen und eine Recognoscirung gegen Auma unternommen. Mein Bruder Ernst und ich waren bei der Avantgarde. Abends rückten wir in Auma ein.

Den 28. April wurde ich mit 12 Jägern nach Schleiz zurück commandirt, um die Communication zwischen Auma und Hof zu halten und Nachrichten einzuziehen. Ich setzte eine Feldwache aus, patrouillirte fleißig und hielt meine Leute munter und im Anzuge. Mit Einbruch der Nacht schickte ich dem Oberstlieutenant meinen Rapport und

Den 29. April früh um 6 Uhr eine Ordonnanz, welche ein Rittmeister von Weiß begleitete. Diese kehrte Nachmittag um 4 Uhr zurück und brachte mir außer einem schmeichelhaften Schreiben des Oberstlieutenants die Nachricht, daß ich von der Escadron einstimmig zum wirklichen Oberjäger gewählt sei. Abends schickte ich dem Oberstlieutenant mehrere wichtige Nachrichten. Das Regiment rückte nach Neustadt an der Orla.

Den 1. Mai früh um 3 Uhr erhielt ich den Befehl, zum Regiment zu stoßen und marschirte über Auma, Gera, Ronneburg nach Lohma, wo ich die Escadron fand. (Ob er wohl damals wußte, daß nur wenige Meilen von dort die Wiege unseres Geschlechts gestanden und schon vor 600 Jahren in jener Gegend unsere Vorfahren ihre Rosse getummelt? Wohl nicht, denn er sprach nie davon.)

Den 2. Mai waren wir müßige Zuschauer der Schlacht von Groß-Görschen. Wir betraten das Schlachtfeld zwischen 3 und 4 Uhr und hielten bis zum Abend im Kanonenfeuer, was für das erste Auftreten seine Schwierigkeit, aber auch sein Gutes hatte, denn es konnte als eine nützliche Einleitung betrachtet werden, daß eine so junge Truppe, ruhig haltend, beschossen wurde, und so die Feuertaufe erhielt. Der Eindruck, den diese Allen neue und ernste Scene auf die Gemüther machte, zeigte sich auf den Gesichtern; doch als der König nach einiger Zeit langsam die Front entlang ritt, riefen die Jäger, während mehrere Kugeln einschlugen, mit großem Jubel: Es lebe der König! Dieser nickte ihnen freundlich zu und ritt ruhig weiter, die Schwadron aber hatte den Beweis gegeben, daß man nunmehr Etwas von ihr erwarten konnte! —

Der nach dieser Schlacht erfolgende Rückzug bis über die Elbe führte nur zu kleinen Flankeur-Gefechten und war nicht geeignet, heiter zu stimmen. In dem Rittmeister von Colomb trat deshalb seine alte Lieblings-Idee um so lebhafter hervor, sich einmal als Parteigänger zu versuchen. Die Erlaubniß hierzu erhielt er jedoch von dem General von Blücher erst nach langem vergeblichem Bitten mit den Worten: „Wenn er zum Teufel fahren will, dann fahre er!" Es wurde ihm auch nicht die ganze Schwadron, sondern nur 90 Pferde bewilligt. Es war interessant, die verschiedenen Urtheile, je nachdem die einzelnen Persönlichkeiten waren, zu vernehmen: Der Oberst von Reder, der Brigadier, nahm die Sache sehr ernst und bedenklich, der Oberst von Katzler, der alte Blücher'sche Husar, fand sie ganz nach seinem Sinn, der Oberstlieutenant von Hobe war höchst unzufrieden und sah in seiner Aufregung nur Unglück voraus. Dennoch zeigte sich sein natürliches Wohlwollen, indem bei ihm die Besorgniß für die jungen Leute die Unannehmlichkeit, uns abziehen zu sehen, sichtlich überwog. Der Rittmeister von Sohr meinte sarkastisch, man könne ja

sein Glück versuchen. Im Allgemeinen aber, soweit man das Vorhaben erfuhr, nahm man Abschied von uns auf Nimmerwiedersehen.

Das Detachement wurde von dem Rittmeister von Colomb wie folgt zusammengesetzt: Vom Regiment Lieutenant von Katte, ein alter Unteroffizier, Namens Hartke, der schon die Feldzüge von 1792—1794 mitgemacht hatte, und 10 Husaren; von der Jäger-Escadron Lieutenant Eckardt, 6 Oberjäger und 72 Jäger. — Der Oberjäger von Köckritz fungirte als Wachtmeister. In der Nacht vom 7. zum 8. Mai verließ das so zusammengesetzte Commando das Lager bei Meißen und kam Morgens früh nach Neuendorf bei Dresden. Hier wurde gefuttert und der Rittmeister ritt mit mir in die Stadt, um sich die erforderlichen Karten und nähere Notiz behufs der Uebergangsmittel über die Elbe zu verschaffen. Wir marschirten dann bis Wehlen a. d. Elbe unweit Pirna.

Den 9. Mai früh um 9 Uhr rückten wir aus, marschirten durch die lachendsten Fluren am Ufer der Elbe, passirten den Ziegenrück und wurden in Borsdorf je 10 und 10 Mann einquartiert. Um 11 Uhr Abends rückten wir wieder aus und lagen die Nacht bei dem Dorfe Rathen. Beide Märsche waren ziemlich beschwerlich, denn wir mußten absitzen und die Pferde auf den engsten Fußpfaden zu Einem führen. Doch begünstigte dies der schönste Mondschein.

Den 10. Mai, Abends 10 Uhr, gingen wir dicht unter dem Königstein, so daß wir die feindlichen Posten anrufen hörten, auf einer Plätte über die Elbe und marschirten wieder zu Einem auf schmalen Pfaden die Nacht hindurch weiter. Bevor wir uns von der Elbe aus in Bewegung setzten, machte der Rittmeister das kleine Häuflein auf das, was uns bevorstand, etwa in folgenden Worten aufmerksam:

„Der Rückweg ist verschlossen, vor uns der Feind, dort müssen wir durch; nun audaces fortuna juvat! Zur Ausführung unseres Unternehmens ist ernster Wille und Ausdauer, vor Allem aber unbedingter Gehorsam ohne Klügeln und die strengste Ordnung unerläßlich. Wie es auch kommen mag, verlieren Sie das Vertrauen zu mir nicht, wie ich es zu Ihrer Entschlossenheit festhalten werde! Ich hoffe die Sache mit Ehren durchzuführen!"

Die freiwilligen Jäger und Husaren versprachen unbedingte Hingebung und haben ihr Versprechen treulich gehalten. Seit diesem Tage marschirten wir nur Nachts, während wir bei Tage theils in Wäldern, theils in abgelegenen Orten oder einzelnen Gehöften blieben, uns auf diese Weise der Entdeckung durch die feindlichen Truppen entziehend, in deren Mitte wir uns nun befanden. Vom Landvolk wurden wir überall freundlich aufgenommen, gut bewirthet und auf jede Weise unterstützt. — Die Absicht des Rittmeisters, den Vice-König von Italien abzufangen, welcher in diesen Tagen die Gegend passiren sollte, mißlang leider, da sich die Nachrichten, welche Ersterer eingezogen, widersprachen und er, als wir ihn noch immer erwarteten, bereits aus unserem Bereich war.

Am 17. Mai gegen Mitternacht wurden die französischen Oberstlieutenants Colombière und Choisseul, beide mit Depeschen aus Spanien kommend, gefangen. Die letzteren wurden ihnen abgenommen und sie selber entlassen, nachdem sie einen Revers auf Ehrenwort ausgestellt, nicht mehr gegen die Alliirten zu dienen, ohne ausgewechselt zu sein. Auf diese Weise waren wir durch die Gegend von Marienberg, Crotendorf, Zschorlau, Plohn, Schneidenbach bei Reichenbach, Ruppertsgrün, Straußberg bei Plauen, Müllersdorf, Kindsdorf in die Gegend von Schleitz gelangt, ohne irgendwie vom Feinde behelligt zu werden. Hier wurden am 21. Mai von Lieutenant von Katte zwei französische Artillerie-Offiziere, der Capitän Ternet und Lieutenant Babillotte gefangen genommen,

welche von Augsburg kamen, die ihnen als unsicher bezeichnete Straße über Plauen zu ihrem Unglück verlassen hatten und einen Bericht des Artillerie-Generals Ménoire bei sich führten, der von einem sich bei Augsburg sammelnden bedeutenden Artillerie-Train handelte. Die beiden Offiziere wurden auf Ehrenwort entlassen.

Neustadt a. d. Orla wurde von nun an der Mittelpunkt unserer Unternehmungen und wir kamen wiederholt dahin zurück. Als Knotenpunkt mehrerer wichtiger Straßen eignete sich diese Gegend ganz besonders dazu. So überfielen wir denn auch schon am 23. Mai nach Mitternacht in Zellnitz bei Jena den Lieutenant Mercier von den französischen Kürassieren, nahmen 28 Mann gefangen und erbeuteten dabei 33 Pferde. Den Offizier holte ich selbst aus dem Bette. Er war so überrascht, in dieser Gegend, im Rücken seiner Armee, den Preußen in die Hände zu fallen, daß er im ersten Augenblick heftig auffuhr und unser Verfahren mauvaise plaisanterie nannte, weil er uns für deutsche Bundestruppen hielt, die sich einen Spaß mit ihm machen wollten. Er wurde mit seinen Leuten gegen den üblichen Revers entlassen, die Waffen zerschlagen und als altes Eisen, die Pferde ebenfalls zum Besten des Commandos verkauft.

Den 25. Mai überfielen wir auf der Straße von Jena nach Rudolstadt früh um 10 Uhr 12 Württembergische Wagen mit Reis, Zwieback und Montirungsstücken, welche von einer größeren, von einem Bataillon escortirten Colonne von 60 Wagen etwas zurückgeblieben waren. Der Offizier der Escorte von 54 Mann jagte der Colonne nach, wurde aber von einem Husaren zurückgeholt, ehe er sie erreichen konnte. Kaum waren die Wagen auf einem Seitenwege in den Wald in Sicherheit gebracht, die gefangene Escorte entwaffnet und ebendahin abgeführt, als auch schon ein zweites Bataillon folgte, welches später abmarschirt

sein mochte und uns die Beute leicht wieder hätte abnehmen können, wenn es in den Wald gefolgt wäre, wo die Wagen nur mit Hülfe vorgelegter Ochsen langsam den Berg hinauf geschafft werden konnten. Das Bataillon mußte jedoch von dem Ueberfall nichts gemerkt haben, denn es marschirte ruhig weiter. Der Reis wurde theils verkauft, theils an die Armen vertheilt. Wagen und Pferde wurden gleichfalls verkauft, die Montirungen verbrannt. Der Erlös für Erstere wurde unter die Jäger und Husaren vertheilt, 1500 Eier und Schinken aber, welche der Marketenderwagen mit sich führte, in einem herrlichen Bivouac bei Schleiz, wohin wir wieder zogen, verspeist. Hier schlug ich mich mit dem Jäger Antoni für meinen Freund von Glaubitz, über welchen er schlecht gesprochen, verwundete ihn an der Hand und hatte deshalb einen sehr unangenehmen Auftritt mit dem Rittmeister.

Den 29. Mai überfielen und nahmen wir zwischen Zwickau und Mülsen einen Artillerie-Train von 24 ganz neuen Kanonen und 36 Pulverwagen, 4 Vorraths-Laffeten, einigen Feldschmieden und anderen Wagen, zusammen 72 Fahrzeuge und 398 Pferde. Die Bedeckung bestand aus

> 6 Offizieren, 1 Arzt, 116 reitenden Artilleristen, 80 Mann italienischer, 20 Mann französischer Infanterie, 150 Mann bewaffneter Trainsoldaten, Summa 343 Mann und 410 Pferden.

Lieutenant von Katte griff die Spitze an und auf seinen Signalschuß stürzten die Uebrigen unter Anführung des Rittmeisters auf die Mitte. Das Terrain war so unglücklich recognoscirt, daß dieser letztere Theil des Commandos auf einem Teichdamm zu Dreien abbrechen mußte und daß, wenn Lieutenant Katte nicht Alles überrollt hätte und die Kanonen zum Theil in einem Hohl-

weg sich befanden, der Erfolg ungewiß gewesen wäre. So duckten sich die Infanteristen ins hohe Korn, die Bedienung wurde zusammengehauen oder gefangen, die Offiziere schwer verwundet. Die Kanonen-Laffeten wurden verbrannt, die Rohre vernagelt und die Visire losgeschlagen, die Pulverwagen in die Luft gesprengt. Die Pferde wurden theils ausgetauscht, theils den Bauern, deren wir eine Menge zu Zuschauern hatten, geschenkt, theils erschossen. Wir hatten nur 1 Todten (Zitelmann) und 5 Verwundete, unter diesen Lieutenant von Katte, der auf dem Markt in Zwickau von einem sehr hübschen Mädchen verbunden wurde, — und Oberjäger von Stosch.

Ich geleitete die Blessirten und Gefangenen in ein nahe gelegenes Dorf, wo bei der Explosion der Pulverwagen Thür und Fenster aufsprangen. Die Offiziere behielten ihre Equipage und wurden auf Ehrenwort entlassen, ebenso die Unteroffiziere und Gemeinen, nachdem sie an Eidesstatt versprochen, nicht mehr gegen die Alliirten zu dienen. Schwerlich wird man ihnen gestattet haben, das Versprechen zu halten; allein es gab kein anderes Mittel. Denn was sollten wir im Rücken des Feindes mit den vielen Gefangenen beginnen? Endlich verlangte der Capitän einen schriftlichen Ausweis, daß er nur der Uebermacht gewichen sei und war nicht vom Gegentheil zu überzeugen, als ihm der Rittmeister unsere Stärke angab. Er behauptete vielmehr, er habe uns von allen Seiten kommen und mindestens 400 Pferde im Gefecht gesehen. Ein Ausweis wurde ihm indeß vom Rittmeister geschrieben und zur Freude der Jäger, die in irgend einer Zeitung gelesen hatten, Napoleon habe geäußert: er wolle die preußischen Schuljungen nach Hause schicken, darin gesagt:

„Der Capitän habe sich erst dann ergeben, als er der Tapferkeit der Preußischen Freiwilligen nicht mehr habe widerstehen können.“

Gegen Abend zogen wir unter vielen Beweisen der Theilnahme der versammelten Bevölkerung der Stadt und Umgegend ab und kamen in der Richtung auf Altenburg bis Hohendorf, am folgenden Tage nach Greiz. Auf diesem Marsche ereignete sich eine wahrhaft rührende Scene, welche die Volksstimmung deutlich charakterisirte: Unter Zulauf vieler Leute passirten wir ein Dorf. Aus seiner Wohnung neben der Kirche trat der Geistliche desselben, nahte sich uns und fragte, ob wir die Preußen seien, die am vorigen Tage den Franzosen solchen Schaden zugefügt hätten. Auf unsere Bejahung nahm er die Mütze ab, erhob die Hände gegen die Vorbeiziehenden und wiederholte mehrmals die Worte: „Gott segne Euch!" Alle Bauern zogen die Mütze ab und nickten zustimmend mit dem Kopfe. Es war ein erhebender Augenblick.

Am 30. Mai campirten wir dicht am fürstlichen Garten zu Greiz und wurden auf's Beste bewirthet, die Offiziere aus der fürstlichen Küche. Vom 31. Mai an streiften wir über Schmieritz, Hüttendorf, Reinstadt, Cahla, Hummelshayn, Neuenhof, Dragensdorf, Schleiz, Langebach, Plauen, Langebach, Schleiz und langten am 10. Juni wieder in Neustadt a. O. an. Hier wurde uns durch die französischen Behörden in Jena der Abschluß des Waffenstillstandes bekannt gemacht zu großem Bedauern von uns Allen, vor allem aber des Rittmeisters, der gerade wieder einen Coup im Verein mit dem in unserer Nähe befindlichen Major von Lützow gegen einen bedeutenden Artillerie-Train vorhatte, welcher sich bei Augsburg bildete. Lieutenant Eckart wurde mit einem Jäger und einem Trompeter nach Jena geschickt und schloß eine Convention mit den Franzosen ab, daß wir die Feindseligkeiten einstellen und, wenn wir bis zum 19ten von den preußischen Behörden keine Befehle bekämen, auf einem bestimmten Wege den Rückmarsch über die Elbe antreten sollten.

Wir wurden in der Stadt einquartiert und ich ritt auf einen Tag nach Jena, um alte Bekannte zu besuchen.

Den 19. Juni marschirten wir ab und übernachteten in Thal Bürgel bei Jena. Hier brachte mir ein Bekannter aus dieser Stadt, mit dem ich studirt, einen Brief, den Boccius, ein früherer Student, jetzt Lützow'scher Reiter, aus Leipzig geschrieben, worin der Ueberfall des Lützow'schen Corps bei Kitzen beschrieben und wir gewarnt wurden, da die Franzosen sich gerühmt, daß es uns ebenso gehen werde. Meiner Pflicht gemäß setzte ich den Rittmeister von diesem Brief in Kenntniß und mußte die traurige Erfahrung machen, daß mir nicht geglaubt, ich als ein Mensch angesehen wurde, der gern Geister sieht und mir Andeutungen gemacht wurden, zu denen mich nur die Subordination schweigen ließ.

Den 20. Juni passirten wir bei Schulpforta die Saale. Den 22. Juni passirten wir diesen Fluß wieder bei Wettin und rückten in Werbzig bei Cöthen ein. In Wettin wurde der Rittmeister benachrichtigt, daß wir denselben Abend durch den General von Hammerstein überfallen werden würden. Demohngeachtet befahl er in Werbzig beim Appell um 7 Uhr, nachdem eine Feldwacht gegen Köthen ausgesetzt worden war, daß die Schwadron absatteln solle, ein Befehl, der nur deshalb zurückgenommen wurde, weil ich ihm sagte, die Hälfte habe gesattelt, und, da ich wisse, daß er die Nacht abmarschiren wolle, die Jäger auch geneigt wären, sich gern ganz zu entkleiden, ihn bat, er möge erlauben, daß auch die Uebrigen satteln. So ging ich in mein Quartier zum Pfarrer Mühlbein, als beim Abendessen Allarm geblasen wurde und ich, auf dem Allarm-Platz angekommen, drei Schwadronen Württembergische Küraßire halten sah. Der Rittmeister sprach mit dem Anführer derselben, ich ritt ihm entgegen und wurde mit den Worten empfangen: „Die Kerls wollen uns zu Leibe!" Da wir wohl den Franzosen manche Nichtswürdigkeit

zutrauten, aber keinen Begriff hatten, wie man im Waffenstillstand Feindseligkeiten beginnen könne, so hatten sich die meisten Jäger entkleidet, die wenigsten schon gesattelt und es waren erst etwa 50 Mann heraus. Wir traten langsam den Rückzug an, während welchem immer noch hin und wieder Jäger ankamen. Da wir aber stärker gedrängt wurden, vielleicht auch der Rittmeister eine Umgehung fürchtete, so konnten wir die Nähe des Dorfes nicht länger halten und mußten 19 Jäger, von denen, nachdem wir die Elbe überschritten, noch fünf nachkamen, zum Theil mit den besten Pferden zurücklassen. Wir wurden nur 1½ Stunden verfolgt, erreichten Nachts um 12 Uhr Aken und setzten, da wir hier nicht hinüber konnten, bei Breitenhagen auf einer Fähre über die Elbe. Die Büchsenschützen mußten absitzen, die Pferde an die Hand geben und den Uebergang decken, worauf sie später ebenfalls abgeholt wurden.

Den 23. Juni blieben wir in Göhren dicht an der Grenze. Abends marschirten wir nach Ladeburg, ohnweit des Klosters Leitzkau, welches bei dem Gefecht von Möckern in Asche gelegt wurde. Hier blieben wir drei Tage stehen und ich hatte beim Rapport Gelegenheit, mich auf Befragen des Rittmeisters über seine Art und Weise zu handeln, auszusprechen, bis der Mann, der sich wohl getroffen fühlte, die Fesseln der Subordination zu Hülfe nahm und — ich schweigen mußte.

Den 27. Juni Gleina, 28ten Graeben bei Brandenburg, 29ten Schwarzke, 30ten Schmergo. Hier blieben wir bis zum 10. Juli und erhielten einen Zuwachs von 25 Mann, größtentheils Berliner, Gevatter Schneider und Handschuhmacher. — Der Rittmeister wurde Major, bekam das eiserne Kreuz und den Annen-Orden, Lieutenant von Katte das Kreuz 1. Klasse und beide wurden zur Garde versetzt. Lieutenant Eckart und 3 Jäger bekamen gleichfalls das Eiserne Kreuz.

Am 10. Juli traten wir den Rückmarsch über Berlin, Frankfurt, Züllichau, Guhrau an und rückten am 25. Juli in Kapsdorf beim Regiment ein. Oberstlieutenant von Hobe kam uns mit dem ganzen Offizier-Corps entgegen und bewillkommnete uns auf's Herzlichste. Nicht weit davon stand der zurückgebliebene Theil der Jäger-Escadron und empfing uns mit großem Jubel. So endete ein Zug, der mit dem lebhaftesten Enthusiasmus von allen Theilen unternommen worden war, und so wurden junge Leute, die, ohne im Dienst auferzogen worden zu sein, jede Beschwerde mit Freuden trugen, sich keinen Fehler im Dienst zu Schulden kommen ließen und an nichts als Auszeichnung dachten, behandelt und — belohnt!

Mit diesen Worten schließt das Tagebuch Ludwigs von Köckritz, welches in den wesentlichsten Momenten mit dem 1854 bei Mittler u. Sohn in Berlin erschienenen Tagebuch des Rittmeisters von Colomb übereinstimmt. Nur ist in diesem der Warnung nicht Erwähnung gethan, welche Wachtmeister von Köckritz seinem Rittmeister vor dem Ueberfall in Werbzig zu Theil werden ließ, wofür derselbe eine so kränkende Behandlung erfuhr. Der Aerger hierüber, wie so manche Enttäuschung, welche er während der Dauer dieses Commandos erfahren, mochte ihm wohl die letzten Worte seines Tagebuches in die Feder dictirt haben. Als General von Colomb sich während der Bearbeitung seines Tagebuches an seinen ehemaligen Wachtmeister, den Oberstlieutenant a. D. von Köckritz um Mittheilung der von ihm gemachten Aufzeichnungen wandte, war dieser so rücksichtsvoll, bei Uebersendung derselben die bezüglichen Stellen wegzulassen. Jetzt, da Beide von dieser Welt geschieden, liegt keine Veranlassung mehr vor, sie zu verschweigen.

Von dem Einrücken beim Regiment an galt es für Ludwig von Köckritz den Kampf um den eigenen Herd in des Wortes engster Bedeutung. So stand er am 14. August unweit

Koiskau, dem Wittwensitz seiner Mutter, auf Vorposten. Die Verpflegung in den letzten Tagen war sehr mangelhaft gewesen, er litt an Hunger und schickte deshalb zum Wirthschaftsbeamten in Koiskau mit der Bitte, ihm doch etwas Essen zu senden. Seine Mutter hatte sich nach Johannisberg und Landeck geflüchtet. Da kam der alte Mann selbst heraus und brachte ihm — einige Aepfel! Die Bayern und Württemberger hatten Koiskau gänzlich ausgeplündert und, da sie erfahren, daß die Söhne der Besitzerin gegen sie fechten, ihnen Alles genommen, dem Beamten sogar die Knöpfe vom Rocke losgeschnitten, in dem Glauben, sie seien von Silber. —

Am 26. August machte Ludwig von Köckritz mit seinem Regiment die Schlacht an der Katzbach mit. Nach derselben war solcher Mangel an Lebensmitteln, daß er ein Brot um 1 Ducaten kaufte und es mit seinem verwundeten Bruder theilte.

Am 27. August wurden bei der Verfolgung des Feindes, wobei das Regiment die Avantgarde hatte, bei Kroitsch mehrere hundert Gefangene gemacht und ein Munitions-Train von 38 Wagen genommen.

Ludwig von Köckritz nahm von da an an sämmtlichen Schlachten und Gefechten theil, welche sein Regiment mitmachte. Da leider keine Aufzeichnungen von ihm selbst über diesen Theil des Feldzuges vorhanden sind, so beschränken wir uns darauf, letztere nach dem Tagebuche des Regiments hier aufzuzählen:

Am 3. September Gefecht bei Reichenbach i. d. Ober-Lausitz.

Am 23. September Gefecht bei Roth-Nauslich.

Am 3. October Gefecht bei Wartenburg.

Am 16. October Schlacht bei Leipzig. Das Regiment machte mehrere glänzende Attaquen, nahm 15 Kanonen und fünf Pulverwagen und trug dadurch wesentlich zur Entscheidung der Schlacht bei. Der sonst sehr zurückhaltende commandirende General

von York umarmte den Oberst von Sohr vor dem Regiment mit den Worten: Das werde ich Ihnen nie vergessen!*)

Am 4. December wurde **Ludwig von Köckritz** in **Wiesbaden Offizier.**

1814. Am 2. Januar überschritt das Regiment bei Caub den Rhein.

Am 3. Februar Gefecht bei la Chaussée.

Am 12. Februar Gefecht bei Chateau-Thierry.

Am 27. Februar Gefecht bei La ferté sous Jouarre.

Am 28. Februar Gefecht bei Meaux.

Am 9. März Schlacht bei Laon.

Am 14. März Gefecht bei Berry au bac.

Am 21. März Gefecht bei Coinzy.

Am 28. März Gefecht bei Claye.

Am 30. März Schlacht bei Paris. Für seine in dieser Schlacht bewiesene Tapferkeit **erhielt Ludwig von Köckritz das Eiserne Kreuz.**

Das York'sche Corps, welches sich bei jeder Gelegenheit so tapfer geschlagen, hatte nicht die Genugthuung, wie die Garden, in Paris mit einrücken zu dürfen, sondern marschirte um Paris herum. — Das Regiment marschirte am 2. April über das Marsfeld und die Vorstadt St. Germain nach Versailles, wo es in der Umgegend Cantonnements bezog. — Am 15. lag es in und um Amiens, am 20. in Boulogne und am 24. gab es von dort Ludwig XVIII. bis Abeville das Ehrengeleite. Dann lag es bis zum 19. Mai in und um Namur, vom 22. Juni bis 3. August im Canton Wilz im Wälder-Departement; vom 25. August bis 17. October im Canton Arlon, marschirte hierauf über Vianden,

*) Professor Schuch ist, von dem hochsel. Kaiser Wilhelm I. mit der Anfertigung eines Bildes dieser Attacke beauftragt, gegenwärtig mit der Ausführung desselben beschäftigt.

Gemünd, Reiferscheidt, Zülpich und lag vom 2. November bis 19. Januar 1815 im Canton Gemünd und Froitzheim, vom 20. bis 28. Januar in Bonn, Andernach, Kaiseresch, vom 5. Februar bis 30. März im Canton Adenau und Wittlich, am 31. März im Canton Schönecken und Rüdesheim, am 13. April wieder um Vianden, am 15. April in Berg und Colmar und marschirte am 18. April wieder in die Gegend um Namur zurück, wo es vor dem Feldmarschall Blücher Besichtigung hatte und in die Ordre de Bataille eingefügt wurde. Es gehörte zur Reserve-Cavalerie des II. Armee-Corps.

Am 18. Juni Schlacht bei Waterloo. 19ten Bivuak von Melioreux. Am 20ten Gefecht bei Gembloux, Bivuak bei Namur. 21ten Florennes. 22ten Valcourt. 24ten über Beaumont nach Chimay. Von da forcirte Märsche bis zum 29ten. An diesem Tage im Hauptquartier Blüchers in Senlis angelangt. Nachts und den 30ten über Montmorency und Argenteuil, die Brücke bei St. Germain ins Bivuak bei Marly. Am 1. Juli durch Versailles, Gefechte bei Villecoublay und um Versailles. Rückzug auf St. Germain. 3. Juli nach Poissy. Bivuaks bei Poissy bis 11ten. Am 11. Juli nach Meulan. 25. Juli Abmarsch nach Contonas in der Normandie, am 9. August dort eingerückt. Am 24. September Abmarsch nach Normancourt bei Dreux. Dort vom 2. bis 12. October. Am 12. October über Nantes, Pontoise nach Mondidier. Anfang November Abmarsch in die Picardie, im December nach St. Mihiel im Maas-Departement, wo das Regiment an Neujahr 1816 einrückte und bis zum 17. September 1817 daselbst verblieb.

1816 im April nahm Ludwig von Köckritz den Abschied, um das von seinem Vater ererbte Rittergut Mondschütz, welches bis dahin sein Bruder Carl für ihn bewirthschaftet hatte, zu übernehmen. Die Anhänglichkeit an sein altes Regiment und die Ver-

ehrung für dessen Commandeur, den Oberst von Sohr, lebte aber in seinem Herzen fort und seine Freude war groß, wenn ihn alte Kriegskameraden besuchten. So war auch der mittlerweile zum General avancirte von Sohr in Mondschütz. Da Ludwig von Köckritz das erste Mitglied unseres Geschlechtes war, welches in Mondschütz seinen Wohnsitz hatte, und dieses jetzt Majorat geworden, so ist es wohl am Platze, hier Einiges über dessen Vergangenheit zu sagen.

Mondschütz

wird 1202 urkundlich zum ersten Male genannt und zwar unter den Ortschaften, welche an das Kloster Leubus Decem zu zahlen hatten. Mondschütz, damals Moyanczici, Moinczicz geschrieben, hatte vier Talente Wachs zu liefern. Während fast alle umliegenden Ortschaften dem Kloster gehörten, scheint Mondschütz von jeher Rittersitz gewesen zu sein, was auch die Verdeutschung seines polnischen Namens „mein Sitz" „Eigensitz" andeutet. Denn schon 1308 wird Merbot de Hugewitz im Erblehnbesitz desselben bestätigt. Das Geschlecht derer von Haugwitz besaß das Gut bis 1466, in welchem Jahre es durch Kauf an Melchior II. von Stosch überging.[375]) Die von Stosch nannten sich damals noch nach dem Dorf Guhren im Steinauer Kreis die Gohrner. Dieses Geschlecht soll nach der gedruckten Genealogie derer von Stosch Mondschütz schon vor denen von Haugwitz besessen haben. Dies ist jedoch nicht urkundlich nachgewiesen. Es blieb beinahe 300 Jahre im Besitz dieses Ritterbesitzes. Schon zur Zeit des Einfalles der Mongolen (1241) soll ein fester Thurm, von einem Wallgraben umgeben, daselbst und zwar unweit des Einganges in das jetzige Schloß gestanden haben. Melchior von Stosch erbaute dieses 1624

---

[375]) Orig. Perg. Urk. im Museum für Schles. Alterth. zu Breslau.



Schloss Mondschütz erbaut 1624.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

und ließ den Thurm abtragen, die Fundamente blieben jedoch erhalten und sind auf dem nebenstehenden Bilde noch sichtbar. Der das Schloß umgebende Wallgraben ist 60—80 ' breit und 8—11 ' tief.

Auf der anderen Seite desselben, dem Schloß gegenüber, steht, wohl zum Schutz der Einfahrt, noch gegenwärtig ein alter Wachtthurm. Eine Brücke führte über den Graben zu dem mit Giebeln versehenen Schloß. Das schöne, von zwei Säulen eingefaßte Portal zeigt nächst andern Sculpturen in Sandstein die Wappen des Erbauers und seiner beiden Frauen Sabina von Glaubitz und Helene von Kreckwitz. Zu beiden Seiten der Hausthür stand je eine Frauengestalt in Stein, mit den Emblemen der Gastfreiheit und der Gerechtigkeit und über dem Eingang der Spruch:

„Gott segne dieses Haus und Alle, die gehen ein und aus.“

Durch das Portal trat man in eine über 60 ' lange gewölbte Halle mit einem großen Kamin. Daran schloß sich auf der rechten Seite ein gleichfalls gewölbtes, mit ganz eigenartigem altem Stuck und einem schönen Kamin versehenes Zimmer, welchem noch ein zweites gewölbtes Zimmer folgte. Beide sind noch heute so erhalten wie damals. An die linke Seite der Halle stieß ein Saal. Das Schloß, von geringer Breite, hatte nach rückwärts einen breiten Flügel mit einem die übrigen überragenden Giebel und fiel nach drei Seiten ziemlich steil nach dem Wallgraben ab. Dieser wurde 1690 geschlämmt, wobei man allerhand alterthümliche Rüstungs-Stücke, ja sogar, wie die von Stosch'sche Chronik anführt, mongolische Waffen gefunden haben soll. — Wahrscheinlich zur Verfestigung der Ufer wurde nach dem Schlämmen im Wallgraben selbst, also jetzt unter Wasser, ringsherum eine 4 ' hohe Mauer aus runden Steinen aufgeführt. Diese Arbeiten erforderten zwei Jahre Zeit und kosteten über 700 Rthlr. Die Contracte mit den betreffenden Teichmeistern sind noch vorhanden, die Mauer

unter dem Wasserspiegel zum größten Theil wohlerhalten. Man begreift in der That nicht, wie diese Arbeiten überhaupt haben ausgeführt werden können, da die den Wallgraben speisenden Quellen so stark sind, daß ein im Jahre 1872 gemachter Versuch, denselben zu schlämmen (der Schlamm liegt bereits wieder 5′ tief) trotz Zuhilfenahme einer Locomobile und Centrifugalpumpe und schließlich eines Pater-noster-Werkes fast vollständig mißglückte.

Die schon vor 1370 erbaute Kirche in Mondschütz enthält schöne Standbilder aus Sandstein und in Farben von Ladislaus von Stosch und seiner Frau geb. von Berge und deren Kindern von 1587, sowie von Friederich von Stosch und seiner Frau geb. von Kreckwitz von 1616 und eines Ritters von Glaubitz. Der Altar, sowie die Orgelverkleidung und die Brüstungen der Chöre sind ebenfalls von früheren Besitzern aus dem von Stosch'schen Geschlecht gestiftet und zeigen mehrfach das von Stosch'sche Wappen. Auch zwei Todtenschilde mit desgl. Helmen, Degen und Sporen, sowie mehrere Wappentafeln von verstorbenen Mitgliedern des Geschlechts sind vorhanden. Die Gruft aber birgt gegen 40 Särge derselben.

Es war ein eigenes Geschick, daß gerade derjenige Sproß dieses alten Geschlechtes, welcher sich am meisten mit der Vergangenheit desselben beschäftigt und die von Stosch'sche Familien-Chronik, einen starken Folianten mit 200 Stammtafeln, verfaßt hat, Friedrich von Stosch, der letzte seines Stammes sein sollte, welcher Mondschütz besaß. Nach seinem 1725 erfolgten Tode verkaufte es 1747 seine Wittwe, eine geb. von Schweinitz an Heinrich Freiherrn von Kottwitz und Contop um 42,800 Rthlr. Dieser besaß es bis 1780, in welchem Jahre es, wie bereits angeführt, durch Kauf um 54,000 Rthlr. an den Königlichen Oberforstmeister Otto von Köckritz überging. Von diesem erbte es 1807 sein damals noch unmündiger Sohn Ludwig, in dessen Lebenslauf wir nun fortfahren.

Ludwig von Köckritz übernahm das Gut um den Preis, welchen sein Vater 27 Jahre früher dafür gegeben, nämlich um 54,000 Rthlr. Dieser erscheint für eine Fläche von 3800 Morgen = 950 Hectar (2000 M. Acker, 400 M. Wiesen, 1200 M. Wald, 200 M. Gärten, Teiche ꝛc.) sehr niedrig. — Sein Vater hatte aber bereits 400 alte Eichen und so viel des ältesten Kiefernholzes geschlagen, daß davon ein großer Theil der am 1. Juli 1781 fast gänzlich abgebrannten Stadt Wohlau aufgebaut werden konnte. Ferner war der Baustand sämmtlicher Gebäude, vom Schloß angefangen, ein so schlechter, daß Ludwig in 35 Jahren deren 22 bauen und einen nicht geringen Theil des alten Holzes, welches er noch vorfand, hierzu verwenden mußte. Auch hatte das Getreide, die Haupt-Einnahme von Mondschütz, durch eine Reihe von Jahren äußerst niedrige Preise, und der Krieg und seine Folgen beeinträchtigten die Einnahmen noch mehr. — Wenn man dies Alles berücksichtigt, so ist es erklärlich, daß Ludwig von Köckritz alle Kräfte anstrengen mußte, um das Gut in die Verfassung zu bringen, in welcher wir es später finden.

Am 16. März 1816 verlobte er sich mit Friederike Amalie Charlotte Edeltrude von Rothkirch, der am 1. September 1791 geborenen, also damals 25 Jahre alten dritten Tochter des Wolf Siegismund von Rothkirch-Panthen auf Berthelsdorf und Kunitz und der Eleonore, geb. von Tschirschky aus dem Hause Domanze. Am 1. September 1816 fand in Berthelsdorf bei Warmbrunn die Hochzeit, in Reibnitz die Trauung statt, das vierte Band, welches das alte Geschlecht derer von Rothkirch in dieser Generation mit dem unseren verknüpfte.

Ludwig bezog das alte, an vielen Stellen sehr baufällige Schloß und mußte sich, um dieses gründlich in Stand setzen zu lassen, was ohne einen vollständigen Umbau nicht möglich war,

erst eine Aushilfs-Wohnung schaffen. Er that dies, indem er 1816 das jetzige Beamtenhaus baute und dasselbe 1819 bezog. Hier wurden, da der darauf folgende Umbau des Schlosses Jahre dauerte, die ältesten Kinder geboren und die Eltern wohnten in sehr bescheidenen, beschränkten Räumen. 1819 unternahmen sie vom 1. Juni bis 6. September eine für damalige Verhältnisse bedeutende Reise über Dresden, Altenburg, Würzburg an den Rhein, in die Schweiz und nach Oesterreich und Ungarn bis Pest, wobei sie größtentheils im eigenen Wagen fuhren. Sie besuchten dabei die österreichischen Verwandten, nämlich zwei Schwestern von Rothkirch aus Pantenau, von denen die ältere, Julie, an den 1842 als commandirender General von Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol verstorbenen Feldmarschall-Lieutenant Graf Leonhart von Rothkirch, die jüngere, Natalie, an den 1840 als Feldmarschall-Lieutenant verstorbenen Graf Beckers verheirathet war.

Durch den Umbau des Schlosses ward diesem leider sein alterthümliches Aussehen vollständig genommen. Die Giebel wurden abgebrochen und statt dieser ein doppeltes Dach aufgesetzt. Auch das Portal, welches der Symetrie wegen ganz herausgerissen und in die Mitte gesetzt wurde, erlitt Einbuße hierbei, indem man mehrere Stücke, so die Symbole der Gastfreiheit und Gerechtigkeit wegließ. Das nebenstehende Bild zeigt das Haus in seiner gegenwärtigen Gestalt. In seinem Inneren wurden leider auch mehrere nicht vortheilhafte Veränderungen vorgenommen, die schöne Halle im Erdgeschoß durch eine Mauer in zwei Räume getheilt, in dem hinteren die Wölbung durchbrochen und eine sehr steile Treppe angebracht. Durch den Abbruch eines Theiles des vorhandenen Flügels und den Anbau eines zweiten entstand zwischen beiden ein kleiner rückwärts offener Hof, in welchem eine hölzerne Gallerie ringsherum lief, von welcher die Eingänge in die rückwärts liegenden Zimmer führten. Es



Herrenhaus in [illegible]

[illegible] Wohnung [illegible]. Er that dies, indem er [illegible] und dasselbe 1814 bezog. Hier [illegible] an der [illegible] Anbau des Schlosses Jahre [illegible] Kinder [illegible] und die Eltern wohnten in [illegible]. 1819 unternahmen sie [illegible] Juni bis 9. September eine für damalige Verhältnisse [illegible] Reise über Dresden, [illegible]burg, Würzburg an den Rhein, in die Schweiz und nach Oesterreich und Ungarn bis Pest, wobei sie größtentheils im eigenen Wagen fuhren. Sie besuchten [illegible] die österreichischen Verwandten, nämlich zwei Schwestern von [illegible] aus [illegible]enau, von denen die ältere, Julie, an den 1842 als commandirender General von Illyrien, Inner-Oesterreich und [illegible] verstorbenen Feldmarschall-Lieutenant Graf [illegible] von [illegible], die jüngere, [illegible], an den 1840 als Feldmarschall-[illegible] verstorbenen Graf [illegible] verheirathet war.

[illegible] des Schlosses ward diesem leider sein [illegible] genommen. Die Giebel [illegible] ein doppeltes Dach aufgesetzt. Auch das Portal, welches der Symmetrie wegen [illegible] heraus[illegible] und in die Mitte gesetzt wurde, erlitt Einbuße hierbei, indem man mehrere Stücke, so die Symbole der [illegible] und Gerechtigkeit wegließ. Das nebenstehende Bild zeigt das Haus in seiner gegenwärtigen Gestalt. In seinem Inneren wurden leider auch mehrere nicht vortheilhafte Veränderungen vorgenommen, die [illegible] Halle im Erdgeschoß durch eine Mauer in zwei Räume getheilt, in dem hinteren die Wölbung durchbrochen und eine [illegible] Treppe angebracht. Durch den Abbruch eines Theiles des vorhandenen Flügels und den Anbau eines zweiten entstand zwischen beiden ein kleiner rückwärts offener Hof, in welchem eine hölzerne Gallerie ringsherum lief, von welcher die [illegible] in die rückwärts liegenden Zimmer führten. Es



Herrenhaus in Mondschütz seit 1820.

herrschte in Folge dessen im Winter arge Kälte auf diesen Gallerien und in den Hausfluren. An Stelle der Brücke, welche den Hof mit dem Hause verband, ward ein breiter Fahrdamm geschüttet, das zur Seite des Schlosses stehende Dienerhaus abgebrochen und um ersteres so viel Boden aufgeschüttet und durch eine Mauer verkleidet, daß man seitdem um das Haus herumfahren kann. Der jenseits des Wallgrabens liegende Garten ward durch eine Gehbrücke mit dem Hause verbunden.

1827 im August war der Umbau vollendet und das Haus wurde bezogen. Am 16. März 1824 ward Ludwig von Köckritz Freimaurer in der △ zur Säule. Am 7. August desselben Jahres traf ihn ein schwerer Schlag, indem die Felder vollständig verhagelten und der dabei wüthende Orkan in Kanthen eine lange Scheuer und einen Schafstall niederriß, wobei 42 Schafe erschlagen wurden.

Am 20. December 1824 ward Ludwig von Köckritz, da er im Landwehr-Verhältniß geblieben war, Rittmeister, und am 17. October 1827 Führer des Landwehrstammes Wohlau. Am 27. October 1827 verkaufte er Koppen an seinen Bruder Karl. Am 30. September 1831 rückte er der in Polen ausgebrochenen Unruhen wegen mit seiner Schwadron aus und langte am 20. Januar 1832 in Posen an, wo er mehrere Monate blieb. Am 30. März 1840 avancirte er zum Major und am 19. März 1844 nahm er den Abschied als Oberstlieutenant. Hiermit endete seine militärische Laufbahn, der er stets mit dem größten Eifer und wahrer Hingebung obgelegen hatte. Der Dienst seines Königs ging ihm über Alles, erst nach diesem dachte er an sich selbst, an seine Privatinteressen!

Obschon er in landwirthschaftlicher Beziehung durch den bereits oben erwähnten Orkan, später am 9. Juni 1844 durch einen Wolkenbruch, 1847 durch die Blattern unter den Schafen (es gingen 222 Stück ein) und andere Unglücksfälle mehrfach große Verluste

erlitt, und, wie bereits erwähnt, fast sämmtliche Gebäude neu bauen mußte, so brachte er doch das Gut Mondschütz im Laufe der Jahre dahin, daß es um 1840 als Musterwirthschaft galt. Namentlich stand die Schafheerde im besten Ruf und die Wolle erzielte in den Jahren 1818—1825 den Preis von 120—134 Rthlr. per Ctr., 1822 noch 131 Rthlr. bei einem Schurgewicht von 2 Pfd. 21 Loth pro Stück. Der Flachsbau stand in hoher Blüthe und Mondschütz gehörte zu den ersten Gütern, welche Raps bauten und Guano zur Düngung anwandten. Am 17. September 1847 ward Ludwig Landesältester des Liegnitz-Wohlauer Fürstenthums, bekleidete aber dies Amt nur bis 1851, da ihn Kränklichkeit nöthigte, dasselbe niederzulegen. Die Ereignisse des Jahres 1848, die wohl an Keinem, der sie erlebt, spurlos vorübergegangen, beugten diesen streng conservativ gesinnten treuen Diener seines Königs tief darnieder und untergruben seine Gesundheit. Mußte er es doch erleben, daß wenige Tage nach den März-Ereignissen in Berlin am 23. März die noch zinspflichtigen Mondschützer Bauern und Stellenbesitzer nach eingebrochener Nacht mit argem Lärm vor sein Haus gezogen kamen und ihm den Verzicht auf die noch an ihn zu leistenden Abgaben abnöthigten! Wie tief kränkte es ihn, der sich bewußt war, den Bewohnern von Mondschütz nur Gutes erwiesen zu haben, sich Nachts von ihnen überfallen zu sehen und nimmermehr würde der alte Soldat nachgegeben haben; aber er hatte Frau und Kinder im Hause und — mit schwerer Selbstüberwindung that er es! Aus Aerger über dieses Benehmen der Gemeinde verließ er Mondschütz mit den Seinigen und lebte vom Dezember 1848 bis Februar 1849 in Koiskau, dem Gute seiner Schwester. — Seitdem kränkelte er öfter und, obschon er zweimal in Kissingen und zweimal in Teplitz war, erlangte er seine Gesundheit nicht wieder. Am 25. September 1854 erlag er, erst 63 Jahre alt, seinen Leiden.

Seine Ehe ward von zwölf Kindern gesegnet, von denen vier bereits im zarten Kindesalter starben. Der älteste hoffnungsvolle Sohn Cuno aber ward seinen Eltern mit 17 Jahren, die zweite Tochter Natalie mit 30 Jahren entrissen. Von vier Söhnen und acht Töchtern waren somit beim Tode des Vaters drei Töchter und zwei Söhne am Leben, letztere beide noch minderjährig. Zum Vormund derselben hatte Ludwig von Köckritz seinen Schwager von Salisch ernannt. Das Haupt und die Seele der Familie in seiner vollsten Bedeutung blieb von nun an aber die Mutter. Auf Beider Wunsch stand der Wirthschaft nach dem Tode des Vaters die zweite der noch lebenden Töchter, Helene, vor, welche dieser nicht leichten Aufgabe mit größter Selbstverleugnung und gewissenhaftester Pflichterfüllung durch 10 Jahre nachkam. 1864 einigten sich die Geschwister darüber, daß Diepold, der ältere der beiden Brüder, Mondschütz übernehmen solle.

Als dies am 1. Juli geschah, übersiedelte die Mutter nach Klein-Kreidel, einem mit Mondschütz grenzenden kleinen Gute, welches Diepold im December 1863 gekauft hatte. Dort blieb sie, bis es 1866 wieder verkauft ward und nahm dann in Wohlau in dem Hause, in welchem sich die Apotheke befindet, eine Wohnung, wo sie 1868 am 20. Januar 76 Jahr alt starb. Sie war eine Frau von seltenem Verstand und tiefem Gemüth, eine vortreffliche Mutter und gediegene Hausfrau. Sie wurde in Mondschütz auf dem Gottesacker neben der Kirche beerdigt, wo schon ihr Gatte und zwei vorangegangene Töchter ruhten. Die aus dieser Ehe hervorgegangenen Kinder finden wir in der folgenden Generation sub 197 bis 203.

Wir fahren nach der Stammtafel in der Reihenfolge der Geschwister Ludwigs von Köckritz fort:

177. Ernst Otto auf Kadlau

wurde den 21. Juni 1792 in Breslau geboren, anfangs von Haus-

lehrern unterrichtet, dann kam er in die Ritter-Akademie nach Liegnitz und trat 1813 wie sein Bruder Ludwig als freiwilliger Jäger bei den Brandenburgischen Husaren ein. In der Schlacht an der Katzbach ward er am Fuße verwundet und 1814 wurde er Offizier. Am 4. März 1817 vermählte er sich mit Ottilie Friedrike Gräfin Poninska, Tochter des Grafen Ignatz August Poninski und der Friedrike geb. Gräfin zu Dohna-Schlodien aus dem Hause Malmitz.

Er hatte von seinem Vater Kadlau bei Neumarkt geerbt, und starb am 10. März 1830, seine Wittwe am 31. August 1834. Er liegt in der Gruft an der Kirche zu Mondschütz.

178. Ernestine,

geboren in Breslau den 19. October 1793, durchlebte mit ihren Eltern in früher Jugend die schwere Zeit der französischen Occupation und die Flucht nach Oesterreich, verlor mit 14 Jahren ihren Vater, sah 1808 die Heirath ihrer Schwester Caroline mit einem französischen Offizier und war im selben Jahre mit ihrer Mutter in Warmbrunn, als ihr Bruder im Duell schwer verwundet ward. Am 23. April 1811 vermählte sie sich mit Carl Heinrich Siegismund von Rothkirch-Panthen, geb. 24. October 1785, dem Bruder ihrer Schwägerin Henriette, wodurch die zweite Verbindung der Familien von Köckritz und von Rothkirch in dieser Generation geschlossen ward, welcher dann noch zwei weitere folgten. Ihr Mann erbte 1822 von seinem Vater die Güter Berthelsdorf, Boberullersdorf, Tschischdorf, Riemendorf, Schildau, Boberstein und Eichberg. Nachdem er den 14. Juli 1830 gestorben, wurden die Güter mit Ausnahme von Boberstein verkauft, welches Ernestine behielt. Nach dem Tode ihrer Mutter 1833 kaufte sie von ihren Geschwistern Koiskau, wo sie dann meist lebte. Sie starb am 1. December 1852 und hinterließ 4 Söhne:

1. Hugo von Rothkirch auf Groß- nnd Klein-Schottkau bei Canth, ein eifriger Astronom und Sprachkundiger, geb. 22. April 1812, † 16. März 1868.

2. Bruno von Rothkirch, Oberstlieutenant a. D., geboren den 18. März 1818, † den 25. September 1891, lebte in Breslau und erbte von seinem Bruder die Schottkauer Güter.

3. Adalbert von Rothkirch, Oberstlieutenant a. D., geboren den 25. December 1819, † 28. März 1886, lebte, nachdem er den Abschied genommen, ebenfalls in Breslau und war vermählt mit Adele, geb. von Frankenberg-Proschlitz.

4. Oskar von Rothkirch auf Matzdorf bei Kreuzburg, geboren den 19. Mai 1821, vermählt a) mit Helene geb. von Rosenberg, am 25. Februar 1847; b) mit seiner Cousine Toska, geb. von Berge, am 10. Mai 1859. Er hatte 1847 von seinem Bruder Hugo und, als dieser starb, auch von Bruno Schottkau gepachtet und lebte von 1847—1869 dort. Dann übernahm Bruno das Gut selbst und Oskar kaufte Matzdorf. Nach Bruno's Tode erbte Oskar das ihm so liebe Schottkau wieder.

179. Wilhelmine,

geboren den 30. August 1795 in Breslau, verlebte ihre Jugend unter denselben traurigen Ereignissen, welche bei ihrer Schwester Ernestine angeführt worden und vermählte sich am 8. Januar 1817 mit Heinrich Gottlob von Berge-Herrendorf, geboren den 20. August 1788, jüngstem Sohn des Senioratsherrn Siegismund von Berge auf Ober-Herrendorf und der Auguste von Dyhern. Derselbe hatte zu Frankfurt a. O. studiert und die Freiheitskriege 1813 und 1814 bei dem 7. Landwehr-Cavallerie-Regiment mitgemacht. Er besaß Nieder-Leipe im Kreise Jauer-Bolkenhain, wo noch gegen-

wärtig über dem Portal des Herrenhauses das Berge'sche und Köckritz'sche Wappen sich befinden, verkaufte aber 1821 dieses Gut, um Ottendorf bei Bunzlau zu kaufen. Er starb daselbst den 2. November 1864, nachdem ihm seine Gattin schon am 31. Mai 1849 vorangegangen. Aus dieser Ehe stammen:

1. Clara von Berge, geboren 1. August 1819, welche in Ottendorf lebt.

2. Pauline, geboren den 30. August 1820, vermählt mit von Kölichen auf Kroschwitz, wo sie als Wittwe lebt.

3. Toska, geboren den 6. Juli 1823, vermählt am 10. Mai 1859 mit ihrem Vetter Oskar von Rothkirch auf Matzdorf.

4. Auguste, geboren den 27. August 1826, lebt in Ottendorf.

5. Elise, geboren den 25. Mai 1828, lebt in Matzdorf.

180. Auguste,

geboren den 10. Juli 1801 zu Breslau, vermählte sich am 13 November 1821 mit Rudolph von Salisch und Stiebendorf. Derselbe war am 13. Juni 1797 geboren, trat 1815 beim 1. Kürassier-Regiment in Breslau ein, ging mit der Ersatz-Escadron nach Frankreich und wurde später Offizier. Als er sich verheirathete, nahm er den Abschied und bewirthschaftete das ihm von seinem Vater übergebene, seit 400 Jahren der Familie gehörige Gut Jeschütz im Trebnitzer Kreise. 1827 kaufte er dasselbe und vergrößerte es durch Zukauf von Bauergütern und Aeckern der benachbarten Dörfer bedeutend. 1826 kaufte er Postel im Militscher Kreise, 1840 Nieder- und 1848 Ober-Kehle im Trebnitzer Kreise und 1847 Kadlau im Neumarkter Kreise. Dieses Gut hatte sein Schwager Ernst von Köckritz besessen, nach dessen Tode es dessen Geschwister gemeinsam erbten. v. Salisch hatte durch seine Frau also bereits Antheil daran.

1848 überließ ihm seine Tante Gräfin Zedlitz, geb. von Paczinsky, die Güter Kratzkau, Gohlisch und Penkendorf im Schweidnitzer Kreise gegen Leib-Rente.

Was in Bezug auf verwandtschaftliches Zusammenhalten schon mehrfach in diesen Zeilen hervorgehoben worden, gilt auch für das stets so gastliche Jeschützer Haus. Auch hier vereinigten sich, besonders zur Jagdzeit, die Geschwister und Schwäger aus den Häusern Sürchen, Mondschütz, Koiskau, Ottendorf, und die dreitägigen Jagden in Postel sind noch heute in lebhafter Erinnerung der immer kleiner werdenden Zahl Derer, welche ihnen beigewohnt. Drei in Jeschütz befindliche Albums mit zahlreichen, meist sehr gelungenen humoristischen Gedichten, Federzeichnungen und Jagdberichten geben Kunde von dem frohen Treiben, welches von 1846 bis 1861 jeden Herbst in Postel herrschte. — Auguste von Salisch starb am 7. December 1841 und ihr Gatte folgte ihr, nachdem er sich nochmals vermählt, am 28. Februar 1861. Aus dieser Ehe lebten folgende Kinder:

1. Marie, geboren den 14. April 1824, vermählt am 19. Juni 1849 zu Jeschütz mit Freiherr Kuno von Gregory auf Tvorsimirke bei Militsch, Rittmeister a. D. und Landesältester, war seit 1881 Besitzerin von Kadlau.

2. Paul von Salisch, geboren den 2. Juni 1826, Königlicher Landrath des Trebnitzer Kreises, Besitzer von Jeschütz, Ober- und Nieder-Kehle, Kadlau, Ritter des Johanniter- und Rothen Adler-Ordens.

3. Arthur von Salisch, geboren den 12. December 1829, Königlicher Rittmeister a. D., Rechtsritter des Johanniter- und Ritter m. a. Orden, vermählt am 27. Juni 1867 mit Elisabeth von Schlegell, Besitzer von Kratzkau, Gohlisch und Penkendorf. — Er starb am 16. Mai 1885 beim Pirschen auf einen Rehbock am Herzschlag.

4. Agathe, geboren den 1. März 1832, vermählt den 20ten April 1850 mit Oscar von Heydebrand auf Tschunkawe, Landrath des Militscher Kreises, gestorben den 18. Januar 1881.

5. Rudolph, Landesältester und Lieutenant a. D., geboren den 3. Februar 1834, Besitzer von Kadlau, welches nach seinem am 4. Mai 1869 erfolgten Tode zufolge Substitution an seinen ältesten Bruder Paul fiel, der es 1881 wiederum seiner Schwester Marie überließ.

b. Haus Mechau.

Die Kinder des Hans Ernst von Köckritz (169).

181. Ernst Heinrich auf Mechau

wurde am 24. Juni 1786 zu Mechau im Guhrauer Kreise geboren, besuchte das Gymnasium zu Hirschberg, dann die Universitäten Halle und Göttingen, wurde hierauf Referendarius beim Ober-Landesgericht in Glogau und vermählte sich am 24. Juni 1813 mit Albertine von Lieres und Wilkau (geb. den 18. Juni 1792), Tochter des Otto Wilhelm von Lieres auf Lübchen und der Johanna Charlotte von Kottwitz. 1813 kaufte er Tschanschwitz im Strehlener Kreise, welches er aber 1830 wieder an seine Geschwister verkaufte. 1815 nach dem Tode seines Vaters übernahm er Mechau und wurde 1832 wie dieser Landrath des Guhrauer Kreises. Er bekleidete diesen Posten 23 Jahre, bis 1855, als ihn Kränklichkeit nöthigte, denselben niederzulegen. Im selben Jahre verkaufte er Mechau. Er lebte von da an in Guhrau und, nachdem ihm am 10. December 1857 seine Gattin vorangegangen, starb er daselbst am 19. Januar 1858. Er war Ritter des Johanniter- und des Rothen Adler-Ordens. Ernst Heinrich war sehr befreundet mit August von Göthe, mit welchem er 1808 in Heidelberg studirte. Es geschieht seiner im 10. Bande des Göthe-Jahrbuches, S. 34, 35, 85 und 89 mehrfach Erwähnung. Er war bei den „Westpfalen" und wird dort als Senior im Winter-Semester 1808/9 genannt. Nach Schlesien zurückgekehrt, schreibt er, daß die Spuren und

Nachwehen der Jahre 1806—8 zu sichtbar seien, als daß man sich der Heimath freuen könne. Seine Kinder sub Nr. 204 bis Nr. 212.

182. Henriette Friederike

wurde zu Mechau geboren am 27. September 1787, kaufte mit ihren Geschwistern 1830 von ihrem Bruder Ernst das Rittergut Tschanschwitz im Strehlener Kreise, welches aber 1843 wieder verkauft ward, lebte dann in Schweidnitz und starb daselbst am 14. Januar 1859.

183. Wilhelm Otto,

geboren zu Mechau am 14. Juli 1789, ward im Cadetten-Corps erzogen, kam aus diesem als Offizier in das 6. Regiment, mit welchem er 1813 in's Feld rückte. In der Schlacht bei Möckern wurde er durch einen Granatsplitter am Kopf verwundet und starb in Folge dessen in Altenburg.

184. Luise Charlotte,

geboren zu Mechau am 10. März 1791, vermählte sich am 2. September 1817 mit August von Langenau (geboren 9. Juli 1788, † 16. Februar 1861), welcher, nachdem er studiert, die Güter seines Vaters, Korschwitz, Tarchwitz und Miswitz im Münsterberger Kreis, übernahm. 1837 verkaufte er dieselben und lebte dann in Breslau, später in Schweidnitz, wo er am 16. Februar 1861 starb. Seine Gattin folgte ihm am 30. Juli 1874. Von ihren Kindern war

1. Antonie, geboren den 20. Januar 1820, verheirathet mit Ludwig von Schimonsky, Rittmeister im 1. Ulanen-Regiment, welcher als Major den Abschied nahm und in Liegnitz lebte. Er starb am 17. October 1862 und seine Gattin am 15. Septbr. 1877

2. Adelhaid, geboren den 28. Juni 1821, gestorben den 28. Juni 1880 in Schweidnitz.

185. Charlotte Ernestine,

geboren zu Mechau den 10. October 1792, vermählte sich am

10. October 1810 mit ihrem Vetter Ludwig Gottlob von Haugwitz, Sohn des Ludwig von Haugwitz auf Zeipern und der Charlotte Ernestine, geb. von Köckritz aus dem Hause Sürchen (171). Derselbe war am 24. August 1782 zu Zeipern, Kreis Guhrau, geboren, wurde 1793—1795 auf der Ritterakademie zu Brandenburg, von 1795—1797 auf der zu Liegnitz erzogen, 1797 Fähnrich, 1801 Offizier bei Gettkandt-Husaren. Als 1806 die Armee reducirt wurde, nahm er den Abschied und lebte in Logischen, dem von seiner Mutter ererbten Gut. — 1813 folgte er aber sofort wieder dem Rufe seines Königs und bekam, nachdem er schon 1810 den Rittmeister-Charakter erhalten, die 4. Escadron des 7. Landwehr-Cavallerie-Regiments. In der Schlacht bei Culm sprengte er mit dieser ein französisches Quarré Dabei wurde er, da er an der Spitze der Schwadron auch der erste in den feindlichen Reihen war, nachdem ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen worden, durch 14 Bajonnetstiche und Säbelhiebe schwer verwundet. 1816 nahm er den Abschied und war von 1817—1838 Landesältester. 1842 wurde Logischen verkauft 1838 wurde er Postmeister in Lübben und 1850 übernahm er, schon 68 Jahre alt, bei der Mobilmachung noch eine Munitions-Colonne. 1857 kam er ins Invaliden-Haus, wo er am 23. October 1859 starb und auf dem Invaliden-Kirchhof beerdigt ward. Er war Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Dieser Ehe entsproßten folgende Kinder:

1. Elfriede von Haugwitz, geboren den 5. Juli 1818, Stiftsdame des Gräfl. Campanini'schen Stiftes zu Barschau, lebte in Berlin und starb am 12. October 1887 in Wiesbaden.

2. Oscar, geboren den 16. Juli 1819, Major- und Bataillons-Commandeur im 58. Regiment, ward 1866 im Gefecht bei Scalitz schwer verwundet und starb in Folge dessen am 24. Juli 1866 zu Reinerz.

3. Arthur, geboren den 14. August 1821, war interimistischer Oberförster zu Eisenbrück und starb am 25. Juli 1857 zu Berlin.

4. Ubaldo, geboren den 25. September 1823, vermählt am 12. Juli 1853 mit Anna von Tschirschky und Bögendorf, starb am 12. Juli 1859 als Hauptmann im 7. Infanterie-Regiment.

5. Eugen, geboren den 28. October 1828, war Seconde-Lieutenant im Schleswig-Holsteinschen 15. Infanterie-Bataillon und starb an einer am 12. September 1850 bei Missunde erhaltenen Schußwunde, am 10. October zu Rendsburg.

6. Agnes, geboren den 21. Juni 1830, lebt in Berlin.

7. Friedrich Wilhelm, geboren den 6. August 1834 zu Logischen, Königl. Preuß. General-Lieutenant z. D., Ritter des Eisernen Kreuzes II. Kl., des Kronen-Ordens II. Kl. mit Schw., des Rothen Adler-Ordens III. Klasse, des Ritterkreuzes des Hohenzollernschen Hausordens, des Fürstlich Hohenzollernschen Ehrenkreuzes und zwölf ausländischer Orden, vermählt: 1. am 28. December 1866 mit Anna von Schimonsky, Tochter seiner Cousine Antonie, geb. von Langenau, gest. am 16. Juli 1873; 2. am 6. November 1877 mit Martha von Haugwitz, der Tochter seines verstorbenen Bruders Ubaldo. — Friedrich kam am 27. April 1852 aus dem Cadettencorps als Offizier in das 7. Regiment und wurde, nachdem er Bataillons-, Regiments-, Brigade-Adjutant, dann Adjutant beim General-Commando gewesen, 1864 Hauptmann im 33. Regiment, kam 1863 ins Miliär-Cabinet König Wilhelms, wurde 1868 Major, 1873 Abtheilungs-Chef im Militär-Cabinet, im selben Jahre Oberstlieutenant, 1876 Oberst und Commandeur des Cadettencorps, am 12. October 1882 Generalmajor und Commandeur der 22. Infanterie-Brigade, 1883 Commandant von Mainz. Am 10. Mai 1884 nahm er den Abschied als General-Lieutenant und lebt in Wiesbaden. — Er machte die Feldzüge 1866 gegen Oesterreich und 1870—71 gegen Frankreich mit; in

ersterem die Schlacht bei Königgrätz, in letzterem die Schlachten bei Gravelotte, St. Privat, bei Sedan und am Mont Valerien, sowie die Treffen bei Beaumont und Malmaison.

186. Ferdinand Gottlob

wurde am 29. October 1793 geboren, ergriff die Forst-Carrière, folgte aber 1813 gleichfalls dem Rufe seines Königs und trat bei den freiwilligen Jägern in Breslau ein. Als solcher wurde er bei Freiburg an der Unstrut verwundet und starb 1813 in Halle.

187. Auguste Wilhelmine

wurde geboren am 1. März 1795 und vermählte sich am 20. Januar 1818 mit Ernst von Skrbensky, welcher, am 20. Juni 1789 in Schüttlau bei Guhrau geboren, die Freiheitskriege beim 3ten Dragoner-Regiment mitgemacht und sich das Eiserne Kreuz erworben hatte. Nachdem er als Rittmeister den Abschied genommen, bekam er 1857 eine Invaliden-Compagnie in Eisleben. Er starb am 22. Februar 1865 und seine Gattin folgte ihm am 30. August 1874.

Dieser Ehe entsproßten

1. Bernhard von Skrbensky, geb. 18. August 1820, gestorben 4. Januar 1851 als Prem.-Lieutenant im 19. Inf.-Regiment.

2. Josephine von Skrbensky, geb. 1. Juli 1821, verheirathet mit Herrn Eggeling, lebt als Wittwe in Woldenburg i. d. Neumark.

3. Emma von Skrbensky, geb. 6. Septbr. 1822, gestorben 24. Juli 1875.

4. Kurt von Skrbensky, geb. 2. Februar 1824 machte den Feldzug 1866 (Gefecht bei Kissingen 10. Juli) als Hauptmann, 1870/71 als Major im 19. Inf.-Reg. (Schlacht bei Noiseville, Ausfall von Metz und Schlacht bei St. Quentin) mit und starb als Oberst a. D. in Schweidnitz am 18. April 1876.

5. Rudolph von Skrbensky, geb. 27. April 1825, gestorben 25. Mai 1892 in Chwalibogowo bei Wreschen.

6. Clara v. Skrbensky, geb. 10. Febr. 1827, gestorben den 29. Mai 1893 zu Woldenburg i. d. Neumark.

7. Anna v. Skrbensky, geb. 20. Dezbr. 1828, gest. 8. Septbr. 1849.

8. Klothilde v. Skrbensky, geb. 27. April 1832 gest. 26. Aug. 1883.

9. Gotthardt v. Skrbensky, geb. 20. Octbr. 1838, gestorben 5. Juni 1868 als Prem.-Lieutenant im 19. Regiment.

188. Friedrich Gustav, auf Kosemitz,

Major a. D., Ritter des Rothen Adler-Ordens III. Klasse, geboren zu Mechau am 14. September 1797 durchlebte die schwere Zeit der französischen Occupation in früher Jugend. 1813, erst 16 Jahre alt, war er, da sein Vater als Landrath Guhrau nicht verlassen konnte, allein in Mechau, als das Renier'sche Corps sich durch den Guhrauer Kreis zurückzog. Ihm folgten Kosaken und das Sacken'sche Corps. Er wußte viel aus dieser Zeit zu erzählen. — Im Frühjahr 1814 kam er in die Ritterakademie nach Liegnitz, wo er jedoch nur bis 1815 blieb. Dann trat er beim 7. Landwehr-Cavallerie-Regiment ein und marschirte mit diesem noch nach Frankreich, wo dasselbe Garnisonen in der Bretagne bezog und unter General von Tauentzien stand. An größeren Actionen nahm er nicht mehr theil, sondern kam nur bei einem Ausfall der Besatzung von Thionville in ein kurzes Gewehrfeuer, vor Paris machte er eine Parade mit. — 1816 ward er ins 5. Ulanen-Regiment versetzt und stand in Münsterberg, von 1817 bis 1821 in Saarbrücken und Saarlouis. 1819 wurde er Offizier, und stand von 1821, in welchem Jahre das Regiment nach Düsseldorf versetzt wurde, bis 1838 daselbst in Garnison. 1835 wurde er Premierlieutenant, 1838 Adjutant der 13. Cavallerie-Brigade in Münster, welche General von Sohr commandirte. 1842 wurde er Rittmeister in der Adjutantur, 1843 kam er als solcher zur 11. Division nach Breslau, und 1848 zum General-Commando des



Kosemitz 1882.

Lichtdruck von Römmler & Jonas in Dresden.

6. Armee-Corps. 1849 ward er Major und Escadronschef im 7. Husaren-Regiment in Samter und 1851 nahm er in Lissa den Abschied.

1852 im März kaufte er das in fruchtbarster Gegend Schlesiens gelegene, 868 Morgen große Rittergut Kosemitz bei Nimptsch. Am 11. October 1841 heirathete er zu Prauß bei Nimptsch seine Stief-Nichte Idalie, Tochter erster Ehe seines Schwagers Moritz von Stegmann auf Stachau und der Charlotte, geb. von Kanitz und Loos aus dem Hause Jakschönau, geboren zu Weißwasser am 11. Juli 1813. Dieselbe starb am 8. Juni 1869.

Am 1. Juli 1877 verkaufte er Kosemitz dem Gemahl seiner ältesten Tochter Anna, Alfred von Köckritz (Nr. 208) aber behielt daselbst seinen Wohnsitz. Im selben Jahre wie Kaiser Wilhelm I. geboren, wurde er von diesem seinem so innig verehrten Monarchen nach Vollendung des 90. Lebensjahres noch durch ein huldvolles Schreiben hoch geehrt. Bald darauf am 9. März 1888 starb der greise Monarch und wenige Monate später, am 9. Juni 1888 folgte ihm Friedrich v. K. auch im Tode nach. Er war Zeit seines Lebens ein leuchtendes Beispiel königstreuer und patriotischer Gesinnung. Seine Kinder 214, 215.

189. Christiane Tugendreich

geboren zu Mechau am 20. October 1800, † 20. Juni 1852 in Stachau, vermählte sich am 20. October 1819 mit Moritz von Stegmann und Stein auf Stachau. Derselbe, geboren am 28. Mai 1787 zu Stein, trat 1800 bei dem in Breslau in Garnison stehenden Regiment Treuenfels ein, wurde 1805 mit einem Theil desselben nach Stade zur Besitznahme von Hannover commandirt, 1806 Offizier und 1807 nach der Uebergabe von Breslau als Gefangener entlassen. 1813 trat er als Premier-Lieutenant beim 8. Schlesischen Landwehr-Cavallerie-Regiment wieder ein und 1815 zur Land-

wehr über, 1818 wurde er Rittmeister. Von 1815—1818 war er Besitzer eines Rustical-Gutes in Langenöls. 1820 kaufte er Stachau. 1824 nahm er als Major den Abschied und starb am 13. Januar 1857 zu Stachau. — Aus dieser Ehe stammen folgende Kinder:

1. Ottilie, geboren den 10. März 1822, starb am 27. October 1890 in Heinrichau.

2. Bertha, geboren den 3. October 1825, starb am 19. Septbr. 1891 in Heinrichau.

3. Oscar, geboren den 22. März 1829, diente bei den 1. Kürassieren und nahm nach dem Tode seines Vaters 1857 als Rittmeister den Abschied, um Stachau zu übernehmen. Den 20. October 1857 vermählte er sich mit Marie von Zawadzki, geb. 22. October 1835. Er starb am 31. December 1879.

4. Reinhold, geboren den 10. October 1836, diente bei den 6. Kürassieren, dann bei den 9. Ulanen und nahm 1875 den Abschied als Major. Den 30. September 1874 vermählte er sich mit Ida, geb. von Wedell und lebt auf seinem Gut Repline in Pommern.

190. Soffie

wurde geboren zu Mechau am 23. März 1805, kaufte mit ihren Geschwistern 1830 von ihrem Bruder Ernst Tschanschwitz, sie verkauften dies Gut aber wieder 1843. Sie lebte dann mit ihrer Schwester Henriette in Schweidnitz und, nachdem diese gestorben, in Guhrau. Sie starb daselbst am 14. September 1876.

c. Die Tochter Caspar Gottlob's (172).

191. Maria Rosa Josepha Kunigunde

wurde geboren zu Oppeln am 3. Mai 1799 und vermählte sich am 4. Juni 1827 mit Rudolph Maria Freiherrn von Stillfried-Rattonitz, Sohn des Carl Freiherrn von Stillfried-Rattonitz auf

Rückers und der Theresia, geb. Freiin von Rottenberg-Endersdorf. Derselbe war am 14. August 1804 zu Hirschberg geboren, besuchte 1818 das Matthias-Gymnasium zu Breslau, 1819 die Ritter-Akademie zu Liegnitz und 1822 das Gymnasium zu Coblenz, von wo er 1824 die Universität in Breslau bezog. Als Besitzer von Leipe bei Jauer, welches er 1841 verkaufte, ward er um 1830 Kreis-Deputirter, 1833 Kammerherr, 1840 Ceremonienmeister, 1853 Ober-Ceremonienmeister, 1856 Wirklicher Geh. Rath, 1861 in den erblichen Grafenstand erhoben. Bei der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares erhielt er den Schwarzen Adler-Orden, außerdem besaß er über 30 der höchsten ausländischen Orden. Dies Alles erlebte seine erste Frau jedoch nicht. Sie starb schon am 13. December 1837 zu Leipe und Stillfried heirathete noch zwei Mal. Er starb am 9. August 1882.

Aus dieser Ehe stammten zwei Söhne:

1. Heinrich, geboren den 29. September 1828 zu Hirschberg, wurde, nachdem er die Ritter-Akademie besucht und in Heidelberg studirt hatte, am 6. Juni 1850 Offizier bei den 4. Dragonern, 1859 als Premier-Lieutenant zu den 2. Leib-Husaren versetzt, trat 1861 zur Gestütsbranche über und wurde 1864 Rittmeister und 1874 Land'stallmeister in Leubus. Derselbe war vermählt am 18. October 1862 zu Potsdam mit Marianne, geb. Gräfin Ingenheim, Dame des Theresien-Ordens, geboren den 17. Juli 1831. Heinrich war Ritter des souver. Maltheser-Ordens und m. a. O., 18 . . nahm er den Abschied und starb im Juli 1885 zu Breslau.

2. Georg, geboren den 28. December 1835 zu Leipe, Doctor juris, Königl. Kammerherr, Hauptmann und Regierungs-Rath a. D. zu Breslau, Ritter des souver. Maltheser- u. m. a. Orden, vermählt am 6. Juni 1872 zu Comorno mit Sofie Tilgner von Sebottendorf, geboren den 16. Mai 1843.

XVII. Generation 1811 bis in die Gegenwart.

Gleichzeitige Ereignisse der Welt- und Landesgeschichte.

Die vorangegangene Generation greift durch das hohe Alter welches Friedrich (188) erreichte so weit in die vorliegende, daß bereits alle Ereignisse bis zum Jahre 1888 in ihr angeführt sind und wir nur noch des Scheidens unseres theuren Kaisers Wilhelm I. und seines auf ihn folgenden Sohnes, Kaiser Friedrich's zu gedenken haben. Während die erstgeborenen Mitglieder des Geschlechts, freilich als Kinder, die Befreiungskriege erlebten, war es ihnen auch vergönnt, die große Zeit von 1866, 1870—71 mit ihrer Begeisterung, ihren herrlichen Siegen, gleichfalls zu durchleben. Wir verweisen deshalb vollständig auf die geschichtliche Uebersicht der vorigen Generation.

Das Geschlecht betreffend ist anzuführen, daß die Söhne aus den Häusern Sürchen und Mondschütz nach kurzer oder auch etwas längerer Dienstzeit in der Armee, sich der Bewirthschaftung ihrer Güter widmeten. Diepold (203) diente von 1849—1860 in der Oestr. Armee und machte den Feldzug 1859 mit. Georg (196) war in beiden Feldzügen 1866 in Oesterreich, wie 1870—71 in Frankreich als Johanniter thätig, Diepold ebenso im Dienste des Ordens. Auch Marie und Hedwig betheiligten sich an der Sorge für unsere Verwundeten. Alfred (204) und Otto (212) waren die einzigen Glieder der Schlesischen Linie, welche 1866 und 1870 in der Armee dienten und für's Vaterland fochten. — Verbindungen wurden geschlossen mit den Familien von Kessel, von Kröcher, Graf Stirum, Freiherrn von Lüttwitz, von Prittwitz, von Köckritz-Kosemitz, von Knobelsdorf, Therebat, Schneider und Huhndorf.

a. Haus Sürchen.

Die Kinder Carls Freiherrn von Köckritz auf Sürchen (174).

Erster Ehe.

192. Marie

wurde zu Sürchen geboren am 22. Novembor 1811. Sie war schon als Kind und auch später viel bei den beiderseitigen Großmüttern in Koiskau, Kunitz und Berthelsdorf, und die dort verlebten Tage schwebten bis in ihr Alter lebhaft in ihrer Erinnerung. Ihren Mittheilungen, sowie denen ihres Bruders Diepold und ihres Vetters Emil von Frankenberg sind die Nachrichten über die gemeinsamen Großeltern hauptsächlich entnommen. Nachdem ihr Vater 1858 gestorben und ihr Bruder Diepold Sürchen übernommen, lebte sie mit ihrer Schwester Hedwig in Thiergarten, dem Gute ihres Bruders Georg, bis dieser 1860 heirathete. Dann kaufte sie mit ihrer Schwester ein Haus mit Garten in der Breslauer Vorstadt in Wohlau. 1859 wurde sie Ehren-Stiftsdame von Heiligegrabe und 1871 erhielt sie den Verdienstorden für Frauen. Von ihrem reichen Talent für Malerei zeugen die Altarbilder in den Kirchen von Mondschütz, Dyhernfurth, Altwohlau. Sie starb in Wohlau am 17. August 1887 und ruht auf dem Kirchhof in Sürchen.

193. Diepold Otto Rudolph Siegismund Freiherr v. K.

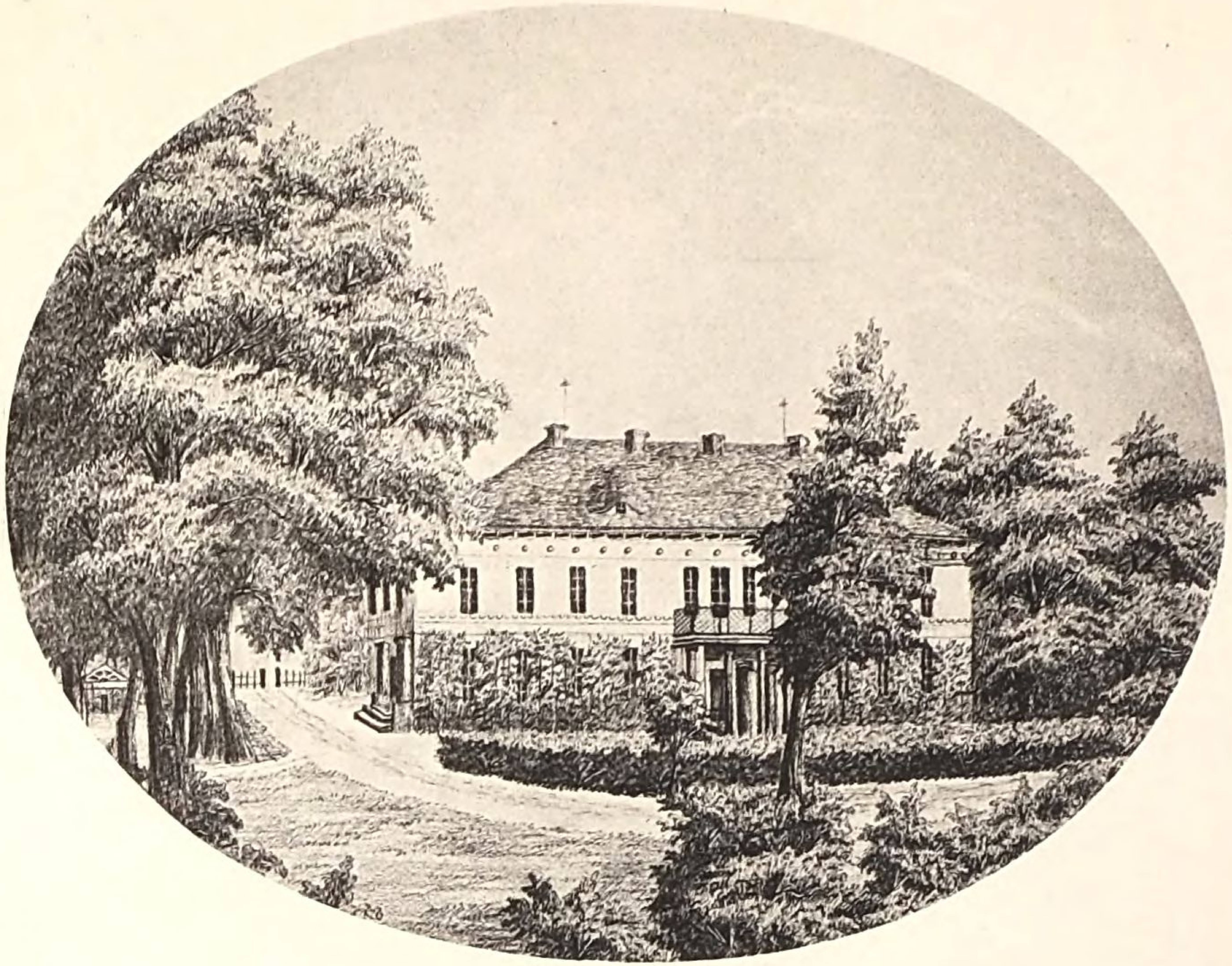
auf Sürchen, Leipnitz und Kniegnitz,

Königl. Rittmeister a. D., wurde zu Sürchen geboren am 16. März 1813, besuchte von 1826 bis 1830 die Ritter-Akademie

24

zu Liegnitz und trat 1830 bei den 1. Garde-Dragonern ein, wurde am 17. April 1831 Fähnrich, am 20. December Offizier, am 18. October 1842 Premier-Lieutenant und nahm am 21. Juni 1846 als Rittmeister den Abschied. Am 20. Mai 1849 vermählte er sich mit Mathilde von Kessel-Zeutsch, geboren den 20. März 1827, Tochter erster Ehe des Gustav von Kessel-Zeutsch auf Zeisdorf und der Ernestine, geb. von Kölichen aus dem Hause Kittlitztreben. Er lebte hiernach bis 1852 in Breslau und von da an bis zum Tode seines Vaters in Thiergarten. Dann übernahm er 1858 die von diesem ererbten Güter Sürchen, Leipnitz und Kniegnitz. Er ward später Ritter des Johanniter-Ordens.

Nach jeder Richtung gebildet und unterrichtet, von den angenehmsten geselligen Formen, verband er damit eine so große Bescheidenheit, daß man erst bei eingehenderer Unterhaltung fühlte, welcher Schatz von Wissen sich dahinter barg. Schon in seiner Jugend von Liebe zur Kunst beseelt, widmete er sich später, geleitet von seiner Passion für Jagd und Pferde, hauptsächlich der Thiermalerei. Zahlreiche Oelgemälde von seiner Hand schmücken die Räume von Sürchen, viele Aquarelle die von ihm hinterlassenen Albums und seine Federzeichnungen sind eine Zierde der bekannten Postler Jagdalbums. (Siehe Auguste von Salisch Nr. 180.) In dem Kunst-Museum zu Breslau befindet sich gleichfalls ein von ihm gefertigtes Stillleben. Die in der Familie traditionelle Gastlichkeit ward auch von ihm in Sürchen gepflegt und wie unter dem Großvater Oberforstmeister herrschte besonders an den Jagden hier reges Leben, Frohsinn und Heiterkeit. Mit herzgewinnender Freundlichkeit empfing der liebenswürdige Wirth, die bekannte Meerschaum-Pfeife im Munde, jeden Gast. Die Jagden in Sürchen und Kniegnitz gehören wohl noch heute zu den angenehmsten Erinnerungen der dort vereinten Vettern und Freunde! Die Resultate waren aber ganz andere als die bei den großväterlichen Jagden.



Jagatschütz.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

Wurden doch 1873 in Kniegnitz an einem Tage auf 400 Morgen 207 Hasen, 76 Fasanen und 10 Rehe erlegt! Die Lust an der Jagd, welcher Diepold für seine Person bei Wind und Wetter stets mit der größten Ausdauer oblag, mochte wohl auch die Ursache seines verhältnißmäßig schnellen Todes bei sonst gesundem Körper sein. Er kehrte in den ersten Tagen des September 1879 sehr erhitzt von der Hühnerjagd heim, erkrankte noch am selben Tage heftig und schied am 8. September, erst 66 Jahre alt, von dieser Welt — ein schwerer Verlust für die ganze Familie! Seine Wittwe ist jetzt Besitzerin von Sürchen. Die Kinder aus dieser Ehe sub 215—217.

Zweiter Ehe.

194. **Maximilian Sigismund** auf Pathendorf und Jagatschütz, Kgl. Rittm. a. D. und Landesältester, wurde geboren zu Sürchen am 24. Febr. 1822, ward im elterlichen Hause unterrichtet bis er Soldat wurde. Er trat beim 1. Kürassier-Regt. in Breslau ein, ließ sich aber bald darauf zum Garde-Dragoner-Regiment versetzen, bei welchen sein älterer Bruder bereits stand und ward im Mai 1843 Offizier. Seine schon mit 24 Jahren erfolgte Verlobung war Veranlassung, daß er nur drei Jahre diente und 1846 den Abschied nahm. Er vermählte sich am 18. September 1846 mit Armgard von Kröcher, Tochter des Karl von Kröcher auf Babe in der Priegnitz und der Ehrengard, geb. von Kröcher aus dem Hause Lohme. Sein Vater übergab ihm Jagatschütz, wo er fortan lebte. Er avancirte in der Landwehr noch bis zum Rittmeister und wurde Ehren-Ritter des Johanniter-Ordens. 1862 zum Landesältesten gewählt, gehörte er bis 1881 dem Collegium der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft an und legte dieses Amt nur nieder, weil sein Augenlicht schwach wurde. Eine Operation, um seine Sehkraft wieder zu erlangen, ward die Veranlassung zu seinem Tode. Nach äußerst schmerzhaften Leiden starb er am 16. April 1881, erst 59 Jahre

alt. Er wurde auf seinen ausdrücklichen Wunsch auf einem von ihm bezeichneten Platz im Walde von Pathendorf beerdigt. Seine Kinder sub 218—220.

195. Hedwig

geboren zu Sürchen am 31. August 1823, lebte im Hause ihrer Eltern bis zu deren Tode. Als darauf 1858 ihr ältester Bruder Diepold Sürchen übernahm, übersiedelte sie mit ihrer Schwester nach Thiergarten, dem Gute ihres Bruders Georg und, als dieser 1860 heirathete, nach Wohlau, wo sie mit Ersterer ein Haus gekauft. 1860 wurde sie Ehren-Stiftsdame von Heiligegrabe, 1866 Dame des Luisen-Ordens. Sie gründete in Wohlau ein Krankenhaus, welches sie mehrere Jahre mit großer Aufopferung hauptsächlich aus eigenen Mitteln unterhielt und dann dem Kreise unentgeltlich anbot. Der Kreistag lehnte jedoch die Annahme ab.

196. **Georg Siegismund Otto** auf Thiergarten, Königl. Rittmeister a. D. und Kreisdeputirter, ward zu Sürchen geboren am 9. Juli 1826, besuchte das Magdalenen-Gymnasium zu Breslau und ward, nachdem er das Abiturienten-Examen gemacht, 1849 Offizier bei den 1. Kürassieren. Er diente bei diesem Regiment bis zum Rittmeister dritter Klasse und nahm, nachdem er 1858 Thiergarten von seinem Vater geerbt, 1860 den Abschied. Am 15. October desselben Jahres vermählte er sich mit Anna Victoria Reichsgräfin zu Limburg-Stirum, geboren am 7. November 1838, Tochter des Reichsgrafen zu Limburg-Stirum auf Groß-Peterwitz, Kreis Neumarkt, und der Johanna Franziska, geb. Ebers. Nachdem er 1865 Ehren-Ritter des Johanniter-Ordens geworden, meldete er sich 1866 bei Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich zum Dienst seines Ordens bei der allgemeinen Krankenpflege und war auf dem Kriegsschauplatze thätig. Er erhielt darauf 1867 zu Sonnenburg den Ritterschlag



SCHLOSS THIERGARTEN 1880.

Lichtdruck v. Römmler & Jonas, Dresden.

und wurde Rechtsritter des Ordens. 1870 meldete er sich ebenfalls bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich und war vom 18. Juli 1870 bis März 1871 in Courcelles und Pange, dann in Saarbrücken und Rouen thätig. Er erhielt das Eiserne Kreuz und die Belgische Medaille mit dem Rothen Kreuze, 1875 auch den Rothen Adler-Orden IV. Klasse. — Er starb am 14. Juni 1884 in Thiergarten und wurde in Sürchen zur Erde bestattet.

b. Haus Mondschütz.

Die Kinder Ludwig's von Köckritz auf Mondschütz (176).

197. Kuno

wurde zu Mondschütz geboren am 16. September 1817 und wuchs, durch seine Fähigkeiten zu den schönsten Hoffnungen berechtigend, heran. Doch als er, 16 Jahr alt, auf dem Magdalenen-Gymnasium zu Breslau war, erkrankte er am Nervenfieber und starb zum großen Kummer seiner Eltern am 27. Februar 1834. Er wurde in der Gruft zu Mondschütz beigesetzt.

198. Therese Eleonore

wurde zu Kunitz*) geboren am 10. November 1818 und vermählte sich am 8. Mai 1860 mit dem Wittwer ihrer 1855 verstorbenen Schwester Stephanie (201) Ernst Freiherr von Lüttwitz auf Krumpach. Nach dessen am 1. Juni 1870 erfolgten Tode blieb sie in Krumpach bis zur Vermählung ihres Stiefsohnes und lebte dann in Breslau. Sie starb daselbst am 15. Januar 1892 und wurde auf dem Friedhofe zu Stroppen neben ihrem Gatten beerdigt.

199. Natalie Clementine Constanze

wurde zu Mondschütz geboren am 8. November 1819 und starb daselbst am 2. September 1850.

---

*) Mondschützer Kirchenbuch.

200. Leonarda Helene Auguste Elisabeth

wurde zu Mondschütz geboren am 3. Juli 1821. Nach dem 1854 erfolgten Tode ihres Vaters stand sie, da die beiden Brüder noch nicht volljährig waren, auf Wunsch des Vormundes und der Mutter der Mondschützer Wirthschaft vor. Es war dies keine leichte Aufgabe; denn wenn es schon an und für sich für eine Frau schwieriger ist, ein größeres Gut zu dirigiren, als für einen Mann, um wie viel mehr ist dies der Fall, wenn, wie in dem vorliegenden, unfähige oder den Verhältnissen nicht gewachsene Beamte einer solchen zur Seite stehen und ein öfterer Wechsel stattfindet. Es war deshalb nur der großen Selbstverleugnung und Energie von Leonie von Köckritz zu danken, wenn das Gut in dieser Zeit nicht herunterkam. Sie scheute aber keine Mühe, kein Wetter, um der von ihr übernommenen Pflicht nachzukommen.

Als 1864 ihr Bruder Mondschütz übernahm, reiste sie einige Zeit mit ihrer Schwester Clara und kaufte dann 1865 Langhermsdorf bei Freistadt. 1870 vor Ausbruch des Krieges verkaufte sie dies Gut wieder und lebt seitdem mit ihrer Schwester Clara in Mondschütz, in der Wohnung, welche sie sich, als ihr Bruder Mondschütz übernahm, reservirt hatte. Seit 1861 ist sie Ehren-Stiftsdame von Heiligegrabe.

201. Stephanie

wurde zu Mondschütz geboren am 8. Juli 1824, war zwei Jahre in der Mädchen-Anstalt zu Gnadenberg und vermählte sich mit 23 Jahren am 2. September 1847 mit Ernst Freiherr von Lüttwitz auf Krumpach bei Stroppen, Sohn erster Ehe des Freiherrn von Lüttwitz auf Hartlieb und Dockern und der Luise, geb. von Dyoszeky, geboren den 8. Juni 1813. Sie starb im sechsten Wochenbett am 6. April 1855 in Breslau und wurde in Mondschütz neben ihrem Vater zur Ruhe bestattet. Ihr Gatte folgte ihr, nachdem er

sich 1860 mit ihrer ältesten Schwester Therese vermählt, am 1. Juni 1870 nach.

Aus dieser Ehe leben folgende Kinder:

1. Helene, geboren den 23. Juli 1848.

2. Hans, geboren den 15. October 1849, gegenwärtig Besitzer von Krumpach.

3. Georg, geboren den 23. März 1851, Major beim Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.

4. Stephanie, geboren den 1. October 1853, lebt in Breslau.

Ein hoffnungsvoller Sohn, Max, wurde als Lieutenant beim 4. Garde-Regiment 1870 bei St. Privat verwundet und starb in Mannheim, wo er begraben liegt.

202. Clara Blanca Ursula Eleonore

wurde zu Mondschütz geboren am 28. September 1825, war zwei Jahre lang in der Mädchen-Anstalt zu Gnadenberg, lebte nachdem ihr Bruder Mondschütz übernommen, bei ihrer Schwester Leonie in Langhermsdorf und wohnt seit dem Verkauf dieses Gutes mit ersterer in Mondschütz.

203. Diepold Otto Siegismund, Majoratsherr auf Mondschütz und Kanthen,

Königl. Kammerherr und Rittmeister a. D., wurde geboren am 30. Mai 1832. Bis zu seinem 12. Lebensjahre von Hauslehrern unterrichtet, kam er 1845 in das Cadettencorps und 1847 in die Ritterakademie zu Liegnitz, wo er bis 1849 blieb. Als die Kriege 1848 und 1849 den in Italien unter Radetzky siegreichen Fahnen der tapferen österreichischen Armee Freiwillige aus allen Gauen Deutschlands zuführten, trat auch Diepold am 4. September 1849, 17 Jahr alt in Graz, dem Werbebezirk des in Italien stehenden steyerischen Infanterie-Regiment's Nr. 27, als Regiments-Cadet (Avantageur) ein. — Dort wurde er eingexercirt und befand sich

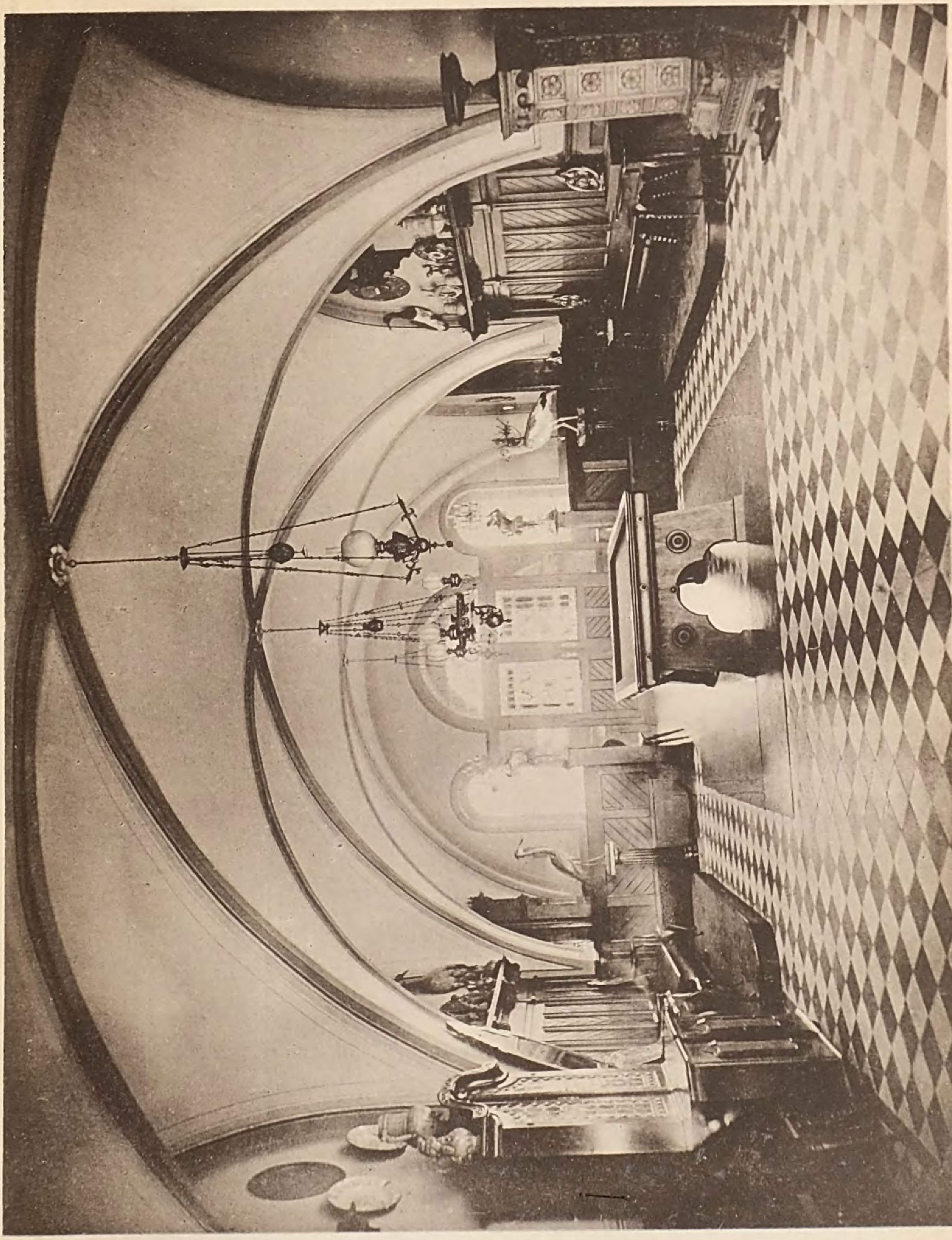
bald darauf bei der Escorte eines großen Transportes ungar. Kriegsgefangener von Graz nach Laibach, darunter viele Offiziere, welche als Gemeine in die in Italien stehenden Regimenter eingetheilt waren. Am 1. Februar 1850 rückte Diepold zum Regiment in Verona ein. Als Unteroffizier führte er im August ein Rekruten-Commando von 70 Mann für ein ungarisches Regiment nach Trient und ging, zurückgekehrt, dem mittlerweile zum Manöver in die lachenden Fluren von Valleggio am Mincio südlich des Gardasees abmarschirten Regiment dahin nach. Nach Beendigung des Manövers stand von Köckritz mit seinem Bataillon vom 1. Septbr. bis 28. October in Vicenza, der Regimentsstab in Verona. Nun kam eine schwere Zeit für ihn, da in Folge der Differenzen Oesterreichs mit Preußen sein Regiment zur Armee nach Mähren dirigirt wurde. Diese weite Strecke ward größtentheils per Bahn zurückgelegt, nur von Venedig bis Triest zu Schiff und von da über den Karst bis Laibach, sowie über den Semmering marschirt, weil dort die Eisenbahn noch nicht vollendet war. Am 16. October 1850 wurde von Köckritz Offizier bei dem neu formirten Ungarischen Infanterie-Regiment Nr. 39, welches in der Festung Theresienstadt in Böhmen stand, aber schon 12 Tage nach seinem Eintreffen an die Sächsische Grenze marschirte. Bis zum Frühjahr 1851 lag dasselbe in Teplitz, Dux und Bilin in Cantonnements, kehrte dann aber nach Theresienstadt zurück. — 1851 im Herbst marschirte das Regiment nach Tyrol und von Köckritz stand bis März 1854 in Innsbruck in Garnison, abgerechnet einige Commando's, welche ihn auf wenige Monate nach Kufstein, Brixen und Trient führten, wo gleichfalls Abtheilungen seines Regiments standen. — Im März 1854 wurde er auf seinen Wunsch zu dem in Ungarn stehenden 7. Ulanen-Regiment Erzherzog Carl Ludwig versetzt. Am 4. Mai avancirte er zum Oberlieutenant, stand kurze Zeit bei der Depot-Escadron in Hohenmauth in Böhmen und war darauf ein

halbes Jahr Adjutant beim Regiments-Inhaber, Feldmarschall-Lieutenant Graf Spannocchi, Commandant der Festung Josefstadt. Als aber Oesterreich während des Krim-Krieges die Donaufürstenthümer besetzte und auch das 7. Ulanen-Regiment aus Ungarn in die Moldau einrückte, ging von Köckritz gleichfalls am 18. November 1854 dahin ab. Von Pest aus benutzte er das letzte die Donau abwärts fahrende Dampfschiff, welches wegen der in dieser späten Jahreszeit auf dem Strome liegenden starken Nebel erst in neun Tagen nach Gallatz gelangte — eine höchst interessante Fahrt an Mohácz, Peterwardein, Belgrad, Orsowa, Widdin, Rustschuk, Silistria vorüber! Das damals bei niedrigem Wasserstande der starken Stromschnellen wegen nur mit Gefahr zu passirende „Eiserne Thor" überfuhr von Köckritz mit einigen beherzten Officieren auf einer Plätte, während alle übrigen Reisenden in Orsowa ausgeschifft und zu Wagen bis Turn-Severin befördert wurden. Auf dieser neuntägigen Fahrt lernte v. Köckritz seinen Brigade-Commandeur den später 1864 und 1866 viel genannten General von Gablentz kennen und reiste mit ihm von Gallatz in mit 8 Pferden bespanntem Wagen in 35 Stunden unausgesetzter Fahrt bis Jassy, wo der Stab seines Regiments unter Oberst Fürst Emmerich Taxis (jetzt General der Cavallerie und Oberst-Stallmeister des Kaisers Franz Joseph) stand. — Köckritz kam zu einer Schwadron, welche in der südlichen Moldau in Odobeschdy bei Fokschan stand und mußte die weite Strecke von 16 Poststationen bis dahin in den äußerst primitiven kleinen Marterwägelchen, ein Bund Stroh als Sitz, zurücklegen. — Odobeschdy liegt am östlichen Abfall der Siebenbürger Karpaten in sehr freundlicher Gegend, aber in dem Städtchen sprach man nur rumänisch, eine Sprache, welche man übrigens mit Hilfe von Italienisch schnell erlernt. Die Officiere waren ganz auf sich selbst angewiesen, die Marketenderin der Schwadron, eine

Ungarin, kochte für sie. — Im August 1855 marschirte v. Köckritz nachdem er ein Munitions-Commando nach Plojeschdy und Brlad geführt, mit seiner Schwadron nach Roman, wo die Brigade Gablentz, zu welcher noch das Regiment Schlick-Husaren unter Oberst Graf Waldstein und eine Batterie gehörten, zusammengezogen wurde und durch vier Wochen in einem Zeltlager campirte, um in der Brigade zu exerciren. Das echte Reiterleben, welches dort geführt wurde, gehört mit zu den angenehmsten Erinnerungen von Köckritz's aus seiner Dienstzeit. Die leichte Cavallerie, zu welcher in Oesterreich die Ulanen gehören, hatte damals noch 8 Schwadronen per Regiment. Je 2 Schwadronen bildeten eine Regiments-Division, welche ein Stabsoffizier commandirte und eine Standarte führte. Jede Schwadron hatte einen Rittmeister I. Cl., einen II. Cl., zwei Oberlieutenants zwei Lieutenants. Nach Beendigung der Manöver nahm Köckritz einen dreiwöchentlichen Urlaub nach Constantinopel, wohin er über Gallatz die Donau hinab durch's Schwarze Meer gelangte. Der Aufenthalt an den Ufern des über alle Beschreibung schönen Bosporus gewann durch die Anwesenheit eines Theiles der englischen und französischen Flotte, sowie dadurch besonderes Interesse, daß von Köckritz einer Audienz des österreichischen Gesandten bei Sultan Abdul Medjid beiwohnte. Zurückgekehrt fand er sein Regiment iu Botuschan in der nördlichen Moldau, wo es bis zum 13. Mai 1856 blieb. Dann marschirte dasselbe bei einer Hitze, die bis auf 42 Gr. Réaumur stieg, nach Bukarest, der damaligen Hauptstadt der Wallachei (jetzt ganz Rumäniens), wo das Regiment am 6. Juni eintraf. — Nach Ablauf eines in Folge des Todes seines Vaters in der Heimath zugebrachten dreimonatlichen Urlaubes wurde von Köckritz Brigade-Adjutant in Italien und ging am 1. Mai 1857 nach Mantua ab. Die Strecke von Laibach über den Karst wurde wie vor 7 Jahren zu Fuß, diesmal zu Pferde zurückgelegt. Am 1. Juni wurde

v. Köckritz zum 6. Ulanen-Regiment versetzt, blieb aber in seiner Stellung als Brigade-Adjutant und stand vom 13. Mai bis 20. October 1857 in Mantua, vom 25. October bis 3. December in Padua und vom 5. December 1857 bis 28. März 1859 in Verona. In dieser Zeit wohnte er am 10. Juni 1857 in Bologna dem Empfange des Papstes Pius IX. durch die damals noch einen Theil des Kirchenstaates besetzt haltenden österreichischen Truppen und der darauf folgenden Audienz des Offizier-Corps bei. — Vom 16. August bis 1. October 1858 nahm die Brigade an den großen Manövern bei Castiglione und Solferino auf all' den Punkten theil, auf denen 9 Monate später eine der blutigsten Schlachten geschlagen wurde. — Vor Beginn des Feldzuges 1859 verließ die Brigade am 28. März Verona per Bahn, lag bis zum 20. April in und um Melzo bei Mailand und überschritt nach erfolgter Kriegserklärung am 30. April den Ticino. Vom 2. bis 7. Mai hatte dieselbe die Vorposten an der Sesia und rückte am 9. als Avantgarde des 8. Armeecorps bis Cigliano — nur 4 Meilen von Turin entfernt — vor. Da erfolgte der damals Allen unbegreifliche Befehl zum Rückmarsch in die alten Stellungen an der Sesia. Die Brigade hatte vom 19. bis 23. die Vorposten bei Candia und von Köckritz machte die am 22. und 23. daselbst stattfindenden Vorpostengefechte mit. Ebenso nahm er am 30. Mai an dem Vorposten-Gefechte und am 31. Mai an der Schlacht bei Palestro, sowie am 4. Juni an der Schlacht von Magenta theil. — Nach Beendigung des Feldzuges rückte er, da er mittlerweile der Aelteste zum Rittmeister geworden, zu seinem in Lugos im Banat liegenden Regiment ein und nahm am 6. März 1860 als Rittmeister mit der Regiments-Uniform den Abschied.

Hierauf widmete er sich durch $2^1/_2$ Jahre dem Studium der Landwirthschaft in Nieder-Schüttlau bei Guhrau, in Wallisfurth bei Glatz und an der Akademie zu Tharandt in Sachsen.



Am 20. December 1863 kaufte er das mit Mondschütz grenzende Rittergut Klein-Kreidel und am 1. Juli 1864 übernahm er nach vorheriger Einigung mit seinen Geschwistern das väterliche Gut Mondschütz. Am 7. October vermählte er sich zu Wiesegrade bei Oels (die Trauung fand zu Allerheiligen statt) mit Margot von Prittwitz, geboren am 10. Februar 1845 zu Oels, ältesten Tochter 1. Ehe des Königl. Kammerherrn Wilhelm von Prittwitz auf Wiesegrade und Moisdorf und der Gertrud, geb. von Frankenberg-Ludwigsdorf aus dem Hause Bielwiese.

Während des Feldzuges 1866 war von Köckritz im Dienste des Johanniter-Ordens in Nachod in Böhmen thätig, ebenso 1870 in Frankreich. 1871 ward er durch Allerhöchste Cabinets-Ordre d. d. Versailles, den 7. Februar, in den Verband der Königlich Preußischen Armee aufgenommen.

Als er am 14. Juni zum Einzuge der siegreich heimkehrenden Truppen nach Berlin reiste, führte ihn der Zufall mit seinem in demselben Zuge fahrenden ehemaligen Brigade-Commandeur in der Moldau und Kriegskameraden von 1859, dem General der Cavallerie von Gablentz, zusammen, welcher vom Kaiser von Oesterreich zur Enthüllung des Denkmals König Friedrich Wilhelm's III. nach Berlin gesandt worden war.

Am 29. November 1882 wurde von Köckritz in den Johanniter-Orden als Ehren-Ritter aufgenommen und am 23. August 1888 erhielt er den Ritterschlag.

Im September 1882 fand zum ersten Male das Kaiser-Manöver in nächster Nähe von Mondschütz, zum Theil auf der Flur dieses Ortes statt und die Bevölkerung der Umgegend hatte das seltene Glück, ihren innig verehrten Monarchen Kaiser Wilhelm I. im hohen Alter von 85 Jahren begrüßen zu können. Allerhöchst Derselbe hielt am 6. September $1/4$ Meile von Mondschütz die Heerschau über das 5. Armeecorps ab. Am folgenden Tage,

den 7. September, sollte Se. Majestät, vom Bahnhof Wohlau kommend, auf Mondschützer Terrain zu Pferde steigen. Diese Hoffnung erfüllte sich jedoch leider nicht. Der Kaiser, zu angegriffen vom Tage vorher, kam nicht zum Manöver. Dafür erschien Se. Kais. und Königl. Hoheit der Kronprinz und von Köckritz ward die Ehre zu Theil, Höchstdenselben, neben dem Wagen reitend, bis zum Rendezvous zu geleiten. Seine Gattin überreichte an der Mondschützer Grenze einen Blumenstrauß für Se. Majestät den Kaiser.

1877 nahm von Köckritz einen Umbau im Herren-Hause vor, indem er die 1824 vollständig verbaute 52 Fuß lange gewölbte Halle im Erdgeschoß wieder herstellte und ein Treppenhaus anbaute. 1878 besuchte er die Welt-Ausstellung zu Paris. 1887 machte er Mondschütz und Kanthen zum Majorat und Kaiser Wilhelm I. ertheilte mittelst Cabinets-Ordre d. d. Gastein, den 8. August, die Bestätigung. Das Jahr 1888 brachte die so schnell auf einander folgenden, das ganze Land tief erschütternden Todesfälle Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs und der jugendliche Kaiser Wilhelm II. bestieg den Thron. Am 28. August wohnte Dieser dem Ritterschlag des Johanniter-Ordens in Sonnenburg bei, legte selbst das Kreuz an und gelobte, dem Orden stets ein gnädiger Schirmherr sein zu wollen. von Köckritz befand sich bei dieser durch die Anwesenheit des Kaisers besonders erhebenden Feier unter den Ehren-Rittern, welche vom Herrenmeister Prinz Albrecht von Preußen zum Rechtsritter geschlagen wurden. 1893 ertheilte ihm der Kaiser mittels Cabinets-Ordre d. d. Görlitz 18. Mai die Kammerherrn-Würde. — Seine Söhne 225 und 226.

204. **Alfred Otto Carl Siegismund** auf Kosemitz, Königl. Preuß. Major a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Kronen-Ordens 4. Klasse, ward geboren am



Herrenzimmer in Mondschütz.

AHNEN-TAFEL

derer von Köckritz aus den Häusern Sürchen und Mondschütz und derer von Rothkirch aus dem Hause Koiskau,

(Es heiratheten in der 6. Generation 3 Geschwister von Köckeritz, 4 Geschwister von Rothkirch. Deren Kinder haben daher die gleichen Ahnen.)

Hans Caspar von *Köckritz* u. Friedland auf Sürchen, Leipnitz, Sigda u. Pathendorf, geb. 11. Sept. 1630, † 28. März 1695	Sigismund von *Koeckritz* u. Friedland auf Festenberg, Sürchen etc., geb. 25. Jan. 1601, † 10. Sept. 1664.	Maria *Saurma* R.-Freiin von u. zu der Jeltsch aus dem Hause Jeltsch, † 8. August 1674.
Barbara Helena von *Seidlitz*, geb. 24. Mai 1651, verm. 15. Oct. 1669, † 31. Dec. 1720.	Albrecht von *Seidlitz* auf Zieserwitz, Struse u. Schmachtenhayn, geb. 27. Sept. 1588, † 11. Aug. 1641.	Susanna von *Mudrach* aus dem Hause Wohnwitz und Grünaiche, geb. 1624, † 18. December 1680.
Wolf Melchior von *Rothkirch* auf Nieder-Braunau, geb. 25. März 1673, † 1720.	Georg Sigismund von *Rothkirch* auf Ober- und Nieder-Braunau, geb. 24. August 1647, † 8. April 1700.	Susanna Catharina von *Hundt* a. d. Hause Rausse, geb. 13. Mai 1653, verm. 11. Oct. 1671, † 27. Dec. 1707.
Joh. Elisab von *Falkenhayn* auf Gloschkau u. Nieder-Braunau, geb. 27. Mai 1682, verm. 17. Jan. 1701, † 29. Nov. 1711.	Hans Heinrich von *Falkenhayn* auf Ober-Reppersdorf u. Pollach, geb. 16. Dec. 1649, † . . . 1699.	Johanna Magdalena von *Hock* a. d. Hause Mühlgast auf Pollach, † 1700.
Christoph Friedr. von *Seherr*-Toss auf W[illegible], Lissen, Tillendorf etc., geb. 1662, † 22. Juli 1716.	Heinrich I. von *Seherr* u. Toss auf Weigmannsdorf, geb. 1608, † 1671, Hauptmann unter Joh. Georg II.	Anna von *Niebelschütz* aus dem Hause Rietschütz.
Helena Susanna von *Seherr*-Toss, verm. 26. Oct. 1686, geb. 12. Aug 1668	Johann Heinrich von *Seherr* und Toss auf Kunern und Pilgramshayn, geb. 9. Januar 1638, † . . 1685.	Helena Margaretha von *Luck* a. d. H. Mlitsch, geb. 7. Dec. 1642, verm. 19. Januar 1666, † 9. Januar 1682.
Georg Friedrich von *Briesen* auf Meschkau, geb. . . 16 . ., † 22. Juni 1715.	Seiffert Ferdinand von *Briesen* auf Meschkau, geb. 27. August 1628, † 22. November 1661.	Anna Margaretha von *Niebelschütz* a. d. Hause Gleinitz, geb. 13. Januar 1641, verm. 22. November 1661.
Anna Helena von *Kölichen*, geb. 7. Febr. 1657, verm. 18. Nov. 1676, † 2. Nov. 1689 (Wittwe d. Alex. v. Schkopp).	Constantin von *Kölichen* auf Ober- und Nieder-Rüstern und Siegendorf, geb. 22. Februar 1614, † 2. Oct. 1684.	Anna Marie von *Milich* a. d. Hause Mittel-Bielau, verm. 6. November 1640, † 30. Nov. 1676.
Nicolaus von *Debschütz* u. Schadewald auf Marklissa u. Polentschine, geb. 19. Jan. 1650, † 1729.	Nicolaus von *Debschütz* u. Schadewald auf Marklissa, Grotky u. Peruschen, geb. 28. Nov. 1617, † 15. Jan. 1692.	Helene von *Latowsky* a. d. Hause Cawallen, geb. im October 1622, † 3. Juli 1694 zu Grotky.
Marie Anna Elisabeth von *Braun* a. d. Hanse Wahlstatt (Wittwe des Carl Christoph von Lest).	Hans Hermann von *Braun* auf Wahlstatt, Kummernigk, Pohlwitz u. Seifersdorf, Landesältester.	Marianne von *Falkenhayn* und Ausche aus dem Hause Ausche, geb. 1667, † 21. Sept. 1699.
Balthasar Sigismund von *Nostitz* auf Ransen, Lampersdorf u. Panthen.	Adam von *Nostitz* auf Ransen, Lampersdorf, Panken u. Golitz, † 1678.	Anna Helena von *Uechtritz* aus dem Hause Kascheven.
Marie von *Diebitsch* aus d. Hause Narthen.	Ernst Friedrich von *Diebitsch* u. Narthen auf Gross-Wilkawe, geb. 1660, † 1719.	Helena von *Falkenhayn* und Ausche a. d. Hause Ausche, vermählt 1658, † 21. April 1699.
Rudolph von *Köckritz* u. Friedland auf Sakerscheve u. Pathendorf, geb. 26. Jan. 1685, † 23. Jan. 1759.	Hans Caspar von *Koeckritz* und Friedland auf Sürchen und Leipnitz, geb. 11. Dec. 1630, † 28. März 1695.	Barbara Helena von *Seydlitz*, geb. 24. Mai 1651, verm. 15. October 1669, † 31. December 1720.
Ros. Elisab. von *Debschütz*, geb. 1690, verm. 4. Dec. 1724, † 14. Aug. 1727 (verwittwete Frau von Rothenburg).	Hans Friedrich von *Debschütz* und Schadewald auf Marklissa und Peruschen, geb. 14. Fbr. 1656, † 30. Oct. 1717.	Rosina Anna von *Pannwitz* a. d. Hause Lomnitz, geb. 1659, † 22. April 1695.
Carl Christoph von *Lemberg* auf Kl.-Wilkawe u. Ellguth, geb. 3. Apr. 1690, † 28. Mai 1744, K. Preuss. Landrath d. Kr. Trebnitz.	Georg Heinrich von *Lemberg* auf Kl.-Wilkawe u. Nied. Kummernick, geb. 5. Mai 1666, † 10. Juli 1731.	Anna Margaretha v. *Luck* a. d. Hause Kl.-Kloden, geb. 25. April 1669, verm. 1688, † 31. Dec. 1723.
1) Ursula Elisabeth von *Stosch* a. d. Hause Gabel, geb. 18. März 1696, verm. 20. Oct 1717, † 25. Dec. 1726.	Georg Ladislaus von *Stosch* auf Gabel, Peterwitz, Ellguth u. Schmögerle, geb. 11. Jan. 1656, † 9. Oct. 1723.	Ursula Elisabeth von *Seefeld* aus dem Hause Oblatt und Krausche.
Hans Wolfgang Georg Sigismund von *Rothkirch* auf Braunau, geb. 24. Aug. 1647, † 8 April 1700.	Hans Caspar Georg Melchior von *Rothkirch* auf Nieder-Braunau, geb. . . . 16 . ., † 6. December 1686.	Margaretha Anna Helena von *Glaubitz* a. d. Hause Alt-Gabel, geb. 1624, † 22. Mai 1681.
Anna Catharina Susanna von *Hundt*, geb. 13. Mai 1653, verm. 11. Oct. 1671, † 27. Dec. 1707 zu Braunau.	Wolf Caspar von *Hundt* und Alt-Grottkau auf Rausse u. Petschkendorf, geb. 1618, † 16. Nov. 1682.	Ursula Marie Anna von *Rechenberg* a. d. Hause Panthenau, geb. 1628, † 30. Mai 1697.
Hans Heinrich Christoph Ernst von *Heugel* u. Polockwitz auf Gutwohne, Rotherinne, Plohe, Dexau etc., geb. 8. Juli 1620, † im August 1680.	Conrad von *Heugel* und Polackwitz auf Gutwohne und Rotherinne, geb. 9. Oct. 1586, † 17. Sept. 1629.	Margaretha von *Postolsky* (wieder verm. Frau v. Sternberg auf Rudelsdorf).
Barb. Elis. von *Siegroth* u. Schlawickau, geb. im Febr. 1632, verm. Nov. 1649, † 17. Sept 1690.	Albrecht von *Siegroth* und Schlawickau auf Gallwitz, geb. 1594, † 1. April 1641. Herzogl. Württemb. Rath.	Anna Maria von *Seydlitz* a. d. Hause Schmellwitz.
Jaroslaus von *Paczensky* u. Tenczin auf Gr.-Paczin, Reichen u. Steinkirch, geb. 15. Aug. 1651, † 4. Februar 1707.	Adam von *Paczensky* und Tenczin auf Nagowschütz, geb. 1623.	Anna Helena von *Holy* und Ponientitz aus dem Hause Nieborowitz.
1) Ursula Magdalena *Sachs* von Löwenheim, geb. 1656, verm. 18. Juni 1680, † 4. Januar 1692.	Philipp Jacob *Sachs* von Löwenheim, geb. 26. Aug. 1627, † 7. Januar 1672, Dr. phil. et med.	Anna Magdalena von *Bencke*, verm. Nov. 1653, † 1690 (wieder verm. Frau v. Burgsdorf).
Caspar von *Kirschenstein* auf Pristelwitz, Landescommissarius, vermählt 6. Nov. 1680 zu Klein-Wilkawe.	Daniel von *Kirschenstein* auf Prisselwitz, k. k. Rittmeister.	Catharina von *Brück*.
Anna Helena von *Kalkreuth* aus dem Hause Klein-Wilkawe.	Christoph Georg von *Kalkreuth* auf Klein-Wilkawe (bei Trebnitz).	Anna Barbara von *Less* und Stein aus dem Hause Masslisch-Hammer.
Ernst Leonhard von *Tschirschky* auf Mechwitz, Weigwitz, Schmitzdorf u. Peilau, kais. Rath, geb. 17. Dec. 1657, † 3. Febr. 1721.	Leonhard von *Tschirschky* auf Schmitzdorf, Kunsdorf u. Pristram, geb. 10. Aug. 1622, † . . 1705.	Anna Elisabeth von *Seydlitz* a. d. Hause Gohlau, verm. 1656, † 3. October 1691.
Ursula Marie von *Artzatt* u. Gross-Schottgau, geb. 14. Sept. 1670, verm. 28. Januar 1687, † 22. Febr. 1742.	Georg Friedrich von *Artzatt* u. Gross-Schottgau auf Geppersdorf, geb. 19. Sept. 1641, † 23. März 1691.	Ursula Maria von *Kromayer* a. d. Hause Gross-Sägewitz, geb. 12. Nov. 1648, † 4. Aug. 1671.
Georg Sigismund von *Keltsch* und Riemberg auf Stampen u. Michelwitz, geb. 14. März 1650 zu Allerheiligen, † 1725 zu Michelwitz.	Sigismund von *Keltsch* und Riemberg auf Wiesegrade, Stampen und Michelwitz, † 26. Oct. 1667.	Anna Margaretha von *Reinbaben* a. d. Hause Stampen, † 5. Dec. 1686 zu Stampen.
4) Anna Catharina von *Kessel* und Zeutsch aus dem Hause Glauche, geb. 1670, verm. 1696, † 1723. Erbtochter auf Michelwitz.	Christoph Wilhelm von *Kessel* und Zeutsch auf Glauche und Michelwitz, geb. 1647, † 1708.	Anna Isolda von *Mutschelnitz* a. d. Hause Wersingawe, geb. 1645, verm. 26. Oct. 1667, † 1726.
Balthas. Sigism. von *Lüttwitz* auf Mittel-Dammer, geb. 10. Juni 1650 zu Mittel-Dammer, † 14. Sept. 1725 zu Steinau.	Melchior von *Lüttwitz*, geb. . . 1613, † 3. Aug. 1684, Herr auf Lehsewitz und M. Dammer.	Magdalena Catharina von *Schweinichen*.
Hel. Dorothea von *Aulock* u. Laubsky a. d. Hause Prietzen, geb. 14. April 1660, † 16. März 1736 zu Dammer.	Hans Christoph von *Aulock* u. Laubsky auf Prietzen, Simmenau und Jamm, † 1687.	Maria von *Zibulcka*, † 1724 (wieder verm. v. Strachwitz).
Asmann Friedr. von *Falkenhayn* u. Ausche auf Ausche, geb. 4. Dec. 1660 zu Ausche, † 14. Juli 1738 zu Reichenstein.	Opitz von *Falkenhayn* und Ausche auf Ausche und Klein-Krichen.	Anna Marie von *Schweinitz* aus dem Hause Kutscheborrwitz.
Elis. M. Anna von *Nostitz* aus dem Hause Zedlitz, geb. 6. April 1686 zu Zedlitz, † 4. Mai 1726 zu Ausche.	Georg Otto von *Nostitz* auf Zedlitz, geb. 11. Juli 1660, † 29. April 1695.	Charlotte Elisabeth von *Gersdorff* aus dem Hause Gustau, verm. 15. Februar 1684.

Caspar Otto Sigismund von *Koeckritz* und Friedland auf Gross-Sürchen u. Leipnitz, geb. 1689, † 28. Febr. 1729.

Eleonora Johanna Catharina v. *Rothkirch* u. Panthen, geboren 23. März 1702, verm. 16. Febr. 1724, † 23. August 1725.

Christoph Sigism. von *Seherr* und Toss auf Mechau, geb. 20. Februar 169[illegible], † 23. Mai 1754.

Marie Elisabeth von *Briesen* aus dem Hause Meschkau.

Nicolaus Ferdinand von *Debschütz* und Schadewald auf Rackschütz, Marklissa und Simsdorf, geb. 12. Apr. 1685.

Joh. Charlotta von *Nostitz* aus dem Hause Ransen, † 20. Jan. 1743.

Hans Otto von *Koeckritz* u. Friedland auf Massel, Buchwald, Kl.-Schweinern etc., geb. 31. Juli 1716, † 14. April 1796.

1) Margar. Elisabeth Charlotte von *Lemberg* aus dem Hause Kl.-Wilkawe, geb. 7. Juni 1719, verm. 1743, † 9. Juli 1747.

Hiob Heinrich von von *Rothkirch* und Panthen auf Gross-Schottgau, geb. 24. Juni 1682, † 10. Februar 1748.

2) Marie Helene von *Heugel* u. Polockwitz a. d. Hause Gutwohne, geb. 1674, verm. 5. Apr. 1712, † 3. März 1752.

Carl Friedrich von *Paczensky* u. Tenczin auf Schleibitz, Mühnitz etc., geb. 21. Nov. 1682, † 26. Mai 1746, Herz. Württ. Oels. Reg.-Rath.

2) Christiane Eleon. von *Kirschenstein* auf Pristelwitz, geb. 5. Sept 1690, verm. 14. Oct. 1711, † 10. Aug. 1715 zu Oels.

Ernst Leonhard Sigismund von *Tschirschky* auf Mechwitz, Weigwitz u. Stampen, geb. 8. November 1692, † 12. Dec. 1772.

Anna Katharina von *Keltsch* u. Riemberg a. d. H. Wiesegrade, geb. 29. März 1697, verm. 30. Aug. 1718, † 22. Juni 1790.

Heinr. Sigism. von *Lüttwitz*, geb. 3. Apr. 1696 zu Mittel-Dammer, † 19. Sept. 1746 z. K.-Rädchen k. k. Gen.-Major.

Eleonore Juliane von *Falkenhayn*, aus dem Hause Ausche, geb. 13. Juli 1713 z. Ausche, vm. 21. Sept. 1730, † 12. Juni 1784 z. Kriechen.

Friedrich Otto von *Koeckritz* u. Friedland auf Sürchen u. Leipnitz, geb. 27. Febr. 1725, † 18. September 1762.

Friederike Cunigunde von *Seherr* u. Toss, geb. 30. Novbr 1724, vermählt 14. Juli 1746, † 23. Juni 1779 zu Mechau.

Nicolaus Caspar Sigismund von *Debschütz* und Schadewald auf Rackschütz, Marklissa u. Kl.-Beerberg. geb. 8. März 1723, † 5. Januar 1778.

Johanna Charlotte von *Koeckritz* und Friedland aus dem Hause Massel, geb. 10. Januar 1742, verm. 8. Oct. 1759, † 17. März 1800

Georg Karl Sigismund von *Rothkirch* und Panthen auf Gross-Schottgau, Rausse, Wiltschkau, Berthelsdorf etc., geb. 8. Januar 1714, † 15. December 1791.

Charlotte Elisabeth von *Paczensky* und Tenczin, geboren 27. Juli 1715, vermählt 18. November 1733, † 22. Februar 1778.

Ernst Sigismund von *Tschirschky* auf Mechwitz, Weigwitz, Haltauf, Gross-Graben, Domaze (handschriftlich: 22), Hohenposeritz und Enlendorf, geb 26. Sept. 1727, † 22. Sept. 1800.

Friederike Helene Sophie von *Lüttwitz* a. d. Hause Mittel-Dammer, geb. 22. Mai 1742 zu N.-Schlaube, verm. 27. Juni 1765, † 26. Aug. 1786 zu Domanze.

Otto Rudolph Sigismund von *Koeckritz* und Friedland auf Sürchen, Leipnitz, Pathendorf, Kadlau, Kniegnitz, Koppen, Lupsel[illegible] u. und Mondschütz, geb. 11. Decbr. 1750, † 23. Sept. 1807, Königl. Preuss. Oberforstmeister von Schlesien.

Johanna Eleonore von *Debschütz* und Schadewald aus dem Hause Rackschütz, geb. 9. September 1761, vermählt 8. September 1779, † [illegible] Februar 1833, Frau auf Koiskau und Pathendorf.

Wolf Rudolph Sigismund von *Rothkirch* und Panthen auf ~~Gross-Schottgau,~~ Polnisch-Jägel, Berthelsdorf, Boberullersdorf, Ober- und Nieder-Kunitz und Kaltenhaus, geb. 3. März 1754, † 26. Mai 1822 zu Breslau.

Eleonore Anna von *Tschirschky*, geboren 14. Juli 1766. vermählt 4. November 1784, † 16. April 1836 zu ~~Breslau~~.

1. Carl Otto Sigismund Freih. von *Köckritz* und Friedland auf Sürchen, Leipnitz, Pathendorf, Thiergarten, Jagatschütz, Kniegnitz, Landesältester und Ritter des Johanniter-Ordens, geboren 14. Januar 1785, † 20. Juli 1858. — vermählt a) den 11. Sept. 1809 mit Henriette Juliane Marianne von *Rothkirch*-Panthen aus dem Hause Berthelsdorf, geb. 5. October 1788, † 15. September 1814. b) „ 20. Mai 1817 „ Albertine Eleonore Johanna von *Rothkirch*-Panthen aus dem Hause Berthelsdorf, geb. 20. August 1797, † 9. October 1857.
2. Ludwig Otto Sigismund von *Köckritz* und Friedland auf Mondschütz und Canthen Königl. Preuss. Oberstlieut. a. D. und Landesältester, Ritter des Eisernen Kreuzes, geb. 19. Juni 1791, † 25. September 1854. — „ „ 10. Sept. 1816 „ Friederike Eleonore von *Rothkirch*-Panthen aus dem Hause Berthelsdorf, geboren 1. September 1791, † 20. Januar 1868.
3. Ernestine Eleonore von *Köckritz* und Friedland aus dem Hause Sürchen, geboren den 19. October 1793, † 1. December 1852. — „ „ 23. April 1811 „ Carl Heinrich Sigismund von *Rothkirch*-Panthen auf Berthelsdorf, Schildau, geb. ~~19.~~ 24 October 1785, † 14. Juli 1830.

1. Die Kinder des Carl Otto Sigismund Freih. von Köckritz auf Sürchen:

a) **Marie** von *Köckritz* und Friedland, Ehrenstiftsdame von h. Grabe, geb. 22. November 1811.
Diepold Sigismund Otto Rudolph Freiherr von *Köckritz* und Friedland auf Gr.-Sürchen, Leipnitz und Kniegnitz, Königl. Preuss. Rittmeister a. D. und Ritter des Johanniter-Ordens, geb. 16. März 1813, † [illegible] September 1879, verm. 20. Mai 1849 mit Mathilde geb. von Kessel-Zeutsch, geb. 20. März 1827.

b) **Maximilian Sigismund** von *Köckritz*-Friedland auf Pathendorf und Jagatschütz, Königlich Preuss. Rittmeister a. D., Landesältester und Ritter des Johanniter-Ordens, geb. 24. Febr. 1822, vermählt 18. September 1846 mit Armgard geb. v. Kröcher, geb. 11. Januar 1827.
Hedwig von *Köckritz*-Friedland, Ehrenstiftsdame von heiligen Grabe und Dame des Luisen-Ordens, geb. 30. August 1823.
Georg Sigismund von *Köckritz*-Friedland auf Thiergarten, Königl. Preuss. Rittmeister a. D., Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Ritter des Eisernen Kreuzes und Rothen Adler-Ordens, geb. 9. Juli 1826, vermählt 15. October 1860 mit Anna geb. Reichsgräfin zu Limburg-Stirum, geboren 7. November 18[illegible]8.

2. Die Kinder von Ludwig Otto Sigismund von Köckritz auf Mondschütz:

Therese Eleonore von *Köckritz*-Friedland, geb. 10. November 1818, vermählt 8. Mai 1860 mit Ernst Freiherr von Lüttwitz auf Krumpach.
Helene Leonarda von *Köckritz*-Friedland, Ehrenstiftsdame von heiligen Grabe, geb. 3. Juli 1821.
Clara Eleonore von *Köckritz*-Friedland, geb. 28. September 1825.
Diepold Otto Sigismund von *Köckritz*-Friedland auf Mondschütz, k. k. Oesterr., seit 1871 Königl. Preuss. Rittmeister a. D., geb. 30. Mai 1832, vermählt 7. October 1864 mit Margot von Prittwitz, geb. 1[illegible] Februar 1845
Alfred Otto Sigismund von *Köckritz*-Friedland auf Kosemitz, Königl. Preuss. Major a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes und Kronen-Ordens m. Schw., geb. 15. September 1837, vermählt mit Charlotte Anna von Köckritz, geb. 3. August 1843, † 23. Mai 1879.

3. Die Kinder von Carl Heinrich Sigismund von Rothkirch mit Ernestine Eleonore von Köckritz:

Bruno Curt Sigismund von *Rothkirch*-Panthen auf Gr.- und Kl.-Schottgau, Königl. Preuss. Oberstlieut a. D., Ritter des Johanniter u. m. a. Orden, geb. 18. März 1818.
Adalbert Wolf Sigismund von *Rothkirch*, Königl. Preuss. Oberstlieut. a. D., Ritter m. Orden, geb. 25. December 1819, vermählt 1. October 1856 mit Adele von Frankenberg-Proschlitz, geb. 21. März 1833.
Oscar Siegfried Sigismund von *Rothkirch* auf Matzdorf, Appellationsgerichts-Referendar a. D., geb. 19. Mai 1821, vermählt:
1. den 25 Februar 1847 mit Helene von Rosenberg, geb. 22. Mai 1830, † 9. Febr. 1858.
2. den 10. Mai 1859 mit Tosca von Berge-Herrendorf, geb. 6. ~~Mai~~ Juli 1823.

Zusammengestellt von *Eduard von Fehrentheil* und Gruppenberg, Königl. Preuss. Major a. D. und Devotions-Ritter des souver. Johanniter-Ordens, und ergänzt von *Diepold von Köckritz* auf Mondschütz, Königl. Preuss. Rittmeister a. D.

derer von Köckritz aus den Häusern Sürc

(Es heiratheten in der 16. Generation 3 Gesc

…n *Niebelschütz* aus dem Hause Rietschütz.

…nrich von *Seherr* und Toss auf Kunern und …shayn, geb. 9. Januar 1638, † . . 1685.

…rgaretha von *Luck* a. d. H. Mlitsch, geb. …2, verm. 19. Januar 1666, † 9. Januar 1682.

…rdinand von *Briesen* auf Meschkau, geb. August 1628, † 22. November 1661.

…aretha von *Niebelschütz* a. d. Hause Gleinitz, Januar 1641, verm. 22. November 1661.

…von *Kölichen* auf Ober- und Nieder-Rüstern …dorf, geb. 22. Februar 1614, † 2. Oct. 1684.

… von *Milich* a. d. Hause Mittel-Bielau, verm. November 1640, † 30. Nov. 1676.

…on *Debschütz* u. Schadewald auf Marklissa, …Peruschen, geb. 28. Nov. 1617, † 15. Jan. 1692.

…n *Latowsky* a. d. Hause Cawallen, geb. im …ober 1622, † 3. Juli 1694 zu Grotky.

…nann von *Braun* auf Wahlstatt, Kummernigk, …hlwitz u. Seifersdorf, Landesältester.

…on *Falkenhayn* und Ausche aus dem Hause …usche, geb. 1667, † 21. Sept. 1699.

Nostitz auf Ransen, Lampersdorf, Panken u. Golitz, † 1678.

…na von *Uechtritz* aus dem Hause Kascheven.

…drich von *Diebitsch* u. Narthen auf Gross-Wilkawe, geb. 1660, † 1719.

…n *Falkenhayn* und Ausche a. d. Hause Ausche, vermählt 1658, † 21. April 1699.

…ar von *Koeckritz* und Friedland auf Sürchen …nitz, geb. 11. Dec. 1630, † 28. März 1695.

…elena von *Seydlitz*, geb. 24. Mai 1651, verm. October 1669, † 31. December 1720.

…drich von *Debschütz* und Schadewald auf …nd Peruschen, geb. 14. Fbr. 1656, † 30. Oct. 1717…

AHNEN-TAFEL

derer von Köckritz aus den Häusern Sürchen und Mondschütz und derer von Rothkirch aus dem Hause Koiskau,

(Es heiratheten in der 6. Generation 3 Geschwister von Köckeritz, 4 Geschwister von Rothkirch. Deren Kinder haben daher die gleichen Ahnen.)

XVI.

- **CasparOtto Sigismund von *Koeckritz* und Friedland auf Gross-Sürchen u. Leipnitz, geb. 1689, † 28. Febr. 1729.**
  - Hans Caspar von *Köckritz* u. Friedland auf Sürchen, Leipnitz, Sigda u. Pathendorf, geb. 11. Sept. 1630, † 28. März 1695
    - Sigismund von *Koeckritz* u. Friedland auf Festenberg, Sürchen etc., geb. 25. Jan. 1601, † 10. Sept. 1664.
    - Maria *Saurma* R.-Freiin von u. zu der Jeltsch aus dem Hause Jeltsch, † 8. August 1674.
  - Barbara Helena von *Seidlitz*, geb. 24. Mai 1651, verm. 15. Oct. 1669, † 31. Dec. 1720.
    - Albrecht von *Seidlitz* auf Zieserwitz, Struse u. Schmachtenhayn, geb. 27. Sept. 1588, † 11. Aug. 1641.
    - Susanna von *Mudrach* aus dem Hause Wohnwitz und Grünaiche, geb. 1624, † 18. December 1680.
- **Eleonora Johanna Catharina v. *Rothkirch* u. Panthen, geboren 23. März 1702, verm. 16. Febr. 1724, † 23. August 1725.**
  - Wolf Melchior von *Rothkirch* auf Nieder-Braunau, geb. 25. März 1673, † 1720.
    - Georg Sigismund von *Rothkirch* auf Ober- und Nieder-Braunau, geb. 24. August 1647, † 8. April 1700.
    - Susanna Catharina von *Hundt* a. d. Hause Rausse, geb. 13. Mai 1653, verm. 11. Oct. 1671, † 27. Dec. 1707.
  - Joh. Elisab von *Falkenhayn* auf Gloschkau u. Nieder-Braunau, geb. 27. Mai 1682, verm. 17. Jan. 1701, † 29. Nov. 1711.
    - Hans Heinrich von *Falkenhayn* auf Ober-Reppersdorf u. Pollach, geb. 16. Dec. 1649, † . . . 1699.
    - Johanna Magdalena von *Hock* a. d. Hause Mühlgast auf Pollach, † 1700.

Friedrich Otto von *Koeckritz* u. Friedland auf Sürchen u. Leipnitz, geb. 27. Febr. 1725, † 18. September 1762.

- **Christoph Sigism. von *Seherr* und Toss auf Mechau, geb. . 20. Februar 169., † 23. Mai 1754.**
  - Christoph Friedr. von *Seherr*-Toss auf Weigmannsdorf, Lissen, Tillendorf etc., geb. 1662, † 22. Juli 1716.
    - Heinrich I. von *Seherr* u. Toss auf Weigmannsdorf, geb. 1608, † 1671, Hauptmann unter Joh. Georg II.
    - Anna von *Niebelschütz* aus dem Hause Rietschütz.
  - Helena Susanna von *Seherr*-Toss, verm. 26. Oct. 1686, geb. 12. Aug 1668
    - Johann Heinrich von *Seherr* und Toss auf Kunern und Pilgramshayn, geb. 9. Januar 1638, † . . 1685.
    - Helena Margaretha von *Luck* a. d. H. Mlitsch, geb. 7. Dec. 1642, verm. 19. Januar 1666, † 9. Januar 1682.
- **Marie Elisabeth von *Briesen* aus dem Hause Meschkau.**
  - Georg Friedrich von *Briesen* auf Meschkau, geb. . . 16 . ., † 22. Juni 1715.
    - Seiffert Ferdinand von *Briesen* auf Meschkau, geb. 27. August 1628, † 22. November 1661.
    - Anna Margaretha von *Niebelschütz* a. d. Hause Gleinitz, geb. 13. Januar 1641, verm. 22. November 1661.
  - Anna Helena von *Kölichen*, geb. 7. Febr. 1657, verm. 18. Nov. 1676, † 2. Nov. 1689 (Wittwe d. Alex. v. Schkopp).
    - Constantin von *Kölichen* auf Ober- und Nieder-Rüstern und Siegendorf, geb. 22. Februar 1614, † 2. Oct. 1684.
    - Anna Marie von *Milich* a. d. Hause Mittel-Bielau, verm. 6. November 1640, † 30. Nov. 1676.

Friederike Cunigunde von *Seherr* u. Toss, geb. 30. Novbr 1724, vermählt 14. Juli 1746, † 23. Juni 1779 zu Mechau.

- **Nicolaus Ferdinand von *Debschütz* und Schadewald auf Rackschütz, Marklissa und Simsdorf, geb. 12. Apr. 1685.**
  - Nicolaus von *Debschütz* u. Schadewald auf Marklissa u. Polentschine, geb. 19. Jan. 1650, † 1729.
    - Nicolaus von *Debschütz* u. Schadewald auf Marklissa, Grotky u. Peruschen, geb. 28. Nov. 1617, † 15. Jan. 1692.
    - Helene von *Latowsky* a. d. Hause Cawallen, geb. im October 1622, † 3. Juli 1694 zu Grotky.
  - Marie Anna Elisabeth von *Braun* a. d. Hanse Wahlstatt (Wittwe des Carl Christoph von Lest).
    - Hans Hermann von *Braun* auf Wahlstatt, Kummernigk, Pohlwitz u. Seifersdorf, Landesältester.
    - Marianne von *Falkenhayn* und Ausche aus dem Hause Ausche, geb. 1667, † 21. Sept. 1699.
- **Joh. Charlotta von *Nostitz* aus dem Hause Ransen, † 20. Jan. 1743.**
  - Balthasar Sigismund von *Nostitz* auf Ransen, Lampersdorf u. Panthen.
    - Adam von *Nostitz* auf Ransen, Lampersdorf, Panken u. Golitz, † 1678.
    - Anna Helena von *Uechtritz* aus dem Hause Kascheven.
  - Marie von *Diebitsch* aus d. Hause Narthen.
    - Ernst Friedrich von *Diebitsch* u. Narthen auf Gross-Wilkawe, geb. 1660, † 1719.
    - Helena von *Falkenhayn* und Ausche a. d. Hause Ausche, vermählt 1658, † 21. April 1699.

Nicolaus Caspar Sigismund von *Debschütz* und Schadewald auf Rackschütz, Marklissa u. Kl.-Beerberg, geb. 8. März 1723, † 5. Januar 1778.

- **Hans Otto von *Koeckritz* u. Friedland auf Massel, Buchwald, Kl.-Schweinern etc., geb. 31. Juli 1716, † 14. April 1796.**
  - Rudolph von *Köckritz* u. Friedland auf Sakerscheve u. Pathendorf, geb. 26. Jan. 1685, † 23. Jan. 1759.
    - Hans Caspar von *Koeckritz* und Friedland auf Sürchen und Leipnitz, geb. 11. Dec. 1630, † 28. März 1695.
    - Barbara Helena von *Seydlitz*, geb. 24. Mai 1651, verm. 15. October 1669, † 31. December 1720.
  - Ros. Elisab. von *Debschütz*, geb. 1690, verm. 4. Dec. 1724, † 14. Aug. 1727 (verwittwete Frau von Rothenburg).
    - Hans Friedrich von *Debschütz* und Schadewald auf Marklissa und Peruschen, geb. 14. Fbr. 1656, † 30. Oct. 1717.
    - Rosina Anna von *Pannwitz* a. d. Hause Lomnitz, geb. 1659, † 22. April 1695.
- **1) Margar. Elisabeth Charlotte von *Lemberg* aus dem Hause Kl.-Wilkawe, geb. 7. Juni 1719, verm. 1743, † 9. Juli 1747.**
  - Carl Christoph von *Lemberg* auf Kl.-Wilkawe u. Ellguth, geb. 3. Apr. 1690, † 28. Mai 1744, K. Preuss. Landrath d. Kr. Trebnitz.
    - Georg Heinrich von *Lemberg* auf Kl.-Wilkawe u. Nied. Kummernick, geb. 5. Mai 1666, † 10. Juli 1731.
    - Anna Margaretha v. *Luck* a. d. Hause Kl.-Kloden, geb. 25. April 1669, verm. 1688, † 31. Dec. 1723.
  - 1) Ursula Elisabeth von *Stosch* a. d. Hause Gabel, geb. 18. März 1696, verm. 20. Oct 1717, † 25. Dec. 1726.
    - Georg Ladislaus von *Stosch* auf Gabel, Peterwitz, Ellguth u. Schmögerle, geb. 11. Jan. 1656, † 9. Oct. 1723.
    - Ursula Elisabeth von *Seefeld* aus dem Hause Oblatt und Krausche.

Johanna Charlotte von *Koeckritz* und Friedland aus dem Hause Massel, geb. 10. Januar 1742, verm. 8. Oct. 1759, † 17. März 1800

- **Hiob Heinrich von *Rothkirch* und Panthen auf Gross-Schottgau, geb. 24. Juni 1682, † 10. Februar 1748.**
  - Hans Wolfgang Georg Sigismund von *Rothkirch* auf Braunau, geb. 24. Aug. 1647, † 8 April 1700.
    - Hans Caspar Georg Melchior von *Rothkirch* auf Nieder-Braunau, geb. . . . 16 . ., † 6. December 1686.
    - Margaretha Anna Helena von *Glaubitz* a. d. Hause Alt-Gabel, geb. 1624, † 22. Mai 1681.
  - Anna Catharina Susanna von *Hundt*, geb. 13. Mai 1653, verm. 11. Oct. 1671, † 27. Dec. 1707 zu Braunau.
    - Wolf Caspar von *Hundt* und Alt-Grottkau auf Rausse u. Petschkendorf, geb. 1618, † 16. Nov. 1682.
    - Ursula Marie Anna von *Rechenberg* a. d. Hause Panthenau, geb. 1628, † 30. Mai 1697.
- **2) Marie Helene von *Heugel* u. Polockwitz a. d. Hause Gutwohne, geb. 1674, verm. 5. Apr. 1712, † 3. März 1752.**
  - Hans Heinrich Christoph Ernst von *Heugel* u. Polockwitz auf Gutwohne, Rotherinne, Plohe, Dexau etc., geb. 8. Juli 1620, † im August 1680.
    - Conrad von *Heugel* und Polackwitz auf Gutwohne und Rotherinne, geb. 9. Oct. 1586, † 17. Sept. 1629.
    - Margaretha von *Postolsky* (wieder verm. Frau v. Sternberg auf Rudelsdorf).
  - Barb. Elis. von *Siegroth* u. Schlawickau, geb. im Febr. 1632, verm. Nov. 1649, † 17. Sept 1690.
    - Albrecht von *Siegroth* und Schlawickau auf Gallwitz, geb. 1594, † 1. April 1641. Herzogl. Württemb. Rath.
    - Anna Maria von *Seydlitz* a. d. Hause Schmellwitz.

Georg Karl Sigismund von *Rothkirch* und Panthen auf Gross-Schottgau, Rausse, Wiltschkau, Berthelsdorf etc., geb. 8. Januar 1714, † 15. December 1791.

- **Carl Friedrich von *Paczensky* u. Tenczin auf Schleibitz, Mühnitz etc., geb. 21. Nov. 1682, † 26. Mai 1746, Herz. Württ.-Oels.-Reg.-Rath.**
  - Jaroslaus von *Paczensky* u. Tenczin auf Gr.-Paczin, Reichen u Steinkirch, geb. 15. Aug. 1651, † 4. Februar 1707.
    - Adam von *Paczensky* und Tenczin auf Nagowschütz, geb. 1623.
    - Anna Helena von *Holy* und Ponientitz aus dem Hause Nieborowitz.
  - 1) Ursula Magdalena *Sachs* von Löwenheim, geb. 1656, verm. 18. Juni 1680, † 4. Januar 1692.
    - Philipp Jacob *Sachs* von Löwenheim, geb. 26. Aug. 1627, † 7. Januar 1672, Dr. phil. et med.
    - Anna Magdalena von *Bencke*, verm. Nov. 1653, † 1690 (wieder verm. Frau v. Burgsdorf).
- **2) Christiane Eleon. von *Kirschenstein* auf Pristelwitz, geb. 5. Sept 1690, verm. 14. Oct. 1711, † 10. Aug. 1715 zu Oels.**
  - Caspar von *Kirschenstein* auf Pristelwitz, Landescommissarius, vermählt 6. Nov. 1680 zu Klein-Wilkawe.
    - Daniel von *Kirschenstein* auf Prisselwitz, k. k. Rittmeister.
    - Catharina von *Brück*.
  - Anna Helena von *Kalkreuth* aus dem Hause Klein-Wilkawe.
    - Christoph Georg von *Kalkreuth* auf Klein-Wilkawe (bei Trebnitz).
    - Anna Barbara von *Less* und Stein aus dem Hause Masslisch-Hammer.

Charlotte Elisabeth von *Paczensky* und Tenczin, geboren 27. Juli 1715, vermählt 18. November 1733, † 22. Februar 1778.

- **Ernst Leonhard Sigismund von *Tschirschky* auf Mechwitz, Weigwitz u. Stampen, geb. 8. November 1692, † 12. Dec. 1772.**
  - Ernst Leonhard von *Tschirschky* auf Mechwitz, Weigwitz, Schmitzdorf u. Peilau, kais. Rath, geb. 17. Dec. 1657, † 3. Febr. 1721.
    - Leonhard von *Tschirschky* auf Schmitzdorf, Kunsdorf u. Pristram, geb. 10. Aug. 1622, † . . 1705.
    - Anna Elisabeth von *Seydlitz* a. d. Hause Gohlau, verm. 1656, † 3. October 1691.
  - Ursula Marie von *Artzatt* u. Gross-Schottgau, geb. 14. Sept. 1670, verm. 28. Januar 1687, † 22. Febr. 1742.
    - Georg Friedrich von *Artzatt* u. Gross-Schottgau auf Geppersdorf, geb. 19. Sept. 1641, † 23. März 1691.
    - Ursula Maria von *Kromayer* a. d. Hause Gross-Sägewitz, geb. 12. Nov. 1648, † 4. Aug. 1671.
- **Anna Katharina von *Keltsch* u. Riemberg a. d. H. Wiesegrade, geb. 29. März 1697, verm. 30. Aug. 1718, † 22. Juni 1790.**
  - Georg Sigismund von *Keltsch* und Riemberg auf Stampen u. Michelwitz, geb. 14. März 1650 zu Allerheiligen, † 1725 zu Michelwitz.
    - Sigismund von *Keltsch* und Riemberg auf Wiesegrade, Stampen und Michelwitz, † 26. Oct. 1667.
    - Anna Margaretha von *Reinbaben* a. d. Hause Stampen, † 5. Dec. 1686 zu Stampen.
  - 4) Anna Catharina von *Kessel* und Zeutsch aus dem Hause Glauche, geb. 1670, verm. 1696, † 1723. Erbtochter auf Michelwitz.
    - Christoph Wilhelm von *Kessel* und Zeutsch auf Glauche und Michelwitz, geb. 1647, † 1708.
    - Anna Isolda von *Mutschelnitz* a. d. Hause Wersingawe, geb. 1645, verm. 26. Oct. 1667, † 1726.

Ernst Sigismund von *Tschirschky* auf Mechwitz, Weigwitz, Haltauf, Gross-Graben, Domanze, Hohenposeritz und Enlendorf, geb 26. Sept. 1727, † 22. Sept. 1800.

- **Heinr. Sigism. von *Lüttwitz*, geb. 3. Apr. 1696 zu Mittel-Dammer, † 19. Sept. 1746 z. K.-Rädchen k. k Gen.-Major.**
  - Balthas. Sigism. von *Lüttwitz* auf Mittel-Dammer, geb. 10. Juni 1650 zu Mittel-Dammer, † 14. Sept. 1725 zu Steinau.
    - Melchior von *Lüttwitz*, geb. . . 1613, † 3. Aug. 1684, Herr auf Lehsewitz und M. Dammer.
    - Magdalena Catharina von *Schweinichen*.
  - Hel. Dorothea von *Aulock* u. Laubsky a. d. Hause Prietzen, geb. 14. April 1660, † 16. März 1736 zu Dammer.
    - Hans Christoph von *Aulock* u. Laubsky auf Prietzen, Simmenau und Jamm, † 1687.
    - Maria von *Zibulcka*, † 1724 (wieder verm. v. Strachwitz).
- **Eleonore Juliane von *Falkenhayn*, aus dem Hause Ausche, geb. 13. Juli 1713 z. Ausche, vm. 21. Sept. 1730, † 12. Juni 1784 z. Kriechen.**
  - Asmann Friedr. von *Falkenhayn* u. Ausche auf Ausche, geb. 4. Dec. 1660 zu Ausche, † 14. Juli 1738 zu Reichenstein.
    - Opitz von *Falkenhayn* und Ausche auf Ausche und Klein-Krichen.
    - Anna Marie von *Schweinitz* aus dem Hause Kutscheborrwitz.
  - Elis. M. Anna von *Nostitz* aus dem Hause Zedlitz, geb. 6. April 1686 zu Zedlitz, † 4. Mai 1726 zu Ausche.
    - Georg Otto von *Nostitz* auf Zedlitz, geb. 11. Juli 1660, † 29. April 1695.
    - Charlotte Elisabeth von *Gersdorff* aus dem Hause Gustau, verm. 15. Februar 1684.

Friederike Helene Sophie von *Lüttwitz* a. d. Hause Mittel-Dammer, geb. 22. Mai 1742 zu N.-Schlaube, verm. 27. Juni 1765, † 26. Aug. 1786 zu Domanze.

Otto Rudolph Sigismund von *Koeckritz* und Friedland auf Sürchen, Leipnitz, Pathendorf, Kadlau, Kniegnitz, Koppen, Lupschau und Mondschütz, geb. 11. Decbr. 1750, † 23. Sept. 1807, Königl. Preuss. Oberforstmeister von Schlesien.

Johanna Eleonore von *Debschütz* und Schadewald aus dem Hause Rackschütz, geb. 9. September 1761, vermählt 8. September 1779, † . Februar 1833, Frau auf Koiskau und Pathendorf.

Wolf Rudolph Sigismund von *Rothkirch* und Panthen auf ~~Gross-Schottgau,~~ Polnisch-Jägel, Berthelsdorf, Boberullersdorf, Ober- und Nieder-Kunitz und Kaltenhaus, geb. 3. März 1754, † 26. Mai 1822 zu Breslau.

Eleonore Anna von *Tschirschky*, geboren 14. Juli 1766. vermählt 4. November 1784, † 16. April 1836 zu ~~Breslau~~.

---

1. Carl Otto Sigismund Freih. von *Köckritz* und Friedland auf Sürchen, Leipnitz, Pathendorf, Thiergarten, Jagatschütz, Kniegnitz, Landesältester und Ritter des Johanniter-Ordens, geboren 14. Januar 1785, † 20. Juli 1858. — vermählt a) den 11. Sept. 1809 mit Henriette Juliane Marianne von *Rothkirch*-Panthen aus dem Hause Berthelsdorf, geb. 5. October 1788, † 15. September 1814. b) „ 20. Mai 1817 „ Albertine Eleonore Johanna von *Rothkirch*-Panthen aus dem Hause Berthelsdorf, geb. 20. August 1797, † 9. October 1857.
2. Ludwig Otto Sigismund von *Köckritz* und Friedland auf Mondschütz und Canthen Königl. Preuss. Oberstlieut. a. D. und Landesältester, Ritter des Eisernen Kreuzes, geb. 19. Juni 1791, † 25. September 1854. — „ „ 10. Sept. 1816 „ Friederike Eleonore von *Rothkirch*-Panthen aus dem Hause Berthelsdorf, geboren 1. September 1791, † 20. Januar 1868.
3. Ernestine Eleonore von *Köckritz* und Friedland aus dem Hause Sürchen, geboren den 19. October 1793, † 1. December 1852. — „ „ 23. April 1811 „ Carl Heinrich Sigismund von *Rothkirch*-Panthen auf Berthelsdorf, Schildau, geb. ~~19.~~ 24 October 1785, † 14. Juli 1830.

---

1. Die Kinder des Carl Otto Sigismund Freih. von Köckritz auf Sürchen:

a) **Marie** von *Köckritz* und Friedland, Ehrenstiftsdame von h. Grabe, geb. 22. November 1811.
Diepold Sigismund Otto Rudolph Freiherr von *Köckritz* und Friedland auf Gr.-Sürchen, Leipnitz und Kniegnitz, Königl. Preuss. Rittmeister a. D. und Ritter des Johanniter-Ordens, geb. 16. März 1813, † September 1879, verm. 20. Mai 1849 mit Mathilde geb. von Kessel-Zeutsch, geb. 20. März 1827.

b) **Maximilian Sigismund** von *Köckritz*-Friedland auf Pathendorf und Jagatschütz, Königlich Preuss. Rittmeister a. D., Landesältester und Ritter des Johanniter-Ordens, geb. 24. Febr. 1822, vermählt 18. September 1846 mit Armgard geb. v. Kröcher, geb. 11. Januar 1827.
Hedwig von *Köckritz*-Friedland, Ehrenstiftsdame von heiligen Grabe und Dame des Luisen-Ordens, geb. 30. August 1823.
Georg Sigismund von *Köckritz*-Friedland auf Thiergarten, Königl. Preuss. Rittmeister a. D., Rechtsritter des Johanniter-Ordens, Ritter des Eisernen Kreuzes und Rothen Adler-Ordens, geb. 9. Juli 1826, vermählt 15. October 1860 mit Anna geb. Reichsgräfin zu Limburg-Stirum, geboren 7. November 18..

2. Die Kinder von Ludwig Otto Sigismund von Köckritz auf Mondschütz:

Therese Eleonore von *Köckritz*-Friedland, geb. 10. November 1818, vermählt 8. Mai 1860 mit Ernst Freiherr von Lüttwitz auf Krumpach.
Helene Leonarda von *Köckritz*-Friedland, Ehrenstiftsdame von heiligen Grabe, geb. 3. Juli 1821.
Clara Eleonore von *Köckritz*-Friedland, geb. 28. September 1825.
Diepold Otto Sigismund von *Köckritz*-Friedland auf Mondschütz, k. k. Oesterr., seit 1871 Königl. Preuss. Rittmeister a. D., geb. 30. Mai 1832, vermählt 7. October 1864 mit Margot von Prittwitz, geb. 1. Februar 1845
Alfred Otto Sigismund von *Köckritz*-Friedland auf Kosemitz, Königl. Preuss. Major a. D., Ritter des Eisernen Kreuzes und Kronen-Ordens m. Schw., geb. 15. September 1837, vermählt mit Charlotte Anna von Köckritz, geb. 3. August 1843, † 23. Mai 1879.

3. Die Kinder von Carl Heinrich Sigismund von Rothkirch mit Ernestine Eleonore von Köckritz:

Bruno Curt Sigismund von *Rothkirch*-Panthen auf Gr.- und Kl.-Schottgau, Königl. Preuss. Oberstlieut a, D., Ritter des Johanniter u. m. a. Orden, geb. 18. März 1818.
Adalbert Wolf Sigismund von *Rothkirch*, Königl. Preuss. Oberstlieut. a. D., Ritter m. Orden, geb. 25. December 1819, vermählt 1. October 1856 mit Adele von Frankenberg-Proschlitz, geb. 21. März 1833.
Oscar Siegfried Sigismund von *Rothkirch* auf Matzdorf, Appellationsgerichts-Referendar a. D., geb. 19. Mai 1821, vermählt:
1. den 25 Februar 1847 mit Helene von Rosenberg, geb. 22. Mai 1830, † 9. Febr. 1858.
2. den 10. Mai 1859 mit Tosca von Berge-Herrendorf, geb. 6. ~~Mai~~ Juli 1823.

Zusammengestellt von *Eduard von Fehrentheil* und Gruppenberg, Königl. Preuss. Major a. D. und Devotions-Ritter des souver. Johanniter-Ordens, und ergänzt von *Diepold von Köckritz* auf Mondschütz, Königl. Preuss. Rittmeister a. D.

Niebelschütz aus dem Hause Rietschütz.

15. September 1837 zu Mondschütz, kam 1851 in die Knaben-Anstalt zu Gnadenberg und 1852 auf die Ritter-Akademie nach Liegnitz. Im November 1856 trat er als Avantageur beim 2ten Garde-Regiment zu Fuß ein und ward im October 1857 Fähnrich, am 20. Januar 1859 Offizier. Im Februar 1859 ward er zum 3. Garde-Regiment zu Fuß nach Danzig commandirt und besetzte mit diesem die masurisch-polnische Grenze bei Neidenburg. Bei Beginn des Feldzuges 1866 war Alfred Adjutant des 2. Bataillons seines Regiments, mit welchem er am 26. Juni die österreichische Grenze bei Neurode überschritt und am 28. das Gefecht bei Soor am 29. das Gefecht bei Königinhof mitmachte. Sein Tagebuch besagt weiter: Am 3. Juli Schlacht bei Königgrätz. Das Regiment kommt an der Tête des Gardecorps bei Zizeloves in's Feuer, und nimmt den Wald von Lipa. Major von Reuß, Commandeur des II. Bataillons fällt an Alfred's Seite. — Bivuak auf dem Schlachtfelde. Pardubitz, Brünn, Opatovic, Mistelbach — 4 Meilen vor Wien.

Rückmarsch über Nikolsburg, Mährisch-Trübau, Prag nach Raudnitz unweit Theresienstadt. Daselbst 14 Tage im Schlosse des Fürsten Lobkowitz gelegen. Dann über Tetschen, Dresden am 20. Septbr. nach Berlin zurück.

Am 6. September 1866 wurde von Köckritz Premier-Lieutenant und erhielt den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern; am 20. Septbr. Einzug in Berlin.

Im October 1866 wurde von Köckritz Adjutant der 3. Garde-Infanterie-Brigade (General-Major von Budritzky). Am 22. März 1870 trat derselbe zum Regiment zurück und erhielt die 2. Compagnie. Bei Beginn des Feldzuges gegen Frankreich am 15. Juli ward er zum 2. Garde-Landwehr-Regiment commandirt und erhielt die 2. Compagnie (Berliner). Am 27. Juli Abfahrt nach

Hannover. Am 16. August Ankunft bei Rastadt. Am 27. August wurde von Köckritz Hauptmann und Compagnie-Chef. Am 28. August Oberhausbergen bei Straßburg. Nachts Ausheben der ersten Parallele im Granatfeuer vor der Festung, 400 Schritt vom Hauptwall. Am 2. September Ausfall der Garnison gegen Porte de Savern, v. Köckritz wieder im heftigsten Feuer. Derselbe machte die Belagerung Straßburgs bis zur Capitulation mit. In der letzten Nacht noch heftiges Bomben-Feuer. Am 27. September, Nachm. 5 Uhr, weht die weiße Fahne vom Münster und

Am 28. September zog von Köckritz mit seiner Compagnie an der Tête der Belagerungstruppen in Straßburg ein. Am 2. October marschirte er mit seinem Regiment von dort ab und erreichte theilweise auf der Bahn, über Chalons, Epernay, Nanteuil das Cernirungs-Corps vor Paris. Am 15. November sah ihn König Wilhelm im Park von Versailles mit seiner Compagnie und richtete gnädige Worte an ihn. Am 18. Januar 1871 war er bei der Kaiser-Erklärung in Versailles gegenwärtig und am 19. stand er während der Schlacht am Mont Valerien mit seinem Regiment in der Reserve. Vom 1. Februar bis 7. März lag er auf dem Mont Valerien und erhielt daselbst am 2. März für die Belagerung Straßburgs das Eiserne Kreuz 2. Kl. in derselben Gegend wie sein Vater vor 57 Jahren.

Nach abgeschlossenem Frieden kehrte die Garde-Landwehr ins Vaterland zurück und von Köckritz rückte am 22. März mit derselben wieder in Berlin ein. Se. Majestät der Kaiser reichte ihm vor der Front die Hand und dankte ihm in gnädigen huldvollen Worten für die Haltung seiner Compagnie. Hierauf auf kurzem Urlaub in der Heimath, wurde Alfred am 3. April von den Seinen mit Jubel empfangen. Eine Depesche rief ihn jedoch schon am 12. April zu seinem Regiment nach St. Denis zurück, wo er seine alte Compagnie

wieder übernahm und vom 14. April bis 19. Mai während der Cernirung von Paris in Fort de l'Est lag. Die Kämpfe der Commune, welche von dort mit Bequemlichkeit beobachtet werden konnten, boten einen interessanten, merkwürdigen Abschluß dieses glorreichen Feldzuges. Am 16. Juni, als die heimkehrenden Garden ihren Einzug in Berlin hielten, und Kaiser Wilhelm bei der Enthüllung des Denkmals seines königlichen Vaters den Kronprinzen umarmend die eroberten französischen Fahnen zu Füßen desselben niederlegte, darauf den um ihn versammelten Veteranen des Eisernen Kreuzes von 1813 die Hand reichte, an diesem ewig unvergeßlichen hohen Ehrentage des Deutschen Reiches rückte auch Alfred von Köckritz wieder in Berlin ein.

Am 29. September 1875 vermählte er sich zu Kosemitz bei Nimptsch (die Trauung fand in Diersdorf statt) mit seiner Cousine, der am 3. August 1843 geborenen Anna Charlotte von Köckritz, Tochter des sub 188 bereits aufgeführten Majors a. D. Friedrich von Köckritz auf Kosemitz und der Idalie, geb. von Stegmann.

Am 13. Juni 1876 nahm er als Major mit der Regiments-Uniform den Abschied und übersiedelte nach Kosemitz, welches er am 1. Juli 1877 seinem Schwiegervater abkaufte. Diese Ehe ward von 4 Kindern, welche wir in der folgenden Generation sub 227—230 finden, gesegnet. Bei der Geburt der beiden jüngsten gefiel es dem Herrn, ihnen die liebende Mutter zu nehmen. Anna von Köckritz starb am 23. Mai 1879 und ward in Diersdorf zur Ruhe bestattet.

c. Haus Mechau.

Die Kinder Ernst Heinrich's auf Mechau (181).

205. Tosca,

geboren den 8. Februar 1815 zu Tschanschwitz, lebt mit ihren Schwestern in Guhrau.

206. Benno,

geboren den 19. September 1816 zu Tschanwitz, ging nach Amerika, wo er den Krieg gegen die Südstaaten mitmachte und, vermählt mit Therese Therebat, 1885 starb.

207. Anna,

geboren den 22. October 1818 zu Mechau, starb daselbst am 27. Juni 1843.

208. Selma,

geboren den 17. November 1820 zu Mechau, lebt mit ihren Schwestern in Guhrau.

209. Cora,

geboren den 20. Mai 1822 zu Mechau, gestorben 1887.

210. Agnes,

geboren den 10. Februar 1825 zu Mechau, vermählte sich am 1. Mai 1855 mit Theodor von Knobelsdorf, geboren am 29ten December 1817, Hauptmann im 38. Regiment. Derselbe bekam

1867 das 60. Regiment, erhielt den Rothen Adler-Orden 3. Klasse, den Kronen-Orden 2. Klasse, das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Haus-Ordens und das Eiserne Kreuz 2. Klasse und wurde, nachdem er den Abschied genommen, 1877 General. Seine Mutter war eine geb. von Tippelskirch.

Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor Namens Elisabeth, geboren am 7. August 1865 zu Glogau. Agnes lebt mit ihrer Tochter, nachdem ihr Gemahl am 2. December 1879 gestorben, in Guhrau, wo sie ein Haus besitzt.

211. Dagobert Carl Ludwig,

geboren am 8. April 1827 zu Mechau, erhielt seine Erziehung auf der Akademie zu Liegnitz wurde am 13. September 1847 Offizier im 5. Artillerie-Regiment und am 1. Februar 1857 Premier-Lieutenant. Am 13. August 1857 nahm er, nachdem er sich durch aufopfernde Thätigkeit beim Löschen einer Feuersbrunst eine heftige Erkältung zugezogen, welche ihn für's Leben auf das Krankenlager warf, den Abschied. 1858 vermählte er sich zu Sagan mit der Tochter des dasigen Bürgermeisters, Marie Schneider, geboren am 24. März 1832 und starb 18 . . in Liegnitz.

212. Otto,

geboren den 21. Mai 1829 zu Mechau, Königl. Preuß. Major im 6. Husaren-Regiment, Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Rothen Adler-Ordens 4. Klasse mit Schwertern. — Im Waisenhaus zu Bunzlau und in der Ritter-Akademie zu Liegnitz erzogen, ward er 1849 Offizier im 2. Leibhusaren-Regiment, 1860 als Premier-Lieutenant zum 8. Dragoner-Regiment versetzt, 1864 Rittmeister und Escadrons-Chef in diesem Regiment. Als solcher machte er den Feldzug 1866 mit und erhielt für die tapfere Attaque bei Nachod den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern. Für den Feldzug 1870—71, welchen er gleichfalls noch als

Escadrons-Chef mitmachte, erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse. 1872 wurde er, nachdem er durch mehrere Jahre zur Remonte-Commission commandirt gewesen, Major im 6. Husaren-Regiment und starb am 15. Februar 1873 in Neustadt in Oberschlesien am Nervenfieber.

213. Emil,

geboren den 15. November 1831 wurde theils im Elternhause, theils im Waisenhause zu Bunzlau erzogen und widmete sich später der Landwirthschaft. Nachdem er ein Rusticalgut in Schlabitz bei Guhrau gekauft, vermählte er sich am 11. August 1863 mit Hermine Huhndorf, geboren den 2. Februar 1840 und lebt jetzt in Obernigk. Die Kinder aus dieser Ehe finden wir sub 231—233.

d. Haus Kosemitz.

Die Kinder Friedrich Gustav's (188).

214. Anna Charlotte,

geboren am 3. August 1843 zu Breslau, vermählte sich am 29. September 1875 zu Kosemitz mit ihrem Vetter Alfred von Köckritz (203), damals Hauptmann im 2. Garde-Regiment zu Fuß, lebte mit diesem ein Jahr in Berlin, wo ihr erster Sohn Ludwig geboren wurde und, nachdem er 1876 den Abschied genommen, in Kosemitz, wo sie, zu früh für die Ihrigen, am 23. Mai 1879 im dritten Wochenbett mit Zwillingen starb und in Diersdorf beerdigt ward.

215. Friederike Mathilde,

geboren am 8. Juli 1848 zu Breslau, blieb mit ihrem Vater, nachdem er 1877 Kosemitz an seinen Schwiegersohn verkauft, daselbst. Nachdem 1879 ihre Schwester gestorben, erzog sie die mutterlosen Waisen mit aufopfernder Liebe und Treue und lebt noch gegenwärtig in Kosemitz.

XVIII. Generation 1853 bis in die Gegenwart.

Die wichtigsten Ereignisse der Welt- und Landesgeschichte, welche diese jüngste Generation bis jetzt erlebte, sind bereits sämmtlich bei den beiden vorhergehenden Generationen angeführt. Es erübrigt deshalb nur, die Familien-Ereignisse anzuführen.

Es widmen sich wieder mehr Söhne dem Soldatenstande, von denen 6 bereits der Armee angehören und deren 3 sich im Kadettencorps darauf vorbereiten. Ehen wurden geschlossen mit den Geschlechtern von Wrochem, von Haugwitz 2 mal, von Rohr.

---

a. Haus Sürchen.

Die Kinder von Diepold Freiherrn von Köckritz (193).

216. Emma,

geboren am 8. Januar 1853 zu Thiergarten, wo ihre Eltern damals lebten, vermählte sich am 17. Februar 1874 zu Sürchen mit Paul von Wrochem (geboren am 30. Juli 1840 zu Groß-Paniow), Sohn des Landesältesten Adolph von Wrochem auf Paniow und der Marie, geb. von Tschirschky, welcher nach Absolvirung seiner Studien in Heidelberg und Berlin bei der Regierung zu Liegnitz gearbeitet und, nachdem er die Feldzüge 1866 beim 47. Regiment und 1870—71 beim Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 mitgemacht, vom

Wohlauer Kreise zum Landrath gewählt worden war. Für 1866 erhielt derselbe das Militär-Ehrenzeichen 2. Kl., für 1870 das Eiserne Kreuz 2. Klasse und den Bayerischen Militär-Verdienstorden, nach dem Kaiser-Manöver 1882 den Rothen Adler-Orden 4. Kl. Er avancirte in der Landwehr bis zum Hauptmann und wurde 1892 Geheimer Regierungsrath. Er bewohnt mit seiner Gattin das vom Kreise angekaufte alte Piastenschloß zu Wohlau.

217. Gerta,

wurde geboren zu Sürchen am 22. October 1860 und vermählte sich am 6. Januar 1883 mit Eberhardt von Haugwitz, Königl. Hauptmann im Garde-Füsilier-Regiment. Derselbe, geboren am 6. August 1848, ist der zweite Sohn des General-Landschafts-Repräsentanten a. D. Gotthardt von Haugwitz auf Rosenthal bei Breslau und der Marie, geb. von Glaubitz, und stand, nachdem er das Abiturienten-Examen gemacht, vom 26. Juni 1886 bis zum 7. Mai 1888 bei dem Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, bei welchem er auch den Feldzug 1870—71 mitmachte und das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt, hierauf als Hauptmann und Comp.-Chef bis 23. Mai 1890 bei dem Garde-Füsilier-Regiment und ist jetzt Major u. Bataillons-Commandeur b. 12. Infanterie-Reg. in Frankfurt a. O.

218. Agnes

wurde zu Sürchen geboren am 11. October 1862 und vermählte sich am 26. April 1887 mit Wolfram von Haugwitz, dem älteren Bruder ihres Schwagers Eberhardt, Königl. Rittmeister im 15. Dragoner-Regiment in Hagenau. Derselbe geb. 30. Juni 1846 hatte bereits studirt, und war Referendar beim Appellationsgericht in Breslau als der Feldzug 1870 ausbrach. Da folgte auch er dem Rufe seines Königs und trat bei den 8. Dragonern ein, wurde 1872 zu den 15. Dragonern und 1892 wieder zu den 8. Dragonern (Kaiser Friedrich) zurückversetzt und steht gegenwärtig in Namslau.

b. Haus Jagatschütz.

Die Kinder von Max von Köckritz (194).

219. Martha

wurde zu Jagatschütz geboren am 24. Juni 1851 und lebt daselbst mit ihrer Mutter und ihrem Bruder.

220. Editha

wurde zu Jagatschütz geboren am 27. December 1853 und vermählte sich am 2. Mai 1874 daselbst mit Axel Graf Schwerin, Sohn zweiter Ehe des Grafen Gustav Schwerin auf Schojow und der Ida, geb. von Oertzen, geboren am 28. März 1850 Derselbe stand ursprünglich beim Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, wurde 1870 bei Le Bourget am Fuß verwundet und in Folge dessen zu den 2. Dragonern versetzt, nahm aber vor seiner Vermählung den Abschied und lebte in Schojow. Seine Frau starb im ersten Wochenbett am 5. Juli 1876.

221. Arthur auf Jagatschütz und Pathendorf

Königl. Rittmeister a. D., wurde zu Jagatschütz geboren am 23. October 1855, kam mit 11 Jahren ins Cadettencorps nach Wahlstatt und aus der Selecta 187 . als Offizier ins Garde-Husaren-Regiment. Nach dem am 16. April 1881 erfolgten Tode seines Vaters nahm er den Abschied und bewirthschaftet seitdem Jagatschütz und Pathendorf. Er avancirte in der Landwehr bis zum Rittmeister.

---

c. Haus Thiergarten.

Die Kinder Georg's von Köckritz (196).

222. Elisabeth

wurde zu Thiergarten geboren am 29. Juli 1861 und vermählte sich daselbst am 21. Januar 1882 mit Otto von Rohr-Levetzow

auf Dannenwalde in der Priegnitz, Sohn des Friedrich Carl von Rohr und der Emilie Anna geborenen von Kröcher, geboren den 18. März 1852. Derselbe kam am 8. October 1870 aus dem Cadetten-Corps ins Regiment Garde du Corps und nahm am 2. April 1875 den Abschied, um Dannenwalde zu übernehmen, diente aber in der Reserve weiter bis zum Rittmeister.

223. Carl

wurde zu Thiergarten geboren am 12. Juli 1863, besuchte die Gymnasien zu Wohlau und Jauer und ist gegenwärtig Lieutenant im Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7 zu Liegnitz.

224. Victor

wurde zu Thiergarten geboren am 9. September 1864, kam aus der Selecta des Cadettencorps als Offizier zum Husaren-Regiment von Schill Nr. 4 und nahm nach dem Tode seines Vaters 1884 den Abschied um Thiergarten zu bewirthschaften.

225. Otto,

geboren am 11. Mai 1869 zu Thiergarten, war im Cadettencorps zu Dresden und trat bei dem Großherzoglich Hessischen Leibgarde-Regiment in Darmstadt ein, wo derselbe gegenwärtig Second-Lieutenant ist.

---

d. Haus Mondschütz.

Die Kinder Diepold's von Köckritz (202).

226. Friedrich Carl Kuno Siegismund

wurde zu Mondschütz geboren am 15. November 1865, besuchte kurze Zeit die Akademie zu Liegnitz, war hierauf im Cadettencorps zu Lichterfelde, dann auf der Kriegsschule in Cassel und wurde

am 9. Februar 1886 Offizier beim Garde=Schützen=Bataillon in Lichterfelde. Derselbe machte 1892 den bekannten Distance=Ritt von Berlin nach Wien mit. 1893 den 14. September wurde er Premier=Lieutenant.

227. Siegismund

wurde zu Mondschütz geboren am 30. Juni 1868, war von 1880 bis 1883 auf der Klosterschule zu Roßleben, hierauf bis 1888 im Cadettencorps zu Wahlstatt und Lichterfelde, dann auf der Kriegsschule in Hannover und wurde 1890 Offizier beim Garde=Schützen=Bataillon in Lichterfelde. Am 11. Oct. 1893 raubte der Tod ihn seinen tiefbetrübten Eltern.

---

e. Haus Kosemitz.

Die Kinder Alfred's von Köckeritz (203).

228. Ludwig

wurde zu Berlin geboren den 3. August 1876 und ist gegenwärtig im Cadettencorps zu Lichterfelde.

229. Friedrich

wurde zu Kosemitz geboren am 25. August 1877 und ist gegenwärtig im Cadettencorps zu Wahlstatt.

230. Alfred

wurde zu Kosemitz geboren am 22. Mai 1879, ist ebenfalls im Cadettencorps zu Wahlstatt.

231. Anna

wurde zu Kosemitz geboren am 23. Mai 1879.

Die Kinder Emil's von Köckritz (212).

232. Selma,

geboren zu Schlabitz am 1. December 1865.

233. Julius Alfred,
geboren zu Schlabitz am 3. Januar 1872.

234. Marie,
geboren zu Schlabitz am 22. Februar 1873.

235. Emma,
geboren zu Schlabitz am 10. Januar 1876.

236. Elisabeth,
geboren zu Schlabitz am 3. März 1879.

Druck von Th. Schatzky, Breslau.

Lebensbeschreibungen.

Kaspar von Köckritz,

der Freund Luthers.

Von R. von Flanß, evang.-luth. Pastor zu Marienwerder.*)

Sohn des N. N. von Kokericz auf Seese bei Kalau und der N. N. geb. von der Gabelentz, geboren 14 . . zu Seese, gestorben 1567 den 8. Dezbr. zu Wittenberg und in der Stadtkirche daselbst begraben den 13. Dezbr., besaß Seese in der Niederlausitz (bis 1537), Kammergut (Kloster) Chorin bei Angermünde (seit 1543 29. 4.), Schloß, Stadt und Kietz Potsdam (seit 1543 29. 9.) und andere Güter bei Potsdam, Wittbrietzen bei Beelitz (1562/5), war Kurfürstl. Brandenb. Rath (seit 1543 29. 9.) und Amtmann von Potsdam 1543, verheirathete sich 1521 mit Anna von Flanß († 1570 27. 7. zu Wittenberg), Tochter von Dietrich von Flanß, Kurfürstl. Brandenb. Rath und Hofmeister, Hauptmann von Zossen, Potsdam, Trebbin, Belitz, Erbherr auf Wittbrietzen, Zauchwitz, Wildenbruch u. a. und Sophie von der Marwitz a. d. H. Marwitz.

Kaspar kam als Knabe an den Hof des Kurfürsten von Sachsen, Friedrich des Weisen, wo er längere Zeit verblieb. Sein Wesen wie seine Geschicklichkeit und Treue in dem ihm obliegenden Dienste insonderheit erwarben ihm die Gunst seines Herrn in hohem Grade, so daß er ihn so lange als möglich bei sich behielt und ihm dann, da er zu seiner weiteren Aus-

---

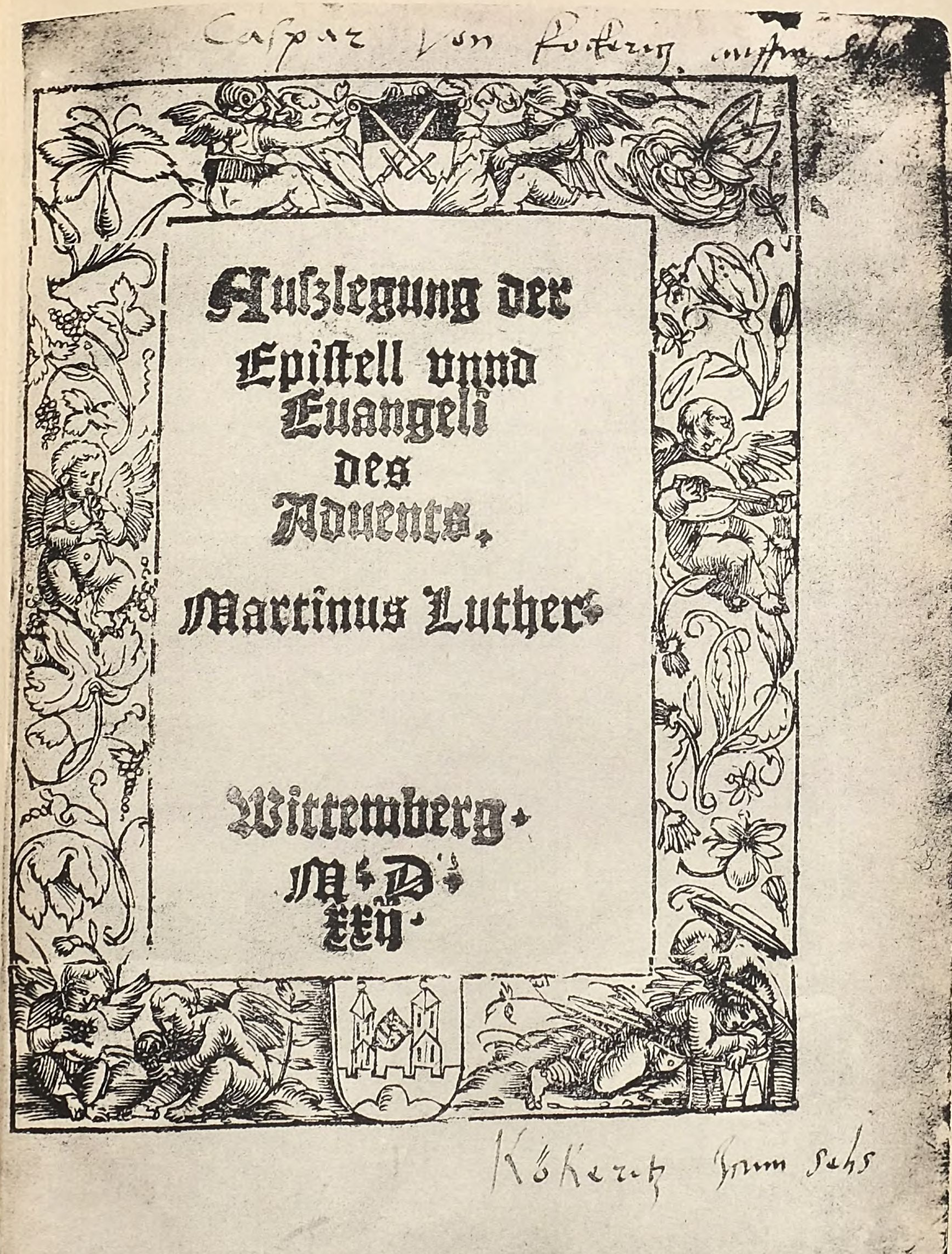
*) Nach den familiengesch. Sammlungen des Königl. Kammerherrn und Rittmeisters a. D. v. Köckritz, Majoratsherrn auf Mondschütz.

bildung auch bei andern Höfen Dienste nehmen mußte, einen Ehrengehalt aussetzte.[376]) Welche Höfe er besucht hat, ist nicht bekannt. Nach damaliger Sitte werden es nicht blos deutsche gewesen sein. Sicher war er auch am Kurfürstlich Brandenburgschen und dort wird er seine nachmalige Gemahlin, deren Vater bei Hofe als Rath und Hofmeister viel verkehrte, im Kurfürstlichen „Frauenzimmer" kennen gelernt haben.

Kaspar war wohl nicht mehr am Kursächsischen Hofe, als die große Bewegung eintrat, die zunächst durch Dr. Martin Luthers kräftiges Auftreten gegen Tetzels Ablaß-Unwesen zu Wittenberg veranlaßt wurde (31. October 1517). Luther war ihm aber sicher schon vorher bekannt geworden. Torgau, die Kurfürstliche Residenz, war nahe, das Interesse des Stifters der Universität führte diesen öfter nach Wittenberg, Luthers Freund Staupitz stand auch beim Kurfürsten in hohem Ansehen. Bei dem für die göttliche Wahrheit aufgeschlossenen Sinne, den wir bei Kaspar wahrnehmen, ist er wohl schon als Jüngling von Luthers Predigt von der Nothwendigkeit der Herzensbuße und von dem den Sünder rechtfertigenden Glauben an die Gnade Gottes in Christo Jesu gegenüber der äußeren Werkheiligkeit einerseits und Luthers Halten an der heiligen Schrift gegenüber der Scholastik andrerseits berührt worden. Mit Freuden nahm seine heilsbegierige Seele je länger mehr den Samen des reinen Wortes Gottes auf und Luthers Schriften öffneten ihm das Verständniß desselben, sowie der Schäden, aber auch des Heils der christlichen Kirche. Seine zum Theil noch erhaltene Bibliothek[377]) enthält zahlreiche Schriften Luthers, auch wie

[376]) vgl. Anhang Nr. 38.

[377]) Sie befindet sich in der Kirche zu Wittbrietzen, 285 Schriften in 20 Sammelbänden, zum Theil mit zahlreichen Randbemerkungen von Kaspars Hand. Mehrere sind ihm von Luther zugeschickt, wie seine Bemerkung auf ihnen: „An mich" beweist. Siehe die nebenstehenden Titelblätter von zweien dieser Sammelbände.


Auszlegung der
Epistell vnnd
Euangeli
des
Aduents.

Martinus Luther.

Wittemberg.
M.D.
XXij.

V.

Doctor Luther an Mich

D. 1 C 11 epistel 1

Vermanung zum Sacrament 2

D. 1 C 17 epistel 3 am stenansz tag

Vom schlüssel 4

Von der Bekerung und beicht der Sunden 5

Vorgang an den dingen 6 und der Ewig erlösung

Ein herrlich predigt über 13 Ca 7

Vom Creutz und leyden 8

und dem gericht zu dessen 9

Die vergleichung zu vertilgung der sunde 10

Vom Essen durch den Glauben 11

Von Christen 12 Brauche

Ein schrecklich geschicht und gericht gotts 13

über Johann Krause

Wie diese predigt ... hat der Kirchen stellen

den Ubergefallen zu dienen ... schreck

des Drachen 14

es bei einem wahrheitsliebenden Forscher nicht anders zu erwarten, solche von dessen Gegnern.

Zu Anfang des Jahres 1521 gründete er seinen Hausstand mit Anna von Flanß[378]) auf seinem väterlichen Gute Seese. Die Kirche daselbst war eine Tochterkirche von Schönfeld, wo auch der Pfarrer wohnte. Er fand an diesem nicht einen Hirten, wie er dem Volke noth that. Derselbe kümmerte sich recht wenig um die Gemeinde zu Seese, ließ sich ungebührlich lange dort nicht blicken und, wenn er dann kam, bot er in seinen Predigten den Seelen kein Brot des Lebens. Das schmerzte Kaspar tief um seiner armen Unterthanen willen. Er machte ihm Vorstellungen darüber, schrieb ihm, er möcht doch jedes Mal einen Tag in der Woche bestimmen zum „Unterricht des Volkes von der Beichte, Sacrament, Gesetz und Glauben, damit es zum rechten Grunde geführt werde", erinnerte ihn freundlich unter Hinweisung auf Gottes Wort, insonders auf Hesekiel 34, 2—12, 1. Timoth. 3, 1 und 2. Timoth. 2 an seine Pflicht als Priester, bezeugte aber auch zugleich, wie er ihn gewiß nicht „mit Überlast überladen" wollte. Der Pfarrer antwortete darauf jedoch gar nicht, änderte auch sein amtliches Verhalten nicht, als Kaspar ihn wiederholt mündlich und schriftlich darum anging. Er rührte sich erst, als Kaspar, nachdem über ein Jahr seit seinem ersten Schreiben hingegangen war, um dem Jammer seiner Leute eine Abhilfe zu schaffen, einen in Gottes Wort unterrichteten Mönch

[378]) Die Flanß sind ein uraltes Orlamündisches Vasallengeschlecht (1184 ff.). Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wandten sie sich theils nach dem nördlichen Thüringen (Kannawurf bei Sachsenburg), theils nach der Mark Brandenburg. Vier Brüder Heinrich, Georg, Dietrich (Annas Vater) und Bartel wurden angesehene Kurbrandenb. Beamte und bald auch erbgesessen in der Mark (zunächst in Wittbrietzen). Die letzteren 3 hatten zahlreiche Nachkommenschaft. Ein Sohn Dietrichs, Andreas, wurde Stammvater der Ostpreuß. Linie.

nahm und das dem Schönfelder mit dem Bedeuten anzeigte, daß er nicht mehr nöthig habe, „in Sehs Messe zu halten". Dieser beschwerte sich nun (1524) bei dem Kirchenpatron, Jakob von der Schulenburg auf Schönfeld, welcher darauf dem Kaspar ein Schreiben zugehen ließ mit der Mahnung, sich, wenn die vom Pfarrer gemachte Anzeige richtig wäre, „solcher Neuerung zu enthalten, so Ihr aber oder Eure Unterthanen Mangel an dem Pfarrer daselbst einige hättet, Ihr euch sämmtlich vor seinem Richter (dem Bischof) zu erholen".[379] In seinem Erwiderungsschreiben bezeugte Kaspar, wie er nur durch die geistliche Noth seiner Leute, deren Unwissenheit und unchristliches Leben, da der Schönfelder Pfarrer alle seine Bitten unbeachtet gelassen, zu diesem Schritte gedrängt worden sei, jede Beeinträchtigung wirklicher Rechte des Pfarrers ihm aber fern gelegen habe. An des Pfarrers zu Schönfeld Messe sei ihm allerdings wenig oder gar nichts gelegen. Ob übrigens Kaspar sich dem Rathe Schulenburgs zufolge auch an den Bischof gewandt, ist aus den Kirchenakten nicht ersichtlich, wohl aber die erfreuliche Thatsache, daß der Schönfelder Pfarrer seine Amtsführung änderte. Es waren offenbar Kaspars frühere Belehrungen aus Gottes Wort nicht auf einen ganz verhärteten Herzensacker bei ihm gefallen, er hatte sich auch überzeugen müssen, daß nicht persönliche Feindschaft gegen ihn oder Anmaßung bei dem Seeser Herrn maßgebend gewesen waren, vielmehr die edelste Sorge eines Herrn für seiner Unterthanen Seelenheil. Vielleicht hatte auch in dieser Zeit der Besuch Luthers in Seese stattgefunden. Genug, der Pfarrer griff zur heiligen Schrift, studirte dieselbe und fing bald darauf an die rechte Lehre von der Recht-

---

379) W. Patrunky, Pastor in Schönfeld u. Seese, Beitrag zu einer Kirchengeschichte der Niederlausitz nebst Specialgeschichte der Kirche zu Schönfeld in der Diöcese Kalau und Lübben. 1833, S. 40 ff. (S. Anhang Nr. 39.)

fertigung des Sünders im wahren Sinne des Evangeliums in Predigt und Unterricht zu treiben. Kaspars Freude war groß, zumal als er sah, daß der Pfarrer in der Erkenntniß des Heils „gewiß genug" war, auch für das Volk verständlich vortrug. Aber er machte ihn auch darauf aufmerksam, wie der rechtfertigende Glaube den Menschen nicht faul mache zu guten Werken, sondern im Gegentheil zur Frucht der Liebe treibe und bat ihn, auch dieses Stück dem Volke recht klar zu machen und ans Herz zu legen[380]) — ein schönes Zeichen für Kaspars Verständniß der Rechtfertigungslehre; sie blieb ihm nicht Verstandessache, sondern war Leben und Kraft. So ließ er das Pfund, das ihm der HErr gegeben, auch wuchern und ward so ein Segen für seine Unterthanen und das ganze Kirchspiel. Und wohl nicht für dieses allein.

Daß bei einer solchen Herzensstellung Kaspar an allen Vorgängen des Reformations-Zeitalters lebhaften Antheil nahm, ist selbstverständlich, auch der Inhalt seiner Bibliothek, von der schon oben die Rede war, bezeugt dies. Es ist deshalb sehr begreiflich, wie es ihn aus der Entlegenheit seines lausitzschen Gutes hinauszog an einen Ort, wo er den Bewegungen und den leitenden Persönlichkeiten näher stand. Dazu mochte kommen, daß die niederlausitzsche Regierung, die sich in den Händen des Kaisers befand, der Gesinnung desselben gemäß den der Reformation Zuneigenden hinderlich wurde. Kaspar benutzte daher eine Gelegenheit, sein Gut Seese zu verkaufen und zog 1537 nach Wittenberg, wo er bis an sein Lebensende seinen Wohnsitz behalten hat.

In Wittenberg genoß er nun den Umgang Luthers und der andern Großen jener Zeit reichlich. Schon vorher hatten sie in schriftlichem und persönlichem Verkehre gestanden. Luther soll selbst in Seese gewesen sein und eine Tochter Kaspars

---

[380]) Vgl. Patrunky, Anhang Nr. 40.

getauft haben. Zur Erinnerung hieran ist bei dem Umbau der Kirche die Thür wieder angebracht worden, durch welche Luther ein- und ausgegangen. Luthers Urtheil über Kaspar findet sich am deutlichsten ausgesprochen in der Vorrede zu seiner Auslegung des 111. Psalms[381]), die er ihm, „Dem gestrengen und vhesten Kaspar von Koferitz zum Sees meinem gonstigen lieben herrn und freunde", Montags nach Katharinä 1530 widmete. Er spricht da mit großer Betrübniß von dem „Scharr-Adel", der zwar vom Papstthum abgetreten, aber das Evangelium nicht fördert, sondern demselben raubt und stiehlt, was sie nicht dazu gegeben, sondern zu geben schuldig sind. **„Solchen Psalm aber hab' ich wollen Euch zuschreiben und unter Eurem Namen lassen ausgehen, nicht daß ich Euch damit heuchle oder Euren Ruhm suchen wolle, sondern daß ich gern Ursach habe und annehme, wo ich kann, auch die andern von Adel zu vermahnen, ob sie sich bewegen lassen wollen, Euer und Euresgleichen Exempel (weil sie gleichen Standes mit Euch sind und darum das Exempel desto stärker sein mag) zu folgen. Denn Euch hat Gott gnädiglich begabt mit ernster Liebe und Lust zu seinem Wort, und ich oft, beide schriftlich und mündlich von Euch vernommen habe, Euer Seufzen und Klagen über solche große Undankbarkeit gegen Gott und seiner Gnade, welches ja ein Anzeichen ist keines falschen Herzens zu dem lieben Evangelio. Gott behalte Euch dabei in Ewigkeit. Amen."** Sein Urtheil wurde auch durch den nunmehrigen

---

[381]) Der Hundert vnd eilffte Psalm ausgelegt durch Dr. Martin Luther. Wittenberg. MDXXX. Gedruckt zu Wittenberg durch Hans Weis. 4⁰. 32 Blätter. — Walch. V, 1532. (S. Anhang Nr. 41.)

häufigeren Umgang kein anderes. In einem Briefe an P. Johann Lübeck in Kottbus vom 8. Februar 1539 bestätigen es vielmehr seine Worte: optimus vereque nobilis Dominus Caspar a Kokriz.[382]) Luther schrieb übrigens diesen Brief auf besondere Veranlassung Kaspars, der gern dem Joh. Lübeck die sicherste Nachricht davon zukommen lassen wollte, daß Luther, der bisher immer die Frage, ob man dem Kaiser Gegenwehr leisten dürfe, verneint, nunmehr anders urtheile. Seines Verkehrs mit Luther gedenkt auch Anton Lauterbach in seinem Tagebuch von 1538 den 4. März und 6. November.[383]) Am ersteren Tage erfolgte auf Kaspars Anregung eine längere Auslassung Luthers über die Wichtigkeit der Kurfürstlichen Regalien, am letzteren war er Zeuge der tiefen Erschütterung Luthers bei der Nachricht von dem plötzlichen Tode des von ihn hochgehaltenen Freiberger Pastors Hausmann. Luther widmete ihm noch in seinem Todesjahre (1546) eine Predigt über Naboth.[384])

Daß Kaspar an seinem Freunde und der von ihm bezeugten göttlichen Wahrheit auch nach Luthers Tode festhielt, ist bei seiner tief gegründeten Erkenntniß des Wortes Gottes und seiner wahrhaft adeligen („vere nobilis") Gesinnung nicht anders zu erwarten. Und er hielt unverbrüchlich daran fest, als in Wittenberg nach Luthers Tode die Melanchthonische Richtung die Oberhand erlangte. Schon in den ersten Jahrzehnten der lutherischen Kirche bildeten sich nämlich in ihr zwei, sich allmählich immer mehr entfremdende Richtungen aus.[385]) Die eine, Philippisten bezeichnet,

---

[382]) De Wette: Luthers Briefe etc. Berlin 1827, V. 159 Eine launige Rechnung Luthers v. J. 1542 gedenkt auch Kaspars. s. de Wette Briefe VI. 329.

[383]) Herausg. v. J. K. Seidemann 1872.

[384]) Sächs. Kirchen- und Schulbl. 1872. N. 37. 296.

[385]) Kurtz, Lehrb. der Kirchengeschichte. 1857. 475.

mit dem vermittelnden Melanchthon an der Spitze, strebte danach, den mit den Römischen einerseits und den Reformirten andererseits gemeinsamen Boden zu erweitern und eine Versöhnung und Einigung bezweckende Annäherung zu erzielen, die andere, deren Häupter v. Amsdorf, Flacius und Wigand waren, strebte vielmehr dahin, die reine lutherische Lehre möglichst scharf zu begrenzen, um sie vor Vermischung mit romanisirenden und kalvinisirenden Elementen zu bewahren. Luther selbst schlug sich zu keiner der Parteien, hielt vielmehr beide von der Verirrung in ihre Extreme ab und den Frieden unter ihnen möglichst aufrecht. In einer neuen Ausgabe der Augsburgschen Confession im Jahre 1540 erlaubte sich Melanchthon schon einige Modificationen nach römischer Seite hin in der Darstellung vom Glauben und den Werken und nach kalvinistischer Seite hin in der Lehre vom Abendmahl. Diese willkürliche und jedenfalls kalvinisirende Aenderung erbitterte die strengen Lutheraner und auch Luther mahnte den Urheber daran, daß das Buch nicht mehr sein Privatwerk, sondern der Kirche Bekenntniß sei. Nach Luthers Tode nun trieb die Philippistische Partei ihr Wesen noch ungescheuter und als sie im Leipziger Interim 1548 den Römischen noch manche andere Zugeständnisse machte, erklärten dies die Lutheraner für offenen Verrath an der Kirche. Magdeburg, welches beharrlich das Interim abwies, wurde die Zufluchtsstätte aller eifrigen Lutheraner. In Wittenberg gewannen die Philippisten die Oberhand, während die 1557 gegründete Universität Jena die Veste des Lutherthums wurde. Als man zu Wittenberg eine Ausgabe von Luthers Werken veranstaltete (die noch zu Luthers Lebzeiten begonnen, 1558 vollendet wurde), mußte schon Amsdorf im Jahre 1549 über willkürliche Aenderungen klagen.[386]) Aber auch unsers Kaspars von Köckeritz Wahrheits-

---

[386]) Zeitschr. f. Protest. u. Kirche. N. F. XIX.

gefühl und Bekenntnißtreue wurde durch diese Ausgabe verletzt und trieb ihn zum offenen Zeugniß. Er machte öffentliche Anschläge in Wittenberg mit der Erklärung, Luthers Schriften seien gefälscht. Leider ist der Wortlaut dieser Erklärungen nicht mehr zu ermitteln, ebenso wenig der der Klage, mit der nun Universität, Pfarrer und Rath hiergegen beim Kurfürsten vorstellig wurden. Nur so viel ergeben die Copialbücher des Sächsischen Kurkreises im Staats-Archiv zu Magdeburg, daß der Kurfürst 1557 Kaspar von Köckeritz „etzlicher seiner gröblichen Verursachung und Verwirkung halben in Bestrickung nehmen ließ." Er durfte nun die Stadt nicht verlassen außer in dringenden Fällen mit besonderer Erlaubniß des Kurfürsten. Einen längeren (fünfmonatlichen) Urlaub „zur Verrichtung seiner nöthig obliegenden Geschäfte" (in der Mark Brandenburg) ertheilte der Kurfürst sogar erst auf besondere Fürbitte eines Schwagers Kaspars, des Kaspar von Flanß, Hofmarschalls des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, d. d. Krottendorf, den 22. Juli 1561.[387]) Sein Gesuch im Jahre 1562 um Entlassung aus der Bestrickung wurde am 15. März dahin beschieden, daß er erst eine Bescheinigung beibringen solle, sich mit seinen Gegnern vertragen zu haben.[388]) Dazu kam es aber nicht. Als er 1564 wiederum um Entlassung nachsuchte, erklärte der Kurfürst unterm 28. Februar zwar sich geneigt, durch einen von ihm Bevollmächtigten über seine Bitte zu sprechen, forderte auch unterm 13. März die Universität und den Rath von Wittenberg auf, „da Kaspar von Köckeritz sich jetzt sieben Jahre in der Bestrickung befinde, welche Haft schon als eine Strafe zu erachten sei", sich über die Mittel und Wege zu unterreden, wie der von Köckeritz am Füglichsten zu

---

[387]) St.-Arch. Dresden. Kop.-B. 300. 172.

[388]) St.-Arch. Magdeburg. Kop.-B. 1562. 327.

entlassen sei und darüber ihm zu berichten, schrieb aber unterm 15. März dem Kaspar, er habe sich mit seinem Abgesandten, Christoph von Ponickau, auf seine Sache nicht einlassen können, da er seine Versöhnung und Vertrag mit Universität, Priesterschaft und Rath zu Wittenberg nicht angezeigt, bald darauf jedoch, unterm 27. März, dem Schösser zu Wittenberg, Kaspar von Köckeritz habe eingewilligt, behufs seiner Haftentlassung dem Rathe von Wittenberg 1000 Gulden zum Schul-(Universitäts-)Bau und an milde Stiftungen zu zahlen und so **„sein Verbrechen zu sühnen, daß darin bestanden, daß er Anschläge gemacht von Zeddeln, worin ausgesprochen gewesen, daß Dr. Martin Luthers Bücher gefälscht seien“.** Nachdem nun auch der Zahlungstermin für das bezeichnete Geld auf Michaelis 1564 festgesetzt worden war, erhielt der Schösser zu Wittenberg unterm 20. April 1564 den Befehl, ihn auf freien Fuß zu setzen.[389]) — Eine nachfolgende Rechtfertigung erlebte Kaspar von Köckeritz nicht mehr. Die philippistische Partei nämlich ward immer mehr zu einer kryptokalvinistischen und arbeitete schließlich mit aller Kraft an der Einführung des Kalvinismus in Sachsen. Kurfürst August (1553—86) meinte zwar immer, sein Wittenberg sei noch immer die Veste des echten Lutherthums; doch endlich ließ er sich von der dem Lutherthum drohenden Gefahr überzeugen; die Philippisten wurden nun sämmtlich verwiesen, ihre Häupter gefangen gesetzt. Ein Dankgebet in allen Kirchen und eine Denkmünze feierte diesen endlichen vollständigen Sieg 1574.[390])

Ueber Kaspars Besitz ist schon oben bemerkt worden, daß er sein Erbgut Seese bei Kalau verkaufte. Unterm 10ten

---

[389]) St.-Arch. Magdeburg. Kop.-B. des Churkreises v. 1564. Fol. 300, 301, 305, 324, 325, 382 und St.-Arch. Dresden, Kop. Nr. 321.

[390]) Kurtz a. a. O. 479.

März 1537 erhielt der Kaiserliche Landvogt der Niederlausitz den Befehl, dem Käufer, Eustach von Schlieben, das Gut als böhmisches Lehen zu reichen, am 27. Mai 1538 aber des Kaspars Vettern, Hans Georg und Andreas von Köckeritz, Gebrüder, die mit diesem Verkauf nicht einverstanden waren, mit Kaspar zu vertragen.[391]) (Jedoch noch im September 1544 beschwerte sich Otto von Köckeritz[392]) beim Sächsischen Kurfürsten über diesen Verkauf, da ihm die gesammte Hand daran zustehe.)

Kaspars Vermögenslage befand sich in einem für die damalige geldarme Zeit selten günstigen Stande und wurde die Veranlassung, daß er vielfach mit Darlehen in Anspruch genommen wurde. Namentlich war es der immer geldbedürftige Kurfürst Joachim II. von Brandenburg, der sich an ihn wandte. So verkaufte dieser ihm 1543 das Kammergut (früher Kloster) Chorin (Kr. Angermünde) für 20,000 Thlr., die er zur Deckung von Schulden brauchte, ferner in demselben Jahre Schloß, Städtchen und Kietz zu Potsdam für 3000 Thlr. wiederkäuflich. Beide Male ward als Ort der Rückzahlung Luckau, Wittenberg und Bornstorff, je nach der Wahl Kaspars, festgesetzt.[393]) Chorin, für dessen Geld auch die Landschaft (voran Kaspars Schwiegervater Dietrich von Flanß) gut . sagte, wurde bald eingelöst. Kaspar willigte auch ein, das Amt Potsdam zu verwalten und außerdem nahm ihn der Kurfürst zum Rath von Haus aus auf. Der

---

[391]) Statth.-Arch. Prag. Kop.-B.

[392]) Ges.-Arch. z. Weimar. Original.

[393]) Die betr. Urk. b. Riedel Cod. dipl. Brand. I. XIII. 306|8, Suppl. 482/4. Bornsdorf ist ein Schloß und Dorf in der Niederlausitz bei Luckau. In der ersteren Urkunde hat Riedel Wildberg gelesen statt Wittenberg. Das ehemalige Ruppinsche Städtchen Wildberg kann nicht wohl gemeint sein. Kaspars Wohnsitz war ja Wittenberg, wie auch die andere Urk. aus demselben Jahre dies besagt.

Amtmann hatte (nach anderen gleichzeitigen Urkunden) den zu den Besitzungen gehörenden Unterthanen Schutz und Recht zu verschaffen, die Straßen zu beschirmen und zu vertheidigen und Jedermann Recht zu verstatten, ohne dafür Geschenke noch Gaben zu nehmen, wogegen die Unterthanen dem Amtmann in Allem gehorsamen sollten. Das Diensteinkommen des Amtmanns wird immer speziell verzeichnet.[394]) Als Rath wurde Kaspar eine jährliche Besoldung von 200 fl., ferner jährlich 24 Ellen schwarzer Sammt zum Ehrenkleid, auch Hofkleidung für 3 Personen, für 2 Pferde (je zu 30 fl.) Schadenstand und sonstiger Schadenersatz im Dienst zugesagt.[395]) 1546 kaufte Kaspar von Peter Spieske, Ehemann von Anna Quickeborn, dessen Antheil an der Hakenmühle bei Potsdam, während Klaus Quickeborn ihm mit Geld verhaftet blieb.[396]) Er erwarb auch in Potsdam ein Haus,[397]) das ihm noch 1564 gehörte. Als er in Unkenntniß der Zollfreiheit der Brandenburger Bürger in Potsdam von diesen Zoll erhob, erging 1544 den 5. December gegen ihn ein kammergerichtliches Erkenntniß.[398]) Als Kurfürst Joachim im Mai 1545 zu Speier vom Ritter Johann Rantzow 2000 Goldgulden rheinisch entlieh, leistete Kaspar Bürgschaft.[399]) Auch den sächsischen Herzögen half er mit Geld aus: 1556 stellten sie ihm einen Schuld-Revers über 5000 Rthlr. aus. Seinem Schwager Christof von Flanß lieh er 4000 Rthlr., wofür dieser ihm sein Rittergut Wittbrietzen auf drei Jahre wiederkäuflich überließ. (Die Kurfürstl. Genehmigung

---

[394]) Fidicin, Beitr. z. Gesch. d. St. Berlin IV, 226 ff.

[395]) Urk. v. 29. 9. 1545 bei Riedel, Suppl. 484/5.

[396]) Fidicin, Potsdam 119.

[397]) Fidicin, Potsdam 114.

[398]) Riedel I. IX. 195.

[399]) Urk. v. 1554, 27, 5 im Geh. St.-Arch. zu Berlin.

hierzu erfolgte im März 1562.[400]) — Welcherlei Art der Streit war, den Kaspar mit einem Dr. Johann Eberhardt hatte, dessen ein Schreiben der Kursächs. Regierung an den Oberhauptmann des Kurkreises und Joachim von Beust, Dr. jur. und Professor in Wittenberg, vom 29. December 1559 und wahrscheinlich auch das vom 3. Januar 1560 gedenkt[401]) ist nicht zu erkennen. Ebenso ist aus dem Schreiben der Kursächs. Regierung vom 5. August 1563 an Moritz von Thümen auf Liesnitz und Wolf von Löser auf Lebusa, worin diese aufgefordert werden, sich mit Kaspar von Köckeritz, der sich über sie beschwert, zu vertragen und es zu keinen Weiterungen kommen zu lassen[402]), nicht mit Gewißheit zu entnehmen, ob es sich, wie zu vermuthen, um Geldsachen handelte. Deutlicher sind jedoch die Schreiben, die eine Sache zwischen Kaspar von Köckeritz und Joachim von Rochow auf Cammer betreffen. Auf des Ersteren Antrag verwandte sich nämlich die Kursächs. Regierung bei der Kurbrandenburgischen für ihn d. d. Torgau, 8. November 1562, ihm zu seinem Rechte hinsichtlich der geforderten Räumung des Amtes Potsdam zu helfen und auch seiner Gemahlin Forderungen[403]) gebührende Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Die Sache war am 6. August 1563 noch nicht ausgetragen.[404])

Einer langen Krankheit Kaspars machte der zu Wittenberg am 8. December 1567 eintretende Tod ein Ende. Im Glauben hielt er an seinem Heiland und Erlöser JEsus Christus fest und im Gebet an ihn entschlief er. Auf Bitten der Wittwe, die hierin auch einem Wunsche ihres heimgegangenen Mannes entsprach,

---

400) Kurmärk. Kop. 48. 327v.

401) St.-Arch. Magdeburg. Kop. des Kurkr. 1559, 200 u. 1560, 328.

402) St.-Arch. Magdeburg. Cop. v. 1563, Fol. 137.

403) Sie betrafen ihr Leibgedinge in Gütern des Amtes Potsdam. Cop. 1562, Fol. 547, 548.

404) St.-Arch. Magdeburg. Cop. v. 1562, 547/8. 1563, 40, 41, 85, 99, 100 167.

lud der Rector der Universität durch (lateinischen) Anschlag[405]) am 13. Dezember zur Mitfolge bei seinem Leichenbegängnisse ein. In der Stadtkirche ward er bestattet und ihm dann von einer Schwester seiner Mutter ein Denkmal an der südlichen Kirchenwand gesetzt. Wegen starker Beschädigung wohl während des 30 jähr. Krieges ist von der Inschrift nichts mehr zu erkennen, von dem Wappen nur der Schild mit den 5 Köckeritz'schen Lilien. Dagegen besagt eine Tafel, welche eine alegorische Frauengestalt in Händen hält, Folgendes: „Hocce monumentum in honorem beate defuncti poni curavit illius matertera Helena Mariana de Kökeritz e domo de Gablenz".

Anna, geborene von Flanß, Kaspars Wittwe, überlebte ihren Ehemann nur $2^1/_2$ Jahr. Sie starb nach dem Todtenbuch der Wittenberger Stadtkirche das auch noch die Eintragung von ihres Mannes Tode enthält, am 27. Juli 1570. Jene Einladung des Universitäts-Rectors gedenkt auch ihrer Tugenden und insonderheit ihrer Wohlthätigkeit gegen Arme. In ihrer Heimath Wittbrietzen bei Beelitz stiftete sie ein Legat von 100 fl., von deren Zinsen $^2/_3$ (4 fl.) dem Ortspfarrer, $^1/_3$ (2 fl.) dem Küster zukommen sollten. Eingetragen waren sie auf dem einen der beiden damals noch Flanß'schen Rittergüter. Als der Kurfürst Friedrich Wilhelm diese Güter 1683 kaufte, wurden dem Pfarrer 70 fl., dem Küster 29 fl. mit der Verpflichtung ausgezahlt, dafür entsprechende Stücke Wiese zu kaufen.[406]) Nach Gerlach's „Gesammelten Nachrichten von Potsdam"[407]) hatte Anna ihr Leibgedinge in etlichen Lehen und Gütern, die ihr Mann im Amte Potsdam vom Kurfürsten hatte verschrieben bekommen. Da aber Kaspar in Wittenberg wohnte,

---

[405]) Siehe Anhang Nr. 38.

[406]) Siehe Rentamts-Akten zu Potsdam.

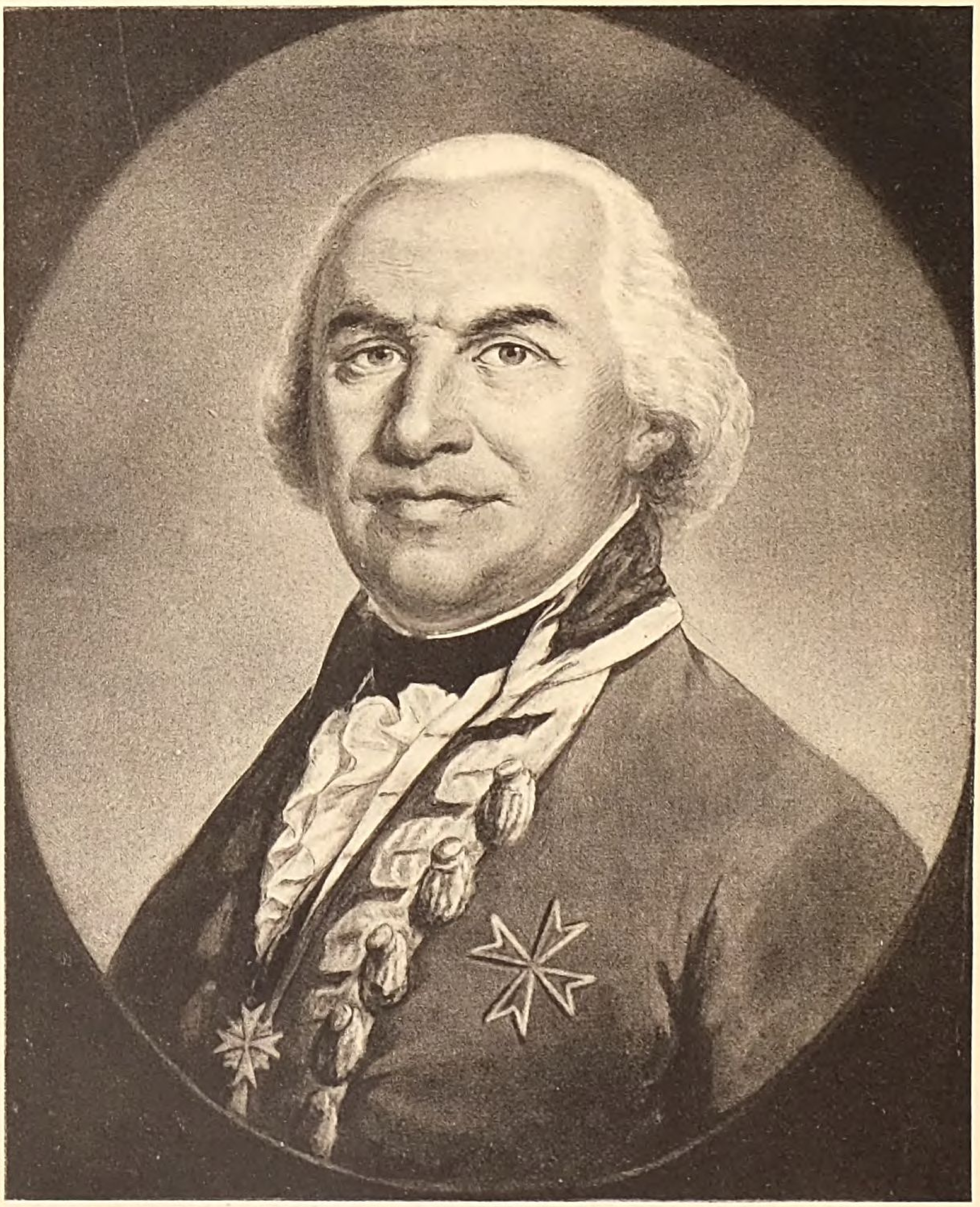
[407]) 1776. S. 20.

habe diesen Besitz sein Schwager, bezw. ihr Bruder Dietrich von Flanß[408]) verwaltet. Dieser mußte sie dann nach ihrem Tode unter Zurückbehaltung dessen, was ihm an Hausgeräth, fahrender Habe und Anderem im Wohnhause und Vorwerk beweislich gehörte, wieder abtreten. — Durch sie ist wohl auch die Sammlung der Reformationsschriften aus der Bibliothek ihres Mannes nach Wittbrietzen gekommen. Ob sie selbst sie schon der Kirche daselbst geschenkt hat oder ein späterer Besitzer, vielleicht der Kurfürst Friedrich Wilhelm, der Wittbrietzen 1683 zum Gute ankaufte, ist nicht zu ersehen.

Der Wunsch, mit dem Luther jene Widmung des 111. Psalms an Kaspar i. J. 1530 beschloß: „Grüßet mir Eure liebe Rahel, und Gott gebe ihr auch ein Mal einen lieben Josef. Amen", ist wohl nicht in Erfüllung gegangen. Söhne, wenigstens solche, die groß geworden, sind nicht bekannt. Ebenso starb schon die Tochter, deren Taufe durch Luther oben erwähnt, frühzeitig.

---

[408]) Wird 1566/67 Amtmann zu Potsdam genannt. Im Jahre 1572 verkaufte er dem Kurfürsten sein aus Aeckern und Gütern, die er von Potsdamer Bürgern gekauft hatte, gebildetes Vorwerk. 1586 kaufte er Buchholz und Radensdorf bei Kalau.



Von Darbes gemald 1801. Von Sintzenich gestochen.

Leopold von Köckritz,
Königl. Preuß. General-Lieutenant und General-Adjutant
König Friedrich Wilhelm's III.

Leopold von Köckritz,

Königl. Preuß. General-Lieutenant und erster General-Adjutant König Friedrich Wilhelms III.

Leopold von Köckritz entstammte dem seit 1583 blühenden Hause Zielenzig in der Neumark und war ein Urenkel des 1692 verstorbenen Kurbrandenburgischen Kanzlers Hans Joachim von Köckritz auf Burglehn Zielenzig und Zohlow. Sein Vater war der letzte Besitzer dieser Familiengüter aus dem Geschlechte, seine Mutter eine geborene von Unruh aus dem Hause Niederitz.

Am 16. Juni 1744 zu Zielenzig geboren, verlor er schon in früher Jugend seine Eltern und wurde in Folge dessen in der Familie seines Oheims von Unruh, welcher als Major bei dem Regiment Garde du Corps den Abschied genommen hatte, in Niederitz mit dessen Söhnen erzogen. Ein inniges Freundschaftsband verknüpfte ihn mit Diesen, sowie das Gefühl der höchsten Verehrung und Dankbarkeit für seinen Pflegevater durch sein ganzes Leben. Aus den vielen noch vorhandenen Briefen an Letzteren und an seinen jüngeren Vetter, denen wir in der Hauptsache die folgenden Nachrichten über ihn verdanken, geht dies deutlich hervor.

Aus dem Hause seines Oheims trat Köckritz in das Cadetten-Corps, in welchem er bis zu seinem 17. Lebensjahr blieb. Dann wurde er in das Grenadier-Garde-Bat. No. 6, eingestellt, ein Beweis, daß, wenngleich keine Documente darüber vorliegen, seine Führung im Cadettencorps gut gewesen sein muß. Ueber seine Dienstzeit bei

der Garde ist außer einigen Notizen aus seinen Briefen über kleine Erlebnisse wenig bekannt, da er darin nur selten über dienstliche Angelegenheiten spricht.

Am 9. Mai 1762 wurde er Fähnrich, am 24. März 1770 Seconde-Lieutnant, am 15. Juni 1782 Premier-Lieutnant, 3. September 1786 Stabscapitän, 3. April 1790 Compagnie-Chef, 26. Februar 1793 Major.

Erst im Jahre 1793 sehen wir ihn mehr hervortreten, als er, mittlerweile zum Major avancirt, während des Rheinfeldzuges durch das Vertrauen des Königs in das Hauptquartier der Oesterreicher zu dem General der Cavallerie Graf Wurmser commandirt wurde. Bevor wir seine nun beginnende glänzende Laufbahn weiter verfolgen, führen wir einige Briefe von allgemeinerem Interesse an und lassen dann solche folgen, denen Aeußerungen und Züge entnommen sind, wohlgeeignet, den graden biedern Charakter, welchen der König bis ins Greisenalter so hoch ehrte, ins rechte Licht zu stellen. Kleinliche Eifersucht hat sich noch nach seinem Tode bemüht, denselben herabzusetzen und zu verunglimpfen.

Im Jahre 1781 verlor Köckritz seinen geliebten Pflegevater. Es knüpft sich an dies Ereigniß ein so rührender Zug gegenseitiger Liebe und Verehrung zwischen Oheim und Neffen, daß wir uns nicht versagen können, denselben nach den Mittheilungen eines Augenzeugen gleichfalls hier anzuführen.

Major von Unruh, welcher seinen Neffen sehr liebte, wollte ihm gern ein kleines Capital hinterlassen, doch auch seine Söhne, da sein Vermögen gering war, nicht benachtheiligen. Durch eine Reihe von Jahren hatte er sich deshalb des Weines und anderer kleiner Genüsse, die er sich bisher gewährt, enthalten und die damit gemachten Ersparnisse angelegt, auch genaue Rechnung darüber geführt. Die Summe betrug kurz vor seinem Tode hundert und einige vierzig Friedrichsd'ors. Als nun die Söhne

mit Köckritz am Sterbebett versammelt waren, übergab er Diesem jene Summe mit der Berechnung, segnete Alle und starb. Köckritz nahm das Geld und sagte zu den Brüdern: „Hierauf wird Segen ruhen! Ich heirathe nie, und was ich erwerbe, fällt an Euch und Eure Söhne.“ Und er hat Wort gehalten.

Zwei Briefe an den jüngeren Unruh, an welchen alle weiteren gerichtet sind, datiren aus der Zeit, in welcher der große König starb. Köckritz war damals Adjutant des General Rodich, er schreibt am 18. Mai 1786:

„Soeben beendigen wir unsere Revue, der Prinz von Preußen hat sie gehalten, weil unser guter alter König krankheitshalber es nicht im Stande ist; die Disposition dazu hat er aber selbst gegeben. Ich habe mich in sein Zimmer eingeschlichen, ohnerachtet befohlen war, daß nur die Generale und Commandeurs vorkommen sollten. Ich riskirte deshalb, herausgejagt zu werden, aber der Drang, den großen Mann noch einmal zu sehen, war zu mächtig. Ich fand ihn völlig angekleidet, aber äußerst matt und entkräftet, gequält von einem trocknen Husten und die Stimme leise. Ich glaube nicht, daß er noch lange lebt, jedoch seine Natur hatte stets besondere Resourçen.“

Am 12. September 1786 beschreibt er die großartige Leichenfeier des Königs und giebt seiner Trauer über den Tod des Hingeschiedenen Worte, zugleich seine bescheidenen Wünsche für die Zukunft dem Vetter darlegend:

„Wer weiß, was das Schicksal noch mit Deinem Freunde vor hat! Wollte Gott, ich hätte nur ein kleines Plätzchen, das ich mein eigen nennen könnte, dann würde ich gern gehen, denn die Lust zum Dienen ist hin; oder wenn ich eine kleine Pension erhalten könnte, dann wollte ich bei Dir leben und sterben.

Es wird wohl jetzt hier Manches anders werden, denn es finden sich viele Projectenmacher, Gott gebe nur, daß man Alles vorher überlege und abwäge, damit man in der Folge nicht genöthigt wäre, Dinge zu widerrufen, die man einmal eingeführt hat“.

Das Mitgefühl für die Leiden seiner Mitmenschen und der Drang zum Wohlthun, welcher in der Zeit reichen Einkommens ihn mehr als die Hälfte von diesem für milde Zwecke verwenden ließ, war stets in Köckritz rege. So schreibt er z. B. vom 7ten Februar 1788 aus Potsdam, nachdem er die großen Zurüstungen zu den Carnevals-Festlichkeiten geschildert:

„Was meinst Du, wieviel arme Menschen, die hier Hunger und Kälte ausstehen, könnten von diesem Aufwande erquickt werden!"

Dann fehlen weitere Mittheilungen bis zum Jahre 1795, wir sehen aber Köckritz jetzt eine Bahn betreten, welche der Geschichte angehört. Am 26. Februar 1793 zum Major avancirt, wurde er zu jenem Commando im Hauptquartier des General der Cavallerie, Graf Wurmser berufen. Durch Muth und ruhige Besonnenheit, welche er dort bei jeder Gelegenheit zeigte, stets erscheinend wo die Gefahr am größten, machte er dem preußischen Namen Ehre. So setzte er sich u. A. am 27. December bei Weißenburg mit dem Herzog von Braunschweig an die Spitze von 8 österreichischen Batterien und führte dieselben gegen die Franzosen. Von seinen Berichten an den König, welche schlicht und gewissenhaft die Lage der Dinge darstellten, ist uns einer vom 29. Februar 1793, aus Edinghofen datirt, aufbewahrt, und findet sich abgedruckt in dem Werk: „Der Feldzug der Königlich Preußischen Armee am Rhein im Jahre 1793" aus den hinterlassenen Papieren des Herzogs von Braunschweig, zusammengestellt von Wagner.

Der König verlieh Köckritz für die Auszeichnung, mit welcher er die ihm angewiesene Stellung ausgefüllt, den Orden pour le mérite. Wahrscheinlich war es hier, wo der Kronprinz, welcher das Belagerungs-Corps von Landau commandirte, aufmerksam auf ihn wurde, denn im folgenden Jahre 1794 finden wir ihn bereits in der Suite des Prinzen und 1795 als ersten Adjutanten desselben.

Wie das Verhältniß zu dem Kronprinzen schon jetzt sich gestaltete, darüber giebt uns ein Brief, datirt vom 29. August 1795, Zeugniß, zugleich aber geht aus demselben hervor, wie fern Köckritz der Gedanke lag, seine glückliche Stellung zum künftigen Monarchen als eine Staffel des Ruhmes und der Ehre für sich zu benutzen. Er schreibt:

„Ich bin Gottlob gesund und befinde mich noch auf meinem Posten als erster Adjutant bei Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen. Dieser liebenswürdige Prinz behandelt mich als seinen Freund und würdigt mich seines Zutrauens; ich dagegen suche nach meinen geringen Kräften mich dieser Gnade würdig zu machen. Ohngeachtet ich am Hofe lebe, so weiß ich doch Nichts von Zwang, denn der Prinz ist ein Feind aller Ceremonien und aller lästigen Etiquette. Seine Gemahlin ist die liebenswürdigste Person ihres Geschlechtes und sucht sich ganz nach der biederen Denkungsart ihres vortrefflichen Gemahls zu bilden, so daß meine Stellung eine äußerst angenehme ist. Bei alledem aber bleibt der Ausspruch Gellerts doch wahr, daß jeder Stand auch seine Plage und Last hat — und zwar für mich in der Art, daß ich nicht mehr Herr meiner Zeit und meines Willens bin, denn meine Stellung gebietet mir, stets um die Person des Prinzen zu sein. Ich kann Dich, lieber Freund, deshalb leider nicht so oft besuchen, wie ich wohl möchte. Der König hat meine Kompagnie vergeben und mir dagegen 2000 Rthlr. Gehalt bestimmt. Da ich Mittags und Abends an der Tafel Seiner Königlichen Hoheit speise, so kann ich jährlich Etwas zurücklegen, und habe auch bereits mit 2000 Rthlr. den Anfang gemacht, um einst meinen Lieblingsplan auszuführen, den Rest meiner Tage bei Dir zu verleben. Suche also den Berghof stets in gutem Stande zu halten."

Einen noch tieferen Blick in das Verhältniß zu dem nachmaligen Könige läßt uns ein Schreiben thun, welches aus dem Jahre 1797 vom 3. Januar datirt ist, in welchem wir Köckritz den Schmerz der Königlichen Familie bei dem Tode des Prinzen Louis, Bruder des Kronprinzen, theilen sehen. Es lautet:

„Verzeih, daß ich Dir längere Zeit nicht geschrieben habe; die schmerzliche Bewegung, in welcher ich mich die letzten vier Wochen wegen der Krankheit des nunmehr verstorbenen geliebten Prinzen befand, hat mir weder Zeit noch Ruhe gelassen, an etwas Anderes zu denken. Die herablassende Güte und das Vertrauen, womit man mich beehrt, machte es mir zur Pflicht, das Krankenlager des nun selig Entschlafenen nur zu verlassen, um die schwer geprüften Glieder der Königlichen Familie zu trösten. Der namenlose Schmerz derselben war herzbrechend und ist kaum mit Worten zu schildern. Gott lasse mich Solches nie wieder erleben! Meine Gesundheit hat gelitten, ich bin von allen diesen traurigen Erlebnissen so abgespannt, daß mir Alles gleichgültig ist, und was meine Sorge noch vermehrt, ist, daß der Kronprinz von dem Tode seines geliebten Bruders so erschüttert wurde, daß er nun selbst krank zu Bette liegt. O Allmächtiger. nimm Deinen Liebling, die Hoffnung und den Stolz seines Volkes, in Deinen Schutz und strafe uns nicht mit seinem Verlust, er wäre unersetzlich! Ich muß nun nochmals auf den Erblaßten zurückkommen — es lindert meinen Schmerz! Als ich einige Tage vor seinem Ende an seinem Bette stand, fragte er mich: Verstehen sie sich auf den Puls? Ich nahm seine Hand, der Puls ging heftig und sehr unregelmäßig, ich suchte ihn zu beruhigen und fragte: Haben Sie Schweiß? Er antwortete: Fühlen Sie mir doch an die Stirn! Sie war ganz feucht, aber kein kalter Schweiß. Ich tröstete ihn und ging. Als ich Tags darauf ihn nach seinem Befinden fragte, entgegnete er mir: „Ich bin noch nicht Herr meiner Krankheit." Ich blieb und suchte ihn wieder zu trösten. Er war aber die ganze Zeit so ruhig, wie ich noch nie einen Kranken gesehen. Einige Stunden vor seinem Hinscheiden fragte ich ihn, ob er Schmerzen empfinde? Er antwortete: „Viel Geduld! Viel Geduld!" Darauf schloß er die Augen, streckte seinen Körper und stöhnte. Als er die Augen aufschlug, bat ich ihn, sich auf Gott zu verlassen. Mit einem unaussprechlich sanften liebevollen Blick nickte er mir darauf zu und als ich ihn verließ, richtete er sich auf, sah mir, so lange ich im Zimmer war, nach und winkte mir lächelnd, wie es schien, sein letztes Lebewohl zu!

— Den 28. Abends um ³/₄11 Uhr entschlief er. Zwei Minuten vorher verlangte er noch zu trinken; er nahm das Glas zwar mit zitternden Händen, aber doch selbst und trank; der Kammerdiener fragte ihn: Gnädiger Herr, kennen Sie mich noch? Fast nicht mehr, antwortete er; darauf wischte er sich den Schweiß von der Stirn, legte seine Hände auf das Bett und verschied. — Die junge trostlose Wittwe wohnt jetzt bei uns; sie ist am meisten zu beklagen. Der König, die Königin und die ganze Familie sind täglich bei uns und suchen einander zu trösten Es ist unbeschreiblich rührend, sie in ihrem Kummer zu sehen. Unsere Prinzessin, welche guter Hoffnung ist, leidet besonders. Der Tod ihres geliebten Schwagers, der Antheil, den sie an dem Kummer ihrer Schwester nimmt, und die Krankheit ihres Gemahls, an dessen Bette wir uns gegenseitig ablösen, vermehren ihre Leiden."

Nach diesen trüben Stunden sind es später auch die frohen, welche Köckritz mit den Königlichen Herrschaften theilt, indem er am 22. September 1797 schreibt:

„Ich bin mit Ihren Königlichen Hoheiten von Ihrem Landgute Paretz, so zwei Meilen von Potsdam gelegen, wieder nach Berlin zurückgekehrt. Wir haben uns ungemein divertirt und das Angenehme des Landlebens in ganzer Fülle genossen, wobei Jagd und Wasserfahrten die Hauptbelustigung bildeten. Mein guter Herr würde auch noch nicht sobald das ruhige Landleben, wozu er so viel Gefühl und Stimmung hat, mit dem Geräusch der großen Stadt vertauscht haben, wenn nicht das Herbstmanöver seine Gegenwart hier erfordert hätte. Fern von allem Zwang nahmen die guten Menschen so herzlich Antheil an den naiven Aeußerungen der Freude des Landvolks, besonders bei dem Erntefeste, vergaßen ihre Hoheit und mischten sich in ihre Tänze. Hier war im eigentlichen aber wahren Sinne Freiheit und Gleichheit. Ich selbst dachte nicht daran, daß ich 54 Jahre zurückgelegt und tanzte gleichfalls mit, desgleichen die Frau Oberhofmeisterin von Voß Excellenz."

Wenige Monate darauf erfolgte der Tod des Königs, worüber Köckritz dem Freunde am 18. November 1797 schreibt:

„Das große Ereigniß ist eingetreten, der bedauerungswürdige König, einer der besten Menschen, ist nicht mehr. Mein guter Herr ist nun König. Er nimmt sich musterhaft und wird gewiß mit der Zeit Alles in Ordnung bringen; allein die Geschäfte sind so angehäuft, daß fast mehr als menschliche Kräfte dazu erfordert werden. Er hat die Gnade gehabt, mich zum Oberstlieutenant und General-Adjutanten zu ernennen, eine Gnade, der ich nicht würdig bin und wogegen ich zuerst sehr protestirt habe."

Wie sich das Verhältniß v. Köckritz's zu seinem König nun gestalten sollte, bezeichnet am klarsten die wahrscheinlich schon in Paretz entworfene denkwürdige Instruction, welche Friedrich Wilhelm III. am Tage seiner Thronbesteigung ihm übergab. Sie ist sehr lang, wir lassen deshalb nur einige wichtige Stellen aus derselben folgen. Sie beginnt:

1. Juni 97.

Instruction für Köckritz.

„So lange ich Sie, mein lieber Köckritz, nun kenne, vorzüglich aber in den letzten Jahren, wo Ich Sie täglich zu sehen und zu beobachten Gelegenheit gehabt, habe Ich Mich immer mehr in der Idee bestärkt gefunden, in Ihnen einen Mann zu besitzen, der Mir dereinst durch seinen Biedersinn, richtige Beurtheilung, natürlichen Verstand, festen Charakter und die erprobteste Rechtschaffenheit ganz vorzügliche Dienste zu leisten im Stande sein wird. Mit Recht setze Ich nun Mein ganzes Vertrauen auf Sie und zwar aus eben angeführten Gründen. Ich bin ein junger Mensch, der die Welt noch immer zu wenig kennt, um sich gänzlich auf sich selbst verlassen zu können und um nicht befürchten zu müssen, bei aller Vorsicht von unredlichen Menschen hintergangen zu werden; ihm muß daher jeder gute Rath, sobald er redlich gemeint, willkommen sein. Diesen guten Rath nun erwarte Ich aber vorzüglich von Ihnen und zwar abermals aus eben angeführten Ursachen. Ich bitte Sie daher, bleiben Sie immer Mein Freund, wie Sie es bis jetzt gewesen, verändern Sie nicht Ihre Art gegen Mich zu denken und sein Sie überzeugt, daß Ich immer derselbe bin, mag sich auch Mein Titel ver-

ändern wie er will. In Meiner künftigen Lage gebrauche Ich einen wahren Freund und Rathgeber mehr als jeder andere. Nichts ist aber alsdann schwerer, als einen solchen zu finden.

Daß Sie Menschenkenntniß besitzen, d. h. sie selbige nach ihren Handlungen, ihrem Thun und Lassen richtig zu beurtheilen vermögen, dieses habe ich bei Ihnen zu prüfen Gelegenheit gehabt.

Aus allem Diesem werden Sie ersehen, daß Sie einen großen Geschäftskreis ins künftige werden zu besorgen haben. Bleiben Sie daher immer der nämliche redliche Mann, der Sie bisher gewesen und geben Sie Mir allezeit guten Rath als ein ehrlicher Mann. Meinerseits haben Sie sich alsdann der vollkommensten Dankbarkeit und Erkenntlichkeit zu versichern und anderseits haben Sie zu bedenken, daß Sie Mich nicht allein persönlich verbinden, sondern daß Ich Sie gewissermaßen im Namen des Staates auffordere, wirksam für selbigen zu sein, und daß Sie alsdann dereinst die süße Ueberzeugung und Beruhigung behalten werden, nicht wenig zum Wohl und Besten des Ganzen mitgewirkt und dadurch den Dank jedes wohldenkenden Patrioten verdient zu haben. Für einen Mann von wahrer Ehre und Ambition kann wohl keine süßere Belohnung sein.

Uebergeben den 16. November 1797.

(gez.) Friedrich Wilhelm."

Hiermit hatte der König Köckritz kundgegeben, wie hoch er ihn achte und ihm den Platz angewiesen, der in Bezug auf seine Persönlichkeit für ihn der geeignetste, und, wenn auch nicht durch äußeren Glanz der höchste, doch durch das Vertrauen, welches ihn auf denselben berief, der ehrenvollste war.

Bis zu seinem Tode dauerte dieses Verhältniß in ungeschwächter Kraft fort, denn wir werden sehen, wie Köckritz durch 24 Jahre unverändert sich die Gnade und das Vertrauen des Königs erhielt, wie er dagegen mit gleicher Treue seinem Königlichen Herrn ergeben blieb und die ihm zur ersten Pflicht gemachte wichtige Aufgabe, ihm stets die Wahrheit zu sagen, erfüllte; wie er im Stillen nach besten Kräften Gutes wirkte, ohne Anspruch

auf äußerliche Anerkennung und sein reiches Einkommen nur als Mittel betrachtete, Anderen wohlzuthun, während seine eigene Lebensweise einfach blieb wie bisher.

Schon im Jahre 1797 ernannte ihn der König zum Oberst-lieutnant und 2. General-Adjutanten, 1798 zum Obersten und im Jahre 1808 zum General. In mehreren Schreiben spricht er sich über das fortdauernde Vertrauen der Königlichen Herrschaften aus, so z. B. den 17. Juni 1801, wo er von seinem Geburtstag schreibt:

„Ihre Majestäten beglücken mich noch immer beiderseits durch Vertrauen und Gnade, und hatten gestern sogar die große Huld, an meinen Geburtstag zu denken. Ich bekam von Ihrer Majestät der Königin eine schöne blaue Tasse, worauf die Worte stehen: Auf der Obertasse: „Von allen Farben in der Welt mir doch am besten Blau gefällt“, und auf der Untertasse um einen Schmetterling: „Blau ist die Farbe der Beständigkeit.“ Ich möchte daß ich dies Kleinod bis an mein Lebensende bewahren könnte.“

Die Tasse befindet sich gegenwärtig noch im Besitz der Familie von Unruh.

Vom 9. September desselben Jahres schreibt von Köckritz:

„Der gute Jagow hatte mit dem Könige wegen meines Urlaubes gesprochen. Seine Majestät waren nicht abgeneigt, sondern meinten in gewohnter Güte, daß Sie mir gern diese Ruhe gönnten. Ich werde aber von dieser Gnade dieses Jahr schwerlich Gebrauch machen, es sind noch Wolken am politischen Himmel, und da mich der König nach wie vor mit seinem Vertrauen beehrt, so wäre es Unrecht und undankbar von mir, wenn ich seine Güte mißbrauchte und ihn in dieser Crisis verließe. Sollte man in einigen Wochen etwas heller sehen, so komme ich zu Dir.“

Wir ersehen hieraus, wie bei ihm das eigene Interesse stets zurück trat, wenn es die Erfüllung seiner Pflicht galt.

Ebenso schreibt er am 11. September 1802:

„Heute als unser guter König besonders gut zu sprechen war, ergriff ich die Gelegenheit, ihn zu bitten, daß wenn ich seine Güte

nicht mißbrauchte, ich wohl einige Wochen auf das Land gehen möchte. Da ergriff er meine Hand, drückte sie herzlich und sagte: „Thun Sie das! Sie gehen doch wohl zu Unruh?" Ich gedenke also, wenn Gott will, mit Ausgang dieses Monats abzureisen."

Im Jahre 1803 schenkte ihm der König von Bayern in Folge eines Versprechens seines Bruders, welches dieser in der Rhein-Kampagne Köckritz gegeben hatte, als er ihm einen bedeutenden Dienst im Augenblick der Gefahr geleistet — die näheren Umstände sind leider nicht bekannt — die schöne Herrschaft Katzwangen im Anspach'schen.

Köckritz beschreibt am 28. Januar jenes Jahres die Einwilligung des Königs zur Annahme derselben:

„Siehe, wie mich Gott so wunderbar segnet. Fast möchte ich glauben, die Fürbitte des Vorangegangenen bewirkte diesen Segen. Ich fragte den König, ob er erlaube, daß ich dieses Geschenk von einem fremden Fürsten annehmen dürfe, ich hätte die Absicht nach meinem Tode meinen alten Kameraden einen großen Theil von diesem Vermögen zufließen zu lassen. Der König antwortete mir: Sehr gern accordire Ich dies, der edle Gebrauch davon gereicht Ihrem Herzen zur Ehre, nur wünsche ich aufrichtig, daß Ihr Tod noch sehr fern sein möge."

Von seiner Stellung spricht Köckritz den 10. Juli 1803:

„Mit meinem Urlaub sieht es dieses Jahr kritisch aus, die gegenwärtige Lage der Dinge erheischt, daß man die Augen auf dem Tisch hat, sich in Nichts melire, aber auch mit Ernst und Energie nicht erlaube, daß die Sache zu weit gehe. Hierüber muß gewacht werden, und da nun das mir übertragene Amt in das Wachen einschlägt, so werde ich meinen Posten nicht verlassen."

Es sind diese Aeußerung und eine weitere, durch welche er den Freund wegen der immer lebhafter werdenden Kriegsgerüchte zu beruhigen bemüht ist, die einzigen Worte, mit denen er politischer Verhältnisse in den Briefen an ihn erwähnt; sonst finden sich dergleichen nirgend. Gerade dadurch sind diese Briefe aber so charakte-

ristisch und lassen uns nicht minder durch das, was sie verschweigen, als durch das, was sie geben, einen Blick in das Innere ihres Verfassers thun. Im November d. J. war Köckritz auf Urlaub bei dem Freunde, seinen Empfang bei der Rückkehr in Potsdam schildert er am 18. November:

„In Potsdam haben mich beide Majestäten mit außerordentlicher Gnade und Wohlwollen empfangen, mehr als je. Der König umarmte mich, was er noch nie gethan. Doch das bleibt unter uns, ich mag nicht gern, daß man weiter davon spricht, man könnte mir's als eine Eitelkeit auslegen."

Die Stellung eines Vermittlers, welche Köckritz angewiesen war, füllte er mit besonderer Gradheit aus; er pflegte zu sagen: „Ehrlichkeit und Wahrheit ist die erfolgreichste Politik." So befindet sich eine Relation unter seinen hinterlassenen Papieren, welche hiervon und von der vertraulichen Stellung zu seinem König auch in Bezug auf innere Familien-Angelegenheiten Zeugniß giebt. Die Veröffentlichung erscheint deshalb nicht statthaft. Sie betrifft eine lange Unterredung mit dem Prinzen Heinrich und dessen Gemahlin in Bezug auf deren Sohn, den Prinz Louis und schließt mit den Worten: Ich bat unterthänigst um Verzeihung, wenn ich hier und da in meinen Ausdrücken sollte gefehlt haben, wahrscheinlich sei ihnen allerseits meine Sprache neu, sie sei etwas rauh, aber gut gemeint. Bei der Tafel sagte Prinz Heinrich zum Grafen Haugwitz: Der Oberst von Köckritz hat uns Allen die Lection tüchtig gelesen, es ist aber gut gemeint!

Im Jahre 1806 begleitete Köckritz den König auf das Schlachtfeld von Jena und dann nach Preußen. Aus dieser Zeit datirt ein eingehender Brief des Königs vom 10. April 1807 aus Hydullen, welcher nach einem Eingange, der nicht hierher gehört, folgendermaßen lautet:

„Noch ist von eigentlichen Geschäften hier nicht die Rede gewesen, heute Nachmittag soll damit angefangen werden.

Meine Frau ist heute früh von hier abgereist. Sie geht über Königsberg.

Von der ausgezeichneten Weise, mit der wir hier von Seiten des Kaisers, des Großfürsten und der Truppen sind empfangen worden, will Ich Nichts sagen, es würde Mich zu weit führen, denn es ist alles Ersinnliche geschehen, was unter Attention und Ehrenbezeugungen verstanden werden kann. Da Sie die Russischen Truppen kennen, so wird es Ihnen leicht sein, sich die Garden verhältnißmäßig zu denken. Eine schönere Kavallerie, als die der 25 Garde-Escadrons, ist nicht denkbar, die Feld-Regimenter und Garde-Jäger sind noch nicht heran, man vermuthet sie zum Theil morgen, aber leider wird der Uebergang des morschen Eises wegen nicht thunlich sein. Wie lange wir hier verbleiben, ist noch unbestimmt. Man erwartet Lord Hutchinson. Die Principien scheinen ziemlich gemäßigt und den Umständen angemessen. Täglich hat mir der Großfürst die Parole abgefordert und die Tagesliste übergeben, wovon Ich Ihnen anbei eine überschicke. Benningsen scheint abermals um seine linke Flanque besorgt zu werden, sonst ist Mir von der Armee nichts Erhebliches zugekommen. Ich fürchte immer, Napoleon wird noch einen Angriff wagen, ehe die Verstärkungen die Armee werden erreicht haben. Grüßen Sie Alle, Fieke und die 2 anderen Damen. Auch meine Kinder bitte ich nicht zu vergessen.

Hydullen, den 10. April 1807.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Zu dieser Zeit verlieh Seine Majestät der Kaiser von Rußland Köckritz den Alexander-Newski-Orden. Der General äußert sich in einem Schreiben vom 7. Juli 1802 über die Gnade, welche derselbe ihm schon früher erwies, folgendermaßen:

„Unschätzbar ist mir das Glück, den Kaiser persönlich kennen gelernt zu haben, es ist ein vortrefflicher Herr und dabei der edelste Mensch. Er hatte die herablassende Güte, sich viel mit mir zu unterhalten, wie er denn überhaupt ein Herr ohne viel Ceremonie, ohne Etiquette ist, wodurch er die Herzen Aller an sich zieht, allein mit Würde und Anstand, so daß er sich Nichts vergiebt. Bei

seiner Abreise hatte er die Gnade, mir einen Solitair, der als Ring gefaßt ist, zu schenken, welcher über 10,000 Rubel gekostet haben soll."

In demselben Jahre hatte der Churfürst von Hessen-Cassel Köckritz den Hessischen Löwen-Orden verliehen und die Insignien desselben mit dem nachfolgenden Schreiben, datirt aus Cassel vom 12. Mai 1802 übersandt:

„Mit wahrem Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit des bei der Vermählung meiner Tochter gehaltenen Ordens-Kapitels, um Euer Hochwohlgeboren in die Zahl der Ritter meines Ordens vom goldnen Löwen aufzunehmen, indem es schon lange mein sehnlichster Wunsch war, Denenselben einen kleinen Beweis meiner innigen Werthschätzung und aufrichtigen Freundschaft geben zu können. Ich bitte daher die Zeichen davon hierbei gefälligst zu empfangen und unterlasse zugleich nicht, meinen Militär-Orden anzufügen, um dadurch Euer Hochwohlgeboren meine unbegrenzte Dankbarkeit für die mancherlei meinen Truppen in der Campagne geleistete Unterstützung in etwas darzulegen.

Nehmen Sie, würdigster Herr Oberst, diesen Ausdruck meiner Ihnen gewidmeten freundlichen und ergebenen Gesinnungen mit Ihrer gewohnten Güte an, und seien Sie von deren ununterbrochenen Fortdauer eben so sehr überzeugt, als von der vorzüglichsten Hochachtung, womit ich nie aufhöre zu beharren

Euer Hochwohlgeboren

ganz ergebenster Freund und Diener

Cassel, den 12. Mai 1802. Wilhelm Kr. Hessen.

Aus den Jahren 1808 und 1809 sind seine Briefe trüb und düster, den 8. September 1808 schließt er den einen mit den Worten:

„Ach wäre ich doch jetzt in Friede und Ruhe bei Euch und hörte die Jagdhunde, aber der alte Gott lebt ja noch, Geduld! ich hoffe, es wird alles noch wieder gut gehen, wenn die Menschen nicht durch ihr eigenes unkluges Benehmen und besonders durch das heillose unvernünftige Sprechen es selbst verderben."

Von Memel aus schreibt ein Ungenannter:

„Was macht der König, fragst Du? Er ist mit dem Hofe noch immer in Memel, von Köckritz und Beyme sind um ihn. Der erste ist ganz eigentlich der Freund des Königs.“

Gerade in der damaligen Zeit füllte ein Mann wie der General, der mit der unbedingtesten persönlichen Hingebung seinem König angehörte, den ihm angewiesenen Platz am geeignetsten aus.

Auch von Berlin aus, als der König dahin zurückgekehrt war, thut sich noch immer jene trübe Stimmung in seinen Briefen kund, die der Abglanz der Gefühle seines Königlichen Herrn waren.

Dort wurde Köckritz zum General-Lieutenant befördert, nachdem er zuvor den Rothen Adler-Orden erster Klasse erhalten. Als der König ihm diesen persönlich überreichte, befestigte ihn die Königin eigenhändig auf seiner Brust.

Eines rührenden Zuges von Herzensgüte der unvergeßlichen Königin müssen wir hierbei noch erwähnen: Es war den hohen Herrschaften aufgefallen, daß Köckritz nach Aufhebung der Tafel sich stets unter irgend einem Vorwande bald entfernte, und die Königin hatte erfahren, daß er es sehr liebe, nach Tisch seine Pfeife zu rauchen. Als er nun Tags darauf wieder entweichen wollte, bat sie ihn, doch noch etwas zu bleiben, entfernte sich und kehrte gleich darauf mit einer gestopften Pfeife und einem brennenden Fidibus zurück, die sie ihm mit den leutseligen Worten überreichte, er möge doch von nun an seine Pfeife lieber in ihrer Gesellschaft rauchen.

Nach so vielen Beweisen von wahrer Zuneigung und Herzensgüte von Seite des Königlichen Ehepaares mußte Köckritz den schwersten Verlust, welcher seinen Königlichen Herrn traf, den Tod der Königin, doppelt tief empfinden. Er schreibt darüber an den Freund:

„Wenn auch körperlich noch gesund, doch in tiefster Seele betrübt, hoffe ich auf Gott — hier auf Erden ist kein Trost und sage wieder wie Dein seliger Vater:

„Ich sehe nur auf Gottes Willen,
So wahr mich Gott in Jesu liebt,
Der wird sein treues Wort erfüllen,
Wenn auch die ganze Welt betrübt.
Ja, mir ist nicht vor'm Tode leid,
Wenn nur der Geist im Herzen schreit:
Was mein Gott will, gescheh' all' Zeit!"

Im Jahre 1811 fand sein 50jähriges Dienstjubiläum statt. Dasselbe wurde am 17. December 1811 auf eine Weise gefeiert, welche zeigt, wie hoch der König den würdigen Greis verehrte. Einen Bericht darüber lassen wir nach einem Briefe des Generals und Eilerts „Charakterzüge aus dem Leben König Friedrich Wilhelms III." hier folgen:

„Kein Freund von Ehrenbezeugungen und glänzenden Festen, vielmehr ihnen in seiner stillen Gemüthlichkeit überall ausweichend, hatte Köckritz, die Ruhe des Alters liebend, sorgfältig den Tag seiner 50jährigen Dienstzeit verschwiegen und ahnete nicht, was der König, der ihn sich genau vermerkt, zu seiner Verherrlichung thun würde. Frühzeitig wurde er an diesem Tage durch den Choral geweckt: „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank". Das Gardehautboistencorps hatte sich unter den Fenstern der einfachen Junggesellen-Wohnung des Generals aufgestellt und brachte ihm ein Ständchen, vor Allem seine Lieblings-Melodieen vortragend.

Bald darauf trat der Adjutant des Königs, Obrist von Witzleben, bei ihm ein und überreichte ihm ein eigenhändiges Cabinetsschreiben, in welchem ihm der König in vertraulicher, herzlicher Sprache Seine Glückwünsche aussprach. „Denke ich," heißt es unter Anderem darin, „an die vielen

Beweise einer treuen Ergebenheit und persönlichen Anhänglichkeit, die Sie seit vielen Jahren, und namentlich in der letzten trüben Zeit mir, sich immer gleichbleibend, offen und redlich erwiesen haben, so finde ich mich außer Stande, Ihnen meine Zufriedenheit und Dankbarkeit an den Tag zu legen und habe Nichts, womit ich sie auf eine meinem Herzen genügende Weise bethätigen könnte. Sie haben mir zwar nicht, wie es jetzt an der Tagesordnung ist, mit Vorschlägen, Projecten, Theorien und Plänen gedient, die man nicht brauchen kann, wenn man sie an den Maßstab des Wirklichen legt; aber Ihre reiche Erfahrung ist mir sehr oft nützlich gewesen und in dem ganzen Verhältnisse, welches uns verknüpft, habe ich Sie stets als einen Mann gefunden, der, von den besten Gesinnungen beseelt, frei von jeder unlauteren Nebenabsicht, es immer ernst und redlich meint, Gott fürchtet und Recht thut. Als ein Zeichen meiner Achtung verleihe ich Ihnen, bei Ihrem 50jährigen Dienstjubiläum den Schwarzen Adler-Orden, dessen Decoration hierbei kommt, mit dem Wunsche, daß Sie ihn heute anlegen und daß Sie ihn noch lange zieren mögen. Bleiben Sie bis an's Ende der Freund Ihres aufrichtigen Freundes."

Um 10 Uhr erschien ein Adjutant des Königs und die Generalität, den Jubilar abzuholen. Sie führten ihn in ihrer Mitte in den Lustgarten, und wie erstaunte Köckritz, als er dort die ganze Garnison in Parade aufgestellt fand.

Der König erschien mit allen Insignien Königlicher Würde angethan. Er stieg zu Pferde, stellte den General von Köckritz zu seiner Rechten, den Generalfeldmarschall zu seiner Linken auf, zog den Degen und commandirte, was er nur selten that, die Truppen. Diese marschirten dann an dem tief ergriffenen Jubelgreis mit fliegenden Fahnen unter dem Wirbeln der Trommeln, dem Schmettern der Trompeten und dem Donner der Kanonen

im Parademarsch vorbei. — Der König verlängerte absichtlich — weshalb wird gleich folgen — diese glänzende militärische Feier. —

Nach Beendigung derselben umarmte Er, mit wenigen bewegten Worten, im Angesicht aller Truppen und der hinzu geströmten Volksmassen, Seinen alten, treuen, hochgeehrten Freund. Nachdem nun auch die Generalität und andere eingeladene hohe Staatsbeamte ihre Glückwünsche abgestattet, sagte der König mit von Freude und Liebe strahlendem Angesicht: „Nun, mein lieber Köckritz, wollen wir Sie nach Hause begleiten und bei Ihnen das Jubelfrühstück einnehmen." Köckritz hatte zwar mehrere geräumige Zimmer und einen Saal, war aber durchaus nicht so eingerichtet, um Gäste bei sich zu sehen und sie bewirthen zu können, um so weniger, als er seit vielen Jahren stets Mittags und Abends beim Könige speiste.

Die Aeußerung des Königs, bei ihm zu frühstücken, hielt er daher anfangs für einen wohlwollenden Scherz; gerieth aber, als er sah, daß es damit Ernst sei, in die peinlichste Verlegenheit und deprecirte gegen die ihm zugedachte Ehre, die noch Keinem zu Theil geworden, mit den verbindlichsten Ausdrücken. Humoristisch wies aber der König dies mit den Worten zurück: „Nein, nein, es bleibt dabei, wir bringen Sie nach Hause und dejeuniren bei Ihnen."

„Es geht wahrhaftig nicht," antwortete der Geängstigte, „meine confuse Junggesellenwirthschaft ist nicht darnach eingerichtet." „Warum," replicirte der König, „sind Sie nicht verheirathet? Ich habe das oft an Ihnen getadelt; nun ist's zu spät, — aber Sie sollen heute dafür bestraft werden!" „Wenn es denn sein soll," antwortete kleinlaut Köckritz, „so bitte ich um eine Frist von wenigstens 4 Stunden, um die nöthigen Anstalten zu treffen; es ist Nichts im Hause und Alles

liegt und hängt in meinen Zimmern in- und durcheinander; ich kann wahrhaftig Ew. Majestät nicht bei mir sehen." „Ei was," fiel der König ein, „ein General-Lieutenant wird doch wohl ein Butterbrot und ein Glas Wein geben können. Es bleibt dabei!" und zu Seinem Gefolge sich wendend: „Kommen Sie, meine Herren!"

Nun setzte sich der glänzende Zug durch die breite Straße nach dem Neustädter Thore in Bewegung, und Köckritz dachte mit Bangen daran, wie das werden und sich machen würde. Als er Einigemale tief aufseufzte, sagte der König scherzend zu ihm: „Ihnen geschieht ganz recht. Wie viel angenehmer würde es nun sein, wenn uns in Ihrem Hause eine hübsche Frau und Kinder empfingen! Nun, wir wollen sehen, wie wir mit dem armen Hagestolz fertig werden und es gnädig machen!"

In der Nähe des Hauses begrüßten Pauken und Trompeten den ankommenden Königlichen Zug und eine Menge Hoflakaien, in Galauniform, wurde sichtbar. Die Treppen des Hauses waren mit Blumen decorirt, der Saal und alle Nebenzimmer festlich geschmückt, die Tische mit kostbarem Porzellan, werthvollem Silbergeschirr gedeckt, und mit Flaschen und dampfenden Schüsseln besetzt.

Als der König in den Saal trat, wandte Er sich zu Seinem Gefolge um und sagte mit der ihm eigenthümlichen heiteren, unaussprechlichen Gutmüthigkeit: „Nun seht einmal den Köckritz an; hat gesagt, wäre nicht eingerichtet, und Alles ist bei ihm charmant!" Dann nahm Er den alten redlichen Freund bei der Hand, setzte ihn neben sich, Alle nahmen Platz, und Rührung und Freude erfüllte alle Herzen. Der König war fröhlich, brachte einen Trinkspruch nach dem andern aus und Jubel erfüllte das ganze Haus. Prinzessin Charlotte (später

Kaiserin von Rußland) machte dabei im Auftrage Ihres Königlichen Vaters die Honneurs.

Nach aufgehobener Tafel*) sagte der König: „Bei Ihnen lieber Köckritz, haben wir dejeunirt; bei mir müssen Sie, mit Ihren Gästen, diniren. Da wir es uns aber bei Ihnen haben wohl sein lassen, wollen wir später zu Tische gehen und vorher in's Freie fahren.“ Er bestieg nun mit ihm allein den Wagen, war, wie immer, ernst heiter und ließ sich von Köckritz dessen Lebensgeschichte erzählen, in welcher dieser auch seiner vielen heimgegangenen Freunde und der wenigen noch lebenden gedachte.

Nach einigen Stunden im neuen Garten mit dem Gefolge angekommen, führte der König den General in den prachtvollen Orangeriesaal. Wer beschreibt aber die Ueberraschung und Rührung des alten Herrn über das zarte Mitgefühl des Königs, als er beim Eintreten die an fernen Orten wohnenden, noch übriggebliebenen drei Jugendfreunde vor sich sah, die mit ausgestreckten Armen tief und freudig bewegt ihm nun an's Herz sanken! Eine ergreifende Scene! die überströmenden Gefühle stellten ein so edles, rein menschliches Lebensbild dar, daß kein Auge trocken blieb. Des Königs milder Blick ruhte segnend darauf und innige Freude, daß Ihm Alles so wohl gelungen, bewegte Ihn. Dann aber ließ Er vom Hautboistenchor den alten Kriegern den ihnen noch aus der Zeit des siebenjährigen Krieges so lieben, munteren Dessauer-Marsch spielen, und an der Tafel, an welcher Köckritz und seine Freunde neben Ihm saßen, herrschte die heitere, gemüthliche Stimmung eines Festes, welches der Freund dem Freunde giebt.

---

*) Daß Alles, was die Festtafel an Tischzeug, Porzellan, Silbergeschirr u. s. w. enthielt, nun Eigenthum des Jubilars blieb, versteht sich von selbst.

Daß der König, bekannt mit allen Lebensverhältnissen des Generals, dessen alte Freunde und Kriegskameraden, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, für dies Jubelfest hatte einladen lassen, und nach mehrtägigem Aufenthalte, bei der Abreise nach ihren fernen Wohnorten, reichlich beschenkte, darf nicht erst erwähnt werden.

Das rein Menschliche, Wohlwollende, Alles Berücksichtigende, in der Anordnung dieses ganzen Festes tritt so großartig und glänzend, und doch auch so einfach und kunstlos hervor, daß Jeder sich davon angesprochen, überrascht und befriedigt finden mußte. Freunde, die auf einer Lebenslinie stehen und in ihren Verhältnissen sich gleich sind, können sich wechselseitig nicht aufmerksamer, freundlicher und herzlicher behandeln, als wir es hier in der hohen Stellung eines Königs seinem treuen Diener gegenüber wahrnehmen.

Immer näher rückte der große Zeitpunkt heran, in welchem die Trauer über die Unterdrückung des Vaterlandes ihr Ende erreichen sollte, auf welchen Köckritz vom ersten Beginn jener unglücklichen Ereignisse gehofft hatte.

Welcher Art das Mittleramt war, welches er in dieser Zeit bekleidete, zeigt uns ein merkwürdiges Schreiben des Generals von York an ihn, vom 7. Februar 1812 aus Königsberg datirt. Es lautet:

„Im festen Vertrauen, daß Euer Excellenz mich für einen treuen Diener des Königs halten, daß Sie mich unter die Zahl Derjenigen setzen, die keinen anderen Willen, keine anderen Ansichten als den Willen des Königs erkennen und haben, fühle ich mich durch die Zeitumstände in die Nothwendigkeit versetzt, Euer Excellenz dringend zu bitten, es unter der Hand bei Seiner Majestät dahin einzuleiten, daß mir alle wichtigen Befehle direct von Seiner Majestät zukommen, weil ich sonst in manchen Fällen fehl greifen könnte, und meine Fehlgriffe einen wesentlichen Einfluß auf das

wahre Interesse Seiner Majestät haben müßten. Ich bin 90 Meilen von Berlin entfernt, ich weiß nicht bestimmt, was da vorgeht, man sagt aber, daß dort verschiedene Meinungen obwalten. Ich beschuldige Niemanden, ich gestehe aber aufrichtig, daß in meinem Charakter ein auf Erfahrung begründetes Mißtrauen gegen die Menschheit überhaupt liegt und daß ich daher mehr als vorsichtig bin.

Ich thue diese Bitte an Euer Excellenz, weil ich glaube, daß es dem Interesse des Königs vortheilhaft ist, wenn außer uns beiden Niemand etwas davon weiß.

Sagen Sie, ich bitte Euer Excellenz darum, dem Könige unter vier Augen, daß ich für sein Interesse alles zu thun und zu unternehmen im Stande und bereit bin, daß ich für seinen Willen auf dem Schaffot eben so ehrenvoll wie auf dem Schlachtfelde zu sterben glaube und bereit bin, daß ich aber nur wissen will und muß, welches sein Königlicher Wille ist.

Den richtigen Empfang dieses Schreibens bitte ich mir gütigst wissen zu lassen.

Königsberg, den 7. Februar 1812.

(gez.) von York.

(Gedruckt bei Droysen, York von Wartenburg, p. 230.)

Beim Ausbruch des Krieges 1813, an welchem Köckritz seines hohen Alters wegen nicht mehr theilnehmen konnte, vertraute der König ihm sein Theuerstes, die jüngeren königlichen Kinder an, mit denen er sich in Breslau und später in Glatz aufhielt. — Mit gewohnter Gewissenhaftigkeit und Liebe erfüllte er diese verantwortungsvolle Aufgabe und wie lieb ihn die jungen Herrschaften dabei gewannen, davon zeugen spätere Briefe von diesen und deren Erzieherin Madame Bock.

Im Jahre 1815 wurde Köckritz auf seine Bitte von seiner Stellung als Adjutant entbunden, was jedoch in seinem Verhältniß zur Person des Königs nichts änderte. Er wurde nach wie vor als Hausfreund angesehen, so daß z. B. stets ein Couvert für ihn an der königlichen Tafel gedeckt war. Auch blieb er Commandeur

des Reitenden Feldjäger-Corps. — Als sich später schlagartige Zufälle bei ihm einstellten, ließ sich der König täglich nach seinem Befinden erkundigen und schrieb ihm einst Worte des Trostes eigenhändig unter einem Brief vom 25. März 1820:

„Für die Mittheilung des in der Anlage zurück erfolgenden Schreibens sage Ich Ihnen Meinen Dank. Es enthält recht interessante Bemerkungen, die Ich, insofern sie unsere lieben neumodischen Landsleute betreffen, leider nicht für unrichtig halten kann, schlimm genug, daß es dahin gekommen ist. Ich bedaure mit Schmerzen, daß Sie noch immer leidend sind und daß sich der Schlaf noch gar nicht einfinden will. Warme Frühjahrs-Witterung wird für Sie, hoffe Ich, die beste Kur abgeben, Meinerseits wünsche Ich es von Herzen.

Friedrich Wilhelm."

Als das Uebel zunahm und Köckritz seinen Stuhl nicht mehr verlassen konnte, besuchte ihn der König und war auf das liebevollste bemüht, den Kranken zu erheitern, der seinerseits Minuten lang still beglückt die Hand des theuren Königs in der seinen hielt und mit Thränen im Auge ihn betrachtete. Wem das Glück zu Theil wurde, dort den Königlichen Herrn zu sehen, wie er selbst von tiefer Rührung ergriffen wurde, dem wird die Erinnerung an diese Augenblicke sich niemals verwischen.

Köckritz entschlief ohne Schmerzen an den Folgen eines wiederholten Schlaganfalls am 30. September 1821. Als sein Neffe dem König die Orden des Generals überreichte, wehrte Dieser der tiefen Rührung nicht, die ihn ergriff. Lange hielt er die Ehrenzeichen in der Hand und sprach dann sehr bewegt: „Sie haben viel verloren, Ich noch mehr! Ich hatte immer gehofft, sein Leben würde noch länger erhalten werden können."

Es wurden große Vorbereitungen zu seinem Leichenbegängniß gemacht, der König wollte ihn mit allen Zeichen der Achtung, welche er im Leben für ihn gehabt, auch nach dem Tode

ehren. Da fand sich aber eine Bestimmung in seinem letzten Willen, nach welcher er auch den kleinsten Prunk bei seinem Leichenbegängniß und alle militärischen Ehren sich verbat. Auf die deshalb an den König ergangene Anfrage erwiderte dieser: Sein Wille müsse auf das Pünktlichste erfüllt werden, und so wurden noch in der Eile alle Verzierungen von dem Sarge entfernt, und die Befehle zu dem Begräbniß mit seinem Range entsprechenden militärischen Ehren zurückgenommen. Nur der Wagen des Königs, der nächste Verwandte des Generals und die Dienerschaft folgte dem einfach bespannten Leichenwagen.

Der König ließ ihm auf dem Invaliden-Kirchhof in Berlin, wo er beerdigt ward, ein schönes Denkmal in Erz errichten mit der kurzen aber inhaltsreichen Inschrift:

„Sein Andenken ehrend.“ Friedrich Wilhelm III.

Das Militär-Wochenblatt Nr. 277 vom 13. October 1822 brachte folgende Todes-Anzeige:

> Am 30. v. Mts., Mittags 12 Uhr, beendete hier der Königl. General-Lieutenant, Chef des reitenden Feldjäger-Korps, Ritter des schwarzen und rothen Adler- und des Verdienst-Ordens, des Kaiserl. Russischen Alexander-Nevski- und St. Annen-Ordens erster Klasse, des Kurhessischen Löwen-Ordens erster Klasse und des Kurhessischen Militär-Verdienst-Ordens, Herr von Köckritz, im 78. Jahre seines Alters, an den Folgen des Schlagflusses seine irdische, rühmliche Laufbahn. Der Gedanke an Gott, König und Vaterland war stets in seiner Seele vorherrschend, und machte ihn jeder Anstrengung, jedes Opfers, jeder Selbstverläugnung fähig. In allen Verhältnissen einfach, offen, wahr und menschenfreundlich, übte er geräuschlos das Gute und Edle. Dem Einzeln so wie dem Ganzen durch Rath und That, durch Für-

sprache und Vermögen redlich zu nützen, und überall Menschenglück und Menschenwohl im Stillen zu fördern — das war das schöne Ziel seiner hochherzigen Denk- und Handlungsweise. Daher erfreute er sich auch bis zum letzten Lebenshauche der ausgezeichnetsten Huld seines Monarchen, des herzlichsten Wohlwollens des gesammten Königlichen Hauses, der innigsten Theilnahme aller derer, die ihn kannten, und fand im Bewußtseyn erfüllter Pflicht den höchsten Lohn. An ihm verliert der König einen treu bewährten Diener, das Vaterland einen ehrenvollen Staatsbürger und die leidende Menschheit einen seltnen Wohlthäter, der Vielen so reichlich, so zart und so willig gespendet; wir aber, die er seit 20 Jahren mit so vieler väterlicher Fürsorge geleitet, die wir in unsrer Mitte mehrere wackere junge Männer erblicken, für deren wissenschaftliche Ausbildung der Edle so liebevoll gesorgt — wir empfinden den Verlust dieses ehrwürdigen Greises mit tiefstem Schmerze. Daher wird uns, die wir ihm während seines schönen Lebens mit Verehrung und Liebe ergeben gewesen, sein Andenken ewig theuer und unvergeßlich seyn.

Berlin, den 8. Oktober 1821.

v. Valentini,
Oberst-Lieutenant und Kommandeur des reitenden Feldjäger-Corps, im Namen des gesammten Corps.

Nekrolog.

Das Preußische Heer betrauert zufolge obiger Anzeige in dem General-Lieutenant v. Köckritz seit dem 30sten v. M. eins seiner würdigsten Mitglieder. Es ist eine traurige aber heilige Pflicht, dem scheidenden Krieger das letzte Wort der Liebe nachzurufen, sein Andenken

durch öffentliche Anerkennung seiner Verdienste noch im Tode zu ehren, damit es fortlebe in der Gesellschaft, wenn gleich in vorliegendem betrübenden Falle es der Schriftrede nicht bedarf, dem Verewigten ein Denkmal in dem Herzen aller zu stiften, die ihm näher standen, es also auch wissen, was sie und der Staat an ihm verloren.

Karl Leopold v. Köckritz gehörte zu den seltenen Menschen, die in allen Verhältnissen und Lagen des Lebens an ihre Pflichten zuerst, an sich selbst jedesmal zuletzt denken. Jener ächte Biedersinn, des deutschen Mannes schönster Schmuck, war die Grundlage seines trefflichen Charakters. Er blieb sich immer gleich, weil er immer war, was er sein sollte. Sein hoher Standpunkt, sein überschwenglich glückliches Verhältniß zu seinem Monarchen, der bei der Nachricht seines Todes mit tiefer Rührung ausrief: Ich habe einen Freund verloren! — die Würde, die er bekleidete, mit einem Worte, alle Güter des äußeren Glanzes schienen ihm nur geworden zu sein, seine Tugenden um so lauter zu bewähren. Viele hundert Augen, deren Thränen er mit fast beispielloser Milde trocknete — denn Wohlthätigkeit wohnte ungemessen in seinem schönen Herzen — weinen jetzt ihm nach, und rufen vergebens den großmüthigen Menschenfreund zurück; kummervoll in eine bange, ungewisse Zukunft blickend, die der Schmerz über den verlornen Wohlthäter mehr noch trübt, als das Entbehren seiner Wohlthaten. — Einfach und schlicht, wie er selbst, war sein Leben; er hatte wenig Bedürfnisse, sein größtes aber war, Andern wohlzuthun. Beinahe sein ganzes bedeutendes Gehalt floß Nothleidenden zu, und der Anfangstag jedes Monats war sein schönster Festtag.

Liebe zum Vaterlande, rücksichtslose Hingebung und unwandelbare Treue gegen seinen Fürsten, sind die strahlenden Säulen seiner Charaktergröße. Friedrich Wilhelm nannte ihn seinen Freund, und er rechtfertigte diesen Namen bis zum letzten Hauche seines würdigen Lebens.

Die nun folgenden Data aus dem Leben des Generals sind bereits in vorstehenden Aufzeichnungen mitgetheilt. —

Wie wenig Köckritz daran dachte, seine Stellung zur Erwerbung pecuniärer Vortheile zu benutzen, zeigt uns ein Schreiben von 1798, in welchem er sagt:

> „Der gute König hat mich zum Obersten ernannt und mir die Primae Preces (Die erste Anwartschaft auf eine Domherren-Stelle) auf das Stift Havelberg ertheilt. Ich habe mich zwei Tage lang geweigert, mußte sie aber doch in Folge eines Befehls annehmen.“

Es war dies, zum Freunde gesagt, keine Redensart. Dies lag nicht in seinem geraden Charakter; auch sehen wir ihn die Denkungsweise, welche ihn leitete, später bethätigen, als er in der Zeit der Noth eine Gehaltserhöhung von 3000 Rthlr. auf den Altar des Vaterlandes niederlegte, hoffend, daß seinem Beispiel Viele folgen würden.

Das schöne Vermögen, welches er mit der Zeit erworben, benutzte er auf die edelste Weise, um Hilfsbedürftigen wohl zu thun, für seine geringen persönlichen Ausgaben nahm er nur wenig in Anspruch. Alles Uebrige verwahrte sein Kammerdiener, der die vielen Anforderungen aus einem bestimmten Wohlthätigkeits-Etat bestreiten mußte, welcher in den letzten Jahren für jene Zeit recht viel, nämlich über 2000 Rthlr. betrug. Die Rechnungen über diese Ausgaben, welche sehr regelmäßig geführt wurden, sind noch im Besitz der Familie von Unruh.

Wie Köckritz sich eigentlich nur als Verwalter seiner Gelder ansah, zeigen viele Stellen in seinen Briefen, z. B. schreibt er von Königsberg am 6. Januar 1808:

„Ich habe noch etwas Geld bei Liepmann, das einzige, wovon ich sagen kann, es ist mein. Sollte N. sehr in Noth sein, so soll er sich an ihn wenden, er wird von mir beauftragt werden, ihm 1000 Rthlr. und auch noch etwas mehr zu geben. Ich würde ihm gerne Alles, was ich bei Liepmann stehen habe, assigniren, allein ich weiß nicht, wie es mir selbst gehen kann, denn ich werde doch immer noch etwas brauchen, ehe ich zu meinen Vätern gehe, obgleich die Maschine anfängt, etwas wacklich zu werden, denn Gicht und Podagra haben sich bei mir eingefunden. Bei allen meinen geistigen Leiden trage ich Beides mit Geduld."

Manchmal klagt Köckritz, daß er keine Zinsen bekomme, doch nie darum, weil ihm, sondern lediglich weil Andern Verlegenheiten dadurch entstehen:

„Ich bekomme von Niemand Zinsen und meine Pensionäre warten mit Schmerzen,

sagt er im Jahre 1809 und dann wieder:

„Ich habe durch diese Interessen verschiedene Unglückliche in Berlin und Potsdam unterstützt, die Armen harren vergeblich meiner Hülfe."

Oft ward Köckritz so arg mit Gesuchen der Art überhäuft daß er ungeduldig wurde. Dann pflegte er im Eingange seines Antwortsschreibens zu sagen: „man kann einen Brunnen ausschöpfen 2c." Aber am Schlusse wurde dann doch, so weit es irgend möglich war, die Bitte erfüllt. Auch ärgerte er sich nur im Interesse anderer Nothleidender, wenn er einmal einen Unwürdigen unterstützt hatte. Dies geschah aber selten, da er genau prüfen ließ. Auf ihn selbst machten dergleichen Erfahrungen keinen Eindruck, er erzählte sie und vergaß sie sogleich. So schreibt er am 26. Juli 1817:

„Die Hundertneunundsechzig Thaler halbjährige Zinsen habe ich richtig erhalten, sie kamen zu rechter Zeit, denn ich war bei dem Kammergericht verklagt. Ich hatte für eine Wittwe 500 Rthlr. gut gesagt, muß sie also bezahlen. Gottlob, ich befinde mich wohl, und ich reite viel; nur mit dem Gehen will es nicht mehr recht fort u. s. w."

Einfach in seinem Leben, bedurfte Köckritz für sich, wie gesagt, nur wenig. Sein Quartier in Potsdam, von welchem schon oben die Rede war, in welchem er sich am liebsten aufhielt, entbehrte fast des Nöthigsten. Herzlich freute er sich einst, als ihm ein Kanarienvogel geschenkt wurde, den er sich lange gewünscht hatte, den er aber, weil er es für eine überflüssige Ausgabe hielt, sich nicht kaufen wollte.

Seine liebste Erholung war der Aufenthalt auf dem Lande und zwar auf dem Gute Heinersdorf bei seinem Freunde, wo er in einem alten baufälligen Hause zwei kleine Zimmer bewohnte und sich an der Jagd erfreute. Oft auch nahm er Kenntniß von dem Gange der Wirthschaft und schlug Verbesserungen vor, aber wenn ihm dann ein alter Vogt, der sein 50 jähriges Jubiläum bereits in Heinersdorf gefeiert hatte, erwiderte: „Es wird wohl so bleiben," dann begab er sich dessen und führte oft in Berlin in höheren Kreisen den Ausspruch des alten Vogts im Munde. Er schreibt selbst über seinen Aufenthalt dort im Jahre 1802:

„Meine Absicht ist nicht, mich in einen Güterhandel einzulassen, denn wenn ich hier nicht mehr brauchbar bin, so wird sich wohl ein Winkel finden, wo ich den Rest meiner Tage verbleibe, ohne mich in neue Weitläufigkeiten einzulassen. Das gute Heinersdorf ist mir zu meinem Bedürfniß mehr als hinreichend. Das alte ehrwürdige Haus wird wohl (wenn es auch bisweilen knistert und knastert) noch so lange aushalten, als ich dahin komme. Sollte ich aber auch wider Vermuthen unter seinen Trümmern begraben werden, nun so hat die Geschichte ein Ende. Grüß mir den alten Vogt!"

Einst im Jahre 1818 machte er seinen Küchenzettel im Voraus, ehe er nach Heinersdorf kam, der uns ein Bild seiner Genügsamkeit giebt. Er schreibt:

> „So Gott will komme ich in der Mitte September nach Heinersdorf. Es wird Alles gut gehen; wollt Ihr nicht des Abends mit mir essen, so seht mir Beide zu, allein vergebt, wenn Euch der Mund wässern wird.
>
> Erstlich Milchsuppe, zweitens Reis oder Hirse oder Buchweizen mit Milch, drittens frischer Käse oder Quark mit Schnittlauch oder Raute, dies ist das ganze Souper, worüber mich Berliner Gourments, wenn sie wüßten, wie es mir schmeckt, beneiden würden."

Köckritz bewahrte diese Einfachheit bis an's Grab. Wie er einst bei Beginn seiner Laufbahn zum Freunde sprach: „Wir müssen denken, wir haben nichts mit in die Welt gebracht, wie wollten wir etwas mit hinausnehmen!", so wiederholte er kurz vor seinem Tode dieselben Worte, als er die Nachricht von einem bedeutenden Verluste erhielt.

Das ist in kurzen Zügen das Lebensbild eines Mannes, der den Namen Köckritz mit hohen Ehren trug, ein nachahmenswerthes Beispiel hinterlassend von echt deutscher Treue, unentwegter Pflichterfüllung, wahren Wohlwollens und christlicher Frömmigkeit. Es hat Niemand behaupten wollen, daß Köckritz ein Staatsmann oder General von Bedeutung gewesen. Das war es also nicht, was sein Königlicher Herr so hoch an ihm schätzte, daß er ihn mehr als seinen Freund, denn als seinen Untergebenen betrachtete; sondern die unwandelbare Treue und Hingebung für die Königliche Familie, der streng rechtliche Sinn, dem jegliche Hofintrigue widerstrebte. Gerade damit stieß er aber häufig an und erregte den Neid derer, denen er im Wege stand. Gegenüber den Verunglimpfungen, welche er von Solchen erlitten, welche überdies alle Veranlassung

hatten, vor ihrer eigenen Thür zu kehren, werden die vorstehenden schlichten Aufzeichnungen wohl hinreichen, seinen bis dahin nie angezweifelten edlen Charakter ins rechte Licht zu stellen! Wie sein König und die ganze Königliche Familie, welche stets nur mit Liebe von ihrem alten Köckritz sprachen, über ihn dachten, geht daraus hervor und das genügt wahrlich! Sein Bild befindet sich im Königlichen Schloß zu Berlin, seine Büste im Hohenzollern-Museum.

Major von Unruh, der obengenannte Vetter Köckritz's, in dessen Besitz das Original der denkwürdigen Instruction vom 1. Juni 1797 (S. 414) nach dem 1821 erfolgten Tode des Letzteren übergegangen, schreibt darüber:

„Seine Majestät geruhten auf meine Bitten zu gestatten, daß die Instruction als ein kostbares Andenken meiner Familie verbleiben dürfe. Als sich einige Zeit darauf in der „Augsburger Allg. Ztg." eine Instruction abgedruckt fand, welche in keinem Punkt mit dem erhabenen Sinne des von der Hand des verewigten Monarchen aufgezeichneten Originales übereinstimmte, schien es mir an der Zeit, die echte zu veröffentlichen. — Ich reichte sie deshalb Seiner Majestät dem jetzt regierenden König (Friedrich Wilhelm IV.) mit der unterthänigsten Anfrage ein, ob eine solche Veröffentlichung geschehen dürfe."

Hierauf erhielt ich die nachfolgende Cabinets-Ordre:

„In der Anlage erhalten Sie die Instruction, welche Mein Hochseliger Vater dem General von Köckritz gegeben hat, mit vielem Dank zurück. Die Mittheilung derselben hat das höchste Interesse für mich gehabt und Ich theile Ihre Ansicht, daß es nöthig ist, durch Veröffentlichung der wahren Instruction den Eindruck zu verwischen, den die angebliche, dürch die Allgemeine Zeitung

bekannt gemachte hervorbringen mußte. Dafür, daß dies geschieht, werde ich sorgen und haben Sie Mir zwei Abschriften anfertigen zu lassen und einzureichen.

Sanssouci, den 11. November 1840.

gez. Friedrich Wilhelm.

An den Major der Gardes du Corps
von Unruh.

zuführen müssen, begehrte, das soll er also mit uns machen, wie es recht ist und wie wir es vermögen. Ich bekenne auch, dass ich und alle meine Erben von der Ansprache (Anspruch), die wir hatten auf 25 Mark in dem Zoll zu Hayn, willig und gänzlich gelassen haben und haben das gesetzt zu unsers Herrn des vorgenannten Markgrafen von Meissen Gnaden. Dass ich und alle meine Erben alle diese geschriebne Rede stets und ganz ewiglich halten als ich gelobt und geschworen habe das haben auch mit mir und für mich und für meine Erben meine Gebrüder Conrad und Poppe von Kokericz in treuen gelobt und zu den Heiligen geschworen unserm vorgenannten Herrn Markgraf Friedrich von Meissen und ich und sie haben zu Urkunde aller dieser Rede unsre Insigel alle drei an diesen Brief gehangen. Dess sind Gezeugen: Herr Albrecht Burggraf zu Altenburg, Herr Heinrich Vogt von Plauen der Reusse, Herr Heinrich von Weida Vogt, **Herr Walther von Kokeritz,** Herr Heinrich von Königsfeld, Herr Thammo von Haldeck, Herr Hans Groze von Sewitschin der Eltere, Herr Friedrich von Hoensberg, Herr Hans von Nutenhofen Ritter und andre fromme Leute genug. Dies ist geschehen und dieser Brief ist gegeben zu Aldenburch nach Gotts Geburt tausend Jar dreihundert Jar in dem 26ten Jare an dem nächsten Dinstage vor dem heiligen Tage, der da ist genannt Kathedra Petri.

Orig.-Urkunde mit drei anhangenden wohl erhaltenen Siegeln im Kgl. Staats-Archiv zu Dresden.

---

14. Herzog Wilhelm verleiht Margarethe, der ehelichen Hausfrau des gestrengen Poppo von Kokericz alle Güter, welcher Dieser in Rywin besitzt zum Leibgedinge. 1369.

Anno domini M·CCC·LXIX· feria V^a ante nativitatis Mariae dominus Wilhelmus contulit honestae **Margaretae**

12. Die Stadt Leipzig bekundet, dass sie auf Befehl des jüngeren Markg. Friedrich von Meissen den Markgrafen Woldemar und Johann von Brandenburg gehuldigt habe. 28. April 1312:

„ad manus illustrium principum videlicet domini Walde-„mari de Brandenburg et de Landisberg marchionis et „domini Johannis, nobili domino Friderico de Strele et „domino Henrico de Kokericz omagium fecimus.

Cop. Buch d. Geh. Cab. Arch. zu Berlin C. I. 4, S. 33. Riedel cod. dipl. Brand II. Bd. 1, S. 321.

---

13. Gelöbniss Ritter Heinrichs von Kokericz Markgraf Friedrich von Meissen getreu sein zu wollen und ihm mit allen seinen Festen zu dienen, ausgenommen mit Senftenberg gegen Herzog Heinrich von Jauer. Auch verzichtet er auf 25 Mark, welche er aus dem Zoll zu Hayn zu beanspruchen hatte. — Das haben auch seine Brüder Conrad und Poppo gelobt und alle drei Brüder ihre Siegel an diese Urkunde gehangen.

Gegeben zu Altenburg am 18. Febr. 1326.

Ich Heinrich von Kokericz Ritter bekenne öffentlich in disem gegenwärtigem Briefe, dass ich dem ehrbaren Fürsten Markgraf Friedrich von Meissen, Landgraf zu Thüringen meinem Herrn bei meiner Treue gelobt habe und zu den Heiligen geschworen, dass ich und alle meine Erben ihm und seinen Erben getreu sein sollen und getreulich dienen sollen und behilflich sein sollen ewiglich mit allen unsern Festen, die wir jetzt haben oder die uns noch werden gegen allermänniglichen so er bedarf ohne auf unsern Herrn Herzogen Heinrich von Jauer, auf den wir mit der Feste Senftenberg nicht helfen sollen. Wäre es auch, dass unser Herr der vorgenannte Markgraf von Meissen von uns solchen Dienst, dass wir unsern Freunden

scholen dat stede halten unde vullen bringen binnen viere weken darna, alse hie dat Recht gesproken heft.

Original im K. Sächs. geh. Staats-Archiv. Dresden.

Zu Seite 29. Prag, 24. September 1310.

Wir Friderich von Gothes gnaden, **Junge Marcgraue** zcu **Misene** vnde in denen Osterlande geloben truweliche an dysemn Brieue, vor Vnsen Lyben Vater, vnde vns, daz wir denm Edeln vursten, vnsemn Lybn Omen, **Kunick Heynriche von Behemen,** sin **Konikriche,** daz her vnsemn Vatern, vnde vns antwort, **sullen wyder gebe,** swanne her iz heyschit, ane arge List, daz geloben mit vns, die Edeln Lüthe, Otto von Bergowe, Albrecht der Burggraue von Lyznik, Junge der Burggraue von Donyn, **vnde vnse Ritthern,** Otto von Ilnburg, Johann von Geyleowe, Albrecht Kurt, Tamme von Haldeke, **Heynrich von Kokericz,** Syfrit von Schenevelt, Groze von Seweschin, vnde Heirich Kunt, daz Selbe sol Vnse vater globe, die vursten vnd die Herren, die mit yme kument, Neme auch vnse Vater, vnd wir in cheynen schaden, In der phlage des Kunikriches, oder in vnses Omen dienste, oder tete wir icheyen kost die sal vns, vnse Ome vfrichte, noch heyze zuveyger manne dy wir kysen Neme wir aber vromen vber schaden, vnde vber kost, den schulln wir vnsemn Omen wider keren nach heyzze, dar selben wir manne, die her vnde wir, der zcu kysen, daz Vnse Vater, vnde wir diz stete halden, der vber gebe wir desen brief, Bisegelt mit vnseme Insegeln, vnde mit der **Insegeln, die mit vns globet haben,** Dyser brief ist gegeben zcu Prage, nach Gothes geburthe Thusent Jar, druhundert Jar, in deme tzenden Jar, An deme Nesten Dunernstage, vor Santte Michahelistage.

Ex orig. arch. c. R. aulici in Prag. Gesch. der Donin Th. I. p. 299.

auch mir mein Herr schuldig bliebe über diese Schuld und über das, das ich an Bede (Abgaben) und an andern Dingen von seinetwegen eingenommen, wenn er meine Rechnung gehört, das soll er mir beweisen (dafür aufkommen) von St. Jacobi-Tage an, der nächst wird. Dessen sind Gezeugen Meister Walther, oberster Schreiber, Herr Hartmuth von Bulewitz (Beulwitz), Herr Heinrich von Arnstede, Herr Withold von der Forste und andere genug biderbe Lute. Dirre (dieser) Brief ist gegeben zu Gotha nach Gottes Geburt tusind Jar, drihundert Jar in deme nunten Jar an deme Sunabende nach der Uffarth unss Herrn; versigelt mit meinem Ingesigel.

Original-Urkunde im Staats-Archiv zu Dresden.

---

11. Woldemar, Markg. von Brandenburg gelobt das Recht, welches Graf Albrecht von Anhalt in den zwischen ihm und Markg. Friedrich von Meissen obschwebenden Streitigkeiten zwischen dem Recht, das die Brandenburgischen und dem, das die Meissnischen Ritter gesprochen haben, sprechen würde, ohne Abrede zu halten. Am 13. Juli 1309.

aldus bescheydelik, unse liewe Swager, Grewe Albrecht van Anhalt, die shal spreken eyn Recht, twischen hir unde sunte Mertinsdage oder in deme selwen dage sunte Merthyns, die nü tukümmt, twischen deme Rechte, dat unse trewe Man gesprocken hebben, her Apeke van Barboy, Bode van Ileburch, Cunrad van Reder, Ludeke van Vedele unde Bernard van Plozzek, unde twischen deme Rechte, dat gesproken hebben unses veddern Man, Markgreven vrederikes van Mysne, her Albrecht Knüt, Hartmüt van Buelewitz, Jenke van Gelnowe, Tamme van Haltecke unde **Heinrich van Kokericz** unde wat hie spricht, dat schole wie dun unde

modum nos possedimus, a nobis jure feodali, sine omni dolo et occasione, vel contradictione qualibet cessante, jugiter possidebunt. — In cujus rei testimonium et evidentiam pleniorem presens scriptum nostri sigilli munimine fecimus communiri. Testes hujus sunt Otto Burggravius de Kirchberc, Johannes de Geylnowe, Tammo de Haldecke, Albertus Knuth, Henricus Hake, notarius noster et alii plures fide digni. Datum Wissenvels anno dom. MCCCVI quarto Idus Aprilis.

Orig.-Urk. Staats-Archiv zu Dresden.

---

10. Bekenntniss Heinrichs von Kokericz, dass ihm Markgraf Friedrich 4500 Mark Silber (100.800 Reichsmark) schuldet.

1309.

Ich Heinrich von Kokericz bekenne und thue kund alle denen, die diesen Brief gehöret oder gesehen, dass mir an der Schuld, die nun mein Herr Markgraf Friedrich für seinen Bruder Landgraf Dietrich schuldig ist, er mein Herr der Landgraf 1500 Mark beweiset (überwiesen, cedirt) hat an dem Hause zu Crossuk, das ihm Herzog Rudolph dafür hat versetzet, also dass, wenn Herzog Rudolph ihm die 1500 Mark giebt oder leistet, dass ich es ihm soll wiedergeben das Haus Crossuk ohne Widerrede. Auch hat er mir beschieden 1500 Mark an Herzog Rudolph von Sachsen, die soll mir Herzog Rudolph vergewissern (verbürgen), dass mir daran genüge. Wenn er das gethan hat, so soll ich meinem Herrn dem Markgrafen Turgowe ohne alle Widerrede wiedergeben. Ueberdies so hat mir mein Herr beweiset 1500 Mark an dem von Wilnowe, also dass, so er eher sterbe, dann er mich besetze (befriedige), dass mir mein Herr der Markgraf und sein Sohn dieselben 1500 Mark sollen beweisen nach Rathe ihrer Leute anderswo. Was

7. Friedrich von Kokericz und seine Brüder sind Zeugen in einer Urkunde der Vögte von Weida und Gera, die Zueignung des Dorfes Seifertsdorf an das Kloster Lausnitz betreffend. 1260.

Gleichensteins Beschreibung des Klosters Bürgel. Schönberg's Collect. Doc. 1. 84 u. f. im St.-Arch. zu Gotha.

---

8. Gebhardus miíes dictus de Hartenstein cum aliis nobilibus virus, de qu. nominibus non constat ab documento vetustate concepto, renunciat juribus et proprietati bonorum in Krobellin (Kröbeln nördlich von Saathain). Dat. Litterae 1297 fer. prox. post smific. Mariae.

Testes: Dominus Henricus de Kokericz, advocatus in Satan, dom. Rudegerus Krull, dom. Conradus de Schoenberg, milites, Heinricus de Wida (wohl Waida, südlich von Mühlberg), servus advocati Egern et alii.

St.-Archiv zu Gotha. — Collect. Schönberg. vol. VI. fol 96. I. S. 101.

---

9. Markgraf Tizmann von Thüringen verpfändet Walther von Kokericz die Feste Belgern an der Elbe für eine Summe von 150 Mark Silber (3180 Reichsmark). Gegeben zu Weissenfels den 4. April 1306.

Nas Theodericus dei gratia Thuringie Lantgravius junior, Orientalis Marchio et Dominus in Grochz, Recognoscimus publice profitentes, quod munitionem nostram Belgern, cum omnibus pertinentiis suis, obligavimus **Walthero de Kokericz,** pro centum et quinquaginta marcis usualis argenti, tali conditione adjecta, quod, si dictam munitionem Belgern non redimeremus in festo S. Michaelis proxime nunc futuro, ex tunc predictus Waltherus, fratres sui, et eorum heredes, sepedictam munitionem Belgern, cum omnibus juribus, fructibus, obventionibus et pertinentiis quibuscunque, quemad-

5. Privilegium, so Heinrich Marggrave in Meissen und Dietrich Grave in Brene wegen Verlegung des Marckts in Kirchhayn vom Freitag auf den Mittwoch gegeben 1241.

Heinrich fon gotis gnaden marcgraue tzu Myssen vnd yn dem Ostirlande vnd Dieterich von den selbin gnaden graue zu Bren, wir kunt allen, die disen Brief sen adir hören, daz wir des erbern herrn Bernharts abtis tzum Dobirluge vnd der samenunge do selbist bote dirhört habn vnd haben den markt tzum Kirchhayn der an dem Frytag tzu syne, mit eytrechtigem willen gewandilt und gelegit uf die mittewoche verbazmer ewiclich tzu haldene vnd daz dise tat fon vnsern nochkömelingen veste gehalten werde, so han wir sie mit unsern angehangenen ingesigiln beuestent. Disir tat sint getzüge her Fridehelm von Ragatsch, Herr Otte von Zlywin, her **Otte von Kokericz,** Cunrad schryber, Mertyn und Cunrad gebrüdere von Trebn, Otte der Vogt und Burkhard der schryber, Gigebn tzu Louene noch gots gibort tzwelfhundirt vnd eyn vnd virtzig Jahr an sente Niclaues abinde des heiligen Bischoues.

Reliquiae manuscriptorum v. Ludewig, T. I., S. 60.

---

5. Heinrich Markgraf zu Meissen etc. bestätigt den Brüdern vom Deutschen Hause zu Altenburg Privilegien, welche sie von den Kaisern selbst erhalten. 1263.

Heinricus marchio Misnensis et Orientalis Thuringiae lantgravius et Saxoniae comes confirmat fratribus domus Teutonicae in Aldenburch privilegia ipsis ab imperatoribus data simul mandans indicibus et officialibus suis eisdem in ·uribus et bonis nullam inferre molestiam sive iacturam.

Anno dom. MCCLXIII.

Testes:

etc. Otto de Kokericz. etc.

Kgl. St.-Arch., Dresden, Orig.-U.

Conradi scriptoris nostri in Hirtsberg anno Domini MCCXXXVIIII. XVIII Kl. Julii, Indictione VIIII.

Dipplomataria et Scriptores v. Schöttgen und Kreyſig, p. 435.

---

4. Privilegium des Klosters zum Dobirlug, so es von Dietrich Grafen in Bren erhalten 1241.

Diterich fon gotis gnaden graue tzu Bren allen, di dise keinwörtige schrift hören adir sen, tun wir tzu wizzene, daz wir die pflege des getreides, daz man pflag zu gebne vz denn houe Grawtiz den verin tzu Sweth, dorvm daz sie ubirvurten vnd vürn die lüte, die tzum Dobirluge tzu gehorten vnd gehören, abegitan habn vnd di von dem Houe gnomen habn vnd gelegt uff vnse dorf tzu Doberthow, do diselbin verin adir schifknechte sulchis getreides sullen warten vnd do nemen vnd wollen, daz die lüte vom Dobirluge frye ubirvart sullen habn tzu Sweth nu vnd ewiclich, vm dise wandelunge sulchir pflege vnd vm die wandelunge des marktes tzum Kirchhayn den wir von dem frytage gnomen habn in gelegt vf die Mittewoche ewiclich tzu haltene, do hat vns vm gigebin der erbere her Bernhart der abt tzum Dobirluge mit willen synre samenunge vyr mark silbers vnd zwene wynscheffil hauern. Diser dinge sint getzüge die Herrin Friedehelm von Ragatsch, Otte von Zliwin, **Otte von Kokericz,** Cunrad schryber, Mertyn vnd Cunrad gebrüdere von Trebn vnd Otte der vogt vnd Borkhard, der disen Brief geschrebin hat, Gigebn tzu Lövene, do man tzalte noch gots gibort tzwelfhundirt Jar vnd eyn vnde virtzig Jar an dem abinde sente Niclaws des heiligen bischoues.

Reliquiae manuscriptorum v. Ludewig, T. I., S. 62.

---

3. Theodericus, Comes de Brenen civibus Hertzbergensibus nemus donat anno 1239.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Theodericus Dei gratia, Comes de Brenen, Omnibus in perpetuum. Cum dona quedam juste et rationabiliter collata, propter infirmam et labilem hominum memoriam, de facili soleant in dubium devenire et in oblivionem, necesse igitur et cautum est, ut donationes, que de gratia Principum conferuntur, tam scripti demonstratione, quam idoneorum testium professione, evidentius ad memoriam perpetuam exprimantur. Notum esse igitur cupimus universis tam presentibus, quam futuris, adquos presens scriptum pervenerit, quod nos ad instantiam et ob dilectionem fidelium burgensium nostrorum, opidum nostrum inhabitantium, quod Hirtsbergh vocatur, nemus nostrum, quod interjacet stagno Poneti et Aestre, quod in vulgari Ponetsse nuncupatur, cum lignis, cum graminibus, cum fundo, et cum omni utilitate, que inde pervenire potest, nec non et censum arearum nostrarum, que in oppido et ante jam dictum oppidum site sunt, exceptis quatuor talentis, que in eo infeodavimus ad usus et ad commodum ipsorum, et ad emendationem prefati oppidi nostri, ipsis liberaliter ac integraliter duximus conferendum. Et ut hec eadem donatio rata permaneat, et a posteris nostris in perpetuum nequeat revocari, scriptum illud sigilli nostri appensione roboramus. Hujus rei et facti testes sunt fideles nostri dominus Herrmannus Burggravius de Witin, dom. Ulricus Dapifer de Pach, dom. Johannes de Richowe, dom. Otto et dom. Gumpertus fratres de Zliwne, dom. Fridehalmus de Rogats, dom. Ulricus et dom. Otto fratres de Oztrowe, **Otto de Kokericz,** Hartmannus de Rode, Herrmannus de Zliwene, Martinus de Trebin et alii quam plures. Data per manum

2b. Engelhard Bischof von Naumburg bekennt, dass die Kirche St. Lorenz in Elsterberg*) mehrere Gründer hatte, nämlich die Herren von Lobdaburg und die Vögte von Weida, welch' letztere im Patronatsrecht bevorzugt waren. Bald darnach sei von den Vögten bei dem Schlosse Groiz**) die Kirche der heiligen Maria gebaut worden, welche die von Elsterberg sich unterworfen hätten, weil sie in ihrem Gebiete gelegen sei. Nachdem darüber einiger Streit gewesen, hätten die Brüder Hartmann und Hermann von Lobdaburg und die Brüder Heinrich und Heinrich von Weida sich vereinigt, dass die Brüder von Weida auf das Patronat in der Kirche zu Elsterberg und die von Lobdaburg auf alle Ansprüche an die Kirche in Groiz verzichten sollten. Er (der Bischof) bestätigt diesen Vergleich auf Ansuchen beider Parteien und besiegelt ihn. Gegeben zu Zeitz 25. Apr. 1225.

Zeugen: Ulrich Canonicus und Custos der Kirche zu Zeitz; Gerwic, Decan von Neumark (nordöstlich von Reichenbach), Heinrich, Pfarrer von Oelsnitz (südlich von Plauen), Cunrad v. Daletitz, Bruno von Cürbitz, Heinrich, Pfarrer von Beiersdorf (zwischen Reichenbach und Werdau), Werner, Pfarrer von Reichenbach, Albert, Decan von Ostrowa, Hartmann von Bergowe, Heinrich von Crimatsorwa, Albert Nothaft v. Wildstein, Albert von Schonegge, **Castelane von Elstirberc,** Hertwig und Gotscalc von Wida, Ulrich von Orla und Benno von Groitz, **Hermann, Popo, Sigehardt, Heinrich von Kokericz** von **Schoninfels** (Schönfels zwischen Reichenbach und Zwickau) Ulrich von Mosin, Walter, Reinhold u. A. —

Orig.-Pergam. Siegel ab. Im S. Ernest. Ges.-Arch. zu Waimar.

---

*) Zwischen Greiz und Plauen.

**) Südlich der Strasse von Pegau nach Leipzig.

indeterminata permansit quoad usque fratres de Lobdeburg Hartmannus et Hartmannus, fratres quoque de Wida Heinricus et Heinricus convenientes litique diuturnae finem imponere cupientes in hanc compositionis formam adhibitis hinc inde consiliariis pari voto concordabant, scilicet ut fratres de Wida sortem sui patronatus in ecclesia Elstirberg fratribus de Lobdeburg totaliter designarent et illi omni actioni in ecclesiam Groiz et in villas suae dotis finaliter abrenuntiarent. Hoc consilium in praesentia nostra definitum et nostro consensu admissum postulantibus iurisque partibus sigilli nostri attestatione confirmavimus, posterorum memoriae insinuantes ecclesiam in Groiz cum sibi attinentibus villis ab hac lite exemptam et perpetua libertate donatam. Acta sunt haec anno ab incarnatione domini MCCXXV Epacta VIIII. Indictione XIII. Regnante gloriosissimo Romano imperatore Friderico, Imperii eius anno V. Datum Cicae Kal. maji Pontificatus nostri anno XVIII. Testes fuerunt Ulricus cicensis ecclesiae canonicus et custos. Berwicus decanus de novo foro. Heinricus plebanus de Olsniz. Cunradus de Daletiz Bruno de Cürbiz. Heinricus plebanus de Beiersdorph. Wernherus plebanus de Richinbach. Albertus decanus de Ostrowa. Hartmannus de Bergowe. Heinricus de Crymatsova. Albertus nothaft de wiltstein. Albertus de schönegge, Castellani de Elstirberg, Hertwicus et Gotscalcus de wida. Ulricus de orla. Berno de Groiz. **Hermannus Boppo. Sigehardus Heinricus de Kokeriz de Schoninfels.** Ulricus de mosin. Waltherus Reinoldus Et alii quamplures.

Original-Pergament-Urkunde, Siegel ab im S. Ernest. Gesammt-Archiv zu Waimar.

primo, Engelhardi Numburgensis Episcopi ordinationis anno tertio. Huius rei testes sunt:
Henricus, Aduocatus de Strasberg. Eckenbertus Willebrandus. Gotfridus Seupoldus in Gera. Bruno Volradus. Heinricus Verungus in Graiz. Bernhardus Ditmar Wascherus. Hermannus Conradus in Vida. Fridericus Craffio. Vlricus Conradus Schmickerus. Voluanus Lipoldus. **Popo Henricus de Kokeritz.** Bertholdus de Tributz. Albertus de Niebern. Gerhardus de Lupschitz. Heinricus de Ronneberg. Sigehardus scriptor Aduocati. Heinricus Plebanus de Ronneberg.

Copie im St.-Archiv zu Weimar. Gedruckt u. A. in Longolius Brandenb. Culmbach.

2a. Bischof Engelhard von Naumburg bestätigt den Vergleich der Brüder von Lobdaburg mit den Brüdern von Weida über das Patronat der Kirche zu Elsterberg und Lobdaburg 25. April 1225.

In nomine sanctissimae et individuae Trinitatis. Engilhardus Naumburgensis episcopus universis sanctae matris ecclesiae filiis ad quos hoc scriptum pervenerit, salutem in vero salutariam. Notum esse cupimus tam modernis quam posteris quod ecclesia sancti Laurentii in Elstirberg a prima sui (?) fundatione diversos fundatores habuit, videlicet dominos de Lobdeburg et advocatos de Wida. In quo patronatu domini de Wida quandam praerogativam habebant. Non multo post evoluto tempore apud castrum Groiz ecclesia in honore sanctae dei genitricis Mariae fundabatur quam iam dicti advocati pro libera parochia aedificaverunt. Illi vero de Elstirberg iuris dictionis suae illi ecclesiae subicere nisi sunt pro eo quod in contubernio eius fundata videretur. pluribus annis synodali querimonia actionem suam renovantes nec praevalere potuerunt. Huius altercationis controversia

ditionis mancipiis, ecclesiis, mansis, agris, syluis, aquis, pascuis, pratis, molendinis, piscationibus, ceterisque quibuslibet vtilitatibus sancte Marie deuotis obtulit. Cui etiam postmodum addidit subscripta bona, in slauica villa Mildenuorde X mansos, quorum summa cum noualibus attinentibus XX m. equatur, in villa Dobratitz VII m., Vntitz X m., prope villam Schoneberg syluam, que vulgo Forst dicitur, et aliam eodem nomine nuncupatam, adiacentem Burckarsdorf, et piscationem in Vida a fluuio Elstra, vsque ad vadum versus villam Dobratitz. Deuotioni itaque patris nostri cooperatores esse cupientes et largiorem sustentationem fratrum et augmentum iam dicte ecclesie bona subscripta sine emptione comparata, sine largitione collate beate Marie virgini eique seruientibus promptissima voluntate contulimus. Et ne in posterum hoc nostre deuotionis factum infringere quis valeat, impressione sigilli nostri et testimonio honestorum virorum communire studuimus. Sunt autem hec Skumele V m., Wittichendorf, I m., Stenersdorf, IV m., Dieberstorff, II m., Siuerstorff, I m., Richnoc, I m., Dobertitz domini Bartoldi et omnia eo attinentia. In eadem villa insuper omnia fratris eius Heidenrico attinentia et I m. fratris eorum Friderici in eadem villa in Wolffersfest V m. et IV arec, et vnum molendinum. In villa Mildenuorde I m. cum suis noualibus domini Wolfferami et I m. Echelleri cum suis noualibus, In villa Cronschwitz IV m., Lupoldisdorf IV m., decimam in Kobeln integraliter, decimam in Wolffersfert de allodio, decimam in Roselmansdorf, Rubi a Meinhero empti XII jugera, A Bertholdo Ricimanno circa XV, A Christiano empti circa VIII, Falkonie II m, Schwirtzschen II m., Wartenbergk III m., Trachensdorf VI m., pars nemoris Graiz, IV jugera in Tossen et II in ciuitate Vida. Anno dominice incarnationis millesimo, ducentesimonono acta sunt hec anno Ottonis Regis Imperii

1. Bestätigungs-Urkunde der Stiftung des Kloster Mildenfurth.

1209.

In nomine sancte et indiuidue Trinitatis HENRICVS Aduocatus de Vida fratresque eius omnibus Christi fidelibus, tam presentibus quam futuris in perpetuum. Nouerit omnis Christi fidelium universitas, quod Henricus de Vida, pie memorie, pater noster concessione et beneuolentia serenissimi Domini H. (Henrici) Romanorum Imp. Augusti, Victoris et Regis Sicilie, nec non assensu et fauore illustriss. Principis ac Domini Hermanni, Lantgrauii Thuringie et Palatini Saxonie, authoritate etiam venerabilis Numburgensis ecclesie Episcopi Bertholdi ad honorem Dei et beate virginis matris Marie, in loco ditionis sue Mildenuorde congregationem instituit Canonicorum, secundum regulam beati Augustini Episcopi et institutionem venerabilis Norberti Archiepiscopi Magdeburgensis communem in vitam professoris ortus eorum iugi seruitio et orationum instantia salus ipsius et matris nostre Bergte, nec non et nostra, Domino, Deo eiusque sanctissime genetrice Marie commendetur, animeque patris nostri et matris, sed et animabus nostris et cognatorum nostrorum hac deuotione sua possit esse consultum. At sustentationem itaque dicte congregationis parrochiam in Mildenuorde cum omnibus eo attinentibus cuiuscunque con-

Urkunden.

legitimae conthorali strenui **Popen de Kokericz** omnia bona quae idem Pope possidet in villa **Rywin** et pagis villae cum omnibus iuribus utilitatibus et attinentiis aliis nomine dotalicii ad suae vitae tempora possidenda ut ipse praedictus Pope a nostris successoribus et nobis hactenus habuit: in cujus tutorem **Bernhardum de Stenen** patrem eius.

St.-Archiv Dresden. Cop. 30, Bl. 26.

---

15. Schuldverschreibung **Nyckels von Kokericz,** Ritters Herrn **zu Sathan** und **Heynrichs** seines Sohnes, als Selbstschuldige, ingleichen Ritter **Kunczes** gesessen zu Elsterwerda, **Heynrichs** des vorgenannten Nyckels Bruder, Ritters und Herren zu **Senftynberg,** Ritter **Walthers** gesessen zu **Vrouwenhayn, von Kokericz** geheissen und Heynrichs, Pfarrers zu Satan, als Bürgen, für den Probst und das Kloster zu Mühlberg wegen 35 Schock breiter Groschen.

St.-Arch. Dresden. (Vgl. die Regesten des Klosters Weida 1362, 29. März. Schöttgen & Kreysig. Dipl. u. Scr. II. p. 496.)

---

16. **Wahrhaftige Copien der Fundation des Dorfes Javorka zur Pfarren und der Privilegien desselbigen 1377.**

In Gottes Namen. Amen. Die gewest sein in dieser Welt und noch sein, leichtlich vergessen werden, es sei dann, dass dieselbigen mit Warnunge der gegenwärtige und mit Anhange den Insiegeln festiglich werden gestärkt, hiherum. **Ich Walther Kokericz Ritter zu Alten-Döber** gesessen mit Wissen und Willen **Anna** meiner ehel. Hausfrauen, **Hans Heinrich, Nickel** meiner Söhne und aller meiner Erben bekenne öffentlich und thue kund In diesem meinem offenen Briefe, vor Allen, die ihn sehen, hören oder lesen, dass ich mit freier Willkühr, wohl bedachtem Muthe, rechter Vernunft

und guter Wisse geben habe lauterlich durch Gott umb unsre Seligkeit willen das Dorf, die kleine Jaworka, das da gehöret in das Weichbild gegen der Altendöber mit allen Rechten etc. also als ich's und meine Vorfahren gehabt haben, von wegen meinen gn. Herrn Gnaden, König Wenzeslaus König in Böhmen etc. Und dasselbe habe ich geliehen und leihe mit Kraft dieses Briefes lauterlich durch Gott dem Ehrbaren Priester Hans Gubekaw, meinem lieben und getreuen Caplan etc. etc. etc.

Dabei sein gewest:

Meine Hausfrau Anna und meine ehelichen Erben, **Hans, Heinrich** und **Nyckel,** Hans v. d. Seide, Hans von Bichaw zu Wüstenhegen, Heinze v. Drauschwitz zu Reppen, Peter Schaff zu Neuendöber, Herr Cunz v. Radstock, Pfarrer zu Calo.

Zu Seite 68. Luppold von Kokericz, Abt des Klosters Dobrilug bittet den Rath zu Berlin, sich bei Dietrich von Quitzow, dessen Gesellen seinen Leuten zu Kirchhayn 2 Pferde weggenommen, zu verwenden, dass Diese seinem armen Manne wiedergegeben werden. Um 1380.

Aufschrift: Den Ersamen wyesen luthen, Burgermeistern und Ratmannen czum Berline, unsern lieben besundern gunnern sall der Briff.

Luppold von Kokericz
Abt zum Dobirlughe.

Unsir gibeth zuvor. Ersame wyesene luthe! uns hat verkundiget Peter Ottin, unser Mann vom Kirchhaine, dass im Dyterich Quitzowes gesellin cwei Pferde genommin haben in eyme Dorfe uf deme kirchhofe. Also als wir von en nicht anders wissen wenne gut, bitten wir uwir liebn fruntlichin, daz ir mit demeselben Dytheriche redin

wollet und en dartzu haldin, daz her unsern armen manne syne pferde widdir schaffin wolle; wenn her wol weys, wo sy stehen, als uns gesagt ist. Und habt di müge durch unsern willen, daz wollen wir allezeit gerne umme euch verschuldin. Gegeben under unserm Secrete.

Original-Urkunde ohne Zeitangabe im Magistrats-Archiv zu Berlin.

---

17. Wir Jedeus (Jodocus) v. G. G. Markgraf von Brandenburg u. s. w. Und haben neulich in Unser Gegenwart den gestrengen **Ritter Poppen von Kokericz auf Drebkow,** männiglich gekannt, welcher etc. angebracht, wie er zu seiner Eltern, Erben und Vorfahren Seelen Heil in seinem vorvermeldten Städtlein Drebko, **so vor Uns,** als dem Markgrafen in Lausitz **zu Lehn gehet,** ein neu Altar zu Ehren der werthen Mutter Gottes unsrer lieben Vorsprecherin und h. Apostel Bartholomäo bauen und aufrichten, und denselben zu Unterhaltung des Caplans, und dero Caplane so geweihter gebührliche gewisse Güter, Zinsen, Einkommen und Nutzbarkeiten begeben wollte, und zuvor uns, dass er ebendenselben Altar, so von Ihme aufgerichtet werden sollte, von seinen Gütern, welche gleichergestalt von uns, als den Markgrafen zu Lausitz zu Lehn gehen, nämlich 5 Schock neben 6 gl. Boheim. Münze zum jährl. Einkommen in den Dörfern **Weissak** und **Schwieto,** Drei Malter Getreide in den zwo Mühlen nahe bei dem Städlein **Drebko** gelegen, nämlich 18 Mass Roggen von der Sandmühlen gleichergestalt Achtzehn Mass Korn jährlichen zu geben, item ein eigenthümlich unzinsbar Haus in Drebkow und ein Stück Acker vor ermeldtem Städlein, item die Mühle zu vor ermeldtem Dorfe Schwieto gehörig mit Wässern etc. zueignen wollte. Wir darein bewilligt u. zu geistl. Lehn ge-

macht werden. Dessen zu mehreren Zeugnuss haben wir unser Insiegel angehänget. Datum Dressen **Anno 1403.** Drei Tage vor d. Fest S. Bartolomäi, war der 21. August.

Kgl. Univ.-Bibliothek Berlin.

---

18. „1408 den 9. Sept. **Poppo von Kokericz auf Glaubitz** und **Nickel v. K.** auf **Wildenau** geloben bei guter Treue und Ehre und bei dem Eide, den sie dem Markgrafen Jost geschworen, dass sie dessen Mannen und Städte in dem Lande zu Lausitz nicht weiter angreifen, sondern sich an dem Rechte genügen lassen würden. Wäre es Sache, dass sie Jemand verunrechten würde, den sollten sie verklagen vor dem Markgrafen oder seinem Landvoigt in der Lausitz. Bürgen für die beiden Genannten sind **Hans v. Kokericz** zu **Tiefenau** gesessen, **Ritter**; **Conrad v. Kokericz** zu **Saatan** gesessen und Hans v. Bünau, mit dem Versprechen, auch für allerlei Busse und Wehrgeld zu stehen, wenn von dem Markgrafen oder seinem Voigte zu Lausitz darauf erkannt würde."

Stadt-Archiv Luckau. Abth. I. Allgem. Nr. 226.

---

19. 1408 den 18. Sept. d. d. Luckau geloben die gefangnen Fehder aus Kursachsen, d. h. westlich der Elster, dem Markgr. Jost von Mähren, Pfandinhaber der Niederlausitz, zugleich allen künftigen Fürsten der Lausitz, ihrem Hofgesinde, Mannen, Städten, Dörfern, Inwohnern dieses Landes einen ewigen Urfrieden und dasselbe nie mehr bei Tag oder Nacht zu beschädigen. Genannt sind die Brüder: Günther, Conrad, Hans v. Drossel, **Poppo von Kokericz zu Glaubitz** (bei Grossenhain), Berthold Tzyme (Tymen) zu Arnsneste (bei Herzberg), George Löser zu Pretsch, Bernhardt Glubatzk (Glaubitz) zu Zwithau, Gerhardt Falke, **Nickel** und **Heinrich von Kokericz zu Wildenau,** Eyle von

Lipzk und Heinrich von Krummersdorf. Etwaige Schuldforderungen sollen in Luckau ausgemacht werden, doch sollen die, welche Nickel und Heinrich v. K. an Hans von Bieberstein und die Heinrich v. Krummersdorf an die von Luckau hat, durch diesen Urfrieden abgethan seien.

Orig. Pergament mit 12 anh. Siegeln, wovon noch eines vorhanden im Stadt-Archiv zu Luckau. Abth. I. Nr. 228.

---

20. „1408 d. d. Luckau d. 19. Oct. Lehnbrief des Kurfürsten (Verweser) Jobst von Brandenburg, Markg. zu Mähren und Lausitz an **Poppo** und **Nickel von Kokericz Gebrüder** auf Glaubitz und Wildenow, dass er sie und **ihre Vettern Conrad auf Saatan, Nickel, Walther auf Altdöbern** und **Hans auf Tiefenau** mit dem Schlosse und der Stadt Drebkau, allen Rechten, Gerichten und Zubehör als rechtes gesammtes **Mannlehn** beliehen habe.

Orig.-Urkunde auf Pergament mit abgef. Siegel im Archiv zu Weimar. Nr. 1385. Reg. X. Fol. 6. I. 70.

---

21. **Gelöbniss Poppo's von Kokericz, wider Friedrich, Wilhelm und Friedrich Landgrafen in Thüringen, die ihm ihre Huld wiedergegeben haben, nichts zu unternehmen. Am 10. März 1413.**

Ich **Poppe von Kokericz** bekenne offintlichen mit disem briffe, Als ich in vngunst vnhulden vnd vordechtnisse der hochgeborn fursten vnd herren, herrn Friderichs Wilhelmes vnd Friderichs lantgrauen in Doringen vnd Marcgrauen zcu Missin myner liben gnedigen hern bisher gewest byn, vnd mir nu ir hulde vnd gunst widergegebin haben, daz ich yn geret gelobt vnd mit vffgerakten Fingern zcu den heyligen gesworn habe, widder sie, ire land vnd lute nymmer zcuthune heymlichin noch offinbar widder mit

worten noch mit werken, sundern ich sal vnd wil furbas mer iren schaden wenden vnd iren fromen werben so ich furderst kan vnd mag, were ouch daz ich mit iren mannen vnd vndirsessin icht zcu schickene gewunne, darumbe sal vnd wil ich mir vor mynen gnedigen hern adir iren amptluten an gliche vnd an rechte gnugen lassen, were abir daz ich mich vndir eynen andern hern beerbin vnd seczczen worde der mit mynen gnedigen hern obingenannt zcu feden vnd zcu krige queme, deme mag ich czu synem krige behulffen sin als ander syne besessen mannen, doch sal ich mir keynen hern suchen noch nemen, der mit mynen gnedigen herren vorgenant in fede were ane arg vnd ane alles geuerde, des zcu orkunde habe ich myn Insigel an disen briff wissintlichin lassin hengen der gegebin ist zcu Grymme nach gotes geborte virczenhundert Jar darnach in dem driczenden Jare am nehisten fritage nach dem Aschtage.

St.-Archiv Dresden. Orig. Perg.-Urk. mit anhang. sehr gut erhaltenem Siegel.

Zu Seite 120. Die Sächsischen Räthe Bernhard von Schönberg und Nickel von Kokericz, Vogt zu Meissen an Herzog Albrecht von Sachsen: Raudnitz am 13. August 1471.

Sie seien auf dem Ritt nach Prag am Dienstag (13. Aug.) in Tetschen angekommen, um von da andern Tages nach Raudnitz zu reiten. Aber gleich bei der Ankunft in Tetschen hätte man ihm mitgetheilt, der Erwählte sei noch zur Neisa und werde noch einige Tage nicht nach Prag kommen Schliesslich hätten sie aber doch bedacht, dass der Unterschied kaum einen Tag mehr betrage, als sie brauchen würden, um wieder heim und zurückzureiten, und sie hätten

deshalb den Ritt fortgesetzt. — Geschrieben am Dornstag assumptionis Mariae.

Original im Königl. Statsarchiv zu Dresden. Böhmische Sachen VI. Fol. 86. — Gedruckt in den fontes rerum austriacarum, Band 46, S. 166.

Zu Seite 127. Caspar von Kracht verkauft Schloss, Stadt und Herrschaft Lieberose an den Landvogt Nicolaus von Kokericz zu Friedland 1485.

Caspar Kracht zu Lieberose bekennt für sich und seine Erben öffentlich, dass er recht, redlich, erblich und unwiderruflich verkauft habe sein Schloss und Stadt Lieberose und aller dazu gehörenden Herrschaft, Lehn u. s. w. dem Gestrengen Niclas von Kockeritz zu Friedland und seinen Erben für 9000 Rh. Gulden.

Zeugen: Hasse Langhe zum Buchholz.
Albrecht von Leipzig zu Peitzsch.
Hans von Maltitz zu Strehmen.
Heinrich Luckowan zu Trebatzsch.
Bartusch Bugkholz zu Pissigk.
Jurge von Polenzk auf Löbenaw.
Hans von Stutterheim zu Golssen.

Gegeben nach Christi unsers Herrn Geburt Vierzehn hundert danach im achtzigsten und fünften. Am Mittwoch vor Johannes Paptiste.

Zu Seite 127. Nickel von Kokericz auf Friedland und zu Schenkendorf Herr, Vogt des Markgraftums zu Lausitz belehnt den Rath der Stadt Guben mit dem Gut Schmachtenhayn Namens Königs Matthias. 1489.

Nickel von Kokericz auf Friedland und zu Schenkendorf Herr, von Königl. Böhm. Macht Vogt des Markgraftums zu Lusitz reicht und belehnt den Bürgermeister und Rath, Aeltesten, Gewerken und ganze Gemeinde der

Stadt Gubben das Gut Schmachtenhain und das Vorwerk vor Guben, welches sie von Andreas Vltsch gekauft haben, zum erblichen Besitztum Namens Herrn Matthias zu Ungarn und Böhmen König, Herzog zu Lützelburg und in Schlesien, Markg. zu Mähren und zu Lusitz. — **Zeugen** die Würdigen, Ehrbaren und Gestrengen Ere Johannes ottonius des Jungfrauen-Klosters vor Gubben Probst, Kune Borgk, Geleitsmann, Melchior von Löben, Nickel von Taubenheime und sonst viele andre glaubwürdige Leute genug. Gegeben unter des obgen. **Nickel v. Kokeriz, Vogts Insiegel** zu Gubben den Donerstag nach St. Bartolomäus Tag nach Gotts Geburt Tausend vierhundert und im neunundachtzigsten Jar.

---

22. Bericht des Landvogts zu Meissen Nicol von Kokericz über die Donyn'sche Fehde.

„Am Martinstage pflegten die Markgrafen nach altem „Brauch im Rathhause zu Dresden mit grosser Solennität „einen sogenannten Adelstanz zu veranstalten, und ein „solches Fest fand auch in diesem Jahre statt. Unter den „Festgenossen befand sich auch Jeschke Donin, von dem er„zählt wird, dass er bei diesem Tanze der Gemahlin des „Junkers Rütschel von Körbitz mehrfache Aufmerksam„keiten erwiesen habe. Junker Körbitz — verdriesslich „hierüber — habe Jeschke Donin hierauf beim Tanze ein „Bein gestellt, so dass dieser gefallen sei. Jeschke habe „solchen Bubenstreich sofort damit erwidert, dass er dem „Junker Körbitz eine Maulschelle gegeben, wonach dann „begreiflicherweise unter den Anwesenden eine grosse Auf„regung entstanden sei und Alles zu den Waffen gegriffen „habe. — Nur die Dazwischenkunft der fürstl. Festgeber „habe die erregten Gemüther zur Ruhe gebracht.“

Welche Verhandlungen hiernach zwischen den Burg-

grafen von Donin und den Markgrafen von Meissen über diesen Vorfall gepflogen worden und welche Auslassungen hierbei von beiden Seiten ergangen sind, ist nicht bekannt; das Resultat war indess, dass mit Beginn des Jahres 1401 von Seiten der Donins zwei Fehdebriefe an den Markgrafen Wilhelm gerichtet wurden, die einer Kriegs-Erklärung nach modernen Begriffen gleichkommen.

Jeschke Donin sammelte nun seine Streitkräfte und es werden neben den Vasallen 15 Donins aus Sachsen, Lausitz, Böhmen und Schlesien genannt, die mit Mannen und Knechten herbeizogen, um Jeschke in seiner Fehde zu unterstützen. Junker Wenzlaw von Donin unternahm als erste Probe seiner Wehrhaftigkeit den Rundritt durch die Vetternlande, um das Aufgebot zu besorgen. Burggraf Jeschke verbreitete, nachdem die Fehde förmlich angekündigt war, die Schrecken des Krieges auf das nahe liegende Feindesland, soweit seine milit. Kräfte ausreichten; — es scheint zu häufigen Rencontres mit den vom Markgrafen aufgebotenen Mannschaften gekommen zu sein; — es wurde bei einem dieser kleinen Gefechte Mul, Jeschkes Bruder, erschossen. — In diese erste Periode des Krieges fallen jene Vorgänge von Plünderung reisender Kaufleute verschiedener Nationalität, welche sich in den Bereich der Feindseligkeiten wagten. Diese von Donin'schen Mannschaften begangenen Ausschreitungen sind bekanntlich Veranlassung geworden, die Burggrafen als Wegelagerer und Raubritter zu bezeichnen, auch gaben sie das Motiv zu einer Intervention von Seiten des Reiches.

Nachdem von beiden Seiten einige Monate hindurch mit kriegerischer Thätigkeit, aber ohne wesentlichen Erfolg, die Feindseligkeiten fortgesetzt worden waren, trat von Mitte März 1401 ab eine längere Waffenruhe ein.

Wann die Feindseligkeiten nach der Waffenruhe wieder aufgenommen wurden, steht nicht fest. Am 19. Juni 1402 stürmten die Markgräfl. Truppen Donyn.

Aus der weiteren Relation ergiebt sich, dass die Söhne Friedrichs von Donyn über den Umfang ihrer anzusprechenden Rechte durchaus im Unklaren waren und dass sie namentlich nicht wussten, wie nicht blos die Herrschaft Donyn, sondern auch Königstein und Wesenstein etc. ihrer Ahnherren Eigenthum gewesen sei. Nicol rieth daher im Interesse seines Fürstenhauses, die jungen Herren ein für allemal mit einer Summe Geldes abzufinden, was schon früher zur Zeit des Eger'schen Vertrages 1459 habe geschehen mögen. Hiernächst bevollmächtigten am 19. Nov. 1482 Kurfürst. Ernst und Herzog Albrecht ihre Räthe Dc. Heinr. v. Melrichstadt, Domherrn zu Meissen, **Nicol. v. Kokericz** und Thimo v. Herrmannsgrün, Hauptmann zu Voigtsberg und Plauen zu einem neuen Tage in Eger, welcher zwischen ihnen und den Donyn's wegen des Schlosses Donyn angesetzt worden. Was aber weiter für das Haus Donyn in Eger vorgegangen, ob wie es den Anschein hat, die Burggrafen inzwischen über ihre Gerechtsame näher unterrichtet, ihre Forderungen höher spannten und darum die Unterhandlungen sich zerschlugen, davon schweigen die Acten.

---

23. König Wladislaus von Ungarn und Böhmen p. p. Lehnbrief nach weiland des edlen Niclas von Kokericz zu Friedland, unsres Rathes, Tode für seine Söhne Hans, Heinrich, Caspar Ritter, Leupold und Poppen Gebrüder von Kokritz über Friedland Herrschaft, Schloss und Stadt, Schenkendorf, Lobenow, Altendobir und die Gerechtigkeit zu Drewkow. Geben zu Ofen am Dornstag nach Divisionis apostolorum. (18. Juli) 1499.

Orig. Pergam.-Urk., Siegel ab im Königl. Staatsarchiv zu Berlin. St. Johanniter-Urkunde.

24. Bestallung Caspar's als Verweser der Aemter Crossen und Züllichau.

1512. Am Tage conversionis Pauli.

Kurfürst Joachim von Brandenburg ernennt seinen Rath und lieben getreuen Caspar von Kokeritz Ritter zu seinem Verweser der Weichbilde Crossen und Czulich (Züllichau) zusampt seinen Unterthanen vom Adel, Burgern und Pawern zusampt ihren Nutzungen, Grentzen und Gerechtigkeiten, welche er seinetwegen fleissig verwesen, bei gleichem Recht schützen und handhaben, die Strassen friedsam schirmen und vertheidigen, auch Jedermann Recht gestatten und verhelfen, dem Armen als dem Reichen, weder Geschenke noch Gaben, uns und den unsern zu schaden nicht nehmen, keine Fehde aus oder an unserm Weichbilde ohne unsern Willen und Wissen nicht anfangen, noch Niemand gestatten auch nicht Hausung, Hegung noch Vorschub unsern und unsrer Nachbarn Feinden und Beschedigern thun noch vergonnen, besonders unser Frommen befördern und Schaden verhüten und sich in Allweg als einen frommen getreuen Verweser zusteht, entzeigen und finden lassen, wie Er uns des Pflicht gethan und schuldig ist. — Wiederumb sollen unser Mannschaft, Burger und Bawern Ihme als unserm Verweser und von unserm wegen in allen und jeglichen ziemlichen Sachen und unsern Geschafften, wenn er sie ermanne und erfordern wird, gehorsam, gewertig und gefolgig seien.

So haben wir ihme zu seiner Haushaltung in unser Sloss Crossen, allda er sein stets Wohnung haben soll auf folgende 18 Personen, nemlich

5 Reisige Pferd

2 Wagenpferd und

2 Pferd wegen Pfendern

1 Thorwerter, zwen Wechter

1 Keller, zween Koch, Becker, Czollner und Castner

4 Abspeiser vor ein Person zugesagt und verordnet, uff sein Person zwanzig Gulden und auf jegliche der anderen Personen 10 Gulden, die wir ihme auf nachberurte Meinung verwisen haben aus gemeltem unserm Weichbilde zu empfahen

Eilf Gulden ein Ort, an 8 Schock Huhner
Drei Gulden an 22 Schock Eiern
Fünfthalb Gulden an 12 Kelbern
1/2 Schock an nuwen Schuldern von Sweinen
acht Groschen an einem halben Scheffel 3 Metzen mahen (Mohn)
acht Groschen an zweien Scheffel 1 Viertel Erbes
12 Groschen an einem Scheffel und Metz. Hanfkorn
13thalb Gulden an fünf Zins-Ochsen
20 Gulden an Fischen
2 Gulden und ein Ort an 7 Hammel
4 Gulden an 1 thun (Tonne?) Honig
40 Gulden die Nutzung der Scheffereien
8 Gulden vor die Swein, so ihme der Mollner von dem Steinmel mesten muss
72 Gulden an 24 Malter Malz, ein Malter zu 3 Gulden, so aber das Gerstenmalz im Ampt sovil nicht gefiel, soll ihme erstatt werden an weissem Malz und der Wiespel oder Malter zu funfthalb Gulden angeschlagen werden.

Forder soll er haben den hauern (Hafer) so uff dem Vorwerk zum Bobersberg und uff der Bryt zu Crossen wachst, ausserhalb des Hofmeisters Funftenteil vor die Futtrung seiner funf Pferd, zusampt den andern Pferden im Ampt und der Begastung der Mannschaft. Darzu sollen ihm

fünf Wiespel aus unserm Casten gegeben werden, Item was von Rocken (Roggen) uff dem Vorwerk wachst zu Bobersberg soll er haben und ihm noch darzu fünf Wispel oder Maltern Roggen aus dem Ampt, dafür soll er die jehnen bebroden, die im Ampt teglich und zufällig kommen, was auch von Gersten uff der Breyde zu Crossen und Vorwerk zu Bobersberg wachst, ist ihme auch zugeslagen. Davon soll er die gemeine Gastung dii vom Adel, so dii gein Crossen verbott werden, mit Getrenken ausrichten, doch dem Hofmann sein funften Tayl vorbehalten. Er soll auch haben den vierten tayl an den gerichtfellen. Den Weinberg soll er arbeiten und versorgen lassen mit Fleiss und nach aller notdurft und uns der halben tayl der Frucht bleiben und Ihme die ander helfft. So wollen wir Inn und sein Diener mit Hofkleidung versehen wie Ander unser Rathe und Ihm hundert Gulden Amptgeld jerlich geben und aus unserm Ampt folgen lassen, auch den folgenden Knechten ziemlichen (geziemenden) Lohn geben, nemlich den Wechtern, Thorwertern, Keller, Koch, Becker, Zollner, Pfender, Im auch vor zymlichen Pferdschaden stehn, nemlich ein Pferd für sein Person vor funfzig Gulden, funfundvierzig Gulden des Jungen Pferd und funfundreissig Gulden yglichen Knechts Pferd. Desgleichen wo er oder sein Diener in unsern Diensten gefangen, wollen wir sie nach Ziemlichkeit schadlos halten, was er von Zehrung thut in der Nacheile, wenn er das Ampt nicht mehr erreichen kann, oder Nacht, oder wir Ihne in unsern Gescheffften verschicken wurden, soll unser Castner bezahlen. Was aber das, wie vorberurt, in unserm Weichbilde Crossen an Gerichten, Bussen und Fellen, an Zinsen, Renthen und allen Zugehorungen, Nutzungen und Gerechtigkeiten zu yglicher Zeit gefallen und vorhanden ist und sein wird, nichts ausglassen, soll unser Castner ein-

nehmen, uns verrechnen und in unsern Nutz bringen, darin unser Verweser getrewlich uffsehen haben, verhelfen und befordern soll. Es soll aber unser Castner kein Gerichtsfall on unsers Verwesers wissen und willen nicht vertragen und was merklich were, an uns gelangen lassen. Wo aber fewers (Feuers) halben unsern armen leuten im Ampt schaden entstande, dadurch er an seinem Deputat verkurzt, wollen wir Im in andersweg erstatten. — Diesen Vertrag hat genannter unser Rath zwei Jahre angenohmen und wo wir Ihne nach Aufgang der Jahr nicht länger zu Verweser haben oder Er nicht länger bleiben, soll unser einer dem Andern ungeferlich uff assumptionis marie zuvor verkundigen, und wenn dies geschehen, alsdann nach Aufgang des Jahres soll er uns unser Ampt mit den wehren und auch mit dem Vech, wie er das nach Meldung der Inventuarien entpfangen, onn Abgang wiederump antworten, alles getrewlich und urgewerlich. Zu urkund etc. Datum am Tag conversionis Pauli anno Millesimo quingentesimo duodecimo.

Aus dem Kurmärk. Lehns-Copialbuch: XXXII. 191—192.

---

25. Das von den Brüdern Marschall von Bieberstein auf Möckeritz und Gesemitz 1501 eingereichte Inventar lautet:

2 Hackenbüchsen
3 Armbrüste
2 Leiern (Armbrust-Spanner)
4 Eisenhüte
3 Panzer
1 Koller
7 ganze Vordertheile
1/2 Rücken
1 Schulterblech
2 Streiftartschen
2 Pickelhauben mit rothem Filz gefuttert.
2 Borden
1 Paar (Stahl)-Handschuh
4 Mäuse auf die Arme
1 Paar Beinschienen
1 Schwerdt
2 Sattel
1 Pferds-Zeug

4 beschlossene (verschliessbare) Wagen
1 Sidloen (Sessel, hölzern)
2 Paffesen (Schild, pavois)

1 Schild
1 gefutterter schwarz. Rock.
1 Pelz.

---

93 alte Hammel
7 junge Hammel
3 Hengstpferde im Wagen mit Geschirr
3 Mutter-Pferde
10 Ochsen, 3 und 4jährig
5 Ochsen, 2 und 1jährig
12 Schweine, dreijährig
5 Hacksch (Eber)
2 Speck-Schweine
1 Brauhaus mit allem Gefäss, ausgeschlossen einer Braupfanne
1 Pfanne i. d. Ofen eingemauert
3 halbe Tonnen 2 Hosen Butter
$1^1/_2$ Tonnen Käse

1 schlechter (alter) Kessel
2 beschlagene Wagen
1 Wagenkette
2 beschlagene Wagen
2 Eggen
2 Pflüge
2 Haken
2 Schafscheeren
10 Zinnern Schüsseln
9 Zinnern Teller
4 Zinnern Kannen
3 Becken
2 Fischpfannen
2 Bratspiesse, 1 Rost
18 Seiten Ess-Fleisch
14 Spiesse dürres Rindfleisch
50 Stück Bratwürste.

---

150 Schfl. Korn
6 „ Mehl (ungereden= etwa grobes, ungesiebtes Mehl.)
2 „ Weizen

2 Schfl. Erbsen
35 „ Gerste
34 „ Malz
209 „ Hafer

---

26. 148.. **Ich bin der Niclas von Kockritz,** der durch meinen hartten Fleiss den streitt zuer Cuvnitz had usgericht, dann alle leute dy czu dem stritt komen sein habe Ich vor erste herzogn Rudolf von sagin mit 900 reisigen unde 1000 Fussknechten inner Slesigen vffbracht.

Item dornoch her Bernhard Asspan mit andern redlichen Lewten In des rotte och Fritz Rawengko was mit 600 reisigen unde 500 Fussknechten in osterich vff der von lichtenstein czu Nickelsborg, lwezenborg undn dorrnholz vffbrocht.

Item dornach her Bernhard von Schonberg czow merhern mit 500 reisigen vnde 600 Fussknechten vffbracht.

Item so habe ich 450 reisigen vnde 300 Fussknechte von Meissen wss foitland Sachsen vnde andern Orten uffbrncht. Do ist der Treseler der von knysper (Kinsberg), der yglanger (Eglinger) voit in der (Neu) mark vnde Tobenegker (Dobenecker) mit irem anhange och in mein rotte komen mit den allen habe ich mynen vetter her Hans von Kockritz (D. O.) den der almechtige in synem ewigin gedechtniss seylige vnworffin.

Das bringet an der summa 3900 reisige unde 2400 Fussknechte mit dem volke haben wir den streitt genommen (gewonnen) das habe ich alles mit 16 000 Rhein Gulden wssgericht vnde all wss myner hantt beczalt.

Dorgegin hatte der konigk (von Polen) bey 11 000 reisige vnde 18 000 Fussknecht vnde ich glowbe bei 3000 verdeckte wagen bey 2000 wagin machten wir behaldin, 1000 wagen furn in dem gedümmel an einen sehn vnde slugen sich nider do dy Nacht quam gedochten sye von wonnen sy komen worn.

Item haben alle unsere bannere gelegin had mir der allmächtige die gnade vorlegin dass ich meyn banner den

polen wsz ihren henden widder genommen. Unde also den finden von der walstat vor den tatchel (Tuchel) nachgeeylet an dy windmol, dass alle werlt verzweifelt was Ich were tot uf dasmol ist her Merten von ybn (Eib deutsch. Ord.) alle wege an mir gehangin, der czu Francken uff einem slosse Firnsberg genannt ein Komeptur was Am widder reytten her bey wir gerytten uff hoch (Hochstens) ihr fufzig (50) und sprach: O Niclas Niclas, dass dir der allmächtige Got das fenel (Fähnlein) wider in Deine Beute gebin had ist unsern Orden 100 tawsend golden (100 000 Fl.) wert.

Uff der Flucht (der Polen) haben wir die besten gefangen do wär vil von zu schribin wie mir's uf der Flucht zustundt unde wieviel wol sich die finde keyn mir wandtin Alleyne dass mir der allmechtige die gnade gab, dass ich den Tag ganz unzerrucket (unverrückt und standhaft) in meynem hertzin bleibet dass got uz innigen herzin dankte der obirwindunge der finde unde der gnade, dy mir den Tag geschach.

Item wir nu mewe (Mewe) unde dersow (Dirschau) gewonnen und vor derslagen ward meyn Sorge gross, denn do was kein geld unde (die) lewte wollden bezalt sein und fylen alle uff mich: Ich si ins lantt bracht, ich sollde en och myn zusage haldin do was jammer unde noth vorhanden.

Item stackte mich der meister (Hochmst.) aber tiffer in dy sache, dass ich musste undertheniger sein und halff dy sache styllin, dass (sie) uff verschriebungen quem dy syn (die Söldner) obyr dirfantt (darüber erlangt.)

Item der Meister quam in gross armen (Armuth) unde spottrede (hatte) kein gelt Wie habt ir kein Gelt? haben doch ewer gebytiger alle gelt unde gutt klynnet (Kleinode) von silbergeschirr, „Jo lieber Niklas sye geben's mir nicht Neyn“ Ich (will) zu öhn (ihnen) gehn unde stever anlegen

si mussen uch helfen Also gingk ich zu en obir den tisch unde rette (redete) sy an. sy musstem ihrem Meister helfen Sie hätten nicht gelt, Ich sprach, ich ihm wohl (wollte) gelt machin Si segen's gerne Also nahm Ich itzlich (en) ein silbern Becher addir kop (Kuffe) unde gab si dem meister: Sehet lasst Euch gelt slan wann ir nicht mehr (habt) so mussen sy aber stevern Als gewann min Meister gelt.

Einsmals do her mit syne gebyttigern des ynnersten in synem gemache sass do was der komptur von melwingen (Heinrich Reuss von Plauen, Spittler Deutsch. Ord. und Komptur von Elbing) der grosskomptur (Ulrich von Isenhofen) dy leenreder (?) der Remchinger (Johann von Remchingen), Trappier D. Ord. und Kthr. von Mewe) Komptur von Nornborg, komptur (von) osterode (Wilhelm von Eppingen. Kthr. von Osterode) der alde Fischmeister von Melwinge (?) och meyn vetter her hans von Kockritz, do had mich seyne (gnade) besantt (kommen lassen) unde sich der wort kegen mir gebrawcht Niklas wir haben dich besant vor unsere gebytiger des ynnersten rats unde irkannt (auch) scheynbarlich irfunden (Deinen) grossen emsigen vleiss den leyp unde leben nicht gespart hast unde hast nicht gethan als unser fruntt adder dyner och nicht als vnser bruder denn (als) werstu vnser leyplicher sonn So kondestu nicht truvlicher an uns gethan haben dar(um) wir Dich och billig belonen solden Nur ist leyder vnsir hantt so kortz dass wir das nicht gethun konnen Aber wollen wir dir zusagen in kegenwertigkeit vnsir gebietiger vnde sagen dyr czu: Hylff got (uns) zu unsern landen So wollen wyr alle Bannere die Ir vor der Conitz gewunnen habet obir vff werffen unde wollen (dich) vnser lieben frawen vnde vnsers orden zu einem Ritter slan Wollen dir och so vil geben, dass du ritterstant gehalden mogest vnde darzu wollen wir dir vff allen vnsrin Twmen

(Stiftskirchen) ein ewigk gedechtniss machin dass de(i)n unde deynes (Geschlechts) vmbe der wol eymer vnde so lange unsir orden stet nicht sal vergessen (werden) Wssdem magk Sein Gnade wol abnehmen ab icht ader nicht vordynet habe.

Wann ich solde alle hendel melden was in mittel der czeitt gesucht habe dass ich umbe geringe gelt wol 10 slesige (Schles.) Fursten dem konige von (Polen) zu finde gemacht (vergl. 1454 d. 4. Decbr.) In dem handel aber(mals) der kommeter von Firnsbergk her merten von ybn (Eyb) Ein schengke von Geyern vnde her lenhart von Stetten gebytiger wss dewtzlanden gewest. Item' zum leczten habe (ich) so bey meynem (Könige) Matris (Matthias) von hungern angedrett dass mit der weise dass Ich von dem ordin in dewtzen landen mehr wenn einmal wusst (wüsste, wollte) 100 000 Fl. zu wege brocht habin wann wie der handel in dewtzen lande mit dem ordin stehet Ist mir mehr wann andren gemeinen mannen bekannt dann ich weiss 300—350 baben (oben) in dewtzen und welschen landen, dar wir mit den dewtzlendern vor langer czeit ein taxacio gemacht hatten etc.

So wosste ich wege das, dass alde (alle?) zu frangken vnde swobin 2000 zu rosse dem Jorgen (orden!!) czu gutte Jar unde tag unde kost unde wollen (?) gehaldin (hätten), dass dy kammer vnde spital der ritterschaft vnde deuvtzer nacion nicht vndengedrucket werde.

Item Pfalczgraff am reyn hatte sie bewilligt 400 Item Hertzog Lodwig 400 pferde Item wirtenberger 400 Item Hertzog zu monchen 400 pferde, Item Hertzog zu Sachsen 400 pferde Item Hertzog Willm (von) Doryngen 400 Item die graffen am Reyn unde schwobin Item Bischoff Mentz 400, Item Trier 400, Item Bischoff (von) Colln 400 Pferde.

Item so hatte meyn Konig 32 000 czu rosse unde fusse dy her uff dy polaken hylt vnde swor (schwor) bey gott unde sint (der Name des Heiligen ist ausgelassen) wohn (er) lebete her wolde marien der hymelkonigynne Marienburg widder in geben. Das haben gar (viel) syner dyner von synen gnaden gehort.

Ist zu mergken ob mir der orden in mynen alder nicht czu hertzin gehett.

Bemerkung. Wir haben von diesem aus lebendiger Erinnerung und mit der Ruhmredigkeit eines alten Herren geschriebenen Memoirenstück nur eine höchst jämmerliche Copie eines dummfaulen Schreibers, der die Vorlage nicht lesen konnte, sie nicht verstand und daher auch keine verständliche Abschrift lieferte, noch weniger eine solche zu liefern sich bemühte. Es musste also buchstäblich wiedergegeben werden, was er geleistet hat.

Die Copie in Rede ist dem Original gleichzeitig. Bei welchem Anlass Dieses entstand und wie die Copie nach Preussen gekommen ist, darüber ist nichts zu ermitteln gewesen. Die hier gemachten Angaben ergänzen und beleuchten das früher Angeführte in erwünschter Weise. Voigt hat dies Schriftstück nicht benutzt.

Bemerkung aus dem Kgl. Staatsarchiv in Königsberg.

---

27. — 1454.

Der Herrenmeister sendet durch Nicolaus von Kokericz ein Schreiben an den obersten Gebietiger zu Deutschen Landen und bittet ihn, Geld aufzubringen, damit Herzog Balthasar Volk aufnehmen und dem Deutschen Orden zu Hülfe ziehen könne. An den Schlesier, wie an beide Herzöge von Sachsen sei Nicolaus v. K. abgefertigt und hoffentlich werde er von Letzteren wenigsten seinen (man denkt an Herzog Wilhelm den

Thüringer) aufbringen. Aber zu Allem gehöre Geld und das solle der Deutschmeister für den einen, wie für den andern Fürsten schaffen, damit er Volk werben könne, auch solle er Nicolaus v. K. bei den Unterhandlungen helfen.

Nicolaus scheint sich vor Erledigung obiger Gesandtschaft zuerst nach Berlin gewandt zu haben, denn am 9ten November schreibt er von dort:

---

28. — 1454. Nickel von Kockeritz itzund zu Berlin dem Herrenmeister.

Meldet, dass er gestern zum Kurfürsten gekommen und seine Werbung auf Credenz angebracht. Er hat sich gar gutwillig finden lassen und zugesagt, persönlich nach Marienburg zu kommen und sich mit Euer Gnaden zu vereinigen. Er will Theidigung versuchen, da er am 19. d. Mts. zu Frankfurth Tag mit den Polnischen Räthen halten wird. Von da gedenkt er sofort nach Marienburg zu ziehen und wahrscheinlich zieth Herzog Balthasar mit ihm. Euer Gnaden soll in keinen Zweifel setzen, dass er Euer Gnaden ohne Hülfe nicht lassen will, wenn er sich mit allem Thun darnach schicket. Daher möge sich der Herrenmeister auf die Böhmische Theidigung, die auch im Werke sei, nicht einlassen und keinen Frieden machen da „nicht Grund inne were“, sonst könne er obersnellet werden. Denn ganz Deutschland meint, Euer Gnaden zu Hülfe zu ziehen „und sitzen uf der Wage.“ Gegeben am Sonnabend vor Martini under dissem Ingesiegel.

Original im D. O.-Archiv zu Königsberg.

Dem Briefe lag ein gleichfalls noch im Original vorhandener Zettel folgenden Inhalts bei:

„ „*Oh, gnediger lieber herre, wird Ew. Gnaden merken, dass ich Ew. Gn. war geseit habe von meinem gn. Herrn*

von Brandenburg und was uch ander lewte geseit haben, das wird Ew. Gn. vor logen irkennen, und hoffe Ew. Gn. habe mich zu rechter Zeit zu ihm gesandt, Wenn seine meinunge steht ganz, zu Ew. Gn. zu kommen, ... denn er itzund durch keyne Botschaft handel vornumme mag .... So her denn nur zu Ew. Gn. wirt, hoffe ich, Ew. Gn. wird das gross erfeuvet werden, wenn Ich mankerlein handel von S. Gn. verstanden habe, der Ew. Gn. fast unkundig ist und doch uwer vortrag rede gedyen an gelegen ist, So hat er mir uch gross forderniss gethan, das ich uch anderst nicht verstehen mag, wenn, dass er Ew. Gn. mit Liebe und gute helfen wil, Mag sich Ew. Gn. off mich ganz verlassin.“ “ —

---

29. — 1454. **Nickel von Kockeritz dem Herrenmeister seinem gn. Herrn.**

Meinen gar willigen unvordrossnen Dinst zuvor, Ich bitte Ew. Gn. wissen, dass ich heute in uwer Botschaft kegen dem Sagan kommen bin und alle meine werben bei allen Fursten und meinem Herrn von deutschen Landen nach vermogen gethan habe und von den gnaden Gottes an allen enden endhaftige und gute antwort entpfangen, des meinunge Ich Ew. Gn. in korz mündlichen zu berichten hoffe, So habe ich m. gn. h. Herzog Baltazar etliche usrichtunge bracht, dass ich hoffe, er sich in korz erheben und mit etlichem gezeuge zu Ew. Gn. fugen wird und forder an keinen Sachen verhindert ist, Och hat mein gn. Herr der Deutschmeister den Komptor von Horneck und den fursten uff den Tag gen Breslaw geschickt und Dc. Knorr mit im, der denn Ew. Gn. sache an das licht vor den konigen fursten und herren zu bringen meint, dass im denen die deutschen fursten getewlichen beistehen wollen unde mir das zugseit

haben, Besundern lasse ich Ew. Gn. wissen, daz m. gn. Herzog B. Herzogen Vlotko von Glogaw zu im vorbotte hat, in meinunge zu dirforschen, ob er yn uff Ew. Gn. seiten bringen moge, das ich dann nicht zwyfel, es werde geschehen und hat daz also mit meynem rate gethan vmbe des besten willen, desglichin anderen fursten mehr, das Ew. Gn. zu lang zu schriben und vordrisslich zu horen wern, Sunder Ew. Gn. soll mir in Wahrheit glowben, dass Ew. Gn. den zufall hat von allen fursten, herren, rittern und knechten, unde hoffe und getraw zu got und seiner werden mutter, daz alle uwer sachen gor gut werden. Geben zum Sagan am tage Barbare virginis.

---

30. — 1454. 15. Nov. Der Komthur von Elbing, Heinrich Reuss von Plauen an den Herrenmeister.

Heute haben uns die Unsrigen vor Löbau geschrieben dass dort nur Roschwitz und Seidelitz, Bot von Wesenberg, der zu Rosenberg liegt, geblieben und Georg von Schlieben weggezogen sei. Der Herrenmeister soll des Komthurs Bruder Heinrich Reuss von Plauen d. j. bitten, dass er mit seinem reisigen Zeuge sofort vor Löbau zöge, desgleichen Herr Both (von Ileborg) dahin zurückkehren. So wollen wir mit unserm Zeuge auch davor ziehen mit Herr Kökericz und Jorgen von Slefen dergleichen bestellen ane säumen. Evrer Gnade thun hierinnen jo den hogsten Fleiss, dann hiruff gross gedey, notz und frommen vnserm orden stehet. Gegeben czu dem Preuschenmarkte am freitage vor elizabeth Im etc. 1454ten Jar.

Original im Deutschen Ordens-Archiv zu Königsberg.

---

31. — 1454 den 5. und 7. Decbr. Der Herrenmeister an den Komthur von Elbing Heinrich Reuss von Plauen.

Der Komthur zu Graudenz (Wilhelm von Helfenstein) und die andern guten Leute, die auf Schloss Osterode liegen, haben den dortigen Komthur (Wilhelm von Eppingen) nach Marienburg geschickt und um Ersatz für Georg von Schlieben bitten lassen, der von Osterode nach Marienburg gezogen ist. So wird auch indächtig sein, dass es in everem Abscheiden also ward gelassen, dass **Herr Hans von Kokeritz** mit seinem Zeuge dahin ziehen sollte. Da sprachet Ir wol also: sollte Herr Hans die Stadt Salfeld räumen, so würden die Feinde Pr. Markt zu nahe kommen und die Zufuhr abschneiden. Daher bitten wir, wollet mit Herr Hans reden und ihn und seine Hofeleute vermögen, dass sie sich mit nur 100 Pferden nach Osterode begeben, bis zu ersehen sein wird, wie sich diese Dinge mit dem König von Polen anlassen. Mittlerweile könnten sie dort Stallung, Herberge u. s. w. einrichten für den Fall, dass der König näher hereinzöge und sie Salfeld räumen müssten. Gegeben zu Marienburg am abende Nicolai im etc. 1454ten Jare.

Concept im Deutschen Ordens-Archiv in Königsberg.

Der Komthur an den Herrenmeister in Antwort hierauf. Wir haben Evir gnaden gesagt, wenn die Städte Salfeld und Liebemühl verloren gingen, so wäre die Strasse von Marienburg nach Osterode ganz gesperrt. Also haben wir Euer Gnaden gesagt. Gegeben zum preuschenmarkte am Abende Concepcionis Marie Im etc. 1454ten Jare.

Original ebenda.

---

32. — 1454. 29. Decbr. Der Herrenmeister an den Komthur von Elbing.

Ihr schreibt uns, dass Herr Hans Kokericz, der mit seinen Hofleuten nach Osterode ziehen sollte, nicht dahin

ziehen wolle, wenn der Komthur (Wilhelm von Eppingen) dort bleibe. Nun wisst Ihr, dass der Komthur sein Amt als ein Biedermann gehalten hat; seine Zwistigkeiten mit den ehrbaren Leuten gehen ihn (?) und seine Hofleute nichts an. Hat Herr Hans etwas wider ihn, so wollen wir sie miteinander vertragen, und saget ihm, dass er sich noch dahin verfüge, nachdem wir es mit ihm also verlassen haben. Mochte das **nicht** sein, so wäre uns getreulich leid, falls der König näher herzurücken und er mit seinen Hofleuten dann Schaden nehmen würde. Nach Marienburg können wir ihn nicht nehmen. Schreibt uns ungesäumt, was Euch hierin begegnen wird. Wollte er nicht nach Osterode, so werden wir den Landkomthur von Franken, der mit 90 Pferden ins Land gekommen ist und zu Mewe liegt, herüberkommen lassen und nach Osterode legen, um Haus und Stadt zu halten. Gegeben zu Marienburg am Sonntage nach dem heil. Christstage Im etc. 55ten Jahr.

Concept im Deutschen Ordens-Archiv zu Königsberg.

---

33. — 1456 (ohne Datum.)

Gezahlt an Herr Hans von Kokeritz:

Hot 156 pferde, dorvff gegeben 156 Mark, item aber gegeben 156 M.

Item Herr Hans hot 156 pferde, so sint em mit dem Herzogen (B. v. Sagan) hernochgekommen 158 pferde, das sint 314 pf. Dor vff em gegeben 157 steyn wachs, macht en Gelde 628 Mark.

Item so hot nu her hans aber meh pferde mit den die sich czu em geslagen haben unde 343 pferde. Daruff gegeben 172 mark.

Item Nickel Kokericz gegeben 12 mark uff 6 pferde.

Item Loss gegeben 3 mrk. Item Hans von waldo(w) 5 mark.

Item Andris porczel gegeben 12 mark zu hülfe zu einem pferde.

Item Nickel von Kokritz gegeben 17 mark.

Item den gefangenen in her hans von Kokritz rotte 30 mark.

Item denselbigen 25 mark item denselbigen 4 mark.

Item Hans rszgk (Aussig) einem gefangenen 1 mark.

Item Balthasar von Breden gegeben 2 mark.

Item Herr Hansen (v. K.) barbierer (Wundarzt) 10 mk. artczteyn.

Item Herr Hansen selber gegeben 10 mark.

Item Herr Hansen gesinde dieweil er zu leiffland was in botschafft.

Item 6 mark gegeben her hansen Item 3 mk. und 14 m. scoter desgl.

Item 40 Rheinische gulden = 48 mark geld gegeben her hansen von der gefangenen wegen.

Register des Zahlmeisters des H. Reuß von Plauen. — Deutsch. Ordens. S. 17—18. D. O.-Archiv zu Königsberg.

---

34. — 1527 den 5. Juni. Hans von Kokeritz von Geburt von Schenkendorf, giebt, da er ausser Landes geht, seinen Oheimen, den Gebrüdern und Vettern Balzer und Caspar (Beide auf Seese) und Hans von Czeschaw zu Omptitz, gemäss gegenseitiger Abmachung vor dem Rathe zu Guben Vollmacht in Betreff des Verkaufes seines Antheil's von Schenkendorf, u. lässt sein Petschaft zu diesem Zweck bei seinem Schwager Christ. Kolgrewter (Kakreuth) zurück. Während seiner Abwesenheit sollen sie dann den Erlös auf Zinsen legen, damit, wenn er inzwischen stirbt, es Niemand anders als seine beiden Schwestern Kathe und Ilse bekommen.

Johanniter-Urk. Geh. Staats-Arch. Berlin.

[42

35. — 1553. Kurfürst August von Sachsen verschreibt Andresen von Köckritz an König Maximilian II., da er Sr. Kgl. Würde bereits eine Zeit lang „vor einem Knaben gedient“ und jetzt, nachdem er erwachsen, begierig sei, Sr. Kgl. Würde wiederum zu dienen, möge ihn Sr. Kgl. W. zu ihrem Diener nehmen.

H.-Arch. Dresden, Cop. 259, Bl. 136.

---

36. — **Testament des Hans von Kanitz vom 1. Juni 1613.**

Hans v. Kanitz auf Stephansdorf, Dieban, Grossburg, Samitz und **Sirchau** verordnen p. t. d. d. Stephsdorf 1. Juni 1613 et publ. 12. Juli 1617 in sein von seinem sel. Vater Hans v. Kanitz auf Stephsdorf, Dieban, Grossburg, Samitz und **Sirchau** und seinen Vettern Siegem. v. Kanitz auf Grossburg, Friedrich v. Kanitz auf Dieban und Wolf von Kanitz auf Samitz vererbtes Vermögen **seine Mutter Barbara** Mülheimin geb. v. Schindel zu Erbin, wolle in die Kirche zu Stephsdorf begraben sein. Legirt **s. Vaters Schwestern**: a) Susanna v. Stösseln geb. K. 50 M; b) Fr. **Anna Köckritz** geb. Kanitz sowie c) **Siegmund v. Köckritz** aus Maseritz hinterl. Kindern jedem 50 M.; d) Seinem Nachbar Hrn. Siegemund v. Sack auf Stephsdorf 50 M.; e) Fr. **Susanna Rothkirch geb, Köckritz** Frau auf Kreiselwitz und Strigendorf 50 M.; f) Fr. Helene Niesemeuschel geb. Köckritz ihrer Tochter Barbara 25 Fl. ung.; g) Barbara Stösseln geb. Kanitz auf Kottwitz und Kattschütz ihrem Sohne Friedrich; h) Fr. Barbara Brauchitsch geb. Kanitz auf Brauchisdorf 100 Fl. ung.; i) Lehnhard Kottwitz Kind, so er mit Frau Margaretha Kanitz gezeuget, jedem 50 M.; k) **Seinem Stiefvater Herrn Wolf Dietrich v. Mühlheim auf Domanze und Hoh-Poseritz legirt er das Gut Sirchau und Leibnitz;** l) Seiner Stiefschwester Jgfr. Barbara Mühlheim

das Gut Samitz; m) s. Stiefbruder Dietrich v. Mühlheim auf Domanze und Hoh-Poseritz 2000 M.; n) Seinem Oheim Conrad v. Nimptsch und Refersdorf auf Maiwaldau im Fürstenthum Schweidnitz und Jauer 1000 M.; o) Conrad v. Diehrn und Schönau auf Hünern 700 M.; p) Sein Oheim und Bruder Hans v. Kreischelwitz und Jacobsdorf d. H. H. FF. St. St. Ober-Lieutenant 500 M. seinen Reisigen und Kutschpferden; q) Hans George v. Diehrn und Schönau auf Ullersdorf und Gimmel 100 Fl. ung.; r) George Friedrich v. Nimptsch auf Tschinischwitz 200 Fl. ung.; s) s. Weib Katharina geb. Diehrin 600 M.; t) Wilhelm v. Pogrell und Katschwitz auf Henigen 200 Fl. ung.; u) s. Weibe Eva geb. Diehrin 600 M.; v) Conrad v. Nimptsch dem jüngeren von Maywaldau 900 M.; w) Heinrich von Nimptsch auf Maywaldau 1000 M.; x) Conrad v. Nimptsch des älteren Tochter Jungfr. Magd. u. Frau Elisabeth jeder 50 Fl. ung.; y) den Jungfrauen von Festenberg als **Fr. Ursula, Anna** und **Susanna** geb. **Köckritz** jeder 600 M.; z) **Siegemund v. Köckritz** auf Festenberg ihrem Bruder 100 Fl. ung.; aa) Friedrich von Diebitsch auf Liebenau 200 Fl. ung.; bb) Seyfried v. Diebitsch v. Liebenau 200 Fl. ung.; cc) Anna und Eva Diebitsch v. Liebenau jeder 50 Fl. ung.; dd) Elisabeth geb. Diebitsch 200 Fl. ung.; ee) der Kirche zu Stephsdorf 150 M.

---

37. — Siegismund von Kockritz ruft die Hülfe Herzog Carol's zu Münsterberg wegen seines entleibten Bruders an. 7. April 1603.

Durchlauchter Hochgeborner Fürst, gneediger Fürst und Herr E. F. Gn. seindt meine gehorsame Dienste in aller Demuth willig und bereit. Gneediger Fürst und Herr . . . . wird sonder Zweifell alreitt vorkommen sein, wassmassen Leider Gott erbarm es, weilandt mein geliebter

Bruder, der Edle Bestrenge ehrenveste und wolbenambte Herr Caspar von Köckritz u. Friedelandt auf Festenberg p. E. F. Gn. gehorsamer und ab Gott vielgetrever Unterthaner am Nächst verschienen Mittwoch gantz übler undt Meuchlicher weise von Hanss Borschnitz zur Goschitz, wie ich noch zur Zeit kein andere Nachrichtunge habe, durch einen Buchsenschoss vom Leben zum Tode hingerichtet undt als Elendt — und erbärmlich aufgeopffert worden, welchem Got der Allmächtige am Jungsten Tage eine fröliche auferstehung geben und verleyhen wolle.

Demnach aber mir alss des seligen ehrleiblichen Bruder, kein anders gebuhren wiell, dann auf mittel u. wege zu sinnen, wie des abgestorbnen unschuldiger Todt Vermöge Götlicher Naturlicher und weltlicher rechte gebührlicher möchte uindiciret (vindiciret) und gerochen werden.

Alss habe zu E. F. Gn. Ich mich gehorsamlich verfüget und den zugestandnen unfahl mit Hochbetrübtem gemuth anzeigen u. klagen wollen, Sinthemahl aber solches mündtlich wegen E. F. G. abreisens nicht beschehen können u. Ich auss Allerley undt sonderlich damit dem Thätter undt seinem Anhange nachgestellet, E. F. Gn. nicht erwarten undt derowegen umb erlaubnus verordneten Hauptmane u. Räthen bieten müssen, Alss thu E. F. G. ich hiermit schriftlicher in aller Demuth anlangen u. bitten, Erstlich dass E. F. G. nicht alleine die armen Unschuldigen Kinder ehester Möglichkeit mit vormunden versehen, sondern auch selbst derselben von Gott geordneter protector und vormundt sein wollen Zum andern mir ihren fürstl. Rath mitzutheilen, damit das unschuldige Blut gebuhrendermassen gerochen und nicht von der Erden zu Gott im Himmel umb Rach zu schreyen ursache haben möchte. Zum Drietten wollen E. F. Gn. gnäd. anordnunge

thun, damit die Gütter biess die vormunde ordentlicher weise bestetiget, Unterdessen gebührlich möchten administriret werden. Wie ich mich dann zum Vierten alles demüthigen Vleisses bedanken thu, dass E. F. G. der Armen Unschuldt vor diesem Alrait sich so genedige angenohmen, und durch derselbten Hoffegerichte die Vornehmbsten Zimmer versiegeln lassen.

Zum Fünften Kann E. F. Gn. Ich gehorsamlich nicht vorhalten, dass ich gestriges Tages beim Ampt zur Warttenburg umb abnehmunge des Leib Zeichens angehalten, welches aber mihr bis auf resolution J. G. des Herrn von Donaw p. so allererst in Zehen Tagen zu erreichen, genzlich abgeschlagen, mihr auch unterdessen, die Leiche auss dem Orth, da die That begangen abzuführen, Ernstliche inhibition beschehen, ... Endlich stelle E. F. G. Ich gehorsamlich zu erwegen anheimb, ob nicht etwa Versehungk gethan werden möge, damit aus den verschlossnen Zimmern ehrliche Leute, so zu berathschlagung dieses erbermlichen Handels unterschiedlich erbeten werden müssen, zu bewürthen, die Notdurfft herauss gefolget, doch gleichwohl gebührlich verzeichnet werden möchten. Wiell E. F. Gn. mich und der Armen Unschuldt hiermit zun genedigem schutz entpfohlen unde mich darkegen denselben zun allergehorsamben Diensten anbefohlen haben.

Dat. Olsse den 7 Apprielis Anno 1603.

E. F. G.

trewer undt

gehorsamer

Sigmundt von Köckritz

auf Friedelandt u. Maserwitz.

Staats-Arch. Breslau. Personalia.

Zu Seite 293. Patent über die Köckritz'schen Puppillen 1703 den 12. Februar.

Wir Leopold p. p. Liebe Getreuen. Wir haben aus dem an Uns von Euer Libden und Euch sub dato 25 Novbris verwichnen 1782 Jahres allerunterthänigst erstatteten Bericht mit mehreren allergnädigst vernommen, wie dass die Köckritz'sche Pupillen als angegebner Kgl. Preuss. Pagen auch in solcher Livrey gekleidet nicht durch ihre Vormünder, sondern durch einen Kgl. Pr. Secretarium zu unsrer Königl. Wohlauer Regierung den 20ten ejusdem sich zwar gestellet, jedoch von Ihme zugleich vorgetragen worden sein, wasmassen Er vermöge obhabenden Königl. Befehles diese Knaben binnen 4 Wochen unfehlbar wieder nachen Berlin bringen und hiervon keineswegs zu weichen gesonnen wäre und welchergestalt Euer Liebden und Ihr und unsre allergnäd. Verordnung, wie sich hierin zu verhalten sein Allerunterthänigst gebeten haben: Weil wir nun aus erheblichen und beweglichen Uhrsachen allergnädigst resolviret haben, ermeldte Köckritz'sche Pupillen wiederum in des Königs von Preussen Königl. Dienst zu dimittiren, wie nicht weniger den Sequester in ihren Gütern aufzuheben und die resp. ihrer Mutter und Vormündern dictirte Strafe zu cassiren:

Alss Befehlen wir Euer Liebden und Euch hiermit Allergnädigst, diese unsre Allergnädigste Resolution ermeldter Regierung zu Wohlau zu hinterbringen und zu verordnen, damit mehrbesagte Pupillen ferner nicht aufgehalten, ihre Güter von dem Sequester befreiet und von ihrer Mutter und Vormündern pönae nomine nichts mehr gefordert.

Vollbringende hiervon

Wien d. 12 Febr. 1703

An das Königl. Oberamt

Notizen zu Caspar von Köckritz dem Freunde Luthers.

38. — **Scripta publice proposita in acad. Witteb. Tom. VII. p. 418. — 1572. Rector Acad. Witteb.**

Petiit a nobis nobilis matrona, **gente Flansia,** quae est fam. equ. nobilitatis in vicina Marchia, ut **in funere mariti** ipsius carissimi **Casparis a Cöcritz** proponeremus aliquid, quo nostri ad hoc deductione sua ornandum invitarentur, et significatur nobis idem ut fieret petiisse etiam Cocricium morientem, in quo utrisque ut obsequamur, et humanitas et pietas christiana postulare videtur. Nota est gentis Cocriciae inter Equestres harum terrarum vetus nobilitas et dignitas, et hujus Casparis parentes in Lusatia sedem habuerunt, ubi hic natus et inde in aulam illustrissimi et sapientissimi **princ. Fridrici electoris** Saxoniae et puer **adductus in hac educatus fuit,** ubi ministeriy sui operas et fidem ita ei probavit, ut non libentereum a se dimitteret et discedendi annui precii pensionem honorariam constituerit non exiguam, quae quam diu viveret ei penderetur. Postea et aliis Germaniae principibus operam suam elocavit, tandem in hoc oppidum ei commigrare libuit, in quo **annos** jam **triginta** sedem habens consenuit, et superiore nocto longo morbo fractus placide decessit, atque ejusmodi sententiae verbis moriens usus dicitur, quibus commendavit se deo viventi, Magno Michaeli Jesu Christo redemtori et salvatori suo, huncq. oravit invocans, ut benigne per hanc vitam et mortem corporis ad aeternam salutem inuando perducere vellet. — Omnia autem tum bona sunt clausula quando bona est et vitae exitus pius salutaris est atque anteactum cursum praeclarum speciosiorem reddit, erratorum autem et imbecillitatis ad homines memoriam obruere solet, ad Deum vero tollit prorsus, sicut enim in

certaminibus ita et in vita pro eo ut ex hac deceditur praemia decernuntur.

Mundat autem credentes sanguis filii Dei et abluit sordes nostras, unumque coelum est quod recipit universos, qui in Christo moriuntur, ad consuetudinem cum hoc et inter nos sempiternam.

Fiet autem funus ei hodie hora XII in quo deducendo familiae nobili opera danda et viduae honestae, quae per **annos** ferme **XLVII in conjugio fideli** cum hoc marito suo vixit, et ab omnibus matronalibus virtutibus commendatur, inprimis autem beneficentia hujus ergo indigentes ope et sublevatione bonorum publice celebratur.

P. P. v. idus Xbris.

---

39. — „Wuhe dem alsso, ist Mein gor freuntlich bit. nachdem ich Schonfeld mit aller Gerechtigkeit, sso es Meine vorfarn gebraucht und besessen, gekauft Habe und offenbar ahm tage, dass die Kirchen zum Sehis, Forwergk und Bischdorf als Filiale. In die pfarrkirche zu Schonfeld mit Decem und andern Cherechtigkeiten gehorend, Ir wollth euch solcher Newerung enthalten, sso Ir aber oder ewrr Underthanen mangel ahn dem pfarrer dasselbst einige, hettet Ir euch sämmtlich rechtens vor Seynem richter zu erholen."

---

40. — „Ich habe, lieber her Pfarrer, ewer Lehre von rechtfertigung des Glaubens in Christo, auch von sünden losszuwerden vom Testament durch bewerung vills göttlichs worts gehört, auch so krefftig das ich acht, yr seitts gewiss genug, auch acht, das Volk soll es begreiffen wie auch heut geschehen. Abber ich awch gantz vor nott acht, das die Beweyssung von der Lieb werk neben der rechtfertigung

dess glaubens gehandelt werde zu förderung denen die es wissen, zu lehr vnd sterk den schwachen, wie wol ich bekennen muss, das es noch schwach gehet, wir soln aber zu mehr pitt gevrsacht werden, dann eher wis er verheysset: wo sein wort gehet sol es nit vergeblich sein. Derhalber pitt, wolt ewch in der Lehr weil nehmen, damit Ir vill zu frohen Christen erweckt, die mit dem Munde bekennen: bin ich doch durch Christum recht fertig worden, derhalben bin ich frey vnd dorff nichts meher, damit sie durch der lieb werk in recht erkenntniss Ir selbst gefort und In forcht stehen, wie den eins jegliche christen leben In Wahrheit stehn sol. Solches hab ich ewch mocht wissen lassen. Gots Friede sey mit vns allen. Amen."

---

41. Der Hundert und eilffte Psalm ausgelegt durch D. Martin Luther.

Vorrhede.

Dem gestrengen und vhesten Caspar von Kokeritz zum Sees meinem gonstigen lieben Herrn und Freunde.

Gnad und Friede inn Christo unserm Herrn und Heilande. Gestrenger vhester lieber Herr und Freund. Nachdem ich bis her durch etliche büchlin, Gottlob, allerlei Christliche lere gehandelt, und itzt nemlich, vermanung zur Schulen, zum gehorsam, und sonderlich zum hochwirdigen Sacrament, hab lassen ausgehen, und als ich hoffe, das meine nach meinem ampt, treulich ausgericht, bin ich bewogen, wol etlich mal, auch eine vermanung zu stellen, das man Gott fur solch Sacrament und andre wolthat, danken und loben sollt. Weil ich leider teglich erfaren, nicht allein die

unsagliche undankbarkeit inn aller welt, sondern auch die greuliche schreckliche verachtung, beide des Sacraments, Evangelii und aller gnaden Gottes, uns so reichlich erzeigt zu dieser letzten Zeit.

Und hatte auch willen, davon ein sonderlich neu Lied zu machen. Aber weil der heilige geist, der hohest und beste Poet odder tichter zuvoren bereit | besser und feiner Lieder | (nemlich die lieben Psalmen) gemacht hat | Gott damit zu danken und loben | hab ich meine garstige und schnöde Poeterei odder Geticht lassen faren | und diesen Psalm | des heiligen Geistes Lied und Geticht | für mich genomen | denselbigen ausgelegt | als darin er uns selbs angezeigt | wie und mit welcher Weise und Worten | wir Gott fur seine Gnade | und sonderlich | fur das heilige Sacrament danken und loben sollen. Denn ich wol denken kann | das nicht jederman | solches Meisterlied | genugsam verstehen | noch | wie sein zu brauchen ist | merken kan | weil uns Deudschen | die Ebräische weise und Sprache (ob sie gleich ins Deudsch verdolmetscht ist) dennoch nicht an allen Orten | noch inn allen Worten | deudlich und klar ist. Sondern darf zum wenigsten | das man | als mit einem Finger zeige | was drinnen gemeint und gesungen wird | und gleich wie den Kindern ein Lied | das sie lernen sollen | für singe.

Denn das weis Gott | wie ein grosses Leid mir das ist | und freilich meiner hohesten Beschwerung eine | das ich solch Undankbarkeit bei uns Deudschen erlebt habe | und noch teglich sehen mus. Also das ich mir übel fürchte es werde inn kurz über Deudschland eine Plage gehen | dergleichen wir vielleicht bisher nicht erfaren | und uns auch nicht versehen | es sei denn | das kein Gott sei | odder Christus und sein Evangelion eine lauter Lügen sei.

Denn unser widderteil | als verstockt und verblend | wil und kan nicht aufhören | mit lestern und verfolgen unsern lieben Herrn und Heiland. So ist unser teil so undankbar | das mehrer teil | das sie lieber wolten kein Evangelion haben | denn das sie es hören sollen. Ich schweige, das sie es nerren odder fordern sollen | unangesehen | das sie beiderseits wol wissen | das es die lauter Warheit und Gotteswort ist.

Denn ich halt | das wol fur euch komen ist | wie itzt auff dem Reichstage zu Augspurg | unser widder teil selbs bekand' hat das unser überantworte Schrift und Lere | nicht sei widder die artikel des Glaubens odder die heilige Schrift. Und hat viele gar fast verwundert | das so ein reine lere ist | als die bisher durch ihre giftige Ohrenbleser | so überteubet gewest sind | das sie gedacht | es wäre nie kein schedlicher Lere auff Erden komen, und würde immer mehr so freidig sein, das sie fur dem Keiser und Reich sich thurfte darstellen und lassen ansehen. Ja sie haben auch bekennet | das ihr Ding | nemlich | die Papisterei sei nicht in der heilgen Schrift gegründet | also das auch ein grosser Herr gesagt von ihren eignen Doctorn | Warlich | unser Doctores verteidiegen uns fein. Sie bekennen aut beiden Seiten | das unser Ding sei nicht gegründet in der Schrifft | noch toben sie über solch ihr eigen Gewissen und Zeugnis und wollen unser Lere vertilgen | und des Bapsts Greuel erhalten.

Widderumb auff unser seiten | ist der Adel so frech und stolz | als wüst er nicht ob er auff dem heubt gehen wolle | und der Baur so mutwillig und aufgeblehet | als were er Herr über alle Herrn. Und beide Adel und Baur zusamen | nicht allein Gott verachten | sondern auch rauben und stelen dem Evangelio | das sie nicht darzu gegeben, sondern zu geben schuldig sind.

Das ich sorge | Wir versuchen Gott zu hoch | und werden ihm keine ruge lassen mit reitzen | erzürnen und erbittern | bis das er müsse ein Wetter über uns lassen gehen | und zwar jenes teil hat er schon angegriffen | und mit der grosen Wasserflut | so über Rom gegangen ist, gnugsam gewarnet und angezeigt | was er über sie gedenkt. So schreibt man itzt aus dem Nidderland | ja so greuliche Gotteswarnungen und Zeichen auch von Wasserfluten.

Und wie sol und kan er auch anders thun der liebe Gott. | Es ist da kein hören noch sehen, es hilft kein leren | kein beten | kein vermanen kein bitten | kein flehen | kein demut | kein gedult | kein dreuen | kein wunder | kein zeichen. Wir zwingen Gott zum Zorn mit aller Gewalt. und wollen schlecht ihn nicht lassen gnedig sein | wie gern ers auch thet | das er uns einmal eine redliche Staupe gebe. Es vil doch nicht anders sein | unser Sünde und Undankbarkeit ist zu reif und gar über macht | gleich wie der Juden auch wor | dasie Christum und die Apostel nicht mit Lieb und Dank annahmen.

Aber doch wolt ich ja gerne | sampt allen lieben Freunden Christi | dazu thun und solchen Zorn helfen abwenden odder doch aufschieben und verziehen so viel es immer möglich sein wolt | darumb ich mich also bemühet und gevlissen | mit Leren und Vermanen zur Dankbarkeit | und nu auch diesen Psalmen | den Christen angezeigt | das sie nicht allein Lust und Andacht zu danken gewonnen | sondern auch eigentliche gewisse | gute Wort und Weise hatten | damit sie Gott loben und danken mögen. Das ja bei mir oder unserthalben kein mangel erfunden | noch unfleis gespüret werde | und sie nicht dürften klagen | sie wussten weder Wort noch Weise dazu. Ich weis mit gutem Gewissen zu rühmen | das ich das meine gethan

habe | darüber gehe es wie Got wil | welcher | als S. Petrus sagt | die Gerechten wol weis zu erretten | eben zu der Zeit | wann er die Gottlosen verderbet | wie er Lot errettet zu Sodom und Gomorren. Es ist ob Gott wil | mein und meines Glaubens Genossen Schuld nicht | wo es übel gehen wird.

Solchen Psalm aber hab ich wollen euch zuschreiben und unter euern Namen lassen ausgehen | nicht das ich damit euch heuchle oder euern Rhum suchen wolle | sondern das ich gerne Ursachen habe und annehme | wo ich kan | auch die andern vom Adel zu vermahnen | ob sie sich bewegen wolten lassen | eur und eures Gleichen Exempel | weil sie gleichs Stand mit euch sind | und darumb das exempel deste sterker sein mag | zu folgen. Denn euch hat Gott gnediglich begabt | mit ernster Liebe und Lust zu seinem Wort | und ich offt | beide schriftlich und mündlich von euch vernommen habe | eur Seufzen und klagen | über solche grosse Undankbarkeit gegen Gott und seiner Gnaden | welches ja ein anzeigen ist | keines falschen Hertzens zu dem lieben Evangelio. Gott behalte euch dabei in Ewigkeit | Amen.

Und wenn ichs auch gleich thet | eure Namen damit zu rühmen | wolt ich darumb nicht gesündigt haben | denn was ich des thet | wolt ich Gott zu ehren und seiner Gnaden zu lobe.

Ja auch | dem unadlichen Scharr Adel zu schaden thun | auf das der frume Adel deste mehr Gonst bei Gott und seinen Christen gewonnet und der Adel deste ungeschaffner und feindseliger sein musste. Warumb solt ich nicht | den frume Wolff von Lindaw | der jetzt auf dem Reichstag so Christlich | von uns zum Vater im Himmel geschieden ist | in mein sterblich Buch setzen | weil er

schon von Gott selbs | in das Buch des Lebens geschrieben ist. So weis ich auch wol | das ihr und euresgleichen | den Rhum for nichts achtet | das eur Name in meinem Buch gerühmet wird. Eur Rhum ist wol besser | das eur Name auch im Buch des Lebens stehet | wie Paulus von seinen Genossen schreibt | was ich des thu | thu ich andern zu Nutz | Vermahnung und Exempel. Wir dürffen weder Rhum noch Ehre bei den Leuten. Christus ist unser Rhum und Ehre.

Dem sei Lob und Dank sampt dem Vater
und heiligen Geist in Ewigkeit
Amen. Grüsset mir eur
liebe Rahel | und Gott
gebe ihr auch einmal
einen lieben Joseph
Amen. Zu Wittenberg
Montags nach
Katherine.
M. D. XXX.

Martinus Luther.

Register.

Register.

Seite

Academie militaire i. Berl. 1765-1810 324
Advocatia, voigteiliche Würde . 140
Agnes, Herzogin v. Schweidnitz 1386 50 75
Albinus, Karl, Hauptmann a. D., Verfasser des Aufsatzes: „Die Belagerung von Lübbenau“ . . . 87
Albrecht, Graf von Anhalt . . 29
Albrecht, Markgraf von Brandenburg, gewählt als Herrenmeister des deutschen Ordens 1511 . . . 165
Albrecht, Erzbischof von Magdeburg 1390 65
Albrecht von Oesterreich . . . 24
Albrecht der Beherzte von Sachsen 1443—1500 110
Albrecht, Landgraf von Thüringen 25
Alexander V., Papst, ernennt Walther v. Kokericz, Bischof zu Merseburg zum Kanzler der Universität Leipzig, 18. December 1409 65
Alt-Döbern 32 51 76 79
Altdorf, Familie von, im Elsaß, deren Wappen 6
Altenburg, Deutsches Ordenshaus 20
Altenburg, Vertrag zu, 10. Spt. 1445 145
Alt-Zelle, Kloster 57
Ammendorf, Georg von . . . 178
Angerburg, Friedr. von Kokericz 1429—1434, Pfleger zu 60

Seite

Anna Sophie von Oels, Herzogin 287
Archidiakonus, Vertreter des Bischofs und dessen Stellung . . 71
Arnoldisdorf 55
Auras, Burglehn, Geschichte und Beschreibung desselben 170 175 244 247
Aussig, Schlacht bei, 1426 . . . . 77 81
Axleben, Georg von, auf Schönau 258
Bärenrut 55
Bärwalde 222
Balthasar, Bischof von Breslau 1546—1557 246
Barby, N. v. 31
Barschewitz, Nickel und Georg von, 1447 155
Basel, Concil zu, 1431 . . 72 112 151
Bautzen, die Kaisertage von, wo Markgraf Waldemar von Brandenburg 14. Februar 1350 für falsch erklärt wird 48
Bautzen, Tag von, 22. Sept. 1511 166
Beckers, Graf, Feldmarschall-Lieut., † 1840 344
Beeskow, Herrschaft 16 94
Beeskow, Stadt 1321 32
Bele, Dorf bei Elsterwerda . . . 149
Belgern, Feste an der Elbe, erhält W. v. Kokericz auf Alt-Döbern als Pfand 1306 . . . 25 28 33 43

Seite

Belitz 45
Bereskow, Graf 320
Bergau, (Bergowe) Otto von, Söldnerführer 39
Berge, Auguste von 350
Berge, Clara von 350
Berge, Elise von 350
Berge, Pauline von 350
Berge, Toska von. 349
Berge-Herrendorf, Heinrich Gottlob von 349
Bernard, Johann Gottfried von 315
Bernbeck, Dr. Valentin, Vertreter der Häuser Brandenburg und Bayern bei der Curie, 1468 . . 116
Bernitzko, Tunkel v., Ober-Vormund der Kinder des Caspar von Kokericz 1518 238
Berthelsdorf 348
Berwigisdorf 22 35
Beynewitz, Otto v. 28
Bibra, Probstei, 1391 65
Bieberstein, Caspar, Marschall v., auf Möckeritz u. Gesemitz bei Döbeln 173
Bieberstein, Hans von, auf Friedland 163
Bieberstein, Hieronymus v. . . 241
Bielitz, Gut in Westpreußen . . 305
Biese, blutige Schlacht an der . . 18
Bihanna, flache Höhe westlich von Aussig 82
Birkenbrück 164
Birkha v. d. Duba, Stislaw, Landvogt der Oberlausitz . . . 241
Bischdorf 133
Bischopink, Familie von, in Westphalen, deren Wappen 6
Bischkowitz bei Ohlau 268
Bismark, Riedel „über das Geschlecht v. B." 11
Bismark, v., Kriegsrath . . . 308
Bismark, Nikolaus v., Bestallungs-Urkunde 44
Blesse, Dorf. 177

Seite

Blumberg, Dorf 27
Boccius, Lützow'scher Reiter . . 334
Bockewitz, die Mühle in . . . 142
Bolko, v., Schweidnitz, 1367 40 43 75
Bologna, Matrikeln der Univers., nennen 1341 Conrad de Koferytz, der Canonicus Misnensis gewesen 42
Boltzin 149
Bomsendorf 127
Boner, Hans 64
Borschnitz, die von 259
Borschnitz, Hans von, Mörder des Caspar von Köckritz 261
Borsendorf 54
Borwitz, Georg von, auf Hartenstein 258
Boschermitz, (Puschwitz). . . . 151
Brandenburg, Hermann, Markgraf v. 27
Brandenburg, Markgraf Johann 19
Brandenburg, Markgraf Otto . 19 27
Brandenburg, Waldemar, Markgraf v. 27
Braun, Anna von, geb. v. Köckritz 283
Braun, Melchior v. 283
Bredow, Hannus 92
Breitenbuch, Heinrich v. . . . 35
Brene, Dietrich, Graf zu . . . 17
Breslau, Friede von, 1742 . . . 94
Breslau, Fürstentag zu, 1458 . . 222
Breuser, Doctor, Rechtsgelehrter, Gesandter in Dänemark, 1481. . 123
Briesen, Maria Elisabeth v. — a. d. H. Meschkau 299
Brodersdorf, Friede zu, 12. Juli 1318 32
Bronko, Gefecht unter Markgraf Gero 1
Bruderkrieg, der sächs., 1445–1451 89 145
Brzesc (Brzik) am Ostertag 1332 dem deutschen Orden übergeben . 39
Brzesc, Friede von, 1437 . . . 198
Buchwald, Gut 298
Buckewitz. 104

Seite

Bucko 154
Budau 177
Bütow, Gut 305
Buntzsch, genannt Ratzbar, Christoff, Georg, Siegmund und Hans . . 248
Burggrafen und Burgmannen . 15 17
Burghauß, Reichsgraf 315
Burkersdorf 126 168
Burkhardisdorf 35
Bursendorf mit dem Lanschen-Walde in der Pflege Dresden . 137
Calau, Städtchen 92 154
Camenz, Stadt und Schloß . . . 32
Camenz, Heinrich v. 32
Camenz, Wedego v. 32
Campanini'sches Stift, gräfl., zu Barschau 355
Carissen, v., fällt in der Schlacht bei Aussig (Carrar) 81
Carpentras, Guaffred v. 49
Castellane, Burggrafen oder Burgmannen 15 17
Castrenses = Castellani . . . 17
Clemens VI., Papst 51
Cleyne 57
Cloderowe, Friedrich v., Probst von Mildenfurth 22
Clomen, Hans v., 1464 . . . 126
Colomb, v., Rittmeister 42 325 327 336
Colonna, Graf 309
Conitz, Schlacht bei, (s. a. Konitz) 102
Constanz, Concil zu, 1417 . . . 9 72
Cosciusco, Feldzug gegen . . . 323
Cottbus, Die Herren von . . . 49
Cottbus, Herrschaft 16
Courrech, Oberst, Commandant von Cherbourg 318
Cragen, Hans v., Raubritter . . 163
Craupen 57
Cremenz, Tag zu, 1482 . . . 124
Cremenz, Ueberlassungsvertrag zu, 12. Juli 1318 32
Criswitz, Dorf bei Plauen . . . 21
Crosseck bei Halle 29

Seite

Cujavien, Landschaft, im Besitz des deutschen Ordens . . . 39 222
Czebikaw 142
Czirnav, Hayn v. 244
Czyrne, Opytz v., Burgraf auf Auras, 1439 244
Dahlen, Lehen des Stifts von Naumburg 43 75
Dahme, Schloß 178
Damis, Herr v. 49
Debschütz, v., auf Rackschütz . . 54
Debschütz, Ferdinand v., auf Rackschütz 298
Debschütz, Helene Friederike v. . 298
Debschütz, Johanna Eleonore v. . 308
Debschütz, Nicolaus Caspar v., auf Rackschütz, Marklissa und Kl.-Bärberg 302
Debschütz, Niclas Caspar Sigismund v., auf Rackschütz . . . 308
Debschütz, Rosina Elisabeth von, verw. v. Rothenburg auf Sackerschewe 294
Debschütz u. Schadewald, Friedr. v., auf Marklissa und Peruschen . . 294
Diebitsch v., auf Zauche . . . 308
Dietrich v. Landsberg 25
Diezmann (Dietrich) Markgraf v. Thüringen, 1289—1307 . . . . 24 27
Distance-Ritt von Berlin nach Wien, 1892 388
Doberschütz 54
Dobrilug, Kloster d. Cistercienser 17 50 62 67
Dohna, v., zu Greifenstein . . . 163
Dohna, Jahn v., Landvogt der Niederlausitz 232
Dohna-Schlodien, Gräfin, a. d. H. Malmitz 348
Dohna, Burggrafen zu (Donyn), 1402—1500 . . . . 81 121
Donyn, Streit der Burggrafen von, 1394 56

Seite

Dramburg, belagert von Herzog Boguslaf von Pommern, 1433 . . . 197
Drebkau (wendisch Dranke), 1408 im Besitz derer v. Kokericz 18 57 69 85
Drebkau von Mkg. Jobst belagert 96 99
Dresk (Drösigk) Dorf, kommt an Kloster Dobrilug 50
Dresky, Anna Helene v., geb. v. Langenau 287
Drocho, Dorf 18
Drochow, Dorf bei Doberstrow . 102
Drösigk, dem Kloster Dobrilug überlassen 51
Drossigk 177
Dubbrau 154
Dube, Dorf 54
Dubratitz 55
Dyhr, Catharina v. 283
Dyhr, Elise von, geb. v. Nimptsch 283
Dyhr, Hans Georg v. 283
Dyhrn, Georg von 259
Eckenbrechtsdorf 55
Eger, Vermählung Heinrichs, des ältesten Sohnes Georg Podiebrads mit Ursula v. Brandenburg, 1467 112 115
Eib, Martin v., Deutscher Ordensritter, Komthur von Schloß Firnsburg in Franken 207
Eisenberg, Apitz v. 25
Eisenberg, Richard v. 22
Ellenbogen, Stadt in Böhmen . 120
Ellguth 271 279
Elsterberg, die Herren von . . 22
Elsterberg zw. Graiz und Plauen, die St. Lorenzkirche 12
Elsterwerda, 1341, 1379 . . 43 59 182
Engelhardt, Bischof von Naumburg bestätigt den Vergleich der Vögte von Weida mit denen von Lobdaburg, 1225 12
Epikonis von Hradek, Vogt der Lausitz 61
Erfurt, Reichstag zu, 1289 . . . 26

Seite

Erlichshausen, Conrad v., Oberster Marschall des deutschen Ordens, 1440 201
Erlichshausen, Ludw. v., Hochmeister des deutschen Ordens, 1454 . . . . 203 209
Ermisch, Studien zur Geschichte d. sächs.-böhmischen Beziehungen in den Jahren 1464—1471 . . . 113
Falke 98
Falkenhain, Johanna Elisabeth v., a. d. H. Pollach 295
Falkenhain, Maria Elisabeth v., a. d. H. Gloschkau 295
Familien- und Wappensage . . 1
Fehde, die, zwischen dem Adel und den sechs Städten seit Georg Podiebrad 97 160
Fehde von Poppe u. Nickel v. K. mit Markgraf Jobst 98
Felsberg, v., deren Wappen . . 9
Ferdinand, König von Böhmen, 1527 240
Festenberg, Städtchen im Wartenberger Kreise 259
Festenberg, die Einigung zu, 16. Sept. 1604 271
Festenberg, Chronik von, über Sigismund v. Köckritz 273
Festenberg wird verkauft, 1676 . 280
Festenberg-Pakisch, Friederike Sigunde v., geb. 1766, † 1813 . . 314
Firlamont, Gräfin 308
Fischbach, nördlich von Wehlen 57 101 102
Folzsch v. Torgau 101 103
Franco, Gertrud, Gemahlin Herm. Francos mit ihrer Schwester Elis. v. Kokericz, Klosterfrauen im Kloster d. h. Dominicus (Predigerorden) z. Weida, 1331 34
Frankenberg Emil v., General 363
Frankenberg-Ludwigsdorf, v., Appellationsgerichts-Chef-Präsid. 324

Seite

Frankenberg-Ludwigsdorf, Alexander v., 1747, 1767, 1864 303 323 375
Frankenberg-Ludwigsdorf, Henriette v. 324
Frankenberg-Proschlitz, Adele v. 349
Frankendorf, in der Niederlausitz 28
Frauenhain, 1348 im Besitz derer v. Kokericz 33 51
Frauenhain, ein Altar für die hl. Katharina gestiftet, 1375 . . 52
Frauenhain wird verkauft, 1392 . 60 77
Frauenstein, Stadt 112
Freiberg 25
Freienwalde 132
Friedland, Herrschaft, 1518—1523, 109 127 238—243
Friedrich Barbarossa 8
Friedr. II., Markgr. v. Brandenburg 87
Friedr. II., Verweser der Lausitz, 1448—49 89
Friedr. II., später oberster Vogt u. Verweser der Lausitz, 1451 . . . 93
Friedrich, Herzog zu Sachsen . . 73 89
Friedrich III., Kaiser . . . 88
Friedrich, Landgraf von Meißen 85
Friedrich, Landgraf v. Thüringen 69 101
Friedrich der Gebissene, Markgraf von Thüringen . . . . . 25—32
Fürstenfelde, 1454, 1456 215 220 222
Gablenz, v., Brigade-Commandeur 1854, General 1864 u. 1866 . 372 375
Gaczkow (Zatschke) 57
Garben bei Wohlau, Gut . . . 247
Garnier, Freiherr Johann Adam v., Kaiserl. Oberst 285
Geilnow, Jenekin v. 28
Gelnheim, Schlacht bei, 1298 . . 26
George, Pfarrer v. Gröden, ermordet 1496 List v. Köfritz . . 181
Gero, Markgraf 1
Giebichenstein, Salz v., 1390 . 56
Glaubitz, Schloß eingenommen 1408 85 98
Glaubitz, Caspar v., auf Mittel-Dammer 263

Seite

Glaubitz, Sabina v. 341
Gleichen, Graf Adolph v. . . . 212
Gleichen, Graf Hans v., 1457. . 221
Gleisberg an der Elster . . . 7
Glogau, Fürstenthumstag in, 1815 314
Gniefkow, Burg 39
Goertzke 45
Goethe, August v. 353
Golsen, Herrschaft 16
Gottleube, unweit Wehlen . . 40
Gregersdorf, Hedwig v., aus dem Hause Jordansmühl 268
Gregory, Freiherr Kuno v., auf Tvorsimirke 351
Grislau, Gut 126 168
Groiz b. Pegau, Kirche d. h. Maria 12
Großenhain 25 30
Groß-Gastrose, Dorf 168
Groß-Görschen, Schlacht bei . . 327
Grunwalde bei Mückenberg . 104 142
Grunewalt 142
Grunow, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Guaffred v. Carpentras, Bischof, päpstl. Executor 1350 49
Gubekow, Caplan. 52
Guben, Feste 45
Guben, Friede zu, 1462 94
Günthersdorf, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Guhrau 353
Habersdorf. 185
Habsburg, Rudolph v. 24 26
Haldeck, Tammo v. 28
Haubitz, Caspar v. 265
Haugwitz, Graf 309
„ Agnes v. 356
„ Arthur v. 356
„ Eberhardt v. 385
„ Elfriede v. 355
„ Eugen v. 356
„ Friedrich Wilhelm v. . 356
Haugwitz, Gotthardt v., auf Rosenthal bei Breslau 385

Seite

Haugwitz, Hans Heinrich Ludwig v., auf Zeipern 315
Haugwitz, Johann v. 28
" Karl Friedrich v. . . 292
" Ludwig Gottlob v. . . 355
" (Merbot de Hugewitz) . 340
" Oscar v. 355
" Rüdiger v. 28
" Ubaldo v. 356
" Wolfram v. 385
Hatzfeld, Fürst 308
Heiligenbeil, Ueberfall bei, 1460 229
Heilsberg, das Verließ im Gefangenen-Thurme 228
Heimburg, Gregor v., deutscher Rechtsgelehrter, 1471 121
Heinrich der Erlauchte, Markgraf zu Meißen, 1241 . . . . . . 17 19
Heinrich IV., Deutscher Kaiser . 7 8
Heinrich der Fromme, aus dem Hause Gleisberg a. d. Elster wird erster Voigt von Weida u. Stammvater der Fürsten von Reuß . . 7
Helfenstein, Wilhelm v., Komthur von Graudenz 218
Herbstleben, Herrmann v., Provinzial von Thüringen 20
Hermannsgrün bei Greitz . . 22
Herzberg, Stadt 17
Hetzschenik, Dorf 126 168
Heydebrand, Oskar von, auf Tschunkawe, Landrath 352
Hofmeisteramt, Bestallungsurkunde für Nikolaus v. Bismark, Nachfolger des Nicolaus von Kokericz auf Satan, 1353—1356 . 44
Hoftag, Fuldaer, 1306 27
Hohenlohe, Fürst v. 307 311
Hohen-Poseritz 268 279
Holland, Wilhelm Graf v., Deutscher König 19
Honsberg, aus dem Hause Schweta bei Döbeln, Frau Margarethe v. 131

Seite

Hoyerswerda 138
Hoym, Graf, Minister . . . 306 308
Huhndorf, Hermine 382
Huldigungsbrief des Raths von Leipzig, 25. April 1312 31
Jacobi, Superintendent v. Neumarkt 324
Jäger, Freiwillige, in Neumarkt i. Schl. formirt, 1813 325
Jagatschütz, 1846 gekauft 321 365 386
Jagd-Album, das Posteler . 351 364
Jagello, König von Polen . . . 106
Jaulus, Dorf 106
Jaworcka (Jauer) 52
Jeschütz, Gut im Trebnitzer Kreise, seit 400 Jahren im Besitze der Familie von Salisch 350
Ileborg (Eulenburg) Otto v., 1299 28 86
" Botho 1471 . . 139 155 217
Ileburg, Die Feste 45
" Herren v. 49
" Bodo v., zu Sonnenwalde seit November 1449 Landvoigt der Lausitz, Briefwechsel mit Friedrich von Sachsen 92
Ileburg, Wend v., zu Sonnenwalde 65
Ilow, Herr v. 49
Interdikt über die Bewohner von Göda verhängt, wird aufgehoben, 1416 73
Inventar eines Ritters und Rittergutes 1509 eingereicht . . 173
Joachim I., Kurfürst v. Brandenburg 170
Jobst (Jodocus) Markgraf von Brandenburg im Kampf mit denen v. Kokericz 1408 96
Jörger, Christoff u. Abraham v. 245
Jungingen, Ulrich, Hochmeister d. deutschen Ordens 191
Kadano, Katharina v., in Eger, 1308 22
Kadlau, Gut 309
Kaehl, Friedrich v., auf Kniegnitz 258
Kaiser-Erklärung in Versailles . 378

Seite

Kalkreuth, Caspar v., kauft 1456 die Herrschaft Lübbenau v. Alexius v. Kokericz 86 95
Kalkreuth, Christoff v. 252
Kalkreuth, Leo v. 187
Kanitz, Anna v., Tochter d. Friedrich v. Kanitz auf Dieban, durch sie kommt Sürchen an das Geschlecht derer v. Köckritz 249
Kanitz, Michael v., wird d. deutschen Orden von Hans v. Kokericz empfohlen, 1452 . . 108 134 201 215
Kanitz, Siegismund v. 250
Kanitz, Wolf v., auf Samitz . . 250
Kannenberg, Barbara v. . . . 185
Karl IV., Kaiser 45 105
Karlowitz, v. 81
Karst, Marsch über den . . . 371 373
Katzbach, Schlacht an der . . . 337
Kauwel, Dorf bei Elsterwerda . . 149
Keckeritz, Bedeutung des Namens 1
Kessel, v., auf Kartschütz . . . 309
Kessel-Zeutsch, Gustav v., auf Zeisdorf 364
Kessel-Zeutsch, Mathilde v. . . 364
Ketzerkrieg, 1433 . . . 135 149 196
Kikersicz v. Dieber, Ritter Diepold 106
Kittlitz, Gebrüder in Streit . . 77
Kittlitz, Landvogt der Oberlausitz 96
Klein-Ausker bei Wohlau. . . 299
Klein-Briesen, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Klein-Klossow 154
Klein-Kreidel, 1863 gekauft . . 347
Klein-Lubisch 104
Klein-Schweinern 298
Klein-Sürchen 295
Kletitz, Gut 50
Klingräf, v. 308
Kloch, Leopold Frhr. v. und Kornitz auf Ellguth 303
Kmehlen, Dorf 133
Kneiphof-Königsberg unterwirft sich nach 14 wöchentlicher Belagerung dem deutschen Orden, 14. Juli 1455 219
Kniegnitz, Gut 283
Knobelsdorf, Theodor v., General 380
Knuth, Albrecht 28
Kobethal wird 1341 verpfändet . 43
Kölichen v., auf Kroischwitz . . 350
Königgrätz, Schlacht bei, 3. Juli 1866 377
Königsdorf von Lohe, H. v. . . 308
Königstein 42 328
Köpnik, Kampf um 18
Kötschenbroda, siehe Kotzber.
Kötzke 177
Kofeln, Dorf 23 37
Koiskau im Neumarkter Kreise, 1787 gekauft 302 310 321 338 348 363
Kokericz, Dorf bei Weida im Voigtland 1209. . . . . . . 7 12

Bei den Familiengliedern bezeichnet die zweite Zahl nicht die Seite, sondern die Nummer nach der Stammtafel.

Nr.

von Kokericz, Köckritz,
Adelhaid 1288 7
" Nonne z. Mühlberg 1364 46
Agnes verm. v. Knobelsdorf 1826 210
" verm. v. Haugwitz 1861 218
Alexander auf Lübbenau 1419 54
Alysch, auf Wehlen Lohmen 1367 32
" II. auf Wehlen 1417 . . 59
" auf Mückenberg 1460 . 78
Albrecht auf Mückenberg 1460 79
Alfred Major auf Kosemitz 1837 204
" Cadet a. d. H. Kosemitz 1879 230
Andreas auf Friedland, dann Auras 1523 . . . 112
" auf Charnau 1603 . 131
Anna verm. v. Röteln . . .
" verm. v. Warkotsch 15 . . 130

	Nr.
Anna verm. v. Braun . . .	142
„ Barbara a. d. H. Festenberg 1633	151
„ verm. v. Schlichting 1644	152
„ a. d. H. Mechau 1818 .	207
„ verm. v. Köckritz 1843 .	214
„ a. d. H. Kosemitz 1879 .	231
Antonie Luise vm. v. Frankenberg 1786	175
Arthur, Rittmeister a. D., auf Jagatschütz 1855	221
Auguste verm. v. Salisch 1801	180
„ verm. v. Skrbensky 1795	187
Balthasar auf Alt-Döbern 1392	52
„ auf Sehse 1512 . .	111
„ auf Habersdorf 1576	112
Barbara verm. v. Szarlinsky	
„ a. d. H. Maserwitz .	136
„ a. d. H. Tharnau .	143
Benedicta 1324 Nonne z. Weida	16
Benno a. d. H. Mechau 1816 .	206
Carl Freiherr auf Sürchen 1785	174
„ Premier-Lieutenant 1863	223
Caroline verm. v. Quiot 1781	173
Caspar auf Alt-Döbern 1392 .	51
„ auf Mückenberg 1360	77
„ auf Elsterwerda 1413 .	87
„ auf Friedland, Verweser der Niederlausitz 1468.	100
Caspar auf Sehse, der Freund Luthers . Seite	391
Caspar auf Festenberg 1589 .	126
„ Wolf 1714	155
„ Gottlob, Kgl. Pr. Forstmeister, a. d. H. Sürchen 1759	172
Catharina verm. v. Schcopp 1529	120
Charlotte vm. v. Haugwitz 1792	1[illegible]5
Christiane vm. v. Schweinitz 1752	164
„ vm. v. Stegmann 1800	189
Conrad auf Kokericz 1270 . .	11
„ a. d. H. Kokericz 1317	24
„ auf Elsterwerda 1317 .	25
„ auf Satan Rath des Bischofs v. Meißen 1361	38
Conrad a. d. H. Elsterwerda 1381	63
„ auf Elsterwerda 1433 .	82
„ a. d. H. Sürchen 1681	156
Cuno a. d. H. Mondschütz 1817	197
Dagobert a. d. H. Mechau 1827	211
Dietrich a. d. H. Friedland 1468	99
Diepold Freiherr a. Sürchen 1813	193
„ Majoratsherr a. Mondschütz 1832	203
Editha vm. Gräfin Schwerin 1853	220
Else verm. v. Kalkreuth 1553	121
Elisabeth verm. v. Kreckwitz 1625	149
„ verm. v. Rohr 1861	222
Elisabeth	236
Emil a. d. H. Mechau 1831 .	213
Emma verm. v. Wrochem 1853	216
Emma	235
Ernst auf Mechau, Landrath 1786	181
„ auf Kadlau 1792 . . .	177
Ernestine verm. v. Rothkirch 1793	178
Ferdinand a. d. H. Sürchen, Rittmeister a. D. 1755	170
„ a. d. H. Mechau 1793	186
Friedrich, Zeuge 1260 . . .	6
„ Zeuge 1292 . . .	10
„ Deutscher Ordens-Ritter a. d. H. Elsterwerda 1379 . . .	43
„ a d. H. Senftenberg 1364	43
„ Deutsch. Ordens-Ritter a. d. H. Wehlen .	
„ auf Thielau 1602 .	123
„ auf Sürchen 1725 .	160
„ auf Kosemitz, Major 1797	188
„ Carl Prem.-Lieut. 1865	226
„ Cadet, a. d. H. Kosemitz 1877	229
Friederike verm. v. Frankenberg 1747	166
„ a. d. H. Kosemitz 1848	215
Gerhardt auf Elsterwerda, Lamprechtswalde, Zabeltitz 1381	62
Gertrud verm. Franco 1331 .	14

	Nr.
Georg a. d. H. Alt-Döbern .	93
„ auf Elsterwerda 1462 .	106
„ a. d. H. Alt-Döbern 1558	113
„ a. Burglehn Cottbus 1519	116
„ auf Thiergarten 1826 .	196
Gertha verm. v. Haugwitz 1860	217
Hans a. Elsterwerda, Lamprechtswalde Zabeltitz 1379 . .	33
„ auf Dahlen 1367 . . .	45
„ auf Alt-Döbern 1377 . .	48
„ a. Elsterwerda, Lamprechtswalde, Zabeltitz 1381 . .	61
„ a. d. H. Alt-Döbern 1451	66
„ Ritter des Schwanen-Ordens 1444	73
„ auf Mückenberg 1460. .	76
Hans auf Elsterwerda, Rath und Hofmeister Kurf. Friedrichs des Sanftmüthigen 1432 .	80
Hans auf Sehse u. Schönfeld 1449	89
„ a. d. H. Alt-Döbern 1436	92
Hans Kanzler König Sigismunds von Polen 1468	96
Hans Amtshauptmann auf Dahlen 1487	107
Hans 1486	108
„ auf Reuthen, erster Ritter des Johanniter-Ordens 1536	115
„ auf Friedland, dann Auras 1527	117
„ Caspar auf Sürchen 1630	146
„ Ernst auf Mechau 1753	169
Hedwig a. d. H. Sürchen, Stiftsdame v. Heiligen Grabe 1823	195
Heinrich, Zeuge zu Mildenfurth 1209	2
„ Vogt zu Satan 1289	12
„ 1345	18
„ auf Wehlen 1317 . .	22
„ auf Senftenberg 1326	27
Heinrich auf Wehlen, Quersee, Lamprechtswalde 1379 . .	30
„ a. d. H. Wehlen, Deutsch. Ord.-Ritter 1377	35
„ auf Satan 1361 . .	36
„ auf Senftenberg 1364	42
„ auf Alt-Döbern 1377 .	49
„ auf Elsterwerda 1381	63
„ auf Wehlen . . .	71
„ auf Kmehlen 1444 .	72
„ Hauptm. zu Schweinitz 1457	81
„ auf Sehse 1419 . .	88
„ a. d. H. Alt-Döbern .	95
„ a. d. H. Friedland 1468	98
„ auf Elsterwerda 1457	104
Helene vm. v. Niesemeuschel 1574	129
„ „ v. Abschatz . . .	138
„ „ v. Prittwitz-Sitzmannsdorf 1749 . . .	162
„ verm. v. Kloch auf Massel 1755	165
„ a. d. H. Mondschütz, Stiftsdame v. Heiligen Grabe 1821	200
Henriette verm. v. Haugwitz 1756	171
„ a. d. H. Mechau 1787	182
Jan auf Wehlen Lohmen 1379	31
„ auf Elsterwerda 1535 . .	84
Johanna Charlotte verm. von Debschütz 1744 . . .	161
„ Maria verm. von Schindel 1750 . . .	163
„ Friederike verm. von Zitzewitz 1749 . . .	167
Jonas a. d. H. Vorwinzig 1598	134
Julius Alfred 1872	233
Jutta, Nonne zu Weida 1324	17
„ Priorin zu Weida 1324	20
Kunigunde verm. v. Mylin 1336	21
List Amtmann zu Liebenwerda 1462	189
Ludwig Otto auf Mondschütz, Oberst-Lieut. a. D. 1791	176

	Nr.
Ludwig Cadet a. d. H. Kosemitz 1876	228
Luise verm. v. Langenau auf Korschwitz 1791	184
Luppold, Zeuge 1287	9
„ Abt des Klosters Dobrilug 1376	40
Luppold, Söldner im Deutschen Orden	59
Luppold, Söldner im Deutschen Orden 1434 . . .	83
„ a. d. H. Friedland 1468	101
Melchior 1558	113
Melchior	154
Margarethe verm. v. Warthenberg auf Tetschen 1401	33
„ verm. v. Lidlaw, auf Auras 1529 . .	103
„ verm. v. Leipnitz, auf Camitz 1553 . .	122
„ verm. v. Stosch, auf Lorzendorf 1613 .	132
Maria verm. v. Eisenberg 1274	8
„ verm. v. Pogrell auf Bingerau 1629 . . .	147
„ verm. Freiherr v. Stillfried 1799	191
„ Stiftsdame v. Heiligen Grabe, a. d. H. Sürchen 1811	192
„ geb. 1873	234
Martha a. d. H. Jagatschütz 1851	219
Maximilian auf Jagatschütz 1822	194
Natalie a. d. H. Mondschütz 1819	199
Nicolaus auf Satan, Hofmeister Markgraf Ludwig des Römers 1355	26
Nicolaus auf Alt-Döbern 1377	50
„ auf Lübbenau 1417 .	55
„ auf Wehlen 1408 .	57
„ a. d. H. Mückenberg 1413	60
„ a. d. H. Elsterwerda 1381	65
„ a. d. H. Alt-Döbern 4151	68
Nicolaus auf Wehlen, Friedland, Lieberose, Schenkendorf, Lübbenau, Landvogt zu Meißen, später Landvogt der Niederlausitz 1425 . .	69
Nicolaus, Landvogt der Niederlausitz auf Drebkau 1444	75
Nicolaus auf Boscherwitz 1436	85
„ a. d. H. Sehse 1447	91
„ a. d. H. Alt-Döbern	94
„ a. d. H. Friedland 1468	97
Offe 1462	110
Otto, Zeuge 1241	5
„ Siegismund auf Sürchen 1688	158
Otto Rudolph auf Sürchen, letzter Oberforstmeister über ganz Schlesien 1750	168
Otto a. d. H. Mechau, Major 1829	212
„ a. d. H. Thiergarten, Lieutenant 1869	225
Peter a. d. H. Friedland 1519	118
Poppo, Zeuge 1209	1
„ auf Satan 1361 . . .	37
„ auf Wehlen 1403 . .	56
„ 1451	67
„ auf Drebkau 1433 . .	74
„ auf Sehse 1447 . . .	90
„ 1499	102
Rudolph auf Sackerschewe 1685	157
Selma a. d. H. Mechau 1820	208
„ 1865	232
Sieghardt, Burgmann zu Schönfels 1225	4
Siegismund auf Thielau 1594	124
„ auf Festenberg 1676	144
„ a. d. H. Mondschütz 1868	227
Stephanie verm. Freiherr v. Lüttwitz 1824	201
Susanna verm. v. Rothkirch auf Christelwitz 1590 . . .	127

Nr.

Theofil 112
Therese verm. Freiherr von Lüttwitz 1818 198
Toska a. d. H. Mechau 1815 . 205
Ursula verm. v. Hund auf Rausse 140
„ verm. v. Rothkirch auf Kobelau 1667 . . 150
Victor a. d. H. Thiergarten 1864 224
Walther auf Alt-Döbern 1306 13
„ „ „ 1353 28
Walther Bischof zu Merseburg 1406 39
Walther, Domherr zu Meißen, Archidiakonus der Niederlausitz 44
Walther auf Satan 1408 . . 41
„ auf Glaubitz 1445 . 70
Wilhelm auf 1789 183
Wilhelmine verm. v. Berge 1795 179
Wolf a. d. H. Thielau 1578 . 125

Seite

Kolkwitz 154
Konitz, Schlacht bei, 18. Sept. 1454 102 205
Konrad, Herzog von Oels, in der Schlacht bei Tannenberg . . . 191
Kopitz 57
Koppen, Gut, verkauft, 1827 . 345
Kosemitz bei Nimptsch 359 376 383 388
Kospoth, Just v., und Schildbach auf Zantoch, Zessel, Krietschen u. Buselwitz 287
Kospoth, Sabina Dorothea v. . 287
Koßwitz, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Kostebrauw, Dorf 142
Kottwitz, Christian und Caspar v. 163
Kottwitz, Hans v. 279
Kottwitz u. Contop, Heinrich Frh. v. 342
Kotulinsky, Marie Helene v., u. H. Weigwitz 280

Seite

Kotzber (Kötschenbroda), der Wehl (Weinberg) von 1417, 1421, 1432, 1476 55 57 73 85 103 121
Kracht, Heinze v., auf Zauche . 139
Kramm, Geschlecht derer v., in Braunschweig, ihr Wappen . . 6
Krauschwitz 178
Kreckwitz, Ecke Friedrich v., auf Massel und Neurode 298
Kreckwitz, Helene von 341
Kreckwitz, Melchior v., zu Sapratschine 272
Kreckwitz und Lanken, Hans Eckhardt v., auf Massel und Neurode 288
Kröcher, Armgard v.. 365
Kröcher, Karl v., auf Babe in der Priegnitz 365
Krompusch, Gut 287
Kruppe 54
Küstrin 216
Kuhberg 101
Kuhdorf 23
Kunigsdorf 36
Kunitz, Kirche zu 321
Lamprechtswalde, Dorf 55 57 106 107 152
Landeshuter Beschlüsse, 1467 . . 116
Landräthe, erste Bedeutung der Bezeichnung 11
Landsberg, die Schenken von . . 88
Landstein, Wenzel v., zu Sprungberg, Unruhestifter im Städtekrieg 161
Lange, Nickel, der Alte zu Memfehrve, Vormund der Kinder von Caspar v. Koferitz 238
Landvögte, ihre Stellung . . . 140
Langenau, August von 354
Langhermsdorf bei Freistadt. . 369
Langenickel, v., Domprobst . . 308
Lausitz, die, im Pfandbesitz der Markgrafen von Meißen, 1349 . 45
Lausitz geht durch den Vertrag zu Pirna 1364 in den Pfandbesitz des Kaisers Karl IV. über 46

Seite

Lausitz, bekannte Geschlechter der. 76
Lausnitz, Kloster 20
Lebus, Bischof v., und die Bannprozesse 49
Lehnin, Kloster 32
Leibgedinge, Bedeutung d. Wortes 250
Leindorf, (Lehndorf) 16. Mai 1353, Güter aufgelassen. 51
Leipe, Dietzlaw von der 163
Leipnitz, Gut 251 274
Leipzig, zum Kanzler der Universität der jeweilige Bischof von Merseburg bestimmt. 1409 den 18. Dezember. Der erste in der Reihe Walther v. Kokericz . . 65
Leipzig, Streit zwischen Universität und Rath wegen der Jurisdiction, beigelegt 18. Januar 1452 . . . 146
Leisnig, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Lemberg, Carl Christoph v., auf Klein-Wilkawe und Ellguth . . 298
Lemberg u. Talbendorf, Margarethe Elisabeth Charlotte v. 299
Lesk (Lieskau), ein böhm. Kronlehen, 1397 . . . . 62 68
Leubus, Stift 285 340
Leuptzsch 142
Lichtentanne, Pfarrdorf . . . 14
Liedlau, Hans v., 1514 auf Auras 245
Liebemühl, Kampf in, 1454 . . 217
Liebenheyn, Ditrich v. 28
Liebenwerda 180
Lieberose, Schloß, Stadt, Herrschaft 109 167 237
Liedlaw, Hans v., auf Auras, Ritter 170 175 244
Lieres, Otto Wilhelm v., auf Lübchen 353
Lieres und Wilkau, Albertine, v. 353
Limburg-Stirum, Reichsgraf, auf Groß-Peterwitz 366
Limburg-Stirum, Anna Victoria, Reichsgräfin zu 366

Seite

Linz, Tag zu, 11. Februar 1467 . 115
List, wend. Bezeichnung f. Wolf. 180 230
Lobdaburg 18 47
Lochau 148
Lochstädt, deutsch. Ordenshaus, 1264 erbaut, 1476 Hans v. Kokericz, Pfleger daselbst 132 223
Loh, Wedekind v., Ritter . . . 148
Löben, Margarethe v. 257
Luck, Dorf 154
Luck, Georg v., 1495 173
Lucka, (2 Meilen von Altenburg) Schlacht bei, 1307 . . . 27 29 33
Luckau, Feste 45
Lübben, die Gebrüder v. Polenz überlassen d. Landvogtei über Lübben d. Markgrafen v. Brandenburg, 1448 89
Lübbenau, Belagerung von, durch Friedr. d. Eisenzahn von Brandenburg, 1449 92
Lübbenau, Schloß v., 1419 im Besitz des Geschlechts v. Kokericz 86 87 91
Lübbenau wird veräußert an Caspar v. Kalkreuth 1456 94
Lübbenau, gek. v. Georg v. Polenz, 1490 127
Lübbenau, die Herrschaft verk. an Werner v. d. Schulenburg, 1503 168 237
Lüttwitz, Präsident v. 308
Lüttwitz, Ernst Freiherr v., auf Krumpach 368
Lupen, Herr v. 49
Lupschau, Herrschaft 313
Lupten, Dorf 154
Lutchow, Seyfart v., 1456 . . . 134
Lutendorf 33
Lynar, Graf zu 91
Magenta, Schlacht bei, 4. Juni 1859 374
Mager, Herr v. 49
Maltitz, v. 26 86 108
Maltitz, Heinrich v., aus dem Hause Finsterwalde, 1434, Söldnerhauptmann 1420—1430 . . . 202 215
Maltitz, Peter v. 147

Seite

Malvezzi, Hausarchiv der Familie 42
Malzahn, Elisabeth v., geb. von Sauerma 283
Malzahn, Wilhelm v. 283
Mannen-Gericht (Rittergericht) zum rothen Thurm, 1425 . . . 103
Marienburg wird von dem Hochmeister des deutschen Ordens aufgegeben, Pfingstmontag 1457 . . 212
Markersbach, Dorf 38
Marschalk, v., Turnierer in Baiern 9
Marschall v. Bieberstein, Caspar, auf Möckeritz und Gesemitz bei Döbeln 173
Maserwitz, Gut 258
Massel, Gut 298
Massow, v., Kriegsrath 308
Mechau im Besitz derer v. Köckritz 353
Mechau, Besitzung der Familie v. Seherr-Thoß 299
Medzibor 282
Meinher, Bischof von Naumburg, 1274 24
Meißen 23 65 75
Mengden, Hans v., Meister von Liefland 219
Merseburg, Bischof Heinrich v. . 28
Merseburg, Walther v. Kokericz wird 1406 zum Bischof von, gewählt 65
Mildenfurth, Kloster, 1209 gestiftet 8 10 22
Miles auratus 169 174
Miller v. Schlieben, Charlotte . 315
Miltitz, Heinrich v., Ritter . . . 124
Missunde, Gefecht bei, 12. Sept 1850 356
Möckern, Schlacht bei 354
Molsdorf 146
Moinczicz (Mondschütz) 340
Mondschütz, Gut wird gekauft, 23. Sept. 1780 . . . 305 309 311 340
Moryn, Städtchen 223
Motte, Gräfin de la 309
Moyanczicizi (Mondschütz) . . . 340
Mückenberg, Schloß u. Herrschaft 57 142
Mühlberg, Kloster, 1397 1552 25 50 58
Mühlberg, Zusammenkunft zu, 12. Juli 1309 30
Mühlheim, Wolf v. 251
Mütal (Mookethal) 57
Muschwitz, v. 172
Mutius, v., Justizrath und Kreis-Deputirter, bei der Wolfsjagd am Zobtenberge, 1787 306
Mutschelnitz, Elisabeth v. . . . 283
Mutschelnitz, Friedrich v., auf Strachwitz 272
Mylin, Adelheid, Katharina und Elisabeth 37
Mylin, Conr. v., verheirathet mit Kunigunde v. Kokericz 1324 . . 36
Mylin, Kunigunde v., Tochter Conrads v. Kokericz 36
Namens-Erklärung 2
Nassau, Adolph v., deutscher Kaiser 24 28
Naumburg, Bischof Gerhardt . . 40
Naumburg, Bisthum 24
Naumburg, das Stift verk. alle Lehne an Herzog Polko von Schweidnitz, 6. Januar 1367 . 43
Neu-Breslau wird von d. Ordensrittern erobert, 27. April 1332 . 39
Nicenus der Grieche, Cardinal von Bessarion, 1468 117
Niebelschütz, Siegmund v., Landeshauptmann von Wohlau . . . 264
Nieder-Jentschendorf . . . 287
Niederlausitz 23 25
Nieder-Leipe im Kreise Jauer-Bolkenhain 349
Nieder-Meran, Dorf zahlt den (Chor-) Herren von Meißen ein Schock neuer Groschen 75
Nieder-Schüttlau 324
Niesemeuschel, Friedrich v. . , 257
Nostitz, Johanna Charlotte v.. . 298
Nostitz, Siegmund v., Landeshauptmann 285
Nostwitz, Hans v. 175

Seite

Nürnberg, Reichstag zu, November 1466 . . . . 114 221
Nürnberg, Reichstag zu, Juli 1467 115
Nuwendorf 142
Odobeschdy, Ort bei Fokschan in der südl. Moldau 372
Ofen, Reichstag zu, 1512 . . . 184
Offe für Jockoff-Jakob . 180 182 230
Olssen, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Ordenskrieg, der sogenannte große, 1454—1467 202
Ortrand 133
Oschiz, Else v. 36
Osseg, Kloster, erhält 1335 das Patronat der Pfarrkirche z. Pirna 39
Osten bei Guhrau 299
Osterburg in Waida 7
Osterode in Preußen 218
Ostrowe, Gebr. v. 17
Otto III., deutscher Kaiser . . . 8
Pack, Johannes v., Dr. jur. utr. . 124
Pack, Albert v. 27
Packisch, die von, Festenberg . . 259
Packisch, Heinrich Wilhelm v., auf Hulm, Landrath 314
Palestro, Schlacht bei, 1859 . . 374
Pannewitz, Agnes v. 50
Pannewitz, Hans u. Tietz v. . . 71
Pannewitz, Hans v., Brandenburgischer Hauptmann in Cottbus 240 245
Pannewitz, Hans v., zu Kattlow 170
Pannewitz, Ursula Magdalena v., verw. v. Kottwitz auf Patendorf und Ellgut 279 310
Pathendorf 305 310 366
Paul II., Papst 112
Paumkirchen, Kaiserl. Rath . . 138
Peitz, Herrschaft 88 94
Petschitz, Wilhelm, Official des Lausitzer Archidiakonats . . . 130
Pfeil, Herr v., auf Diersdorf . . 308
Pilgram, Fritz, zu Haust . . . 238

Seite

Pirna, der große Zoll, gekauft 2. September 1335 39
Pirna, Vertrag zu, 13. April 1364 46
Pisa, Concil zu, 1409 72
Pius IX., Papst, Empfang und Audienz, 1857 374
Plauen, Heinrich, Vogt von . . 20 22
Plexe, ein Bach am Fuß von Schloß Schönfels 14
Podiebrad, Georg, gest. als rechtgläubiger Christ 1471 . . . 120 129
Podiebrad, Victorin Boczek v., (Vater des nachmaligen Königs von Böhmen) gefallen in der Schlacht bei Aussig, 1426 . . . 82
Pogeritz, Dorf (Poiritz) 101
Pogrell, Hans v., auf Bingerau . 287
Polenz, Gebr. Jackob und Jakob v., im Besitz der Nieder-Lausitz, 1437 74 87 133
Polenz, Georg v., verkauft 1496 die Herrschaft Lübbenau an Nicolaus v. Kokericz 127
Polenz, Georg v., erster evangelischer Bischof von Samland . . 185
Polenz, Hans v., erhält die Veste Stolpen, 1411 73
Polenz, Hans v., Vogt zu Lausitz 1465 77
Polenz, Nickel v., Ritter und Landvogt der Lausitz, 1448 144
Polenz, Nickel v., auf Beeskow . 162
Polnisch-Schweinitz, jetzt Schweinern zw. Auras u. Breslau, 1544 176 245
Ponewitz, Herrschaft 57 126
Poninska, Ottilie Friederike, Gräfin 348
Poninski, Ignatz August, Graf . 348
Poppo, Abkürzung für Volkmar . 10
Poppschütz, Hans v. 265
Prittwitz, Caspar Leonhardt v., auf Sitzmannsdorf 320
Prittwitz, Hans v., auf Laskowitz 256
Prittwitz, Margot v. 375

Seite

Prittwitz, Wilhelm v., Königl. Kammerherr auf Wiesegrade und Moisdorf 375
Promnitz, Dorf 144
Queitsch am Zobten 264
Queresin (Quersee) b. Großenhain 55
Quiot, franz. Capitän, heirathete Caroline v. Köckritz, 1808 . . 313
Radetzky in Italien 1848 u. 1849 370
Rads 154
Rando 177
Raschwitz, die halbe Haide zu . 57
Raubritter 93 96
Rauße, Ort 258
Redschin, Groß- und Klein- . . 50
Regensberg, v. 81
Reibnitz, Barbara v., geb. v. Kanitz 268
Reichenbach 13 20
Reichenbach-Goschütz, Graf . . 308
Reis, Graf 308
Repist, Gut bei Senftenberg . . 50
Rettkewitz b. Lauenburg i. Pommern 305
Reudnitz, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Reuß v. Plauen, Hans, 1454 . 208 216
Reuß v. Plauen, Heinrich . . . 102
Reuthen, Gut 232
Ritterwürde, die, ihre Ausbildung und Bedeutung 18
Ritschütz, Gut i. Schwiebuser Kreise 174
Rochlitz, Friedrich v. 91
Rochow, Heinrich v. 31
Rodendorf 37
Röber, Heinze v. 170
Rötha, Gerichts-Stuhl zu . . . 28
Rohr, Friedrich Karl v. 387
Rohr-Lewetzow, Otto v., auf Dannenwalde 386
Ronneburg, Vertrag zu, 1327 . 22
Ronneburg 326
Rosenberg, Helene v. 349
Rothkirch, v., Oberst 309
Rothkirch, Leonhart Graf v., Feldmarschall-Lieutenant, Commandirender General von Illyrien, Inner-Oesterreich und Tyrol, gest. 1842 344
Rothkirch, Domherr v. 308
Rothkirch, Joachim v., auf Christelwitz 263
Rothkirch v., auf Lampersdorf . 308
" " " Schottkau . . 308
" Adalbert von, Oberst-Lieutenant a. D. 349
Rothkirch, Balthasar Friedrich v., auf Kniegnitz , ... 295
Rothkirch, Bruno v., Oberst-Lieutenant a. D. 349
Rothkirch, Eleonore v. 295
" Georg Oswald v., auf Kobelau 288
Rothkirch, Hugo v., auf Groß- u. Klein-Schottkau bei Canth, eifriger Astronom 349
Rothkirch, Joachim v., auf Ulbersdorf 263
Rothkirch, Julie v., aus Pantenau 344
Rothkirch, Natalie v., aus Pantenau 344
" Oskar v., auf Matzdorf bei Kreuzburg 349
Rothkirch-Panthen, Albertine Johanna Eleonore v. 321
Rothkirch-Panthen, Carl Heinrich Siegismnud v. 348
Rothkirch-Panthen, Eleonore Johanna Katharina v. 295
Rothkirch-Panthen, Friederike Amalie Charlotte Edeltrude v., geb. 1791 343
Rothkirch-Panthen, Henriette Helene Juliane v. 319
Rothkirch-Panthen, Wolf Siegismund v. 343
Rothkirch-Panthen, Wolf Melchior v., auf Nieder-Baunau . . 295
Rothkirch-Panthen, Wolf Siegismund v., auf Berthelsdorf . . 319

Seite

Rudolph, Herzog von Sachsen . 32
Rudolf von Sagan, Anführer des Söldnerheeres in der Schlacht bei Konitz, 1454 204
Rußdorf, Paul v., Herrenmeister des deutschen Ordens 150
Rußdorf Paul von, Ordensmeister, Brief an, 2. Febr. 1437 . 198
Russewitz 55
Rydeburg, Heinrich v. 27
Ryvin, Ort 40
Saalhausen, Gut. 50
Saathain, (Satan) Schloß-Verkauf desselben an Landgraf Friedrich v. Meißen um 1427 19 24 43 70 147
Sack, Barbara v., geb. v. Köckritz 283
Sack, Erasmus v., auf Stephansdorf 263
Sack, Siegismund v., auf Stephansdorf 263
Sackerschewe, Gut 294
Salisch, v. 347 350
" Agathe v. 352
" Arthur v., Kgl. Rittmeister a. D. 351
Salisch, Eleonore Maria v., aus dem Hause Mutschelnitz . . . 282
Salisch, Marie v. 351
" Paul v., Kgl. Landrath . 351
" Rudolph v., Landesältest. 350 352
Salosch (Salisch) Hans v., auf Ellguth 271
Sandow 154
Saßleben 154
Sauerma, Freiherr v., auf Jeltsch und Gniechwitz 272
Sauerma, Conrad v., auf Auras 284
" Hans Dietrich v. . . 283
" Leuthold v. 283
" Marie v. 279
" Wolf Albrecht v. . 279 283
Scalitz, Gefecht bei 355
Schackow, Walther v., Ritter . . 28
Schapow, Heiso v. 28

Seite

Scharfenberg, Pastor i. Mondschütz 324
Schcopp, Christoff Ritter v., . . 245
Scheliha, v., auf Nieder-Kehle . 308
Schellenberg, Georg v. . . . 163
Schenkendorf, Herren v. . . . 49
Schenkendorf, Herrschaft, bei Guben 109 127 232
„Schied, der Zerbster", 24. Mai 1450 93
Schievelbein, Hans v. Dobeneck, Vogt v., 1454 228
Schindel, Ferd. Otto v., auf Schönbrunn 303
Schindel, Heinrich v., auf Bernstadt und Stephansdorf . . . 259
Schimonsky, Ludwig v., Rittmstr. 354
Schlabitz 382 388 389
Schlabrendorf, Graf 309
Schlabrendorf, Georg v., Herrenmeister des Johanniter-Ordens kauft die Herrschaft Schenkendorf, 1512 237
Schlabrendorf, v., kauft Herrschaft Friedland, 1518 239
Schlechdenthal v., Präsident . . 308
Schlegell, Elisabeth v. 351
Schleinitz, Hugold v., sächs. Obermarschall, 1467 . . . . . 112 115
Schleinitz, v., macht 1487 Ansprüche auf Schloß Dahme 179
Schleinitz, Dr. Johann v., Probst zu Budissin 1419 73
Schlichting, Franz Anselm v., auf Groß-Obisch und Kehle . . . 288
Schlieben, Friedrich v. 196
Schlieben, Gumprecht v., 1433 136 196
Schlieben, Otto v., Landvogt 91 153
Schliewen, Hermann v. . . . 17
Schlywen, Balthasar v. . . . 136
Schmachtenhain, Gut 128
Schneider, Marie 381
Schönberg, Gebrüder v., werden mit Dytmarsdorf und Reinsdorf belehnt, 1390 56

Seite

Schönfeld, Schloß, östl. v. Großenhain, 1420 erhält es Landgraf Friedrich 69
Schönfeld, Nickel v., zu Bibrach 142
Schönfels (Schoninfels) Schloß . 12 14
Scholin, Dorf in der Niederlausitz 28
Schonz, Dietrich v. 28
Schraden, der, bei Elsterwerda . 134
Schulenburg, Jacob u. Reinhard von der, kaufen die Herrschaft Lieberose, 1519 237
Schulenburg, Werner v. d., kauft die Herrschaft Lübbenau, 1503 . 237
Schuptitz 36
Schweinitz 148
Schweinitz, Hans, Christoph v., Kgl. Landrath (1750—1805) . . 303
Schwanenorden gestiftet 29. September 1440 . . . . 134 154
Schwerin, Graf Axel 386
Schwerin, Graf Gustav, auf Schojow 386
Scultetus, Hieronymus . . . 170
Seehausen, Lampert v., . . . 74
Seese, Ort 70 102 152
Seherr-Thoß, Christoph Siegismund v., auf Mechau 299
Seherr-Thoß, Friederike Kunigunde von 299
Seidlitz, v., Präsident 308
Seidlitz, Barbara Helene v., Tochter Albrechts v. Seidlitz und Kunau auf Strusa, Schmachtenhain und Zieserwitz 284
Seidlitz, David v. 265
Seidlitz, Georg v., auf Schmollwitz 266
Seifertsdorf 20
Senftenberg, Lehen von Herzog Heinrich v. Jauer, 1326 . . . 47 64
Senitz, Gut 163
Serchin 142
Sigda bei Stroppen 292
Siegismund, König 81 159
Sirchau, Gut 274

Seite

Söldnerführer, deutsche u. böhmische in Preußen, 1331 39
Sohr, Oberst v., in der Schlacht bei Leipzig 337
Sohr, General v., in Münster 1838 328 340 358
Skrbensky, Ernst v. (u. Familie) 357
Sommerfeld 45
Sorau, Herrschaft 16
Sornow, Gut 50
Spannocchi, Graf Feldmarschall-Lieutenant, 1854 Commandant der Festung Josefstadt 372
Spremberg, Streit um das Schloß 1463 entschieden 45 77 156
Spremberg, Tag zu, 4. Jan. 1512 166
Städtekrieg, 1448 . . 153 160 172
Starzedel, Heinrich v., Ritter u. Burghauptmann auf dem Schneeberge kauft 1484 die Herrschaft Wehlen 127
Stegmann und Stein, Moritz v., auf Stachau (und Familie) . . 359
Steinau, Landtag zu, 2. Okt. 1578 248
Stel (Stehl) 16. Mai 1353 Güter aufgelassen zu 51 75
Stillfried-Rattonitz, Rudolph, Maria v. 360
Stillfried-Rattonitz, Carl, Freiherr von. 360
Stenn, Pfarrdorf 14
Stolberg, Heinrich Graf zu . . 28
Stolpenbusch 57
Stosch, Friedrich v., der letzte seines Stammes, welcher Mondschütz besaß 342
Stosch, Melchior II., v. 340
Stosch, Ursula Elisabeth v., a. d. H. Gabel 298
Stosch, Wenzel v., auf Lorzendorf 268
Strachwitz, v., Archidiakonus . . 309
Strado 154
Straßburg, Belagerung und Einnahme von 378
Strehl, Dorf 58

Seite

Strehle, die Herren v. . . 28 31 49
Stroppen, Grabstätte des Siegismund v. K. 281
Studnitz, Helene Charlotte v., a. d. H. Geroltschütz 294
Stutterheime, die 153
Sürchen, Stammsitz der schles. Linie v. Köckritz, seit 1622 im Besitz der Familie 249 251
Sürchen wird von 1660 ab von den Vorfahren d. v. K. bewohnt . 284 293
Switrigel, littauischer Prätendent 1435 197
Tangermünde, Vertrag zu, 1312 . 30 31
Tannenberg, Dorf, wird verkauft 1424 120
Tannenberg, Schlacht bei 1411 60 105 190 196
Taubendorf 168
Tetschen, Besitzung Sigmunds von Warthenberg 55 84 104
Tharnau im Schweidnitzschen Kreise 268
Thauenzien v., General-Lieutenant 308
Theiding, d. i. Schiedsgericht. . 61
Therebat Therese 380
Thielau, Gut 248 255
Thiergarten 1822 gekauft 321 366 386
Thomsdorf, Geschlecht von, in Mecklenburg, dessen Wappen . . 6
Thoßfeld, Hans v., 1477 . . . 225
Thümen, Veit v., Johanniter-Ordens-Meister erwirbt die Herrschaft Friedland 1533 . . . 240 243
Thymo, aus dem Geschlecht der v. Colditz, Bischof, excommunicirt 1405 Walth. v. Kockritz, Archidiaconus d. Lausitz 72 73
Tiefenau, Dorf 40 43 58 85 95 103
Tilsit, Friede v. 323

Seite

Timnitza, ein Kerker zu Bystricza, 1437 199
Tomitzky, Peter, Polnischer Kanzler 164
Torgau kommt in den Besitz Friedrich d. Gebissenen . . . 25
Torgau, Uebergabe v., 26. Juli 1312 31
Torgau, Folzsch v., 1417 . . 85 95 101
Torgau, Folzsch v. u. das Mannengericht z. rothen Thurm, 1423 . 103
Treptitz, Dorf b. Mühlberg wird 1328 an das Kloster Mühlberg verkauft 47 50
Treuenbrietzen . , ... 45
Troken (Troki) Aufenthalt des Gefangenen Poppo v. Kokericz, 1440 201
Tschammer v. Reisig, Bar. . . 309
Tschanschwitz i. Strehlener Kreise 353
Tschirschki, Helene Anna v. . . 319
Tschocha, Einzug auf Schloß, am 13. Nov. 1766 303
Tunkel v. Bernitzko, Heinrich, Obervormund der Kinder des Caspar v. Koferitz, 1518 238
Turgow, v. 49
Tutta, Friedrich, Sohn Dietrichs v. Landsberg 25
Tworsimirke, Ober-, i. Militscher Kreise 314
Tymnik 177
Tzeischt, zur Herrschaft Friedland gehörig 239
Ullersdorf 163
Urfehde, deren Wesen und Bedeutung 96
Vehro, Dorf in der Herrschaft Kottbus 169 170
Vischern, Dorf 22
Vitzthum, v., Justizrath . . . 315
Vitzthum, Appel, Fehdebrief an, 4. Juli 1450 . . . . . . 145 151

Seite

Vitztum sen., Bas. v. (der angebl. Verräther), 1426 81
Vitzthum, Busso v. 82
Vogt, (advocatus) Stellung des . 16
Vogtdinge, ihr Ursprung . . . 16
Volkinrode, Herr v.. 49
Waldemar, Markgraf 25 31
Waldenburg, Anarg v. . . . 146
Waldenrode 55
Waldkirchen 22
Wallenrod, Friedrich v., Ordensmarschall in d. Schlacht b. Tannenberg 192
Waltersdorf 132
Wangenheim, Herren v., gefallen in der Schlacht bei Aussig 1426 . 81
Wappen der Familie v. Köckritz 4 323
Warkortsch, Christof v.. 266
Wartburg 27
Wartenbrück, Städtchen, Verpfändung desselben, 1384 . . . 63
Warthenberg, Siegmund v., auf Tetschen, heirathete Marg. v. Kokericz 1401 . . . . 55 84
Wechmar, Lehen im District Kamburg 47
Wedell, Oberforstmeister v. . . 308
Wehl, der, bei Kötzschenbroda gekauft, 1417, verkauft 1432 . . . 57 85
Wehlen, Schloß im Besitz derer v. Köckeritz, seit 1335 . 37 40 54 85
Wehlen, überlassen an Markgraf Friedrich, 1424 125
Wehlen, verkauft an Nickel v. Polenz, 1451 126
Wehlen verk. an Hans v. Clomen, 1457 126
Wehlen wieder an Nickel von Kokericz überlassen, 1470 . . . 126

Seite

Wehlen wird von Nickel verkauft an Heinr. v. Starzedel, Ritter und Burghauptmann auf dem Schneeberg, 1484 127
Wehsenig, Fritzko v.. 28
Weida, Frauenkloster des heiligen Dominicus 6 22 34 38
Weida, die Vögte v., und das Kloster zu, 1324 . . . . 22 36
Weida, Heinrich der Aeltere, Voigt von 22 23 37
Wenzel, König von Böhmen . . 26
Wettyn, Burggraf Hermann zu . 17
Wettyn, Otto v. 39
Wildenau, Dorf 132
Wildenau Schloß, von Otto von Kittlitz, Landvogt der Oberlausitz, 1408 eingenommen 98
Wildenhain 55
Wilhelm v. Sachsen, Herzog . . 89
Wilken, Gut (Wilkau) 175
Wilkomir, Schlacht bei, in der Wojwodschaft Wilna oder am Sumpfe Swieta, 1. Sept. 1435 136 197
Winschendorf 57
Wittbriezen, Lehen 47
Witoft, Großfürst, in der Schlacht bei Tannenberg 192
Witzleben, v. 81
Wladislaw, König, in d. Schlacht bei Tannenberg 192
Wolfersdorf, Isengard v., und ihre Schwester Alheit 35
Wolfirsdorf, Ort 35
Wolframsdorf 36 55
Wrochem, Kgl. Landrath und Regierungsrath 287
Wrochem, Adolph v., Landesältester auf Paniow 384

Seite

Wrochem, Paul v. 384
Wustermark 132
Zabeltitz 107
Zabeltitz, Christov v. 162
Zanthier v., Oberforstmeister in Ilsenburg, 1773 305
Zedlitz, Gräfin, geb. v. Paczinsky 351
Zehmen, Ulrich v. 28
Zeithain (Czitan) Dorf 55 84
„Zerbster Schied", 27. Mai 1450 93
Zeugen, Ueber die Stellung der, während des Mittelalters . . . 11

Seite

Zeugen, die 14, gegen den falschen Waldemar 48
Zinnenberg, Bernhard v., in der Schlacht bei Konitz, 1454 . . . 205
Zitzewitz, Johann Boguslaw v. . 305
Zobingen, v., deren Wappen . . 9
Zobten, die letzte Wolfsjagd am, 27. Jan. 1787 306
Zoll in Pirna gekauft v. Poppo v. Kokericz, 2. Sept. 1335 von Otto v. Wettyn 38
Zwickau 13 331
Zwickowe, Gau 15

Erläuterungen zu den Lichtdrucken.

1. Zum Titelbild wurde eine Ansicht des Stammschlosses der jetzt noch lebenden Mitglieder des Geschlechtes beider Linien gewählt. Dieselbe erschien 1889 in den „Bergblumen", dem Organ des Sächsischen Gebirgsvereins und ist genau nach den noch vorhandenen Ueberresten der alten Burg und einer Radirung von S. Grundmann vom Jahre 1755 im Styl der Erbauungszeit wiederhergestellt gedacht. Der Vordergrund ist von Agnes von Haugwitz, geb. von Köckritz (218) entworfen und zeigt einen der Ritter des Geschlechtes, welche dem Deutschen Orden angehörten. Die Schilde über dem Portal enthalten die Wappen des Verfassers und seiner Frau. Das Ganze ist von Herrn Professor Hildebrand hergestellt.
2 Weida, der Sitz der Lehnsherren der ersten bekannten Glieder des Geschlechtes, mit dem Ort Köckritz (y) im Hintergrund rechts. Lichtdruck nach einer alten Ansicht in der Königl. öffentl. Bibliothek zu Dresden.
3. Urkunde von 1225 nach dem Original auf Pergament im Großh. Staatsarchiv zu Weimar, 4fach verkleinert photographirt. Abschrift sub Nr. 2a und b im Urkunden-Anhang.
4. Burg Schönfels bei Zwickau nach „Taldendorp's merkwürdigste Burgen Sachsens" copirt von P. von Wrochem (216).
5. Urkunde von 1309 nach dem Original auf Pergament im Königl. Staats-Archiv zu Dresden. Abschrift sub Nr. 10 im Anhang.

6. Burg Wehlen an der Elbe nach Jentzsch's Kupferstich im Königl. Kupferstich-Cabinet zu Dresden.
7. Urkunde von 1326 nach dem Original auf Pergament im Königl. Staatsarchiv zu Dresden. Abschrift sub Nr. 13 im Anhang.
8. Bildniß des Bischofs Walther von Kokericz im Dom zu Merseburg. Original-Photographie.
9. Brief des Abtes Luppold von Kokericz zu Dobrilug an den Magistrat zu Berlin von 13.. nach dem Original auf Papier im Stadt-Archiv zu Berlin.
10. Kaufbrief über Schloß, Stadt und Herrschaft Lieberose von Caspar von Kracht an Nicolaus von Kokericz 1475. — Nach dem Original auf Pergament im Gräfl. Schulenburgschen Archiv zu Lieberose verkleinert.
11. Urkunde des Vogts der Niederlausitz, Nicolaus v. Kokericz auf Friedland und Schenkendorf 1489.
12. Deutsche Ordens-Pflege Lochstaedt bei Pillau nach einer Federzeichnung in den Preuß. Provinzial-Blättern.
13. Schloß Friedland i. d. Niederlausitz nach einer Aquarelle von Sigismund von Köckritz (227).
14. Schloß Auras an der Oder nach einer Lithographie.
15. Epitaphium Caspars von Köckritz von 1603 in der Kirche zu Festenberg. Nach einer Zeichnung.
16. Grabstein der Barbara von Sack, geb. v. Köckritz in der kathol. Kirche zu Stephansdorf 1633.
17. Bildniß Hans Caspars von Köckritz (146) nach einem Oelgemälde in Sürchen.
18. Bildniß Otto Sigismunds von Köckritz (158) nach einem Oelgemälde in Sürchen.
19. Bildniß Friedrich Ottos von Köckritz (160) nach einem Oelgemälde in Sürchen.

20. Bildniß Otto Rudolphs von Köckritz (168) nach einem Oelgemälde in Sürchen.
21. Schloß Sürchen, erbaut 1791. Nach einer Zeichnung von P. von Wrochem (216).
22. Ludwig von Köckritz auf Mondschütz nach einem Miniaturbild von Schmeidler.
23. Schloß Mondschütz, erbaut 1624, nach einem Oelgemälde von 1820.
24. Herrenhaus in Mondschütz seit 1820. Nach der Natur 1890.
25. Herrenhaus in Kosemitz. Nach der Natur 1882.
26. Herrenhaus in Jagatschütz. Nach einer Handzeichnung.
27. Schloß Thiergarten. Nach der Natur 1880.
28. Halle im Herrenhaus zu Mondschütz.
29. Herrenzimmer in Mondschütz.
30. Luthers Handschrift: Von ihm selbst gefertigtes Inhalts-Verzeichniß des Bandes seiner Schriften, in welchem er an erster Stelle Caspar von Köckritz den 111. Psalm widmet.
31. Titelblatt des Evangelien- und Epistelbuches Luthers von 1522 mit der Handschrift des Caspar von Köckritz.
32. Bildniß des General-Lieutenant Leopold von Köckritz nach einem Stich von

Holzschnitte im Text.

1. Handsiegel Bischof Walthers von Köckritz S. 67.
2. Taufstein in Elsterwerda S. 183.
3. Silberner Humpen Hans Caspars 1688. S. 286.
4. Freiherrliches Wappen . . . . . S. 322.

Berichtigungen.

Inhalts-Verzeichniß 13. Generation lies Debschitz statt Debschütz. Dieser Fehler wiederholt sich durch das ganze Werk.
Seite 20, Zeile 9 von unten lies: Weida statt Waida.
Seite 25, Zeile 7 von oben lies: Lusatos statt tus.
Seite 31, Zeile 8—9 von oben lies: Vertrages statt Verfahrens.
Seite 32, Anmerkung 32): ibidem bezieht sich auf 31) Seite 31.
Seite 33 Zeile 4 von unten lies: Cop. (Copiar) für Cap.
Seite 34 unten lies: Dominicus statt menicus.
Seite 48, Zeile 3 von unten fehlt bei 57 das a.
Seite 48—49 ist fälschlich 2mal „ihrem" gesetzt.
Seite 50, Zeile 6 von oben lies: Conrad (25) statt (23).
Seite 51, Zeile 7 von oben lies: Kokericz statt Kockritz.
Seite 61, Zeile 4 von oben lies: Satan statt Saatan.
Seite 61, Zeile 10 von unten lies: Epiconis statt canis.
Seite 76 lies: 1436 statt 1463.
Seite 79, Zeile 8 von oben lies: Corvinus stott Corrinus.
Seite 90, Zeile 5 von oben lies: von statt vom Kaiser.
Seite 95, Zeile 1 von unten lies: Wildenhain statt Wildenau.
Seite 96, Zeile 6 von oben lies: Schwieto statt Schwinto.
Seite 102, Zeile 10 von unten Anmerkung 167) statt 467).
Seite 104, Alysch's Söhne 76—79 statt 75—78.
Seite 106 lies: Hans statt Haus.
Seite 136, Zeile 7 von oben lies: betrug statt Betrug.
Seite 146, Zeile 6 von oben lies: übergeben statt über geben.
Seite 149 lies: Poppo (74) statt (70).
Seite 193, Zeile 5 von unten lies: Witoft statt Witofd.
Seite 198 lies: Maria statt Ma ia.
Seite 257, Zeile 14 von oben lies: worden statt morden.
Seite 266, Zeile 5 von unten lies: zum statt znm.
Seite 270, Zeile 16 von oben lies: Dieban statt Diebau.
Seite 291, Zeile 1 von unten lies: Debschitz statt schütz, auch weiterhin mehrfach.
Seite 310, Zeile 2 von unten lies: Abkürzung Magd. (Magdalene) statt Magd.
Seite 325, Zeile 8 von unten lies: Länten statt Leuten.
Seite 344, Zeile 13 von unten lies: Symmetrie statt Symetrie.
Seite 347 lies: übersiedelte statt sind alte.
Seite 348, Zeile 10 von oben lies: er ruht statt er liegt.
Seite 353, Zeile 3 von unten lies: Westphalen statt pfalen.
Seite 379 Zeile 5 von unten lies: mit statt von 4 Kindern.
Seite 383, Zeile 8 von oben lies: nachdem Ersterer statt nachdem er.

Druck von Th. Schatzky, Breslau, Neue Graupenstraße 5.